Exam. 28/26

g
5° VII
305.

Digitized by Google

Digitized by Google

Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Allerneuesten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

Vieler Standes-Personen

und anderer

Berühmter Leute

Lebens-Beschreibungen

vorkommen,

als eine

Fortsetzung des Genealog. Histor. Archivarii.

Der LXXVI. Theil.

Leipzig, 1745.

Verlegts Johann Samuel Heinsius.

Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Inhalt:

I. Der Preuſſen Feldzug in Böhmen.

II. Die Anno 1744. an den Europäiſchen Höfen angekommenen und abgegangenen Geſandten.

III. Der Krieg zur See und in America.

Digitized by Google

I.

Der Preussen Feldzug in Böhmen.

Böhmen ist abermals seine Feinde los. Es ward dieses Reich im Aug. 1744. mit mehr denn 100000. wohlgeübten Preussen zu Pferde und Fuß angefüllet. (a) Ihr muthiger König mit seinen besten Generals stund selbst an der Spitze dieser zahlreichen Armee, und war mit Artillerie, Munition und Proviant im Uberfluß versehen. Es war nirgends ein Widerstand, und man hoffte in etlichen Monaten von dem gantzen Königreiche Meister zu seyn.

Der Anfang des Feldzugs war auch in der That glücklich. Die Preussen drungen bis in das Hertze von Böhmen, ehe sie den geringsten Widerstand fanden. Alles unterwarff sich ihren siegreichen Waffen. Selbst Prag, die Crone des Landes, die sonst die mächtigsten Armeen von sich abgewiesen, beugte sich ietzo so geschwinde vor dem Preußischen Scepter, daß man derselben Eroberung eben so geschwinde, als deren Belagerung, vernahm. Mehr denn 16000. bewaffnete Leute, die solche beschützen solten,

(a) Siehe die Nachr. T. VI. p. 756. sq.

muſten ſich zu Kriegs-Gefangenen ergeben. (b) Der Marſch gieng darauf nach der Donau und Oeſterreichiſchen Grentze zu. In wenig Wochen waren Tabor, Tein, Frauenberg, Budweis und alle Päſſe an der Muldau in Preußiſchen Händen. Man ſtund noch wenig Meilen von der Ober-Oeſterreichiſchen Grentze, und ſahe denen aus Bayern anrückenden Kayſerl. Trouppen, die ſich von dieſem gantzen Churfürſtenthum wieder Meiſter gemacht hatten, mit Freuden entgegen, um ſich mit ihnen zu vereinigen.

Alleine plötzlich änderte ſich das Spiel, da ſich die Preuſſen zurücke zogen, alle Päſſe und Magazine verlieſſen, und die beſten Trouppen und Artillerie theils dem Tode, theils dem ſie verfolgenden Feinde überlieſſen. Selbſt Prag muſte man wieder verlaſſen, ehe noch ein Feind ſich dafür ſehen ließ, und wiche von einem Orte zum andern. Es währete wenig Monate, ſo war nicht ein einziger feindlicher Preuſſe mehr in gantz Böhmen zu ſehen. Man verfolgte ſie bis in ihre eigenen Lande, und es mochten von 100000. Mann, die vor etlichen Monaten erſt in dieſes Reich eingerücket, eine anſehnliche Menge fehlen, ohngeachtet kein formales Treffen geſchehen, auch ſelbſt vor Prag nicht mehr denn etliche hundert Mann geblieben waren.

Dieſen

(b) Siehe die Nachr. T. VI. p. 773. ſq. 777. ſq.

Dieſen merckwürdigen Feldzug müſſen wir nun etwas umſtändlicher beſchreiben. So bald die Preußiſchen Deſſeins am Wieneriſchen Hofe bekannt wurden, war die Königin von Ungarn beſorgt, wie ſie ſich gegen dieſen neuen Feind in gute Verfaſſung ſetzen, und ſonderlich das Königreich Böhmen und Marggrafthum Mähren wider deſſen mächtige Anfälle behaupten mochte. Es wurde zu dem Ende nicht nur der Graf von Batthiani, der bisher in Bayern das Commando geführet, befehliget, mit ſeinem Corpo eiligſt nach Böhmen zu gehen, ſondern es muſte auch Printz Carl ſeine Conqueten in Elſas fahren laſſen, und mit der Armee über den Rhein zurücke kehren, um dem bedrängten Königreiche Böhmen zu Hülffe zu kommen; ja, man nahm auch ſowol zu dem Königl. Pohlniſchen und Churfürſtl. Sächſiſchen Hofe, mit dem man vor weniger Zeit in ein genaues Bündniß getreten, (c) als auch zu der Ungariſchen Nation, von der man bisher ſo viele Proben von ihrer ausnehmenden Treue und geleiſteten mächtigen Hülffe empfangen, ſeine Zuflucht. Die Königin reiſete ſelbſt mit ihrem Gemahl den 10. Aug. von Wien nach Preßburg ab, und eröffnete den daſelbſt angeſetzten Land-Tag.

Als ſie Abends in ſolcher Ungariſchen Haupt-Stadt anlangte, wurde ſie bey der Donau von denen allda verſammleten Magnaten und Land-

(c) Siehe die Nachrichten *P. LXXIV. p. 99. ſq.*

Ständen, auch geſamten hohen Adel durch den Ertz-Biſchoff von Gran, als Primas Regni, und den Grafen Johann Palfy, als Reichs-Palatinum aufs feyerlichſte empfangen, und unter dreymaliger Abfeuerung des groben Geſchützes bis in das Königl. Schloß begleitet. Den folgenden Tag fanden ſich die geſamten Reichs-Stände in der Behauſung des gedachten Palatini ein, weil deſſelben Unpäßlichkeit ihm nicht erlaubte, aus dem Zimmer zu treten. Sie erwarteten allhier die Königin bey der Haus-Thüre, und begleiteten ſie ſodenn, vor ihr her gehende, bis in das Zimmer des Palatini, worauf die Conferentzen und der Land-Tag unter dem Præſidio Ihro Maj. ihren Anfang nahmen, und drey Tage währeten. Hierbey wurden nun die gefährlichen Umſtände wegen der ſowol in Böhmen als Schleſien gegen die Ungariſche Grentze anrückenden Königl. Preußiſchen Macht in Erwägung gezogen, worauf es zu einem einſtimmigen Deliberato kam, Krafft deſſen ſowol die 48. im Königreiche ſich befindenden Comitate oder Geſpanſchafften, als auch die Königreiche Croatien und Sclavonien, das Fürſtenthum Siebenbürgen, das Hertzogthum Sirmien, die Gränitzer Amtleute über der Theiß und Marosch, die Jacziger und Cumaner, und was nur zum Königreiche Ungarn gehöret, zur General- und Perſonal-Inſurrection eingeladen werden ſolten, welches auch von dem Palatino, Grafen

von

von Palfy, durch ein weitläufftiges Circular-Schreiben (*d*) in Ungariſcher und Lateiniſcher Sprache, ſo den 19. Aug. unterſchrieben worden, geſchahe.

Es wurde dieſes Schreiben in ſolcher Geſchwindigkeit ausgefertiget, daß ſolches ſogleich noch, nach geſchehener Abfaſſung, in allerhöchſter Gegenwart der Königin, dem Preßburger Comitate übergeben werden kunte, der darüber den 18. eine Verſammlung hielte, wobey, nach Ableſung des Schreibens, eine Stunde lang darüber deliberiret, und ſodenn einmüthig ausgeruffen wurde: *Vivat Regina! ad arma! ad arma!* Solches Ruffen vermehrte ſich, da der Palatinus Regni die Nothwendigkeit der General- und Perſonal-Inſurrection mit beſonderm Nachdruck vorſtellte, und ſich erklärte, ſelbſt mit zu Felde zu gehen, welches auch der Cron-Groß- und General-Feld-Marſchall, Graf Joſeph Eſterhaſy, der Erb-Obriſt-Hof-Marſchall, Graf Leopold Nadaſti, der Ungariſche Hof-Cantzler, Graf Ludwig Batthiani, der Erb-Obriſt-Küchenmeiſter, Graf Joſeph Illieshaſy, der Erb-Obriſt-Stallmeiſter, Graf Franz Eſterhaſy, die erbl. Ober-Geſpanne, Grafen Balaſſa und Beglowitz, alleſamt würckl. Geheimde Räthe, ingleichen die Feld-Marſchall-Lieutenante, Graf Caroli und Baron Spleni,

(*d*) Wir wollen daſſelbe, ſeines merckwürdigen Inhalts wegen, künfftig beybringen.

der General-Wachtmeiſter, **Baron Belesnai**, nebſt vielen andern anweſenden vornehmen Magnaten thaten, die insgeſamt verſprachen, das Gewehr zu ergreiffen, und in eigener Perſon, wie es die General- und Perſonal-Inſurrection erfodere, zu Felde zu gehen, worinnen ihnen alle Edelleute, deren eine groſſe Anzahl zugegen war, mit Freuden folgten. Mit dieſem einmüthigen Entſchluſſe wurden bey noch währender Verſammlung 4. Cavaliers mit vielen Edelleuten an Ihre Majeſtät abgeſchickt, die darüber ein allerhöchſtes Wohlgefallen bezeugte, und den 22. darauf mit ihrem Ehe-Gemahl höchſt vergnügt von Preßburg nach Wien zurücke kehrte; iedoch mit Vorbey-Paßirung der Stadt der verwittweten Kayſerin zu Hetzendorff eine Viſite gab, von dar ſie Abends zu Schönbrunn wieder anlangte.

War nun in dem Preßburger-Comitat die General- und Perſonal-Inſurrection gebilliget worden, ſo geſchahe ſolches auch faſt in allen andern Comitaten oder Geſpanſchafften. Den Anfang darzu machte den 26. Aug. die Geſpanſchafft Peſt, wobey die würckl. Geh. Räthe, **Graf Thomas Bereni** und **Graf Anton Graſſalkovitz**, davon jener Erb-Ober-Geſpann von Semlin, und dieſer Präſes der Königl. Tafel iſt, in eigener Perſon die Perſonal-Inſurrection bekräfftigten, und durch ihr Exempel, daß ſie ſelbſt zu Felde ziehen wolten, den geſamten Adel zur Nachfolge bewegten. Den 7. Sept. hielten

hielten auch die **Jaszer** und **Kuner**, oder wie ſie oben heiſſen, die **Jacziger** und **Cumaner**, wegen der General- und Perſonal-Inſurrection eine Verſammlung, wobey über der Vereinigung mit der aus Siebenbürgen in 6000. Mann anrückenden Cavallerie ein groſſer Wort-Streit entſtunde, weil die meiſten unter ihnen behaupteten, daß ſie darum ſich mit dieſer Cavallerie vereinigen müſten, weil ſie von einem Ungariſchen Hauptmann, Namens *Szec*, herſtammten, und daher noch heut zu Tage **Szekelier** oder **Zäckler** genennet würden. Sie verlangten daher gleichſam eine Verbrüderung, wozu auch die ſo genannten **Colapiner**, welche ſich vor uralten Zeiten bey dem Berge Colapin niedergelaſſen, ſtoſſen, und mit dieſen vereiniget unter dem Feld-Marſchall-Lieutenant, **Grafen Caroli**, ein beſonderes Corps ausmachen ſolten. Es wurde endlich beſchloſſen, eine Deputation an den Palatinum Regni abzuſenden, und darüber deſſen Bewilligung einzuholen.

Was aber dieſe **Jaszer** und **Kuner** vor ein Volck ſeyn müſſen, erhellet unter andern daraus, daß, da einige von ihnen bey der Verſammlung in Vorſchlag gebracht, wegen des bevorſtehenden Winters in Zeiten auf Zelter und Baraquen bedacht zu ſeyn, um darunter in einem Lande, das noch kälter als Ungarn ſey, ſich wider das rauhe Schne- und Winter-Wetter zu beſchirmen, einer unter ihnen, Namens *Bronhay*,

aufgestanden, und diesem Vorschlage öffentlich widersprochen, wobey er gefragt: Ob ihre Vor-Eltern, da sie aus Klein-Asien über die See Mäotis, welche damals zugefroren gewesen, in Ungarn gezogen, und mit dem Säbel in der Faust ihren ietzigen Wohn-Sitz behauptet, mit Zelten und Baraquen versehen gewesen wären, oder nicht? Er glaubte, daß ihre Leiber mit nichts anders, als mit Schaf-Fellen bedeckt gewesen, und daß ihnen damals von einem Zelte nicht einmal geträumt hätte. Es wäre bedauernswürdig genug, daß man die alten Gebräuche abkommen ließ, und daß man die neugebohrnen Kinder, gleichwie es ihre Vor-Eltern gemacht, in neu-gefallenem Schnee oder Eiß-Wasser nicht reinige und wasche, sondern vielmehr zu aller Zärtlichkeit gewöhne. Man solte die alten Gebräuche lieber erneuern, die Kinder mit glüenden Zangen brennen, und hierdurch zum Kriege, zu Hitze und Kälte gewöhnen, dargegen aber die neuen Gebräuche, samt den Zelten und Baraquen verwerffen. Man könte sich schon genug vor der Kälte und den scharffen Winden verwahren, wenn man die Erde aufwürffe, und sich in die gemachten Gruben legte, indem der Schnee, wenn er einen Cörper bedeckte, ihn erwärme, und vor dem Froste bewahre, wie man solches bey allen Früchten der Erde täglich wahrnehme ꝛc.

Mitler-

Mitlerweile, da ſich die Ungariſchen Inſurgenten auf ſolche Weiſe zum Feldzuge rüſteten, war **Böhmen** ſchon gröſtentheils in Preußiſchen Händen. Alleine die **Königin in Ungarn** ließ ſich nicht feige finden. Sie ſetzte ihr Vertrauen auf ihre gerechte Sache, auf die eigene Stärcke ihrer Waffen, und auf den Beyſtand ihrer Alliirten. Kunte ihr gleich der **König von Groß-Britannien** keine Hülffs-Völcker ſchicken, ſo unterſtützte er ſie doch mit Gelde, und machte die Abſichten und Unternehmungen ihrer Feinde auf vielfältige andere Weiſe zu nichte. Und in dieſem Vertrauen ließ ſie ihre Trouppen häuffig nach Böhmen marſchiren, zu welchen hernach noch ein anſehnlich Corpo von **Chur-Sächſiſchen Völckern** ſtieß, die ſowol Krafft des mit dem Könige Auguſto, als Churfürſten von Sachſen, den 20. Dec. 1743. geſchloſſenen Tractats, als der am 13. Maj. 1744. mit ihm errichteten Convention bey einem feindlichen Angriffe ihrer Erb-Lande verbunden waren, zu Hülffe zu kommen.

Dieſes **Sächſiſche Corpo** beſtund aus 22000. Mann, und wurde von dem **Hertzoge von Weiſſenfels** als Königl. und Churfürſtl. Sächſiſchen General-Feld-Marſchall, in ſelbſteigener Perſon commandirt. Unter ihm ſtunde der *Chevalier* **von Sachſen**, als General von der Cavallerie,(e) die

(e) Er war vorher bey dem Könige zu Warſchau geweſen, wo er den 13. Sept. angelangt, und Königl. Ordre geholet.

die Herren von Birckholtz, Polentz und Jasmund, als General-Lieutenants, und die Herren von Dürrfeld, Franckenberg, Harthauſen, Schlichting und Wilſter, welcher die Artillerie commandirte, als General-Majors. Hierzu kam nachgehends noch der General-Lieutenant, Graf von Renard, der, nachdem er im Oct. die Ulanen, das Printz Carliſche Regiment und einige andere Trouppen aus Polen nach Sachſen geführet hatte. Es befand ſich auch bey dieſer Armee der Geheimde Kriegs-Rath von Leipziger und der General-Major von Neubur, welcher General-Quartier-Meiſter-Dienſte that.

Den 23. Sept. rückte dieſes Corpo aus dem Meißniſchen Ertz-Gebürge in das Lager zwiſchen Oelsnitz und Adorff, von dar es nach einigen Tagen näher an die Böhmiſche Grentze rückte. Den 5. Oct. betraten dieſe Trouppen den Böhmiſchen Boden. Sie giengen bey Löſchnitz über die Eger, und ſchlugen anderthalbe Stunde von dieſer Stadt bey dem Dorffe Tran ihr erſtes Lager auf. Es fanden ſich hier der Obriſt, Graf von Kolowrat, und der Ober-Kriegs-Commiſſarius Schieldelberger als Königl. Ungariſche Commiſſarii ein, die das benöthigte mit dem Hertzoge von Weiſſenfels wegen der Vereinigung dieſer Trouppen mit der Oeſterreichiſchen Armee verabredeten und die Sorge wegen der Verpflegung derſelben übernahmen. Dieſe

ſteckten

steckten darauf grüne Cocarden auf die Hüte, und gaben dadurch zu erkennen, daß sie nunmehro Oesterreichische Hülffs-Völcker wären. Den 8. setzten sie ihren Marsch über Königswartha nach Plan fort, wo sie den 10. Oct. Rast-Tag hielten.

Ehe die Sachsen noch den Böhmischen Boden betraten, hatten die Ungarischen Trouppen die Preussen, welche sich **Kayserl. Auxiliar-Trouppen** nennten, schon ziemlich zum Weichen gebracht. Von dem Marsche des **Grafens von Batthiani**, der den 28. Aug. sich bey Tzistay, zwey Meilen von Rackonitz, gelagert, seine Vor-Posten aber unter dem General Festetitz bis Beraun, wo es den 6. Sept. mit einem Preußischen Corpo zu einer kleinen Action gekommen, ausgebreitet, haben wir schon zu anderer Zeit gehandelt. (*f*) Hier gedencken wir weiter, daß Batthiani sein Lager den 7. Sept. nach Czerowitz an der Strasse zwischen Rokiczan und Beraun verleget, welches letztere nebst Königssaal der General Festetitz, der den 9. durch einige Hussaren von der Colonne, die über Rain sich in das Reich begeben sollen, verstärcket worden, annoch besetzt hielte. Nachdem der General **Batthiani** am 10. den Obrist-Lieutenant von Hoyen mit einer Husaren-Parthey in die Gegend von Tabor ausgeschickt hatte, um die feindlichen Husaren, die allda sich blicken liessen,

(*f*) Siehe die Nachr. *T. VI. p. 761. sq. p. 768. sq.*

liessen, zu zerstreuen, rückte er den 14. mit seiner Armee nach Lochowitz, wo er an Banduren und Husaren, die von eben der gedachten Colonne waren, eine Verstärckung erhielte. Als er darauf die Ubergabe der Stadt Prag vernahm, zog er wieder nach Czerowitz zurücke, von dar er nach einigem Aufenthalte den Preussen seitwerts nachzog, bis er sich endlich zu Czerhonitz, unweit Mirotitz, im Prachenser-Kreysse, in ein vortheilhafftiges Lager setzte, wo er die Armee des Printz Carls erwartete. Der General Jesketitz behielte indessen Königssaal und die Anhöhen von Prag besetzt.

Mitlerweile war der König von Preussen den 19. Sept. von Prag, welches er mit 8. bis 10000. Mann unter dem General Einsiedel besetzt, wieder aufgebrochen, und hatte über Eula und Newecklau seinen Marsch nach dem Bechiner-Kreysse genommen. Der Erb-Printz von Dessau führte den rechten Flügel, der König den lincken Flügel, und der General-Lieutenant von Nassau die Avant-Garde, welcher voraus gieng, und sein Absehen auf Tabor richtete, so den 24. Sept. nach kurtzem Widerstande mit Accord übergieng, wobey die Besatzung, so aus 2000. Mann bestunde, mit allen Ehren-Zeichen und völliger Freyheit ausziehen durffte. Der König rückte mit der Haupt-Armee in starcken Märschen nach, und langte den 28. gleichfalls zu Tabor an, da der General Nassau schon Bechin,

Tein

Tein und Frauenberg beſetzt hatte. Den 3. Oct. gieng auch die Stadt Budweis an denſelben über, worinnen 800. bis 1000. Croaten unter dem General Minski lagen, die einen freyen Abzug erhielten. Der König lagerte ſich indeſſen den 1. dieſes zu Bechin, und einige Tage darauf zu Tzirnau bey Tein, wo er ſich ſowol bis Winterberg als Budweis ausbreitete, und alle umliegende Oerter, beſonders Piſeck und Wodnian, beſetzte.

Und das war vor dißmal der Schluß von allen glücklichen Progreſſen in Böhmen. Denn nunmehro langte die Armee des **Printzen Carls von Lothringen** an, die ſich mit dem Corpo des Generals Batthiani und den Sächſiſchen Troupen zu vereinigen ſuchte. Der Printz ſelbſt war zwar den 9. Sept. zu Donauwerth von der Armee weg- und zu Waſſer nach Wien gegangen, (g) wo er den 13. glücklich angelangt, und von der **Königin** und ihrem Gemahl, als ſeinem Herrn Bruder, die ihm beyde von Schönbrunn aus entgegen gefahren, zärtlich empfangen, und nach dieſem Luſt-Schloſſe zurücke begleitet worden. Er hielte ſich bis den 18. daſelbſt auf, und halff den 14. den Geburts-Tag ſeiner Gemahlin, der in höchſter Galla Vormittage zu Wien, und Abends mit einem prächtigen Ball zu Schönbrunn gefeyert wurde, begehen. Die Armee ſetzte indeſſen unter dem Feld-Marſchall, **Grafen**

von

(g) Siehe die **Nachr.** *T. VI. p. 965.*

von Traun, ihren Marsch über Dietfurt, Burglengenfeld und Waldmünchen so geschwinde fort, daß sie den 24. Sept. schon die Böhmische Grentze erreichte. Als sie Klentsch und Teinitz zurücke gelegt, fand sich Printz Carl den 27. wieder bey der Armee ein. Er wendete sich mit derselben nach Boritsch, um sich der Stadt Prag zu nähern und die Preussen von derselben abzuschneiden. Jedoch da er hörte, daß der König den 30. Sept. von Tabor aufgebrochen und sich weiter gegen Budweis gezogen, besorgte er von Oesterreich eine Gefahr, daher änderte er seinen Marsch, und wandte sich noch an diesem Tage von Boritsch nach Nepomuck, von dar er den 1. Oct. in den Prachenser-Creyß rückte, wo er den General Nadasti mit den Vor-Trouppen nach dem Bechiner-Creyß absendete, der den meisten Theil der irregulirten Völcker nebst dem General Ghilani und dem Obristen Trenck mit seinen Banduren bey sich hatte.

Den 2. Oct. rückte Printz Carl mit der Armee bis Mirotitz, wo der lincke Flügel sich bis Mitrowitz ausbreitete, der rechte aber an das Dorff Czerhonitz stieß, wo der General Batthiani (*b*) mit seinem Corpo stund, das man auf 18. bis 20000. Mann schätzte, und nunmehro mit

(*b*) Er verließ kurtz darauf die Armee, und gieng mit einigen Regimentern wieder nach Bayern zurücke, wo er von neuem das Commando übernahm.

mit der Haupt-Armee ſich vereinigte. Dieſe fand hier ein vortreffliches Lager. Denn ſie hatte nicht nur den Muldau-Fluß mit einem groſſem Walde vor ſich, ſondern wurde auch noch von zwey andern Flüſſen, und verſchiedenen Bergen und Anhöhen, auch der rechte Flügel beſonders von einem groſſen dicken Walde und vielen Sümpffen bedeckt. Uberdis hatte ſie das alte feſte Berg-Schloß Klingenberg in ihrer Gewalt, welches nicht wenig zu ihrer Bedeckung diente. Sie war nunmehro 60000. Mann ſtarck, ohne die Croaten, Banduren und andere irregulirte Trouppen, von welchen viele Partheyen ausgiengen, die denen Feinden, welche ſchon häuffig überzugehen pflegten gewaltig Abbruch thaten, wobey ſich ſonderlich der Huſaren-Obriſt-Wachtmeiſter Desoffi ſehr hervor that. In Erwegung deſſen verlieſſen die Preuſſen den 5. Oct. ihr bisheriges Lager bey Tzirnau, und nachdem ſie die Beſatzungen von Wodnian und Winterberg an ſich gezogen, giengen ſie den 8. Oct. bey Groß-Temelin und Tein wieder über die Muldau zurücke, und ſetzten ſich zwiſchen Bechin und Sobieslau feſte, wo ſie wohl bedeckt ſtunden.

Ehe aber dieſer Rückgang über die Muldau bewerckſtelliget wurde, ſetzte es verſchiedene Scharmützel, darunter derjenige merckwürdig iſt, da den 6. Oct. bey dem Dorffe Schemeslitze zwiſchen Protiwin und Tein der Preußiſche

Obrist-Lieutenant Janus übermannet und getödtet wurde. Der General Nadasti schwermte zu gleicher Zeit mit seinen Husaren in der Gegend von Mühlhausen herum, foderte auch den 7. Oct. die Stadt Tabor auf, darinnen der Obriste Kalnein mit einer guten Besatzung lag, der ihm aber abschlägliche Antwort gab, worauf er sich wieder zurücke zog.

Die Preussen waren den 8. Oct. kaum über die Muldau gesetzt, so fiel ihnen der General Ghilani mit denen bey sich habenden General-Wachtmeistern Morocz und Minski, nebst dem Obristen Trenck und denen Obrist-Lieutenants Hebendantz, Schwaben, Händlein und Herberstein in die Arrier-Garde, wobey es zu einem hitzigen Scharmützel kam, der bis in die Nacht währte, wobey unter andern der junge Husaren-Rittmeister, Graf Esterhasy, getödtet wurde. Bey dieser Gelegenheit bemächtigte sich auch der Obrist Trenck des Städtgens Tein, so noch mit Preussen besetzt war, die sich tapffer wehrten. Aber er drunge mit Gewalt ein, und hieb alles nieder, was sich nicht gleich zu Kriegs-Gefangenen ergeben wolte. Mitlerweile war auch der Printz Carl aus seinem Lager bey Mirotitz aufgebrochen, nachdem er ein Corps de Reserve allda stehen lassen. Er nahm seinen Marsch über Wodnian, wo ihm die sumpfichte Gegend etwas aufhielte, und lagerte sich endlich bey Schemeslitze, der Stadt

Tein

Tein gegen über, wo er die Armee einige Tage ausraſten ließ, den Obriſten Trenck aber den 14. nach Budweis abſchickte, ſolchen Ort nebſt Frauenberg in Beſitz zu nehmen, welches noch die einzigen Oerter in dieſer Gegend waren, ſo die Preuſſen inne hatten. Den 15. gieng die gantze Oeſterreichiſche Armee an verſchiedenen Orten über die Muldau, nachdem das Corps de Reſerve ſolches ſchon etliche Tage zuvor bey Worlick gethan. Sie breitete ſich bis Tabor aus, welches die Preuſſen veranlaſſete, ihr bisheriges Lager zwiſchen Tabor und Sobieslau aufzuheben, und ſich über Jung-Waſchitz und Miltſchin nach Biſtritz, im Caurzimer-Kreyſſe, zu ziehen, wo ſie den 17. diſſeits der Saſſava ein ſehr vortheilhafftiges Lager bezogen. Immittelſt ſetzte es zwiſchen den ſtreiffenden Partheyen beſtändig Scharmützel, wobey gemeiniglich die Oeſterreicher, und beſonders die Generals Nadaſti und Ghilani, glücklich waren. Es litten auch die Preuſſen durch das häuffige Deſertiren vielen Abgang. Die Oeſterreichiſche Armee zog ſich bey dem Dorffe Klußenitz oder Klißin zuſammen, und rückte den 16. in das Lager bey Chlumetz, wo ſie einige Tage ſtille lag, und auf die zurück gebliebene Bagage wartete.

Mitlerweile war auch der Hertzog von Weiſſenfels mit dem Sächſiſchen Auxiliar-Corpo in vollem Marſch begriffen. Er brach den 12. Oct. aus ſeinem bisherigen Lager bey Holetzried un-

weit Plan in zwey Colonnen auf, und langte über Mies und Pilsen, wo er etliche Rast-Tage hielte, ingleichen über Boritsch und Rosmithal den 18. zu Milin im Berauner-Kreysse an, wo er die Trouppen von dem beschwerlichen Marsche bis den 21. ausruhen ließ. **Printz Carl**, der damals noch zu Chlumetz, und also nur vier Meilen davon stunde, brach indessen den 20. nach dem Schlosse Wosseczan auf, wo er die Sachsen erwartete, die den 21. bey Woworn über die Muldau giengen, und den 22. sich mit ihm vereinigten. Der **Hertzog von Weissenfels** war schon den 21. ins Oesterreichische Haupt-Quartier nach Woseczan gekommen, wo ihn Printz Carl aufs zärtlichste bewillkommet, und ihm das regulirte alternative Commando aufgetragen. Der Hertzog gab hierauf sogleich dieses zur ersten Parole aus: *Vivat Maria Theresia*, **Königin von Ungarn und Böhmen!** gieng aber nach genommenen Verabredungen wieder zu seinen Trouppen zurücke, die er vollends ins Lager führte, das sich den 23. von Woseczan bis Woticz ausbreitete, wobey die Sachsen auf dem lincken Flügel zu stehen kamen.

Immittelst hatten die Oesterreicher von Mähren aus den 19. Oct. einen Versuch gethan, die Stadt Pardubitz, an der Elbe, wo die Preussen ihr stärckstes Magazin hatten, zu überrumpeln. Sie machten deshalben einen gedoppelten Anschlag,

ſchlag, und bedienten ſich endlich zu Ausführung ihres Vorhabens einer Kriegs-Liſt, die aber zu zeitig verrathen, und dadurch der gantze Anſchlag zu Waſſer gemacht wurde. (i) Sie hatten nemlich eine groſſe Anzahl Soldaten in viele mit Heu und Stroh beladene Wagen geſteckt, wobey andere in Bauer-Kleidern ſich als Knechte befanden. Als ſie in dieſem Aufzuge an die Vorſtadt kamen, wo ſich der Obriſt von Zimmernow und der Major von Döbſchütz befanden, vermeynten die Preuſſen, es wären diejenigen Wagen, ſo dieſen Tag Fourage bringen ſolten. Der Obriſte ſchickte daher eine Ordonnantz ab, um anzubefehlen, daß die Fourage abgeladen würde. Da aber die Ordonnantz nahe an den erſten Wagen kam, und in den weiten Hoſen des verkleideten Bauers etwas verdächtiges entdeckte, zog dieſer eine Piſtole herfür, und gab Feuer; er verfehlte aber; iedoch die auf den Wägen befindlichen Oeſterreicher kamen ſogleich zum Vorſchein, und feuerten gewaltig auf die herbey kommenden Preuſſen, welches auch die in die Häuſer ſich begebenen verkleideten Grenadiers aus den Fenſtern heraus thaten. Der Scharmützel wurde immer gröſſer, während deſſen einige Oeſterreicher ſich nach dem Magazin wendeten, um

(i) Der Huſaren-General *Baroniay* mag vielleicht der Urheber von dieſem Anſchlage geweſen ſeyn, der auch nicht lange vorher die Stadt Chrudim gerettet, daß ſie nicht von den Preuſſen in Brand geſteckt worden.

solches in Brand zu stecken, welches aber die Preussen zu rechter Zeit inne wurden, und es noch verhinderten. Endlich musten die Oesterreicher wieder abziehen, und sowol einige Todte als Gefangene im Stiche lassen. Auf Preußischer Seite wurde sonderlich der Obriste von Zimmernow bedauert, welcher nicht nur am Haupte bleßirt, sondern ihm auch der eine Arm entzwey geschossen worden, woran er bald darauf sterben müssen.

Den 22. Oct. gieng die Stadt Budweis an den Banduren-Obristen, **Baron von Trenck**, über, nachdem er mit seinen Leuten die Nacht vorher, durch das von den Preussen vermittelst eines Dammes erhöhete Wasser gewadet, und bis an den lichten Morgen einen sehr hitzigen Angriff gethan, wobey er auf 200. Todte und Bleßirte bekommen, ohne die, so im Wasser ersoffen, welche, bis ihnen die Seele ausgegangen, das Feld-Geschrey Maria Theresia! von sich hören lassen. Endlich capitulirte der darinnen liegende General-Major von Treutzen, muste sich aber mit seinem gantzen Fuselier-Regimente zu Kriegs-Gefangenen ergeben, auch alles, was zum Kriegs-Wesen gehöret, an ihn ausantworten, und der Stadt die verursachten Schäden und Unkosten ersetzen, weßwegen er selbst nebst dem Ingenieur-Hauptmann so lange, bis solches erfüllet worden, als Geissel zurücke bleiben muste. Es würde diese Fatalität die Preussen viel-

vielleicht nicht betroffen haben, wenn nicht die Oeſterreichiſchen Huſaren die Ordre des Königs, die er an den Commendanten geſchickt, um ſich zu rechter Zeit mit ſeinem Regimente aus Budweis zur Armee zu ziehen, aufgefangen hätten. Und eben dieſe ſtreiffenden Huſaren und Frey-Compagnien waren auch ſo glücklich, die Königl. Preußiſche Küche und Kellerey, da ſie über Brandeis nach Prag geſchickt wurde, nebſt der dabey befindlichen Bedeckung von 70. Mann aufzuheben und ins Lager zu bringen. Der Major von Simſchön führte hierbey das Commando, als der mit einige hundert Huſaren in der Gegend von Königsſaal ſtund, und auf die Zugänge nach Prag ein Auge hatte.

Was Budweis betraff, widerfuhr auch dem Berg-Schloſſe Frauenberg, das den 23. Oct. ebenfalls an den Baron von Trenck übergieng, nachdem derſelbe den Tag vorher vor ſolchem angelangt war, der Beſatzung das Waſſer abgezapffet und es aufgefodert hatte. Der darinnen liegende Major Conradi muſte ſich mit ſeinen 600. Mann und allen Kriegs-Requiſitis zu Kriegs-Gefangenen ergeben. Mit der Stadt Tabor hielte es etwas härter. Der General Ghilani lag mit ſeinem unterhabenden Huſaren- und Croaten-Corps über 8. Tage dafür, ohne daß der Preußiſche Commendant von Balnein, Obriſter des Pionier-Regiments, ſich

zur Ubergabe verſtehen wolte. Endlich langte der General-Wachtmeiſter von **Marſchall**, dem es der Printz Carl aufgetragen hatte, mit 1000. Mann zu Fuß und einiger Artillerie aus dem Lager bey Chlumetz den 20. Oct. dafür an, dem der Obriſt von **Bohn** als ein guter Ingenieur bald nachfolgte; dargegen der General Ghilani mit dem gröſten Theile ſeines Corps ſich gegen die Preußiſche Armee in den Czaslauer-Creyß ziehen muſte. Man ſchloß nunmehro die Stadt viel enger ein, richtete einige Batterien auf, eröffnete eine kleine Trenſchee, formirte eine falſche Attaque in der abgebrannten Vorſtadt, um die Haupt-Attaque deſto glücklicher vorzunehmen, und beſchleunigte, ohngeachtet des feindlichen Feuers, dieſes alles dergeſtalt, daß man den 22. ſchon von den Batterien auf die Stadt und feindl. Wercke ſpielen kunte. Alleine ehe man noch Breſche legte, begehrte der Commendante zu capituliren, wenn man ihm einen freyen Abzug zugeſtünde. Als man ihm aber ſolches abſchlug, gieng das Feuer von neuen an, wodurch ein Brand in der Stadt entſtunde, der den Commendanten nöthigte, den 23. ſich auf Diſcretion zu ergeben. Der Obriſt, **Graf von Stahrenberg**, beſetzte darauf die Stadt, die Beſatzung aber, ſo aus 1700. Mann beſtunde, ſtreckte das Gewehr, und wurde zu Kriegs-Gefangenen gemacht, wobey man aber denen Officiers ihre Bagage ließ. Der

General

General Marschall kehrte darauf wieder nach der Armee zurücke.

Diese stunde noch immer in ihrem Lager, das der Printz Carl den 23. Oct. von Woseczan nach Janowitz, oder Janckow, eine halbe Stunde von Wotitz, verlegt hatte. Die Sachsen hatten ihr Haupt-Quartier zu Hodietitz, unweit Marschowitz, der König von Preussen aber zu Konopischt zwischen Bistritz und Beneschau im Courzimer-Creysse. Beyde Theile stunden nicht über anderthalbe Stunde von einander, uns es hatte den 24. starck das Ansehen, daß es zu einem Treffen kommen würde. Denn der König brach an diesem Tage frühe mit seiner gantzen Armee aus seinem Lager auf, und rückte dergestalt nahe an den lincken Flügel, wo die Sachsen stunden, daß er nicht über eine halbe Stunde weit davon war. Sobald man von dem General Nadasti, der mit seinem Corps zu Neweklow des Feindes Bewegungen beobachtete, Nachricht erhielte, daß die feindliche Armee in vollem Anmarsch begriffen sey, wurde von den commandirenden Chefs der combinirten Armee sogleich der Befehl gegeben, die Piquets zu verdoppeln, gegen den anrückenden Feind zu patroulliren und alles in gute Bereitschafft zu setzen. Die Zelter wurden daher abgebrochen, und die Bagage hinter das Lager gebracht, um solche bey Vernehmung des ersten Stück-Schusses nach Tabor in Sicherheit zu bringen.

Die Armee selbst aber rückte in völliger Schlacht-Ordnung aus. Sie war sehr vortheilhafftig postirt, indem sie Teiche, Moräste, Wald und Berge auf allen Seiten zur Bedeckung hatte. Sie erstreckte sich zwischen Wotitz und Wosecz an auf 3. Stunden in die Länge, und erwartete den Angriff mit Freuden. Gegen Abend rückte die feindliche Armee mit dem rechten Flügel gegen die Sachsen auf einen starcken Stück-Schuß weit an, und machte Mine, als ob sie den Angriff wagen wolte. Dieses bewog den **Printzen Carl**, zwey Infanterie- und vier Cavallerie-Regimenter unter den Generals von **Bernes** und **Bechini**, und bald hernach noch einige Regimenter zu Pferde und Fuß unter den Generals **St. Ignon** und **Piccolomini** zu Verstärckung der Sächsischen Trouppen auf den lincken Flügel marschiren zu lassen, weil solcher der grösten Gefahr unterworffen war. Der **Hertzog von Weissenfels** postirte indessen seine Trouppen auf der Anhöhe und um den Wald sehr vortheilhafftig, und untermengte dieselben mit den Geschwind-Stücken. Ein gleiches that auch der **Printz Carl** auf dem rechten Flügel, wo es aber vor die Feinde wegen des Thals, das darzwischen lag, sehr gefährlich war, einen Angriff zu wagen. In solcher Positur blieben nun beyderseits Armeen die gantze Nacht stehen. Als aber der König in Preussen den andern Tag die Oesterreicher und Sachsen

in ſo guter Ordnung und Verfaſſung erblickte, befand er vor gut, ſich gegen Mittag wieder in ſein voriges Lager zu ziehen, nachdem weiter nichts vorgegangen war, als daß die Huſaren und Frey-Compagnien mit einander vor der Fronte ein wenig ſcharmutzirt hatten.

Den 26. Oct. verließ der König in Preuſſen ſein vortheilhafftiges Lager, gieng bey Porſchitz über die Saſſava, und lagerte ſich bey Piſcheli, nachdem er den General von Naſſau mit einem fliegenden Corps voraus geſchickt hatte, ſich von Cammersburg, oder Komorni Hradek, wo der General Ghilani ſtunde, Meiſter zu machen. Es war ſolches zwar nur ein Dorff, aber zugleich ein guter Paß an der Saſſava. Es glückte ihm auch, ſich ſowol dieſes Orts, als des wichtigen Poſtens Saſſava zu bemächtigen, und über den Ghilani einen ziemlichen Vortheil zu erhalten. Die combinirte Oeſterreichiſche und Sächſiſche Armee lag indeſſen bis den 28. ſtille, und wurde durch die Ankunfft der drey Pulcks oder Squadronen Ulanen verſtärckt, die unter denen Obriſten *Blendowsky*, *Wilczewsky* und *Schodszinsky* bey dem Sächſiſchen Corps anlangten.

Dieſe **Ulanen** ſind Pohlniſche Tartarn, die an der Moldauiſchen Grentze wohnen, und ſonſt auch Woloſchen heiſſen. Sie ſind theils der Griechiſchen Religion, theils dem Mahometaniſchen Aberglauben zugethan. Ihre

Ihre Kleidung kommt mit der Pohlniſchen ziemlich überein. Das Camiſohl ſieht gemeiniglich blau, und iſt mit einer rothen Binde gebunden, worüber ſie einen langen weiſſen Ober-Rock haben, der bis auf die Erde gehet. Auf den Köpffen haben ſie blaue Mützen mit ſchwartzen Peltz aufgeſchlagen, die aber mit Wolle und Filtz ſo ſtarck gefüttert ſind, daß der ſtärckſte Säbel nicht leichtlich durchgehet. Sie ſitzen zu Pferde und wollen Edelleute ſeyn, daher auch iedweder ſeinen Knecht hat, der ebenfalls zu Pferde dienet, welche zuſammen ein beſonderes Corps ausmachen und Pacholken heiſſen. Ihre Waffen ſind auſſer dem Carbiner, Piſtolen und Säbel, eine Art Lantzen mit langen Stangen, daran oben ſtarcke ſpitzige Eiſen, die am Schafft ein dergleichen Quer-Eiſen haben, angeſchmiedet ſind, woran ein langes ſchmales Fähnlein, ſo entweder roth oder blau iſt, hänget. Dieſe Lantzen halten ſie in der rechten Hand ſehr feſte an dem Bügel, und können damit nicht nur alle Säbel-Hiebe abwenden, ſondern auch den ſtärckſten Kerl, er mag gerüſtet ſeyn, wie er will, vom Pferde ſtoſſen. Sie führen dabey ſowol Standarten als Trompeten, ſind flüchtig auf den Pferden, und geben eben ſo kühne und glückliche Parthey-Gänger ab, als die Huſaren.

Ehe **Printz Carl** den 28. aus ſeinem Lager bey Janowitz aufbrach, tractirte ihn der Her-

zog von Weiſſenfels den 26. in ſeinem Haupt-Quartier zu Hodietitz, wobey unter andern ſich auch die Printzen von Sachſen-Gotha und Waldeck, nebſt den Generals von Bernes, Philibert und Nadaſti zugegen befanden. Der Marſch der combinirten Armee gieng auf Biſtritz und Beneſchau, wo bisher die Preuſſen geſtanden. Den 30. lagerte ſie ſich bey Dibiſchau, gieng den 1. Nov. bey Sternberg über die Saſſava, und lagerte ſich bey Rattai, wo ſie einige Tage ausraſtete. Die Sachſen marſchirten den Oeſterreichern beſtändig zur lincken Hand, und waren den Preuſſen am nächſten; daher ſie durch 3000. Mann Cavallerie unter den Generals von **Bernes** und **Bechini**, 5600. Mann Infanterie unter den Generals **Piccolomini** und **Hochenau**, zwey Huſaren-Regimenter unter dem General **Feſtetitz** und dem Banduren-Corpo des Obriſten von **Trenck**, der nebſt den Huſaren voraus gieng, auf ihrem Flügel verſtärcket wurden. Die Armee muſte wegen der rauhen Witterung und unbequemen übeln Wege viel ausſtehen. Jedoch denen Preuſſen gieng es nicht beſſer. Der König blieb bis den 31. Oct. zu Piſcheli ſtehen. Da er aber hörte, daß der General **Ghilani** ſich zu Kuttenberg verſtärckte, wohin ſich auch der Baron von Schwaben retirirt, nachdem der General Naſſau mit ſeinem fliegenden Corpo ihn von Kolin vertrieben, brach er mit dem gröſten

Theil

Theil der Armee an dem gedachten Tage über Schwartz-Kosteletz nach Böhmiſch-Brod auf, den Reſt aber ließ er unter dem Erb-Printzen von Deſſau zu Peſcheli ſtehen, von dar die Beſatzung zu Prag eine Verſtärckung von etlichen Regimentern erhielte. Der König blieb bis den 3. Nov. zu Böhmiſch-Brod ſtehen, da mitlerweile der General Naſſau über die Elbe gieng, der Feld-Marſchall von Schwerin aber ſich bis Zasmuck herunter zog.

Den 3. Nov. zur Nacht ließ der König ſeine Trouppen unvermuthet wieder von Böhmiſch-Brod über Kosteletz gegen Zasmuck rücken, und den Erb-Printzen von Deſſau wieder darzu ſtoſſen, da denn beyderſeits Armeen wieder ſo nahe beyſammen ſtunden, daß man abermals vermuthete, es würde zu einem Treffen kommen. Jedoch den 5. wendeten ſich die Preuſſen wieder gen Kolin, wo ſie die gantze Nacht im Gewehr blieben, die Bagage aber über die Elbe ſchafften. Die Oeſterreicher und Sachſen brachen an eben dieſem Tage auf, und breiteten ſich bis Kuttenberg aus, wo Printz Carl das Haupt-Quartier nahm. Der General Ghilani poſtirte ſich zu Alt-Kolin, eine halbe Stunde von Kolin, Nadaſti zu Caurzim, und Feſtetitz zu Cottuchau, welches zwiſchen beyden Fronten lag, in welcher Gegend auch Trenck mit ſeinen Banduren und Croaten herum ſchwermte.

Der

Der König in Preussen hätte es gerne gesehen, wenn er in dieser Gegend angegriffen worden wäre, weil er mit seiner Armee fast eben so, wie bey Mollwitz, postirt stunde. Alleine Printz Carl und der Hertzog von Weissenfels hatten keine Lust darzu. Als nun die Preussen allerhand Bewegungen gemacht, ihre Feinde zu einem Angriffe zu verleiten, giengen sie in der Nacht vom 8. bis 9. Nov. bey Kolin über die Elbe, nachdem sie Kolin und Pardubitz starck besetzt gelassen. Die eingefallene grosse Kälte, die Menschen und Pferde unter freyen Himmel nicht länger ausstehen kunten, nöthigte sie, sich hinter der Elbe in die Cantonirungs-Quartiere zu legen. Sie zogen eine Linie von Niemburg bis Königsgrätz, und waren längst diesem Flusse in allen anliegenden Flecken, Dörffern und Städten so einquartirt, daß sie in wenig Stunden wieder beysammen seyn kunten.

Die Oesterreicher rückten darauf näher gegen Kolin, der General, Graf von Schulenburg, aber ward mit einem starcken Corpo nach Haberkowitz commandirt, allda aufs schleunigste eine Brücke über die Elbe zu schlagen. Ob nun wol darauf Printz Carl seine Armee gegen Teinitz anrücken ließ, trug er doch Bedencken, den Ubergang über die Elbe hier zu wagen, weil der König in Preussen, der zu Bodanetz stunde, hiesige Gegend starck besetzt hatte. Des Printzens Haupt-Quartier war indessen noch immer

zu Kuttenberg, der Hertzog von Weissenfels aber hatte seines zu Cholditz im Czaslauer-Creysse genommen, wohin er den 11. Nov. mit seinen Troupen über Czaslau aufgebrochen war. Der Marsch geschahe in drey Colonnen, wobey die Generals **Birckholtz**, **Polentz** und **Bernes** die Cavallerie, und die Generals **Renard**, **Piccolomini** und **Jasmund** die Infanterie führten. Die drey Pulcks Tartarn convoyirten die Equipage, die Arriere-Garde aber bestund aus den Piquets und Feld-Wachten.

Den 14. Nov. vertrieb der Obriste **Buccow**, so bisher zu Chrudim gestanden, die Preussen aus Zesemitz, Kunietitz und Nimschitz, **Printz Carl** aber rückte mit seiner Armee den 15. näher an die Sachsen, und nahm sein Quartier zu Breloch, eine Stunde von Cholditz, in der Absicht, den nunmehro verabredeten Ubergang über die Elbe zu unternehmen. Diesen nun zu erleichtern, muste das Corps de Reserve unter dem General **Nadasti** sich der Stadt Kolin nähern, auch der Obrist **Trenck** mit einiger Artillerie dafür anlangen und eine falsche Attaque machen, damit die gröste Macht der Preussen herbey gelockt würde. Die Oesterreichische Armee nahm indessen diese gantze Nacht mit brennenden Fackeln ihren Marsch durch Defileen und Wälder nach der Elbe zu, wo sie auch mit anbrechendem Tage eine halbe Stunde von Przelautsch anlangte. Alleine weil die Pontons nicht zu rechter Zeit anlangen kunten, indem

sie

sie theils in Sümpffen stecken geblieben, theils auch, da sie solchen ausweichen wollen, irre gefahren waren, wurden die Preussen bey anbrechenden Tage das Vorhaben der Feinde inne. Sie langten daher häuffig in dieser Gegend an, und nöthigten die Oesterreicher, sich wieder in ihr Lager nach Breloch zurücke zu ziehen, welches auch die Sachsen thun musten, die zu gleicher Zeit unweit Pardubitz den Ubergang versuchen wolten. Der Baron von Trenck hatte indessen bey der falschen Attaque, die er auf Kolin thun müssen, das Unglück, von einer Stück-Kugel an dem einen Schenckel so gefährlich gestreifft zu werden, daß er ausser Stand gesetzt wurde, weiter in diesem Feldzuge zu dienen.

Der König in Preussen zog nunmehro seine Macht gröstentheils in der Gegend von Pardubitz zusammen, nachdem er zu Kolin nicht mehr denn sechs Bataillons gelassen. Der Printz Carl und der Hertzog von Weissenfels giengen indessen Tag und Nacht zu Rathe, wie sie glücklich über die Elbe kommen möchten, zu welchem Ende die Husaren und Ulanen fleißig ausgeschickt wurden, diesen Strom zu recognosciren. Endlich wurde man schlüßig, den Ubergang bey dem Dorffe Telschitz, zwischen Przelautsch und Pardubitz, zu versuchen. Nachdem man den Ort durch den Sächsischen Obrist-Lieutenant von Dyherr recognosciren lassen, wurde den 18. Nov. Abends die Disposition zu diesem Unternehmen gemacht. Man erwehlte hierzu die Grenadiers von beyden

Armeen, daraus man Bataillons formirte, da denn die Oeſterreichiſchen von dem General-Feld-Marſchall-Lieutenant, Grafen von Schulenburg, die Sächſiſchen aber von dem General-Major von Harthauſen commandirt wurden. Wie es damit Sächſiſcher Seits den 19. Nov. abgelauffen, wird in einem Schreiben alſo erzehlet: „Bey allen Regimentern Infanterie wurde anbefohlen, „punct zwey Uhr aufzubrechen, und zu marſchiren. „Nach der getroffenen Diſpoſition machten die Grena„diers den Anfang, und begaben ſich Abends gegen 8. „Uhr auf den Marſch. Die Avant-Garde beſtund aus „den zwey erſten Bataillons, ſo der General-Major von „Harthauſen und der Obriſt von Pirch commandir„ten. Nach dieſen folgten 4. Canonen nebſt Pontons „und Zubehör. Hinter ſelbigen kamen zwey Haubitzen „und 12. Geſchwind-Stücke, und endlich ſchloſſen die „drey andern Bataillons unter dem Obriſten von Mün„chau. Dieſer Marſch geſchahe in aller Stille, und dau„erte die gantze Nacht hindurch. Die Straſſen, welche „wir paßirten, waren mit Huſaren und Cavallerie beſetzt, „welche beſtändig rechter Hand gegen Pardubitz und ei„nem Dorffe, woſelbſt ſich 5. Bataillons Preuſſen befan„den, und wo wir nur ohngefehr eine Viertel-Stunde „weit vorbey marſchirten, patrouilliren muſten. Frühe „um 6. Uhr kamen wir an der Elbe an, allwo der Über„gang geſchehen ſolte. Hier wurde anbefohlen, keinen „Toback zu rauchen, kein Feuer aufzuſchlagen, und kein „Wort zu reden. Nach dieſen wurden alle Canonen her„vorgebracht, abgeprotzet, und in aller Stille poſtirt, die „ſechspfündigen Canonen aber wurden lincker Hand auf „eine Anhöhe geführet. Bis dato war uns der Feind „noch nicht gewahr worden. Da nun aber nach dieſen „Anſtalten die Pontons ein wenig vorgeführet werden „ſolten, und die erſte Ponton nach dem Waſſer zuge„ſchleppet wurde, ſo machte dieſes ein ziemliches Geräu-

„ſche

„ſche wegen der vielen Haar-Weiden und Geſtrüppe, ſo „allda war. Es währte daher nicht lange, ſo hatten „die, ohngefehr ein paar tauſend Schritte rechter und „lincker Hand über der Elbe poſtirten, Schildwachten „unſer Geraſchel gehöret, und fiengen an zu ruffen: „wer da? wer da? worauf ſie auch alsbald Feuer ga„ben, welches einige Zeit von den Poſten continuirte. „Endlich hörte man in dem nächſten Dorffe Lermen ruf„fen, allwo ein Bataillon vom Printz von Preuſſen, und „zwey Compagnien von des Königs Garde, nebſt zwey „Eſcadrons Huſaren ſtunden, ſo zuſammen 6. Canonen „bey ſich hatten, und von dem Obriſt-Lieutenant von „Wedel commandirt wurden. Sobald dieſe Troup„pen unſern Anmarſch gemercket, rückten ſie ſogleich her„aus an die Elbe, poſtirten ſich an das jenſeitige Ufer, „uns gegen über, und fiengen brav an, auf uns zu char„giren. Wir feuerten aber noch nicht, bis ſich endlich „die Bataillons mit verdeckten Canonen beſſer heran„gezogen hatten. Alsdenn wurden alle Canonen von „uns auf einmal losgebrannt, und dieſes Feuer wurde „einige mal ſo hefftig wiederholet, daß die Oeſterreichi„ſchen Generals ſelbſt geſtanden, beynahe kein ſolch Feuer „gehört zu haben, indem binnen zwey Stunden mehr als „1500. Canon-Schüſſe geſchahen; und es iſt kein Zwei„fel, daß die Preuſſen ihren Feinden ſelbſt bezeugen wer„den, daß ſie nicht die Meiſter im Feuerwercke allein „ſind; Dargegen muß man aber auch ihnen die Gerech„tigkeit wiederfahren laſſen, daß ſich die gedachte wenige „Mannſchafft bey dieſer Gelegenheit ſehr brav gehalten, „und das Ufer beynahe zwey Stunden behauptet hat. „Nachdem aber dieſes Feuer ſchon faſt länger als eine „Stunde von dem erſten Bataillon gedauert hatte, wur„den von den Oeſterreichern zwey Brücken lincker Hand „über uns geſchlagen. Da dieſes die Preuſſen gewahr „wurden, wandten ſie ſich ſogleich aus unſerm Feuer ge„gen die Oeſterreicher, welche faſt eine Brücke ſchon fer„tig hatten. Allda gieng nun das Feuer von neuen an, „und es geſchahe ein harter Angriff. Wir aber gewon-

„nen indessen Zeit, unsere Arbeit zu poußiren, und brach„ten glücklich zwey Brücken zu Stande. Der Effect von „unsern Canonen war unbeschreiblich. Denn sobald „sich die Preussen gewendet hatten, und mit den Oester„reichern im Feuer lagen, welche letztern sich auch recht „tapffer wehrten, wurden unsere Canonen da hinüber „gerichtet. So groß nun die Tapfferkeit der Preussen „war, so musten sie doch endlich der Gewalt weichen, und „anfangen, sich zurücke zu ziehen. Bey ihrer Retirade „bemerckte man zwar, daß ihnen noch ein Bataillon un„ter dem Obrist-Lieutenant von **Bodenbrock** zum Suc„curs entgegen kam; da aber solches gewahr wurde, daß „die ersten schon in der Flucht waren, zog sich selbiges wie„der zurücke. Indessen wurde noch auf die erstern bey „ihrer Retirade aus unsern Canonen ungemein starck „gefeuert, und sie lidten dabey noch grossen Verlust, in„dem wir bey unserer Uberkunfft wol 250. Mann Bles„sirte und Todte auf dem Platze fanden, worunter viele „Officiers waren. Der Obrist-Lieutenant von **Wedel** „soll selbst von einer Canon-Kugel am Beine bleßirt „worden seyn, doch war er nicht zu finden. Ein gewisser „Lieutenant von Langen war mit einer Canon-Kugel „mitten von einander geschossen, zu geschweigen vieler „andern, so man fand, und die noch auf der Retirade von „denen Canonen gantz erbärmlich zerschmettert worden „waren. Unser Verlust beläufft sich überhaupt auf et„liche 50. Mann an Grenadiers und Arbeitern, nebst ei„nigen Canoniers, so theils todt, theils bleßirt waren. „Unter den letztern befindet sich auch der Hauptmann „von Arnim von der Artillerie, nebst noch einigen Offi„ciers. Oesterreichischer Seits aber war der Verlust „etwas stärcker. Anbey haben die Oesterreicher ein, wir „aber zwey Stücke erbeutet, und an Kriegs-Gefangenen „bis 100. Mann gemacht. Als es frühe um 8. Uhr zum „Uberſetzen kam, machte Oesterreichischer Seits der „General-Feld-Marschall-Lieutenant, **Graf von Schu„lenburg**, mit 11. Grenadier-Compagnien, 2000. „Commandirten, und denen meisten Croaten, unserer

„Seits

„Seits aber der General-Major Baron von Hartshausen, nebst den Obristen von Münchau und Pirch, „mit denen ausgezogenen Grenadier-Compagnien vermittelst einiger Schiffe den Anfang. Alsdenn musten „die Grenadier-Bataillons sogleich alle Flanquen besetzen, damit die Infanterie in aller Geschwindigkeit über „die Brücken defiliren kunte, indem die Nachricht kam, „daß der König von Pardubitz aus sich auf den Marsch „begeben hätte. Als nun die gantze Armee glorieus den „Fluß paßirt war, setzten wir uns in ein Lager, schlugen „aber keine Zelter auf, sondern blieben im Gewehr liegen, bis wir endlich die Nachricht erhielten, daß die „Preussen durch dieses unvermuthete Unternehmen veranlasset worden, noch besagten Tages gantz eilfertig „Pardubitz, Teinitz, Kolin, und die gantze Elbe zu verlassen, das grosse Magazin zu Pardubitz meistens in „Brand zu stecken, und sich bis Neu-Biczow zurücke zu „ziehen ꝛc.

Es war nunmehro vor die Preussen weiter kein Aufenthalt mehr in Böhmen, daher der König nicht nur dem General Einsiedel zu Prag Befehl ertheilte, diese Stadt zu verlassen, sondern er zog auch selbst die gantze Armee zusammen, um sich mit solcher nach Schlesien zu retiriren. Die von Kolin, Teinitz, Nimburg und Podiebrad ausgezogenen Trouppen wendeten sich nebst zwey Cavallerie-Regimentern unter dem General-Lieutenant von Nassau gegen Königstädtel, und von dar in grosser Eilfertigkeit und durch starcke Märsche nach Neu-Biczow, um zur Haupt-Armee zu stossen, welche in Begriff war, in zwey Colonnen theils nach Schlesien, theils nach der Grafschafft Glatz zu marschiren. Die Ulanen und Husaren setzten de-

nen Preussen starck nach, und observirten ihre Bewegungen, bey welcher Gelegenheit sie manche Beute machten. Die Chefs der combinirten Armee langten indessen den 20. Nov. zu Teinitz an, nachdem sie die von den Feinden verlassenen Oerter besetzen lassen. Den 21. rückten sie mit der Armee nach Schischelitz, und den 23. nach Chlumetz, (k) wo der Graf von Schulenburg sich bereits mit einem Detaschement den 21. postirt hatte. Der General Nadasti stund rechter Hand, und der General Ghilani lincker Hand, die Banduren aber zu Kolin. Den 22. verliessen die Preussen Pardubitz, nachdem sie die Vorstädte und das Magazin in Brand gesteckt, die Brücken ruinirt und die Provision in den Fluß geworffen. Sobald der Obrist Buccow ihren Abzug vernommen, langte er noch in derselben Nacht um 1. Uhr daselbst an, besetzte die Stadt, und trug Sorge, daß sowol das Feuer gelöscht, als auch dasjenige, was die Flammen noch verschonet hatten, gerettet werden möchte.

Die Fortsetzung folgt künfftig.

II. Die

(k) Es liegt dieses Chlumetz im Königsgrätzer-Creyse, und ist von Chlumetz im Berauner-Creyse, dessen oben gedacht worden, wohl zu unterscheiden.

II.

Die An. 1744. an den Europäischen Höfen angekommenen und abgegangenen Gesandten.

1) Am Kayserl. Hofe:

Der Frantzösische Minister *de Chavigny* langte den 31. Jan. zum andern male wieder zu Franckfurt an, welcher darauf beständig an dem Kayserl. Hofe geblieben, und die Trieb-Feder von allen Staats- und Kriegs-Handlungen gewesen. Er solte durch den Herrn *de Sechelles*, der sich auch zu Franckfurt würcklich eingefunden, aber nicht daselbst geblieben ist, abgelöset werden.

Den 19. Febr. reisete der Frantzösische Extraordinair-Envoyé, Graf von *Lautrec*, wieder nach Franckreich zurücke, dargegen fand sich in solcher Qualität den 7. April der Graf von Bayern ein, der eine wackere Summa Geld mitbrachte. Sonst haben sich auch die Herren *Blondel* und *de la Noue* als Frantzösische Ministri zu Franckfurt befunden, davon der erste zugleich das Beste seines Königs an denen benachbarten Deutschen Höfen besorget.

Den 14. Nov. reisete der Marschall von *Belliste* von Straßburg nach dem Kayserl. Hofe

ab, (a) an welchem er aber nicht länger als bis im Dec. geblieben.

Den 31. Jan. langte der neue Dänische Minister, Baron von Bachov, an die Stelle des Herrn von Bernsdorff zu Franckfurt an; dargegen der Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsische Minister, Graf Christian von Loß, sich im Oct. wieder nach Hause begab, und den 1. Nov. zu Dreßden anlangte.

Der Graf von *Bene* langte im Mart. als Königl. Spanischer gevollmächtigter Minister zu Franckfurt an.

Der Graf von Kayserling ward im Oct. von der Rußischen Kayserin zu Dero gevollmächtigten Minister am Kayserl. Hofe ernennet.

2) Am Rußischen Hofe:

Der sonst an diesem Hofe so beliebte Französische Minister, *Marquis* von *Chetardie*, (b) hat es auf einmal an demselben so verschüttet, daß er den 17. Jun. den Befehl erhalten, unverzüglich das Reich zu verlassen. Die Umstände von dieser Ungnade werden also erzehlet: Er hätte sich, da die Kayserin ihre letzte Andachts-Reise nach Troitzka vorgenommen, sehr bestrebet, die Erlaubniß zu erhalten, ihr dahin zu folgen, gleichwie er bey seinem vormaligem Aufenthalt zu Moscau schon die Ehre gehabt bey dergleichen Reise Ihro Kayserl. Majestät zu begleiten; es wäre ihm aber vorietzo aus der Ursache abgeschlagen

(a) Siehe die Nachr. *Tom. VI. p. 1063.*
(b) Siehe die Nachr. *T. V. p. 1052.*

schlagen worden, weil er nicht, wie das erstemal, einen Character führte. Als der Groß-Fürst nebst der Fürstin und Printzeßin von Zerbst den 14. Jun. der Kayserin nachgereiset, hätte er ihnen bey der Gräfin von Woronzow aufgewartet, da er denn, wie gewöhnlich, empfangen worden. Als er aber die beyden folgenden Tage einige Personen vom Hofe, die der Kayserin nicht gefolget, besuchen wollen, hätte er sie nicht zu sprechen kriegen können. Den 17. wäre der General *Uschakow* in Begleitung des Herrn von *Wesselowski* und zweyer Glieder aus dem Senat, wie auch 24. Mann von der Garde, frühe um 5. Uhr zu ihm gekommen, und ihm im Namen der Kayserin angedeutet, daß er sich innerhalb 24. Stunden aus der Stadt Moscau, und sodenn aufs eiligste aus dem gantzen Reiche begeben solte. Er wäre darüber in die äuserste Bestürtzung gerathen, und hätte gesagt, er wüste wohl, daß er Feinde am Hofe hätte, und diese müsten ihn bey der Kayserin angeschwärtzet haben; er bäte aber Ihre Kayserl. Majest. ihn nicht zu verdammen, ohne ihn zu hören, und ihm zu erlauben, daß er sich rechtfertigen möchte. Alleine der General habe ihm geantwortet, der Befehl sey so gemessen, daß er nicht von ihm gehen, noch ihn mit iemand reden lassen dürffte. Er wäre demnach den 18. frühe von Moscau abgereiset, nachdem er vergeblich gewünschet, noch vorher mit dem Kayserl. Minister, Baron von Neuhaus, oder dem Geh. Rath von Lestock sprechen zu können;

doch habe er ein Memorial zurücke gelassen, darinnen er sich nach Möglichkeit zu rechtfertigen gesuchet.

Die Kayserin ließ seinethalben folgendes Rescript an ihre auswärtigen Ministros ergehen: „Elisabeth die Erste, von GOttes Gnaden Kayserin „und Selbsthalterin aller Reussen ꝛc. Wir thun euch „durch gegenwärtiges kund, daß, da der *Marquis* von „*Chetardie*, Brigadier der Königl. Frantzösischen Troup„pen, der bey seinem letztern Aufenthalt an unserm „Hofe nur als ein blosser Particulier erschienen, ohne „mit einem öffentlichen Character (*c*) versehen zu seyn, „dasjenige aus der Acht gelassen, was er dem Könige, „seinem Herrn, und sich selbst schuldig war, er die Sa„chen dergestalt aufs höchste getrieben, daß man nicht „ohne Ursache befürchten können, es möchten Unru„hen in dem Reiche daraus erwachsen. Dieser Mar„quis, dem es nicht genung war, unerlaubte Corre„spondentzen nach fremden Landen zu führen, und un„geziemende Berichte von dem, was an unserm Hofe „vorgieng, dahin zu erstatten, wie man solches durch „die Originale verschiedener seiner Briefe, die Uns in „die Hände gefallen sind, erweislich machen kan, hat „seit kurtzem alle Bemühungen angewendet, ein Com„plot zu machen, worein er so gar die Geistlichkeit un„sers Reichs verwickeln wollen, in der Absicht, das „gegenwärtige Ministerium zu stürtzen. Und obgleich „der Marquis von Chetardie durch ein so unverant„wortliches Beginnen unsere höchste Ungnade sich zu„gezogen und verdienet hätte, die Würckungen davon „zu empfinden, absonderlich nach der Distinction, wo„mit ihm an unserm Hofe begegnet worden und wo„von alle daran residirende Ministri Zeugen gewesen „sind;

(*c*) Er hatte seyn Creditiv noch nicht übergeben, weil er wuste, daß solches in Ansehen der, der Kayserin darinnen nicht gehörig beygelegten, Titulatur nicht angenommen werden würde.

„sind; so haben Wir doch aus angebohrner Großmuth „in Ansehung seiner nicht also verfahren wollen, wie „Wir zu thun berechtiget gewesen, und wir haben Uns „begnüget, anzubefehlen, daß er sich, ohne iemanden, „wer es auch sey, zu sprechen, in Zeit von 24. Stun„den von unserm Hofe, und hierauf aus unserm gan„zen Reiche so geschwind, als möglich seyn würde, „wegbegeben solte. Wir sind völlig überzeugt, daß „dieser Marquis eine so sträfliche Aufführung wider „Wissen des Königs seines Herrn geführet habe; Da„her Wir hoffen, daß Se. Allerchristl. Majestät nicht „geschehen lassen werde, daß die Mißhandlung, die „von einem seiner Unterthanen verübet worden, einige „Aenderung Ihrer Freundschafft gegen Uns hervor„bringe, die Wir sehr hoch schätzen, und die Wir in „allem, was auf Uns ankömmt, zu unterhalten stets ge„neigt sind ꝛc.

Der unglückliche Marquis muste vor seiner Abreise sowol den St. Andreas-Orden, als alle andere empfangene Geschencke zurücke geben, auch, weil es ihm bey seiner Abreise an zulänglichem Gelde fehlte, die Helffte von seiner kostbaren und sehr prächtigen Equipage, welche er nur vor einem Monate mit einem Schiffe von Rouen empfangen, um sich deren, wenn er bey der Kayserin Audientz haben würde, zu bedienen, verkauffen. Er erhielte bey seiner Abreise noch die Erlaubniß, einen Secretair und verschiedene von seinen Domestiquen zurücke zu lassen, die für seine Sachen Sorge tragen solten. Man hat nachgeforschet, ob er Schulden in Moscau zurücke gelassen, aber keine angetroffen, indem er iederzeit alles gleich baar zu bezahlen pflegen. Er hatte, um den Adel beyderley Geschlechts zu gewinnen,

die

die Gewohnheit, immer grosse Assembleen zu halten, und es muste bey denen von ihm gegebenen Festins iedesmal alles im grösten Uberfluß vorhanden seyn. Er erwies sich bey aller Gelegenheit überaus freygebig und genereux. Man rechnete eine Million Livres, welche er seit seinem letzten Aufenthalt in Rußland nur durch Wechsel-Briefe aus Franckreich erhalten. Auf Befehl der Kayserin muste sogleich ein Courir nach Paris abgehen, um die Ursachen anzuzeigen, die Ihre Maj. bewogen, den Marquis von Dero Hof-Lager und gantzem Reiche zu entfernen. Man zog auch verschiedene Personen ein, darunter sich auch Geistliche, und besonders zwey Bischöffe befanden, die insgesamt eine verdächtige Correspondentz mit dem Marquis unterhalten haben solten; doch sind sie insgesamt mit dem Leben davon gekommen, und nur nach Siberien relegirt worden, nachdem einige davon die Knute empfangen. Es sollen die Intriguen des Marquis von Chetardie durch die aufgefischten Briefschafften eines von ihm an den Frantzösischen Minister zu Stockholm, Marquis von Loemari, abgefertigten Expressen, der in der Gesellschafft des eben dahin gehenden Grafens von Wachtmeister sich befunden, entdeckt worden seyn. Bey seiner Rückkunfft nach Franckreich wurde ihm die Königl. Ungnade angekündiget, und ihm ein Ort zu seinem Exilio angewiesen. Es ist demnach nicht erfüllet worden, wessen man sich am Frantzösischen Hofe bey seiner Abreise von ihm geschmeichelt. Denn als er kurtz vorher

her bey dem Cardinal von *Tencin* speisete, redete ihn dieser Prälate also an: Ich hoffe, mein Herr, Sie werden bey ihrer Ambassade vor den Ruhm Franckreichs mehr Lorber-Zweige sammlen, als wenn Sie, ungeachtet dero Muths, eine Campagne an der Spitze von 50000. Mann thäten; man machet sich daher grosse Rechnung auf Sie. Der Marquis soll hierauf versetzt haben: Ew. Eminentz können sich darauf so gewiß verlassen, als ich rechne, daß zu Ende künfftiger Campagne Teutschland von fremden Trouppen befreyet und hernach die Rede nicht mehr vom Kriege seyn wird.

An des Marquis von Chetardie Stelle kriegte der Herr von *Allion*, oder *Dallion*, der nur erst den 26. Jan. zu Petersburg seine Abschieds-Audientz gehabt, wieder Befehl, als Gesandter an den Rußischen Hof zu gehen, der auch den 10. Nov. zu Petersburg anlangte, aber weiter nach Moscau zu reisen von der Kayserin keine Erlaubniß kriegen kunte. Er wird über jenes Unfall kein sonderliches Leid empfunden haben, weil sie niemals gute Freunde gewesen, auch beyde sogar im Jan. 1744. zu Petersburg in einem Zimmer die Degen wider einander gezogen, dabey Chetardie in die Hand bleßirt worden.

Den 10. Maj. langte nach des Herrn *Cyrilli Wich* Abreise der Groß-Britannische Abgesandte, Lord *Tirawley*, zu Moscau an, der den 18. seine erste Audientz hatte, wobey ihm, als einem Extra-

ordinair-

ordinair-Ambaſſadeur eben das Ceremoniel wiederfuhr, das der Däniſche Extraordinair-Ambaſſadeur, **Herr von Holſtein**, den 28. Apr. empfangen, (*d*) der den 31. zu Petersburg anlangte, und der Kayſerin nach Moſcau folgte. Der **Lord** *Tirawley* hat an Pracht und Galanterie dem Marquis von Chetardie wenig nachgegeben, ja, ſo gar ihn in einigen Stücken übertroffen. Denn es wurde im Maj. aus Moſcau berichtet, daß er eine ſolche Figur daſelbſt mache, welche alles verdunckele, was man bisher an dem Rußiſchen Hofe von Seiten irgend eines Geſandten geſehen habe. Er habe über 150. Perſonen in ſeiner Suite, und ſeine Livrey und Equipage wären ungemein prächtig. Als er der Kayſerin zum erſtenmale präſentirt worden, ſey er mit einem Fuſſe niedergekniet, und habe Ihro Maj. auf das ehrerbietigſte die Hand geküſſet, wobey er geſaget, es wäre dieſes eine Schuldigkeit, welche der liebenswürdigſten Dame und der gröſten Printzeßin auf der Welt gebühre. Im Oct. erhielt er von ſeinem Könige Erlaubniß, ſeiner ſchlechten Geſundheit halben nach Engeland zurücke zu kommen, da denn an deſſen Stelle der **Graf von Lindford**, der ſich bisher am Preußiſchen Hofe befunden, zum gevollmächtigten Miniſter am Rußiſchen Hofe ernennet wurde, der auch noch vor Ausgang des Jahrs an ſolchem angelangt, ob gleich jener ſich noch daſelbſt anweſend befunden.

Den

(*d*) Siehe die Nachr. *T. VI. p.* 352. *ſq.*

Den 15. Jan. hatte der Kayserliche Abgesandte, Baron von Neuhauß, zu Petersburg seine erste Audientz, wobey er der Czaarin den völligen Kayserl. Titel beylegte.

Der Graf Philipp Joseph Ursin von Rosenberg langte im Aug. als Königl. Ungarischer Gesandter aus Berlin an, wo er bisher sich in solcher Qualität befunden. Er stellte das gute Vernehmen, das durch die verdrüßliche Affaire des Marquis von Botta unterbrochen worden, glücklich wieder her, (e) und hatte den 25. Nov. bey der Kayserin und Groß-Fürstin, den 8. Dec. aber bey dem Groß-Fürsten nach der neueingeführten Hof-Etiquette seine erste Audientz.

Den 5. Febr. überbrachte der Graf von Sparr, der acht Tage vorher aus Stockholm abgereiset war, die Medaillen, worauf die Printzen und Printzeßinnen aus dem Hause Wasa vorgestellet sind. Sie solten dem Groß-Fürsten überreichet werden.

Der Schwedische General, Baron von Düring, erhielte den 26. Jan. seine Abschieds-Audientz, worauf er den 8. Febr. von Petersburg wieder nach Hause kehrete; dargegen fand sich den 28. Jan. der Graf Niels von Barck ein.

Den 11. Jul. langte der Schwedische Reichs-Rath, Baron von Cedercreutz, als Extraordinair-Ambassadeur zu Petersburg an, von dar er

(e) Siehe die Nachr. *P. LXXIV. p. 140. sq.*

er den 9. Aug. nach Moscau gieng, wo er den 8 Oct. solenne Audientz hatte.

Der Pohlnische Gesandte, Graf *Oginsky*, hatte den 29. Jan. seine Abschieds-Audientz. Er wurde bey seiner Abreise mit 6000. Rubeln, und dessen Gemahlin mit schönen Zobel-Peltzen und kostbaren Stoffen beschenckt.

Die General-Staaten haben im Nov. den Herrn *de Dieu* zu ihren Minister nach Rußland ernennet, der vormals schon in solcher Qualität allda gestanden.

Als sich die Kayserin im Aug. zu Kiow befand, ward der Litthauische Feld-Zeugmeister, Graf von Flemming, dahin geschickt, sie im Namen des Königs und der Republick zu complimentiren, und einige wichtige Commissiones bey derselben abzulegen. Er ist bey seiner Rück-Reise im Sept. ansehnlich beschenckt worden.

Der Chur-Sächsische Resident Petzold ist im Jul. nach Dreßden zurücke gekommen.

Der Königl. Ungarische Obriste, Graf von Kantzau, langte im Oct. zu Petersburg an. Es hieß Anfangs, er käme in den Angelegenheiten seines Hofs; es soll aber die Ursache seiner Ankunfft seine eigenen Angelegenheiten anbetroffen haben.

3) Am Spanischen Hofe:

Den 19. Maj. langte der junge Graf von Thöring-Jettenbach als Kayserl. Gesandter zu Madrit an.

Der

Der Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächs. Gesandte, Graf von Kolowrat, ist nach seinem Hofe wieder zurücke gegangen.

Nachdem der Päbstl. Nuncius *Enriquez* angelangt, ist der Cardinal *Barni* nach Rom zurücke gekehret. Den 5. Aug. langte er zu Genua an, von dar er seine Reise weiter fortsetzte.

Den 25. Maj. reisete der neue Venetianische Abgesandte, *Franciscus Morosini*, von Venedig ab, den Herrn *Michieli* abzulösen, der den 4. Jul. seine Abschieds-Audientz hatte.

4) Am Frantzösischen Hofe:

Der Päbstl. Nuncius *Durini* hat sich zu Anfang des Jahrs zu Paris eingefunden.

Den 7. Jan. langte der Herr von Bernsdorff an die Stelle des Etats-Raths von Wind, der schon im Dec. 1743. zurücke gekehret, als Dänischer Gesandter, und im Aug. der Baron von Scheffer als Schwedischer Gesandter an. Der letztere ward schon im Febr. darzu ernennet, reisete aber erst den 1. Jul. von Stockholm ab. Er solte den Cantzeley-Rath, Grafen von Eckeblad, ablösen, der seinen Rappell verlanget hatte.

Der Graf von *Montijo* hat den 14. Jan. seine Abschieds-Audientz erhalten, nachdem er das Heyraths-Geschäffte zwischen dem Dauphin und der Spanischen Infantin zu Stande gebracht.

Im Marr. langte der Graf von Rothenburg von dem Preußischen Hofe an, der aber nach einigen Wochen wieder zurücke gieng.

Nachdem der Groß-Britanniſche Miniſter, Herr *Thompſon*, den 26. Apr. von Paris abgereiſet, iſt er den 1. Maj. zu London angelangt.

Der Holländiſche Abgeſandte, **Herr von *Hoey***, iſt durch den Herrn *Kalkoen*, den man von Conſtantinopel zurücke beruffen, noch nicht abgelöſet worden. Als er ſich zu Anfang des Jahrs in den Zimmern des Königs einfand, fragte ihn der Monarche: **Wenn erwarten Sie ihren Nachfolger, Herr von *Hoey*?** Als nun dieſer darauf antwortete, wie er noch nicht vernommen, daß er bey dem Groß-Sultan ſeine Abſchieds-Audientz gehabt, doch aber glaubte, daß er auf den Sommer nach Franckreich kommen würde, verſetzte der König darauf: **Ich glaube, wenn ihre Herren in China oder bey dem Kayſer von Abyßinien einen Ambaſſadeur gehabt hätten, würden ſie ſelbigen vor mich beſtimmet haben, um vor ſeiner Ankunfft Zeit zu gewinnen, mit meinen Feinden die nöthigen Maaß-Regeln zu nehmen.**

Den 30. Apr. ernennten die Herren General-Staaten den **Grafen *Unico Wilhelm* von *Waſſenaar*, Herrn von *Twickel***, Deputirten von dem Adel in Holland zu dem Admiralitäts-Collegio auf der Maas, zum Extraordinair-Envoyé an den König, der ſich damals in Flandern befand. Er hatte den 16. Maj. in der Abtey Ciſoin ſeine erſte Audientz, und kehrte im Jun. wieder zurücke, ward aber im Jul. ſchon wieder an den König geſendet, bey dem er den 22. dieſes zu Arras Audientz hatte.

Den

Den 10. Aug. langte er wieder im Haag an. Von seinen Verrichtungen ist zu anderer Zeit Meldung geschehen. (f) Als er nach seiner Rückkunfft dem Frantzösischen Minister im Haag, Abt de la Ville, das reich mit Diamanten besetzte Portrait des Königs, so er empfangen, zeigte, bewunderte besagter Minister die Schönheit davon, und gestund, daß es dem Könige vollkommen ähnlich sähe. Hierauf versetzte der Graf: **Es wäre an dem, er fände aber doch, daß der Mahler Se. Maj. mit einer etwas verdrüßlichen Mine vorgestellet hätte**; da denn der Frantzösische Minister antwortete: **Es ist solches nicht über Sie, mein Herr, denn der König liebt und schätzt Sie hoch, und wenn er ein wenig verdrüßlich sieht, so ist es nur über die Republick, weil sie verabsäumet, Europa zu beunruhigen, und eine allgemeine Hochachtung und Erkenntlichkeit von allen Höfen zu verdienen.**

Im Aug. langte sowol der Feld-Marschall, **Graf von Schmettau**, aus Berlin, als der **Baron von Wachtendonck** aus der Pfaltz bey dem Könige zu Metz an. Der erste ist nach des Königs Abreise nach Straßburg vollends nach Paris gekehrt, und allda bis ins folgende Jahr geblieben.

Der Preußische Cammer-Herr, *Marquis von Escoville*, überbrachte im Sept. dem Könige zu Metz die Nachricht von der Eroberung der Stadt Prag.

(f) Siehe die Nachr. T. VI. p. 476. sq. 499. sq. 874 sq.

Der Venetianische Ambassadeur, *Girolamo Correr*, ward im Dec. in gleicher Qualität nach Wien ernennet.

Der Königl. Ungarische Resident von **Gundel** hat den Hof verlassen, und sich nach Brüssel begeben, wo er geheimbder Secretarius bey der Gubernantin worden.

Der Englische **Lord** *Clinton* stieg den 7. Apr. zu Calais ans Land, und gieng nach Paris. Es verursachte dieses in Engeland und Holland ein grosses Nachdencken, weil man nicht anders sich einbildete, als ob diese Reise eine geheime Commißion, die die gegenwärtigen Kriegs-Troublen anbeträfe, zum Zwecke hätte. Man wurde in dieser Einbildung um so viel mehr bestärckt, weil man wuste, daß dieser Lord verschiedene Jahre lang den Frantzösischen Hof besuchet, als der Graf von Waldgrave Gesandter an solchem gewesen, er auch an einigen wichtigen Negociationen Theil gehabt. Jedoch nachgehends verlautete, daß der Lord Clinton nur in seinen eigenen Angelegenheiten nach Paris gegangen sey, wie er jährlich zu thun pflegen, indem er einige Güter in Franckreich besitze. Der Groß-Britannische Minister im Haag muste solches selbst die General-Staaten versichern, um ihnen wegen des ausgestreueten Gerüchts allen Argwohn zu benehmen. Den 17. Maj. kam dieser Lord wieder nach London zurücke.

5) Am Groß-Britannischen Hofe:

Den 26. Marc. langte der Venetianische Abgesandte

ſandte, *Petrus Andreas Capello*, zu London an. Er hatte ſeinen Weg von Wien über Dreßden genommen, wo er den 22. Jan. angelangt, den 23. bey Hofe Audientz gehabt, und den 30. wieder abgereiſet war.

Der **Baron Philipp Jacob von** *Botzelaar*, **Herr von** *Nieuwveen*, ward den 22. Febr. von denen General-Staaten zum Extraordinair-Envoyé nach London ernennet, um allerhand Friedens-Vorſchläge wegen der Cron Franckreich zu thun. Er langte den 23. Apr. daſelbſt an, und hatte den 27. ſeine erſte Audientz.

Der **Graf Frantz von Harrach** überbrachte im Jan. aus Wien die Nachricht von des Printz Carls von Lothringen Vermählung mit der Ertz-Hertzogin Maria Anna.

Der **Baron von Söhlendahl** iſt im Jan. abermal aus Dänemarck zu London angelangt.

Den 14. Jan. fand ſich auch der **Baron von Haßlangen** als Kayſerl. Miniſter aus Paris, und faſt zu gleicher Zeit der **Ritter** *de Champigny* als Chur-Cölniſcher Miniſter aus Bonn ein, welcher letztere den 30. Mart. ſeine erſte Audientz hatte.

Den 18. Mart. langte der **Hertzog von Aremberg** aus dem Haag an, woſelbſt er den 2. Mart. angekommen war, der Holländiſche General, **Graf von Naſſau**, aber war ſchon im Jan. und der Oeſterreichiſche General, **Graf von** *Chandos*, im Febr. zu London angelangt. Den 10. Apr. kam der Graf von Naſſau wieder nach

dem Haag, und der Hertzog von Aremberg den 27. Apr. nach Brüssel zurücke, wo der Graf von Chanclos bereits zuvor angelangt war. Ihre Verrichtungen betraffen die vorhabenden Kriegs-Operationes in Flandern.

Der Modenesische Minister, *Grossatesta*, hatte im Mart. seine Abschieds-Audientz.

Nachdem der Chur-Mayntzische Minister, Baron von Erthal, seine Handlungen zu Ende gebracht, und den geschlossenen Subsidien-Tractat den 7. Apr. unterzeichnet, hatte er den 3. Jun. zu Kensington seine Abschieds-Audientz.

Den 24. Dec. stieg Don *Sebastian de Caravalho* als Portugiesischer Gesandter zu Falmouth ans Land.

Den 20. Febr. hatte der Gesandte von Tripoli, *Ibrahim Aga*, seine erste Audientz.

Der Chur-Pfältzische Resident heist Jordan.

6) Am Pohlnischen und Chur-Sächsischen Hofe:

Den 28. Jan. langte der Graf von Seckendorff in Kayserl. Angelegenheiten zu Dreßden an, der aber den 9. Febr. schon wieder nach Berlin abgienge.

Der Holländische Gesandte, Herr von Rumpff, ist im Jan. 1744. nach Schweden abgegangen, dargegen sich den 5. Dec. der Herr *Kalkoen*, der sonst zu Constantinopel gewesen, zu Dreßden eingefunden, der aber sogleich seine Reise nach Warschau fortgesetzet.

Den

Den 15. Jan. hatte der **Graf von Auersberg**, der die Nachricht von Printz Carls Vermählung überbracht, zu Dreßden Audientz.

Im Jun. ward der Schwedische Resident von **W[illegible]fferstern** ordentlicher Minister an diesem Hofe.

Den 17. Oct. langte der **Graf von** *S. Severin d' Aragon*, der nach Rußland ernennt gewesen, als Frantzösischer Extraordinair-Envoyé auf dem Pohlnischen Reichs-Tage zu Grodno an. Der **Graf** *des Alleurs* hatte schon einige Zeit vorher den Königl. Hof verlassen.

Von dem Könige in Preussen fand sich schon zu Anfang des Aug. der **Herr von Wallenrodt** als gevollmächtigter Minister zu Warschau ein, wo er den 5. Aug. bey dem Könige seine erste Audientz hatte. Was sich mit ihm auf dem Reichs-Tage zu Grodno begeben, haben wir zu anderer Zeit erzehlt. (g)

Der Groß-Britannische Gesandte, Herr *Villiers*, der eine Reise nach Engeland gethan, ist den 17. Sept. wieder zu Warschau angelangt.

Bey dem Reichs-Tage zu Grodno hat sich aus Schweden der **Herr von Nolcken** eingefunden, um das Beste der Protestanten auf solchem zu besorgen. Er ist nach geendigtem Reichs-Tage sogleich wieder zurücke gekehret.

Der gewesene Rußische Ober-Hof-Marschall, **Graf** *Michael* **von** *Bestuchew*, langte im Sept. aus Berlin zu Warschau, und im Oct. zu

(g) Siehe die Nachr. *T. LXXIV. p. 115. sq.*

Grodno an, wo er Vollmacht erhielte, den Grafen von Kayserling als Rußischer gevollmächtigter Minister abzulösen. Der **Graf von Kayserling**, der viele Jahre hinter einander sich zu iedermanns Vergnügen an diesem Hofe befunden, hatte darauf den 4. Dec. zu Warschau seine Abschieds-Audientz.

Den 18. Aug. langte *Achmeth Mursa*, Gesandter des Tartar-Chans, der sich seit einem Jahre zu Cracau befunden, mit seiner, aus 70. Personen bestehenden, Suite zu Warschau an, wo er kurtz darauf seine erste Audientz, und den 5. Sept. seine Abschieds-Audientz hatte. Der Woywode von Masuren, Graf Poniatowsky, behielte ihn an dem letzt erwehnten Tage nebst seiner gantzen Suite Mittags zur Mahlzeit bey sich, Abends aber begab er sich in die Assemblée bey dem Cabinets-Minister, Grafen von Brühl. Der König hat ihm sehr prächtige Geschencke von schönen Sächsischen Porcellain und Galanterie-Sachen für den Chan zustellen lassen.

7) Am Ungarischen Hofe:

Der **Graf Michael Ferdinand von Althann** hat als Bothschaffter des Maltheser-Ordens den 16. Jan. zu Wien seinen öffentlichen Einzug gehalten. Den 17. hatte er seine erste, und den 31. Jan. seine Abschieds-Audientz.

Von Dreßden langte zu Ausgang des Jan. der Cammer-Herr von **Schönfeld** an, um zu der vollzogenen Vermählung der Ertz-Hertzogin mit dem Printzen von Lothringen den Glückwunsch

wunsch abzustatten, und dieselbe zu ersuchen, ihre Reise nach den Niederlanden über Dreßden zu nehmen. Er langte den 8. Febr. wieder zu Dreßden an.

Der Frantzösische Resident, Herr *Vincent*, ist im Maj. von Wien mit einem Paßport von dem dasigen Stadt-Magistrat abgereiset.

Nachdem der Preußische Gesandte und General, **Graf von Dohna**, den 7. Aug. seine Abschieds-Audientz erhalten, ist er kurtz darauf nach Hause gereiset.

Der neue Venetianische Abgesandte, der dem, nach Engeland abgegangenen, Herrn *Capello* succediret, heist *Andreas Erizzo*. Er hat den 14. Oct. bey der Königin seine erste Audientz gehabt.

* * *

An dem Hofe der Gubernantin zu Brüssel langte im Apr. der neue Nuncius, *Ignatius Crivelli*, von Cölln an, nachdem der bisherige, *Lucas Melchior Tempi*, den 2. Mart. über Paris nach Portugall abgereiset war.

Der **Baron von** *Heckern-Branzenburg* langte im Apr. aus dem Haag zu Brüssel an, um sowol die Ertz-Hertzogin nebst Dero Gemahl, wegen ihrer Ankunfft zu complimentiren, als auch mit dem letztern an dem heurigen Operations-Plan in den Niederlanden zu arbeiten.

8) Am Dänischen Hofe:

Der Schwedische Reichs-Rath, **Graf von Tessin**, kehrte den 30. Mart. wieder nach Schwe-

den, nachdem er den 27. seine Abschieds-Audientz erhalten. Von seinen Verrichtungen ist zu anderer Zeit gehandelt worden. (*b*)

Der Schwedische Obriste **Palmenstierna** ist im Febr. wieder nach Hause gekehret, und den 23. dieses zu Stockholm angelangt.

Aus Hannover langte zu Ausgang des Jahrs der Geh. Rath von **Alvendiel** an.

9) Am Schwedischen Hofe:

Im Febr. hat sich der Herr **Kumpff** als Minister der General-Staaten aus Sachsen, und den 2. Apr. der Dänische Etats-Rath von **Wind** aus Coppenhagen eingefunden.

Den 28. Aug. langte der Rußische General von *Lubras* zu Stockholm an, der bereits im Jan. zu dieser Gesandtschafft ernennet worden, und 5000. Rubeln zu seiner Equipage bekommen. Den 29. Dec. hatte er in der Qualität eines Ambassadeurs seine erste Audientz.

Der bisherige Rußische Minister, **Baron von Korff**, ist den 12. Febr. von Stockholm wieder nach Hause gereiset.

Von dem Rußischen Groß-Fürsten langte im Mart. sein Ober-Stallmeister, **Graf von Wachtmeister**, (*i*) an, der den 5. Febr. von Petersburg abgereiset war. Er hatte über Alandshaf ohnfern Eckerön das Unglück, daß, da er wegen Eises nicht ans Land kommen kunte,

(*b*) Siehe die Nachr. *T. VI. p. 342. sq.*

(*i*) In einigen Nachrichten heist er nur Cammer-Herr und Baron.

kunte, er den Kahn unterschiedliche mal auf das Eis ziehen lassen muste, welches aber, weil es unter solcher Last zu schwach war, immer wieder brach, wodurch der Kahn so leck wurde, daß er mit der gantzen Bagage und einer Summa von 50000. Rubeln sunck, die Personen aber von allem entblösset, sich kaum noch retten kunten. Es sind hierdurch nicht alleine die Briefschafften des gedachten Grafens verlohren gegangen, sondern es hat auch der Expresse an den Frantzösischen Minister zu Stockholm, der sich mit auf dem Kahne befunden, seine Depeschen im Stiche lassen müssen, welches nachgehends Gelegenheit gegeben, daß, als man diese Briefschafften zum Theil wieder aufgesuchet, man hierdurch hinter die Intriguen des Marquis von Chetardie gekommen, die ihm die Ungnade sowol des Rußischen als Frantzösischen Hofes zugezogen.

Der Graf von Linckenstein hat sich in der Suite der Durchl. Thron-Folgerin im Aug. als Preußischer Minister eingefunden.

Im Oct. langte *Gay Ali* als Gesandter von Tripoli an, der den 20. dieses bey Hofe solenne Audientz hatte.

10) Am Preußischen Hofe:

Im Apr. lösete der Graf von Rosenberg den Grafen von *Richecourt* als Ungarischer Minister ab. Er hatte den 15. dieses seine erste Audientz. Jedoch im Jul. verließ er den Preussischen Hof wieder, und gieng nach Moscau, wie wir oben gehöret haben.

Den

Den 11. Febr. langte der **Graf von Seckendorff** in Kayserl. Angelegenheiten von Dreßden zu Berlin an. Er blieb bis den 17. an diesem Hofe, da er zu Potsdam seine Abschieds-Audientz nahm, und des Königs Portrait, so auf 12000. Thaler geschätzet wurde, zum Geschencke kriegte.

Den 15. Apr. langte der **Graf *Michael* von *Bestuchew*** als Rußischer Gesandter zu Berlin an. Er war schon im Febr. darzu ernennet, und mit 6000. Rubeln zu seiner Equipage beschencket worden; iedoch im Sept. gieng er an den Pohlnischen Hof, wo er als Gesandter geblieben.

Den 31. Maj. fand sich der Schwedische Reichs-Rath, **Graf von Teßin**, als Extraordinair-Ambassadeur ein, das Heyraths-Geschäffte des Durchl. Thronfolgers mit der Königl. Preuß. Printzeßin Louyse Ulrica zu Stande zu bringen. Den 23. Jun. that er bey dem Könige die solenne Anwerbung, und den 30. gab er dem gantzen Hofe und den vornehmsten Standes-Personen beyderley Geschlechts ein sehr prächtiges Festin, wozu lange Zeit vorher grosse Zubereitungen gemacht worden. Der König selbst mit beyden Königinnen und allen Printzen und Printzeßinnen des Königl. Hauses beehrten solches mit ihrer Gegenwart. Das gantze Palais war mit viel tausend Lampions erleuchtet. An dem Eingange sahe man auf ieder Seite ein mit grünen Tannen bekleidetes Gerüste, von welchem rother und weisser Wein sprang, wobey sich zwey Chöre Trompeten und Paucken hören liessen. Es fieng sich das Festin

Abends

Abends um 7. Uhr mit einem Ball in Domino an, den die Königin mit dem Grafen eröffnete. Der König, welcher ſich mit demſelben ſehr lange unterredete, und alle Apartements beſahe, bezeugte ſein Vergnügen über die gantz beſonders ſchön verfügten Anſtalten, erhub ſich aber gegen 11. Uhr, nachdem er einige Erfriſchungen genoſſen, auch dem Ball einige Zeit beygewohnet, mit ſeiner Suite nach Potsdam. Um 11. Uhr ward durch zwey Canon-Schüſſe das Signal zur Tafel gegeben. Der Abgeſandte führte beyde Königinnen und das Königl. Haus an die erſte Tafel, welche aus 28. Couverts beſtunde, und woran ſeine Gemahlin die Wirthin vorſtellte. Die zweyte Tafel, woran ſich die Inn- und ausländiſchen Miniſtri und die Groſſen des Hofs befanden, beſtund aus 106. Couverts. Hiernechſt waren in verſchiedenen Zimmern noch 4. Tafeln von 56. 54. 48. und 32. Couverts zubereitet. Die höchſten Geſundheiten wurden unter Trompeten- und Paucken-Schall und Abfeurung der Canonen getruncken. Um 1. Uhr hub man die Tafel auf, eröffnete den Ball von neuen, und ſpielte zugleich an 52. Tiſchen. Man theilte auch 300. Billets für Maſquen unter die Bürgerſchafft aus, denen drey beſondere Apartements mit 2. Chören Muſic angewieſen, auch allen und ieden Wein und Confituren im Uberfluß gereichet wurden. Gleich nach der Tafel zündete man in dem Garten des Palais ein ſchönes Feuerwerck an, worzu ein Cavalier des Abgeſandtens mit einer brennenden Fackel das

Signal

Signal gab. Hierauf wurden 16. Canonen abgefeuert, und bey dem letzten Schusse das blaue Feuer angezündet. Es hatte die gantze Vorstellung ihre Absicht auf die bevorstehende Verbindung der beyden Königl. Häuser von Schweden und Preussen, und war ungemein wohl anzusehen. Als sich die höchsten und hohen Herrschafften bis gegen 3. Uhr auf diesem Festin, bey welchem Pracht, Ordnung und guter Geschmack allenthalben herrschten, belustiget hatten, wurde solches mit allgemeiner Zufriedenheit geendiget. Den 17. Jul. geschahe die Vermählung, und den 25. hatte der Graf von Teßin seine Abschieds-Audientz, worauf den 26. der Aufbruch erfolgte. (*k*)

Den 31. Oct. reisete der Groß-Britannische Gesandte, **Graf von** *Hindford*, von Berlin nach Moscau ab.

Den 22. Dec. ward der **Marschall von** *Bellisle*, nebst seinem Bruder, dem **Grafen von** *Bellisle*, und ihrer gantzen Suite zu Elbingerode von dem dasigen Hannöverischen Amtmann Meyer aufgehoben und zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Sie waren in Begriff in Angelegenheiten der Cron Franckreich an den Preußischen Hof zu gehen. Ein mehrers von dieser wichtigen Begebenheit soll künfftig in einem eigenen Artickel abgehandelt werden.

11) **Am Portugiesischen Hofe:**

Der neue Päbstl. Nuncius *Tempi* ist im Apr. zu Lissabon angelangt. Er kam den 16. Mart. aus

(*k*) Siehe mit mehrern die Nachr. *T. VI. p. 617. sqq.*

aus Brüssel nach Versailles, wo er den 17. bey dem Könige Audientz hatte. Den 16. Jun. hatte sein Vorfahrer, der Cardinal *Oddi*, seine Abschieds-Audientz, worauf er den folgenden Tag ein Creutz von Brillanten kriegte, so auf 30000. Crusaden geschätzt wurde, sein Vetter aber, der Prälat *Oddi*, der ihm das Biret überbracht, empfieng von dem Könige ein Präsent von 8. Gold-Barren.

Der Graf Frantz von Harrach überbrachte die Nachricht von der Vermählung der Ertz-Hertzogin Maria Anna.

12) Am Sardinischen Hofe:

Der Ungarische Minister, Graf von Kaunitz, solte durch den Grafen von *Richecourt*, der zu Berlin gewesen, abgelöset werden. Ob es geschehen, kan ich nicht gewiß versichern.

13) Am Neapolitanischen Hofe:

Der *Marquis* von *Trivulzio*, Grand d'Espagne und Obrister über ein Neapolitanisches Regiment, langte im Dec. 1743. von dem Spanischen Hofe mit gewissen Instructionen zu Neapolis an.

Nachdem der Prälat *Gualtieri* von dem Pabste den 20. Jan. zum Ertz-Bischoff geweyhet worden, reisete er den 30. Mart. als Nuncius nach Neapolis ab, und empfieng den 13. Dec. bey dem Könige, der den 3. Nov. erst aus dem Felde zurücke gekommen, seine erste Audientz.

Im Maj. ward der Gouverneur zu Frosinone, *Carolus Gonzaga*, zum Extraordinair-Nuncio an

den

den König ernennet, der sich aber nur einige Zeit bey ihm in Felde aufgehalten.

14) Am Päbstl. Hofe:

Den 13. Dec. hielte der neue Venetianische Abgesandte, *Andreas de Lezze*, zu Rom seinen öffentlichen Einzug.

Im Dec. reisete der Kayserl. Minister, **Graf von Thun**, von Rom nach Saltzburg zur Ertz-Bischoffs-Wahl, da denn dessen Secretarius bis zu seiner Rückkunfft, desselben Affairen besorgte. Dieser gerieth aber bald nach seines Herrn Abreise mit dem **Cardinal** *Passionei* in Mißhelligkeit. Er schrieb ein Billet an denselben, worinnen er seinem Herrn, als Bischoffen von Gurck, den Titel Altezza Reverendissima beylegte. Hierüber fand sich der Cardinal beleidiget, weil er glaubte, daß dieser Titel in einem Billet, das an einen Cardinal gerichtet, nicht stehen solte. Der Secretarius rechtfertigte sich aber wegen dieses Titels, der einem Bischoffe von Gurck, als einem Deutschen Reichs-Fürsten, gar wohl zukomme, also, daß der Cardinal zufrieden seyn muste. Dieser aber gab darauf zu erkennen, wie ihm bey der gantzen Sache sonderlich mißfällig gewesen, daß der Secretarius an ihn geschrieben, da er doch seine Commißion mündlich hätte ausrichten sollen. Der Secretarius that aber dar, daß die Secretarii der fremden Ministers gar wohl befugt wären, an einen Cardinal zu schreiben, wenn die Angelegenheiten ihrer Höfe ihnen nicht Zeit genung

genung übrig liessen, mit Personen, vor die sie nicht alle Stunden kommen könten, zu sprechen.

15) In Holland:

Der Frantzös. Abgesandte, *Marquis* von *Fenelon*, verließ nebst seiner Gemahlin den 27. Apr. die vereinigten Niederlande, und kehrte nach Franckreich zurücke, nachdem er den 23. vorher in öffentlicher Versammlung derer General-Staaten im Haag eine weitläufftige Rede gehalten, darinnen er alle Freundschaffts-Bezeugungen seines Königs, die er der Republick die 19. Jahr hindurch, so lange er die Ambassade bey dieser Republick verwaltet, erzeiget, vorstellte. (*l*) Nach seiner Abreise hat der Abt *de la Ville* die völlige Besorgung der Frantzösischen Affairen über sich genommen. Er bekam deshalben schon im Febr. eine Besoldung von 24000. Livres.

Aus Engeland langte zu Anfang des Mart. der General *Wentworth* an, um die 6000. Mann zu solicitiren, welche die General-Staaten an Engeland bey einem Uberfall, den Tractaten zu Folge, zu liefern hatten.

Von dem Churfürsten von Cölln hat sich der Baron von Hammerstein als Gesandter eingefunden, der den 4. Jul. den Tractat unterzeichnen helffen, der zwischen seinem Herrn und denen See-Machten geschlossen worden.

Der Baron von Sporcke hat die Chur-Hannöverischen Angelegenheiten besorgt.

Im Nov. langte auch der Hannöverische General von Sommerfeld im Haag an, um wegen des Marsches derer zurückgehenden Hannöverischen Trouppen und

(*l*) Siehe die Nachr. *T. VI. p. 334. sqq.*

und wegen der Gefahr, damit die Hannöverischen Lande von Seiten Franckreichs bedrohet wurden, das benöthigte zu verabreden.

16) In Venedig:

Nachdem der neue Nuncius *Caraccioli* den 22. Jan. von Rom abgereiset, hat er sich zu Venedig eingefunden, aber seinen öffentlichen Einzug daselbst nicht eher als den 15. Nov. gehalten.

Den 17. Oct. langte der Graf von *Holdernes* als Groß-Britannischer Extraordinair-Gesandter zu Venedig an. Sein Legations-Secretair ist der Ritter-Baronnet Jacob Gray. Gedachter Graf hatte auf seiner Reise durch Deutschland die Fatalität, daß, als er den 16. Sept. mit seiner Gemahlin zu Fahrenbach, unweit Nürnberg, anlangte, er durch einige Husaren von dem Commando des Kayserl. Generals von *S. Germain* angehalten, und sich schrifftlich für einen Kayserl. Kriegs-Gefangenen zu erklären genöthiget wurde. Alleine so bald der Graf von Seckendorff hiervon benachrichtiget wurde, bezeugte er ein grosses Misfallen darüber, und befahl dem General S. Germain nach einem gegebenen harten Verweis, so fort zu dem Gesandten zu gehen, ihn um Verzeihung zu bitten, ihm seine Schrifft wieder zuzustellen, und das Mißfallen anzuzeigen, welches der Graf von Seckendorff über solches Beginnen empfunden.

17) In der Schweitz:

Der Spanische Minister *Don Blasio Jover* hat durch den Herrn *Carpenter* abgelöset werden sollen.

Der Prälat *Acciajoli* hat nach des Herrn *Durini* Abreise nach Franckreich sich als Päbstl. Nuncius eingefunden.

Hiero-

Hieronymus von Salis ist als Groß-Britannischer Minister bey den Graubündtern angelangt.

Der Baron von Buol, Vörder-Oesterreichischer Regierungs-Rath und Ober-Amts-Director zu Bregentz, hat sich im Dec. zu Basel in Angelegenheiten der Königin von Ungarn eingefunden von dar er nach Zürich und den übrigen Cantons abgereiset.

18) Am Chur-Mayntzischen Hofe:

Im Nov. langte der Baron von Sickingen als Kayserl. Minister zu Maynz an; im Aug. und Sept. 1743. aber befand sich der Graf von Bünau als Kayserl. Minister an diesem Hofe.

Der Königl. Ungarische Minister, Baron von Palm, hat sich im Sommer zu verschiedenen malen an diesem Churfürstl. Hofe befunden; wie denn auch der Graf von Colloredo auf seiner Rück-Reise aus den Niederlanden im Apr. einige Commissiones zu Maynz abgeleget, wie auch der Holländische Graf von *Wassenaar* im Oct.

19) Am Chur-Cöllnischen Hofe:

Im Jan. ist der Frantzösische Minister, Graf von Sade, nach Franckreich zurücke gegangen.

Den 4. Apr. langte der Graf von Colloredo, der die Ertz-Hertzogin nach den Niederlanden begleitet hatte, von Cölln zu Bonn an, von dar er den 6. dieses an die andern Chur-Rheinischen Höfe gieng. Es hat nach der Zeit sich auch der Graf von Cobentzl an diesem Hofe befunden.

Der Nuncius *Crivelli* brach den 9. Apr. von Cölln nach Brüssel auf. Der Churfürst kam den 7. vorher in Begleitung des Grafens von Hohenzollern und des Barons von Metternich zu ihm nach Cölln, und wünschte ihm Glück zu seiner Reise. Wer an seine

Stelle gekommen, habe ich noch nicht in Erfahrung bringen können.

Der Graf von Neuhauß hat sich als Kayserlicher, und Herr *Blondel* als Frantzösischer Gesandter an dem Chur-Cöllnischen Hofe befunden; wiewol der letztere nur auf kurtze Zeit.

Im Oct. fand sich der Graf von *Wassenaar* aus dem Haag bey dem Churfürsten zu Clemenswerth ein.

Der Herr von Schwiegelt hat sich im Oct. von der Chur-Hannöverischen Regierung eingefunden.

20) Am Chur-Trierischen Hofe:

Nachdem der Frantzösische Minister *de Basèque* zurücke gegangen, hat sich Herr *de Renaud* eingefunden.

Sonst haben auch die Ungarischen Ministers, Graf von Colloredo und Baron von Palm, ingleichen der Holländische Graf von *Wassenaar* einige Commissiones bey dem Churfürsten en passant abgeleget.

21) Am Chur-Pfältzischen Hofe:

Nachdem der Churfürst den 2. Jan. dem Frantzösischen Minister, *Marquis* von *Tilly*, den überschickten Orden S. Ludovici umgehangen, ist er im Febr. zurücke gekehret.

Vom Ungarischen Hofe hat sich in den ersten Sommer-Monaten der Baron von Palm kurtze Zeit zu Mannheim befunden.

22) Am Würtenbergischen Hofe:

Im Febr. ward der Baron von Geuder zum Preußischen Minister an diesem Hofe ernennet.

Nach geendigtem Feldzuge in Elsas fand sich der Ungarische General *Tornaco* zu Stutgard ein. Er bekam im Dec. Vollmacht, wegen der Auswechselung

lung derer Freyburgischen Kriegs-Gefangenen mit dem Marschall von Coigni Handlung zu pflegen.

23) Bey der Fränckischen Creyß-Versammlung:

Als solche den 14. Dec. zu Schweinfurt eröffnet wurde, fand sich von Seiten des Kayſers der Baron von Hösch, und von Seiten der Königin in Ungarn der Baron von Palm ein.

24) Bey der Reichs-Versammlung:

Nachdem der Chur-Mayntzische Directorial-Gesandte, Baron von Otten, den 8. Febr. zu Franckfurt mit Tode abgegangen, ist der Chur-Mayntzische Geheimde- und Kayserl. Reichs-Hof-Rath, Philipp Wilhelm Albrecht Lincker von Litzemaick, an dessen Stelle ernennet, und dessen Legitimation bey der Reichs-Versammlung durch ein Kayserl. Commißions-Decret vom 23. Febr. 1744. bekannt gemacht worden.

Als den 10. Jan. die Reichs-Deliberationes auf dieses Jahr wieder eröffnet wurden, erschienen hierbey zum erstenmale der Graf von Thöring und der Baron von Mentzingen als Chur-Bayerische Comitial-Gesandten.

25) Am Türckischen Hofe:

Herr *Cyrill Wich* hat als Groß-Britannischer Gesandter seinen Posten zu Constantinopel angetreten.

Der Holländische Gesandte, Herr *Kalkoen*, ist den 20. Apr. von Constantinopel nach Hause gereiset, und den 10. Aug. über Wien und Dreßden im Haag angelangt.

Herr *Robert White* ist an Herrn *Reed* Stelle zum Groß-Britannischen Agenten und General-Consul zu Tripoli im Jul. ernennet worden.

III.

Der Krieg zur See und in America.

Mars und Neptunus haben sich in dem verwichenem Jahre nicht wohl mit einander vertragen. Der letztere hat durch sein ungestümes Toben und Rasen der Winde und Fluthen, so er beydes nach dem Gedichte derer alten Poeten in seiner Gewalt hat, die vorhabenden Kriegs-Thaten des erstern auf alle Art und Weise gehindert. Man ist mit starcken Flotten gegen einander unter Seegel gegangen, aber die ungestüme See hat gemacht, daß Schiffe und Projecte gemeiniglich gestrandet sind. Es erfuhr dieses sonderlich der Frantzösische Hof, als er im Febr. und Mart. 1744. Vorhabens war, en faveur des jungen Prätendentens von Duynkirchen aus eine Descente auf Engeland zu thun, wovon wir zu anderer Zeit eine umständliche Beschreibung beygebracht. (a) Die einzige Helden-That, die der mürrische Neptunus denen Martis Söhnen zur See zugelassen, ist das Treffen in dem Gewässer bey den Hierischen Inseln gewesen, davon die Erzehlung sehr verschiedentlich lautet. (b) Der Englische Admiral *Matthews* hat zwar den Kampff-Platz behauptet; aber er hat die dabey vorgegangenen Fehler so wenig bergen können, daß er sie dem Vice-Admiral *Lestock* öffentlich zur Last geleget. Der Spanische Admiral *Navarro* hat ein besonderes Lob der Tapfferkeit davon getragen, aber auch den grösten Verlust erlidten; wobey er

(a) Siehe die Nachrichten *T. VI. p. 206. sqq.*
(b) Siehe die Nachr. *T. VI. p. 161. sqq.*

er grosse Klagen wider den Frantzösischen Admiral *de Court* ausgeschüttet, welcher in dem Treffen keinen rechten Ernst gebrauchet, noch ihn gehörig secundiret, weshalben er auch bey seinem Könige in Ungnade gefallen. (c) Sollen wir nun weiter erzehlen, was nach diesem Treffen zur See vorgefallen, so kommt es auf folgendes an.

Der Admiral MATTHEWS ward durch das ungestüme Meer genöthiget, noch vor Ausgang des Febr. sich mit seiner Flotte nach Porto Mahon zu retiriren, wo er nach seiner gewöhnlichen Hitze eine scharffe Untersuchung wider den Vice-Admiral *Lestock* und einige Capitains, die in dem Treffen ihre Schuldigkeit nicht gethan haben solten, anstellte, die aber nachgehends in Engeland nicht gebilliget worden. Nachdem er den Schaden, den seine Flotte sowol in dem Treffen als durch Sturm erlidten, völlig ausgebessert, gieng er mit dem grösten Theile derselben den 8. Apr. wieder nach den Küsten von Provence, wo er auch glücklich anlangte, und den Frantzosen und Spaniern von neuen die Communication mit Italien abschnidte, auch die von den Frantzosen und Spaniern zu Villa Franca eingeschlossenen Piemonteser nach Oneglia übersetzte, nachdem er kurtz vorher sich mit dem Marquis von Susa zu Mont-Alban unterredet, wobey er aber beynahe zugleich mit demselben von den Spaniern gefangen worden. (d)

Er hat darauf an der gantzen Frantzösischen Küste des Mittelländischen Meers den Meister gespielet,

(c) Es ist merckwürdig, daß alle drey Chefs der damals in Kampff gerathenen Flotten noch in diesem Jahre das Commando verlohren.

(d) Siehe die Nachr. *T. VI. p. 284. 287.*

alle Zufuhre gesperret, die Kauffarthey-Schiffe visitiret, und alles, was Frantzösisch oder Spanisch gewesen, weggenommen. Er creutzte mit seinen Schiffen bis Marseille, und setzte diese Stadt den 8 Jun. in ein ungemeines Schrecken, als er mit 36. Seegeln auf der Höhe derselben anlangte. Die Bestürtzung und der Auflauf des Volcks in dieser grossen Stadt war nicht zu beschreiben. Es lieff alles ins Gewehr, und besetzte die Posten der Stadt. Die Kram-Laden wurden geschlossen, Weiber und Kinder aber in die Häuser eingesperret. Man schickte 600. Küsten-Bewahrer nebst einem Detaschement Dragoner und etlichen Compagnien Land-Militz nach dem Strande von Mandon aus, und ließ durch ausgeschickte Chaloupen fleißig recognosciren. Der Marquis von Mirepoix, als Commendante, ließ das unweit von der Stadt abgestochene Lager mit zulänglicher Artillerie und guten Schantzen versehen, und war alle Augenblicke eines feindlichen Anfalls gewärtig. Alleine obgleich die Flotte etliche Wochen lang auf der Rhede von Marseille lag, gieng doch nichts weiter für, als daß die Engeländer, da sie an verschiedenen Orten frisch Wasser und andere Nothwendigkeiten holen wolten, mit den Küsten-Bewahrern in Scharmützel geriethen, auch meistens wegen der durch den, vorher hier gewesenen, Staats-Secretarium, Grafen von Maurepas, angegebenen guten Gegen-Anstalten unverrichteter Sachen zurücke kehren musten, welches sonderlich bey dem Städtgen Berre an der See von Marrigues geschahe, wo sie 60. Mann im Stiche liessen. Jedoch die Engeländer haben sich an den Frantzosen sattsam gerochen, da sie 18. Frantzösische Fahrzeuge

in

in dem Hafen zu Ciotat verbrannt, welches auch eben ſo viel Spaniſchen Fahrzeugen, die von Barcellona kamen, und allerhand Kriegs-Munition nach Villa Franca bringen wolten, wiederfuhr, da ſie der Capitain Norris, ein Sohn des Admirals dieſes Namens, bis in den kleinen Hafen von Caſſis verfolgte, davon ihrer zweye in ſeine Hände fielen, fünf mit genauer Noth ſich ſalvirten, die übrigen aber von den Flammen verzehret wurden. (e)

Den 10. Jul. fand ſich der Admiral Matthews mit ſeiner Flotte wieder bey den Hieriſchen Inſeln ein, wo er aber im Aug. ſeinen Rappell erhielte. Der Vice-Admiral *Leſtock* hatte ſo viel gute Freunde in Engeland, die ſich ſeiner annahmen, daß Matthews deßwegen zurücke beruffen wurde, um die Fehler, die in dem See-Treffen vorgegangen, deſto genauer unterſuchen zu können. Er verließ demnach zu Ende des Aug. die Flotte, und kehrte durch Italien, Deutſchland und die Niederlande nach Engeland zurücke, der Admiral *Rowley* aber, der in dem gedachtem See-Treffen mit groſſer Tapfferkeit die Avant-Garde geführet, erhielte das Commando. Den 4. Sept. langte der Admiral Matthews zu Meyland, den 21. über Augſpurg, Nürnberg und Hanau zu Franckfurt, und den 25. zu Brüſſel an, von dar er den folgenden Tag ſeine Reiſe über Gent und Oſtende nach London ſo ſchleunig fortſetzte, daß er den 30. daſelbſt anlangte. Er wurde bey Hofe und allen Groſſen wohl empfangen, ſeine Sache mit dem Admiral Leſtock aber hat ſich bis zu Eröffnung

(e) Es hat auch ein Engliſches Kriegs-Schiff zu dieſer Zeit die kleine Stadt Amblereuſe in der Piccardie in die Aſche gelegt.

des Parlaments verzogen. Wie wenig er aber während den drey Jahren, da er die Englische Flotte im Mittelländischen Meer commandirt, von seinem Vermögen zugesetzet haben müsse, erhellet aus der Subscription der 14000. Pf. Sterlings, die er für sich und seine Gemahlin vor den König von Sardinien kurtz nach seiner Rückkunfft gegen Verpfändung der, diesem Printzen verwilligten, Subsidien-Gelder gethan hat.

Der Admiral ROWLEY führte nunmehro das Commando über die Flotte im Mittelländischen Meere. Er langte mit derselben den 6. Sept. 36. Seegel starck, vor Livorno an, und verproviantirte sich, die geheimen Absichten aber seiner Ankunfft blieben verborgen. Den 14. gieng er von dannen wieder unter Seegel, und kehrte nach dem Ligustischen Meere zurücke. Er solte im Oct. mit der Flotte vor Genua gehen, und von dieser Republick wegen des Vorschubs, den sie den Spaniern und Frantzosen wider den König von Sardinien gethan, gehörige Satisfaction, und wegen der grossen Kriegs-Rüstungen, die sie seit einiger Zeit vorgekehret, eine cathegorische Erklärung verlangen. Aber ein gewaltiger Sturm, der sich auf der See erhub, nöthigte ihn, seine Sicherheit in dem Hafen zu Porto Mahon zu suchen. Den 18. Oct. seegelte er von dar mit seiner gantzen Flotte und bis auf 70. Kauffarthey- und Transport-Schiffe nach Gibraltar. Er entdeckte unterwegens verschiedene Spanische Schiffe, denen er nachsetzen ließ, auch einige davon einholte und zu Prisen machte. Den 28. langte er zu Gibraltar an, kehrte aber den 30. mit der Provision, die er hier gefunden, wieder nach Porto Mahon zurücke, nachdem

dem er 9. Kriegs-Schiffe detaſchirt, denen aus der Türckey nach Engeland kommenden Schiffen ſowol, als 40. andern, zur Bedeckung zu dienen. Den 3. Nov. kam er ſchon wieder nach Gibraltar, gieng aber bald wieder nach Porto Mahon, wo er mit einem Theil der Kriegs-Schiffe bis zu Ende des Jahrs geblieben, da indeſſen die übrigen an den Frantzöſiſchen und Italiäniſchen Küſten creutzten, und dem Frantzöſiſchen und Spaniſchen Commercio groſſen Abbruch thaten.

Von den Thaten des Admirals NORRIS, der die Engliſchen Küſten vor einer Frantzöſiſchen Landung bedecken ſolte, haben wir anderweit gehandelt. (*f*) Den 25. Mart. theilte ſich ſeine Flotte, indem der Vice-Admiral *Hardy* mit einem Theil von Deal auslieff, der Admiral Norris aber mit den übrigen Schiffen in den Duynen bliebe, wo er aber nachgehends durch den Admiral Balchen abgelöſet worden.

Der Admiral HARDY iſt nicht nur den 25. Mart. ſondern hernach zu verſchiedenen malen noch mit ſeiner Flotte von den Duynen ausgelauffen, hat aber wegen widrigen Windes allemal wieder zurücke kehren müſſen. Endlich gieng er den 4. Maj. mit 15. Kriegs-Schiffen und vielen mit Segel- und Tau-Werck, Proviant und andern Nothwendigkeiten beladenen Fahrzeugen von Torbay unter Segel. Er richtete ſeinen Lauff nach Gibraltar, um ſowol dieſe Stadt, als auch die Flotte des Admirals Matthews mit dem Benöthigten zu verſehen. Er kunte aber damit ſowol wegen des ungeſtümen Meers, als

(*f*) Siehe die Nachr. *Tom. VI. p. 198. ſq.*

als der Frantzösischen Escadre, die bey Cabo de S. Vincent creutzte, nicht weiter als bis Lissabon kommen, wo er die Fahrzeuge mit dem Transport unter Bedeckung einiger Kriegs-Schiffe zurücke ließ, mit dem Rest seiner Escadre aber im Jun. wieder nach Engeland kehrte, nachdem er das Schiff Northumberland, das mit zwey Frantzösischen Schiffen auf der Höhe von Lissabon in ein Gefechte gerathen, eingebüset. Die obgedachten Transport-Schiffe sind hernach im Sept. durch die Flotte des Admirals Balchen nach Gibraltar convoyirt worden, nachdem nur wenige davon, nemlich die einzeln ausgelauffen waren, und sich von der Flotte getrennet gehabt, denen Frantzosen und Spaniern in die Hände gefallen.

Der Admiral Balchen ward im Jun. auf Veranlassung der General-Staaten ernennt, das Commando über die combinirte Flotte, die in dem Canal gebraucht werden solte, zu führen. Die Holländische Escadre solte zwar, besage des Tractats vom Jahr 1678. aus 20. Kriegs-Schiffen bestehen, es waren ihrer aber nur 9. die zur Englischen Flotte stiessen, worüber der Admiral GRAVE das Commando erhielte. Fünffe von diesen Schiffen langten unter dem Vice-Admiral *Schryver* schon im Jul. zu Spithead an, um vorläuffig sich mit dem Admiral Balchen wegen des Operations-Plans zu unterreden, welchen der Admiral Grave zu Anfang des Aug. mit den übrigen nachfolgte. Den 7. Aug. lieff die gesamte Flotte mit vielen Kauffarthey-Schiffen, denen sie zur Bedeckung diente, von Spithead aus. Sie bestund aus 14. Englischen und 9. Holländischen Schiffen, worauf sich, ausser den beyden

commandirenden Admirals, die Engliſchen Vice-Admirals *Stewart* und *Martin*, und die Holländiſchen Vice-Admirals *Hooffe* und *Schryver* befanden. Als die Flotte auf die Höhe von Bretagne kam, vernahm ſie, daß die von Breſt ausgelauffene Frantzöſiſche Eſcadre ſich mit der Spaniſchen vereiniget, und daher ungleich ſtärcker als die Engliſche und Holländiſche ſey. Der Admiral Balchen blieb daher zwiſchen Lands-End und Heyſant ſo lange liegen, bis er durch die 9. Kriegs-Schiffe, die man aufs eiligſte equipirte, verſtärcket worden. Als ſolches geſchehen, langte er den 15. Sept. auf der Höhe von Liſſabon an, und machte denen, ſeit etlichen Monaten daſelbſt befindlichen Transport-Schiffen, die für die Flotte des Admirals Rowley beſtimmt waren, Lufft, daß ſolche auslauffen und ihren Weg ſicher nach Gibraltar nehmen kunten. Er convoyirte ſolche mit ſeiner Eſcadre bis an die Straſſe. Man beſorgte, es würde mit der combinirten Frantzöſiſchen und Spaniſchen Flotte, die ſich in dieſem Gewäſſer befand, zu einem Treffen kommen; alleine dieſe retirirte ſich bey der Ankunfft der Engliſchen und Holländiſchen Schiffe in den Hafen von Cadix und andere Spaniſche Häfen, und ließ den Transport ungehindert paßiren. Der Admiral Balchen creutzte darauf eine Zeitlang auf der Höhe von Cabo de S. Vincent. Als er aber gegen die Mitten des Oct. nach den Engliſchen Küſten zurücke ſeegelte, wurde ſeine Flotte den 14. Oct. auf der Höhe von Heyſant durch die Gewalt eines entſtandenen hefftigen Sturms dergeſtalt getrennet, daß der gröſte Theil davon unter den Engliſchen und Holländiſchen Vice-Admirals den 19. nach Spithead ziemlich beſchädiget zurücke kam, der Admiral Balchen

Balchen aber mit seinem Schiffe Victoria, so 110. Canonen führte, in der Nacht des 15. und 16. Oct. bey der Insel Alderney scheiterte, und mit aller Equipage untergieng. Die übrigen zerstreueten Schiffe sind nach und nach fast alle, iedoch grösstentheils sehr übel zugerichtet, nach Engeland zurücke gekommen. Ob sie von dieser Seefahrt viel Beute mit nach Hause gebracht, stehet sehr zu zweifeln. Unterdessen verdienet folgende **Convention**, die wegen der Prisen, so die combinirte Flotte machen würde, den 28. Sept 1744. zu Whitehal getroffen worden, allhier eine Stelle. Sie lautet also:

„Nachdem auf Requisition Sr. Maj. des **Königs von** „**Groß Britannien**, welche sich auf die Tractaten der im„merwährenden Alliantz vom 3. Mart. 1678. gründet, Ihro „Hochmögenden die Herren **General-Staaten der verei„nigten Niederlande** hochgedachter Sr. Maj. einen Suc„curs von 20. Kriegs-Schiffen bewilliget, um zu denen von „Sr. Maj. zu stossen, und nach Erfordern gemeinschafftlich „mit ihnen zu agiren, so ist, damit man allen Irrungen zuvor„käme, die über die Theilung der Prisen entstehen möchten, „zu denen besagte 20. Auxiliar-Schiffe, oder einige von ih„nen, oder auch nur eines derselben geholffen, von nun an „zwischen Sr. Groß-Brit. Maj. und Ihro Hochmögenden „verabredet, verglichen und ausgemacht worden, daß in dem „Fall, wenn Prisen von den Schiffen beyder Nationen zu„sammen gemacht werden, solche Prisen unter die resp. „Schiffe der beyden Nationen, welche sie genommen, oder „darzu geholffen und etwas beygetragen haben, daß sie ge„nommen worden, nach der Anzahl der Canonen, die sie füh„ren, getheilt werden sollen, also, daß weder die Englischen „Officiers noch Matrosen an dem Antheile, so nach dem ge„genwärtigen Reglement den Holländischen Schiffen zukom„men soll, etwas zu fordern haben, und daß weder die Hol„ländischen Officiers und Matrosen hinwiederum an dem „Antheile, der nach dem gegenwärtigen Reglement den En„glischen Schiffen zukommen soll, etwas fordern mögen;

„auch

„auch daß in dem Fall, da durch beſagte Holländiſche Schiffe „allein, oder durch einige von ihnen, oder auch nur eines der„ſelben, Priſen gemacht worden, ſolche ihnen auf eben dem „Fuß gehören ſollen, als wie ſie den Schiffen Sr. Maj. ſelbſt „gehöret haben würden, wenn ſie von denſelben gemacht „worden wären. Es iſt auch verglichen und reguliret wor„den, daß dieſe Convention, und alles, was darinn ſtipuliret „werden, von der Zeit an verſtanden werden ſolle, da die „Schiffe des ermeldeten Holländiſchen Succurſes zu Spi„thead angelanget ſind, nemlich vom verwichenen 15. Jul. „Zu Beglaubigung deſſen haben die Geh. Räthe Sr. Groß„Brit. Maj. *Thomas Holles*, **Hertzog von** *Newcaſtle*, Ritter „des Ordens vom Hoſenband, und einer von den Staats„Secretarien; *Daniel*, **Graf von** *Winchelſea*, erſter Com„miſſarius der Admiralität, und *John* **Lord** *Carteret*, Ba„ron von Hownes, einer von den vornehmſten Staats-Se„cretarien; und Herr *Jacob Philipp*, **Baron von** *Boetzelaar*, „Herr von Nieuven, von dem Corps der Edlen der Provintz „Holland und Weſt-Frießland, und gevollmächtigter Mini„ſter von Ihro Hochmögenden, den General-Staaten der „vereinigten Niederlande, bey Sr. Groß-Brit. Maj. als ge„hörig hierzu autoriſiret, gegenwärtige Convention zu „Whitehall am 28. Sept. 1744. unterzeichnet.

Der Admiral DAVERS erhielte im Aug. das Commando über die, nach Jamaica beſtimmte, Eſcadre, zu welchem Ende er den 16. von Londen nach Portsmouth abgienge. Es verzog ſich aber bis den 7. Oct. ehe er nebſt dem Contre-Admiral *Medley* mit 16. Kriegs-Schiffen und 3. Chaloupen von dar auslieff, um ſowol die bey ſich habenden Kauffarthey-Schiffe zu convoyiren, als auch die Frantzöſiſche Eſcadre auf der Höhe von dem Canal aufzuſuchen. Alleine die widrigen Winde nöthigten ihn, ſich bald wieder bey S. Helena vor Ancker zu legen. Hier blieb er bis im Nov. liegen, da er den 26. ſich von dem Admiral Medley trennte, und nur mit wenig Kriegs-Schiffen und der Kauffarthey-Flotte nach America

unter

unter Seegel gieng. Er muste viel Sturm und Gefahr ausstehen, ehe er die Americanischen Gewässer erreichte, sonderlich als er auf die Höhe von Finisterre kam, da viele Schiffe durch einen entsetzlichen Sturm von seiner Escadre getrennet wurden, die zum Theil nachgehends wieder in Engeland angelangt sind.

Der Admiral MEDLEY bekam im Nov. die Escadre von 12. Englischen und einem Holländischen Kriegs-Schiffe nebst einer armirten Chaloupe zu commandiren, mit welcher er in dem Canal creutzen solte. Er lieff mit dem, nach America abgehenden, Admiral Davers zu gleicher Zeit von S. Helena aus. Vier andere Englische und drey Holländische Kriegs-Schiffe aber nebst einem Brander blieben zu Spithead, und 9. Englische und 3. Holländische nebst einer armirten Chaloupe zu Portsmouth.

Den 12. Maj. gieng der neu-ernennte Commandeur BARNET mit 4. Kriegs-Schiffen von Portsmouth unter Seegel, um das Commercium nach Ost-Indien in Sicherheit zu setzen. Er hat nachgehends sich vier aus Ost-Indien zurücke kommender Frantzösischen Schiffe bey dem Vorgebürge der guten Hoffnung bemächtiget.

Den 11. Oct. hatte die, Krafft des 19. Artickels des Utrechter Friedens-Tractats zwischen Groß-Britannien und Franckreich auf 6. Monate zu Fortsetzung der Correspondentz zwischen beyden Reichen in Fall einer Ruptur bedungene Frist ein Ende, da denn durch den General-Post-Director zu London öffentlich bekannt gemacht wurde, daß keinem Paquet-Boote nach dem 11. dieses weiter erlaubt sey, zwischen Douvres und Calais zu fahren, oder sonst einigen Brief-Wechsel und Correspondentz mit

Franck-

Franckreich zu haben. Der Frantzöſiſche Hof hätte es gern geſehen, wenn man Groß-Britanniſcher Seits Luſt gehabt hätte, die Correſpondentz fortzuſetzen, ſo, wie ſie ſolches in Vorſchlag gebracht. Alleine der Groß-Britanniſche Hof befand die Urſachen dererjenigen Kaufleute, die in einer Requete wider die Fortſetzung dieſer Correſpondentz Vorſtellungen thäten, vor trifftiger, als dererjenigen ihre, die um die Fortſetzung derſelben ſupplicirten.

Aus einer Liſte von allen, über die Frantzoſen und Spanier ſeit dem 11. Apr. 1744. da die Groß-Britanniſche Kriegs-Verkündigung geſchehen, bis zum 18. Mart. 1745. gemachten Priſen erhellet, daß deren 372. den Engliſchen Kriegs-Schiffen, und 270. denen Armateurs in die Hände gerathen, welche zuſammen 642. Schiffe ausmachen, deren Werth man auf 4. Millionen und 800000. Pf. Sterlings ſetzet. Da nun die Frantzoſen und Spanier ſich nicht weniger auch rühmen, viele Priſen über die Engeländer gemacht zu haben, hiernechſt auch ſo viele Schiffe und Fahrzeuge in Grund geſchoſſen, verbrannt, auf den Strand gejagt und in den Wellen des Meers begraben wurden, ſo läſt ſichs leichte ſchlüſſen, was für Verluſt und Schaden der Krieg zur See denen in Krieg verwickelten drey Cronen Franckreich, Spanien und Groß-Britannien bisher zugezogen.

Es hat aber denen Frantzoſen und Spaniern in dem verwichenen Jahrs eben ſo wenig zur See gelingen wollen, als es ihnen zu Lande gelückt. Die ſo lange Zeit in dem Hafen zu Toulon von dem Engliſchen Admiral Matthews eingeſchloſſene Frantzöſiſch-Spaniſche Eſcadre wagte es endlich, und lieſſ den 20. Febr. 1744. aus, ſie gerieth aber mit der Engliſchen Flotte in ein ſo hitziges Treffen, daß, da Wind und Wellen zugleich wider ſie kämpfften, ſie mit ziemlichen Verluſt nach den Spaniſchen Häfen fliehen muſte. Der Spaniſche Admiral NAVARRO retirirte ſich mit ſeinen Schiffen nach Carthagena, und der Frantzöſiſche, Namens *de* COURT, nach Alicante. Der erſte fiel zwar nicht in Ungnade, verlohr aber das Commando, das hierauf dem Herrn von HAUTEVILLE anvertrauet wurde; der andere aber wurde mit völliger Ungnade angeſehen,

und an seine statt der Herr von GABARET ernennet, (g) die Escadre zu Toulon zu commandiren.

Diese langte den 13. Apr. Abends wieder auf der dasigen Rhede an, wurde aber gar bald wieder von der Groß-Britannischen Flotte eingeschlossen. Man hoffte auf die Ankunfft der Spanischen Escadre unter dem Herrn von Hauteville, die aber sich vor den Englischen Kriegs-Schiffen nicht sicher in See wagen durffte. Der Frantzösische Commandeur *de Gabaret* ernennte zwar schon im Jun. den Herrn von *Poisin*, daß er mit einigen Kriegs-Schiffen dieselbe convoyiren solte, er kunte aber eben so wenig, als der Ritter *de Caylus*, der mit fünf Kriegs-Schiffen denen aus der Levante zurücke erwartenden Kauffarthey-Schiffen entgegen gehen solte, den Hafen verlassen, als bis sich der Englische Admiral Rowley von der dasigen Küste entfernet, welches erst im Oct. geschahe, da er mit seiner Flotte nach Gibraltar gienge. Dieser Gelegenheit bedienten sich die beyden See-Capitains, und lieffen mit ihren Kriegs-Schiffen aus. Der Ritter von *Caylus* richtete seinen Weg mit fünf Kriegs-Schiffen nach der Levante, und war so glücklich, daß er nicht nur den 24. und 25. Dec. mit 8. der Indianischen Compagnie gehörigen Schiffen, nebst vielen kleinen Kauffarthey-Schiffen nach Toulon zurücke kam, sondern auch unterwegens fünf Englische Prisen machte. Man rechnete die Ladung dieser 8. Schiffe über 26. Millionen Livres am Werthe, und hatte eine grosse Freude darüber. Die Englischen Escadren hatten schon seit einem halben Jahre nach diesem Schatze getrachtet, aber ihn nicht erreichen können. Der Herr von *Poisin* seegelte mit einigen Kriegs-Schiffen der Spanischen Escadre entgegen, die aber ihren Lauff nach der Strasse genommen, und sich mit der Frantzösischen Escadre unter dem Herrn von *Rochambault* vereiniget hatte. Er suchte zu ihr zu stossen, paßirte auch glücklich die Strasse; da aber der commandirende Chef von der combinirten Flotte sich bey der Ankunfft der Englischen Flotte nach den Spanischen

(g) Die Nachricht von seiner Ernennung *T. VI. p.* 545. ist zu verbessern.

nischen Häfen zurücke zog, und den Transport glücklich nach Gibraltar kommen ließ, nahm er seine Retirade nach dem Hafen zu Cadix. Allhier fanden sich auch im Dec. sowol der **Ritter von** *Caylus* als der **Herr von** *la Jonquiere*, ieder mit einer Escadre von fünf Schiffen, ein, davon der erste zu Malaga in eine grosse Quantität Provision an Bord genommen hatte. Indessen führte der Herr von Gabaret immer noch das Commando über die, in dem Hafen von Toulon zurücke gebliebenen, Schiffe, worunter sich aber die vier Spanischen nicht mehr befinden, die noch vom vorigen Jahre her daselbst gelegen. Denn nachdem der Herr *Lage de Culli* im Nov. das Commando über dieselben genommen, ist er mit solchen von dannen geseegelt.

Die **Escadre zu Brest** hat nicht weniger, als die zu Toulon, ein widriges Schicksal gehabt. Sie war zu Anfange des Jahrs 1744. zu einer sehr grossen Unternehmung bestimmet Sie solte unter dem Commando des **Herrn von** ROQUEFEUILLE die vorhabende Descente des jungen Prätendentens auf Engeland unterstützen. Aber wie schlecht es damit wegen des, im Canal entstandenen, schrecklichen Sturms abgelauffen, und wie übel zugerichtet die ausgelauffenen Schiffe, ehe sie noch den Hafen zu Duynkirchen, von dar aus die Unternehmung geschehen solte, erreichet, zurücke gekommen, solches haben wir schon zu anderer Zeit (*b*) vernommen. Weil nun der Herr von Roquefeuille sogleich bey seiner Rückkunfft Todes verbliche, kriegte der **Ritter von** CAMILLY an seine Stelle das Commando über diese Escadre, die man wieder equipirte und ausbesserte. Zu Ausgang des Mart. gieng er mit 9. Kriegs-Schiffen nach der Strasse unter Seegel, von dar er nach einigen Monaten wieder zurücke kam, nachdem er den Admiral Hardy genöthiget, mit seinem Transport zu Lissabon einzulauffen. Er fiel darauf in Ungnade, und verlohr das Commando weil er 6. Englische Kriegs-Schiffe ungehindert paßiren lassen, die er leichte überwältigen können: An seine Stelle kam der **Herr von** ROCHAMBAULT,

(*b*) Siehe die **Nachr.** *T. VI. p. 191. sq. 211. sqq.*

der den 25. Jun. den Ritter von NESMOND mit 6. Kriegs-Schiffen auslauffen ließ, um auf der Höhe von Finisterre und den dasigen Gewässern auf die Englische Schiffe zu creutzen, und die Passage des Transports vor die Flotte im Mittelländischen Meere, so sich in dem Hafen zu Lissabon befand, zu verhindern. Er machte bey dieser Gelegenheit verschiedene Englische Prisen die er hernach zu Cadix aufbrachte. Im Aug. gieng der Herr von Rochambault mit seiner Escadre selbst unter Seegel, und nahm seinen Lauff nach dem Cabo de S. Vincente, um sich mit der Spanischen Escadre unter dem Herrn von HAUTEVILLE, die den 17. Aug. zum andernmale von Carthagena ausgelauffen war, zu vereinigen, und dem Admiral Balchen, wenn er mit dem Englischen Transport die Strasse zu paßiren suchen würde, die Spitze zu bieten. Es gelückte ihm auch, daß er durch die Spanische Escadre und den Herrn von *Nesmond* sich so verstärcken kunte, daß der Englische Admiral sich zu schwach befand, sein Vorhaben ohne Verstärckung, die er auf der Höhe von Heysant erwartete, auszuführen. Alleine so bald er diese erhalten, seegelte er getrost mit dem Transport nach der Strasse zu, und ob er sich gleich einen schweren Stand einbildete, den er haben würde, wenn die Frantzösischen und Spanischen Escadren, zu welchen auch der Ritter von *Poisin* mit einem Theile der Escadre von Toulon zu stossen, in Begriff war, ihm ein Treffen anbieten würden, so zog der Frantzösische Admiral sich doch bey Ankunfft der Englischen Flotte nach den Spanischen Häfen zurücke, und ließ den Transport ungehindert paßiren. Als darauf die Englische Flotte diese Gegenden wieder verließ, fanden sich auch die Herren von *Rochambault* und *Nesmond* mit ihren Schiffen im Nov. wieder zu Brest ein, doch der erste hatte das Unglück, in des Königs höchste Ungnade zu fallen, und allen seiner Ehren und Würden entsetzt zu werden. (*i*)

Die glücklichste Begebenheit zur See vor Spanien ist in dem verwichenen Jahre die Zurückkunfft der Gallionen aus America gewesen. Es ist davon folgende Nachricht bekannt

(*i*) Siehe die Nachr. *T. VI. p. 1075. sq.*

bekannt worden: „Nachdem der Admiral, Don RO-„DRIGO de TORRES, in der Havana geheime Be-„fehle vom Könige empfangen hatte, mit ſeinen Kriegs-„Schiffen nach Europa zu kehren, und die bisher ge-„ſammleten Schätze aufzunehmen und zu überbringen, „hielte er einen groſſen Kriegs-Rath, worinnen er nach „der, mit dem Statthalter in der Havana genommenen, „Abrede vorbrachte, daß der Königliche Befehl dahin lau-„tete, eine Unternehmung auf eine von den Inſeln der „Engeländer in Weſt-Indien auszuführen. Unter dieſem „Vorwande ward mit möglichſtem Fleiß und Eifer ge-„arbeitet, die ſämtlichen Kriegs-Schiffe in ſeegelfertigen „Stand zu ſetzen. Es wurden auch einige Trouppen „verſammlet, die dem Angeben nach auf den Schiffen „gebraucht werden ſolten. Die Abſicht alles deſſen aber „gieng dahin, den Engeländern, welche allenthalben ihre „Kundſchaffter hielten, das wahre Vorhaben, nemlich „die Schätze ſicher nach Spanien zu bringen, deſto beſſer „zu verbergen, und alſo zu hindern, daß ſie, wenn ſie „davon Kundſchafft erhielten, keinen Anſchlag darauf „machten. Dieſes Geheimniß blieb alſo bis zum 26. „Oct auf das ſorgfältigſte verborgen. Als aber ſelbi-„gen Tages die Schiffe in voller Bereitſchafft zum Aus-„lauffen ſtunden, wurden die vorräthigen Schätze der „Gallionen, die in 8. Millionen und 772565. Piaſters „beſtunden, unverhofft auf die Schiffe gebracht. Hier-„durch entdeckte ſich endlich in der Havana das wahre „Vorhaben, deſſen Kundwerdung den Admiral und den „Statthalter um ſo viel weniger in Bekümmerniß ſetzte, „weil es nicht mehr möglich war, daß die Engeländer „ſolches zeitlich genung erfahren kunten, um eine Hinde-„rung zu machen. Nachdem nun alle Schätze einge-„ſchiffet, gieng der Admiral Torres mit ſeiner, aus den „4. Kriegs-Schiffen, der Glorwürdige, Caſtilien, der „Printz und Europa, und vielen Kauffarthey-Schiffen be-„ſtehenden Eſcadre am 10. Nov. unter Seegel. Als die „Eſcadre kaum den Canal von Bahama paßiret, bekam „das Kriegs-Schiff, der Printz, eine Waſſer-Lücke, wel-„cher man iedoch bald wieder abhalff. Wie Don Ro-„drigo de Torres ſodenn auf die Höhe der Inſel Corvo

„gelanget, wurde er durch einen hefftigen Sturm von dem „Kriegs-Schiffe Europa und den Kauffarthey-Schiffen „getrennet, daß er also, weil das Schiff der Printz wegen „seiner Beschädigung zurücke geblieben, nur die beyden „Schiffe, der Glorwürdige und Castilien, auf denen sich „der Schatz befand, bey sich hatte. Das stürmische Wet„ter dauerte indessen immer fort, und die Furcht wurde „dabey um desto grösser, da er nicht wuste, ob nicht die „Cron Spanien noch mit andern Puissancen, als mit „Engeland, in Krieg verwickelt wäre. Indem er aber „seinen Lauff fortsetzte, wurde er endlich am 2. Januar. „1745. durch ein, ihm begegnendes, Holländisches Schiff „von dieser Furcht und Sorge befreyet, und die Freude „verdoppelte sich selbigen Tages annoch, da man endlich „die Spanischen Küsten zu sehen bekam; daher er denn „am 5. besagten Monats glücklich in der Corunna ein„lieff. Wenig Tage darauf bekam auch der Admiral die „gute Botschafft, daß das von ihm mit den Kauffarthey„Schiffen getrennte Kriegs-Schiff Europa einen Spa„nischen Hafen glücklich erreichet hätte. Nun fehlte „zwar noch die Fregatte, der Pfeil: alleine auch diese „langte bald darauf in dem kleinen Hafen Camerigna „an, nachdem sie von einem auf sie gestossenen Engli„schen Kriegs-Schiffe ein fünff:naliges Feuer von der „gantzen Lage ausgestanden.

In America haben die Engeländer zu Wasser die Ober-Hand gehabt, ob gleich die Frantzosen zu Lande einige Vortheile über jene erhalten. Der Admiral OGLE ward schon An. 1743. nach Europa zurücke beruffen, er ist aber das gantze 1744ste Jahr in America geblieben, hat aber nichts weiter gethan, als daß er mit seiner Escadre von 12. Kriegs-Schiffen das Auslauffen der Spanischen Gallionen aus der Havana verhindert, die Küsten von Jamaica bedecket, und denen Frantzösischen und Spanischen Colonien die Zufuhre und das Commercium gehemmet. Er hat auch zum öfftern auf der Höhe von Leogane auf der Insel S. Domingo gecreutzet, und Mine gemacht, einen Angriff auf diesen Platz zu wagen, indem sich grosse Schätze darinnen, und eine starcke An-

zahl

zahl Kauffarthey-Schiffe in dem daſigen Hafen befunden. Porto-Bello hat er beſtändig bloquirt gehalten, und dadurch verhindert, daß das daſige Commercium nicht wieder ins Aufnehmen kommen können. Der Admiral *Davers* ſolte ihn nach ſeiner Ankunfft in America ablöſen. Den 20. Oct. war ein ſo gewaltiger Sturm in Jamaica, daß man den dadurch erlidtenen Schaden auf etliche Millionen geſchätzt. Das neue Fort zu Meſquita, wie auch alle Kayen der Stadt Port-Royal und das Fort Paſſage wurden dadurch ruiniret, viele Häuſer dieſes Platzes und eine groſſe Anzahl Pflantz-Stätte beſchädiget, über hundert ſowol Kriegs- als Kauffarthey-Schiffe an Strand getrieben, viele andere aber ihrer Maſten beraubet, auch ein gut Theil derſelben mit aller Equipage von den Wellen verſchlungen. Auf dem Lande wuchs das Gewäſſer dergeſtalt, daß ſowol viele Weiſſe als Schwartze umgekommen ſind. Von den geſtrandeten ſind nachgehends ein gut Theil wieder flott gemacht worden.

In denen Caribiſchen Inſeln haben die Engliſchen Commandeurs KNOWLES und WARREN denen Frantzoſen vielen Schaden und Abbruch gethan. Sie hatten ihr Weſen meiſtens auf den Inſeln S. Chriſtofle und Antigoa, von dar aus ſie alle Frantzöſiſchen Inſeln bloquirten, und ſich aller Schiffe und Fahrzeuge bemächtigten, die nach denſelben zugiengen. Sie haben dadurch auf dieſen Inſeln, und beſonders auf Martinique nicht nur eine groſſe Theurung der Lebens-Mittel verurſachet, ſondern auch allen Handel und Wandel geſperret. Der Commandeur *Knowles* that auch eine Landung auf Guadaloupe, ruinirte die daſigen Fortificationen, ſchoß einige Armateurs in Grund, und kehrte mit ziemlicher Beute nach Antigoa zurücke. Vorher hatte auch der Gouverneur von Anguilla durch Hülffe zweyer Armateurs die Frantzoſen aus der halben Inſel S. Martin vertrieben, und ſich daſelbſt feſte geſetzt, die dabey liegende Inſel S. Barthelemi aber hatte ſich freywillig an die Engeländer ergeben, und die Erklärung gethan, künfftig allezeit unter dem Gehorſam des Königs von Groß-Britannien zu ſtehen.

Auf dem festen Lande ist nichts weiter vorgegangen, als daß der Frantzösische Gouverneur in *Canada* im May einen Einfall in Acadien oder Neu-Schottland gethan, und den 30. die Stadt Canso erobert, nachdem sich die Besatzung daselbst 11. Tage gewehret. Sie ist von 500. Frantzosen und 800. Indianern angegriffen worden, die durch das Feuer fast alle Häuser ruiniret, auch eine Chaloupe nebst andern Fahrzeugen daselbst verbrannt. Die Frantzosen haben die allda gemachten Gefangenen nach Cap-Breton geführet, und den Ort mit ihren eigenen Leuten besetzt. Es hieß nachgehends, daß sich die Frantzosen auch von Annapolis Royale Meister gemacht hätten, welches sich aber falsch befunden, obgleich die Indianer mehr als einen würcklichen Anfall darauf gewagt haben.

Im Jul. ward zu Lancaster in Pensilvanien zwischen den Indianern von 6. Nationen und dem Gouvernement von Virginien und Maryland, unter Vermittelung des Gouverneurs besagter Provintz, George Thomas, ein Tractat geschlossen, wobey derselbe die Sachen so wohl zu führen gewust, daß alles zum Vergnügen beyder Theile ausgeschlagen. Man siehet diesen Tractat in Engeland als etwas von grosser Wichtigkeit an, absonderlich bey den gegenwärtigen Umständen, da der Gouverneur von Canada sich alle mögliche Mühe giebt, die Indianer gegen die Engeländer aufzubringen.

Wir beschliessen diesen Artickel mit dem merckwürdigen Schreiben, das vor einiger Zeit aus Brest gegeben worden, worinnen nicht nur die Frantzösischen Operationes zur See vertheidiget, sondern auch viele Umstände von dem, was bisher zwischen den kriegenden Puissancen auf der See vorgegangen, erläutert werden. Es lautet dieses Schreiben folgender gestalt:

„Das Schreiben, mein Herr, womit Sie mich beeh„ret haben, hat wegen dessen, was Sie von dem schlech„ten Erfolg unserer Operationen zur See bemercken, „mich auf folgende Betrachtungen gebracht. Nach Ih„rer Meynung hat unsere Marine bis hieher nichts ge„than. Es ist gantz und gar umsonst, daß man grosse

Kosten

„Kosten verwendet hat, viel Schiffe seit etlichen Jahren „auszurüsten, welche die Engeländer nicht gehindert „haben, die See mit einer Uberlegenheit in dem Mit„telländischen Meere sowol als in dem Ocean zu hal„ten, noch eine grosse Anzahl unserer Kauffarthey„Schiffe wegzunehmen, deren Verlust sich auf verschie„dene Millionen beläufft, und folglich einen ansehnli„chen Verfall in dem Commercio verursachet. Sie schlies„sen daraus, daß unsere Armements vergebens gewesen, „und zu nichts gedienet, als viel Geld zu verschwen„den, das man besser gebraucht haben würde, wenn „man es angewendet hätte, die Land-Trouppen zu ver„mehren, und eine Menge Belagerungen vorzuneh„men. Sie fügen hinzu, die meisten unserer Schiffe „wären alt und zerlechzet, übel equippiret, und auſſer „Stand, eine tapffere Gegenwehr zu thun. Sie gehen „gar so weit, daß Sie die Aufführung der Commendan„ten unserer Escadren und unserer Schiffe tadeln. End„lich scheinet mir nach dem, was Sie mir anführen, „daß Sie in der Meynung stehen, unsere Generals und „andere Officiers hätten weder die Bravour, noch Fä„higkeit, noch Erfahrung unserer alten See-Leute, auf „deren Helden-Muth Sie sich beruffen, und die Na„men derselben anführen, mit dem Vorgeben, daß die „alte Marine mit der gegenwärtigen, welche ihren al„ten Glantz verlohren habe, keinesweges in Vergle„chung gestellet werden könne. Mit einem Worte, Ihr „Systema ist, sie leisten dem Staate die Dienste nicht, „die er von ihnen zu erwarten habe, und die sie in den „vorhergehenden Kriegen geleistet. Dieses ist nicht das, „was Herr *Lage de Culy* in dem Berichte, den er dem „Spanischen Hofe davon gegeben, gesaget hat. Erlau„ben Sie mir aber, mein Herr, Ihnen zu sagen, daß „wir beyderseits sehr ungleicher Meynung sind. Doch „will ich Ihnen aus Ihrer falschen Einbildung in Anse„hung unserer völlig helffen, und klärlich zeigen, daß „unsere Marine, von der ich ein Mitglied zu seyn die „Ehre habe, nie nützlicher gebrauchet worden, als in „dem gegenwärtigen Kriege, und daß die Dienste, welche

„sie gethan, ob sie gleich dem übel unterrichteten Pu„blico wenig in die Augen leuchten, um deswillen nicht „weniger wichtig und weniger zuträglich für das Beste „des Staats und der alliirten Puissancen gewesen. Um „Sie dessen zu überzeugen, und Sie von Ihrer vorge„faßten schlechten Meynung abzubringen, will ich Ih„nen dasjenige anführen, was ich selbst davon gesehen „habe, und was ich gewiß weiß, indem ich mich selbst „dabey befunden. Ich zweifle keinesweges, Sie da„durch auf meine Seite zu bekommen, und durch Ihr „Beyspiel den gantzen Anhang zu bewegen, daß er die „Wahrheiten, die ich Ihnen vortragen will, eingeste„hen müsse. Im Kriege kömmt es nicht allezeit darauf „an, daß man die Feinde schlägt, und eine Conquete „über die andere macht. Es ist ein allgemeiner Satz, „und dem Staate wird viel und wohl gedienet, wenn „man die Ausführung der feindlichen Unternehmungen „hindert, absonderlich wenn man nicht der stärckste ist, „und wenn man mit mäßigen Kosten die Feinde nö„thiget, sehr ansehnliche ohne einigen glücklichen Erfolg „aufzuwenden, welche sie erschöpffen, und welche sie zu„letzt zwingen müssen, von ihren ungerechten Forderun„gen abzustehen, und den Frieden, den alle Kriege zum „Zweck haben, schlechterdings zu begehren. Sie wol„len nur, mein Herr, gegen diesen allgemeinen Satz „nichts einwenden, weil alles Widersprechen unnütze „seyn würde, da nichts so wahr ist, als was ich be„haupte. Ich getraue mir, Ihnen zu erweisen, daß „unsere Marine seit dem Jahre 1740. die wichtigsten „Dienste gethan habe, entweder daß sie die Projecte der „Engeländer rückgängig gemacht, und sie an Ausfüh„rung der hohen Dinge, die sie sich vorgesetzet, gehin„dert hat, oder daß unsere Escadren sie genöthiget ha„ben, unsägliche Kosten auf ihre Armemens zu wen„den. Ich will mit dem Armement anfangen, das in „unsern Häfen im Jahr 1740. mit verschiedenen Esca„dren geschehen, deren Bestimmung zum Zwecke hatte, „so wie es der Ausgang gewiesen hat, sich den ruchtba„ren Anschlägen zu widersetzen, welche die Engeländer

„gefas-

„gefasset hatten, sich der Havana, der Stadt Carthagena und aller der vornehmsten Plätze des Spanischen „America zu bemächtigen. Die von dem Minister der „Marine gemachten klugen Dispositiones sind Ihnen „bewust. Diese verschiedene zu Brest, Toulon ꝛc ausgerüstete Escadren waren fast allbereits in America angekommen, ehe noch die Englische Regierung von ihrer wahren Bestimmung Kundschafft hatte. Sie wissen auch, daß ihre Ankunfft zu S. Domingo den Admiral *Vernon* nöthigte, nach Jamaica zurücke zu kehren, ohne daß er sich getrauet, in See wieder zu erscheinen, noch die Expeditiones anzufangen, die er zu „unternehmen Befehl hatte. Es ist Ihnen nicht unbekannt, daß die Bestimmung dieser Escadren Engeland „veranlassete, eine der ansehnlichsten Flotten auszurüsten, um dem Admiral *Vernon* zu Hülffe zu kommen, „und ihn in den Stand zu setzen, die wider die Königl. „Spanischen Plätze gemachten Projecte fortzutreiben. „Wenn vielleicht unsere Escadren damals nicht alles gethan haben, was sie hätten thun können; wenn sie „die kühne Unternehmung der Engeländer auf Carthagena nicht gehindert haben; so räumen Sie doch wenigstens ein, daß sie Ursache sind, daß sie dieselbe zu „spät angefangen, und daß sie ihnen daher mißlungen „und sie ausser Stand gesetzt worden, die Havana und „andere Plätze, die sie wegzunehmen gedachten, anzugreiffen. Die Absendung eben dieser Escadren nach „America hat die Engeländer genöthiget, mit übergrossen Kosten eine ausserordentliche Verstärckung an Schiffen und Trouppen dahin zu schicken, welche alle ohne „Ausnahme daselbst umgekommen sind. Man rechnet, „daß die Engeländer bey dieser Unternehmung über „30000. Mann an Soldaten sowol als Matrosen, und „zwar alles dieses theils vor Carthagena und durch das „Sterben zu Jamaica, theils auf ihren Flotten unter „dem Commando des Admirals *Vernon* und des Ritters „*Ogle* verlohren haben. Gleichwol hatten sie eine Macht, „die man Vergleichungs-weise die unüberwindliche Flotte „nennen kunte. Sehen Sie, mein Herr, was die Würckungen

„ckungen und die Folgen der Bestimmung unserer Esca-
„dren gewesen sind. Man muß nach dem Dienste ur-
„theilen, den sie dadurch geleistet, daß sie die Unter-
„nehmungen, welche die Engeländer vorhatten, gehin-
„dert, ingleichen nach den Kosten und dem Verluste, so
„sie ihnen verursachet haben. Ich muß zu dem Verluste
„von mehr als 30000 Mann, den sie erlidten, den von
„verschiedenen ihrer Schiffe noch hinzufügen, deren ei-
„nige auf der See verunglücket, und verschiedene sich
„ausser Stand befunden, bey ihrer Rückkehr nach den
„Englischen Häfen dienen zu können. Ich will Ihnen
„nichts von denen im Jahr 1741. geschehenen Arme-
„ments erwehnen. Sie waren wenig ansehnlich, dennoch
„nöthigten sie die Engeländer, eine grosse Anzahl armir-
„ter Schiffe an den Küsten beständig zu haben, und folg-
„lich einerley Aufwand zu den Armements bey Gelegen-
„heit der unsrigen zu machen. Die Escadre, die zu Tou-
„lon zu Ende eben dieses Jahrs unter Commando des
„Herrn von *Court* ausgerüstet ward, hatte zum Zweck,
„die Schiffahrt und die Operationes der Spanischen
„Escadre zu erleichtern. Alle Welt weiß, mit wieviel gu-
„tem Erfolg ihre Abschickung geschehen, da sie sich bey dem
„Auslauffen von Carthagena in Murcia zwischen die
„Spanier und Engeländer stellte, welche sich nicht ge-
„traueten, im Angesichte unserer Schiffe etwas zu unter-
„nehmen, und sich nach Porto-Mahon zurücke wendeten.
„Dieser Dienst, der unsern Alliirten halff, daß sie nicht von
„einer überlegenen Macht angegriffen wurden, muß
„wiederum als wichtig angesehen werden, um so viel-
„mehr, da sie dadurch im Stande waren, ihre Schiffahrt
„nach Italien fortzusetzen, und Trouppen und Munition
„dahin zu bringen. Das Armement eben dieser Escadre,
„das auf der Rhede zu Toulon die übrige Zeit des 1742.
„Jahres und im Jahr 1743. fortgesetzet wurde, schei-
„net nur von eben dem Nutzen gewesen zu seyn. Da
„aber die Engeländer durch die empfangenen Verstär-
„ckungen eine Übermacht erlanget hatten, so kam es dar-
„auf an, die Spanische Escadre, die auf ihrem Rückwege aus
„Italien sich nach Toulon gewendet hatte, in Sicher-
„heit

„heit zu stellen; und man muß bedencken daß diese bey-
„den combinirten Escadren die Englische aufgehalten und
„gehindert haben, die Operationes der Königl. Sardi-
„nischen und der Königl. Ungarischen Armeen in Italien
„zu unterstützen. Die öffentlichen Nachrichten haben es
„nicht unbekannt gelassen, daß die Engeländer mit Ein-
„verständniß der Königin in Ungarn bey dem Project,
„das Königreich Neapolis zu erobern, ihr zu solcher Un-
„ternehmung zur See Hülffe leisten solten, und daß sie
„in dieser Absicht zu wiederholten malen ihrer Escadre
„in dem Mittelländischen Meer die der Admiral *Mat-*
„*thews* damals commandirte, Verstärckungen zugeschicket.
„Es geschahe sonder Zweifel auch, um diese Escadre zu
„hindern, sich an die Neapolitanischen Küsten zu bege-
„ben, und um der Spanischen die Rückkehr nach ihren
„Häfen zu erleichtern, daß der König verschiedene seiner
„Schiffe ausrüsten ließ, die zu Toulon geblieben waren,
„die Escadre des Herrn von *Court* zu verstärcken, und
„sie mit der Spanischen, alles Widersetzens der Enge-
„länder ungeachtet, die sich in gantz Europa rühmten,
„daß sie uns wie bloquirt hielten, aus solchem Hafen
„auslauffen zu lassen. Es ist an dem, ihre Macht war
„uns bey weitem überlegen. Ich will Ihnen die Um-
„stände des See-Treffens am 22. Febr. 1744 nicht er-
„zehlen, sondern nur bemercken, daß die Haupt-Absicht,
„die man bey dem Auslauffen unserer Schiffe mit den
„Königl. Spanischen von Toulon hegte, erfüllet wor-
„den, weil wir diese nach ihren Häfen an den Spanischen
„Küsten zurücke gebracht, und die Engeländer genöthiget
„worden, sich nach Porto Mahon wieder zu wenden,
„ohne sich zu getrauen, an die Italiänischen Küsten zu
„gehen, und die projectirte Unternehmung auszuführen.
„Es soll hier nicht die Frage seyn, ob unsere Schiffe
„mehr hätten thun können, als sie bey solcher Gelegen-
„heit gethan haben. Es ist genung, daß sie gedienet haben, die
„Spanische Escadre nach ihren Häfen wieder zu bringen,
„und die Engeländer zu hindern, etwas gegen das Kö-
„nigreich Neapolis zu unternehmen, welches der Haupt-
„Punct in den Instructionen des Frantzösischen Ge-
„neral

„nerals war. Da der Auslauff unſerer Eſcadre aus „dem Hafen zu Toulon den Zweck hatte, die Engelän„der zu hindern, etwas gegen Neapolis zu unternehmen, „ſo hatte die zu Breſt, die man unter Commando des „verſtorbenen Herrn von *Roquefeuille* ausrüſtete, gleich„falls zum Zweck, der Engliſchen Eſcadre, die ſich in der „Mittelländiſchen See befand, alle Hülffe abzuſchneiden. „Denn ich kan mir nicht einbilden, daß der Anſchlag, „wovon man ſo viel geredet, den Sohn des Präten„denten nach Engeland zu bringen, die wahre Abſicht „dieſes Armements geweſen ſey, ſondern ich glaube, daß „es nur zur Bey-Hülffe dienen ſollen, um die Engelän„der zu verführen, und ihnen bey ſich ſelbſt zu thun zu „machen, alſo, daß ſie nicht mehr, wenigſtens auf einige „Zeit, daran gedächten, den groſſen Transport abgehen „zu laſſen, den ſie damals in ihren Häfen zubereiten „lieſſen. Dieſes ſind meine Gedancken in dem Stücke, „und ich glaube mich nicht zu betrügen. Man wolte „überhaupt, wie ich geſagt habe, hindern, daß die En„geländer das wider das Königreich Neapolis gemachte „Project nicht ausführten. Um nun zu ſolchem Zwecke „zu gelangen, muſte man nicht alleine ſchlagen, und ma„chen, daß ſich die Eſcadre des Admirals *Matthews* zu„rücke zöge, ſondern ſich auch dem Abgang und der Paſ„ſage der verſchiedenen anſehnlichen Hülffe, die für ge„dachte Eſcadre beſtimmt war, widerſetzen. Hierauf „war damals das Augenmerck vornemlich zu richten, „und es erſcheinet zur Genüge, daß das Miniſterium bis „ietzo davon nicht abgegangen ſey; immaſſen wir noch „gegenwärtig verſchiedene Flotillen gegen die Straſſe ha„ben, deren Beſtimmung nach meinem Erachten iſt, ſich der „Paſſage eines Theils von eben dieſem Succurſe, der im „Monat Maj. 1744. durch den Contre-Admiral *Hardy* „nach Liſſabon geführet wurde, zu widerſetzen. So „lange, als die Eſcadre des Herrn von *Roquefeuille* die „See gehalten hat, haben ſich die Engeländer nicht un„terfangen, die Transport-Schiffe, die nach Gibraltar „beſtimmt waren, aus ihren Häfen auslauffen zu laſſen; „und ſie haben ſie erſt nach der Zurückkunfft dieſer Eſca„dre

„dre nach dem Hafen zu Brest im Monat Maj. abgehen „lassen, die der Contre-Admiral *Hardy* nur bis Lissabon „begleitet hat. Ich kan nicht urtheilen, ob die Escadren „von Brest und Toulon, die sich im abgewichenen Sep„tember nach der Strasse zu befanden, es so weit hät„ten bringen können, daß sie die Passage dieses Trans„ports gehindert. Man muß aber wenigstens zugeste„hen, daß das Armement unserer Schiffe ihn bey 8. bis „9. Monaten zurücke gehalten habe. Dadurch ist ge„schehen, daß die Engeländer nicht alleine mit 45. Kriegs„Schiffen in der Mittelländischen See, die sie so lange „daselbst hatten, nichts unternehmen können, sondern „auch aus Mangel an Lebens-Mitteln, Munition und „Schiffs-Nothwendigkeiten gezwungen worden, sich nach „Porto Mahon wieder zu wenden, indem sie die See „nicht mehr halten kunten; und daß Gibraltar einen „ausserordentlichen Mangel an Lebens-Mitteln gelidten, „angesehen das Pfund Brod 5. Livres, das Pfund Fleisch „aber bis auf einen Piaster und ein Quart, und ein Ochse „12. Realen gekostet hat; ja es ist bis aufs äusserste da„selbst gekommen gewesen. Ich kan noch nicht begreif„fen, durch was für einen Zufall dieser Transport, ob „er gleich eine gute Bedeckung gehabt, hat durchkom„men können; ich hoffe aber Ihnen hernach davon noch „Eröffnung thun zu können. Dieses ist also der vor„nehmste Dienst, den unsere zu Anfang des letzten Jahrs „zu Brest ausgerüsteten Schiffe geleistet haben. Nach „meinem Bedüncken sieht man klärlich aus ihrer Be„stimmung den von dem Ministerio gemachten Plan, die „Flotte des Admirals *Matthews* auser Stand zu setzen, „etwas zu unternehmen, indem er keine Verstärckung er„hielte, deren er nöthig hatte, und ich finde, daß dieser „Dienst einer der wichtigsten sey, den unsere Marine lei„sten konte, nicht nur in Ansehung der Beschaffenheit der „Sache an sich selbst, sondern auch wegen der daher „entstandenen Folgen. Diese Folgen sind nicht von so „wenig Erheblichkeit, als Sie vielleicht dencken mögen. „Die Schiffe zu Toulon haben hierdurch aus solchem „Hafen in verschiedenen Escadren auslauffen können, de-

„ren

„ren Bestimmung mir noch unbewust ist; die 4. Spa„nischen Fregatten, die zu Toulon geblieben waren, sind „gleichfalls von dannen ausgelauffen, um nach Spanien „zurücke zu kehren: Die Schiffahrt unserer Kauffarthey„Schiffe ist an den Küsten von Provence wieder frey ge„macht worden: Die Flotte des Admirals Matthews hat „wegen Mangel an Lebens-Mitteln und Munition sich „gemüßiget gefunden, anfänglich an den Italiänischen „Küsten dergleichen zu suchen, und da sie allda weder „Tau- noch Seegel-Werck, noch andere Geräthschafft, die „ihr abgieng, angetroffen, sich endlich nach Porto Mahon „in einem sehr schlechten Zustande, und mit Equipage, „die durch Sterben, Mangel und Elend sehr ver„mindert worden, wieder gewendet.

Im *LXXIV.* Theile *p. 133. l. 27.* lies anstatt Franciscus: LUDOVICUS.

Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Allerneuesten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

Vieler Standes-Personen

und anderer

Berühmter Leute

Lebens-Beschreibungen

vorkommen,

als eine

Fortsetzung des Genealog. Histor. Archivarii.

Der LXXVII. Theil.

Leipzig, 1745.

Verlegts Johann Samuel Heinsius.

Digitized by Google

Inhalt:

I. Der neue Krieg in Schlesien.

II. Der gegenwärtige Kriegs-Staat der Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande.

III. Einige jüngst geschehene merckwürdige Todes-Fälle.

IV. Einige jüngst geschehene merckwürdige Avancements und andere dahin gehörige Nachrichten.

V. Fortgesetzte Lebens-Beschichte des jüngst verstorbenen Kayserß Caroli VII.

I.

Der neue Krieg in Schlesien.

DAs gute Schlesien hat sich kaum von dem, vor etlichen Jahren geendigtem, Land-verderblichen Kriege ein wenig erholet, so gehet das Elend schon von neuen an. Der König in Preussen, der durch den Breßlauer-Friedens-Tractat zu dem Besitz dieses schönen Landes gelanget, befand vor gut, zu eben der Zeit, da er zum Besten des letzt verstorbenen Kayſers einen Einfall in das Königreich Böhmen that, auch dergleichen in Mähren zu thun. Da er aber sowol aus Böhmen als von der Mährischen Grentze sich mit seinen Trouppen nach Schlesien zurücke zoge, ward dadurch auch der Krieg völlig wieder in dieses Land gespielet.

Was die Preußische Unternehmung gegen Mähren anbetrifft, so kriegte der Gouverneur zu Breßlau, Herr von Marwitz, das General-Commando über diejenige Armee, die sich im Aug. 1744. bey Neustadt im Fürstenthum Oppeln versammlete. Sie hatte eine zahlreiche Artillerie bey sich, und bestund aus 15. bis 18000. Mann, worunter aber an Cavallerie sich nicht mehr als 30. Escadrons Husaren befanden. Die Generals, die unter Marwitzen commandiren solten, waren die General-Lieutenants,

Prinz Dietrich von Deſſau, Lehwald und Borck, und die General-Majors, Graf von Dohna *Hautcharmoi* und Bredow. Den 26. Aug. reiſete der General Marwitz von Breßlau ab, das Commando bey der Armee anzutreten, da denn unterdeſſen der Hertzog von Holſtein-Beck zu Breßlau das Interims-Commando führen ſolte. Als Marwitz im Lager anlangte, ließ er im Namen ſeines Königs ein Patent de dato den 3. Sept. an die Ungariſche Nation publiciren, darinnen nach Anführung der Urſachen, die den König bewogen, dem Kayſer Beyſtand zu leiſten, wie auch nach der Verſicherung, daß Se. Maj. keinesweges neue Conqueten machen wolten, den Ständen und Einwohnern des Königreichs Ungarn bekannt gemacht wurde, „daß Se. Majeſtät, da die Sache bloß die Wohlfahrt des „Deutſchen Reichs, nicht aber Ungarn anbeträfe, des feſten Vertrauens lebten, es würde die edle Ungariſche „Nation der, von den Deutſchen Reichs-Ständen, und „beſonders von dem Königlich-Preußiſchen Hauſe ihr „vielfältig erzeigten, Wohlthaten, Gewogenheit und Beſchützung nicht uneingedenck ſeyn, noch etwas zu Dero „Nachtheil unternehmen, vielweniger einen feindlichen „Einfall in die König!. Länder wagen; auf welchen Fall „ſie auch von den Preußiſchen Völckern nichts feindliches „zu befürchten haben ſolte; widrigenfalls aber möchte „ſie ſich es ſelbſt beymeſſen, wenn man gegen das König„reich Ungarn und deſſen Einwohner alles, was die „Kriegs-Raiſon erfordere, ausüben würde ꝛc.

Alleine das Circular-Schreiben des *Palatini Hungariæ*, Grafens von Palfy, deſſen wir in dem vorigen Theile gedacht, (a) fand bey der Ungariſchen

(a) Siehe die Nachr. *P. LXXVI. p. 279.*

garischen Nation weit mehr Eindruck. Es war in Lateinischer Sprache abgefasset, und lautete in der Deutschen also:

„Bey annoch von verschiedenen Seiten her gegen unsere allerdurchlauchtigste Erb-Königin und allergnädigste Frau unternommenen und mit unerschwinglichen Kosten fortwährenden Anfällen und Kriegs-Bedrückungen muß dieselbe um so viel empfindlicher gerühret werden, da sie von neuen des Königs in Preussen unverhoffte Unbeständigkeit, auch Göttlichen und menschlichen Rechten entgegen lauffenden Bund- und Friedens-Bruch erfahren muß, dessen sie sich um so viel weniger vermuthen kunte, iemehr Ihre Maj. durch Abtretung der ansehnlichen Provintz Schlesien mit gedachtem Könige auf öffentliche gute Treue und Glauben einen beständigen Frieden eingegangen war. Schon in dem am 20. Mart. anhero ergangenem allergnädigstem Rescript, welches uns die Ankunfft Ihro Maj. in Dero getreues Königreich Ungarn verkündigte, liessen höchst Dieselben einige Muthmassungen von denen geheimen Absichten und Vorbereitungen des Königs von Preussen allermildest einfliessen. Dieselben ermahneten aus Landes-mütterlicher Vorsorge alle und iede Gespanschafften, zur Vertheidigung des Königreichs bey guter Zeit alle mögliche Vorkehrungen zu veranstalten, damit unser werthes Volck und Vaterland nicht durch einen unvorhergesehenen feindlichen Einbruch übereilet werden möchte. Damals kunten sothane geheime Absichten und Verfassungen des Gegentheils noch nicht füglich dem Volcke bekannt gemacht, noch vielweniger dasselbe wider die Rechte und Gewohnheiten des Landes gegen annoch verborgene und zu seinem Ausbruch nicht gediehene Unternehmungen öffentlich aufgemuntert, und die Gegen-Verfassungen offenbaret werden. Es war noch einige Hoffnung übrig, daß die gegentheiligen heimlichen Absichten vielleicht noch in ihrer Geburt erstickt werden würden. Und da solchergestalt die Sa-

„chen ſo zu reden, noch am Scheide-Wege waren, möchte „durch voreilige Vorkehrungen der Gegentheil vielleicht „gereitzt worden ſeyn, ſich öffentlich vor einen Feind gegen „uns zu erklären, auch daher Anlaß genommen haben, „ſich zu rechtfertigen, und der Welt öffentlich weiß zu „machen, ob ſey er von uns unverſchuldeter Weiſe auf„gefodert worden; welcher nichtige Behelff nunmehro „ſeine Krafft verlieret, da ſich die gegenſeitige Unbeſtän„digkeit und der wirckliche Friedens-Bruch nunmehro „vor dem Angeſichte der gantzen Welt geäuſſert, indem „er mit einer zahlreichen Armee bereits in Böhmen ein„gebrochen, und mit einem Corps von 20. Regimentern „bis an die äuſſerſte Grentze Schleſiens vorgerücket iſt, „in der Abſicht, bey erſter ergriffenen Gelegenheit unſer „werthes Vaterland damit zu überfallen. Ich habe da„her vor nöthig erachtet, Krafft habenden Amts, denen „hochlöblichen Geſpanſchafften hierdurch kund zu thun, „was maſſen Ihro Königl. Maj. unſere allergnädigſte „Frau, nachdem ſich die angedrohete Gefahr und der ab„gezielte Friedens-Bruch in ſeiner Wircklichkeit geoffen„baret, bald darauf die Stadt Preßburg mit ihrer hohen „Gegenwart begnadiget, und unter Dero allerhöchſtem „Vorſitz und Beyſtande des Durchl. Mit-Regentens mit „Dero Ungariſchen Geheimden Räthen, auch nach Maß„gebung des II. Articuls der neulich geſchloſſenen Con„ſtitution mit einziger und alleiniger Zuziehung des Un„gariſchen Miniſterii und des hohen Adels wegen mei„nes ſchwächlichen Geſundheits-Zuſtandes in meinem „Hauſe eine Conferentz veranlaſſet. Ihre Majeſtät ha„ben darinnen aus mütterlicher Vorſorge gegen dieſes „Reich, und aus Antrieb der gegen unſer Volck tragenden „gantz ausnehmenden Zuneigung nicht ermangelt, die „drohende Gefahr iedermann vor Augen zu legen. Sie „haben uns gnädigſt ermahnet, alle mögliche Kräffte zu „ſammlen, und die Beſchützung ſowol Dero geheiligten „Perſon, als auch die Vertheidigung des Vaterlandes, „nebſt der Erhaltung deſſelben bey ſeinen hergebrachten „Rechten und Verfaſſungen, damit ſolche ohne die min-

„deſte

„deſte Verletzung aufrecht beſtehen mögen, getreulich zu
„Hertzen zu nehmen. Zu welchem Ende ſie alle hierbey
„zu treffende Veranſtaltungen und Maß-Regeln ledi-
„glich in die Hände Dero getreuen Königreichs völlig
„übergeben. Dieweil nun die anrückende Gefahr, nebſt
„denen, nicht weniger Ihro Königl. Maj. Perſon, als
„das Reich ſelbſt angehenden, dermalen vorwaltenden,
„Umſtänden, nicht den mindeſten Verzug leiden, und zu
„Abwendung derſelben auch zu Verhinderung des Ein-
„bruchs höchſt nöthig iſt, die Päſſe gegen Schleſien und
„Mähren, als wozu der Mähriſche Aufſtand ſich gleich-
„falls einfinden wird, auf das eiligſte zu verwahren, und
„mit gewaffneter Hand dem Feinde entgegen zu gehen,
„hierzu aber ein, denen Geſetzen gemäſſer, Particulair-
„Aufſitz, wie er mir, als Palatino des Reichs, vermöge
„des 47. Articuls des Reichs-Geſetzes von An. 1687.
„ohnediß zukömmt und oblieget, unzureichend und un-
„kräfftig ſeyn würde; Als beziehet ſich unſere aller-
„gnädigſte Königin mit der vollkommenſten Zufrieden-
„heit auf die, von denen hochanſehnlichen Geſpan-
„ſchafften mit ſo viel Willigkeit und Eifer, wodurch ſich
„unſere Nation von alten Zeiten her berühmt gemacht,
„wiederholte Verſicherungen, welche dieſelben Ihro Ma-
„jeſtät auf vorhergedachte Landes-Mütterliche Ermah-
„nungen und Warnungen ertheilet. Sie beruffen ſich
„darauf ohne einige Verkürtzung und Nachtheil derer
„Landes-Geſetze, als welchen ſelbige, wie aus Dero ei-
„genem allergnädigſten Reſcript zu erſehen, nicht den
„mindeſten Abbruch zu thun, iemals gemeynet ſind. Es
„iſt demnach hohe Zeit, daß wir ohne dem mindeſten
„Verzug bey einer ſo nahe uns andringenden Gefahr
„aufwachen, und an die Erhaltung unſers Reichs und
„unſerer eigenen Perſonen gedencken. Es iſt Zeit, daß
„wir uns und unſere Nachkommen durch Auffopfferung
„auch des letztern Bluts-Tropffen vor einen unerſätt-
„lichem, friedbrüchigem Nachbar und vor ſeiner grauſa-
„men Herrſchafft bewahren. Es iſt Zeit und die Gelegenheit
„nunmehro vorhanden, daß wir unſerer gnädigſten Kö-

„nigin und Landes-Mutter die ausnehmende Gnade,
„womit sie unser Volck vor andern unterscheidet, mit
„unverrückter Treue und innigster Liebe vergelten. Vom
„Anfang ihrer glorwürdigen Regierung an haben die-
„selben nechst dem Beystande des Allmächtigen den
„glücklichen Fortgang ihrer Waffen, worüber gantz Eu-
„ropa erstaunet, nebst der Erhaltung ihrer Länder und
„Reiche, vornemlich Dero getreuen Ungarischen Nation
„zugeschrieben. Es ist demnach nöthig, daß eben diese
„Nation diejenige Bahn betrete, worauf sie den Ruhm
„der alten Tapfferkeit wieder aufs neue erwerben könne,
„worüber selbst Ihre Majestät eine ausnehmende Freude
„bezeugen, und unsern Eifer mit fernerer Huld und Gnade
„vergelten wird. Ja, es ist endlich hohe Zeit, daß wir
„unter der gnädigen, glorreichen und heilsamen Regie-
„rung dieser Königin und gnädigen Landes-Mutter,
„diejenigen Freyheiten und Vorzüge unsers Vater-Lan-
„des auch künfftighin aufrecht zu erhalten suchen, wel-
„che unsere Vorfahren von undencklichen Zeiten her un-
„ter ihren ruhmwürdigen Königen mit Aufopfferung
„ihres Lebens, ja zuweilen mit Verkürtzung des Vater-
„Landes erworben haben, und welche unsere fromme und
„allergnädigste Königin dergestalt befestiget, daß andere
„Völcker solche mit scheelen Augen ansehen. Es ist Zeit,
„sage ich, daß wir diese unschätzbare Freyheit gegen einen
„**grausamen Nachbar**, bey welchem Freyheit und Re-
„ligion leidet, auch mit Antretung der äusserſten Ge-
„fahr vertheidigen. Schlesien kan uns zu einem Bey-
„spiel hierinnen dienen. So bald als der **König von**
„**Preussen** in selbigem Friede und Ruhe erhalten, hat
„er die gesamten Freyheiten und Vorrechte derer Für-
„sten und Stände umgestürtzet und vernichtet, ohnge-
„achtet unsere Durchl. Landes-Frau ihm solches Land
„mit diesen ausdrückl. Bedingungen, die er auch feyer-
„lichst eingegangen, abgetreten, daß es in seinen alten
„Rechten und Freyheiten erhalten werden solle. Zu ei-
„nem Beyspiel kan uns auch der traurige und bejam-
„mernswürdige Zustand Schlesiens dienen, in welchen

„es,

„es, ehe der Friede geschlossen worden, dieser König ge-
„setzet. Kaum hatte er solches mit seinen feindsel.
„Waffen überzogen, als die Vornehmsten des Landes
„nach Art derer Tartarn in Fesseln und Banden bis in
„die entlegensten Länder unbarmhertziger Weise wegge-
„führet wurden, welches noch bis diesen Tag verübet wird.
„Denen begüterten Einwohnern hat man ihre Kinder, und
„denen Ehemännern ihre rechtmäßig anvertraute Weiber
„geraubet, und solche nach Gefallen andern gegeben. End-
„lich müssen uns in Schlesien die annoch fortwährenden
„unersättlichen Foderungen und die Himmelschreyenden
„Erpressungen zu einem traurigen Beyspiele dienen, und
„wir würden warlich eine unglücksel. Wahl treffen, wenn
„wir unsere vortreffl. Freyheiten, welche gantz Europa im
„Werthe hält, mit jenen unglücksel. Umständen vertau-
„schen wolten. Und ein ieder, welcher durch GOttes
„Gnade unter so einer sanfften Regierung, als die un-
„serige ist, zu leben das Glücke hat, muß vor jenes un-
„erträgliches Joch von Natur einen Schauer und Wi-
„derwillen bekommen. Nachdem nun solchergestalt
„sowol die Natur selbst, als der unschätzbare Schatz un-
„serer Freyheit, uns zu unserer eigenen und unserer al-
„lergnädigsten Königin Beschützung recht auffodert, so
„ruffe ich hiermit einen ieden zu denen Waffen auf.
„Und da mich die Gesetze zu euern Anführer und Vor-
„gänger bestimmet, so will ich auch hier der Ordnung
„nach der erste seyn. Ich will zur Vertheidigung un-
„serer allergnädigsten Königin, und vor die Ehre und
„den Ruhm unsers Volcks und Vater-Landes Blut und
„Leben aufopffern. Und gleichwie uns die treugehor-
„samste Verbindlichkeit gleichsam angebohren seyn muß,
„gegen unsere gesalbte und gekrönte Königin mit der
„gröstlen Bereitwilligkeit die unverbrüchlichste Treue,
„und gegen unsere Freyheit die von der Natur selbst er-
„forderte Obliegenheit zu beobachten und der Welt vor
„Augen zu legen; als ermahne ich sämtliche Herren
„Magnaten, den Ritter- und Adel-Stand, auch alle ge-
„treue Mit-Bürger, hertzlich und zärtlichst, ja, ich be-

„ſchwere ſie bey GOtt, daß ſie, ihrem mit ſo vielem Eifer „ſo offt wiederholten Verſprechen gemäß, ihrer Treue und „Liebe eingedenck ſeyn, und zu Rettung der Ehre ihrer Na„tion Mann vor Mann die Waffen ergreiffen wollen. Ich „ermahne ſie nicht alleine zu dem allgemeinen Herren„und Ritter-Aufſitze zu ſchreiten, ſondern daß auch jeder „Stand in denen Geſpanſchafften aus dem Mittel ſei„nes Volcks, und nachdem es ſein Vermögen erlaubet, „einige Mannſchafft zu Pferde oder Fuß ſtelle, damit „ſolche auf die erſte von mir zu ſtellende Ordre ſich ge„gen die Grentzen von Mähren und Schleſien einzig zu „unſerer und des Vater-Landes Erhaltung zuſammen „ziehen können. Ich will, ſo wie ich verſpreche, daferne „mich, welches GOtt verhüten wolle, die Schwachheit „meiner Geſundheit nicht daran hindert, mich ſelbſt an „ihre Spitze ſtellen. Und ſo ich ja wider Vermuthen „ſolches nicht bewerckſtelligen könte, ſo ſoll dieſer Na„tional-Aufſitz auſſer denen gewöhnl. Landes-Officiers „von niemand andern, als von dem oberſten Reichs„Feld- und Reichs-Gerichts-Marſchall, dem Herrn „Grafen *Joſephum Eſterhaſy* von *Galantha*, comman„dirt werden. Nechſt dieſem ſind, damit ein ieder ſei„nen Sammel-Platz wiſſen möge, zu Anweiſung derſel„ben gewiſſe Kreiß-Generale beſtellet, nemlich der Herr „General, Graf **Franciſcus Eſterhaſy**, und der Herr „General-Feld-Marſchall-Lieutenant, **Franciſcus Ca„roli**, unter welchen die Herren Generale **Baron Ga„briel Splent** und **Beleznai**, ſtehen. Ihre Majeſtät „werden, ohngeachtet ſie durch die dermalen bedrängte „Umſtände faſt unerſchwingliche Koſten aufzuwenden „haben, dennoch vor die Unterhaltung ſolcher Armee „dergeſtalt ſorgen, daß auf das eiligſte Magazine ange„leget und daraus die Mannſchafft mit Brod und die „Pferde mit Futter verſehen werden. Ihre Majeſtät „erbieten ſich über dieſes, daferne in dieſer oder jener „Geſpanſchafft Mangel an Flinten und Gewehr vor „das Fuß-Volck ſich ereignen ſolte, ſolches gnädigſt zu „reichen. So bald ich nun aus ieder Geſpanſchafft

„ein

„ein Verzeichniß des abgehenden Gewehrs erhalten,
„werde ich nicht ermangeln, ihnen ſolches entweder hier
„zu Preßburg oder Leopoldſtadt, oder aber zu Trentſchin,
„wo es ihnen am nächſten und bequemſten fällt, anzu-
„weiſen. Aus dieſem allen, wird endlich ein iedweder
„die vorſeyende Gefahr, nebſt der allermildeſten Vor-
„ſorge unſerer allergnädigſten und frommen Landes-
„Mutter vor unſere Wohlfahrt, nicht weniger die dar-
„auf folgende unvermeidliche Nothwendigkeit des Auf-
„ſitzes und die Waffen nach vorgeſchriebener Art zu er-
„greiffen, deutlich einſehen. Nichts iſt mehr übrig als
„daß, gleichwie ich nach Erwägung der ietzigen gefähr-
„lichen und bedencklichen Zeitläuffte mich vor die Er-
„haltung des Vater-Landes und der allgemeinen Wohl-
„fahrt zu einem Opffer darbiete, ich zum Beſchluß die
„geſamten hochanſehnl. Herren Stände des Reichs hertz-
„lich ermahne, bitte und flehe, ſie wollen nunmehro mit
„mir gleichen Eifer und gleiche Fertigkeit, ihre getha-
„nen Verſprechungen zur Würcklichkeit zu bringen, be-
„weiſen. Ich wünſche von gantzem Hertzen, daß der
„Höchſte dieſelben allerſeits lange Zeit bey vollkomme-
„nen und erwünſchtem Wohlſeyn erhalten wolle, und
„beharre

Dero

Preßburg, den 19. Aug. 1744.

bereitwilliger Diener und Freund,
Graf Johannes Palfy.

Der Preußiſche Feld-Marſchall, **Graf von Schmettau**, hatte den König von Franckreich verſichert, daß den 28. Aug. nicht nur Prag, ſondern auch Ollmütz, die Haupt-Stadt in Mähren, berennet werden ſolte. Alleine man hatte in Zeiten an der Mähriſchen Grentze ſo gute Anſtalten getroffen, daß es dem General Marwitz ſchwer fiel, mit ſeinem Corpo in dieſes Land einzubrechen.

zubrechen. Ein Schreiben aus Brünn vom 14. Aug. giebt uns davon folgendes zu erkennen:

„Es wird mit groſſem Fleiß und Eifer gearbeitet, die „vornehmſten Städte in dieſem Lande in einen guten „Wehr-Stand wider einen bevorſtehenden Anfall zu „ſetzen. Aus Oeſterreich ſind 14. Compagnien Infan„terie angekommen, davon 6. in dieſer Stadt geblieben, „die übrigen aber müſſen die Beſatzung des Schloſſes „Spielberg verſtärcken. Man hat auch Trouppen nach „Ollmütz geſendet, und beſetzet auch die vornehmſten „Poſten längſt dem Morava-Fluſſe, als Hradiſch, Ko„ſetin Tobiſchau und Kiltau. Indem Ihre Maj. die Königin „ſeit 2. Jahren Dero Sorgfalt dahin angewendet, in dieſen „Gegenden ein Corpo von 18. bis 20000. Mann Land-Mi„litz und bis 5000. bewaffnete Jäger zu unterhalten ſo hat „man durch einen Theil derſelben die Poſten Sternberg „und Neuſtadt, wie auch die engen Berg-Wege und Defi„leen, welche an das Fürſtenthum Troppau ſtoſſen, beſe„tzet. Ein gleiches iſt zu Altſtadt geſchehen; auch hat „man die Beſatzung zu Landscron an der Böhmiſchen „Grentze vermehret. Die Abſicht ſolcher Einrichtungen „gehet dahin, den Marſch der Preuſſen, welche aus „Schleſien und der Grafſchafft Glatz anrücken, ſo lange „als möglich aufzuhalten, und den in Ungarn ſich ver„ſammlenden friſchen Trouppen Zeit zu verſchaffen, ſich „nach hieſigem Lande zu begeben. Die Route gedachter „Ungarn iſt durch Holitſch dergeſtalt reguliret, daß ſie „über Skalitz, Strasnitz und Oſtrow in Mähren einrü„cken können; da immittelſt 8000. Hanacken auf dieſer „Seite die Ungariſchen Päſſe bewahren. Sonſt hat man „in Ollmütz zwey verdächtige Perſonen, welche nach den „benachbarten Landen correſpondiret, in Verwahrung „gebracht. Alle Einwohner zeigen übrigens zu Beſchü„tzung der Königin einen groſſen Eifer. Der Adel thut ſich „hervor, da er ſeine Unterthanen bewaffnet, und man weiß „gewiß, daß in Zeit von 3. Wochen unter andern von dem „Hauſe Lichtenſtein 5000. wohlbewaffnete Mann bereit „ſeyn werden.

Es

Es kunte demnach der General Marwitz mit ſeinem Corpo nicht weiter als bis Troppau kommen, welches er nebſt Jägerndorff im Sept. beſetzte. Er ſchlug an dem erſtern Orte ſein Lager auf, und ſetzte alles bis an die Mähriſche Grentze unter Contribution. Als er hörte, daß ſich in den Gebürgen bey Wagſtadt und Fulneck Ungariſche Huſaren und Wallachen aufhielten, ſchickte er unter den Obriſten Kalſow und Malachowski ein Detaſchement von Infanterie und Huſaren aus, um dieſelben anzugreiffen und zu verjagen; ſie hielten aber nicht Stand, ſondern ſo bald ſie auf die ankommenden Preuſſen Feuer gegeben, zogen ſie ſich aufs eilfertigſte in die nächſten Gebüſche und Verhacke zurücke, kunten auch nicht zum Stehen gebracht werden, ob ſie gleich über Oſtrau und Fulneck weit ins Mähriſche verfolgt wurden. Die Preuſſen kamen nach 5. bis 6. Tagen wieder in ihr Lager nach Troppau zurücke, und brachten nicht mehr als einige verdächtige Perſonen aus Mähren mit ſich.

Nach der Zeit thaten auch die zu Mittelwalde in der Grafſchafft Glatz ſtehenden Preuſſen kurtz hintereinander zwey Einfälle in Mähren. Das erſte mal kamen ſie durch den Paß Klein-Mora nach Goldſtein, zogen ſich aber wegen eines aus Ollmütz gegen ſie ausgeſchickten Commando bald wieder zurücke, nachdem ſie das Städtgen und die daſige Gegend ſtarck geplündert, und alles mit fortgenommen hatten. Das zweyte mal fanden ſie ſich noch ſtärcker ein. Sie beſtunden meiſtens

meistens aus Husaren, und wurden von dem Major, Hanß Schütz, der vormals zu Breßlau ein Ausreuter gewesen, angeführet. Sie kamen über Geyersberg und Landskron nach Tribau, welche kleine Stadt, ohngeachtet sie für die ihr angedrohete Plünderung 400. Ducaten erleget, gäntzlich ausgeplündert wurde. Von hier nahm dieses Corpo seinen Weg nach Hohenstedt, wo es ebenfalls viele Gewaltthätigkeit mit Rauben und Plündern ausübte, und langte endlich über Schildberg, welches Städtgen sie in Brand steckten, wieder zu Mittelwalde an, nachdem gedachter Major Schütz ein sehr hartes Schreiben an den Fürstl. Lichtensteinischen Hauptmann nach Eisenberg abgelassen, und unter vielen Drohungen von demselben Contribution gefodert hatte.

Mitlerweile setzte man zu Ollmütz und Brünn, worinnen die Generals von Keil und Roth (b) commandirten, alles in den besten Vertheidigungs-Stand. An dem erstern Orte, der der Gefahr am meisten unterworffen war, verstärckte man die Besatzung bis auf 6000. Mann, riß die Vorstädte und das Kloster Hradisch nieder, verhieb und besetzte alle Pässe und Zugänge, und wartete mit Verlangen, wenn die Preussen anrücken würden. Alleine ob sie gleich sich denen Mährischen Grentzen näherten und durch Streifereyen das Land in Furcht und Schrecken setzten,

(b) Dieser hatte sich zu dem Ende im Aug. von der Armee am Rhein allda eingefunden.

ten, so kunten sie es doch bey der überhand nehmenden Macht ihrer Feinde nicht wagen, durch die wohlbesetzten Pässe durchzudringen. Sie boten zwar im Oct. 800. Schlesische Bauern auf, die Verhaue gegen Mähren zu räumen; es langten auch 60. Hussaren von ihnen zu Spachendorff an, so über Hof und Sternberg einen Einfall versuchen solten, sie wurden aber von dem zusammenrottirten Land-Volcke so übel empfangen, daß sie zurücke weichen musten.

Immittelst rückten die Ungarischen Insurgenten immer näher herbey. Den 19. Oct. langten einige tausend derselben unter dem Grafen **Rudolph von Palfy** schon zu Klenowitz, 3. Meilen von Ollmütz, an, die sich in kurtzen bis an die Schlesische Grentze ausbreiteten, denen immer mehrere nachfolgten, worunter sich auch regulirte Trouppen aus Oesterreich befanden, wovon eine Escadron von dem Czackischen Hussaren-Regimente würcklich über Sternberg und Hof in Schlesien einrückte. Nicht lange vorher geschahe es auch, daß der General-Adjutant *Franquini* einen Versuch that, sich des Preußischen Magazins zu Pardubitz zu bemächtigen. Er bediente sich hierbey einer Kriegs-List, die aber zu zeitig verrathen wurde, daher er sich unverrichteter Sachen nach Verlust von etwan 100. Mann wieder zurücke ziehen muste. (c)

Der

(c) Siehe die Nachr. *P. LXXVI. p. 293.* wo die Muthmassung von dem General Baroniay ohne Grund ist.

Der General Marwitz zog sich indessen bey Troppau so enge zusammen, als es möglich war, um sich so lange zu erhalten, bis er verstärcket würde. Alleine ie mehr er von der Retirade seines Königs aus Böhmen Nachricht kriegte, ie weniger durffte er sich Rechnung auf die gehoffte Verstärckung machen. Er kriegte vielmehr Befehl, selbst einige Trouppen zu der Königl. Armee nach Böhmen abzuschicken, zu welchem Ende er auch würcklich den 8. Nov. mit 7000. Mann und einiger Artillerie unvermerckt dahin aufbrach, nachdem er Troppau und Jägerndorff zulänglich besetzet, mit den übrigen Trouppen aber die andern Ober-Schlesischen Vestungen und Pässe verstärckt hatte. Alleine er war kaum aufgebrochen, so kriegte der General Keil zu Ollmütz Nachricht davon, der daher mit 5000. Mann von seiner Besatzung und einigen Stücken eiligst nach Troppau marschirte, um entweder jenen zu nöthigen, mit seinem Corpo wieder umzukehren, oder die zwey Städte wieder aus Preußischen Händen zu reissen. Das erste erfolgte. Denn der General Marwitz kriegte zu rechter Zeit von dem Vorhaben der Feinde Nachricht, daher er sogleich nach Troppau umkehrte, ob er gleich schon zwey Tage-Reisen fortgerücket war, wodurch der General Keil, der nur noch 3. Meilen von Troppau entfernet war, genöthiget wurde, sich nach Ollmütz zurücke zu ziehen.

Der

Der König in Preussen wurde indessen in Böhmen genöthiget, die Haupt-Stadt Prag zu verlassen, und sich mit seiner gantzen Armee, die durch das häuffige Desertiren und auf andere Art sehr geschwächt worden, nach Schlesien zu retiriren. Bis den 23. Nov. war man in diesem Lande deßhalben noch ohne Sorge. Alleine da an diesem Tage ein Lieutenant mit 21. Mann und 2. Königl. Jägern zu Landshut anlangte, mit dem Berichte, daß die gantze Armee nachfolgte, gerieth man darüber in nicht geringen Kummer, weil man leichte erachten kunte, daß der Feind nicht zurücke bleiben würde. Solches äusserte sich auch in kurtzem. Denn es paßirten nicht nur vom 25. bis 30. Nov. 12. bis 13. Preußische Regimenter zu Pferde und Fuß mit vieler Artillerie und Bagage durch Landshut, davon 2000. Mann, ohne die Husaren, die in die Vorstadt gelegt wurden, zurücke blieben, sondern es langten auch den 30. Nov. die Oesterreichischen Husaren und Croaten auf Schlesischem Grund und Boden an. Die beyden Dörffer Hermsdorff und Michelsdorff waren die ersten Opffer ihrer Wuth, indem sie allda nicht nur alles ruinirten, und Fenster und Oefen einschmissen, sondern auch mit Menschen und Vieh sehr grausam umgiengen. Es wurden sogleich zwey Regimenter Husaren von Landshut zurücke commandirt, um den Feinden den Rückweg zu zeigen, welches auch mit solchem Erfolg geschahe, daß die Preußischen Husaren, nachdem sie viele von

ihnen in dem Dorffe niedergemacht, mit 10. Gefangenen zurücke kamen. Man erfuhr zugleich, daß zwischen Trautenau und dem langen Dorffe Oelsa fast alles voller Todten läge, über welche Pferde und Wagen giengen. Denen bleßirten und krancken Preussen, die auf dem Marsche nicht hätten folgen können, hieben die nachkommenden Croaten vollends die Köpffe ab, oder zogen sie aus, und liessen sie in der Kälte auf dem Felde liegen. Es langten auch viele Soldaten-Weiber gantz nackend und bloß in Schlesien an.

Der König hatte bey seinem Rückzuge nach Schlesien seine Armee in drey Colonnen getheilet, davon diejenige, wobey er sich selbst befand, ihren Weg über Nachod nach der Grafschafft Glatz nahm. Eine andere Colonne gieng über Neustadt eben dahin, die dritte aber marschirte unter dem Printzen Leopold von Dessau über Trautenau nach dem Fürstenthum Schweidnitz, wohin sie von dem General Nadasti bis an die Grentze verfolgt wurde. Die Oesterreichische und Sächsische Haupt-Armee blieb indessen zwar in ihren Cantonirungs-Quartieren zwischen Jaromirtz und Opotschna (an welchen Orten die beyden Chefs ihre Haupt-Quartiere genommen) liegen, aber die Sächsischen Ulanen und die Oesterreichischen Husaren und Croaten setzten überall denen Preussen nach, und verfolgten sie bis in Schlesien.

Der Obrist-Lieutenant, **Baron von Schwaben**, holte sie, nachdem er Neustadt besetzet,

den

den 1. Dec. bey Gießhübel ein, und tödtete ihrer in dem Scharmützel, den er mit ihnen hielte, über 40. Mann, worauf er sie bis Habelschwert verfolgte, das er den 5. besetzte. Der Obriste von Buccow richtete zu gleicher Zeit mit einigen Trouppen seinen Weg nach der Mährischen Grentze, und vertrieb die Preussen den 2. Dec. aus Mittelwalde, einem wichtigen Posten in der Grafschafft Glatz, der sowol den Eingang in Mähren als Schlesien eröffnet. Er machte bey solcher Gelegenheit viele Gefangene, und gute Beute, worauf er die Preussen bis in Schlesien verfolgte, worinnen er Johannisberg und Patschkau besetzte, welche Oerter im Fürstenthum Grotkau liegen, und von den Preussen verlassen worden. Der General Ghilani hatte indessen auch Reinetz und Wünschelburg, der General Nadasti aber die Stadt Braunau an der Schlesischen Grentze in Besitz genommen, welche Oerter insgesamt von den Preussen bey Annäherung der Ungarischen Trouppen verlassen wurden.

Nunmehro waren die Preussen völlig aus Böhmen vertrieben, und von der Grafschafft Glatz besassen sie nichts weiter, als die Haupt-Stadt gleiches Namens, die aber auf allen Seiten von den herumstreiffenden Ungarischen Partheyen beängstiget, auch von dem General Nadasti so gut als bloquirt gehalten wurde. Es stunden zwar 3000. Preussen bey Warta und Franckenberg an der Neisse, die sich starck ver-

schantzten, um allenfalls die Besatzung zu Glatz zu unterstützen. Alleine sie wurden von dem General Nadasti gar bald zum Weichen gebracht. Indessen breiteten sich die Oesterreichischen Vor-Trouppen, die die Preussen bis in Schlesien verfolget hatten, immer weiter in diesem Lande aus. Der General **Meligni** postirte sich, nachdem er Reichenstein besetzt, zu Johannisberg, von dar er seine Patrouillen auf einer Seite bis an die Thore von Ottmachow und Neiß, auf der andern Seite aber bis Franckenstein streiffen ließ. Der Obriste **Buccow** rückte über Weidenau und Ziegenhalß bis Neustädtel fort, welches er den 14. Dec. besetzte.

Den 9. und 10. Dec. brach die gantze Oesterreichische Armee aus ihren bisherigen Cantonirungs-Quartieren auf, nachdem **Printz Carl**, der bisher sein Haupt-Quartier zu Opotschna gehabt, den Entschluß gefasset, über die Glatzischen Gebürge in Schlesien einzudringen. Der Marsch geschahe in drey Colonnen, davon die erste unter dem **Fürsten von Waldeck** mitten durch die Grafschafft Glatz gienge, und den 15. zu Friedberg in Schlesien anlangte. Printz Carl mit den übrigen beyden Colonnen, davon eine der General von **Hohenembs** führte, langte den 17. über Reichenau, Grulich und Goldstein zu Freywalde an, von dar er über Ziegenhalß nach Neustädtel fortrückte, wo er den 20. sein Haupt-Quartier nahm, und sich sodenn bis an die Oder ausbreitete, Neiß aber einschliessen ließ.

Den

Den 4. Dec. war auch die erste Colonne von den Ungarischen Insurgenten, 12000. Mann starck, unter dem Judice Curiæ, Grafen Esterhasy, zu Fulneck angelangt, von dar sie den 7. ihren Marsch nach Schlesien fortgesetzet, nachdem der Graf Rudolph von Palfy mit den Vor-Trouppen schon seit länger denn einem Monat darinnen gestanden, und die Preussen beunruhiget hatte. Diese hielten Jägerndorff und Troppau noch immer starck besetzt, bis sie endlich durch die, von beyden Seiten anrückende, Macht der Ungarn und Oesterreicher genöthiget wurden, diese Oerter zu verlassen, und sich nach Nieder-Schlesien zurücke zu ziehen. Troppau wurde den 20. Dec. verlassen, und den 21. von dem Grafen Rudolph Palfy besetzet, welcher zugleich an diesem Tage in einem Scharmützel, darein er bey Rößnitz, eine Meile von Troppau, mit 800. Preussen gerathen, 40. Mann verlohren hatte.

Den 24. Dec. verliessen die Preussen auch die Stadt Ratibor, und zogen sich nach Kosel zurücke, nachdem sie den Tag vorher einen Vor-Posten gegen den Anfall eines Corpo von Insurgenten tapffer vertheidiget, und die Feinde mit Verlust zurücke geschlagen hatten. Der Mängel an Proviante, den ihnen die Insurgenten, die in dem Fürstenthum Teschen und in der Herrschafft Plesse die Ober-Hand hatten, abgeschnidten worden, nöthigte sie zu diesem Entschlusse. Sie wurden bey ihrem Abzuge von denen Ungarischen Völckern so beunruhiget, daß sie nirgends sich

feste setzen, sondern unter beständigem Scharmutzieren marschiren musten, wobey ihrer viele verlohren giengen, die theils getödtet, theils gefangen wurden, theils auch zu den Feinden übergiengen. Unter den erstern, hieß es, habe sich selbst der commandirende General Marwitz, (*d*) unter den andern aber der Printz von Anhalt-Bernburg, Grenadier-Hauptmann bey des Marggraf Heinrichs Regimente, befunden.

Der letzte glückliche Streich der Preussen vor ihrem Abzuge aus dieser Gegend, war die That des Obrist-Lieutenants von **Wartenberg**, der mit 7. Escadrons von dem Malachowskischen Husaren-Regimente vor die Stadt Plesse rückte, die Thore aufsprengte, und die darinnen befindlichen Insurgenten angriffe, wovon er über 200. tödtete und bleßirte, und über 180. gefangen nahm, die er nach Cosel führte, von dar sie nach Breßlau gebracht worden. Man verlohr hierbey ohngefehr 20. Mann, darunter der Rittmeister Malachowsky, des Generals dieses Namens Bruder, am meisten bedauert wurde.

Mit Ende des Jahrs war gantz Ober-Schlesien, bis auf die Vestungen Cosel und Neiß, wieder in Königl. Ungarischen Händen. Ein Schreiben eines Officiers von diesen Trouppen giebt uns davon folgenden Bericht: „Die Preussen machen uns eine spate und kalte Campa„gne. Je näher wir zu ihnen anrücken, ie mehr sie sich „von uns entfernen. Das Glatzische haben sie bis auf „den Ort dieses Namens völlig geräumet, allwo nur noch „eine

(*d*) Siehe die Nachr. *P. LXXIII. p. 52.*

„eine geringe Besatzung zurücke geblieben ist; und in „Ober-Schlesien, allwo unsere Insurgenten und leichte „Reuterey schon den Meister spielen, werden die wenig „daselbst gestandenen 9000. Mann auch nicht lange mehr „daselbst zu sehen seyn. Oppeln, Ratibor und Ottma„chau sind schon wieder in der Königin Händen. Zu Op„peln ist die Preußische Accis-Cassa nebst deren Beamten „aufgehoben worden, und der General Nadasti wendet „sich nunmehro gegen Brieg, wo alles gegen Breßlau „flüchtet. Die Unserigen sind bey der Retirade derer „Preussen sehr glücklich. Sie machen ansehnliche Beute, „viele Gefangene, und noch mehr Deserteurs. Man sagt, „daß selbst des Königs Bagage ihnen in die Hände ge„fallen, wie auch die sämtlichen Pontons. Man hat „nachgezehlt, daß binnen 10. Tagen, nemlich vom 26. „Nov. bis den 4. Dec. 9000. Mann desertirt; ja, die „sämtlichen Listen machen bey 17000. Mann in allen aus, „so was unerhörtes und fast unglaubliches ist.

Bey so vortheilhafftigen Umständen war die Königin in Ungarn, auf die gäntzliche Reeuperirung derer Schlesischen Lande und der Grafschafft Glatz, die dem Könige von Preussen in dem Breßlauischen und Berlinischen Friedens-Tractate abgetreten worden, bedacht. Sie machte solches durch ein Manifest bekannt, das sie an die Einwohner dieser Lande bey Einrückung ihrer Kriegs-Völcker gerichtet hatte. Es lautete also:

„Wir Maria Theresia, von GOttes Gnaden zu „Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien und Scla„vonien Königin, Ertz-Hertzogin zu Oesterreich ꝛc. ver„mählte Hertzogin zu Lothringen und Groß-Hertzogin „zu Toscana ꝛc. ꝛc. entbieten allen und ieden Unsers Erb„Hertzogthums Ober- und Nieder-Schlesien und der „Grafschafft Glatz getreuen Ständen, Innwohnern „und Unterthanen Unsere Königl. Gnade und alles Gu-

„tes. Und ist euch vorhin zur Gnüge bekannt, auch der „ganzen Welt durch gedruckte Ausführungen darge„than worden, unter was für einem nichtigen Prätext „Uns und Unsere treugehorsamste Erb-Lande der König „in Preussen gleich nach dem tödtlichen Hintritt weyl. „Unsers Herrn Vaters Kayserl. und Königl. Majestät, „ohne vorläuffige Kriegs-Erklärung, mithin auf eine „unter christl. Machten unerhörte Art feindlich ange„fallen, und unter ungegründeten, nur auf einige Für„stenthümer formirten, Prätensionen sich Unsers gan„zen von allen Trouppen damals entblößten Erb-Her„zogthums Schlesien und der Grafschafft Glatz bemäch„tiget, auch endlich Uns dadurch, indem Wir von meh„rern Feinden auf einmal angegriffen worden, mithin „allen zu widerstehen, Uns ausser Stand befunden, da„hin genöthiget habe, daß Wir, um Unsere übrige „treugehorsamste Erb-Lande zu retten, Uns mit diesem „Feind setzen, und demselben ein nahmhafftes Opffer „fast von gantz Schlesien und Unserer Grafschafft Glatz „machen müssen. Wir haben bey dem damals Uns abge„drungenen Frieden und in denen bedrängten Umstän„den, worinnen Wir Uns befunden, Uns wenigstens „dieses Vergnügen verschaffen wollen, unsere treuge„horsamste Schlesische und Glatzische Stände, Inwoh„ner und Unterthanen bey ihren Rechten, Gerechtigkei„ten, Privilegien und Possessionen, so viel an Uns war, zu „erhalten, und in dieser Absicht haben Wir Uns ein solches „in dem VI. Artickel des Berliner Tractats ausdrücklich „auf das feyerlichste bedungen. Wie wenig aber sich der „König an den Inhalt sowol des ietzt angeführten, als „aller übrigen Artickel besagten Friedens gehalten, ist „Unsern treugehorsamsten Inwohnern des Landes am „besten bekannt. Es wurde nicht nur der Catholischen „Religion, sondern auch denen, der Augspurgischen „Confession zugethanen, verschiedentlich zu nahe getre„ten, die Stände nebst unterschiedlichen andern Be„kränckungen um ihr grösstes Kleinod, nemlich die Hal„tung des Fürsten-Tages, gebracht, mithin die gantze

„Haupt-

„Haupt-Verfassung des Landes übern Hauffen geworf-
„fen, der Geistlichkeit unerschwingliche Gaben auferleget,
„denen Städten ihr Eigenthum abgenommen, und das ge-
„sammte Land durch die errichtete Enrollirungs-Can-
„tons in ewige Sclaverey versetzet, so, daß kein Vater
„mehr mit seinen Kindern zu disponiren im Stande ge-
„wesen. Und wenn Wir Uns auch über die so häuffig
„und fast täglich wider mehr besagten Frieden bald zu
„Unserm, bald zu Unserer treugehorsamsten Schlesischen
„Unterthanen, bald zu Unserer übrigen Erb-Lande
„Nachtheil ausgeübte Unternehmungen beschweret wor-
„an es Unserer Seits nicht gefehlet, so hat man doch dar-
„auf an dem Berliner Hofe nicht die mindeste Reflexion
„gemachet, und Uns ist bey diesen Umständen nichts
„mehr zu Hertzen gedrungen, als Unsere treugehorsam-
„ste Schlesische und Glatzische Landes-Innwohner unter
„einem so unerträglichem Joche so lange schmachten
„zu sehen. Der HErr derer Herrschenden, dessen Ur-
„theile unerforschlich, scheinet nunmehro das Blat um-
„wenden zu wollen, und giebt Uns die gerechteste Ge-
„legenheit an die Hand, Unsere treugehorsamste Schle-
„sische und Glatzische Landes-Innwohner von denen
„bisherigen Drangsalen zu erretten, und selbige wie-
„derum unter Unsere Beherrschung, worunter sie nach
„allen göttlichen und weltlichen Rechten gehören, zu
„bringen. Der König hat bekannter massen in dem er-
„sten Artickel des Berliner Tractats sich auf die ver-
„bindlichste Art anheischig gemacht, wider uns nicht
„die mindeste Feindseligkeit mehr auszuüben keine Hülffs-
„Völcker Unsern Feinden zu geben, noch auch mit selbigen
„eine Alliantz wider Uns zu machen, sondern vielmehr
„eine beständige und unauflösliche Freundschafft mit
„Uns zu halten, und Unsere Sicherheit mit unterstü-
„tzen zu helffen. Was kan klärer, deutlicher, verbindlicher
„und heiliger seyn? Diesem allen ungeachtet, hat derselbe
„sich nicht alleine mit dem schon damals, als auch noch
„ietzo mit Uns im Krieg verwickelten Churfürsten von
„Bayern in eine neue, der obigen schnurstracks zuwi-

„der lauffende Verbindlichkeit eingelassen, und bey allen
„auswärtigen Höfen alles dasjenige, was nur Uns
„zuwider und Unsere von GOtt beglückte Progressen
„wider Unsere Feinde hemmen können, unternommen,
„sondern auch Uns und Unsere treugehorsamste Erb-
„Lande mit einem starcken Kriegs-Heer überfallen, in
„keiner andern Absicht, als abermal in dem Trüben
„zu fischen, Uns gäntzlich zu unterdrücken, und besage
„der, mit dem Churfürsten von Bayern getroffenen
„Convention den besten dritten Theil des Königreichs
„Böhmen (e) an sich zu bringen. Wie sich nun dieses
„friedbrüchige ungerechte Unternehmen mit dem ietztange-
„führten zwischen Uns und dem Könige in Preussen getrof-
„fenem Tractate vereinbaren lasse, und was andere Mach-
„ten von diesem Nachbar (welcher sich nur so lange an die
„feyerlichsten Tractaten gebunden zu seyn glaubt, so lange
„es seine Convenientz erfordert, oder bis die Gelegen-
„heit sich zu vergrössern erscheinet) zu gewarten haben,
„dieses wird dem Urtheil der unpartheyischen Welt le-
„diglich anheim gestellet. Für Uns ist es an deme ge-
„nung, daß Wir Uns hierdurch ebenfalls von dem
„Bündniß des Berliner-Tractats entlediget und Uns
„berechtiget sehen, nicht nur diesen friedbrüchigen Kö-
„nig aus denen Grentzen Unserer Erb-Lande zu vertrei-
„ben, sondern ihm auch das Uns mit Gewalt abgenom-
„mene hinwiederum zu entreissen, nicht minder Uns die
„Schadloshaltung für das verflossene, und die Sicher-
„stellung für das künfftige zu verschaffen. Wir werden
„zu diesem Ende unter dem Beystand des allmächtigen
„GOttes (welcher derley ungerechte friedbrüchige Un-
„ternehmungen nicht unbestraft lassen wird) alle von
„selbigem Uns verliehene Kräffte anwenden, in der zu-
„versichtlichen christl. Hoffnung, dessen Allmacht werde
„Unsere Waffen seegnen, und Wir dadurch in den
„Stand

(e) Siehe die Nachr. *T. VI. p. 718.* wobey die Elbe die Grentze zwischen beyderseits Staaten machen solte.

„Stand gesetzt werden, euch ehestens von dem bishe-
„rigen Joche zu befreyen. Euch selbsten kan noch nicht
„entfallen seyn, mit was vor Sanfftmuth ihr ehedessen
„von Unsern glorreichsten Vorfahren regieret und be-
„herrschet worden. Von Uns habt ihr nicht weniger
„Sanfftmuth und Sorgfalt zu erwarten. Wir werden
„euch mit eben so viel wahrer Landesmütterlicher Liebe,
„als Unsern übrigen treugehorsamsten Erb-Landen vor-
„stehen, in Religions-Sachen euch bey der, durch den
„Westphälischen Frieden und die Alt-Ranstädtische Con-
„vention bedungenen, Freyheit erhalten, und wenn ihr
„darwider etwan vorhin gekräncket wäret, nicht nur
„euern Beschwerden sofort abhelffen, sondern auch das-
„jenige, was zu eurer Beruhigung gereichen kan, gnä-
„digst anhören, und befundenen Dingen nach huldreichst
„gestatten; das alte Ansehen, welches unter Unsern
„Vorfahren die Fürsten und Stände gehabt, wiederum
„herstellen, Unsere Postulata, wie vorhin, auf ordent-
„lichen Fürsten-Tagen vortragen und darüber deliberi-
„ren lassen, die dermaligen Enrollirungs-Drangsalen
„so fort abschaffen, und in Summa alles dasjenige
„einführen, was zu einer beglückten Regierung erei-
„chen und euch in vollkommene Zufriedenheit setzen kan.
„Wir versehen Uns dargegen zu euch, Unsern treuge-
„horsamsten Ständen, Inwohnern und Unterthanen
„Unsers Erb-Hertzogthums Ober- und Nieder-Schlesien
„und der Grafschafft Glatz, ihr werdet bey erster Gele-
„genheit, welche euch Unsere anrückende Armee ver-
„schaffen wird, von denen, dem Könige in Preussen ge-
„thanen, Gelübden und bisher geleisteten Gehorsam
„(als welches alles ohnedem dermalen völlig aufhöret
„und in keine Wege mehr verbindlich seyn kan) voll-
„kommen abstehen, den König und seine Trouppen als
„eure Feinde, Uns hingegen als eure rechtmäßige Erb-
„Frau und Landes-Fürstin ansehen, mithin dem Feinde
„allen ersinnlichen Abbruch thun, Uns und Unsern
„Kriegs-Völckern aber allen mensch-möglichen Bey-
„stand und Vorschub leisten. Ihr könnet dabey ver-

„sichert

„sichert leben, daß Wir die Uns bey dieser Gelegenheit „bezeigende Treue und Devotion gegen alle und iede, „besonders aber gegen jene, welche sich mit ihrem al„lerunterthänigst-patriotischen Eifer vor andern her„vorthun, gleich nach hergestellter Ruhe, ohne Unter„scheid der Religion, mit besondern Königl. Gnaden „zu erkennen unvergessen seyn werden. Gegeben in „Unserer Stadt Wien den 1. Monats-Tag Dec. im „1744sten, Unserer Reiche des Hungarischen und Bö„heimischen im fünfften Jahre.

(L. S.) Maria Theresia.

Philippus, Comes Kinsky.

Ræ Bæ Sup. Cancell.

Ad Mandatum Sacræ Regiæ Majestatis proprium
Rudolph, Graf Korsenski.
Joh. Friedrich von Eger.

Ausser diesem Manifeste wurde auch noch ein anderes unter dem 4. Dec. a. e. an die Schlesischen und Glatzischen Stände und Einwohner ausgefertiget, darinnen die Königin ernstlich verbot, denen am 14. Oct. ergangenen Preußischen Avocatoriis Folge zu leisten, und sich aus ihren Diensten und Landen zu begeben, weil nicht nur in dem Berliner Tractate allen Inwohnern Schlesiens und der Grafschafft Glatz die Freyheit zugestanden worden, beyden paciscirenden Theilen willkührlich zu dienen, sondern auch diese gesamten Lande durch den Preußischen Friedens-Bruch allen Rechten gemäß wieder unter Ihrer Maj. Beherrschung zurücke gefallen wären.

Hierwider kam de dato Berlin den 16. Dec. ein Königl. Preußisches Patent heraus, worinnen

nen den gesamten Vasallen und Unterthanen in Schlesien aufs ernstlichste und bey schwerer Ahndung des Meineyds untersaget ward, denen von den Befehlshabern der Oesterreich-Ungarischen Trouppen ausgestreueten Manifesten Gehöre zu geben, oder denenselben einige Hülffe und Lieferung zu thun, welchem unter dem 19. Dec. ein anderes **Patent** folgte, darinnen das obgedachte Manifest der Königin von Ungarn widerlegt, und das bereits gethane Verbot, den Wienerischen Einblasungen Platz zu geben, und den Oesterreichischen Unternehmungen wider die Schlesischen Lande auf einigerley Weise zu favorisiren, oder, so ihnen etwas von solchem verrätherischen Vorhaben wissend worden, zu verschweigen, unter schärffster Bedrohung der, in dergleichen Fällen gewöhnlichen, Strafen wiederholet wurde. Es war solches ausser dem Könige von den beyden Cabinets-Ministern, H. Grafen von Podewils und C. W. von Borcke unterzeichnet.

Es entschloß sich aber dieser Monarch bey diesem unglückl. Ausgang seiner Unternehmung in dem Commando eine Aenderung vorzunehmen. Er richtete deshalben seine Augen auf den alten **Fürsten von Dessau**, den er im Dec. zu sich nach Schweidnitz kommen ließ, um sich mit ihm zu unterreden. Es wurden auch der Geheimde Staats- und Kriegs-Minister, **Graf von Münchow**, aus Breßlau, nebst andern vornehmen Generals zu ihm beschieden, mit welchen der König überlegte, auf was Weise der Krieg glücklich fortgesetzet

werden

werden könte. Nachdem er nun hierauf dem Fürsten das Ober-Commando über alle seine Trouppen in Schlesien aufgetragen hatte, reisete er den 12. Dec. mit dem Grafen von Münchow nach Groß-Glogau, von dar er in Gesellschafft seines ältesten Bruders und einiger andern Printzen den 14. dieses glücklich zu Berlin anlangte.

Der **Printz Carl von Lothringen** verschob seine Abreise von der Armee bis zu Ende des Jahrs, weil er zuförderst sich gerne in Ober-Schlesien recht feste setzen wolte. Als solches geschehen, und die rauhe Jahrs-Zeit den Trouppen nicht länger verstattete im Felde zu stehen, ließ er sie in die Cantonirungs-Quartiere gehen, und zu Bedeckung der Böhmischen und Mährischen Grentze von der Grafschafft Glatz an bis an das Fürstenthum Teschen, worinnen die Ungarischen Insurgenten ihre Quartiere nahmen, einen Cordon ziehen, darüber der **Graf von Hohenembs** das Ober-Commando erhielte, unter welchem an der Böhmischen Grentze und in der Grafschafft Glatz der General, **Graf Wentzel von Wallis**, und an der Mährischen Grentze der General, **Graf Carl von St. Ignon**, zu befehlen hatte. Er selbst, der Printz, langte den 31. Dec. zu Wien an, wohin ihm der Feld-Marschall, **Graf von Traun**, der ihm bisher zur Seiten commandirt, bald nachfolgte.

II. Der

II.

Der gegenwärtige Kriegs-Staat der Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande.

1) Die Generals von der Cavallerie:

1. *Wilhelmus*, Printz von Hessen-Cassel, Gouverneur von Mastricht, Ritter des weissen Adlers und Statthalter zu Cassel.

2. *Fridericus Jacobus*, Landgraf von Hessen-Homburg, Gouverneur von Hertzogenbusch, Fort S. Antonii, Fort Isabelle und Crevecœur.

3. *Mauritius*, Graf von Nassau, Gouverneur von Sluys, S. Donaes, Yssendick, Juffrouw-Schantz und Philippine.

4. *Eustachius Philippus*, Graf von Bentheim, Gouverneur von Heusden, Norcum und Fort Heemert.

5. *Reinold*, Baron von Ginckel, Ritter des schwartzen Adlers, Gouverneur von Breda.

6. *Wilhelmus*, Printz von Pfaltz-Birckenfeld.

2) Die Generals von der Infanterie:

1. Der Graf von *Colyear*, Gouverneur von Namur.

2. Der Baron von Cronstrom, Ritter des St. Alexander-Ordens, Major der Stadt Utrecht.

3. Der

3. Der Baron von Dorth, Gouverneur von Dornick oder Tournay.

4. *Andreas Auguſt* von *Prætorius*, geweſener Däniſcher General und Gouverneur zu Rendsburg, Ritter von Dannebrog.

5. *Carolus Auguſtus Fridericus*, Fürſt von Waldeck, Königl. Ungar. General-Feld-Zeugmeiſter.

3) Die General-Lieutenants von der Cavallerie:

1. *Jacob Schultz van Hagen.*

2. *Coenders*, Commendante zu Namur.

3. *Hambroek*, Commendante zu Stevenswaerde.

4. *Wilhelmus*, Printz von Heſſen-Philippsthal, Commendante zu Venlo.

4) Die General-Lieutenants von der Infanterie:

1. *Hirzel van Wolfflingen.*

2. *C. F. Hertell.* Directeur-General des Corps Ingenieurs und Major der Stadt Namur.

3. Der Baron Eck van Panthaleon.

4. Johann, Baron von Echten.

5. Philipp Wilhelm *van der Duyn*, Gouverneur von Bergen op Zoom, Zuyd- oder Haven-Fort, Fort Moermont, Fort Pinſſen und Fort Rovere.

6. *Sicco*, Baron von Schwartzenberg.

7. *Peter de la Roque*, Commendante von Hulſt und Mœr-Schantz.

8. *Hobbe*, Baron von *Aylva*, Commendant von Maſtricht.

9. *Smiſ-*

9. *Smiſſaert*, Commendant von Sas van Gent und Fort S. Antonii.

10. *de Gadelliere*, Major von Bergen op Zoom.

11. *Crommelin*, Commendant zu Gertruydenberg.

12. *Johann Dibbetz*, Major von Sluys.

13. *Albertus Wolffgang*, Graf von Lippe-Bückeburg, Ritter des ſchwartzen Adlers.

5) Die General-Majors von der Cavallerie:

1. Heinrich von Hop, Commendante des Caſtells zu Namur.

2. Otto Friedrich von Schack.

3. Iſaac von *Sandouville*.

4. *Vincentius Ludovicus*, Graf von Hompeſch, Gouverneur von Willemſtadt und Clundert.

5. *Joh. Alexander*, Baron von *Matha*.

6. Frantz Johann, Baron von *Yſendorn de Blois*, Herr von Cannenburg.

6) Die General-Majors von der Infanterie:

1. Der Herr von Brackel, Commendante zu Dornick.

2. *Bentinck*, Gouverneur von Coeverden, Ommer-Schantz, Fort Bourthange, Bellingwolder-Schantz, und Langgakker-Schantz.

3. *Johann Lewe*.

4. *Joh. Conſtant de Rebecque*.

5. *L. A. van Kretſchmar*.

6. *Rumpff*.

7. *Heinrich des Villattes*.

8. Otto George Veldtmann.
9. *Soute.*
10. *Lindtmann.*
11. *Bertrand Lewe d' Aduard*, Commendante des Caſtells zu Dornick.
12. *Scharowetz van Scharowa.*
13. *Eylko de Glinſtra.*
14. *Ludewig Feriet.*
15. *Mulert.*
16. *Buddenbroek.* (*a*)
17. *Bernhard Cornelius Reede van Oudshoorn*, Commendante von Naerden.
18. *de Guy*, Commendante zu Hertzogenbuſch.
19. *Kinſchot*, Commendante zu Heusden.
20. *Bronckhorſt.*

7) Die Brigadiers von der Cavallerie:

1. *Matthias Hoeufft van Oyen.*
2. *Philippus Hoeufft van Oyen.*
3. *Mainard van Schagen.*
4. Der Graf von Schlippenbach.
5. Joh. Frantz van Vrybergen.

8) Die Brigadiers von der Infanterie:

1. *Sebaſtian van Glabbecq*, Chef von der Artillerie.
2. *Anton Rudolph de Salis.*
3. *Cornelius van Evertſen*, Major der Stadt Dornick.
4. *Carolus Halkett.*

5. *Joh.*

(*a*) Dieſer iſt in der Liſte, die wir von denen am 19. Sept. 1743. avancirten Holländiſchen Generals *Tom. IV. p. 442. ſq.* beygebracht, übergangen worden.

5. *Joh. Rudolph Sturler.*
6. *de Roy*, Directeur der Ingenieurs, und Commendant des Forts S. Andries.
7. Moßburger, Directeur der Ingenieurs.
8. Joh. Wilhelm, Graf von Effern.
9. Johann Lochmann.
10. *A. C. F. de Roode van Heekeren.*
11. *Elbert Elias.*
12. *Georgius Otto van Burmannia.*
13. *Peter Conrad van Leyden*, Major von Breda.
14. *Heinrich Grotenray.*
15. *Heinrich George Veldtmann.*

9) Die Obriſten von der Cavallerie und den Dragonern:

1. Der Baron Lynden von Blitterswick, Commendant von Grave.
2. *Menthen.*
3. *Buys.*
4. *M. H. Appius.*
5. Graf C. von Rechteren.
6. *D. Siſtema van Groveſtins.*
7. von Maſſau.
8. *Hoyet.*
9. *Glinſtra.*
10. *O. J. W. Faget van Aſſendelfft.*
11. Graf *W. H.* von *Naſſau-Beverweert.*
12. *de Vecquemans.*
13. *Weſtrheenen.*
14. *Tuyl van Seroskerken.*
15. Graf *C. A. E.* von *Rechteren.*
16. *Kiem.*

17. *F. M.* von Linsing, von den Gothischen Trouppen.
18. *D. van Bouricius.*
19. *A. J. van der Duyn.*

10) Die Obristen von der Infanterie:

1. *Versteeg.*
2. *Solner.*
3. *Broekhuysen.*
4. *van Randwyck*, Major von Mastricht.
5. *Villegas.*
6. Friedrich August, Printz von Holstein-Gottorp, Ritter des St. Andreä-Ordens.
7. *de Brauw.*
8. von *Swanenberg*, Commendant von Yssendyck und Juffrouw-Schantz.
9. *S. Martin.*
10. *Dongen.*
11. *van Patot.*
12. *Mahoni.*
13. *Fridericus van Heemstra.*
14. *L. Dieden* von Fürstenstein.
15. *Mackay.*
16. *J. C. Smissaert.*
17. *R. von Kinschot.*
18. *de Lely.*
19. *Grovestins.*
20. *J. D. van Portz.*
21. *du Tertre.*
22. *Mulert tot Bakkenhage.*
23. *Kemp*, Vice-Commendante von Philippine.
24. *Oostée.*

25. *Ber-*

25. *Bergier.*
26. *Sloet.*
27. *S. Amant.*
28. *Croye.*
29. *d' Abbadie.*
30. *Becker*, Major des Caſtells von Namur.
31. *E. J. de Vaſſy*, Commendant von Lillo, Liefkenshoek, Kruys-Schantz und Fort Frederik Hendrik.
32. *van Ryſſel.*
33. *de l' Argentiere.*
34. *J. Lohmann.*
35. *van Niſſpen.*
36. *Sarrau.*
37. *Caniſius.*
38. *J. E. van Burmannia.*
39. *van Voorſt.*
40. *Leusden.*
41. *C. F.* Baron von Wartensleben.
42. *W. Graeme.*
43. *Sturler.*
44. *R. D. de Sygbers.*
45. *van Heukelom.*
46. *Brouwer.*
47. *van der Does.*
48 *van Eyberg.*
49. *H. B.* Pfeil, von den Gothiſchen Trouppen.
50. von Sporcken.
51. Ernſt Leopold, Graf von Leiningen.
52. *Onderwater.*
53. *Draak*, Directeur der Ingenieurs.

54. *L. U. van Burmannia.*
55. *L. A. van Oyen.*
56. Christian Carl, Printz von Stollberg.
57. *Deutz.*
58. *L. C.* Graf von *Rechteren.*
59 Der junge Graf von Isenburg-Wächtersbach.

NB. Die letztern fünffe richten neue Regimenter auf, die noch nicht zu Stande sind.

* * *

Verzeichniß der Regimenter zu Pferde und zu Fuß, die sich ietzo in den Diensten der Herren General-Staaten befinden, nach dem Alphabeth.

1. Cavallerie-Regimenter:

1) Buys, 2) *Carabiniers* oder Hoeufft van Oyen, 3) Ginckel, 4) *Gardes*, 5) Hessen-Homburg, 6) Hessen-Philippsthal, 7) Hop, 8) Lynden, 9) Graf von Nassau, 10) Orange Friesland, 11) C. van Rechteren, 12) C. A. E. van Rechteren, 13) Sandouville, 14) Schack, 15) Schagen, 16) Schultz van Hagen.

2. Dragoner-Regimenter:

1) *Gardes*, 2) Massau, 3) Mattha, 4) Sachsen-Gotha, 5) Schlippenbach.

3. Infanterie-Regimenter:

1. Aylva, 2. Bedarides, 3. Bentinck, 4. Brakel, 5. Brauw, 6. Broekhuysen, 7. Bronckhorst, 8. Buddenbroeck, 9. Burmannia, 10. Colyear, 11. Constant de Rebecque, 12. Crommelin, 13. Cronstrom, 14. Deutz, 15. Dibbetz, 16. Dorth, 17. Eck

van

van Panthaleon, 18. Elias, 19. Evertſen, 20. Gadelliere, 21. Glinſtra, 22. Grootenray, 23. Gardes, 24. Guy, 25. Hirzel, 26. Iſenburg, 27. Hollſtein-Gottorp, 28. Kinſchot, General, 29. Kinſchot, Obriſter, 30. la Rocque, 31. Leiningen, 32. Leithen, 33. B. Lewe, 34. Leyden, 35. Lindtmann, 36. Lippe, 37. Mackay, 38. Mulert, 39. Orange-Drenthe, 40. Orange-Gelderland, 41. Orange-Grœningen, 42. Orange-Friesland, 43. van Oyen, 44. Patot, 45. Prætorius, 46. Randwyck, 47. Rechteren, 48. Reede van Oudshoorn, 49. Ryſſel, 50. Sachſen-Gotha, 51. Salis, 52. Schwartzenberg, 53. Smiſſaert, General, 54. Smiſſaert, Obriſter, 55. Soute, 56. Stollberg, 57. Sturler, 58. Swanenberg, 59. Swanke, 60. du Tertre, 61. Veldtmann, 62. Villattes, 63. Villegas, 64. Waldeck, 3. Bataillons.

NB. Nachdem die Generals von *Leithen*, *Bedarides* und *Swanke* vor kurtzen geſtorben ſind, ſo werden die Regimenter, die ſie bisher gehabt, nicht nur andere Chefs, ſondern auch andere Namen kriegen.

III.

Einige jüngſt geſchehene merckwürdige Todes-Fälle.

a) Im Jan. 1745.

I.) CAROLUS VII. Römiſcher Kayſer, Churfürſt von Bayern, ſtarb den 20. Jan. zu München im 48. Jahre ſeines Al-

ters, nachdem er 3. Jahre die Kayserl. Würde bekleidet, 19. Jahr aber als Churfürst regieret hatte. Von seinem Leben und Tode wird anderweit mehr Nachricht gegeben.

II.) LUDOVICUS MARIA LUCINI, der Röm. Kirche Cardinal, starb den 17. Jan. frühe zu Rom nach einer langwierigen Kranckheit im 79. Jahre seines Alters, und zweyten seiner Cardinals-Würde. Er war von Como, einer Stadt in dem Hertzogthum Meyland, gebürtig, und hatte den 15. Jul. 1666. das Licht der Welt erblicket. Er trat in den Dominicaner- oder Prediger-Orden, und brachte es durch seine Verdienste und Geschicklichkeit so weit, daß er von Clemente XI. zum Commissario bey dem Inquisitions-Gerichte zu Rom ernennet wurde, welches Amt allezeit von einem Mitgliede dieses Ordens bekleidet wird. Er bewies in demselben eine solche Treue, daß er von allen nachfolgenden Päbsten darinnen bestätiget und zugleich zu einem Beysitzer der heil. Consulta ernennet wurde. Der ietztregierende Pabst Benedictus XIV. schätzte seine Verdienste und Eigenschafften so hoch, daß er ihn den 9. Sept. 1743. zum Cardinal-Priester creirte, ob er gleich bereits ein Alter von 77. Jahren erreichet hatte. Er empfieng nebst 15. andern, die mit ihm diese Würde erhalten, sogleich aus des Pabsts Händen das Biret, und den 12. darauf im öffentlichen Consistorio den Huth. Den 23. wurde ihm der Mund geöffnet, der Priester-Titel S. Sixti verliehen, und er zu einem Mitgliede

gliede von denen Congregationen dell' Indice, del Riti, des Examinis der Bischöffe und der Correctur der Orientalischen Bücher, wie auch zum Assessor der heil. Inquisition ernennet. Ob ihn gleich sein hohes Alter ausser Stand setzte, seinen Aemtern ferner gehörig vorzustehen, so ließ er es doch nicht an demjenigen Staate fehlen, wodurch die Cardinäle ihren hohen Rang, den sie als Fürsten der Römischen Kirche haben, pflegen zu erkennen zu geben. Jedoch da die Beneficien, die ihm der Pabst ertheilt, nicht zulänglich waren, die Kosten zu bestreiten, die er hierzu nöthig hatte, gerieth er in grosse Schulden, welche zu tilgen der Pabst nach seinem Tode vor gut befunden, desselben verledigte Abteyen und andere Pfründen so lange unvergeben zu lassen, bis die Gläubiger von deren Einkommen befriediget worden, um dadurch sein Gedächtniß im Seegen zu erhalten. Er hat demnach auf seine hohe Würde sich wenig zu gute thun können, weil er nicht nur solche sehr kurtze Zeit bekleidet, sondern auch während dieser Zeit sich immer schwach und kränclich befunden, bis er endlich Anno 1744. auf ein hartes Lager geworffen worden, auf welchem er nach empfangener Päbstl. Benediction obgedachter massen gestorben. Er ward den 18. Jan. in der Kirche von S. Maria Supra Minervam beerdiget, nachdem der Pabst mit 25. Cardinälen seinen Exequien beygewohnet. Er hat sich durch zwey Schrifften, die er ohne Beysetzung seines Namens heraus

gegeben, eine Stelle unter den Gelehrten zu Rom erworben. Sie betreffen das Ansehen des Pabsts und die Rechte des Römischen Stuhls. Die Titel derselben sind: *Esame e Difesa del Decreto publicato da Monsignor Carlo Tomaso di Tournon, Patriarca d' Antiochia, Comissario e Visitatore Apostolico con podesta di Legato a Latere delle Indie orientali*, 1728. 4. und: *Romani Pontificis privilegia adversus novissimos osores vindicata.* 1734. 8. Er hat über dieses noch verschiedene Handschrifften hinterlassen, die ehestens dem Drucke übergeben werden sollen. Durch seinen Todes-Fall ist die siebende Stelle im heil. Collegio verlediget worden, zu welcher auch bald die achte Stelle gekommen wäre, wenn sich der Cardinal *Sacripante* von seiner schweren Kranckheit nicht wieder erholet hätte.

III.) CHRISTINA (a) CHARLOTTE, Printzeßin von Anhalt-Cöthen, starb den 27. Jan. zu Cöthen unvermählt im 43. Jahre ihres Alters. Ihr Vater war Emanuel Lebrecht, Fürst zu Cöthen, und die Mutter Gisela Agnes, gebohrne von Rathen, die nach ihrer Vermählung zur Reichs-Gräfin von Niemburg erhoben worden. Sie ward von derselben den 12. Jan. 1702. zur Welt gebohren, aber den 30. Maj. 1704. schon zur Vater-losen Wayse gemacht. Jedoch da die Frau Mutter wegen des Erb-Printzens Leopoldi Minderjährigkeit sowol die Landes-Regie-

(a) Sie heist in den meisten Genealogischen Büchern *Christiana.*

Regierung als Ober-Vormundschafft übernehmen muste, gieng ihr an ihrer Fürstl. Erziehung nichts ab; doch hat sich keine anständige Gelegenheit äussern wollen, sich zu vermählen. Sie brachte daher ihre Lebens-Zeit, sonderlich nach dem Tode ihrer Frau Mutter, der sich den 12. Mart. 1740. ereignete, in stiller Einsamkeit zu. Der ietztregierende Fürst Augustus Ludovicus ist ihr einziger noch lebender Bruder.

IV.) MARIA *Buoncompagno*, Fürstin von PIOMBINO, und Hertzogin von SORA, starb den 5. Jan. zu Rom im 59. Jahre ihres Alters. Sie war die älteste Tochter des Hertzogs Georgii II. von Sora, aus dem Hause *Buoncompagno*, die er mit seiner andern Gemahlin, Hypolitha Ludovisi, des letzten Fürstens Nicolai von Piombino Tochter und Erbin gezeuget. Sie kam den 6. Mart. 1686. zur Welt, und ward An. 1702. auf erhaltene Päbstl. Dispensation, mit ihres Vaters Bruder, Antonio Buoncompagno, vermählt, der ihrem Vater den 1. Febr. 1707. in der Hertzogl. Würde von Sora succedirte. An. 1724. den 8. Jun. starb auch ihre Mutter, worauf sie derselben in dem Fürstenthum Piombino folgte. Sie hat sich meistens zu Rom aufgehalten und sehr eingezogen gelebt. Sie hat zwey Söhne und drey Töchter hinterlassen. Der älteste Sohn, *Antonius Cajetanus*, der nunmehro Fürst von *Piombino* heist, ist mit einer Printzeßin aus dem Hause Chigi, und der andere Sohn, Petrus Gregorius, mit einer Printzeßin von Fiano, aus dem

dem Hause Ottoboni vermählt, so beyde mit Kindern geseegnet sind. Von den Töchtern ist die älteste, Maria Anna, mit Antonio Maria Salviati, Hertzoge von S. Giuliano, die andere Maria Lavinia, mit Marino Caraccioli, Fürsten von S. Buono, und die dritte Maria Francisca mit Carolo Caraffa, Fürsten von Belvedere, vermählt. Sie hatte zwar in ihrem Testamente verordnet, daß sie ohne Gepränge in aller Stille begraben werden solte. Alleine der Pabst hat dem ohngeachtet befohlen, sie wegen ihrer seltenen Tugenden und nahen Anverwandtschafft mit dem Päbstl. Stuhle aufs prächtigste zur Erden zu bestatten, welches auch geschehen ist.

V.) SCROOP *Egerton*, Hertzog von BRIDGEWATER, Marquis und Vicomte von Brackley, Pair von Groß-Britannien, starb den 21. Jan. zu Londen im 64. Jahre seines Alters. Er ward den 11. Aug. 1681. gebohren. Sein Vater war Johann Egerton, Graf von Bridgewater, Königl. Geh. Rath und erster Admiralitäts-Commissarius, der den 30. Mart. 1701. gestorben ist, die Mutter aber, Elisabeth Cranfield, des Grafens Jacobi von Middelsex Tochter und Erbin, die er sehr jung verlohren. Das Unglück seiner ältern Brüder, Caroli und Thomæ, die bey der grossen Feuers-Brunst im Apr. 1687. in ihren Betten verbrannten, brachte ihm das Recht der Erstgeburt zu wege, Krafft dessen er seinem Vater An. 1701. in dessen Gütern und Titeln folgte. Die Königin Anna ernennte ihn zum Ober-Stallmeister ihres Gemahls, des Printzens Georgii von Dänemarck, und König

Geor-

Georgius I. zum Ober-Cammer-Herrn der damaligen Printzeßin von Wallis, nachmaligen Königin, welche Bedienung er aber 1716. wieder niedergelegt, auch seit dem kein Amt bey Hofe wieder angenommen. An. 1720. den 18. Jun. ward er zum Hertzoge von Bridgewater und Marquis von Brackley creiret. Er ist seit dem beständig der Hof-Parthey entgegen gewesen, und hat viele Protestationes mit unterschrieben, die wider die prædominirende Meynung der Hof-Parthey bey mancherley Gelegenheit von denen Lords abgefasset worden. Er hat zwey Gemahlinnen gehabt. Die erste war Elisabeth Churchill, des berühmten Heldens, Hertzogs Johannis von Marlborough, dritte Tochter, mit der er sich den 16. Febr. 1703. vermählt. Sie ist den 2. Apr. 1714. ohne Kinder zu hinterlassen, (b) wieder gestorben. Die andere, Rahel Rüssel, des Hertzogs Wriothesley von Bedford Tochter, eine Schwester des ietzigen Hertzogs, die ihn überlebt, hat ihm 8. Kinder gebohren, davon noch zwey Söhne und drey Töchter am Leben sind. Der älteste Sohn, der dem Vater in seinen Gütern und Titeln succediret, heist *Johann Egerton, Marquis* von *Brackley*, und ist den 29. Apr. 1727. gebohren.

VI.) DOMINICUS *Aquaviva*, Hertzog von ATRI Grand von Spanien, Ritter des güldenen Vliesses und des heil. Januarii, Obrist-Hofmeister der Königin und General-Lieutenant der Königl.

(b) Es ist dißfalls die Tabelle in den Nachrichten *Tom. VI. p. 827.* zu verbessern.

Königl. Spanischen Armeen, starb den 27. Jan. zu Pardo im 66. Jahre seines Alters. Er war ein gebohrner Neapolitaner, und ein Sohn Joh. Hieronymi, Hertzogs von Atri, der als ein Anhänger der Frantzösischen oder Bourbonischen Parthey den 17. Aug. 1709. zu Rom im Exilio gestorben ist. Seine Mutter Eleonora Cæcilia Spinelli, des Hertzogs von Aquario Tochter, brachte ihn im Jahr 1679. zur Welt. Weil sein ältester Bruder, Josias, dem Vater im Febr. 1710. zu Lyon in Franckreich im Tode bald nachfolgte, so succedirte er ihm in den Gütern und Titeln eines Hertzogs von Atri, und blieb in den Königl. Spanischen Diensten, darein er einmal getreten war, ob er auch gleich bey erfolgtem Frieden wieder zu dem Besitz seiner Väterl. Güter im Königreiche Neapolis gelangte. An. 1734. halff er dem Infanten, Don Carlos, das Königreich Neapolis erobern, ward darauf Grand von Spanien und Ritter des güldenen Vliesses, hatte auch die Ehre An. 1738. mit einem sehr prächtigen Braut-Schmucke von der Königin in Spanien an ihre neue Schwieger-Tochter, die junge Königin von Sicilien, abgeschickt zu werden, welchen er auch derselben den 3. Jun. zu Padua auf ihrer Reise nach Neapolis überreichte. Er wurde zu gleicher Zeit zum Ritter des heil. Januarii, und den 19. Dec. 1739. zum General-Lieutenant der Königl. Spanischen Armeen ernennet. Im Febr. 1740. ward er Hauptmann der Italiänischen Leib-Garde, und kurtz darauf

Ober-

Ober-Hofmeister der Königin. An. 1742. gieng er mit dem zweyten Transport nach Italien, und wohnte unter dem Hertzoge von Montemar dem Feldzuge im Kirchen-Staate bey. Seine Gicht-Beschwerungen nöthigten ihn, die folgenden Feldzüge über zu Hause zu bleiben, da es denn von einer Zeit zur andern immer schlimmer mit ihm wurde. Im Jan. 1745. wurde er gantz verrückt, weil ihm die Gicht ins Haupt geschlagen; wie er denn niemanden sonst, als zwey vertraute Personen um sich leiden kunte. Von seiner Familie weiß ich weiter nichts zu gedencken, als daß der General, Rudolphus Aquaviva, Fürst von Teramo, und der Cardinal Trajanus Aquaviva, seine leibl. Brüder sind.

VII.) LUCIA FELICITAS, **verwittwete Hertzogin und Marschallin von** ESTREES, starb den 11. Jan. zu Paris im 63. Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Annæ Julii, Hertzogs und Marschalls von Noailles, der den 2. Oct. 1708. gestorben ist. Seine Gemahlin, Maria Francisca, Hertzogs Ambrosii von Bournonville einzige Tochter, war eine Mutter von 20. Kindern, und brachte sie den 9. Nov. 1683. zur Welt. An. 1698. den 30. Jan. wurde sie mit Victore Maria, Grafen von Estrées, der damals nur ein blosser Schiffs-Hauptmann, aber ein Sohn des alten Marschalls und Vice-Admirals, Grafens Johannis von Estrées, war, vermählt, dem sie aber keine Kinder gebohren. Sie gelangte mit ihm nach und nach zu einem sehr hohen Range, indem er An. 1703. Grand d'

Espagne

Espagne und Marschall von Franckreich, 1707. würckl. Vice-Admiral, und 1723. Hertzog und Pair des Reichs wurde, aber den 27. Dec. 1737. als der letzte seines Hauses und Geschlechts, Todes verbliche. Sie bekam, vermöge einer zwischen ihnen gemachten Schenckung, den Genuß von allen seinen Gütern, nach deren Tode aber solten solche seiner Schwester Sohne, dem Marquis von Courtenvaux, der auch schon vor etlichen Jahren den Titel davon angenommen, anheim fallen. Der heutige Hertzog und Marschall von Noailles ist ihr noch lebender Bruder.

VIII.) ALEXANDER ZONDADARI, **Ertz-Bischoff von** SIENA, starb im Jan. im 76. Jahre seines Alters. Er war aus einer vornehmen Familie in Siena entsprossen, und hatte den 23. Dec. 1669. das Licht der Welt erblickt. Den 20. Jan. 1715. kam er zu diesem Ertz-Bisthum. Sein ältester Bruder, Marcus Antonius Zondadari, starb den 17. Jun. 1722. als Großmeister von Malta, und ein anderer Bruder, Namens Anton Felix Zondadari, verblich den 23. Nov. 1737. als Cardinal.

IX.) **Johann von Bodt**, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischer General von der Infanterie, Commendant zu Neustadt bey Dreßden, und Chef von den Ingenieurs, starb den 4. Jan. zu Dreßden in dem 75. Jahre seines Alters, und ward den 7. Jan. in der Stille begraben. Er war ein vortrefflicher Ingenieur und Baumeister. Seiner Herkunfft nach soll er ein

Fran-

Frantzose gewesen seyn. Er hat unter andern den Königl. Schloß-Bau zu Berlin, den Fridericus I. An. 1699. angefangen, unter seiner Direction gehabt. König Augustus II. erhub ihn wenig Jahre vor seinem Ende zum General-Lieutenant und Chef der Ingenieurs, darinnen ihn der ietzige König bey dem Antritt seiner Churfürstl. Regierung bestätigte. An. 1734. ward er Commendante zu Neustadt, und 1741. General von der Infanterie. Seine Gemahlin, Magdalena von Perso, ist bereits den 13. Apr. 1735. zu Dreßden gestorben.

X.) Der Graf von ROCHE-ALLARD, Vice-Admiral von Franckreich, starb im Jan. plötzlich, nachdem er nur wenig Wochen vorher zu dieser ansehnl. Charge erhoben worden. Er ward An. 1720. Chef d'Escadre, den 8. Jun. 1730. General-Lieutenant zur See, und im Jan. 1745. Vice-Admiral. Er darff mit dem Ritter von *Rocheallard*, der An. 1739. mit einer Escadre nach America gegangen, aber 1741. wieder zurücke gekommen, nicht verwechselt werden.

XI.) FRANCISCUS IGNATIUS, Graf von RUMPFF, Königl. Ungarischer General-Feld-Marschall-Lieutenant, starb den 24. Jan. zu Wien im 72. Jahre seines Alters. Ich kan nicht sagen, was er vor ein Landsmann gewesen. Vielleicht ist er ein Nachkömmling des bekannten Wolffgang Rumpffs, obersten Staats-Ministers Kayserς Rudolphi II. gewesen. Er ward im Oct. 1733. General-Feld-Wachtmeister, nachdem er schon seit einiger Zeit Commendante in dem Castell von Meyland gewesen, das er im Dec. dieses Jahrs an

die Frantzosen und Savoyarden übergeben müssen. An. 1734. kriegte er das Kettlerische Infanterie-Regiment, und wohnte dem Feldzuge am Rhein-Strome bey, da er denn mit einigen Regimentern die Päſſe in Brißgau beſetzt hielte. Er fiel darauf in Ungnade, und ward nach Wien citirt, wo er auch im Febr. 1736. erschienen, und sowol seines Regiments als seiner Dienste entsetzt worden. Man wuste lange nicht, was die wahre Ursache von solcher Ungnade sey. Die gemeinste Meynung war, es habe sich in der Regiments-Cassa eine grosse Unrichtigkeit gefunden, daher man auch sein Capital von 16000. Fl. das er zu Nürnberg gehabt, mit Arreste beleget. Alleine nach der Zeit ward offenbar, daß er den Printzen Wilhelm Ernst von Brandenburg-Culmbach den 17. Nov. 1733. zu Meyland im Duell entleibet, von welchem es bisher geheissen hatte, er sey an den Kinder-Blattern plötzlich gestorben. (c) Jedoch er wurde auf hohe Interceßion noch in diesem Jahre wieder in seine Kriegs-Dienste eingesetzet, auch der Arrest des obgedachten Capitals aufgehoben, doch hat er das Regiment nicht wieder kriegen können. Er ist nach der Zeit General-Feld-Marschall-Lieutenant worden, hat aber weiter keinem Feldzuge beygewohnet

XII.) HIERONYMUS CORNARO, Venetianischer Abgesandter am Frantzösischen Hofe, starb den 10. Jan. zu Paris im 38. Jahre seines Alters.

Er

(c) Siehe den *Genealog. Archiv. An. 1733. p. 401. sq.* ir. *An. 1736. p. 185.*

Er war aus einem berühmten Geſchlechte, das ſchon An. 800. bekannt geweſen, und eines von den 16. Familien iſt, welche die erſte Claſſe des Venetianiſchen Adels ausmachen. Er kam An. 1742. als Abgeſandter nach Franckreich, und ſolte in dieſem Jahre abgelöſet werden. Er wurde damals *Correr* genennet, welches aber eine beſondere Familie iſt die von dem Hauſe Cornaro wohl zu unterſcheiden. (*d*)

XIII.) CHRISTINA ELEONORA, Gräfin von Iſenburg-Büdingen, ſtarb den 30. Jan. im 53. Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Ludovici Chriſtiani, Grafens von Stollberg-Geudern. Ihre Mutter, Chriſtina, gebohrne Printzeßin von Mecklenburg-Güſtrow, brachte ſie den 12. Sept. 1692. zur Welt. An. 1708. den 9. Aug. wurde ſie mit Erneſto Caſimiro, Grafen von Iſenburg-Büdingen, vermählt, dem ſie verſchiedene Kinder gebohren, davon der älteſte Sohn, Ludovicus Caſimirus, in Königl. Däniſchen Dienſten ſtehet. Der ietztregierende Graf zu Wernigerode war ihr leiblicher Bruder.

XIV.) RENATUS PUCELLE, Abt von *S. Leonhard de Corbigny*, geiſtl. Parlaments-Rath zu Paris, ſtarb den 8. Jan. im 90. Jahre ſeines Alters. Er hat ſich iederzeit als einen guten Patrioten und ſehr eifrigen Vertheidiger der Parlaments-Freyheiten erwieſen, und deßhalben weder den Hof, noch den Päbſtlichen Stuhl geſchonet. An. 1715. wurde er ein Mitglied des neuerrichteten

(*d*) Siehe die Nachr. *T. IV. p. 930.*

Gewissens-Raths, so aber nach etlichen Jahren wieder aufgehoben wurde. Mit dem Cardinal von Fleury hat er viele hitzige Unterredungen gehalten, und in den widrigsten Umständen des Parlaments die gröste Standhafftigkeit bewiesen, doch aber auch dadurch manchen Sieg über seine Feinde erhalten. Sein Name hat daher Anlaß gegeben, ihn mit dem Frantzösischen Mägdgen von Orleans zu vergleichen, und daher unter andern dieses Sinn-Gedichte auf ihn zu machen:

Qu' un Pucelle à la cour parle avec tant d' ardeur
Contre les attentats & pretensions nouvelles,
Ce n' est pas d' aujourdhui que du Ciel la faveur
A la France opprimée envoye des Pucelles.

XV.) ANTONIUS PERALTA, Päbstl. Auditor Rotæ, starb den 19. Jan. zur Nacht. Er war ein gebohrner Spanier, und gelangte den 18. Nov. 1732. zu diesem ansehnl. Amte. An. 1736. muste er sich nebst andern Spanischen Prälaten von Rom nach Neapolis retiriren, weil der Pabst dem Spanischen Hofe wegen des über der Königl. Werbung zu Rom entstandenen Tumults die verlangte Satisfaction nicht geben wolte. Jedoch kamen sie im folgenden Jahre wieder zurücke.

XVI.) MARIA ERNESTINA, verwittwete Gräfin von Harrach, starb zu Ausgang des Jan. zu Wien im 62. Jahre ihres Alters. Sie war die jüngere Tochter des vormaligen Kayserl. Obrist-Stallmeisters und Ritters des güldenen Vliesses, Philippi Sigismundi, Grafens von Dietrichstein, der den 3. Jul. 1716. gestorben ist. Ihre Mutter,

Maria

Maria Elisabeth, gebohrne Freyin von Hoffmann, brachte sie den 13. Jul. 1683. zur Welt. Sie wurde zum erstenmale den 26. Oct. 1716. mit Johanne Wenceslao, Grafen von Gallas, Kayserl. würckl. Geh. Rathe und Abgesandten zu Rom, der ihre ältere Schwester zur Ehe gehabt, vermählt, welcher den 25. Jul. 1719. als Vice-Roy zu Neapolis gestorben. Ihr anderer Gemahl war der Kayserl. Conferentz-Minister und Nieder-Oesterreichische Land-Marschall, Graf Aloysius Thomas Raymundus von Harrach, mit dem sie den 8. Jun. 1721. vermählt wurde, nachdem derselbe bereits zwey Gemahlinnen gehabt. Nachdem er viele Jahre Vice-Roy zu Neapolis gewesen, starb er zu Wien den 8. Nov. 1742. Sie hat mit ihrem ersten Gemahl eine einzige Tochter, Namens Elisabetha Maria, gezeuget, welche den 28. Oct. 1733. mit ihrem Stieff-Sohne, Graf Ferdinando Bonaventura von Harrach, vermählt worden, aber bereits den 18. Jan. 1737. gestorben ist. Sie ward den 3. Maj. 1716. unter die Stern-Creutz-Ordens-Damen aufgenommen. Ihr Begräbniß kriegte sie den 1. Febr. in der Königl. Hof-Kirche zu Wien.

XVII.) Johanna Dorothea Elisabeth von St. Paul, des Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächs. Generals von der Cavallerie, Claudii Petri von S. Paul, Gemahlin, eine gebohrne Brandin von Lindau, starb im Jan. zu Dreßden, und ward den 22. in der dasigen Frauen-Kirche beygesetzet.

XVIII.) Die *Mademoiselle* von *la* TOURNELLE, der verstorbenen Hertzogin von Chateauroux Schwester, starb den 21. Jan. zu Paris. Wir

haben von diesen Schwestern zur andern Zeit gehandelt. Vielleicht ist hierunter diejenige zu verstehen, die wir damals die *Mademoiselle* von *Mailly* genennet. (e)

XIX.) Friedrich Gottlob von Maren, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächs. Cammer-Herr, starb den 23. Jan. auf seinem Gute Pulßnitz, in der Ober-Lausitz, am Schlage. Er ward von König Augusto II. zum Cammer-Herrn ernennet.

XX.) Carl, Graf von Hrzan, ein junger Herr und Sohn Maximiliani, Grafens von Hrzan, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischen Ober-Falckeniers, starb den 15. Jan. zu Dreßden an einer abzehrenden Kranckheit, und ward auf dem Römisch-Catholischen Gottes-Acker beerdiget.

XXI.) NICOLAS de GALLIFET, Königl. Frantzösischer Chef d' Escadre, starb den 18. Jan. zu Aix im 77. Jahre seines Alters.

XXII.) Andreas, Graf von Ostermann, gewesener Staats-Minister am Rußischen Hofe, starb im Jan. in seinem Exilio in Siberien. Es soll nächstens von ihm in einem besondern Artickel ausführlich gehandelt werden.

XXIII.) Den 15. Jan. wurde der Leichnam des Cardinals von *Fleury*, welcher in der Kirche zu Issy bisher beygesetzt gewesen, nach der Kirche von S. Louis im Louvre gebracht, und in die für seine Familie bestimmte Grufft unter der Capelle, die dasiges Capitul ihm geschencket hat, gesetzet.

b) Nach-

(e) Siehe die Nachr. *P. LXXIII. p. 43. sq.*

b) Nachgeholte Todes-Fälle von An. 1744.

I.) Die Hertzogin von ALBUQUERQUE sahe zu Madrit den 15. Dec. 1744. von einem gewissen Balcon die Einkleidung einer gewissen Hof-Dame mit an, wurde aber dabey von der damaligen grossen Kälte so gerühret, daß sie den folgenden Tag starb. Sie befand sich in dem 6. Monate ihrer Schwangerschafft. Ihr Gemahl, Don Franciſco de la Cueva, Hertzog von Albuquerque, succedirte seinem Vater im Oct. 1733.

II.) ALBERTUS LUDOVICUS FRIDERICUS, Graf von Hohenlohe-Weickersheim, starb den 9. Jul. 1744. im 28 Jahre seines Alters. Er war des regierenden Grafens Caroli Ludovici von Hohenlohe-Weickersheim einziger Sohn. Seine Mutter, Friderica Sophia Eliſabetha, gebohrne Printzeßin von Oettingen, brachte ihn den 24. Mart. 1716. zur Welt. An. 1735. den 18. Aug. vermählte er sich mit Christina Louyse, Hertzogs Joachimi Friderici von Holstein-Plön Tochter.

III.) JOHANNA SOPHIA, verwittwete Gräfin von Lippe-Bückeburg, starb den 18. Aug. 1743. im 70. Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Henrici Friderici, Grafens von Hohenlohe-Langenburg, der sie mit seiner andern Gemahlin, Juliana Dorothea, gebohrnen Gräfin von Caſtell, gezeuget. Sie ward den 16. Dec. 1673. gebohren, und den 4. Jun. 1691. mit Friderico Chriſtiano, Grafen von Lippe-Bückeburg, vermählt, dem sie unter andern zwey Söhne gebohren, davon der älteſte, Albert Wolffgang, ietztregierender

Graf zu Bückeburg ist, und mit Friderica Amalia, gebohrnen Printzeßin von Nassau-Siegen und verwittweten Fürstin von Anhalt-Cöthen, in zweyter Ehe lebt; der andere Sohn aber, Fridericus Ludovicus Carolus, so vormals in Frantzösischen Kriegs-Diensten gestanden hat, die er aber nunmehro verlassen. Sie gieng An. 1714. als erste Dame mit der damaligen Printzeßin von Wallis nach Engeland, bey welcher sie hernach stets in grossem Ansehen gestanden. Mit ihrem Gemahl, der sich die meiste Zeit ausser Landes aufhielte, lebte sie in sehr unvergnügter Ehe. Nach dem Tode der Königin von Engeland begab sie sich nach Stadthagen, wo sie bis an ihr Ende geblieben. An. 1728. den 13. Jun. ward sie zur Wittwe, nachdem sich ihr Gemahl vorher 1725. mit einer Baronesse von Galen aus Tyrol copuliren lassen. Sie hat zu Stadthagen ein Wayssenhaus gestifftet, und sich durch ihre Gottesfurcht überall beliebt gemacht.

IV.) THEODORA SOPHIA, Gräfin von Solms, starb im Oct. 1744. zu Detmold, wo sie sich bey ihrer jüngern Schwester, der verwittweten Gräfin von Lippe-Detmold, aufhielte. Sie war den 25. Sept. 1676. gebohren, und brachte ihr Alter im unvermählten Stande auf 68. Jahr. Ihr Vater war Ludovicus, Graf zu Hohen-Solms, der sie mit seiner ersten Gemahlin, Ludovica, Gräfin von Dohna, gezeuget. Sie ward zu Blomberg begraben. Graf Fridericus Wilhelmus zu Hohen-Solms, der den 17. Jan. 1744. gestorben, war ihr leibl. Bruder.

V.) GE-

V.) GEORGIUS *Fitz Roy*, Graf von EUSTON, Mitglied des Parlaments, wegen Coventry, starb im Dec. zu Spa im Bade im 28. Jahre seines Alters. Er war der einzige Sohn des noch lebenden Hertzogs Caroli von Grafton, und Enckel Henrici, Hertzogs von Grafton, der ein natürl. Sohn Königs Caroli II. gewesen. Seine Mutter Henriette Somerset, eine Tochter des Hertzogs von Beaufort, brachte ihn im Oct. 1716. zur Welt. Weil er kein Kind hinterlassen, ist sein Titel dem ältesten Sohne seines jüngern Bruders, des verstorbenen Lords Augusti Fitz Roy, zugefallen.

VI.) JOHANNES *Hamilton*, Graf von SELKIRCH und RUGLEEN, Pair von Schottland, starb den 12. Dec. 1740. zu Edenburg ohne Leibes-Erben. Der Titel eines Grafen von Selkirch kam darauf mit einem Einkommen von 1300. Pf. Sterlings an Dunbar Hamilton, seinen Enckel, die Gräfin von March aber, seine älteste Tochter, empfieng den Titel von Rugleen nebst denen darzu gehörigen Gütern. (*f*)

VII.) Der *Marquis* von VARENNES, Königl. Preußischer General-Major und Obrister über ein Regiment zu Fuß, starb im Nov. 1744. Er war unstreitig ein Sohn des vormaligen Preußischen Generals dieses Namens, der ohngefehr An. 1720. gestorben ist. Er wurde An. 1729. Major

(*f*) Ich überlasse es andern, wie diese Nachricht mit derjenigen, die wir in dem *Geneal. Archivario An. 1737. p. 761. sq.* und in den Nachr. *T. I. p. 175. sq.* beygebracht, übereinstimme.

bey dem Dönhoffischen Regimente zu Berlin, und 1739. Obrist-Lieutenant. König Fridericus II. ernennte ihn zum Obristen und Commendanten des Kleistischen Regiments, das An. 1742. bey Brünn in Mähren von etliche 1000. Oesterreichern dermassen umringet wurde, daß solches gäntzlich würde drauf gegangen seyn, wenn er nicht durch eine, über die massen treffliche, Defension sich gerettet, und den Feinden den Rückweg gewiesen hätte. Er hat nachgehends nicht nur ein Canonicat zu Halberstadt, und ein eigenes Regiment zu Fuß erhalten, sondern ist auch zum General-Major erkläret worden.

VIII.) Die Holländischen General-Majors von der Infanterie, **Philipp von Tilly** und **Berghem**, ingleichen die beyden Brigadiers von der Infanterie, **Paul von Wolterus**, und **Johann Vinck**, sind ohngefehr An. 1744. gestorben. Sie wurden insgesamt den 19. Sept. 1743. zu diesen Kriegs-Chargen erhoben.

IX.) WILLIAM DALYMPLE, Königl. Groß-Britannischer Obrister, starb den 11. Dec. 1744. zu Edenburg. Er war ein Bruder des Feld-Marschalls und Grafens von Stair, und ein Vater des **Grafen von** *Dumfries*.

X.) Der **Herr von Werher**, Königl. Preussischer General-Major und Obrister über ein Regiment zu Fuß, Lands-Hauptmann in der alten Marck, und Vice-Dom in Camin, starb 1744. Er stammte aus einem Pommerischen Geschlechte her, und ward 1740. General-Major.

XI.) Der

XI.) Der Königl. Preußische Obriste von Reichmann, Commendant zu Cüstrin, starb im Dec. 1744.

IV.

Einige jüngst geschehene merckwürdige Avancements und andere dahin gehörige Nachrichten.

1) Am Rußischen Hofe:

Der Groß-Cantzler, Graf von Bestuchew, hat unter andern Gütern den Ostermannischen Pallast zu Petersburg, worinnen derselbe erstlich gewohnet, hernach aber der dirigirende Senat seine Sessiones gehalten, geschenckt bekommen.

Der General Kindermann ist im Oct. 1744. nach der Ukraine abgegangen, um darinnen das Commando zu übernehmen.

Antonius Imolowitz von *Wiese*, ward im Jan. General-Policey-Meister.

Der Herr von Bredahl ist vor einiger Zeit des Groß-Fürstens Ober-Jägermeister und würckl. Cammerherr worden.

2) Am Spanischen Hofe:

Die wichtige Präsidenten-Stelle des Raths von Castilien, die der verstorbene Cardinal Molina bekleidet gehabt, versiehet ietzo interims-weise der *Marquis* von *Lam*. Es ist solche bald dem Bischoff von *Ceuta*, bald dem Grafen von *Monijo* zugedacht worden, welchem letztern in solchem

Fall

Fall Don *Carvacal* in der Präsidenten-Stelle von Indien succediren sollen.

Die *Marquisen* von *Scotti* und *Lara* sind schon im Dec. 1744. zu Königl. Staats-Räthen ernennet worden.

Der *Marquis* von *la Mina* ist von dem Commando in Italien zurücke beruffen worden, und den 19. Dec. 1744. zu Barcellona angelangt, allwo er Befehl gekriegt, nach Gallicien zu gehen, und daselbst die Stelle eines Gouverneurs zu übernehmen. Jedoch da er solches ausgeschlagen, hat man ihm zwar auf sein Ansuchen erlaubt, sich auf seine Comthurey in Valentia zu begeben, aber die Königl. Ungnade ist dadurch vermehret worden. Er soll sich dieselbe darum zugezogen haben, weil er in den Kriegs-Berathschlagungen sich allemal dem Printzen von Conty widersetzet, und den unglückl. Ausgang der Belagerung von Coni verursachet. An seine Stelle ward schon im Nov. der bisherige General-Directeur der Infanterie, *Marquis* von *Spinola*, ernennet, der aber das aufgetragene Commando unter der Bedingung, wie es die andern geführet, nicht annehmen wollen.

Der König hat bey Gelegenheit der Vermählung seiner Infantin mit dem Dauphin dem Hertzoge von *Montemar* im Dec. wiederum Erlaubniß gegeben, nach Hofe zu kommen. Diesem zu Folge langte er den 2. Jan. 1745. mit seiner gantzen Familie in dem Dorffe Recom, 2. Meilen von Madrit, an, und begab sich den 3. nach Pardo, Ihro Majestäten die Hand zu küssen, welche ihn sehr gnädig empfiengen. Den 4. kam er nach

Madrit,

Madrit, und trat von neuen seine Charge als Obrister der Spanischen Garde an.

Der *Marquis* von *Leda*, Capitain der Wallonischen Garde, welcher seine Compagnie den Tag vor dem Treffen bey Campo Santo verlassen, ist pardoniret, und ihm sowol die Stelle eines General-Adjutantens, als das Regiment Africa gegeben worden. Er hatte die beyden letztern Jahre als ein gemeiner Grenadier bey den Regimentern Burgos und Soria gedienet, ohne sich gegen iemanden, wer es auch sey, zu erkennen zu geben. Binnen solcher Zeit hat er eine besondere Tapfferkeit bewiesen, und sich bey den gefährlichsten Begebenheiten in Piemont befunden, bis er endlich erkannt worden, worauf der Infant mit vielem Lobe von ihm an den König geschrieben, und dadurch seinen Pardon ausgewürcket.

Der Admiral *de Torres* hat im Jan. einen Titel von Castilien für sich und seine Nachkommen mit der Benennung eines Grafen oder Marquis, wie es ihm selbst belieben möchte, erhalten, der Bruder des Hertzogs von Berwick aber, der dem Könige die Nachricht von der Ankunfft der Silber-Gallionen gebracht, ist zum Schiffs-Capitain erkläret worden, nachdem er bisher nur Capitain von der Fregatte, der Pfeil, gewesen.

Martinus d' Elizacouhea, Bischoff von Durango, ward Bischoff von *Valladolid* in Neu-Spanien.

3) Am Französischen Hofe:

Den 1. Jan. sind folgende zu Rittern des Heil. Geistes (a) ernennet worden:

1. Der Hertzog von *Aumont*,
2. Der Hertzog von *Randan*,
3. Der *Marquis* von *Montal*,
4. Der *Marquis* von *Meuse*,
5. Der Graf von *Tavannes*, und
6. Der Graf von *Senecterre*.

Den 2. Febr. wiederfuhr diese Ehre auch

1. Dem Hertzoge von Modena,
2. Dem Fürsten von *Campo Florido*,
3. Dem Grafen von *Montijo*, und
4. Dem *Marquis* von *Scotti*, Ober-Hofmeistern des Cardinal-Infantens.

Der Abt von *Ventadour*, des Cardinals von Rohan Enckel, hat im Jan. die Anwartschafft auf die Groß-Allmosenier-Stelle bekommen. Er ist Coadjutor zu Straßburg.

Im Nov. 1744. sollen der *Marquis* von *Caraman* und der Graf von *Langeron* zu General-Lieutenants ernennet, und zugleich eine Promotion von 38. Feld-Marschallen und 37. Brigadiers vorgenommen worden seyn.

Im Dec. a. e. wurde *Raimundus Garat* zum General des Ordens von Grandmont an die Stelle des den 30. Sept. verstorbenen Renati Franciſci Petri de la Gueriniere erwehlt. Den

(a) Es hieß zugleich, daß der Printz von *Beaubeau-Craon* diesen Orden empfangen hätte Alleine es ist dieses nicht bestätiget, aber wohl versichert worden, daß er von Philippo V. den Orden des güldenen Vliesses bekommen.

Den 7. Dec. wurden *Ludovicus Franciſcus* von *Vivet-Montelu*, geweſener Biſchoff von S. Brieux, als Biſchoff zu *Alais*, und *Hæreus Nicolaus Thepault de Breignon* als Biſchoff zu S. Brieux zu Rom confirmirt. (*b*) Dem Herrn de la Porte hat der Herr *de Bernage de Vaux* als Intendant zu Moulins gefolget. (*c*)

Leo Angelus de Ghiſtelle, Dom-Dechant zu Ryſſel, und einer der Königl. Allmoſenierer, ward im Dec. zu Beziers, und der Abt *de la Corée* zu gleicher Zeit zu Saintes Biſchoff.

Der Herr *du Theil* ward Secretarius bey dem Dauphin, und der Präſident *Ogier* Ober-Intendant der Häuſer in Dauphiné.

Im Jan. 1745. ward der Marechal de Camp und Commendant in Languedoc *de la Devezé*, General-Lieutenant, und der Hertzog von *Amville*, bisheriger General-Lieutenant der Galeeren, General-Lieutenant der See-Macht.

Der Graf von *Roche-Allard* ward zu gleicher Zeit Vice-Admiral, der Ritter von *Camilly* General-Lieutenant zur See, und die Herren *de Pioſin*, *d' Epinay*, *d' Oroi*, *Desnoy*, *de Neſmond*, *de Fouilleuſe*, *de l' Eſtanduaire* und *de Champigny* Chefs d' Eſcadre.

Mr. Argenſon, ein Sohn des Staats-Miniſters, Marquis von Argenſon, ward im Nov. 1744. General-Lieutenant von der Policey.

Der Biſchoff von *Soiſſons* hat im Dec. wieder Erlaubniß gekriegt, bey Hofe zu erſcheinen.

Der

(*b*) Siehe die Nachr. *T. VI. p. 912.*
(*c*) Siehe *ibid. p. 1074.*

Der General *de Genſac* hat ſich auf ſeine Güter retiriren müſſen. (*d*)

Der Ritter *de Caylus* iſt im Jan. mit ſeiner Eſcadre von 6. Kriegs-Schiffen von Cadix nach Martinique, wovon er zum Gouverneur ernennet worden, unter Seegel gegangen.

Die Freunde des Hertzogs von *Rochefoucaule*, welcher ſich in Behauptung der Vorzüge derer Printzen von Geblüte und Pairs von Franckreich am eifrigſten erwieſen, (*e*) haben ſich bey dem Könige alle Mühe gegeben, deſſen Zurückberuffung nach Hofe auszuwürcken, auch faſt ihren Zweck erreichet. Weil ſie aber ſich zugleich unterfangen, für den Hertzog von *Chatillon* zu reden, hat der König ſeine Meynung wieder geändert, und den Freunden dieſer beyden Herren geboten, nicht nur für keinen derſelben ein Wort mehr zu verlieren, ſondern auch ſelbſt bis auf anderweite Verfügung bey Hofe nicht zu erſcheinen.

Der Marſchall von *Broglio* iſt den 3. Sept. 1744. mit ſeiner Gemahlin von ſeinen Gütern nach Paris gekommen, aber im Jan. dahin wieder zurücke gegangen.

4) Am Groß-Britanniſchen Hofe:

Den 14. Jan. hielte der König in dem Pallaſte zu St. James einen groſſen Rath, worinnen er kund that, daß er den Hertzog von *Dorſet* zum Präſidenten des Geheimden Raths an des Grafens von Harrington Stelle, und den Hertzog von *Devonshire* zum Ober-Hofmeiſter an des Hertzogs von

(*d*) Siehe die Nachr. *T. VI. p. 912.*
(*e*) Siehe *ibid. p. 967. 1075.*

von Dorset Stelle, und den Grafen von *Chesterfield* zum Vice-Roy in Irland an des Hertzogs von Devonshire Stelle ernennet hätte.

Den 2. Jan. vorher hatte er folgende Promotion vorgenommen: Der Lord *Gower* ward an des Grafens von *Cholmondley* Stelle Klein-Siegel-Verwahrer. Dieser dargegen erhielte an Henrici Vane Stelle die Schatzmeister-Charge von Irland. Der Ritter *Johann Hind Cotton* ward Schatzmeister bey des Königs Cammer, der Lord *Hobart* an des Lords Bathurst Stelle Hauptmann über die Compagnie der Adelichen Pensionairs, der Graf von *Hallifax* Ober-Jägermeister der Hirsch-Jagd, *Richard Arundel* und *George Lyttleton* Schatz-Commissarii, *William Chelwyn* Müntzmeister, der Ritter *John Philipps* und Herr *John Pitt* Commissarii des Commercii und derer Plantationen, und *Benjamin Keene* Auszahler der Pensionen. Herr *Waller* ist zum Tresorier de l'Epargne an des Herrn Sandys Stelle, Herr *Georg Bubb Doddington* zum Schatzmeister der Marine, und Herr *Oswall* zu einem Commissario der Marine ernennet worden.

Admiralitäts-Commissarii sind zu gleicher Zeit worden: Der Hertzog von *Bedford*, der Graf von *Sandwich*, der Lord *Vere Beauclere*, der Lord *Baltimore*, der Lord *Archibald Hamilton*, der Admiral *Anson*, und *George Greenville*.

Der Lord *Cobham* hat im Jan. nicht nur ein Regiment Cavallerie auf den Fuß von Irland bekommen, sondern ist auch Commendant der Königl.

Trouppen in dem mittägigen Theile von Groß-Britannien worden.

Der Hertzog von *Bedford* und der Lord *Gower* wurden Mitglieder des Geheimden Raths, und der Hertzog von *Montros* Schottländiſcher Staats-Secretarius.

Im Dec. 1744. iſt der Graf *William* von *Sutherland* an des Grafens von Lauderdale Stelle Präſident der Commiſſarien von der Policey in Schottland, und der Graf von *Lincolne* an des Lord Abergavenny Stelle Verwahrer der Königl. Edelgeſteine worden.

Im Jan. ward *Wilhelmus Pitt*, Parlaments-Glied wegen Old Sarum, an des Ritters Yonge Stelle Kriegs-Secretarius, und *Rogerius Townshend* Gouverneur des Forts Yarmouth. Der Lord *John Sackville* und der Graf von *Inchequin* ſind Cammer-Herren bey dem Printzen von Wallis, und *John Tucker*, Parlaments-Glied wegen Weymouth, Schatzmeiſter der Marine (*f*) worden.

Der Commandeur *Warren* iſt im Jan. zum Commendanten en chef aller Schiffe erkläret worden, welche ihr Departement in den Inſeln Sottovento und daſigen Gewäſſern haben.

Der Graf von *Albemarle* hat ſchon im verwichenen Jahre das zweyte Garde-Regiment zu Fuß bekommen, das bisher der Hertzog von Marlborough gehabt.

Den

(*f*) Wie dieſes mit der obigen Nachricht von dem Herrn Doddington zuſammen ſtimme, laſſen wir vorietzo an ſeinen Ort geſtellet ſeyn.

Den 25. Dec. hat der Graf von *Stairs* als Schottländischer Pair in dem Parlamente zu London Sitz genommen, nachdem er den 8. Dec. vorher von Edenburg daselbst angelangt.

5) Am Ungarischen Hofe:

Der General-Feld-Marschall, Graf von Königseck, hat An. 1744. die Commendanten-Stelle zu Wien erhalten.

Der General-Wachtmeister von Hagenbach hat im Jan. 1745. das Regiment bekommen, das der Feld-Marschall, Graf Oliver von Wallis gehabt.

Den 9. Febr. a. e. legte der Graf von Königseck-Erps den Eyd als Königl. Trabanten-Hauptmann ab.

6) In Pohlen und am Chur-Sächsischen Hofe:

Der Fürst *Michael Radziwil* ist im Oct. 1744. Litthauischer Groß-Feld-Herr, Herr Massalsky Litthauischer Unter-Feld-Herr, und der Graf *Oginsky* Litthauischer Hof-Marschall worden.

Nachdem Herr *Gnibowsky*, welchem der König die Cron-Groß-Schatzmeister-Stelle bey dem Beschluß des letzten Reichs-Tags zu Grodno ertheilet, diese wichtige Bedienung in die Hände Sr. Maj. im Dec. wieder resigniret, ist solche dem Grafen *Sedlnicky* zu Theile worden, welcher sich den 2. Jan. wegen erlidtenen Bein-Bruchs nach Hofe bringen lassen, und den gewöhnl. Eyd deßhalben abgeleget. Herr *Kossowsky* hat zu gleicher Zeit, als Cron-Hof-Schatzmeister den Eyd geleistet.

Der Sächsische Artillerie-Major Haußmann ward im Dec. Obrist-Lieutenant bey diesem Corps. Der Obrist Pirch erhielte das Römerische Infanterie-Regiment, und der Königl. General-Adjutante von Plötze dessen bisheriges Dragoner-Regiment. Der Obrist-Lieutenant von der Leib-Granadier-Garde von Elbe ward geheimb der Kriegs-Rath, und an dessen Stelle kam der Obrist-Lieutenant von Bomsdorff.

7) Am Dänischen Hofe:

Den Elephanten-Orden haben seit etlichen Jahren bekommen:

1. *Ludovicus*, Landgraf von Hessen-Darmstadt, den 7. Aug. 1740.
2. *Basilius*, Fürst *Dolgorucky*, im Jul. 1742. (g)
3. *Joh. Ludovicus*, Fürst von Anhalt-Zerbst, und
4. *Augustus Ludov.* Fürst von Anhalt-Cöthen, den 30. Mart. 1743. und
5. *Henricus Fridericus*, Freyherr von Söhlendahl, den 4. Dec. a. e.

Den Dannebrogs-Orden haben den 15. Maj. 1743. bekommen Friedrich Ludewig, Graf von Daneschiöld-Laurwigen und der Herr von Schlegel, Hof-Marschall bey Marggraf Friedrich Ernst von Brandenburg-Culmbach. Diesen Orden hat auch im Nov. 1744. der Cammerherr von Pleß, auf Fußingen, und im Jan. 1745. der Graf von Redern, auf Dober in Ober-Schlesien, des Hertzogs zu Oels Oncle, erhalten.

Marg-

(g) Er hat diesen Orden vormals schon gehabt, aber bey seinem Fall wieder zurücke schicken müssen.

Marggraf Friedrich Christian von Brandenburg-Culmbach ward im Oct. 1744. General-Lieutenant, und der Herr von Clausberg im Nov. würckl. Justitz-Rath.

8) Am Schwedischen Hofe:

Die Cron-Printzeßin und Thron-Folgerin hat im Febr. einen neuen Ritter-Orden unter dem Titel der Beständigkeit errichtet. Es hänget an einem blaulich-grauen Bande ein Creutz mit der Devise: *Pour la constance.* Sie hat solchen ihrem Gemahl, ingleichen dem Grafen von Teßin, dem Preußischen Gesandten, Grafen von Finckenstein, und allen Cavaliers und Dames von Dero Hofe ertheilet. Sie hat auch eine silberne Müntze prägen lassen, auf deren einen Seite man Dero Brust-Bild, und auf der andern ein Hertze sieht, über welchem die beyden Worte stehen: *Tout Suedois*, d. i. gantz Schwedisch.

Der Reichs-Rath, Graf von Teßin, ward im Jan. von dem Thron-Folger zu seinem Ober-Marschall ernennet.

9) Am Preußischen Hofe:

Die Königl. Printzeßin *Anna Amalia* ist im Dec. an die Stelle ihrer Schwester, der Schwedischen Thron-Folgerin, zur Coadjutorin zu Quedlimburg erwehlet worden.

Der junge Printz *Fridericus Wilhelmus*, der vor weniger Zeit dem ältesten Bruder des Königs, Printz August Wilhelmo von Preussen gebohren worden, empfieng den 16. Dec. 1744. und der General-Lieutenant von Möllendorff im Jan. 1745. den schwartzen Adler-Orden.

Der bisherige Ober-Hof-Marschall und Geh. Staats-Minister, Graf von Gotter, hat im Sept. 1744. den Hof verlassen, und sich nach Sachsen begeben. Er hält sich ietzo meistens zu Gotha auf; dargegen hat sich der am Eisenachischen Hofe gewesene Ober-Jägermeister, Christian Siegmund von Stutterheim, in dem verwichenen Jahre in Königl. Preußische Dienste begeben, und ist unter andern Cantzler des schwartzen Adler-Ordens worden.

Der General-Major und Chef des Fusilier-Regiments, *du Moulin*, ward im Dec. General-Lieutenant, und im Jan. an des verstorbenen General-Majors von Weyher Stelle Lands-Hauptmann der alten Marck.

Der Obrist von Ziethen ist im Oct. und der Obrist von *Malachowsky* im Dec. General-Major worden. Sie sind beyde von den Husaren.

Der General von Buddenbrock ward im Dec. Gouverneur zu Breßlau, und der Obrist-Lieutenant von Friedeborn im Jan. Commendante zu Cüstrin.

Der General, Graf von Rothenburg, ist zu gleicher Zeit Lands-Hauptmann von Lyck worden.

Der Major Seckenly von dem braunen Husaren-Regimente des Obristen von Soldan, ward im Nov. nicht nur zum Obristen erkläret, sondern bekam auch den Orden pour le Merite. Es geschahe zur Belohnung der bewiesenen Bravour, als er mit weniger Mannschafft eine starcke Oesterreichische Husaren-Parthey geschlagen.

Im Jan. bekam der General-Major von Bredow das Marwitzische Infanterie- und der Obriste

von

von *la Motte-Fouquet* das Bredowiſche Fuſilier-Regiment.

Aus dem Roeliſchen Dragoner-Regimente ſind im Nov. ihrer zweye gemacht, und eines davon dem General-Major von Stoſch gegeben worden.

Nachdem die Rußiſche Kayſerin Dero St. Andreas-Orden nach Berlin geſendet, und den König erſuchet, ſolchen in Dero Namen ſowol dem Printzen George Ludewig von Holſtein-Gottorp, als dem Erb-Printzen von Anhalt-Zerbſt (*b*) umzuhängen, ſo iſt dieſe Ceremonie an dem erſtern den 6. Jan. 1745. in dem Königl. Apartement vor ſich gegangen. Der König hatte zwar dem Erb-Printzen von Zerbſt durch eine an ihn abgefertigte Staffette wiſſen laſſen, daß er zum Empfang des St. Andreas-Ordens ſich gleichfalls bey Hofe einfinden möchte. Weil ſich aber derſelbe unpaß befand, ertheilte der König dem Printzen von Holſtein-Gottorp Vollmacht, den Orden bey ſeiner bevorſtehenden Reiſe nach Hamburg mit ſich zu nehmen, und ſolchen ihm allda proviſorio modo umzuhängen, welches auch den 25. Jan. in Gegenwart des Rußiſch-Kayſerl. Miniſters, Herrn von Heinſon, geſchehen.

10) Am Päbſtl. Hofe:

Der Cardinal *Beſozzi* hat den 7. Dec. den Titel S. Pancratii mit dem von S. Crucis in Jeruſalem vertauſcht, der Päbſtl. Stallmeiſter aber, Graf Pirro Valé Pietra Melara, ward Caſtellan von Nettuno.

(*b*) Siehe die Nachr. *T. VI. p. 687. ſq.*

Schon im Oct. 1744. iſt *Philipp Ravizza* von Orvieto Gouverneur zu Benevento, und der *Marcheſe* von *Colloredo* Caſtellan zu Fort Urbano worden.

Gerardus Volpi ward den 7. Dec. Biſchoff von Nocera de' Pagani im Königreiche Neapolis.

Der Abt *Guiccioli* bekam im Jan. das Biſthum zu Rimini, und *Carolus Spinola* reſignirte das Cammer-Clericat, welches darauf Herr *Clarelli* erhalten, der im Febr. als Päbſtl. Commiſſarius nach Veletri zu Reinigung ſolches Orts nach Abzug der Spanier abgeſendet worden.

Der P. *Pecci*, Superior des Auguſtiner-Kloſters S. Georgii zu Rom, hat im Jan. Arreſt gekriegt, weil er das Vertrauen des Cardinals *Firrau*, Protectoris dieſes Ordens, gemißbrauchet, und dadurch zu vielen Unbilligkeiten Anlaß gegeben.

11) In Holland:

Der Landgraf von Heſſen-Homburg hat den 7. Oct. 1744. als Gouverneur von Hertzogenbuſch, und *Wilhelm Conrad Hertel* den 27. Oct. als Director der Landes-Befeſtigungen den Eyd abgelegt.

12) Am Türckiſchen Hofe:

Der Capitain-*Paſcha* (*i*) iſt im Dec. abgeſetzt, und dieſe Charge ſeinem Vorfahrer wieder gegeben worden. Sein Freund, der Kislar-Aga, hat ihm darauf das Gouvernement von Morea verſchafft. Er ſoll allzu groſſe Contributiones von den Unterthanen des Reichs erpreſſet haben.

V. Fort-

(*i*) Siehe die Nachr. T. VI. p. 308.

V.

Fortgesetzte Lebens-Geschichte des jüngst verstorbenen Kayſers Caroli VII.

CArolus Albertus war der guten Vermahnungen seines sterbenden Vaters bey dem Antritt seiner Churfürstl. Regierung eingedenck. Er hatte kaum den verblichenen Leichnam desselben Standes-mäßig zur Erden bestatten, und ihm die gewöhnl. Exequien halten lassen, so dachte er auf die Tilgung der väterl. Schulden. Er nahm zu dem Ende sowol bey der Hofstatt als Militz eine grosse Reforme vor, schaffte viele unnütze Bediente ab, zog alle Besoldungs-Vermehrungen und Pensiones ein, schaffte die Anwartschafft-Decrete und Frantzösische Par-Force-Jagd ab, löſete die veräusserten Güter ein, verkürtzte die Besoldungen, gebot die verruffenen und heruntergesetzten Müntz-Sorten zu nehmen, schrenckte seine eigene Tafel ein, und ersparte durch dieses alles solche Summen, daß er einen grossen Theil der Schulden davon bezahlen kunte. Er hielte mit seinen Ministris täglich geheime Conferentzen, worinnen man sowol die Hofhaltung einzurichten, als andere heilsame Verordnungen zu machen beflissen war. Der Kriegs-Staat wurde auf 12000. Mann gesetzt, und der General, Graf von Rechberg, zum Chef darüber ernennet, die Grafen von Thöring-Seefeld, Thierheim, Preysing und Tettenbach aber wurden, nebst dem Hof-Cantzler, Baron von Guersey, mit Bey-

behaltung ihrer Hof-Chargen zu geheimen Conferentz-Ministern erkläret.

Es befanden sich zu dieser Zeit fast alle Europäischen Höfe über den beyden Alliantzen, die man An. 1725. zu Wien und Hannover geschlossen, in grosser Bewegung. Jede Parthey suchte den neuen Churfürsten auf seine Seite zu ziehen. Alleine er erwehlte dißmal nebst seinem Bruder, dem Churfürsten von Cölln, die Oesterreichische Parthey, und trat der Wienerischen Alliantz bey. Der Kayserl. Obrist-Hof-Cantzler, Graf von Sintzendorff, der im Apr. nach München gekommen, und im Namen seines Hofes sowol die Condolentz- als Glückwünschungs-Complimente abgeleget, trug ein grosses hierzu bey. Der Tractat ward den 1. Sept. 1726. zu Wien in dem Pallaste des Printzens Eugenii von Savoyen von dem Cöllnischen Minister, Baron von Plettenberg, und Bayerischen Minister, Baron von Mörmann, unterzeichnet, wobey beyde Churfürsten nicht nur die Gültigkeit der Pragmatischen Sanction erkannten, sondern sich auch verpflichteten, eine gewisse Anzahl Kriegs-Völcker zum Dienst des Kayserß allezeit bereit zu halten. In diesem guten Vernehmen mit dem Hause Oesterreich verblieb der Churfürst verschiedene Jahre. Den 28. Mart. 1727. hatte er das Vergnügen, von seiner Gemahlin einen Chur-Printzen zu bekommen, der nach seinen Groß-Vätern Maximilianus Josephus genennet wurde. Er hielte darauf im Maj. zu Wasserburg einen Creyß-Convent, auf welchem beschlossen wurde, im Fall einer Ruptur dem Kayser 3473. Mann zu stellen. Den 17. Nov.

besuchte

beſuchte er mit ſeiner Gemahlin den Biſchoff zu Aichſtädt, verrichtete in deſſen Reſidentz Willibaldsburg ſeine Andacht, und ertheilte der Kirche daſelbſt bey ſeiner Abreiſe ſehr koſtbare Geſchencke.

An. 1728. wurde er abermal von ſeiner Gemahlin mit einem jungen Printzen erfreut, der den 25. Aug. zu Nymphenburg zur Welt kam, und Joſephus Ludovicus genennet wurde, aber den 2. Dec. 1733. wieder verſtorben iſt. Im Oct. fand ſich der damalige Churfürſt von Trier, Franciſcus Ludovicus, der das Jahr darauf zum Churfürſtenthum Maynz gelangte, an dem Churfürſtl. Hofe zu München ein. Er wurde über alle maſſen prächtig bewirthet, und durch alle nur erſinnliche Luſtbarkeiten, die in Opern, Comödien, Turnieren, Feuerwercken, Carouſels und Jagden beſtunden, divertiret, wobey man wahrnahm, daß der Hof ſeit einiger Zeit wieder ſein vormaliges prächtiges Anſehen angenommen hatte.

Mit Anfang des 1729. Jahrs wurde er von den Kinder-Blattern befallen, die er aber glücklich überſtunde. Nach erhaltener Geſundheit beſchloß er, einen neuen Ritter-Orden aufzurichten. Er hielte deßhalben um die Beſtätigung zu Rom an, die ihm Benedictus XIII. ohne Bedencken ertheilte. Er kriegte den Namen S. Georgii, und ſolten die Ritter als Vertheidiger der unbefleckten Empfängniß der heiligen Jungfrau Mariä angeſehen werden. Der Orden ſolte aus 3. Groß-Prioraten, und aus 6. groſſen und 12. kleinen Comthureyen, die alle mit anſehnl. Einkünfften verſehen werden ſolten, beſtehen, die Zahl der gemeinen Ritter aber,

die

die insgesamt von alten gutem Adel seyn, und die Anwartschafft zu den Comthureyen haben solten, solte sich nicht über 24. erstrecken. Das Ordens-Creutz, so auf einer Seite den Ritter St. George mit dem Lindwurme, und auf der andern Seite des Churfürstens verzogenen Namen mit dem darüber schwebenden Chur-Hute, in den vier Ecken aber die Buchstaben, J. U. P. F. d. i. *Justus ut palma florebit*, vorstellte, solte an einem breiten Himmel-blauen Bande mit einem weissen Rande getragen werden. (*a*) Den 24. Apr. als an dem Tage S. Georgii, geschahe zu München mit grossem Gepränge die Einweyhung dieses neuen Ordens, wobey der Churfürst von Cölln die Stelle eines Päbstl. und Apostolischen Commissarii vertrat.

Den 14. Dec. frühe wurde das Churfürstl. Residentz-Schloß zu München mit einer Feuers-Brunst heimgesuchet, die in wenig Stunden zwey kostbare Stockwercke an demselben mit allen darinnen befindlichen Meublen und Kostbarkeiten in die Asche legte, und dadurch einen Schaden von etlichen Millionen verursachte. Es war dieses Unglück dem Churfürsten desto empfindlicher, ie mehr er bisher Kosten auf die Auszierung und Verbesserung derer in diesen Stockwercken befindlichen Zimmer gewendet hatte. Er stunde mit seiner Gemahlin selbst in Gefahr zu verunglücken, wurde aber noch zu rechter Zeit gerettet.

An. 1730. den 10. Mart. starb seine Frau Mutter die verwittwete Churfürstin zu Venedig, deren Leich-

(*a*) Siehe den Geneal. *Archiv. An. 1737. p. 874. sq.*

Leichnam er nach München bringen und in die Churfürſtl. Grufft beyſetzen ließ. Sie hinterließ einen groſſen Schatz von baaren Gelde und Juwelen, darein er ſich mit ſeinen Herren Brüdern theilte. Mit der Cron Franckreich war er zu dieſer Zeit nicht wohl zufrieden, weil er noch viele Subſidien-Gelder von derſelben zu fodern hatte, darzu ſich dieſelbe nicht verſtehen wolte, ſondern vielmehr Gegen-Foderungen machte, auch über die Verbindung des Churfürſtens mit dem Wieneriſchen Hofe ſehr eiferſüchtig war. Alleine es währete nicht lange, ſo wurde das gute Vernehmen mit Franckreich völlig wieder hergeſtellet. Die Gelegenheit darzu gab die Pragmatiſche Sanction, welche Kayſer Carolus VI. zum Beſten der weibl. Succeßion in ſeinen Oeſterreichiſchen Erb-Landen errichtet und eingeführet hatte. Denn wie dieſelbe allen denenjenigen Höfen höchſtens zuwider war, die einiges Erbſchaffts-Recht auf die Oeſterreichiſchen Lande, in Fall der Kayſer ohne männl. Erben abgehen ſolte, zu haben vermeynten, alſo kunte auch der Churfürſt von Bayern eine vor ſein Haus ſo nachtheilige Verordnung nicht mit gelaſſenen Augen anſehen, vielweniger ſolche billigen und garantiren. Man gieng aber an dem Chur-Bayeriſchen Hofe noch immer ſehr verdeckt, kunte aber nicht verhindern, daß nicht der Kayſerl. Hof die widrigen Abſichten deſſelben, worein auch verſchiedene andere Churfürſtl. Höfe gezogen wurden, gemerckt haben ſolte. Es bewog dieſes Carolum VI. die Sache an die Reichs-Verſammlung gelangen zu laſſen, und durch ein Commißions-Decret vom 13. Oct.

1734

1731. von dem gesamten Reiche zu begehren, die Garantie der obgedachten Sanction über sich zu nehmen.

Dieses gab Anlaß, daß der Churfürst die Meynung seines Hertzens in Ansehen dieser Sache deutlicher zu erkennen gab. Er widersetzte sich nebst Chur-Sachsen und Chur-Pfaltz dieser Garantie mit grossem Nachdrucke, kunte aber doch nicht verhindern, daß nicht solche den 11. Jan. 1732. durch die Mehrheit der Stimmen vermittelst eines Reichs-Gutachtens erfolget wäre. Hierwider legten aber die gevollmächtigten Gesandten der obgedachten drey Churfürstl. Höfe ihre Protestationes ein, und begehrten, daß solche bey dem Churfürstl. Collegio protocollirt werden solten. Ob nun wol die andern fünff Churfürstl. Gesandten dieses nicht zugestehen wolten, blieben sie doch bey ihrer Protestation, und reservirten hierdurch ihrer hohen Principalen Rechte und Nothdurfft; ja der Churfürst von Bayern schickte gar den Grafen von Perousa nach Dreßden, um mit dem Königl. Pohln. und Chur-Sächsischen Hofe einen Alliantz-Tractat zu schliessen, der diese Sache hauptsächlich zum Zwecke hatte, und den 4. Jul. 1732. unterzeichnet wurde. Er reisete auch selbst in dieser Absicht im Dec. sowol an die Churfürstl. Höfe von Cölln und Trier, als auch zu dem alten Churfürsten von Pfaltz nach Mannheim, wo er bis in den Monat Febr. 1733. blieb, und das bisherige gute Vernehmen mit demselben, der ihn aufs herrlichste bewirthete und divertirte, noch mehr bekräfftigte.

Der

Der Wieneriſche Hof empfand dieſes Bezeigen ſehr übel. Er fieng an, gegen den Churfürſten eine groſſe Kaltſinnigkeit ſpüren zu laſſen, und verweigerte ihm von einer Zeit zur andern die geſuchte Reichs-Belehnung. Endlich erfolgte ſolche den 18. Dec. 1733. mit vielem Gepränge, wobey der Graf von Preyſing und der Baron von Mörmann die Gevollmächtigten waren. Hiermit aber war das bisherige Mißverſtändniß noch lange nicht gehoben. Der Todes-Fall Königs Auguſti II. von Pohlen, der ſich den 1. Febr. 1733. ereignet, gab Anlaß, daß der neue Churfürſt von Sachſen mit dem Kayſer einen Tractat ſchloß, und ſich Krafft deſſelben mit dem Reiche in Anſehen der geleiſteten Garantie der Pragmatiſchen Sanction conformirte. Alleine der Churfürſt von Bayern ließ ſich dadurch nicht bewegen, ein gleiches zu thun, ob ſich gleich deßhalben der General, Graf von Königseck, An. 1734. zu München einfand, der ſowol die bisherigen Mißhelligkeiten beylegen, als auch den Churfürſten in Anſehen der ergriffenen Neutralität auf andere Gedancken bringen ſolte. Der Frantzöſiſche Miniſter, Marquis von Rezé, fand bey ihm mehr Gehör. Dieſer beſtärckte ihn nicht nur in ſeinem Widerwillen gegen den Kayſer, ſondern brachte es auch dahin, daß er durchaus nicht Theil an dem Kriege nehmen wolte, der wegen der Pohlniſchen Succeßion zwiſchen dem Kayſer und Franckreich entſtanden, ob gleich das gantze Reich, bis auf die drey Churfürſten von Bayern, Cölln und Pfaltz, durch ein Reichs-Gutachten vom 14. Apr. 1734. auf des Kayſers Seite getreten, und ſich wider

Franck-

Franckreich erkläret. Er schrieb zwar nebst dem Ertz-Bischoffe von Saltzburg auf den 26. Jun. 1734. einen Creyß-Convent nach Mühldorff aus, verhinderte aber, daß die Stände zu keinen gewissen Schlusse kamen.

Man versahe sich demnach Kayserl. Seits zu dem Churfürsten wenig Gutes, zumal da derselbe seine Trouppen täglich verstärckte, und seine Prätensiones immer deutlicher zu erkennen gab. Man gründete solche damals auf den, zwischen Kayser Ferdinando II. und Churfürst Maxim. I. Anno 1628. wegen des Landes ob der Enß errichteten, Vergleich. Man suchte die von Kayser Leopoldo An. 1687. stipulirte Eventual-Erb-Folge in Ungarn herfür. Man that derer Prätensionen auf Kärnthen und Tyrol aus einem Testamente der bekannten Margarethä Maultaschiä Erwehnung. Man zeigte, daß Kayser Ferdinand II. sich gegen den Churfürsten Maximilian I. wegen der zur Zeit der Böhmischen Unruhe geleisteten Dienste schrifftlich dahin verbunden, daß Böhmen an Oesterreich fallen solte. Man führte an, daß Ferdinandus II. bey Vermählung seiner Tochter Mariä Annä versprochen, daß Steyermarck, Kärnthen und Tyrol an Bayern kommen solten. Man suchte die alten Schuld-Foderungen vor, da z. E. Maximilian I. im dreyßigjährigem Kriege dem Hause Oesterreich 13. Millionen Gulden baar Geld vorgeschossen, und Maximilian II. in dem Türcken-Kriege 1683. zum Dienst des KayserS 32. Millionen aufgewendet, (b) u. d. g. Man

(b) Siehe die Eur. *Fama T. XXX. p. 368. sq. 695. sq.* it. Eur. *Fam. P. 117. p. 735.*

Man vermuthete beynahe ſchon von dem Churfürſten einen feindl. Angriff, daher man anfieng, ſich an der Grentze in gute Verfaſſung zu ſetzen. Dieſes geſchahe ſonderlich in Tyrol, wo man einige Linien und Redouten aufwerffen ließ. Die Verbitterung zwiſchen beyden hohen Häuſern wurde hierdurch immer ärger. Der Churfürſt ließ ſeine Trouppen, die ſich faſt auf 40000. Mann erſtreckten, an verſchiedenen Orten campiren, und weigerte ſich unter allerhand Vorwand das bewilligte Reichs-Contingent an 1700. Mann zu ſtellen. Er führte in einem Schreiben an den Kayſer vom 2. Apr. 1735. vielerley Urſachen an, die ihn nöthigten, ſeine Trouppen zuſammen zu halten, und rechnete die verweigerte Satisfaction wegen ſeiner Foderungen und die verlangte Garantie der Pragmatiſchen Sanction unter die offenbaren Kränckungen ſeiner Perſon und ſeines Hauſes. War aber der Churfürſt nicht zu bewegen, ſein Reichs-Contingent zur Armee zu ſtellen, ſo hielte es nicht weniger bey ihm ſehr ſchwer, den Rußiſchen Auxiliar-Trouppen den Durchzug durch ſeine Lande zu verſtatten, und es erfoderte viele Mühe, ehe er ſolchen endlich gegen baare Bezahlung geſchehen ließ.

Im Oct. war er im Begriff, mit ſeiner Gemahlin das Lager bey Ingolſtadt in Augenſchein zu nehmen. Als er nun hörte, daß der bisher am Rhein geſtandene Printz Eugenius von Savoyen bey ſeiner Rückreiſe nach Wien daſelbſt vorbey reiſen würde, ließ er ihn zu ſich invitiren. Er ritte ihm ſelbſt bis an das Ufer der Donau entgegen, und als derſelbe ans Land getreten, ſtieg er vom

Pferde, und umarmte ihn. Hierauf muste er sich zu der Churfürstin in Wagen setzen, er selbst, der Churfürst aber, stieg wieder zu Pferde, und ritte eine Zeitlang beyher. Alleine unversehens sprunge er vom Pferde herunter, und satzte sich auf den Kutscher-Sitz, da er denn, des von dem Printzen geschehenen Protestirens ungeachtet, das gantze Bayerische Lager hindurch von einer Gasse zur andern, und endlich gar in die Stadt und bis vor das Schloß gefahren. Er bat hierauf den Printzen, mit ihm zu speisen. Alleine dieser schlug solches ab, und gieng, nach einer Unterredung von einer Stunde wieder zu Schiffe, und setzte seine Reise weiter fort.

Man war indessen von beyden Seiten sehr aufmercksam auf einander. Als daher zu Regenspurg An. 1735. eine Schrifft unter dem Titel heraus kam: **Unpartheyische Gedancken über das Bezeigen des Chur-Bayerischen Hofes**, muste der Rath daselbst solche auf Verlangen des Churfürstens öffentlich verbrennen lassen. Es nahm aber solches der Kayserl. Hof so übel, daß er dem Rathe deßhalben einen nachdrückl. Verweis gab, weil er es ohne sein Vorwissen nicht hätte thun sollen. Als darauf zu Wien mit Franckreich Friede gemacht wurde, war der Churfürst nicht wohl damit zufrieden, sonderlich weil der Frantzösische Hof darinnen die Garantie der Pragmatischen Sanction über sich nahm. Er ließ daher durch seinen Gesandten zu Paris, Grafen von Thöring, dem damaligen Premier-Minister, Cardinal von Fleury, eine sehr weitläufftige Schrifft vorlesen, deren Inhalt dahin gienge, daß der Churfürst seine künfftigen

Ansprüche

Anſprüche auf die Oeſterreichiſchen Lande aus denen Ehe-Pacten herleite, welche ehedeſſen Hertzog Albertus und Churfürſt Maximilian von Bayern mit den Töchtern derer Kayſer Ferdinandi I. und II. errichtet, daher er ſich nach Abſterben des Kayſers, als des letzten Mann-Stamms, auf das Rückfalls-Recht gründe.

Der Cardinal gab davon dem Kayſer ſogleich mit eigener Hand Nachricht, und recommandirte die Sache des Churfürſtens aufs beſte; aber der Kayſer ließ dem Cardinal durch ſeinen Geſandten zu Paris, Fürſten von Lichtenſtein, ſowol mündlich als ſchrifftlich hinterbringen, daß der Churfürſt nicht nur bey ſeiner Vermählung 1722. eydlich bezeuget, daß er nicht anders, als nach der, in der Pragmatiſchen Sanction feſtgeſtellten, Ordnung einigen Anſpruch an die Oeſterreichiſchen Erb-Lande machen wolte, ſondern er auch die Erbfolge ſelbſt 1726. durch einen förmlichen Tractat garantirt habe. Der Cardinal kunte ſich damals in dieſes Geſchäffte nicht tieffer einlaſſen, und was der Marquis von Mirepoix in dieſer Sache zu Wien negotiirte, hatte keinen beſondern Erfolg. Der Friede wurde daher zwiſchen dem Kayſer und Franckreich, des Grafens von Thöring Widerſpruche ohngeachtet, An. 1738. zu Paris völlig geſchloſſen, und dabey der Wieneriſche Präliminar-Tractat vom 3. Oct. 1735. zum Grunde geleget, folglich die Pragmatiſche Sanction nach allen Artickeln garantirt. Es iſt aber leichte zu glauben, daß der Frantzöſiſche Hof bey ſolcher Garantie ſich heimlich den Fall vorbehalten haben werde,

selbige zu abandoniren, wenn sie dem Dritt-Manne schädlich seyn solte.

An. 1736. gerieth der Churfürst mit der Stadt Augspurg in schwere Verdrüßlichkeiten, weil sie die Bayerische Müntze in ihrem Gebiethe herunter gesetzt hatte. Um nun der Stadt sein Mißfallen hierüber recht ernstlich empfinden zu lassen, ließ er die Zufuhre aus seinen Landen sperren, welches beynahe ein Jahr dauerte und der Stadt grossen Schaden that.

An. 1737. den 22. Maj. that er in Gesellschafft seiner Gemahlin und seines Bruders Ferdinandi eine Reise über Venedig nach Loretto in Italien, um daselbst der heil. Jungfrau seine Andacht zu bezeugen. Er opfferte daselbst nicht nur eine Lampe von puren Golde, sondern ließ auch dem heil. Antonio von Padua einen gantz güldenen Kelch zum Geschencke zurücke. Auf der Hinreise hatten sie zu Venedig das Vergnügen, die jährl. Vermählung des Hertzogs mit dem Adriatischen Meere mit anzusehen. Als der Churfürst den 27. Jun. glücklich wieder zurücke gekommen, ließ er in seinen Landen die Woll-Manufacturen in Flor bringen, legte zu Donauwerth einen Wein-Handel an, und verboth, daß niemand, der sich in den geistl. Stand begeben wolte, etwas dem Stiffte, Kirche oder Kloster, worinnen er aufgenommen würde, an Gelde geben solte.

Indessen schiene es, als ob die bisherigen Mißhelligkeiten mit dem Kayserl. Hofe völlig ihre Endschafft erreichet hätten, weil nicht nur nichts mehr von denen Chur-Bayerischen Foderungen gedacht,

sondern

ſondern auch auf Vermittelung des Königl. Pohln. und Chur-Sächſiſchen Hofs An. 1738. ein Corpo von 6000. Mann dem Kayſer wider die Türcken zu Hülffe geſchickt wurde. Hierzu kam An. 1739. die Zuſammenkunfft beyder hohen Häupter und Familien, welche durch die verwittwete Kayſerin Amalia Wilhelmina veranlaſſet wurde, als die ein Verlangen trug, die Churfürſtin, ihre Frau Tochter, nebſt ihrem Gemahl und Chur-Printzen einmal zu ſehen. Sie ladete daher die gantze hohe Chur-Bayeriſche Familie nach Mölck ein, wo ſie den 23. Jun. höchſt vergnügt zuſammen kamen, und etliche Tage beyeinander blieben. Bey dieſer Gelegenheit wurde auch eine hohe Zuſammenkunfft zu Burckersdorff zwiſchen dem Kayſer Carolo VI. und dem Churfürſten veranſtaltet. Sie hatten beyde ihre Gemahlinnen und der letztere auch ſeinen Chur-Printzen bey ſich. Nachdem ſie den 4. Jul. allda angelangt, unterredeten ſich beyde hohe Häupter anderthalbe Stunde lang mit einander, und zwar gantz alleine, da mitlerweile die Kayſerin mit der Churfürſtin und derſelben Printzen ein angenehmes Geſpräche unterhielte.

Den 27. Apr. 1740. ſtarb der letzte Graf von Wolffſtein. Weil nun das Haus Bayern ſchon längſt die Anwartſchafft darauf bekommen, ſo ließ der Churfürſt ſogleich von dieſer Reichs-Grafſchafft Beſitz nehmen und ſie ſeinen Chur-Landen einverleiben. Es war aber dieſes was geringes gegen dasjenige, ſo er bald nach dem, nicht lange darauf erfolgten, Tode des Kayſers zu erlangen hoffte. Es waren dieſes die geſamten Oeſterreichiſchen

Erb-Lande, auf welche er von neuen Anspruch machte, ehe noch der Kayser Todes verbliche. Die Gelegenheit darzu gab die Bischoffs-Wahl zu Augspurg. Denn der Churfürst schrieb den 24. Jun. 1740. mit eigener Hand an den Kayser, und empfahl demselben seinen jüngsten Bruder, Johannem Theodorum, Bischoffen zu Freysingen, mit Bitte, sich allerhöchst zu bemühen, daß er zum Bischoff zu Augspurg erwehlet würde, weil solches der erste Artickel des 1726. errichteten wahren, aufrichtigen, ewigen und unzertrennlichen Freundschaffts-Tractats mit sich brächte. Da nun solche Wahl nicht nach Wunsche erfolgte, ließ der Churfürst den 6. Jul. abermal ein Schreiben an den Kayser ergehen, darinnen er auf die, im zweyten Artickel des gedachten Tractats geleistete Garantie der Pragmatischen Sanction, (auf welchen sich der Kayser in einem Schreiben vom 3. Apr. 1739. bezogen) diese Declaration that: „Er habe nur in Ansehen seiner Gemahlin die Oesterreichische Erb-Folge angenommen, und darüber Gewähr geleistet, es sey aber „keinesweges seine Meynung gewesen, dadurch der alten „Prätension seines Chur-Hauses auf die künfftige Erb-„Folge gleichsam einen Riegel vorzuschieben. Denn dieses alte Recht gründe sich nach Abgang des männlichen „Oesterreichischen Stammes auf das Testament Kayserd „Ferdinandi I. darinnen dieser Kayser nicht nur seiner „Tochter Anna, die mit Hertzog Alberto V. von Bayern „vermählt worden, sondern auch ihren Nachkommen dieses vorbehalten habe, daß sie nach Abgang des Oesterreichischen Mann-Stamms des letzten Mannes Töchter „ausschliessen, und sie alle von ihm besessene Königreiche „und Länder erben solten.

Der

Der Kayſer ſchrieb darauf den 30. Sept. umſtändlich an den Churfürſten, und ſtellete vor, „daß ſich die Biſchöffl. Wahl zu Augſpurg nicht hätte „zwingen laſſen wollen; übrigens wäre der 12 Artickel „des Wieneriſchen Friedens-Tractats in Anſehen ſeiner „Erb-Folge ſo deutlich geſetzet, und auch An. 1726. von „Ihro Liebden und Dero Herrn Bruder ſo nachdrücklich „gewähret worden, daß nimmermehr einige Ausflüchte „ſtatt haben könten, woferne nicht ſolche feyerliche Bünd„niſſe, als dieſe wären, ihre Krafft und Würckung verlieh„ren ſolten. Se. Majeſtät hätten ſchon im verwichenen „Jahre durch den Grafen von Colloredo Ihro Liebden „ſchrifftlich vorſtellen laſſen, daß wenn ein, der nächſten „Bluts-Verwandſchafft gemäſſes, Einverſtändniß zwi„ſchen beyden Häuſern auf ewig ſtatt finden ſolte, die na„türliche Billigkeit zum Grunde gelegt, und ieder Theil „die Sache ſo anſehen müſte, wie er es machen würde, „wenn er an des andern Stelle wäre. Ihro Liebden „möchten ſich deſſen wieder erinnern, ſich an ſeine, des Kay„ſers, Stelle ſetzen, und einmal ſagen, wie Sie den Fall „anſehen würden, wenn Sie keine Printzen, aber wol „Printzeßinnen hätten, die zu folgen fähig wären; ob Sie „dieſelben von einem Cognato einer entfernten Collateral„Linie, die bloß durch Weiber mit dem Chur-Hauſe ver„knüpfft wäre, wohl von der Succeßion ausſchlieſſen laſſen „würden? ꝛc.

Alleine der Churfürſt kehrte ſich daran nicht. Er ließ unter dem 22. Oct. ein Antwort-Schreiben an den Kayſer abgehen, darinnen er behauptete, daß ihm allerdings, Krafft des Teſtaments Ferdinandi I. die Succeßion zukomme; Ihre Kayſerl. Maj. hätten dieſes Teſtament und das darzu gehörige Codicill in Originali in Dero Ertzhertzoglichem Archiv, Sie möchten es daher ſelber anſehen, und auch ſeinem Geſandten, dem Grafen von Perouſa, mit vorzeigen, weil darauf alles ankomme ꝛc.

Alleine dieses Schreiben ward unterschrieben, da der Kayser schon todt war. Jedoch der Graf von Perouſa hatte seinem Hofe von dem Zustande dieses Monarchens Nachricht gegeben, sobald derselbe den 13. Oct. von Halbthurn kranck nach Wien gebracht worden. Man hatte ihn daher schon sattsam instruiret, als der Kayser den 20. dieses seinen Geist aufgab. Die hinterlassene älteste Tochter, Maria Theresia, vermählte Groß-Hertzogin von Toscana, nahm zwar, Krafft der Pragmatischen Sanction, sogleich in Qualität einer Königin von Ungarn und Böhmen von den gesamten Oesterreichischen Erb-Landen Besitz. Alleine der Chur-Bayerische Minister warnete die Ministers des Wienerischen Hofes, sie möchten sich nicht übereilen, und den Ansprüchen seines Herrn etwas zum Nachtheil thun, bis die Gerechtsame der interessirten Partheyen der Sache den Ausschlag gegeben; er ermahnte auch die fremden Ministros, die neue Königin nicht zu erkennen, sondern so lange alle Functiones ihres Ministerii zu suspendiren, bis sie eines bessern überzeugt worden. (c)

Die neue Königin schrieb gleich nach des Kaysers Tode mit eigener Hand an den Churfürsten, und machte ihm den Hintritt ihres Herrn Vaters bekannt. Alleine sie kriegte den Brief uneröffnet wieder zurücke, weil ihr der Churfürst die angemaßten Titel nicht zugestunde, sondern sie nur vor eine Groß-Hertzogin von Toscana erkannte. Sein Gesandter zu Wien berieff sich beständig auf

(c) Siehe die Nachr. T. II. p. 496. sq.

auf das obgedachte Teſtament Kayſers Ferdinandi I. worinnen die Succeßion des Hauſes Bayern in dem gegenwärtigen Fall gegründet wäre, drunge auch auf die Vorzeigung der Original-Urkunden hiervon, und begehrte dieſelben zu ſehen. Die Königin willigte in ſein Begehren. Sie ließ alle fremde Miniſtros, und beſonders den Grafen von Perouſa, in die Wohnung des Obriſt-Hof-Cantzlers, Grafens von Sintzendorff, einladen, da ihnen denn die Original-Documenta in Beyſeyn der beyden Conferentz-Miniſter, Grafen von Stahrenberg und Harrach, vorgelegt wurden. Man hielte ſie mit der Chur-Bayeriſchen Copey zuſammen, da ſichs denn fand, daß, da es in der letztern hieß: **wenn keine männlichen Leibes-Erben vorhanden ſeyn würden**, in dem Original die Worte alſo lauteten: **wenn keine ehelichen Leibes-Erben vorhanden ſeyn würden.**

Sobald ſich dieſer Unterſcheid fand, ließ die Königin nicht nur das Teſtament vom 1. Jun. 1543. ſondern auch das Codicill vom 4. Febr. 1547. in Gegenwart des Grafens von Perouſa nochmals ableſen, und hernach Extracte daraus machen, um ſolche dem Circular-Schreiben beyzufügen, welches ſie nachgehends an ihre auswärtigen Miniſters abgehen ließ, um denen Höfen, an welchen ſie ſich befanden, die Nichtigkeit der Bayeriſchen Foderungen vorzuſtellen. Man kam hierbey zu Wien auf die Gedancken, als ob ein gewiſſer Miniſter, der ſich ſonſt daſelbſt aufgehalten, eine verfälſchte Copie von dieſem Teſtamente gemacht, und ſie aus

einer Gewissen-losen Geld-Begierde an das Chur-Haus verkaufft hätte; (d) Zu München aber bildete man sich ein, es möchten vielleicht die Worte: männliche Leibes-Erben, im Original subtil aus dem Pergament ausradirt, und an statt männliche das Wort eheliche hingesetzet worden seyn. Der Graf von Perousa kriegte daher Befehl, dasselbe nochmals scharff zu besehen. Als nun solches in Gegenwart etlicher Oesterreichischen Ministers und einiger von seinen eigenen Leuten geschahe, fand sich nicht das allergeringste Merckmahl davon. Chur-Bayerischer Seits erklärte man darauf die Worte eheliche Leibes-Erben so, als ob der hohe Testator darunter männliche Leibes-Erben verstanden hätte, weil sonst den übrigen Hertzogen und ihren männl. Erben die Folge in der Regierung nicht so lange hätte gestattet werden können, als von Kayſers Maximiliani II. Töchtern einige eheliche Leibes-Erben vorhanden gewesen wären.

Bald darauf wolte man auch Chur-Bayerischer Seits das Original von dem Testamente, welches Ferdinandus II. den 10. Maj. 1621. gemacht, ingleichen dessen Codicill vom 8. Aug. 1638. wie auch die Pacta Dotalia und andere Verordnungen sehen, damit man daraus abnehmen könte, was denen, an das Haus Bayern vermählten Ertz-Hertzoginnen, bey Abgang des Oesterreichischen Mann-Stammes, für ein Erb-Recht zukomme, auch was für Gerechtsame sich solche in gleichem

Fall

(d) Siehe die Nachr. T. III. p. 1107.

Fall bey Leiſtung ihrer Verzicht vorbehalten hätten. Die erſtern Original-Documenta ließ die Königin aus ihrem Archiv dem Grafen von Perouſa in des Obriſt-Hof-Cantzlers Behauſung vorlegen, davon derſelbe vidimirte Abſchrifften nahm, die letztern aber nicht, weil es hieß, ſie würden ſich in dem Archiv zu München eben ſo gut befinden. (e)

Der Graf von Perouſa verließ darauf den 30. Nov. die Stadt Wien mit Hinterlaſſung einer ſchrifftlichen Proteſtation, dadurch er die Gerechtſame ſeines Herrn verwahrte. Sie war den 3. Nov. unterſchrieben, und wurde den 21. dieſes, als den Tag nach ſeiner Abreiſe, dem Obriſt-Hof-Cantzler, den Ungariſchen und Böhmiſchen Cantzlern, und dem Oeſterreichiſchen Land-Marſchall ins Haus geſchickt. (f) Dieſes machte zu Wien ein groſſes Aufſehen. Die Königin, die bereits durch ein Circular-Schreiben an ihre auswärtigen Miniſters ihre Erbfolgs-Rechte ſattſam dargethan, ließ den 10. Dec. ein neues Reſcript an die gedachten Miniſters ergehen, darinnen ſie ihre Rechte wider die neuen Einwendungen des Bayeriſchen Hofes noch weiter vertheidigte. Und da ſie in dem erſten Circular-Schreiben ſich unter andern auf ein Privilegium Kayſers Friderici I. beruffen, das derſelbe dem Hauſe Oeſterreich im XII. Seculo ertheilet, Krafft deſſen nach Abgang eines Hertzogs ohne männ-

(e) Siehe die Nachr. T. V. p. 646. ſq.

(f) Den Inhalt derſelben ſiehe in den Nachr. T. II. p. 497. ſq.

männliche Erben, demselben dessen älteste Tochter zu succediren befugt seyn solte, so ließ der Churfürst so genannte Anmerckungen über das dem Publico gemein gemachte Circular-Rescript des Wienerischen Hofes ans Licht stellen, darinnen nicht nur weitläufftig erwiesen wurde, daß das Wort eheliche Leibes-Erben in dem Testamente Ferdinandi I. für männliche Leibes-Erben genommen werden müsse, sondern auch daß das angeführte Privilegium Friderici I. nicht dem Hause Habspurg, sondern dem Hertzoge Henrico aus dem Hause Bayern ertheilet worden, dessen Nachkommen es alleine in Observantz zu bringen berechtiget wären.

Es ließ es aber der Churfürst hieran nicht genung seyn, sondern er war zugleich bemühet, alle Welt von der Gerechtigkeit seiner Sache zu überzeugen, und seine Ansprüche auf die Oesterreichischen Lande auf alle Art und Weise geltend zu machen. In dieser Absicht ließ er nicht nur den 8. Jan. 1741. ein Circular-Rescript an seine auswärtigen Ministers mit einer beygefügten Erinnerung über das zweyte Circular-Schreiben des Wienerischen Hofes ergehen, sondern auch durch den Hof-Rath von Ickstädt eine weitläufftige Deduction in Fol. mit allen darzu gehörigen Documenten und Urkunden ans Licht stellen, so nachgehends mit vielen Zusätzen zum zweytenmale gedruckt worden. Es wurden auch verschiedene Ministri an einige Höfe, besonders nach Londen, Berlin, Dreßden

und

und Maynz, geſendet, die durch ihre mündlichen Vorſtellungen den Anſprüchen des Chur-Bayeriſchen Hofes ein deſto gröſſeres Gewichte geben, und gedachte Höfe zu Unterſtützung derſelben bewegen ſolten.

Immittelſt hatten wegen der geſchehenen Verledigung des Römiſchen Kayſer-Throns die hohen Vicariats-Gerichte ihren Anfang genommen. Denn da vermöge der güldenen Bulla nach Abſterben eines Kayſers den beyden Churfürſten von Bayern und Sachſen ſo lange das Reichs-Vicariat zukömmt, bis dieſe allerhöchſte Stelle durch ordentliche Wahl wieder beſetzt worden, ſo kam nicht nur von Chur-Sachſen in den Landen des Sächſiſchen Rechtens, ſondern auch den 30 Oct. 1740. in den Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens ein Vicariats-Patent zum Vorſchein, das aber zu iedermanns Verwunderung dißmal nicht von dem Churfürſten von Bayern alleine, ſondern zugleich von dem Churfürſten von Pfaltz ausgefertiget und unterſchrieben worden. Es gründete ſich dieſes auf einen Vergleich, der deßhalben den 15. Maj. 1724. zwiſchen den beyden Chur-Häuſern gantz in geheim getroffen worden, weil Chur-Pfaltz auf das Reichs-Vicariat wegen des vormals gehabten Ertz-Truchſeß-Amtes, mit welchem es, auch nebſt allen damit verknüpfften Vorzügen von Kayſer Joſepho von neuen belehnet, aber ſolches Krafft des Badiſchen Friedens an Chur-Bayern wieder zurücke zu geben genöthiget worden, Prätenſion macht, und zwar um ſo vielmehr, weil das Vicariat mit auf den Pfältziſchen Landen hafftet, davon der Churfürſt von der Pfaltz nicht nur den Titul, ſondern auch ſelbſt den gröſten Theil beſitzet. Es wolte aber dieſes gemeinſchafftliche Vicariat denen wenigſten Reichs-Ständen gefallen, weil es für eine Sache angeſehen wurde, die der güldenen Bulla zuwider wäre und ohne Vorwiſſen und Einwilligung des Reichs nicht geſchehen könte; ja verſchiedene anſehnl.

Reichs-

Reichs-Stände protestirten gar in Schrifften darwider, und declarirten, daß der obgedachte Vergleich und was darauf gebauet würde, vor erfolgter Genehmhaltung des gesamten Reichs von keiner Verbindlichkeit sey. (g) Unterdessen wurde das gemeinschafftliche Vicariats-Gerichte den 1. Febr. 1741. in der Reichs-Stadt Augspurg würcklich eröffnet, und in beyder Churfürsten Namen bis auf die vollzogene Kayser-Wahl glücklich geführet.

Der Churfürst war indessen an seinem Hofe Tag und Nacht beschäfftiget, diejenigen grossen Dinge auszuführen, die er sich in Kopff gesetzet. Dieses waren die Kayser-Würde und die Succeßion in den Oesterreichischen Landen. Wie aber seine eigenen Kräffte hierzu nicht zulänglich waren, so bewarb er sich um den Beystand mächtiger Alliirten. Er richtete disfalls vornemlich seine Augen auf Franckreich, mit welcher Crone er schon bisher in sehr gutem Vernehmen gestanden. Der alte Cardinal von Fleury führte damahls noch das Regiments-Ruder, der zwar nicht verhindern kunte, daß nicht Krafft des letzt getroffenen Friedens, die neue Königin in Ungarn in solcher Qualität von dem Frantzösischen Hofe erkannt worden wäre, aber doch Ausflüchte genug behielte, derselben die gesuchte Hülffe zu versagen, worbey er ihr durch Anbietung seiner Vermittelung gleichsam das Messer an die Kehle setzte. Alleine die Königin, die sich auf ihre gerechte Sache und den Beystand der See-Mächten verließ, blieb feste entschlossen, in der Güte nichts von ihren väterlichen Landen abzutreten. Und dieses nannte der Frantzösische Hof eine Hartnäckigkeit, die dem Fasse den Boden ausstieß. Er schloß daher mit dem Churfürsten, als seinem alten Bundsgenossen, theils zu Versailles theils zu Nympffenburg in geheim einen Tractat, Krafft dessen er ihm zwey Armeen zuschicken wolte, davon eine ihm die Oesterreichischen Lande erobern helffen, die andere aber seine Kayser-Wahl unterstützen solte.

Diese

(g) Siehe die Nachr. T. II. p. 935. sq.

Diese Wahl wurde von dem Churfürsten von Maynz auf den 27. Febr. 1741 nach Franckfurt ausgeschrieben, welcher Termin aber hernach von einer Zeit zur andern verlängert wurde. Um nun die Churfürsten um so vielmehr auf Chur-Bayerische Seite zu locken, wurde der schlaue Marschall von Bellisle in Qualität eines ausserordentlichen Abgesandtens und Gevollmächtigten bey der Kayser-Wahl frühzeitig nach Deutschland geschickt, um denen sämtl. Churfürsten die Person des Churfürstens von Bayern zu einem künfftigen Ober-Haupte des Deutschen Reichs anzupreisen. Weil man nun an denen Qualitäten dieses Fürstens an sich selbst nichts auszusetzen hatte, so gelunge es diesem geschickten Negociateur um so vielmehr in seinem Vorhaben, da der König in Preussen bereits mit der Königin in Ungarn in würckl. Krieg verwickelt war, der Pohlnische und Chur-Sächsische Hof mit dem Wienerischen in keinem guten Vernehmen stunde, Chur-Cölln und Chur-Pfaltz öffentlich die Bayerische Parthey hielten, und Chur-Maynz nebst Chur-Trier in Gefahr stunden, von denen benachbarten Frantzösischen Trouppen überfallen zu werden. Es waren solcher gestalt nur noch zwey Stimmen im Churfürstl. Collegio übrig, die sich der Erhebung des Churfürstens von Bayern mit Macht zu widersetzen im Stande waren. Das war Böhmen und Hannover. Alleine darzu wuste man auch Rath. Böhmen wurde von einer Printzeßin und zwar mit Widerspruch verschiedener mächtiger Puissancen besessen. Dieses war zulänglich, die meisten Mitglieder des hohen Churfürstl. Collegii dahin zu bringen, daß sie mit Vorschützung der güldenen Bulla und des Reichs-Herkommens dißmal die Böhmische Wahl-Stimme suspendirten und die gegenwärtige Besitzerin dieses Reichs von dem Wahl-Geschäffte ausschlossen, ob sie gleich von Chur-Maynz darzu eingeladen worden, sie auch bereits ihre Gevollmächtigten zu dem Wahl-Tage ernennet hatte, davon einer sich auch schon zu Franckfurt eingefunden, und das gewöhnl.

wöhnl. Quartier bezogen hatte. (b) Was aber Hannover anbelangt, ſo muſte ſich dieſen Landen eine ſtarcke Frantzöſiſche Armee nähern, die die daſige Regierung zu Schlüſſung eines Neutralitäts-Tractats vermochte, welcher unter andern die Erhebung des Churfürſtens von Bayern zur Kayſer-Würde zum Zwecke hatte.

NB. Die Fortſetzung folgt nechſtens.

(b) Siehe die Nachr. *T. III. p. 101. ſq. 798. ſq.*

Einige Verbeſſerungen.

P. LXXV. p. 200. l. 9. lies beſorget. p. 245. l. 22. lies zurücke zu begeben.

P. LXXVI. p. 284. l. 7. ſtreich weg der; p. 288. l. 12. lies vor Oeſterreich; p. 313. l. 2. lies: Ehe der Großfürſt; p. 355. l. 6. ſtreich weg in.

Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Allerneuesten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

Vieler Standes-Personen

und anderer

Berühmter Leute

Lebens-Beschreibungen

vorkommen,

als eine

Fortsetzung des Genealog. Histor. Archivarii.

Der LXXVIII. Theil.

Leipzig, 1745.

Verlegts Johann Samuel Heinsius.

Digitized by Google

Inhalt:

I. Die sämtlichen Ritter des schwartzen Adlers von der Zeit der Stifftung an bis auf gegenwärtiges Jahr.

II. Der Preussen Rückgang aus Böhmen.

III. Von der Vermählung des Dauphin, und einigen andern jüngst geschehenen merckwürdigen Vermählungen und Geburten.

IV. Merckwürdige Lebens-Geschichte des jüngst verstorbenen Grafens von Ostermann.

I.

Die sämtlichen Ritter des schwartzen Adlers von der Zeit der Stifftung an bis auf gegenwärtiges Jahr.

I. Die Ritter, so von Friderico I. creiret worden:

Anno 1701.

1. *Johann Casimir*, Graf von Wartenberg, Königl. oberster Staats-Minister und Ober-Cammer-Herr, † 4. Jul. 1712. NB. Er wurde zum Ordens-Cantzler erwehlt, und weil solches allemal ein Ritter seyn solte, wurde er den Tag vor der Krönung, den 17. Jan. des Morgens früh gantz alleine zum Ritter gemacht.

2. *Fridericus Wilhelmus*, Cron-Printz von Preussen, und nachmaliger König, † 31. Maj. 1740.

3. *Philippus Wilhelmus*, Marggraf von Brandenburg, Königl. General-Feld-Zeugmeister und Statthalter des Hertzogthums Magdeburg, † 19 Dec. 1711.

4. *Albrecht Fridericus*, Marggraf von Brandenburg, Königl. Statthalter des Hertzogthums Hinter-Pommern, und Herren-Meister des Johanniter-Ordens zu Sonneburg, † 21. Jun. 1731.

5. *Chriſtianus Ludovicus*, Marggraf von Brandenburg, Königl. Statthalter und Dom-Probſt zu Halberſtadt, † 3. Sept. 1734.

6. *Fridericus Wilhelmus*, Hertzog von Curland und Semgallien, † 21. Jan. 1711.

7. *Ludovicus Fridericus*, Hertzog von Holſtein-Beck, Königl. General-Feld-Marſchall und Gouverneur zu Königsberg, † 13. Mart. 1728.

8. *Johannes Georgius*, (*a*) Graf von Barfuß, Königl. General-Feld-Marſchall, † 27. Dec. 1704.

9. *Alexander*, Graf von Dohna, Königl. General-Feld-Marſchall, † 25. Febr. 1728.

10. *Philippus Carolus*, Graf von Lottum, Königl. General-Feld-Marſchall, † 24. Febr. 1718.

11. *Otto Wilhelm* von Perband, Preußiſcher Ober-Rath und Land-Hofmeiſter, †.

12. *Chriſtoph Alexander* von Rauſchke, Preuſſiſcher Ober-Rath und Ober-Burggraf, †.

13. *George Friedrich* von Creutz, Preußiſcher Ober-Rath und Cantzler, †.

14. *Chriſtoph*, Graf von Wallenrodt, Preußiſcher Ober-Rath und Ober-Marſchall, † im Nov. 1723. (*b*)

15. *Chriſtoph*, Graf von Dohna, Königl. General von der Infanterie, und Staats-Miniſter, † 11. Oct. 1733.

16. *Otto*

(*a*) In andern Nachrichten wird er *Joh. Albertus* genennet.

(*b*) Andere ſagen den 5. Mart. 1711.

16. *Otto Magnus*, Graf von Dänhoff, Königl. Staats-Minister, General-Major und Gouverneur zu Memel, † 14. Dec. 1717.

17. *Julius Ernst* von Tettau, Königl. Preussischer, wie auch der General-Staaten General-Feld-Zeugmeister, † 11 Sept. 1709.

18. *Wilhelm Dietrich* von Bülow, der Königin Ober-Hofmeister, † im Dec. 1737. NB. Er ward an des Grafens von Wartenberg Stelle Ordens-Cantzler.

19. *Johann George* von Tettau, Königl. General-Lieutenant und Gouverneur zu Spandau, † im Dec. 1713.

An. 1703.

20. *Leopoldus*, Fürst von Anhalt-Dessau, Königl. und des H. R. Reichs General-Feld-Marschall, Gouverneur zu Magdeburg.

21. *Alexander Herrmann*, Graf von Wartensleben, Königl. General-Feld-Marschall und Gouverneur zu Berlin, † 26. Jan. 1734.

22. *Augustus*, Graf von Sayn und Wittgenstein, Königl. Ober-Hof-Marschall, † 1735.

23. Der *Marquis du Hamel*, Venetianischer General-Lieutenant, † 1705.

An. 1704.

24. *Christian Ernst*, Marggraf von Brandenburg-Bayreuth, Kayserl. und des Reichs General-Feld-Marschall, † 10. Maj. 1712.

25. *Wilhelm Fridericus*, Marggraf von Brandenburg-Anspach, † 8. Jan. 1723.

An. 1705.

26. *Fridericus*, Landgraf von Heſſen-Caſſel, und ietziger König in Schweden.

27. *Chriſtianus Henricus*, Marggraf von Brandenburg-Culmbach, † 26. Mart. 1708.

28. *Mauritius Wilhelmus*, Hertzog von Sachſen-Zeitz, Adminiſtrator des Stiffts Naumburg, † 14. Nov. 1718.

29. *Hans Carl*, Freyherr von Thüngen, Kayſerl. General-Feld-Marſchall und Gouverneur zu Philippsburg, † 8. Oct. 1709.

An. 1706.

30. *Marquard Ludovicus* von Printzen, Königl. Ober-Marſchall, geheimer Staats-Miniſter und Lehns-Director, † 8. Nov. 1725.

31. *Fridericus Wilhelmus*, Freyherr von Wittenhorſt und Sonsfeld, Königl. General-Lieutenant, und des Hertzogthums Cleve Erb-Schencke, † 1711.

32. *Johann Auguſt* Marſchall von Bieberſtein, Königl. Ober-Heroldsmeiſter, Cammer-Herr und Ritter des Johanniter-Ordens, †.

33. *Paul Anton* von Kamecke, Königl. Grand-Maitre der Garde Robbe, und Cammer-Herr, † 1717.

An. 1707.

34. *Georgius Wilhelmus*, Marggraf von Brandenburg-Bayreuth, des H. R. Reichs General von der Cavallerie, und des Fränckiſchen Kreyſſes General-Feld-Marſchall, † 18. Dec. 1726.

35. *Fri-*

35. *Fridericus Wilhelmus*, Fürſt von Hohenzollern-Hechingen, Kayſerl. General-Feld-Marſchall, † im Dec. 1735.

36. *Wilhelmus Mauritius*, Graf von Solms-Braunfels, Königl. Geh. Staats-Miniſter, † 9. Febr. 1724.

37. *Fridericus Ludovicus*, Printz von Preuſſen und Oranien, des Cron-Printzens älteſter Printz, † 13. Maj. 1708.

An. 1708.

38. *Johannes Wilhelmus*, Hertzog von Sachſen-Eiſenach, † 4. Jan. 1729.

An. 1709.

39. *Alexander Danielowitz*, Fürſt von *Menſchikow*, Rußiſcher Premier-Miniſter und General-Feld-Marſchall, † 2. Nov. 1729.

40. *Eberhardus Ludovicus*, Hertzog von Würtenberg-Stutgard, Kayſerl. und des H. R. Reichs General-Feld-Marſchall, † 31. Oct. 1733.

41. *Philippus Reinhardus*, Graf von Hanau, † 4. Oct. 1712.

An. 1710.

42. *Fridericus Wilhelmus*, Printz von Preuſſen und Oranien, † 31. Jul. 1711.

An. 1711.

43. *Georgius Fridericus Carolus*, Marggraf von Brandenburg-Bayreuth, † 17. Maj. 1735.

44. *Erneſtus Bogislaus* von Kamecke, Königl. Staats-Miniſter und General-Poſtmeiſter, †.

An. 1712.

45. *Wilhelmus*. Fürſt von Naſſau-Dillenburg, † 21. Sept. 1724.

46. *Fridericus* ietziger König von Preuſſen.

47. *Alexander Bernhard*, Freyherr von Spän, Königl. General-Lieutenant, †.

48. *Fridericus Gotthardus* Freyherr von Syberg, Königl. Ober-Stallmeiſter und General-Major, † 28. Aug. 1729.

49. *Fridericus Adolphus*, Graf von Lippe-Detmold, † 18. Jul. 1718.

50. *Samuel*, Freyherr von Hertenfeld, Königl. Ober-Jägermeiſter, † 16. Jan. 1730.

51. *Fridericus Wilhelmus*, Graf von Schwerin, Ober-Hofmeiſter der Königin, † 1727.

II. Die Ritter, ſo von Friderico Wilhelmo creiret worden, nach dem Alphabeth. (c)

52. *Victor Fridericus*, Fürſt von Anhalt-Bernburg, 1722.

53. *Wilhelmus Guſtavus*, Erb-Printz von Anhalt-Deſſau, 1722. † 16. Dec. 1737.

54. *Leopoldus Maximilianus*, ietziger Erb-Printz von Anhalt-Deſſau, Königl. General-Feld-Marſchall, 1722.

55. *Chriſtianus Auguſtus*, Fürſt von Anhalt-Zerbſt, Königl. General von der Infanterie, 1722.

56. *Georgius Abraham* von Arnim, Königl. General-Feld-Marſchall, 1715. † 19. Maj. 1734.

57. Ja-

(c) Weil ich keine accurate Nachricht davon einziehen, und folglich die eigentliche Zeit ihrer Creation nicht erfahren können, ſo habe mich der Alphabetiſchen Ordnung bedienet.

57. *Jacob* von Bechefer, Königl. General-Lieutenant, 1731. † im Oct. a. c.

58. *Adam Ludovicus* von Blumenthal, Königl. Präsident der Kriegs- und Domainen-Cammer in Preussen, 1739.

59. *Adrian Bernhard*, Graf von Borck, Königl. General-Feld-Marschall, 1725. † 25. Dec. 1741.

60. *Fridericus Wilhelmus*, Marggraf von Brandenburg zu Svet, Königl. General-Lieutenant.

61. *Henricus Fridericus*, Marggraf von Brandenburg, Königl. General-Lieutenant und Dom-Probst zu Halberstadt.

62. *Carolus*, Marggraf von Brandenburg, Königl. General-Lieutenant und Herren-Meister zu Sonnenburg.

63. *Fridericus*, Marggraf von Brandenburg, Königl. Obrister, † 10. Apr. 1741.

64. *Fridericus Wilhelmus*, Marggraf von Brandenburg, Königl. General-Major, † 12. Sept. 1744.

65. *Carolus Wilhelmus Fridericus*, Marggraf von Brandenburg-Anspach.

66. *Christianus Fridericus Carolus*, Erb-Printz von Brandenburg-Anspach, 1740.

67. *Fridericus*, Marggraf von Brandenburg-Bayreuth.

68. *Carolus*, Hertzog von Braunschweig-Wolffenbüttel.

69. *Carolus Wilhelmus Ferdinandus*, Erb-Printz von Braunschweig-Wolffenbüttel.

70. *Ludovicus Erneſtus*, Printz von Braunschweig-Wolffenbüttel, Königl. Ungarischer General-Wachtmeister.

71. *Henricus*, Graf von Brühl, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischer Cabinets-Minister, 1731.

72. Der Herr von Buddenbrock, Königl. General-Feld-Marschall und Gouverneur zu Breßlau, 1739.

73. *Anton Franciſcus* von Buttlar, Fürstl. Fuldischer Geh. Rath und General-Major des Ober-Rheinischen Creysses, 1719.

74. *Chriſtoph Martin*, Graf von Degenfeld, Königl. General-Lieutenant.

75. *Albertus Conradus*, Graf von Finckenstein, Königl. General-Feld-Marschall, † 16 Dec. 1735.

76. *Alexander*, Graf von *Galowkin*, Rußischer gevollmächtigter Minister im Haag, 1721.

77. *David Gottlob* Freyherr von Gersdorff, Königl. General-Lieutenant, und Gouverneur zu Spandau, † 21. Jul. 1732.

78. *Reinold*, Freyherr von Ginckel, Holländischer General von der Cavallerie, und Gouverneur zu Breda, 1738.

79. *Caſpar Otto* von Glasenapp, Königl. General-Feld-Marschall und Gouverneur zu Berlin.

80. *Fridericus* von Görne, Königl. erster dirigirender Minister bey dem General-Ober-Finantz-

nantz-Kriegs- und Domainen-Directorio, † 24. Jun. 1745.

81. *Georgius Henricus*, Freyherr von Görtz, Königl. Schwedischer und Fürstl. Holstein-Gottorpischer Premier-Minister, † 3. Mart. 1719.

82. *Joh. Anton*, Freyherr von Görtz, zu Nietz, 1720.

83. *Gustavus Adolphus*, Graf von Gottern, gewesener Königl. Ober-Marschall und Geh. Staats-Minister, 1731.

84. *Fridericus Wilhelmus*, Graf von Grävenitz, gewesener Premier-Minister am Fürstl. Würtenbergischen Hofe, 1716.

85. *Georgius*, Printz von Hessen-Cassel, 1716.

86. *Ferdinand Sigismund*, Freyherr von Heyden, Königl. General von der Infanterie, † im Febr. 1730.

87. *Fridericus Wilhelmus*, Hertzog von Holstein-Beck, Königl. General-Feld-Marschall.

88. *Reinerus Vincentius*, Graf von Hompesch, (*d*) Holländischer General en chef, und Gouverneur zu Hertzogenbusch, 1721. † im Jan. 1733.

89. *Joh. Henricus*, Graf von Katte, Königl. General-Feld-Marschall, † 30. Maj. 1741.

90. *Joh. Fridericus* von Leßgewang, Königl. Präsident der Kriegs- und Domainen-Cammer in Preussen, 1739.

91. *Al-*

(*d*) Er darff mit seinem Sohne, dem Holländischen General-Major, nicht verwechselt werden, der diesen Orden nicht führet.

91. *Albertus Wolffgang*, Graf von Lippe-Bückeburg, Holländiſcher General-Lieutenant von der Infanterie, 1723.

92. Der Graf von Löwenwolde, geweſener Rußiſcher Ober-Hof-Marſchall.

93. *Guſtavus*, Freyherr von Mardefeld (e) Königl. Geh. Staats-Miniſter und Regierungs-Präſident zu Magdeburg, 1721. †.

94. *Henricus Carolus* von Marwitz, Königl. General von der Infanterie und Gouverneur zu Breßlau, 1739. † 22. Dec. 1744.

95. *Dubislau Gneomar* von Natzmer, Königl. General-Feld-Marſchall und Obriſter derer Gens d'armes, 1714. † 13. Maj. 1739.

96. *Auguſtus Wilhelmus*, Printz von Preuſſen, des Königs älteſter Bruder.

97. *Frid. Henricus Ludovicus*, Printz von Preuſſen, des Königs zweyter Bruder.

98. *Auguſtus Ferdinandus*, Printz von Preuſſen, des Königs dritter Bruder.

99. *Erhardus Erneſtus* von Röder, Königl. General-Feld-Marſchall, 1734. † im Oct. 1743.

100. *Wilhelmus Henricus* Hertzog von Sachſen-Eiſenach, † 26. Jul. 1741.

101. *Erneſtus Ludovicus*, Hertzog von Sachſen-Meinungen, Kayſerl. und des Heil. Röm. Reichs

(e) Er darff mit dem ietzigen, am Rußiſchen Hofe als Preußiſcher Geſandter befindlichen, Baron von Mardefeld nicht verwechſelt werden, von welchem einige auch muthmaſſen, daß er Ritter des ſchwartzen Adlers ſey.

Reichs General-Feld-Zeugmeister, 1718. † 24. Nov. 1724.

102. *Curdt Christoph*, Graf von Schwerin, Königl. General-Feld-Marschall.

103. *Otto*, Graf von Schwerin, Königl. Cammerherr.

104. *Frid. Bogislaus* von Schwerin, Königl. Ober-Stallmeister, 1731.

105. *Rudolphus Gotlab*, Freyherr von Seyfertitz, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsisch. Geh. Rath, † 9. Mart. 1740.

106. *Christianus Ernestus*, Graf von Stollberg-Wernigerode, 1721.

107. *Fridericus* von Tettau, Königl. Präsident des Pupillen-Collegii in Preussen.

108. Der Herr von Tettau, Preußischer Ober-Rath und Obrister Burggraf, † 13. April. 1730.

109. *Fridericus Ludovicus*, Erb-Printz von Würtenberg-Stutgard, 1716. † 23. Nov. 1731.

III. Die Ritter, so von dem ietzigen Könige Friderico II. creiret worden:

An. 1740.

110. Der Herr von Schwerin, Königl. Ober-Jägermeister, ein Bruder des Feld-Marschalls, Grafens von Schwerin.

111. *Adolphus Fridericus*, Graf von Schulenburg, Königl. General-Lieutenant, † 10. Apr. 1741.

112. Der

112. Der Herr von Waldow, Königl. General-Lieutenant, † 3. Apr. 1743.

113. Der Herr von Flantz, Königl. General-Feld-Mhrschall.

An. 1741.

114. *Alexander* von Kleist, Königl. General-Lieutenant.

115. *Christoph Wilhelm* von Kalckstein, Königl. General-Lieutenant.

116. *Hans Carl*, Fürst von Carolath, Graf von Schönaich, Königl. Ober-Regierungs-Präsident zu Breßlau.

117. *Maria Augusta*, verwittwete Hertzogin von Würtenberg-Stutgard.

118. *Henricus*, Graf von Podewils, Königl. Cabinets- und Staats-Minister. (*f*)

119. Der Graf von Bees, Königl. Staats-Minister und bisheriger Gesandter am Hofe zu Dreßden.

120. Der Graf von Henckel, auf Reppersdorff, Königl. Ober-Schencke.

121. *Conrad Ernst Maximilian*, Graf von Hochberg, weiland Kayſers Caroli VI. Geh. Rath.

122. *Otto Wenceslaus*, Graf von Mostitz, weiland Kayſers Caroli VI. würckl. Geh. Rath und

(*f*) Andern Nachrichten nach, soll er den Orden schon An. 1739. empfangen haben. Siehe die Nachr. *T. III. p. 453.*

und Lands-Hauptmann des Fürstenthums Breßlau.

123. Der Graf von Reder, auf Malmitz.

124. *Samuel*, Graf von Schmettau, Königl. General-Feld-Marschall und Grand-Maitre von der Artillerie.

An. 1742.

125. *Joh. Henricus*, Graf von Hochberg, auf Ronstock, weiland Kayſers Caroli VI. Geh. Rath, † 9. Jun. 1743.

126. Der Herr von Bredow, Königl. General-Lieutenant von der Cavallerie.

127. Der Herr von Gesler, Königl. General-Lieutenant.

128. Der Graf von Rothenburg, Königl. General-Lieutenant.

129. *Joachim Andreas*, Graf von Maltzan, Stands-Herr zu Militsch, Königl. Geh. Staats-Miniſter.

130. *Ferdinandus*, Printz von Braunſchweig-Wolffenbüttel, Königl. General-Major.

131. *Michael*, Graf von *Woronzow*, Rußiſcher Vice-Cantzler.

An. 1743.

132. *Eliſabetha I.* Kayſerin von allen Reuſſen.

133. *Ludovicus Wilhelmus*, Graf von Münchow, Königl. Präſident der Kriegs- und Domain-Cammer zu Breßlau.

134. Der Graf von Henckel.

135. Der

135. Der Graf von Schlegenberg.

136. *Philippus Ludovicus*, Cardinal von Sinzendorff, Bischoff zu Breßlau.

An. 1744.

137. *Carl Gustav*, Graf von Teßin, Königl. Schwedischer Reichs-Rath.

138. *Frid. Sebast.* Graf von Truchseß, Königl. General-Lieutenant und Hof-Marschall, † 4. Jun. 1745.

139. Der Graf von Hacke, Königl. General-Lieutenant.

140. *Christian Sigismund*, von Strutterheim, Ordens-Cantzler.

141. *Frid Wilhelmus*, Printz von Preussen, ein Sohn des ältesten Königl. Bruders Augusti Wilhelmi.

An. 1745.

142. *Frid. Christoph* von Möllendorff, Königl. General-Lieutenant.

143. Der Graf von Posadowsky, Königl. General-Lieutenant.

144. Der Herr *du Moulin*, Königl. General-Lieutenant.

II.

Der Preussen Rückgang aus Böhmen.

Wir haben hiervon schon letztens (a) etwas gedacht, als wir von dem neuangegangenem Kriege in Schlesien gehandelt, daher wir hier nur nachholen wollen, wo wir bey Beschreibung des letztern Feldzugs in Böhmen geblieben. (b)

Den 25. Nov. 1744. setzte die combinirte Armee der Oesterreicher und Sachsen unter dem **Prinzen Carl von Lothringen** und dem **Hertzoge von Weissenfels** aus der Gegend Chlumetz ihren Marsch nach Königsgrätz fort, welches die Preussen den 27. verliessen, nachdem sie den Tag vorher angefangen hatten, theils zu Lochanitz, was die Infanterie anbelangt, theils zu Schmirschitz und Jaromirtz, was die Cavallerie betrifft, über die Elbe zu gehen, und sich nach Schlesien zu ziehen. Es geschahe solches mit sehr grosser Eilfertigkeit, so, daß sie alles, was nicht folgen kunte, den leichten Trouppen Preiß gaben, welche unter dem Obrist-Lieutenant, **Baron von Schwaben**, die Elbe paßirten, sie durch beständige Scharmützel abmatteten und ihnen viel Volck

(a) Siehe den vorigen 77sten Theil der Nachrichten.

(b) Siehe die Nachrichten P. LXXVI. p. 310.

Volck abnahmen, auch die Deſertion unter ihnen erleichterten, die ietzo gröſſer als iemals war. Sobald man Nachricht bekommen, daß die Preuſſen die Stadt Königsgrätz verlaſſen, ſchickte Printz Carl den General, **Grafen von Schulenburg**, ab, dieſe Stadt zu beſetzen, und die abgebrochenen Brücken wieder herzuſtellen, um die leichte Reuterey, welche den Preuſſen nachſetzte, zu verſtärcken. Zu ſolchem Ende wurde auch der General **Nadaſti** mit ſeinem Corpo nach Königshof und Kralowidwar geſendet, die Banduren aber unter dem Obriſt-Lieutenant **Deler** muſten bey Schmirſchitz die Elbe paßiren, und der Sächſiſche Obriſt-Lieutenant, **Baron von Dyherr**, ſich bey Czernochitz poſtiren, um jenſeit der Elbe die Bewegungen der Feinde zu beobachten, die eiligſt ihren Marſch nach Skalitz richteten, wo ſie ſich theils nach Trautenau, theils nach Braunau, theils nach Nachod zogen, und überall viel Volck und Equipage im Stiche lieſſen.

Den 28. Nov. langte die Armee zu Königsgrätz jenſeit der Elbe an, da denn der lincke Flügel, wo die Sachſen ſtunden, ſich bis Schmirſchitz ausbreitete. Den 29. rückten die Sachſen bis Jaromirz, wo der Hertzog von Weiſſenfels ſein Haupt-Quartier nahm, und die Trouppen diß- und jenſeits in die Cantonirungs-Quartiere legte. Die Oeſterreicher unter dem Printz Carl brachen zu gleicher Zeit von Königsgrätz auf, und ſetzten ihren Marſch bis an die Glatziſche Grentze fort.

fort. Der Printz verlegte den 2. Dec. sein Quartier nach Opotschna, und ließ seine Troupen in der umliegenden Gegend gleichfalls cantoniren.

Mitlerweile hatten die Preussen den 26. Nov. auch die Haupt-Stadt Prag wieder verlassen. Die Erzehlung davon lautete also: „Nachdem die „Ungarische und Sächsische Armee die Elbe glücklich „paßiret, und die Preußischen Kriegs-Völcker sich genöthiget gesehen, bis an die äusserste Grentze von Böhmen zurücke zu kehren, sind seit dem 20. Nov. die Thore „der Stadt Prag gäntzlich gesperret gewesen, also, daß „bis zur Nacht vom 25. niemand heraus gelassen worden. Alleine aus eben diesem Verfahren wurde der „feindliche Abmarsch vermuthet, weswegen der Obrist-„Wachtmeister von Simschön mit dem ihm anvertrauten Temeswarer-Bataillon und dortiger Husaren-„Compagnie sich der Stadt näherte. Da nun den 25. „zur Nacht verschiedene Preußische Deserteurs bey ihm „anlangten, und aussagten, daß in solcher Nacht der „Feind alle seine Thor-Wachten versammlet, und würcklich abzöge, so machte sich besagter Obrist-Wachtmeister „diese Nachricht zu Nutzen, und drang den 26. frühe gegen halb 7. Uhr bey dem Reichs-Thore ein, avancirte „auch glücklich bis an das Carls-Thor, wo er über 1000. „Mann Infanterie nebst 800. Mann Cavallerie antraf, „mit denen er eine Stunde lang im Feuer blieb. Da er „aber sahe, daß von dem schon würcklich abgezogenen „Feinde ein Troupp nebst 2. Stücken wiederum zurücke „gekehret, und der Major Cognazo von Königssaal ihm „noch nicht so bald unterstützen kunte, fieng er an, nachdem die gegenseitige Mannschafft, die mit der Bagage „beschäfftiget war, niedergehauen, und der Major, Baron von Drachenberg, mit 16. Mann gefangen worden, sich durch das Reichs-Thor zu retiriren. Der Feind „verfolgte ihn auch mit einem Bataillon und 2. Stucken „bis an das äusserste Castell, wobey nicht mehr als zwey

„Huſaren und ein Mann von der Infanterie geblieben,
„16. aber verwundet wurden. Inzwiſchen rückte der
„Major Cognazo von Königsſaal an, der Vormittags
„um 11. Uhr bey dem Augezder-Thore mit einer Compa-
„gnie Dalmatier, 170 Temeswarern und 40. Huſaren
„glücklich eindrunge. da indeſſen auch der jenſeits der
„Moldau commandirte Hauptmann Pfeiler mit einer
„aus Preußiſchen Deſerteurs beſtehenden Grenadier-
„Compagnie und einer Compagnie Dalmatier gegen das
„Korn-Thor anrückte, es einſprengte, und in die Neuſtadt
„einmarſchirte. Zu gleicher Zeit hatte ſich auch der
„Hauptmann von Krummerau mit 3. Compagnien
„Dalmatiern über die Moldau nach dem ſo genannten
„Podskal überführen laſſen, den Wiſcherad beſetzet, und
„mit dem Hauptmann Pfeiler dem Feinde in die Altſtadt,
„aus welcher er eben abmarſchirte, nachgeſetzet, auch in
„der Jeſuiten-Gaſſe mit ihm zu ſcharſchiren angefangen,
„worüber der Feind in voller Confuſion ohne Aufenthalt
„abzog. Zu eben der Zeit rückte der Obriſt-Wachtmei-
„ſter Simſchön mit ſeinem Bataillon und der Huſaren-
„Compagnie durch das Reichs-Thor wieder ein, im-
„maſſen der Feind gedachtes Thor, weil eine Mine ange-
„legt war, wiederum verlaſſen hatte; wie denn auch die
„Mine des Laurentii-Berges gleich, da er vorrückte, in
„die Lufft gienge, die aber von ſchlechter Würckung war,
„und keinen andern Schaden that, als daß 2. Huſaren
„durch die Steine bleßirt wurden. Da ſich nun der
„Feind an ſo vielen Orten angegriffen ſahe, fieng er nach
„einem zweyſtündigen Gefechte an, mit Zurücklaſſung
„ſeiner eigenen Artillerie, als 25. halben Carthaunen,
„7 Viertel-Carthaunen, 15. groſſen Mörſern, 9000.
„Centnern Pulver und einer groſſen Menge ſcharffer Pa-
„tronen, zu entfliehen. Als man ſich der erſten Stücken
„bemeiſtert hatte, fand ſich ein bürgerl. Büchſenmacher,
„welcher zwey vernagelte Stücke öffnete, und die Preuſ-
„ſen, ſo viel möglich war, mit vielen Canon-Schüſſen
„begleitete. Unter währendem Angriff haben bey 200.
„Preuſſen das Gewehr niedergeworffen, und ſich in die
„bürger-

„bürgerlichen Häuſer ſalviret, von den ausmarſchirten „Trouppen aber ſind des Nachts 600. Deſerteurs an„gekommen. Von den hinterlaſſenen Krancken ſind auch „noch viele vorhanden, die ſich überall verbergen, alſo, „daß in der erſten Confuſion nicht mehr als 200. zuſam„men gebracht worden. Von den Temeswarern und „Dalmatiern ſind todt geblieben der Obriſt-Wachtmeiſter „Cognazo nebſt 16. Mann, worunter zwey Bürger; „bleßirt ſind, 38. Unter-Officiers und Gemeine. Ferner „ſind zwey Bürger von den Preuſſen gefangen und weg„geführet worden. Von dem Feinde hat man bey 500. „Mann an Gefangenen nebſt einer Fahne und einer „Trommel. Von Mehl iſt auch eine ziemliche Quanti„tät vorhanden; doch iſt noch nicht möglich, eine genaue „Specification davon zu verfertigen, weil heute die all„gemeine Loſung Maria Thereſia annoch iſt. Ein De„ſerteur hat auch eine groſſe Menge vergrabenes Pulver „angezeiget, und es ſteht zu hoffen, daß man auch die ver„grabenen und verſenckten Stücke in kurtzen entdecken „werde. Von den angelegten Minen iſt keine, als auf „dem Laurentii-Berge, geſprungen. Die auf dem Wi„ſcherad iſt von einem Baumeiſter gerettet worden, und „die gelegte Lunte war noch eines Fingers lang. Die „überkommenen Stücke ſind von den allerſchönſten, und „es befinden ſich darunter die ſo genannten ſieben Chur„fürſten. Wenn der erſte Angriff glücklichen Fortgang „gehabt hätte, wäre die gantze Caſſe erobert worden, in„dem dieſelbe dazumal noch auf dem Altſtädter-Ringe „geſtanden. In Zeit von 24. Stunden ſind würcklich „1600. Deſerteurs gezehlet worden, und ihrer zu 50. und „60. angelanget. Da auch die Krancken, bis auf etliche „wenige hundert, die zurücke geblieben, mit fortgeſchafft „worden, ſo iſt nicht zu zweifeln, daß unter Weges viele „hundert verunglücket, immaſſen die Anzahl derſelben „ſich auf 6000. erſtrecket; von den Geſunden aber hat „man bey dem Abzuge bis auf 5000. Mann gerechnet.

Aus dem Schreiben eines Prager Einwohners an einen ſeiner guten Freunde auſſer

Landes unterm 27. Nov. 1744. müſſen wir noch einige Paſſagen anführen. Unter andern heißt es: „Der Preuſſen Anſtalten, ſo ſie vom 22. bis zum 25. Nov. „vorkehrten, lieſſen uns nicht länger an ihrem Abmarſche „zweifeln. Zuförderſt räumten ſie in denen Königl. Zeug„Häuſern auf, und zerbrachen allda alles Königl. Ge„wehr und bis auf 12000. Muſqueten. Mehr als „2000. Centner Pulver und viele tauſend gefüllte Bom„ben, Granaten und Patronen wurden in die Muldau „geworffen. Viele Stücke nahmen ſie von den Lavetten, „und brachten ſie auf Wagen, die übrigen aber, ſo ſie nicht „fortbringen kunten, wurden meiſtens vernagelt, und die „Lavetten zerſchlagen. Alle Herrſchafften, alle Bürger „und die ſämtl. benachbarten Dorffſchafften muſten ihre „Pferde, Ochſen und Wagen herbey ſchaffen, um die Ba„gage und Artillerie fortzubringen. Den 24. wurden „noch in einen alten Brunnen beym Carls-Thore viele „Väſſer Pulver geworffen, und als einige Bagage„Knechte unweit davon ein Feuer hatten, ſo flohe unver„muthet durch deren Unvorſichtigkeit dieſes Pulver mit „einem ſo entſetzlichen Krachen in die Lufft, daß dadurch „nicht allein viele Häuſer beſchädiget, ſondern auch ei„nige von beſagten Knechten getödtet wurden ꝛc.

Es heißt weiter: „Den 25. Nov. war endlich der „vergnügte Tag, da wir unſere ungebetenen Gäſte ab„marſchiren ſahen. Die Wachen verlieſſen ihre Poſten „mit Sack und Pack, und gegen 2. Uhr Nachmittags „fieng die Bagage an, durch das Carls-Thor zu defiliren, „welches die gantze folgende Nacht hindurch dauerte. „Den 26. frühe um 5. Uhr beſetzte die Bürgerſchafft die „Thore und Haupt-Wache, und es war ein paar Stun„den gantz ruhig. Früh um 7. Uhr aber kamen zuerſt 16. „Oeſterreichiſche Huſaren durch das Reichs-Thor herein „gejagt, rannten gegen das Schloß, tödteten allda einige „Preuſſen, und nahmen einen Major gefangen. Von da „theilten ſich dieſe Huſaren, und einige von ihnen jagten „durch den Welſchen Platz, attaquirten die noch daſelbſt „befindliche Bagage, und maſſacrirten etliche von der

„Bede-

„Bedeckung. In der 8. und 9. Stunde erhielten ſie eine „anſehnliche Verſtärckung von etliche hundert Huſaren, „Banduren und Tolpatſchen, welche theils über die „Muldau, theils durch die Kleinſeitner Thore herein „drungen. Nun gieng das Scharmutziren erſt recht an, „und zwar in der Altſtadt, allwo ſich die Preuſſen ſo lange „verweilt hatten. Man ſahe nach ihrem Abmarſch von „der Jeſuiter-Gaſſen an und über der Brücken auf 20. „Todte und Bleßirte liegen. Die Huſaren rückten von „dem Augezdt ebenfalls an, und ſie erhielten bald viele „tapffere Mit-Brüder von Bürgern und Einwohnern, „unter welche ſich ſo gar auch viele Preußiſche Deſerteurs „miſchten. Drey bis vierhundert Prager, als Mäurer, „Müller, Becker und Fleiſcher-Knechte ergriffen das noch „auf dem Rath-Hauſe befindliche Gewehr und Patro„nen. Man brachte einige Canonen auf die Lavetten, „und machte aus Flinten, Piſtolen und Canonen ein ent„ſetzliches Feuer, welches bis Nachmittags um 2. Uhr „dauerte; da denn endlich die Preuſſen über die Brücke „und kleine Seite zum Carls-Thore hinaus gejagt, und „mit vielem Verluſt bis über die Podwawa verfolgt wur„den. Bey dieſem Scharmützel muſten ſie noch ſowol „in der Stadt als vor dem Thore viele Bagage-Wagen „und Stücke im Stiche laſſen, welche ihnen unſere „Trouppen abjagten. = = = Endlich den 26. Nach„mittags um 2. Uhr glaubten wir uns in völliger Sicher„heit zu befinden. Man hielte die Thore geſperrt, und „es war alles gantz ruhig. Alleine die Feinde hatten „noch ein neues Unglück für uns bereitet, indem bald dar„auf um 3. Uhr auf dem Laurentii-Berge plötzlich eine „Mine ſprang, wodurch viele Häuſer beſchädiget wur„den; und hätte nicht das Glücke gewollt, daß noch viele „andere angelegte Minen in Zeiten entdeckt worden wä„ren, ſo hätte das Unglück weit gröſſer, und vielleicht noch „mancher von unſern Mit-Bürgern unter ſeinem eigenen „Hauſe vergraben werden können. Die hieſigen Juden „hingegen hatten noch einen andern Sturm auszuſtehen, „indem die Banduren noch geſtern Abends und heute

„frühe ihre Stadt und den Tendel-Marckt plünderten. „Es war aber niemand, der ſie bedauerte, ſondern ein „ieder glaubte, daß ſie dieſe Strafe wohl verdienet „hätten ꝛc.

Den 2. Dec. langte die neue Königl. Ungariſche Beſatzung zu Prag an, welche aus denen allda zu Kriegs-Gefangenen gemachten und hinwiederum rantzionirten Trouppen beſtunde, zu welchen noch einige Warasdiner, Huſaren und Reuter, nebſt dem Vetteſiſchen Infanterie-Regimente gekommen, die ſämtl. unter dem Commando des Generals, **Grafens von Kolowrat**, ſtunden. Man fieng auch an, die zurück gebliebene Preußiſche Artillerie, worunter ſonderlich die 7. halben Carthaunen, die 7. Churfürſten genannt, welche ſieben hintereinander regierende Churfürſten des Hauſes Brandenburg zum Andencken gieſſen laſſen, ſehr ſchöne waren, nach Wien zu ſchaffen.

Das merckwürdigſte, welches noch in den letzten Tagen dieſes Jahrs ſowol zu Prag, als in dem gantzen Königreiche Böhmen vorfiel, war die Publicirung eines Königl. Ungariſchen Patents unter dem 18. Dec. 1744. darinnen allen und ieden Jüden mit Weib und Kindern binnen Monats-Friſt die Stadt Prag, und binnen halben Jahrs Friſt das gantze Königreich Böhmen zu räumen bey Vermeidung militariſcher Execution auferleget wurde. Der Vice-Cammer-Präſident, **Graf Philipp Krackowsky von Kolowrat** bekam Vollmacht, dieſen Befehl in allen Stücken zur Execution zu bringen.

Der

Der Preußiſche General von Einſiedel eilte indeſſen mit ſeinen aus Prag gezogenen Trouppen nach der Nieder-Schleſiſchen Grentze zu, wurde aber von dem ihm nachſetzenden Obriſt-Wachtmeiſter Simſchön gar ſehr beunruhiget. Er verfolgte ihn von einem Orte zum andern, holte ihn zu unterſchiedenen malen ein, und machte viele Gefangene und eine anſehnliche Beute. Ehe die Flüchtigen Budin erreichten, nahm er ihnen 30. Pontons mit Wagen und allem Zugehör, wie auch 4. dem Grafen von Hacke zuſtändige Bagage-Wagen weg, und machte 62. Mann zu Kriegs-Gefangenen. Unweit Leutmeritz kriegte er 6. Bagage-Wagen, 18. Stück Ochſen und 12. Trag-Pferde, wie auch 36. Mann, worunter ein Lieutenant und 2. Sergeanten befindlich, in ſeine Hände, nachdem er 20. Mann niedergehauen. Die Preuſſen zündeten bey ihrer Anlangung zu Leutmeritz ſogleich die Brücke an, ſenckten 4. allda geſtandene Stücken in die Elbe, und lieſſen bey ihrem am 4. Dec. geſchehenen Abmarſche 22. Pontons, 5. Stücken, 8. Mörſer und 40. Krancke zurücke, die dem Obriſt-Wachtmeiſter von Simſchön, der zugleich in der Stadt 30. und auf dem Marſche 37. Mann zu Kriegs-Gefangenen machte, zu Theile wurden. Den 6. Abends holte er die Preuſſen bey Drum ein, wo er vier Stunden lang mit ihnen ſcharmutzirte, 20. Bagage-Wagen, worunter die Königl. Feld-Apothecke, erbeutete, und 170. Kriegs-Gefangene machte, ſelbſt aber von einer Kugel getroffen

wurde, die er sich glücklich heraus schneiden ließ.

Als sich der General Einsiedel über Leipa nach dem Bunzlauer Creysse wendete, lauerte ein starckes Corpo Sachsen auf ihn, dem er aber noch glücklich entgienge, als ihm der zum Succurs herbeykommende General von Nassau Lufft machte.

Gedachtes Corpo wurde von dem Hertzoge von Weissenfels den 29 Nov. abgesendet, und das Commando darüber dem *Chevalier* von Sachsen aufgetragen, der den General-Lieutenant Birckholtz und die General-Majors Dürrfeld und Franckenberg unter sich hatte. Den 5. Dec. kam der Chevalier zu Böhmisch-Aicha zu stehen. Wie diese Expedition abgelauffen, erhellet aus folgender Relation:

„Die Tartarn oder Ulanen, welche voraus giengen, „den Marsch der Preussen desto näher zu beobachten, „nahmen den 6. Dec. einen Dragoner-Hauptmann und „15. Preußische Husaren zu Leipa gefangen, und als „am 7. die Avant-Garde zu Reichstädtel in einen Scharmützel gerathen, bekam man einige Gefangene, und erbeutete eine Menge Bagage. Auf unserer Seite hatten wir „bey diesen verschiedenen Handgemengen einen Towarzicz todt und einen Officier, 3. Towarzicys und 3. Poczowy verwundet. Nach einem Rast-Tage, den die „Preussen den 8. zu Leipa hielten, setzten sie ihren Marsch „fort, um sich den 9. zwischen Gabel und Wolten zu „postiren, und entschlossen sich hierauf, am 10. zwischen „Weißkirch und Gräfenstein über die Neiß zu gehen. „Der *Chevalier* von Sachsen begab sich daher mit seinem Corps über Reichenberg und Einsiedel nach Wüst-„Olbersdorff. Weil an eben dem Tage die Berichte

„von

„von einem mächtigen Succurs, der den Preuſſen durch „Schleſien zu Hülffe käme, von verſchiedenen Orten be„ſtätiget wurden, ließ der Hertzog den General-Lieu„tenant von Jasmund mit 4. Eſcadrons und 4. Ba„taillons marſchiren, um zu dem Chevalier von Sach„ſen zu ſtoſſen; ja er rückte ſelbſt von Jaromirz gegen „Jung-Buntzel, um deſto näher zu ſeyn, die auf die fer„nern Bewegungen der Preuſſen zu machenden Diſpo„ſitiones nach den Berichten, die von dem Chevalier „kommen würden, zu reguliren.

„Den 11. Abends befand ſich der Chevalier von „Sachſen ſehr nahe bey den Preuſſen, indem beyde „Corps nur 800. Schritte von einander durch ein Thal „und Moräſte abgeſondert waren. Man blieb beyder„ſeits die gantze Nacht in Schlacht-Ordnung und in „Waffen, und canonirte auf einander ohne einem an„dern Effect, als daß ein Corporal von den unſrigen „verwundet wurde. Den 12. blieb man von beyden „Seiten in eben der Poſition. Unſere Cavallerie machte „verſchiedene Beute von den Preuſſen, und der Cheva„lier brachte es, um ſie bey dem Avanciren zu hindern, „ſo weit, daß man hoffte, ſie ſowol durch den Mangel „an Lebens-Mitteln, welcher ſich ſchon unter ihnen zu „äuſſern angefangen, als auch durch die Streifereyen „und beſtändigen Beunruhigungen, die ihnen die leich„ten Trouppen ohne Aufhören machten, aufs äuſſerſte „zu bringen; als man eine Bewegung merckte, die ſie „den 13. in der Abſicht machten, ſich durch Conjunction „mit dem Succurs, der, beſage der von verſchiedenen „Orten erhaltenen Nachrichten, über Friedland an„rückte, Lufft zu verſchaffen. Der Chevalier fand da„her für dienlich, ſich am 14. nach Reichenberg zu bege„ben, die Brigade des General-Lieutenants von Jas„mund an ſich zu ziehen, nachdem er an die leichte Reu„terey Befehl gegeben, mit Beunruhigung und Ermü„dung der Preußiſchen Trouppen fortzufahren, und ihre „Bewegungen in der Nähe zu beobachten. Dieſes „hatte eine ſo gute Würckung, daß der Obriſte *Blen-*

„*dorf*, ki

„*dobbski* ihnen von der Arrier-Garde nach einem ziem-
„lich hitzigen Gefechte und Feuer 6. Canonen abnahm,
„darunter sich ein zwölff- und ein sechs-pfündigtes be-
„findet. Ausser dieser Beute machte man auch 10.
„Officiers und bey 60. Gemeine zu Gefangenen.

„Seit dem wir in den Buntzlauer Creyß gekommen,
„hat die Desertion ihnen über 1000. Mann wegge-
„nommen. Ein Detaschement, das sie auf ihrer Reti-
„rade bis nach Hennersdorff verfolgt hatte, fand den
„15. gegen 100. von ihren Todten und Verwundeten
„auf den Wegen, ausser einigen Krancken, für die der
„Chevalier sofort sorgen ließ. Alle am 16. erhaltene
„Nachrichten kamen darinnen überein, daß der zu Be-
„freyung des Corps des General-Lieutenants von Ein-
„siedel aus Schlesien gekommene und in 12000. Mann
„nebst 20. Canonen bestehende Succurs unter Com-
„mando des General-Lieutenants von Nassau seinen
„Marsch am 14. von Friedberg in Schlesien durch Geb-
„hardsdorff und Schwerta, welche Orte zur Ober-Lau-
„sitz gehören, (ohne sich an die von Seiten eines nach
„Schwerta mit 20. Mann abgeschickten Officiers ge-
„schehene Protestationes zu kehren, welcher ihnen an-
„gezeiget, daß er daselbst auf Postirung wäre, und daß
„der Neutralität dadurch Eintrag geschähe, wenn sie
„ohne Erlaubniß des Hofs weiter giengen) von dar
„durch Hennersdorff in Böhmen gerade gegen Frieb-
„land genommen, wohin das obgedachte Corps des
„General-Lieutenants von Einsiedel seine Route ge-
„richtet, indem es die Nächte hindurch bey Fackeln
„marschiret, um an eben dem Tage daselbst anzu-
„langen.

„Den 17. meldete man von allen Orten her, daß so-
„wol die aus Prag gezogenen, als die zu ihrem Suc-
„curs aus Schlesien gekommenen Preussen Böhmen
„gäntzlich geräumet hätten. Die erstern haben über
„1500. Todte und Krancke an den Grentzen gelassen,
„welche in den Gehöltzern, auf den Strassen und in den
„Dörffern zerstreuet, oder unter dem Schnee vergraben

„gele-

„gelegen, woraus die Bauern ſie halb verhungert und „erfroren wieder hervor gebracht. Man vermuthete „auch ihre übrige zurücke gebliebene Equipage, und die „in den Feldern vergrabenen Sachen ſowol, als einen „Theil ihrer Artillerie, die ſie nicht über die Gebürge „aus Mangel an Pferden und gebahnten Wegen brin„gen können, noch zu finden. Wenn man die Anzahl „ihrer Todten, Verwundeten, Gefangenen, Deſerteurs „und Krancken rechnet, glaubt man, daß der Gene„ral-Lieutenant von Einſiedel kaum den dritten Theil „von ſeinem Corps aus Böhmen gebracht.

Die Sächſiſche Armee war immittelſt von Jaromirz nach den Winter-Quartieren aufgebrochen. Der Anfang darzu geſchahe ſchon den 8. Dec. da nicht nur die Oeſterreichiſchen Trouppen, die bisher bey den Sachſen geſtanden, von der Armee abgiengen, ſondern auch die Regimenter, welche die Linie längſt der Schleſiſchen Grentze bis an die von der Lauſitz formiren ſolten, nach ihren angewieſenen Poſten aufbrachen: Den 10. verließ der **Hertzog von Weiſſenfels** die Stadt Jaromirz, und trat mit denen noch bey ſich habenden Trouppen ſeinen Marſch nach den Buntzlauer-Creyſſe an, nachdem er den 8. mit dem Printz Carl zu Opotſchna ſich unterredet, und das, was noch wegen Trennung der Trouppen zu reguliren, vollends zur Richtigkeit gebracht hatte. Den 14. langte die Armee zu Jung-Buntzel an, wo der Hertzog ſein Haupt-Quartier nahm. Man blieb hier ſtehen, bis man hörte, daß die Preuſſen gantz Böhmen evacuiret hätten, worauf der Hertzog Befehl gab, die Trouppen in die Quartiere rücken zu laſſen.

Der

Der Hertzog selbst verließ den 22. die Armee, und reisete von Jung-Buntzel nach Sachsen, nachdem er dem *Chevalier* von Sachsen, der den 20. von seiner Expedition zurücke gekommen, das Commando übergeben hatte. Er langte darauf den 23. über Niemes und Gabel zu Zittau, den 27. zu Dreßden, und den 7. Jan. 1745. über Leipzig glücklich wieder zu Weissenfels an. Die Königin in Ungarn war mit seinem geführten Commando so wohl zufrieden, daß sie ihm einen kostbaren güldenen Degen und eine mit Edelgesteinen garnirte Tabatiere, seiner Gemahlin aber einen kostbaren Haar-Schmuck zum Geschencke übersendete.

Printz Carl hatte zwar den 1. Dec. seine Trouppen gleichfalls in die Cantonirungs-Quartiere gehen lassen, und sein Haupt-Quartier zu Opotschna genommen, aber es währte nicht länger, als bis den 9. dieses, da er mit der Armee in drey Colonnen schon wieder aufbrach, um über die Glatzischen, an sich selbst sehr beschwerlichen und damals mit häufigem Schnee schon bedeckten, Gebürge in Schlesien einzudringen, nachdem der Obrist von **Buccow**, der auch den 2. Dec. Mittelwalde in der Grafschafft Glatz erobert, bereits festen Fuß darinnen gefasset, die voraus gegangenen Generals aber **Schulenburg**, **Ghilani** und **Nadasti** durch ihre glücklichen Operationes ihm den Weg gebahnet hatten. Ehe er aber aufbrach, befand er vor nöthig, ein ansehnliches Corpo von 15. Bataillons

taillons zu Fuß, 4. Regimentern zu Pferde und 1. Escadron Husaren in den Pilßner-Creyß gegen die Ober-Pfaltz abgehen zu lassen, worüber der General-Feld-Zeugmeister, **Baron von Thüngen**, der die General-Feld-Marschall-Lieutenants **Leopold Daun, Mercy**, und **Carl Palfy**, ingleichen die General-Wachtmeister **Marschall, Kalckreuter, Gelhay, Printz von Durlach** und **Desoffi** unter sich hatte, das Commando erhielte. Es brach solches den 6. D. c. in etlichen Colonnen auf, und wir werden künfftig hören, was dasselbe ausgerichtet.

III.

Von der Vermählung des Dauphin, und einigen andern jüngst geschehenen merckwürdigen Vermählungen und Geburten.

I. Die Vermählung des Dauphin:

Hat der Frantzösische Hof iemals Pracht und Verschwendung sehen lassen, so ist es gewiß bey Gelegenheit der jüngst vollzogenen Vermählung des **Dauphin** geschehen. Dieser Printz heist LUDOVICUS, und ist noch nicht 16. Jahr alt. Weil aber die gantze Hoffnung des Königl. Hauses auf ihm beruhet, hat man mit seiner Vermählung geeilet. War dem Vater vor 20. Jahren eine Spanische Infantin zur Gemahlin zu jung, so ist ietzo dem Sohne eine dergleichen

Prin-

Printzeßin zu ſolchem Zwecke gleich recht, ob ſie ihn gleich an Alter um drey Jahr übertrifft. Sie heiſt MARIA THERESIA, und wird als eine wohlgewachſene und mit ſehr artigen Manieren begabte Printzeßin gerühmet. Durch dieſe neue Verbindung des Bourboniſchen Hauſes iſt das bisherige gute Vernehmen beyder Reiche und Höfe um ein groſſes vermehret, und dem Anſehen nach auf einen recht dauerhafften Fuß geſetzet worden. Der bekannte Graf von *Montijo* hatte die Ehre, dieſes wichtige Heyraths-Werck bey ſeiner letzten Anweſenheit zu Paris glücklich zu Stande zu bringen. (a) Nachdem daſſelbe ſeine völlige Richtigkeit erlanget, kriegte der Frantzöſiſche Abgeſandte am Spaniſchen Hofe, *Ludovicus Guido de Vaureal*, Biſchoff von *Rennes*, Vollmacht, den Character eines auſſerordentlichen Ambaſſadeurs anzunehmen, um die feyerliche Anwerbung um die Infantin zu thun. Er verließ daher den 5. Dec. 1744. ſeinen ordentlichen Geſandtſchaffts-Pallaſt, und bezog denjenigen, der vor ihn beſonders zubereitet worden, um gewöhnlicher maſſen 3. Tage lang auf Koſten der Cron Spanien frey gehalten zu werden.

Den 8. Dec. begab er ſich mit einem zahlreichen Gefolge nach dem Königl. Schloſſe Buenretiro zur öffentlichen Audientz, wobey der *Marquis* von *Olivarez* die Ehre hatte, ihn in der Königl. Staats-Caroſſe abzuholen, und zur Audientz

(a) Siehe die Nachr. P. LXXVI. p. 321.

dientz einzuführen. Er hatte erſtlich bey dem Könige, und hernach bey der Königin, die die Infantin-Braut zugleich bey ſich hatte, Gehör, wobey er in einer zierlichen Rede die Anwerbung that. Nach erhaltener günſtigen Antwort führte man ihn auch zu dem Printzen und der Printzeſſin von Aſturien, zu der Gemahlin des Infanten Don Philipp und zu dem Cardinal-Infanten. Als dieſe Audientzen insgeſamt geendiget waren, kehrte der Ambaſſadeur in voriger Ordnung nach dem Pallaſte zurücke, wo er von den hohen Cron-Bedienten Königlich bewirthet wurde, ſodenn aber nach ſeinem eigenen Quartier ſich zurücke begab, von wannen er noch dieſen Abend ſich abermals nach Hofe verfügte, um der, auf dieſen Tag angeſtellten, prächtigen neuen Opera und dem darauf folgenden herrlichen Feuerwercke beyzuwohnen. Den 10. Dec. gab er an alle vornehme Herren des Hofes und ausländiſchen Miniſters ein ſehr koſtbares Mittags-Mahl, und den folgenden Tag ein dergleichen herrliches Abend-Eſſen, nachdem ſie zuvor einer Frantzöſiſchen Comödie auf einem deshalben zugerichteten Schau-Platze beygewohnet hatten. Den dritten Tag gab er wiederum ein herrliches Feſtin, wobey der hohe Adel beyderley Geſchlechts in groſſer Anzahl ſich einfand. Der Anfang ward mit einem Concert der auserleſenſten Vocal- und Inſtrumental-Muſic, wobey die delicateſten Erfriſchungen ausgetheilet wurden, gemacht, worauf ein groſſes Souper, und nach deſſen Endigung

ein Ball folgte, der sehr spate in die Nacht dauerte. Der Pallast war hierbey prächtig illuminiret, vor welchem auch ein schönes Feuerwerck angezündet wurde.

Den 13. Dec. begab sich der Ambassadeur abermal mit grossem Gepränge nach Buenretiro, wo die Ehe-Pacta gegen einander ausgewechselt wurden. Es folgte darauf wieder eine Opera und ein Feuerwerck. Den 18. Abends um 7. Uhr geschahe die würckliche Vermählung, wobey der **Printz von Asturien** sich auf die erhaltene Vollmacht des Dauphins die Infantin antrauen ließ. Er gab ihr darauf die rechte Hand, und sie nahm den Titel *Madame la Dauphine* an. Den 20. Nachmittags um 3. Uhr geschahe der Aufbruch mit einem grossen Gefolge, und wurde das erste Nacht-Lager zu Alcala gehalten. Der Printz und die Printzeßin von Asturien sowol, als die Gemahlin des Infantens Don Philipp begleiteten sie bis auf den halben Weg. Der Cardinal-Infant aber war den Mittag voraus gegangen, sie in seinem Pallaste zu Alcala gehörig zu empfangen. Den folgenden Tag begleitete sie derselbe bis auf eine halbe Meile hinter Alcala. Sie setzte darauf ihre Reise über Xadraque, Atienza, Berlenga, S. Estavan de Gormaz, Aranda und Lerma so eilig fort, daß sie, ohngeachtet der rauhen Witterung, die bey Menschen-Gedencken in Spanien nicht also gewesen, schon den 3. Jan. 1745. zu Vittoria anlangte.

Immit-

Immittelſt waren von Paris die Perſonen, deren Anzahl ſich auf 800. theils zu Pferde theils zu Wagen erſtreckte, mit 30. acht- und ſechsſpännigen Caroſſen nebſt vielen Bagage-Wagen abgegangen, die Infantin-Braut an der Spaniſchen Grentze zu empfangen. Der Hertzog von *Laurgais* und der *Marquis de la Fare*, ernennter Chevalier d'honneur derſelben, waren die Vornehmſten bey dieſer Suite. Jener brach den 12. Dec. und dieſer den 21. dieſes von Paris auf. Zu Bayonne blieben ſie, bis ſie vernahmen, daß die Infantin ſich der Grentze näherte, da ſie ſich nach S. Jean de Luz erhuben, wo der Hertzog von Lauragais dem Grafen von *Montijo*, dem es von dem Spaniſchen Hofe aufgetragen war, die Printzeßin an die Grentze beyder Reiche zu begleiten, von ſeiner Ankunfft Nachricht gab, der ſich darauf zu S. Jean de Luz einfand. Frantzöſiſcher Seits war der Cabinets-Secretarius und Introducteur der Geſandten, Herr von *Verneuil*, und Spaniſcher Seits der geheimde Secretarius *le Gendre* zu Unterzeichnung der Empfang- und Ubergebungs-Acten ernennet, die allhier an dem Entwurff derſelben arbeiteten. Den 12. Jan. Nachmittags wurde zwiſchen dem Hertzoge von Lauragais, dem Grafen von Montijo, und den beyden obgedachten Commiſſariis auf der Faſanen-Inſel, wo man einen Pavillon erbauet, der aus zwey durch einen groſſen Saal abgeſonderten Apartements beſtunde, eine Conferentz gehalten, worinnen man alles, was ſowol

die Unterzeichnung der obgedachten Acten, als das dabey zu beobachtende Ceremoniel anbetraf, regulirte.

Den 13. Jan. Nachmittags brach die Infantin von Fuentarabia auf, wo ſie ſich ſeit dem 11. Abends befunden hatte. Sie begab ſich mit einer zahlreichen und prächtigen Suite nach der Faſanen-Inſel, wo der Hertzog von *Laumgais* vor derſelben ſchon angekommen war. Als ſie ein wenig ausgeraſtet, verfügte ſie ſich mit den vornehmſten Perſonen ihres Gefolges nach dem, zur Uberneh-mungs-Ceremonie beſtimmten, Saale. Nachdem allda die Acten geleſen und gezeichnet worden, ward die Infantin durch den Grafen von *Montijo* dem Hertzoge von *Laumgais* übergeben, welcher ihr die Hand gab, und ſie in das Frantzöſiſche Apartement führte. Bald darauf geſchahe der Aufbruch nach S. Jean de Luz, wo die Printzeßin noch an eben dem Tage in Begleitung der Frantzöſiſchen Damen und Officiers anlangete. Den 26. geſchahe über Bayonne, wo man ihr gewöhnlicher maſſen Schincken präſentirte, die Ankunfft zu Bourdeaux, allwo ſie ſich bis den 31. aufhielte, da ſie ſowol in Begleitung des geſamten Adels in der Stadt und aus daſigen Gegenden, als des Magiſtrats, nach Blaye aufbrach, welches 7. Frantzöſiſche Meilen von Bourdeaux liegt. Sie that ſolche Reiſe zu Waſſer mit einer prächtig ausgezierten Gondel, die von 6. Kähnen gezogen wurde, in deren iedem ſich 30. fein gekleidete Matroſen befanden, welche ruderten.

Den

Den 31. hielte sie zu Blaye, und den 1. Febr. zu Petit-Niort Nacht-Lager, worauf sie über Saintes, Poitiers, Amboise, und Orleans, wo sie überall Rast-Tag hielte, ihre Reise glücklich fortsetzte.

Immittelst hatte man sowol an dem Königl. Hofe als auch zu Paris zu ihrer prächtigen Empfangung und Vermählung grosse Anstalten vorgekehret. Der Magistrat dieser grossen Stadt ließ 10. Säle zu den anzustellenden Lustbarkeiten auf den Strassen von Paris errichten, deren Erbauung alleine, ohne die Auszierungen dabey, über 600000. Livres kosteten. Der Prevot der Kauffleute verordnete, 36000. Stück Feder-Vieh, Span-Ferckel und Lämmer aufzukauffen, weil man dergleichen und noch vielerley anderes Gebratenes in Menge auf den obgedachten Sälen drey Tage hinter einander austheilen wolte. Hiernechst solten noch an verschiedenen andern Orten der Stadt öffentliche Tafeln aufgerichtet werden. Man sahe daher in gantz Paris viel Geld rouliren, weil nicht nur die Printzen und Printzessinnen, sondern auch alle Cavaliers und Dames vor Drap d' or, Drap d' argent, seidene Stoffe, Edelgesteine und andern Schmuck erstaunliche Summen Geld ausgaben. Zu Estampes, wo der König die Braut empfangen wolte, wurden für 800. Pferde Stallung zubereitet. Die Toilette, die sie zu Versailles gantz aufgeputzt finden solte, ward mit allem auf 1200000. Livres geschätzet. Es solte auch der König anbefohlen

haben, daß man bey den Vermählungs-Solennitäten die Haare lang, und nicht in Beuteln tragen ſolte; auch ſolten die Engagements, welche die 3. Freuden-Tage über geſchehen würden, nicht gültig ſeyn. Die Pracht der anzuſtellenden Feſtins, die in ihrer Art faſt nicht ihres gleichen hatten, zogen viel 1000. Fremde nach Paris, davon die Stadt ſo voll ward, daß faſt niemand mehr unterkommen kunte, und endlich vor ein einzig Zimmer täglich ein Louis d' or gezahlt werden muſte. Man erwartete die Infantin den 23. Febr. zu Verſailles, an welchem Tage die Vermählung vollzogen, und die Luſtbarkeiten ihren Anfang nehmen ſolten.

Das güldene neue Servis für die Braut wiegte 3000. Marck, und war überaus prächtig. Auſſer dieſem ward ſowol noch ein ander güldenes, als auch ein übergüldetes verfertiget. Das Braut-Bette war von einem Carmoſin-Gold-Brocard, wovon auch ſowol die Staffirung und andere Zugehörungen, als auch der Himmel war, alles mit einem neuen Deſſein geſtickt, mit güldenen Frantzen eines Fuſſes lang. Alle Meublen dieſes Zimmers waren nach eben dem Geſchmacke geſtickt. Die zweyte Auszierung für das Cabinet der Infantin war von grünen Sammet mit Golde geſtickt. Der König ernennte zu des Dauphins Aufwartung bey den Vermählungs-Solennitäten die Marquiſen von Puyguyon, Saſſenage, S. Herent und la Vauguion, und die Grafen von Talleyrand, Froulai, Lorges

und

und den Ritter von Montaigu, der Hertzog von Richelieu aber muſte nach Orleans abgehen, die Infantin daſelbſt zu bewillkommen.

Den 20. Febr. wurde die Trauer wegen des Abſterbens des Kayſers auf etliche Wochen ausgeſetzet, der **König** aber erhub ſich gegen Abend von Verſailles nach Eſtampes. Er hatte den **Dauphin** und die vornehmſten Hof-Cavaliers bey ſich. Den folgenden Tag fuhr er nebſt dem Dauphin der Infantin einen Strich Weges entgegen. Sie kamen in der Gegend von Mondeſio auf einem Platze zuſammen, der mit groſſen Türckiſchen Teppichen bedeckt war. Als die **Infantin-Braut** die Caroſſe des Königs erblickte, ſtieg ſie aus dem Wagen, welches zu gleicher Zeit auch der König und der Dauphin thaten. Sie fiel dem Könige zu Füſſen, Se. Maj. aber hub ſie ſofort auf, und umarmte ſie auf das zärtlichſte. Hierauf präſentirte ſie der König dem Dauphin, der ſie ebenfalls liebreich umarmte, worauf ſie mit einander nach Eſtampes fuhren. Allhier wurde dieſe hohe Geſellſchafft von den Printzen von Geblüte und andern Groſſen des Hofs empfangen. Man nahm die Abend-Mahlzeit ein, wobey zugleich einige der vornehmſten Dames zugelaſſen wurden. Den 22. frühe giengen ſie ſämtlich nach Seaux ab. Die **Königin**, welche ſich ſchon Abends vorher daſelbſt eingefunden hatte, kam ihnen bis in die Gegend Longjumeau entgegen gefahren. Die hohe Braut warff ſich allhier ebenfalls Ihrer Majeſtät zu Füſſen, welche

ſie aber ſogleich aufhub, und zu verſchiedenen malen umarmte.

Nach eingenommenen Mittags-Mahl gieng der **König** mit der **Königin** und dem **Dauphin** nach Verſailles zurücke, die **Infantin** aber blieb die Nacht zu Seaux, und traf erſt den 23. Vormittags um 11. Uhr in dem Königl. Schloſſe zu Verſailles ein. Der König verfügte ſich ein paar Stunden vorher in das für die Braut beſtimmte Apartement, und blieb bey der Toilette bis zu ihrer Ankunfft. Als ſie daſelbſt angekommen, ließ ſie ſich die Parade-Kleider anlegen, mit welchen ſie ſich in der Königin Zimmer verfügte, woſelbſt ſie den König, den Dauphin, und die Printzen und Printzeßinnen vom Geblüte vor ſich fand. Man begab ſich hierauf insgeſamt nach der Schloß-Capelle. Die Braut gieng voran, und wurde von dem **Hertzoge von** *Orleans* geführet. Der König, die Königin, der Dauphin und der geſamte Hof folgten nach. Bey dem Eintritt in die Schloß-Capelle legte man ihr ihre Mante an, welche 9. Ellen in die Länge hatte, und durch *Madame la premiere* getragen wurde, deren Schleppe eine Hertzogin trug. Dieſe Mante war von unbeſchreiblichem Werthe, indem faſt alles daran mit groſſen Diamanten, feinen Perlen und andern Edelgeſteinen bedeckt war. Der Groß-Allmoſenier von Franckreich, **Cardinal von** *Roban*, verrichtete die Einſegnung.

Nachdem ſolche geſchehen, bot der **König** der *Madame la Dauphine* ſelbſt die Hand, und erwies ihr

ihr die Ehre, sie bis in ihr Zimmer zurücke zu führen. Der Dauphin speiſete hierauf zu Mittage gantz alleine mit seiner Gemahlin und denen Königl. Printzeßinnen. Gegen Abend verſammlete ſich der gantze Hof in dem zu Eröffnung der Feſtivitäten zubereitetem Saale. Es war grosſes Apartement, Spiel und Ballet d' Opera. Nach dieſem hielten Ihre Majeſtäten mit der gantzen Königl. Familie offene Tafel. Sie war von 12. Couverts, und ſaſſen von Manns-Perſonen nur der König und der Dauphin an ſolcher. Die Illumination des Königl. Schloſſes, davon alle Seiten mit einer dreyfachen Reihe weiſſer Wachs-Kertzen nebſt einer groſſen Menge Wand-Leuchter prächtig prangeten, gab das ſchönſte Anſehen von der Welt, das man nur in dieſem Stücke wünſchen kunte. Um halb 12. Uhr in der Nacht ward das hohe Braut-Paar von dem Könige und der Königin, denen Printzen und Printzeßinnen nach dero Schlaf-Gemach begleitet. Der König gab dem Dauphin, und die Königin der Dauphinin das Hembde. Die Vorhänge des Braut-Bettes waren aufgezogen, und ſie legten ſich in Gegenwart des gantzen Hofes nieder. Man zog die Vorhänge wieder zu, und iedermann retirirte ſich.

Den 24. wurden der Päbſtl. Nuncius, die fremden Miniſtri und der gantze Hof bey den Neuvermählten zur Audientz gelaſſen, um die Glückwünſchungen abzuſtatten. Nachmittags war groſſes Apartement bey dem Könige und

Bal paré, worzu 1800. Perſonen ernennet waren, worauf bey wiederholter Illumination des Schloſſes und der Gallerie offene Tafel gehalten wurde. Den 25. folgte in den groſſen Apartements zu Verſailles ein maſquirter Ball, wobey ſich 4000. Perſonen befunden, und ſodenn Königl. Tafel. Der König iſt bey dem Ball in 8. verſchiedenen Charactern, in Begleitung von 8. andern Maſquen von eben der Art, erſchienen. Die Pracht, die dieſe drey erſten Tage über bey Hofe geſchen worden, hat faſt nie ihres gleichens gehabt. Nur der Werth der Diamanten, die an ſolchem Tage getragen worden, wird auf 250. Millionen geſchätzt, diejenigen von der Crone nicht dazu gerechnet, die ſich auf 70. Millionen belaufen. Der Dauphin und Madame la Dauphine hatten deren alleine für 45. Millionen an ſich.

In der Stadt Paris wurden ſchon den 21. Febr. alle Kauffmanns-Läden und Boutiquen geſchloſſen. Den 23. ſahe man die gantze Stadt aufs prächtigſte illuminiret, wobey Abends um 7. Uhr die Bälle auf den 10. Sälen, davon drey auf dem Stadt- oder Rathhauſe waren, ihren Anfang nahmen, die bis frühe um 7. Uhr dauerten. Auf iedem Saale befanden ſich 109. Muſicanten, wobey an Wein, Brod, Feder-Vieh, Cervelat-Würſten, geräucherten Rinds-Zungen und unzehligen andern Erfriſchungen, die iedwedem ohne Entgeld ausgetheilet wurden, ein ſolcher Uberfluß war, daß man alleine 11000. Truthüner rechnet, die dabey verſpeiſet worden.

Den

Den 28. wurde auf den drey Sälen des Stadt-Hauſes ein maſquirter Ball gehalten, der die gantze Nacht dauerte. Es haben ſich über 15000. Maſquen dabey befunden, und die Erfriſchungen ſind im gröſten Uberfluß ausgetheilet worden. Die Domino ſowol als die Maſquen ſind ſo rar geweſen, daß man die erſtern mit 40. Livres auf 24. Stunden, und die ſchlechteſten Maſquen mit 12. bis 18. Livres bezahlt hat. Der König befand ſich ſelbſt incognito von halb 2. Uhr in der Nacht bis um 4. Uhr Morgens dabey. Der Dauphin iſt gleichfalls bey dieſem Ball um halb 1. Uhr nach Mitternacht angelangt, und bis um 5. Uhr geblieben, während der Zeit er ſich etliche mal demaſquirt hat. *Madame la Dauphine* iſt nicht dahin gekommen, weil ſie nach der Hof-Etiquette, wenn ſie das erſte mal nach Paris kömmt, die Kirche zu U. L. Fr. beſuchen muß. Man rechnet 60000. Bouteillen Wein, die bey dieſem Balle ausgeleeret, und für 20000. Thaler kühlende Liqueurs, die dabey getruncken worden.

Den 2. Marr. als am Faſtnachts-Tage, wurden die Luſtbarkeiten mit einem dergleichen maſqirten Ball beſchloſſen, der bey *Madame la Dauphine* in den groſſen Apartements zu Verſailles, weil in ihren eigenen Zimmern hierzu nicht genungſamer Raum war, gehalten wurde. Es waren 20. Buffets vorhanden, die insgeſamt aufs überflüßigſte mit allerhand Arten von kaltem Fleiſche, Paſteten, See-Fiſchen, dürren und grünen

grünen Früchten, Erfrischungen und allerley Weinen serviret wurden. So bald sich die Königl. Herrschafften um halb 4. Uhr retirirten, wurde iedermann ohne Unterscheid hinein gelassen, und mit anbrechenden Tage sowol diese als alle andern Lustbarkeiten, die wegen der hohen Vermählung des Dauphin angestellt worden, beschlossen. Viele Grosse, und darunter selbst die Madame la Dauphine sollen derselben sehr satt gehabt haben. Man erzehlet, daß die letztere einsmals während dieser Festivitäten zu dem Könige gesprochen haben soll: Sie wünschte, **daß die Ascher-Mittwoche schon da wäre, damit man von so vielen Ermüdungen einmal ausruhen könte.**

Man schätzet allen Aufwand, den sowol der König als die Stadt Paris bey Gelegenheit dieser Vermählung gemacht, auf 6. Millionen Livres, davon auf ieden Theil die Helffte kömmt. Der Zufluß der Fremden, die sowol aus Franckreich selbsten, als aus Engeland, Holland und Deutschland sich bey solcher Gelegenheit zu Paris eingefunden, ist unbeschreiblich groß, und deßhalben Quartiere, Betten, Fuhrwercke, Pferde und Victualien ungemein theuer gewesen. Die Müntze, die zum Gedächtniß dieser neuen Verbindung des Bourbonischen Hauses geprägt worden, beträgt in Golde 130. Livres, und in Silber 12. Livres an Werthe. Man siehet auf der einen Seite des Königs Brust-Bild mit der Uberschrifft: *Ludovicus XV. Rex Christianiſſi-*

ſtianiſſimus, und auf der andern das Frantzöſiſche und Spaniſche Wappen, worunter die Worte ſtehen: *Novum Domus Auguſtæ Vinculum.*

Der König *Stanislaus* hat nebſt ſeiner Gemahlin über die, in ſeinem hohen Alter erlebte glückliche Vermählung ſeines Enckels, des Dauphins, ſich ſo gerührt gefunden, daß er ſeine innerliche Hertzens-Freude durch ein dreytägiges Feſtin zu Luneville an den Tag zu legen, ſich nicht entbrechen können. Den 28. Febr. nahm ſolches ſeinen Anfang. Es war alle drey Tage Apartement bey Hofe, und des Nachts das Schloß ſowol, als die gantze Stadt aufs angenehmſte illuminiret. Den 1. Mart. ward ein ſo ſchönes Feuerwerck abgebrannt, als man in Lothringen wol niemals geſehen hat. Der Lothringiſche Adel iſt in Menge bey dieſem Feſtin erſchienen. Die gantzen drey Tage über wurde auf dem Schloſſe in verſchiedenen Zimmern offene Tafel gehalten, wobey aller Uberfluß und Delicateſſe anzutreffen war. Es ſprung auch auf den öffentlichen Plätzen der Stadt rother und weiſſer Wein unter das Volck. Man hat alles nach dem beſten Geſchmack zu ſeyn befunden, was man bey dieſem Feſtin wahrgenommen.

II. Andere jüngſt geſchehene hohe Vermählungen:

I.) ALEXANDER FERDINANDUS, **Fürſt von Thurn und Taxis**, Kayſerl. und des Röm. Reichs

Reichs Erb-General-Poſtmeiſter, Ritter des weiſſen Adlers, und weyland Kayſers Caroli VII. würckl. Geh. Rath und Principal-Commiſſarius auf dem Reichs-Tage zu Franckfurth, vermählte ſich zum andern male den 21. Mart. 1745. zu Paris mit der Printzeßin von *Lambeſc*. Er langte zu dem Ende im Febr. mit ſeinem Bruder, Printz *Chriſtian*, der aber bald darauf geſtorben, zu Paris an, und ſchenckte ſeiner Braut bis auf 600000. Livres an Diamanten und Schmuck. Sie iſt im Febr. 1724. gebohren, und hat den Fürſten von Lambeſc aus dem Hauſe Lothringen zum Vater, und den Grafen von Brionne zum Bruder. Der Fürſt von Thurn hat vorher die Printzeßin Sophiam Chriſtianam Louyſen von Bayreuth, des ietztregierenden Marggrafens älteſte Schweſter, die den 13. Jun. 1739. geſtorben iſt, zur Gemahlin gehabt.

II.) PHILIPPUS JOSEPHUS, Fürſt von Salm-Kyrburg, der im Maj. 1743. in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben worden, (*b*) hat ſich ſchon den 12. Aug. 1742. mit MARIA THERESIA JOSEPHA, des Fürſtens Max. Emanuelis von *Hornes* älteren Tochter, vermählt.

III.) Die Wittwe des letzten Fürſtens Wilhelmi Hyacinthi von Naſſau-Siegen, der den 18. Febr. 1743. geſtorben, Namens SOPHIA MARIA, gebohrne Gräfin von Stahrenberg, ſo ſich bisher an dem Chur-Cölniſchen Hofe befunden, ſoll im Dec. 1744. ſich zum andern male mit

(*b*) Siehe die Nachr. *T. V. p.* 251.

mit einem Printzen von Heſſen-Rothenburg vermählt haben. Es kan hierunter kein anderer als Printz CONSTANTINUS, des regierenden Landgrafens zu Rothenburg zweyter Sohn, verſtanden werden. Man muß aber erwarten, ob dieſe Nachricht beſtätiget wird.

IV.) Der junge Fürſt von CRAON, ein Sohn Marci de Beauveau, Fürſtens von Craon, Präſidentens des Staats-Raths zu Florentz, hat ſich den 25. Mart. 1745. zu Paris mit der Printzeßin von *Bouillon* vermählt, die den 20. Dec. 1728. gebohren worden. Sie iſt des ietzigen Hertzogs von Bouillon jüngſte Schweſter, eine Printzeßin von 17. Jahren. Der Fürſt, ihr Gemahl, iſt vielleicht der Printz CAROLUS JUSTUS, der den 10. Nov. 1720. gebohren worden, und in Frantzöſiſchen Kriegs-Dienſten ſtehet.

V.) Der junge Hertzog von ARCOS hat ſich im Oct. a.e. mit der Tochter des Hertzogs von *Medina Celi* vermählt. Er iſt der dritte unter den Brüdern, die nach einander die Hertzogl. Würde bekleidet. Der zweyte, dem er gefolget, ſtarb den 14. Sept. 1744. (c)

VI.) FRIDERICUS, Graf von Sayn und Witgenſtein, hat ſich den 12. Jun. 1743. mit der Printzeßin ELISABETHA HEDWIG von Naſſau-Siegen, ſeiner verſtorbenen erſtern Gemahlin jüngſten Schweſter, vermählt, die ihm auch

(c) Siehe die Nachr. *T. VI. p. 710. ſq.*

auch bereits im Apr. 1744. einen Sohn gebohren. (*d*)

VII.) Der Graf von LINCOLN, Pair von Groß-Britannien, hat ſich im Oct. 1744. mit der älteſten Tochter des Lords *Henrici Pelham*, der ein Bruder des Hertzogs von Newcaſtle iſt, vermählet.

VIII.) Der Graf von EFFINGHAM, der gleichfalls ein Pair von Groß-Britannien iſt, hat ſich im Febr. 1745 mit der Mademoiſelle *Bickford*, einer reichen Dame, vermählet.

IX.) Der Graf von Thierheim, Königl. Ungariſcher Cämmerer, iſt den 24. Jan. 1745. zu Wien mit der Königl. Hof-Dame, DOMINICA, Freyin von Hager, durch den Päbſtl. Nuncium bey Hofe copuliret worden.

X.) Der *Marquis* von VOYER, ein Sohn des Frantzöſiſchen Kriegs-Miniſters, Grafens von Argenſon, hat im Apr. 1745. mit der *Mademoiſelle de Mailly d'Aucourt* eine Heyrath geſchloſſen. Weil aber dieſe erſt 10. Jahr alt iſt, hat man ſie nach einem Kloſter gebracht, wo ſie bis in den Jan. 1747. bleiben ſoll, da das Beylager vollzogen wird. Der König giebt ihr 200000. Livres.

XI.) Der Graf von Ladron hat ſich den 30. Apr. 1745. mit des Königl. Ungariſchen Conferentz-Miniſters und N. Oeſterr. Land-Marſchalls, Grafens Friderici Gervaſii von Harrach, Tochter

(*d*) Es iſt zu verbeſſern, was wir hiervon *Tom. VI. p. 975.* angeführet haben.

Tochter zu Brück an der Leuth, in hoher Gegenwart der Königin und dero Gemahls vermählt.

XII.) Der Hertzog COSCIA, des Cardinals dieſes Namens Bruder, hat den 12. Jan. 1745. zu Neapolis die Vermählung mit der Tochter des Von *Nicola Sera* vollzogen. (*e*)

XIII.) Der Ritter von ARCQ, natürlicher Sohn des verſtorbenen Grafen von Toulouſe, und Capitain bey dem Regiment Royal-Cravate, hat im Jan. 1745. die *Mademoiſelle Fournier*, welche in America gebohren worden, geheyrathet. Sie bringt ihm ein Vermögen von 500000. Livres zu.

XIV.) Das Beylager des Grafen *Chriſtiani Güntheri* von Stollberg mit *Chriſtiana Charlotte Friderica*, gebohrnen Comteſſe von Caſtell, (*f*) iſt allererſt den 26. Maj. 1745 zu Hamburg vollzogen worden.

III. Allerhand merckwürdige Geburten:

I.) Die Königin *Maria Thereſia* von Ungarn kam den 1. Febr. 1745. Vormittags nach 9. Uhr zu Wien mit ihrem zweyten Printzen glücklich nieder, welcher noch dieſen Tag Abends um 6. Uhr in Beyſeyn des Königl. Ehegemahls, des Printzen Carls von Lothringen, der in- und ausländiſchen Miniſters und des hohen Adels in herrlichſter Gala in der Ritter-Stube von dem Päbſtl. Nuncio, Cardinal Paolucci, getaufft, und ihm

(*e*) Siehe die Nachr. *T. VI. p. 269.*
(*f*) Siehe die Nachr. *T. VI. p. 970. 1092.*

ihm der Name *CAROLUS Joſephus Emanuel Johannes Nepomucenus Antonius Procopius* beygeleget wurde. Die Königin hatte den Tag vorher noch einer ſolennen Schlittenfahrt beygewohnet, die dero Gemahl, der Groß-Hertzog, der Königl. Pohln. und Chur-Sächſiſchen Cabinets-Miniſterin, **Gräfin von Brühl**, zu Ehren, welche in Geſellſchafft der Ober-Hof-Marſchallin, Gräfin von Khevenhüller, ſich zu Ende des Jan. von Ollmütz zu Wien eingefunden, und ſeit dem ſowol bey Hofe, als dem geſamten hohen Adel mit beſonderer Diſtinction tractirt worden, angeſtellet hatte. Es waren 15. Schlitten, die mit prächtigem Aufputz aus den Königl. Ställen von Wien nach Schönbrunn fuhren, wobey die gedachte Gräfin die Ehre hatte, von dem Groß-Hertzoge ſelbſt geführet zu werden. Die Königin folgte mit ihrer Ober-Hofmeiſterin in einem zugemachten Schlitten nach. Nachdem die ſämtl. hohen Gäſte in dem obgedachten Luſt-Schloſſe ein prächtiges Tractament eingenommen, kehrten ſie Abends nach der Königl. Burg zurücke, wo groſſes Apartement war. Die Gräfin von Brühl iſt den 9. Febr. von Wien nach Dreßden zurücke gekehret, nachdem ſie ihrem hohen Range und groſſen Meriten gemäß durchgehends hoch angeſehen und ſehr herrlich tractirt worden.

II.) Dem Hertzoge *Friderico* von Sachſen-Gotha ward den 30. Jan. 1745. der zweyte Printz gebohren, der den Namen ERNESTUS LUDOVICUS bekommen.

III.) In

III.) In der Nacht des 17. und 18. Maji 1745. ward dem Hertzoge *Carolo* von Braunſchweig-Wolffenbüttel gleichfalls ein junger Printz gebohren.

IV.) Dem Fürſten *Wilhelmo Henrico* von Naſſau-Uſingen, dem von ſeinem Bruder Carolo An. 1737. die Saarbrückiſche und Ottweileriſche Landes-Portion überlaſſen worden, ward von ſeiner Gemahlin, Sophia Chriſt. Charlotte, gebohrnen Gräfin von Erpach, den 3. Jan. 1745. ein Printz zu Saarbrücken gebohren.

V.) Dem Fürſten *Philippo Joſepho* von Salm-Kyrburg ward den 12. Maj. 1745. zur Nacht auf dem Schloſſe Ruff bey Aacken ein Printz gebohren.

VI.) Dem Engliſchen Hertzoge von *Richmond* ward den 25. Febr. a. e. eine Tochter gebohren.

VII.) Dem Königl. Ungariſchen Obriſt-Hof-Cantzler und Conferentz-Miniſter, Grafen *Antonio Cornificio* von Ulefeld, ward den 7. Maj. 1745. zu Wien von ſeiner ietzigen Gemahlin der erſte Sohn gebohren, der den Namen JOHANNES BAPTISTA empfienge.

VIII.) Der Graf *Henricus Carolus* von Solms-Wildenfels bekam den 12. Apr. 1745. zur Nacht eine Tochter, die ISABELLA OTTILIA genennet wurde.

IX.) Dem Grafen *Chriſtiano Auguſto* von Solms-Laubach ward den 26. Mart. a. e. von ſeiner Gemahlin, einer Printzeßin von Iſenburg-Birſtein, gleichfalls eine Comteſſe gebohren.

X.) Der Graf *Chriſtian Wilhelm Carl* von Pückler, der mit einer gebohrnen Gräfin von Löwenſtein-Wertheim vermählt iſt, bekam den 10. Maj. 1745. zu Burg-Farrenbach einen Sohn.

XI.) Der Frantzöſiſche General-Lieutenant und Abgeſandte am Hofe Kayſers Caroli VII. Graf *Emanuel Franciſcus* von Bayern, ward den 2. Dec. 1744. von ſeiner Gemahlin zu Franckfurt mit einer Comteſſe erfreuet, die den 3. dieſes von der Kayſerin ſelbſt aus der Tauffe gehoben wurde.

XII.) Des vermeynten Fürſtens *Maximiliani Adolphi* von Naſſau-Siegen Gemahlin (*g*) hat den 9. Januar. 1745. zu Paris einen Sohn gebohren.

XIII.) Der Neapolitaniſche Fürſt von *Ottojano*, aus dem Hauſe Medices, hat im Jan. 1745. zu Neapolis einen Sohn bekommen.

XIV.) Die Fürſtin von *Cannoſa* brachte zu gleicher Zeit daſelbſt einen Sohn zur Welt.

XV.) Im Apr. 1745. wurde die Päbſtl. Nepotin, Donna Margaretha Spada, des *Marcheſe Lambertini* Gemahlin, zu Bologna abermal mit einem Sohne entbunden.

XVI.) Graf *Otto* von Dänhof, Preußiſcher Obriſt-Lieutenant des Truchſeßiſchen Infanterie-Regiments, ward zu Anfang des Dec. 1744. zu Berlin mit einer Comteſſe erfreuet, die den 5. dieſes getaufft wurde.

XVII.) Die

(*g*) Siehe die Nachr. *T. VI. p. 635.*

XVII.) Die neugebohrne **Königl. Sicilianiſche Printzeßin** ſoll nicht Maria Joſepha, (*b*) ſondern MARIA ISABELLA heiſſen.

XVIII.) Den 18. Febr. 1745. ward die **Gemahlin des Durchl. Thronfolgers in Schweden** mit einer Unpäßlichkeit befallen, worauf ſie kurtz hernach eine unzeitige Geburt zur Welt brachte. Jedoch ſie hat ſich hierbey auſſer Gefahr, und bald darauf gantz wohl wieder auf befunden.

IV.

Merckwürdige Lebens-Geſchichte des jüngſt verſtorbenen Grafens von Oſtermann.

Der **Graf von Oſtermann** iſt in der politiſchen Hiſtorie unſerer Zeiten eine ſo berühmte und merckwürdige Perſon, daß man ſchon bey ſeinen Leb-Zeiten eine umſtändliche Beſchreibung von ihm ans Licht geſtellet, die aber an dem Rußiſchen Hofe wegen ihrer Unrichtigkeit und vielen Ausſchweiffungen die Fatalität gehabt, daß ſie nebſt denen, auf gleichen Schlag herausgekommenen, Lebens-Beſchreibungen derer Grafen von Münnich und Biron aufs ſchärffſte confiſcirt und verboten worden. (*a*) Wir wollen einen Verſuch thun, ob wir mit mehrer Richtigkeit und weniger Ausſchweiffung die merckwürdigen

(*b*) Siehe die **Nachr.** *T. VI. p. 632.*
(*a*) Siehe die **N. Eur.** *Fam. P. 95. p. 976.*

Lebens-Umſtände dieſes groſſen, aber auch letzlich ſehr unglücklichen Staats-Miniſters entwerffen können.

Heinrich Johann Friedrich Oſtermann war von niedriger, iedoch ehrlicher Herkunfft, und ſtammte aus einem Evangeliſchen Prediger-Geſchlechte in Weſtphalen her. Sein Vater hieß Johann Conrad Oſtermann, und der Groß-Vater Johann Oſtermann, die beyde nach einander das Paſtorat zu Bockum, einem Städtgen in dem Hertzogthum Cleve, bekleidet. Seine Mutter, Urſula Magdalena, eine gebohrne Witgenſteinin, brachte ihn ohngefehr um das Jahr 1679. zur Welt. Er wurde von Jugend auf von ſeinem Vater zu Erlernung der Lateiniſchen Sprache und gelehrten Wiſſenſchafften gehalten, und deshalben, nachdem er den erſten Grund darzu in dem väterlichen Hauſe geleget, auf eine benachbarte Lateiniſche Schule geſchickt, wo er es ſo weit brachte, daß er mit Ruhm auf eine Univerſität ziehen kunte. Sein Vater erwehlte die Stadt Jena an der Saale, wo damals viele groſſe Leute das öffentliche Lehr-Amt führten. Er ſatzte ſich zu derſelben Füſſen, und legte ſich nebſt andern Wiſſenſchafften ſonderlich auf die Rechts-Gelehrſamkeit, darinnen er gute Progreſſen machte. Alleine die freye Aufführung der ſtudirenden Jugend, die damals vor andern hohen Schulen ſonderlich zu Jena im Schwange gieng, verleitete ihn auch zu ſolchen Geſellſchafften, wo mehr dem Baccho als der Minervæ geopfert wurde.

Wie

Wie er nun ein aufgeweckter Kopff und ſtarcker Railleur war, ſo gab dieſes um ſo viel leichter zu Zanck und allerley Streit-Händeln Anlaß, ie mehr man ohnediß bey ſolchen Zuſammenkünfften den Kopff durch das überflüßige Getränckе zu erhitzen pflegte. Es gieng aber auf ſeiner Seite allemal ohne Unglück ab, bis endlich im Oct. 1703. ſichs in dem Wirths-Hauſe, die Roſe genannt, fügte, daß er mit einem Studenten in Händel geriethe, wobey es gar bald von Worten zu Schlägen kam. Sie zogen gegen einander die Degen, und Oſtermann hatte das Unglück, daß er ſeinen Gegenpart, der ihm ſcharff zu Leibe gienge, auf der Stelle tödtete. Sein Glücke war es, daß er alsbald durch die Flucht einem beſchwerlichen und gefährlichen Arreſte entgienge; doch wurde ihm in ſeiner Abweſenheit der Proceß gemacht; wiewol das Urtheil niemals publiciret, ſondern mit den Inquiſitions-Acten, die man nach Eiſenach geſchafft, ſupprimiret worden.

Oſtermann ſahe ſich nunmehro in Deutſchland nirgends mehr ſicher. Er nahm daher ſeine Retirade nach Holland, wo er Gelegenheit fand, mit dem in Rußiſchen Dienſten ſtehenden Vice-Admiral Cruys bekannt zu werden, der damals ſich in Holland aufhielte, und allerhand geſchickte Leute aufſuchte, die er nach Rußland führte. Er trat bey ihm in Dienſte, und ob er gleich anfangs nur einen bloſſen Schreiber bey ihm abgab, ſo wuſte er ſich doch gar bald in ihn ſo zu finden, daß er ihm in weniger Zeit die Qualität eines

Secretarii beylegte und ſeine Admirals-Rechnungen anvertrauete, die der alte Czaar Petrus I. der ſie insgemein ſelbſt durchzuſehen pflegte, allemal richtig und accurat befande.

Dieſes gab Gelegenheit, daß er einsmals dieſem Monarchen einen umſtändlichen Bericht in einer gewiſſen Sache abſtatten muſte. Weil er nun innerhalb zwey Jahren die Rußiſche Sprache, die ſonſt einem Ausländer ſehr ſchwer ankömmt, vollkommen ſprechen gelernet, that er ſolches in derſelben mit einer ſolchen Parrheſie und Deutlichkeit, daß der Czaar ein beſonderes Wohlgefallen darüber ſchöpffte und ihn von Stund an, in die Cantzeley nahm, wo er unter dem damaligen Vice-Cantzler, Baron von Schaphirow, arbeiten muſte. In Geſellſchafft dieſes Miniſters gieng er darauf An. 1711. mit dem Czaar wider die Türcken nach der Moldau zu Felde. Als man nun daſelbſt an dem Pruth-Fluſſe von der gantzen Türckiſchen Armee ſo feſte eingeſchloſſen wurde, daß alle Rettungs-Mittel verſchwanden, und der Czaar mit allen ſeinen Trouppen, ja mit ſeiner Gemahlin und faſt dem gantzen Hofe in Gefahr gerieth, gefangen zu werden, wurde der Baron von Schaphirow mit Oſtermannen auf Anrathen der Czaarin Catharina in das Türckiſche Lager zu dem Groß-Vezier geſchickt, welchem ſie mit ihrer Beredſamkeit ſo zuſetzten und ſo viele blaue Dünſte vormahlten, daß er endlich ihren Reden ein geneigtes Gehöre und ihren theils mitgebrachten theils verſpro-

verſprochenen Geſchencken ein ſo freundliches Geſichte gab, daß er dem Czaar und deſſen gantzen Heere gegen Abtretung der Stadt Azow und des ſchwartzen Meers einen freyen ungehinderten Abzug verwilligte. Von dieſer Zeit ſetzte ſich Oſtermann in der Gnade ſowol des Czaars, als ſeiner Gemahlin immer feſter, bekam das Prädicat eines Cantzeley-Secretarii, und wurde zu vielen wichtigen Handlungen gezogen.

An. 1716. begleitete er den Czaar nach Deutſchland, beſuchte bey ſolcher Gelegenheit ſein Vaterland, und bezeigte Luſt, in andere Dienſte zu treten, worzu er aber von dem Czaar keine Erlaubniß kriegen kunte. Jhm wurde darauf das geheime Friedens-Werck mit Schweden aufgetragen, da man mit Ausſchlieſſung der andern Nordiſchen Alliirten einen Particulier-Frieden, darzu der bekannte Baron von Görtz den meiſten Anlaß gab, treffen wolte. Er wurde in dieſer Abſicht den 19. Jan. 1718 von Petersburg nach Abo in Finnland geſchickt, wohin der General-Feld-Zeugmeiſter, Graf von Bruce, in gleicher Abſicht ſchon den 17. vorher unter dem Fürwand abgegangen war, die Artillerie, Veſtungen und Magazine in dieſem Lande zu viſitiren. Alleine ſie warteten beyde länger, als zwey Monate vergeblich auf die Ankunfft der Schwediſchen Gevollmächtigten. Endlich wurde von dem Baron von Görtz die Inſel Aland im Baltiſchen Meere zu der vorhabenden Conferentz fürgeſchlagen, wohin ſich auch die Rußiſchen Gevollmächtigten

tigten gar bald erhuben, und mit den Schwediſchen, die aber erſt mitten im Maj. daſelbſt anlangten, die Conferentzen anfiengen. Es machten aber dieſelben an den meiſten Europäiſchen Höfen, und beſonders in Engeland, ein groſſes Aufſehen, weil man nicht nur wuſte, daß verſchiedene Anhänger des Prätendenten ſich darein miſchten, ſondern man auch aus den Briefen des Barons von Görtz und Grafens von Gyllenborg viel verdächtiges entdeckt hatte. Alleine man kunte auf Aland mit denen Conferentzen zu keinem Schluſſe kommen. Der Baron von Görtz und unſer Oſtermann reiſeten beſtändig ab und zu, und ſtatteten an den Hofen ihrer Principalen mündlichen Bericht ab, da indeſſen die Grafen von Bruce und Gyllenborg ihre Unterredungen fortſetzten.

Endlich erreichten dieſelben durch den fatalen Tod des Königs in Schweden, der den 11. Dec. 1718. vor Friedrichs-Hall in Norwegen erſchoſſen wurde, ihr Ende. Der Baron von Görtz, der eben auf dem Wege war, zu ſeinem Könige zu gehen, ward arretirt, und die Printzeßin Ulrica Eleonora beſtieg wider die Abſichten des Ruſſiſchen Hofs, der lieber den Hertzog von Holſtein darauf erhoben geſehen hätte, den Schwediſchen Thron. Anfangs zwar ſchiene es, als ob die Friedens-Conferentzen auf Aland fortgeſetzt werden würden, indem nicht nur Herr Oſtermann zu Anfang des Apr. 1719. ſich von Petersburg daſelbſt wieder einfand, ſondern auch Schwe-

Schwediſcher Seits an des Barons von Görtz, dem man zu Stockholm kurtz vorher den Kopff vor die Füſſe gelegt, der Graf von Lilienfeldt zum Gevollmächtigten ernennet wurde. Alleine die Schweden brauchten keinen rechten Ernſt, ſchlugen auch ſolche Bedingungen vor, die dem Czaar durchaus nicht anſtunden. Als auch zugleich der Groß-Britanniſche Hof ſeine Mediation anboth, mit dem der Rußiſche Hof damals in gar ſchlechtem Vernehmen ſtunde, ſo ward der Czaar hierdurch dergeſtalt in Harniſch gebracht, daß er im Jun. 1719. mit einer ſtarcken Flotte unter Seegel gieng, und ſich mit ſolcher ſo lange bey der Inſel Aland aufhielte, bis Oſtermann, den er mit der Final-Reſolution an die Königin nach Stockholm geſchickt hatte, ihm Antwort hinterbringen würde. Dieſe erfolgte auch, aber nicht nach dem Wunſche des Czaars, daher er ſogleich den Admiral Apraxin mit der Galeeren-Flotte den 21. Jul. 1719. in die Scheeren bey Stockholm einlauffen ließ, welcher an etlichen Orten eine Landung that und eine greuliche Verwüſtung anrichtete.

Oſtermann blieb indeſſen zu Stockholm, wohin ihn der Schwediſche General-Major Coyet ohne Vorbewuſt und Erlaubniß des Hofs gebracht hatte. Dieſer kam bey ſolcher Gelegenheit hinter den ſchlechten Zuſtand und die Uneinigkeit des Reichs, davon er dem Czaar nach Aland Bericht erſtattete, wodurch derſelbe deſto mehr bewogen wurde, von ſeinen gethanen Vorſchlägen in geringſten nicht abzugehen, und ſolche

durch

durch die Gewalt der Waffen zu unterſtützen. Die Noth und Gefahr, worein der Schwediſche Hof, ja das gantze Reich durch die geſchehene Rußiſche Landung gerieth, bewog endlich die Königin, dem Herrn Oſtermann ein Schreiben an ſeinen Herrn zuzuſtellen, darinnen ſie nochmals ihre groſſe Neigung zum Frieden bezeugte, aber dabey bat, mit den Kriegs-Operationen ſo lange inne zu halten, bis ſie mit den Reichs-Räthen über die gethanen Vorſchläge zu Rathe gegangen. Oſtermann langte mit dieſem Schreiben den 7. Aug. bey dem Czaar auf der Inſel Aland an, wo derſelbe mit den Kriegs-Schiffen noch vor Ancker lag. Er gab darauf ſogleich an den Admiral Apraxin Befehl, die Feindſeligkeiten einzuſtellen, und mit ſeiner Flotte zurücke zu kehren, welches auch den 19. dieſes vollſtreckt wurde. Es war aber die Rußiſche Flotte kaum nach Hauſe gekehret, ſo fand ſich eine Groß-Britanniſche Flotte unter dem Admiral Norris vor Stockholm ein, die die Königin auf einmal wieder auf andere Gedancken brachte. Sie wolte nunmehro durchaus nicht von der Groß-Britanniſchen Mediation abgehen, und hierdurch erreichten denn die Alandiſchen Friedens-Conferentzen den 24. Sept. 1719. ihre völlige Endſchafft.

Unſer Oſtermann fand ſich nunmehro wieder zu Petersburg ein, wo er zu einem Geheimbden Cantzley-Rathe ernennet wurde, in welcher Qualität er zu allen wichtigen Staats-Geſchäfften gezogen wurde. Als es auch endlich An. 1721. durch

durch Vermittelung des Frantzöſiſchen Miniſters, Herrn von Campredon, von neuen zu einigen Friedens-Tractaten mit Schweden kam, die zu Nyſtädt, einer kleinen Stadt in Finnland, geſchloſſen werden ſolten, hatte er abermal die Ehre, nebſt dem General, Grafen von Bruce, darzu ernennet zu werden. Er begleitete erſt den Czaar nach Riga, wo ſich damals der Hertzog von Hollſtein befand, von dar er ſich den 21. Maj. 1721. zu Nyſtadt einfand, wo der Graf von Bruce bereits im Apr. vorher angelangt war. Alleine es hatte mit dem Friedens-Congreſſe anfangs gar einen ſchlechten Fortgang, weil beyde Theile einander nicht nachgeben wolten. Die Ruſſen verlieſſen ſich auf ihre Galeeren-Flotte, mit welcher ſie eine neue Landung und Verwüſtung vorzunehmen droheten, die Schweden aber trotzten auf die Groß-Britanniſche Flotte, mit welcher ſich ihre Flotte bey Hangoe vereiniget hatte, wobey ſie zugleich eine Armee von 20000. Mann bey Gefle, das ſie zugleich ſtarck befeſtiget, zuſammen gezogen hatten. Alleine ſo bald die Ruſſiſchen Galeeren wieder auf der Schwediſchen Küſte ihre ſchreckliche Feuer-Proben machten, die Engliſche und Schwediſche Flotten aber wegen widrigen Windes und Wetters nichts unternehmen kunten, muſte Schweden endlich nachgeben. Es kam daher zu Nyſtädt den 20. (31.) Jul. 1721. zu einem Waffen-Stillſtande und den 30. Aug. (10. Sept.) a. e. zu einem würckl. Frieden, den unſer Oſtermann nebſt dem Grafen von Bruce

Rußi-

Rußischer Seits, und der Graf von Lilienstedt und der Baron von Strömfeld Schwedischer Seits schlossen und unterzeichneten.

Durch diesen wichtigen Friedens-Schluß befestigte Ostermann sein Glücke an dem Rußischen Hofe dergestalt, daß er weiter an keine Verlassung der Rußischen Dienste gedachte. Der Czaar erhub ihn nunmehro in den Baron-Stand, und gab ihm den Titel eines geheimden Raths mit dem Range eines General-Majors. Er heyrathete auch nicht lange darauf eine vornehme Rußische Dame aus dem alten Rußischen Geschlechte von Stresnew, welche ihn mit verschiedenen Kindern erfreuete. Er nahm nunmehro auch den Vornamen **Andreas** an, ob er gleich deshalben die Religion nicht schanschirte; doch ließ er nach der Zeit seiner Gemahlin zu gefallen in seinem Hause eine Capelle zu Ubung der Rußischen Religion erbauen, auch seine Kinder in derselben erziehen.

Der Czaar setzte immer ein mehrers Vertrauen in seine Geschicklichkeit, ie herrlicher die Proben waren, die er davon ablegte. Es fielen An. 1723. viele Grosse des Hofs in Ungnade, worunter sich auch der Vice-Cantzler Schaphirow befand, mit dem er sonst in guter Freundschafft gelebt; aber er durffte solches in nicht dem geringsten entgelten, sondern blieb unverrückt in der Gnade des Czaars. Dieser hatte das Jahr vorher den Kayserl. Titel angenommen, und eine neue Succeßions-Ordnung eingeführet, Krafft welcher

welcher nicht mehr auf die Erſtgeburt geſehen werden, ſondern der Souverain freye Macht haben ſolte, zum Reichs-Nachfolger zu erwehlen, wen er darzu am meiſten vor geſchickt hielte, welches auch die Unterthanen bey ihrer Unterthans-Pflicht vor genehm halten ſolten. Oſtermann hatte an dieſem Reichs-Geſetze ſowol, als an der obgedachten Annehmung des Kayſer-Titels ſeinen Antheil, weil alle dergleichen Staats-Geſchäffte damals ſchon durch ſeine Hände giengen. Den 12. (23.) Sept. 1723. ſchloß er auch zu Petersburg mit dem Abgeſandten des Schach Tachmaſib in Perſien einen Alliantz-Tractat. An. 1724. wohnte er der Krönung der Kayſerl. Gemahlin Catharinæ in der Stadt Moſcau bey, wobey er die Ehre hatte, nebſt dem Fürſten Demetrio Galliczin den Kayſerl. Mantel zu tragen. Er erhielte darauf nebſt einigen andern Titular-Geheimden-Räthen den Rang eines General-Lieutenants.

An. 1725 den 8. Febr. gieng der groſſe Monarche, der den Grund zu ſeinem Glücke geleget, mit Tode ab, da er denn bey deſſen Beerdigung einen Zipffel von dem, über den Sarg gebreiteten koſtbaren Leichen-Tuche zu tragen kriegte. Wie hoch ihn dieſer treffliche Kenner der Gemüther geſchätzet, erhellet aus dem Lobſpruche, mit welchem er ihn ſeiner Gemahlin und Thron-Folgerin auf dem Tod-Bette recommendiret, da er ihn einen Bedienten genennet, den er ſelbſt unterwieſen, und der das wahre Intereſſe ſeines Reichs am beſten kenne, und daher demſelben unentbehr-

entbehrlich ſey. Es ſoll auch der Czaar gegen den Hannöveriſchen Reſident Weber einsmals von ihm ausdrücklich das Urtheil gefället haben: „Er habe in den Pflichten dieſes Miniſters noch nie„mals einen Fehltritt geſpüret; und wenn er ihm auf„gäbe, etwas in der Deutſchen, Frantzöſiſchen oder La„teiniſchen Sprache zu entwerffen und an auswär„tige Höfe oder an die, an ſolchen befindliche, Mini„ſters zu ſchicken, ſo befinde er es allezeit aufs genaueſte „nach ſeiner Meynung getroffen.

Mit Petro dem Groſſen gieng aber Oſtermanns Glücke keinesweges zu Grabe. Die neue Souverainin Catharina, die ihrem Gemahl in der Regierung folgte, vermehrte vielmehr ſein Anſehen. Sie erklärte ihn nicht nur bald nach dem Antritt ihrer Regierung zum würcklichen Geheimden Rathe und Reichs-Vice-Cantzler, ſondern da ſie auch den 22. Febr. 1726. einen neuen Cabinets-Rath errichtete, der aus 7. Mitgliedern beſtunde, die den höchſten Rang bey Hofe hatten, und worüber ſie ſich ſelbſt das Präſidium vorbehielte, hatte er die Ehre, unter dieſer Zahl zu ſeyn. Es iſt ihm dieſes nachgehends bey ſeinem Fall zur Laſt gelegt und ihm Schuld gegeben worden, als ob er der Urheber von dieſem Cabinets-Rathe geweſen, der dem Reichs-Senate zum Nachtheil wider die bisherige Regierungs-Form errichtet worden. Als Reichs-Vice-Cantzler hatte er nunmehro die Ehre, bey allen Audientzen zugegen zu ſeyn, und ſowol die Anreden zu beantworten, als auch denen Geſandten der Kayſerin ihre Reſolution und Meynung zu eröffnen.

Mit

Mit dem Römisch-Kayserlichen Hofe, und der Republick Pohlen unterhielte er beständig das gute Vernehmen, beförderte auch An. 1726. den Beytritt zur Wienerischen Alliantz. Mit Dännemarck und Groß-Britannien aber setzte es wegen der Forderungen des Hertzogs von Holstein, der ein Schwieger-Sohn der Kayserin worden war, vielerley Irrungen, doch kam es zu keiner Ruptur. Er erwies sich auch in Ansehen der Curländischen Wahl-Sache denen Absichten der Kayserin beförderlich, als welche die den Grafen Moritz von Sachsen getroffene Wahl durchaus nicht vor genehm halten wolte. Das Aufnehmen der gelehrten Künste und Wissenschafften ließ er sich als ein wahrer Mæcenas sehr angelegen seyn, und wie er schon unter der Regierung Petri I. an der Stifftung der Kayserl. Academie der Wissenschafften zu Petersburg viel Antheil gehabt, also halff er nunmehro dieselbe zu Stande bringen, und sie mit gelehrten Leuten versehen.

Im Nov. 1726. erhielte er sowol die sehr einträgliche Stelle eines Ober-Post-Directoris, als auch die Präsidenten-Stelle im Commercien-Collegio, welche letztere er zwar nach der Zeit wieder aufgegeben, aber doch allemal eine Ober-Aufsicht über die Commercien behalten, deren Aufnehmen er auf alle Art und Weise zu befördern gesuchet.

Am Neu-Jahrs-Tage 1727. bekam er den Ritter-Orden des heiligen Andreä, worauf nicht

lange hernach abermal eine groſſe Veränderung in der Regierung fürgieng, da den 17. Maj. die Kayſerin Catharina an einem Lungen-Geſchwüre Todes verblichе. Sie hatte in ihrem Teſtamente, das ſie den Tag vor ihrem Ende unterzeichnet, den jungen Groß-Fürſten zum Nachfolger eingeſetzet, der nunmehro unter dem Namen Petri II. den Rußiſchen Kayſer-Thron beſtieg. Er war allererſt 12. Jahr alt, daher die Regierung bis zu ſeinem 16. Jahre von den beyden Printzeſſinnen Anna und Eliſabetha, Töchtern der verſtorbenen Kayſerin, dem Hertzoge von Holſtein und dem geheimen Conſeil geführet werden ſolte. Wie nun Oſtermann noch von der Kayſerin kurtz vor ihrem Ableben zu deſſelben Ober-Hofmeiſter ernennet worden, alſo kan man leichte erachten, daß er bey der neuen Regierung, da er zugleich Vice-Cantzler und ein Mitglied des geheimen Conſeil geweſen, ſehr viel gegolten habe. Er hatte auch bey dem prächtigen Leichen-Begängniß der verſtorbenen Kayſerin die Ehre, dem jungen Monarchen in Geſellſchafft des Fürſtens von Menſchikow zur Seiten zu gehen. Weil ihm die Ober-Aufſicht über die Erziehung deſſelben anbefohlen war, ließ er eine beſondere Einrichtung der Studien für den jungen Monarchen abfaſſen, die im öffentlichen Drucke erſchiene. Er wohnte auch zum öfftern denen Informations-Stunden bey, die demſelben von ſeinen Lehrmeiſtern gehalten wurden.

Der

Der Fürſt von Menſchikow fieng unter der Regierung des jungen Kayſers an, ſich gewaltig zu erheben, weil er deſſelben Schwieger-Vater werden ſolte. Der gantze Hof war darüber aufmercksam, und wünſchte ſeinen Fall. Niemand aber war beſſer im Stande, ſolchen zu befördern, als unſer Oſtermann, doch muſte er dabey ſehr behutſam gehen. Er kunte nichts weiter thun, als daß er dem jungen Monarchen von einer Zeit zur andern einen Argwohn wider dieſen ehrgeitzigen Favoriten beybrachte, der nach und nach ſich bey demſelben in einen Haß verwandelte. Als nun der Kayſer ſeiner Schweſter den 17. Sept. 1727. das Geſchencke, ſo ihm die Mäurer-Zunfft an etliche 1000. Ducaten gebracht, zum Präſente ſchickte, Menſchikow aber ſolches unterſchlug, erbitterte dieſes den jungen Monarchen, als er den Tag darauf darhinter kam, dergeſtalt, daß er denſelben ſogleich von Hofe ſtieß, aller Ehren und Würden entſetzte, und nach geſchehener Unterſuchung ſeiner Sache, wobey Oſtermann das Präſidium führte, nach Siberien in ein ewiges Exilium ſchickte, wo er den 2. Nov. 1729. in groſſer Schwermuth geſtorben.

Nunmehro war Oſtermann, ſo zu ſagen, alleine Hahn im Korbe. Er war dem jungen Kayſer beſtändig zur Seiten, und ſuchte ihn nach ſeiner Hand zu ziehen. Er beförderte deſſelben Krönung, die Menſchikow bisher mit Fleiß verzögert hatte. Sie wurde den 7. Mart. 1728. zu Moſcau mit aller gewöhnlichen Pracht vollzo-

gen. Oſtermann ſaß rücklings mit ihm in einem Wagen, als er den 20. Jan. a. e. von Petersburg dahin abreiſete. Bey der Krönung ſelbſt war er dem jungen Monarchen beſtändig zur rechten, der Fürſt Alexius Dolgorucky aber, der zum Unter-Hofmeiſter ernennet worden, zur lincken Hand. Nach der Krönung machte ſich der Kayſer in und um Moſcau manche Luſt und Ergötzung, und ie näher der Sommer herbey kam, ie mehr gefiel ihm dieſe Stadt und Gegend. Er faßte daher den Entſchluß, ſeine beſtändige Reſidentz allhier aufzuſchlagen, weil ihm Petersburg weniger geſund und angenehm vorkam.

Sein Naturell ſchien überhaupt zu allerhand Ergötzlichkeiten ſehr geneigt zu ſeyn, welches ſich der Ober-Cammer-Herr, Fürſt Ivan Dolgorucky, ein Sohn des obgedachten Fürſtens Alexii, ſo zu Nutze machte, daß, da er dem jungen Herrn allen Vorſchub darzu that, er ſich bey ihm ſo einſchmeichelte, daß er in kurtzen ſein gröſter Favorite wurde. Das gantze Dolgoruckiſche Haus nahm Theil daran, und gelangte dadurch am Hofe und im Reiche zu dem gröſten Anſehen. Der Ober-Cammer-Herr hatte eine ſchöne Schweſter, die Printzeßin Catharina, welche der Vater und Bruder fleißig in die Geſellſchafft des Kayſers brachten. Sobald ſie merckten, daß derſelbe eine Zuneigung auf ſie warff, waren ſie beförderlich, ſolche zu unterhalten. Es kam auch endlich ſo weit, daß ſie der Kayſer zu ſeiner Braut erwehlte, und ſich den 30. Nov. 1729. mit derſelben öffentlich zu Moſcau verlobte.

Dieſes

Dieſes alles aber waren Dinge, die unſerm Oſtermann gar nicht gefielen. Er war des Kayſers Ober-Hofmeiſter und vornehmſter Staats-Miniſter, und kunte doch nicht, wie er wolte, dasjenige verhindern, was er ſowol dem Kayſer und Reiche, als ſeinem eigenen Anſehen und Glücke nachtheilig zu ſeyn erachtete. Er kannte das hitzige Gemüthe des jungen Kayſers, der ſich nicht gerne viel ſagen ließ, und das Haus Dolgorucky war ihm auch zu mächtig, wider daſſelbe zu cabaliren. Wolte er nun nicht Gefahr haben, wie Menſchikow, geſtürtzt zu werden, ſo muſte er dem äuſſerlichen Anſehen nach alles billigen, was der Kayſer that, auch denen Fürſten von Dolgorucky alle Ehre und Hochachtung erweiſen, wodurch er ſich denn in ſeinem hohen Range und Anſehen erhielte, auch nach, wie vor, das Directorium von allen Staats- und Finantz-Sachen behielte. Seine Rathſchläge fanden bey dem jungen Kayſer allen Beyfall, wenn ſie nur ſeine Perſon nicht angiengen. Er brachte es daher bey ihm dahin, daß die Anzahl der Klöſter und Münche eingeſchränckt, denen Ausländern, die ſich in dem Rußiſchen Reiche niederlieſſen, neue Privilegia ertheilet, mit dem Perſiſchen Sultan Eſchrew ein Friedens-Tractat geſchloſſen, der Handel nach China in beſſern Flor geſetzt, mit Spanien ein Commercien-Tractat errichtet, und überhaupt mit allen Europäiſchen Höfen ein gutes Vernehmen unterhalten wurde.

Den 22. Jan. (2. Febr.) 1730 ſolte die Vermählung des jungen Kayſers mit der Printzeßin von Dolgorucky vollzogen werden, nachdem den 30. Nov vorher die öffentliche Verlobung geſchehen, wobey Oſtermann, nachdem er nicht nur der Kayſerl. Frau Mutter die erſte Nachricht von dieſer Heyrath überbringen, ſondern auch deshalben das geheimbde Conſeil verſammlen und demſelben die Kayſerl. Entſchlieſſung kund thun müſſen, ſich an der Seite des Kayſers zugegen befunden. Alleine den 17. (28.) Jan. kriegte der junge Monarche die Kinder-Blattern, welche einen ſo übeln Ausgang nahmen, daß derſelbe den 30. Jan. (10. Febr.) vor Tage Todes verbliche.

Der gantze Hof gerieth darüber in die gröſte Beſtürtzung, weil man in Anſehen der Thron-Folge nicht wuſte, worzu man ſich entſchlieſſen ſolte. Die Fürſten von Dolgorucky ſchlugen die Printzeßin Catharinam. des verblichenen Kayſers Braut, für, welchen Vorſchlag aber die andern Glieder des geheimbden Conſeil ſo gleich verwarffen, weil die Printzeßin mit dem Kayſer noch nicht würcklich vermählt geweſen, und ſie folglich an der Rußiſchen Crone weder etwas zu fodern, noch zu hoffen haben könte. Nun hatte zwar die Kayſerin Catharina in ihrem Teſtamente, da ſie den jungen Groß-Fürſt zum Succeſſor ernennet, verordnet, daß, wenn dieſer ohne Erben mit Tode abgienge, ihre Printzeßinnen und deren eheliche Deſcendenten ſuccediren ſolten, folglich hatten der junge Printz von Holſtein-Gottorp und ietzige

Groß-

Groß-Fürſt, als einziger hinterlaſſener Sohn der älteſten Printzeßin Annæ Petrownæ von der Kayſerin Catharina, und nächſt ihm die ietzige Kayſerin Eliſabetha Petrowna, das nächſte Succeßions-Recht. Alleine ich weiß nicht, aus was Urſachen unſer Oſtermann dieſe Succeßions-Ordnung verwarff, und dargegen eine Wahl vorſchlug, nach welcher diejenige Perſon, ſo in dem geheimbden Conſeil die meiſten Stimmen kriegen würde, dem verſtorbenen Kayſer Petro II. auf dem verledigten Throne ſuccediren ſolte. Der damalige Groß-Cantzler, Graf von Golowkin, war darauf der erſte, der der Printzeßin Annæ Iwanownæ, verwittweten Hertzogin von Curland, ſeine Stimme gab, welchem die gantze Verſammlung ohne weitere Einrede beyſtimmte.

Solchergeſtalt beſtieg die Kayſerin Anna den Rußiſchen Thron, und langte auf die, an ſie nach Mietau, wo ſie ſich bisher aufgehalten, ergangene Reichs-Deputation, den 26. Febr. 1730. in der Stadt Moſcau an. Es hatte aber der Fürſt Baſilius Luciewitz Dolgorucky, der unter den Abgeordneten der vornehmſte war, derſelben im Namen des geheimen Conſeil und Senats ſieben Puncte vorgelegt, unter deren Bedingung er ihr die Crone antrug. Ob ſie nun wol ſolche Puncte unterſchrieb, war ſie doch ſehr verdrüßlich darüber, daß hierdurch ihre Regierung ſo ſehr eingeſchränckt ſeyn ſolte. Alleine, ſo bald ſie von dem Throne Beſitz genommen, entdeckte ihr Oſter-

mann in geheim alle Intriguen des Hauſes Dolgorucky, und verſprach, ihr wiederum zu der völligen Souverainität zu verhelffen, ſo, wie ſie ihre Vorfahren gehabt. Dieſes erfolgte auch in kurtzen, da Oſtermann es dahin zu bringen wuſte, daß die Fürſten von Trubetzkoy und Czerkaskoy den 8. Mart. 1730. mit 400. Edelleuten in den Kayſerl. Pallaſt giengen, und der neuen Kayſerin die Erklärung thaten, daß, da eine ſouveraine Regierung vor das Rußiſche Reich die heilſamſte ſey, man Ihre Majeſtät unterthänigſt bäte, daß ſie dero Länder mit eben der unumſchränckten Gewalt, als ihre Vorfahren gethan, beherrſchen wolle. Sie nahm ſolches mit der Bedingung an, wenn die Glieder des geheimen Conſeil ihre Genehmhaltung bezeigen würden, welches ſie auch ſogleich mit einer tieffen Neigung thaten, worauf die, von ihr zu Mietau unterſchriebenen, Puncte von ihr ſelbſt zerriſſen, und der Verſammlung die Verſicherung gegeben wurde, daß ſie eine wahre Mutter des Landes ſeyn, und ihren Unterthanen alle mögliche Gnade angedeyen laſſen wolle.

Die neue Kayſerin brachte einen Edelmann aus Curland mit nach Rußland, Namens Ernſt Johann von Biron, welcher bisher als Cammer-Juncker in ihren Dienſten, und zugleich bey ihr in groſſen Gnaden geſtanden. Dieſen erklärte ſie nunmehro zu ihrem Cammer-Herrn, und zog ihn in allen Dingen zu Rathe. Unſer Oſtermann machte mit ihm ſo gleich gute Freundſchafft

ſchafft, und befeſtigte dadurch ſein Glücke. Er wurde daher in allen ſeinen bisherigen Bedienungen, auſſer in der Ober-Hofmeiſter-Stelle, die mit dem Tode des jungen Kayſers erloſchen, beſtätiget. War nun zu dem Fall des Hauſes Dolgorucky bereits der Grund geleget worden, ſo fiel es Oſtermannen nicht ſchwer, durch den Herrn von Biron daſſelbe bey der Kayſerin vollends in die höchſte Ungnade zu bringen. Es wurden demnach die ſämtlichen Fürſten von Dolgorucky, die bisher in des Hofes Dienſten geſtanden, bis auf den einzigen Feld-Marſchall, Baſilium Dolgorucky, in Arreſt genommen, und eine geſchwinde Unterſuchung wider ſie vorgenommen, wobey Oſtermann die Direction führte. Sie kamen dißmals noch insgeſamt mit dem Leben davon, wurden aber ihrer Schätze beraubet, ihrer Aemter und Würden entſetzt, und auf ihre entlegenſten Güter verwieſen.

Oſtermann hatte ſich nunmehro abermals einige mächtige Rivale vom Halſe geſchafft, und das Geheimniß gefunden, bey allen Ungewittern des Hofs ſich aufrecht zu erhalten. Er wurde nicht nur zu einem Mitgliede des neuen regierenden Senats, der aus dem geheimen Conſeil und dem bisherigen Senate, ſo man im Mart. 1730. mit einander vereinigte, errichtet wurde, ſondern auch zu einem von den vier Geheimbden Staats-Miniſtern ernennet, die mit Zuziehung des Kayſerl. Favoritens, Herrns von Biron, der noch in dieſem Jahre zum Ober-Cammer-Herrn ernen-

net, und von dem Römischen Kayser in den Reichs-Grafen-Stand erhoben wurde, alle Staats-Affairen unter ihren Händen hatten, wobey er als Reichs-Vice-Cantzler noch besonders viele wichtige Geschäffte und Functiones vor sich behielte.

Den 9. Maj. st. n. 1730. wohnte er der Crönung der Kayserin bey, und hatte die Ehre, ihr den Reichs-Scepter vorzutragen, nachdem er den Tag vorher mit allen seinen ehelichen Nachkommen in den Rußischen Grafen-Stand erhoben worden. Sie hatte ihn auch nicht lange vorher mit schönen Gütern in Liefland beschenckt, seine Gemahlin aber unter ihre Staats-Damen aufgenommen. Da auch die Kayserin auf seinen Vorschlag im Nov. eben dieses Jahrs wiederum ein geheimes Cabinet errichtete, hatte er vor andern die Ehre, ein Mitglied davon zu werden, ob es gleich nur aus vier Personen bestunde, welches ausser ihm der Groß-Cantzler, Graf von Galowkin, der Fürst Czerkaskoy, und der Graf von Münnich waren. Ob er gleich immer viel bey Hofe zu thun hatte, allwo er allen Audientzen beywohnen und die Anreden derer Gesandten im Namen der Kayserin beantworten muste, so war er doch dabey täglich mit Reichs- und Staats-Affairen überhäufft. Er ließ sich die Verbesserung des Post-Wesens, das Aufnehmen derer Commercien, die Cultivirung der Nation und das Wachsthum der Künste und Wissenschafften eifrig angelegen seyn. Er war Ur-

heber

heber ſowol von der geſtiffteten neuen Ritter-Academie zu Moſcau, als auch von der neuen Einrichtung der Liefländiſchen Univerſität Dörpt, die ihn deshalben An. 1734. zu ihrem Pro-Rector erwehlte.

An. 1732. langte er mit der Kayſerin wieder zu Petersburg an, wo dieſelbe nunmehro ordentlich zu reſidiren anfieng. Er beförderte darauf ſowol den, am 26. Maj. zu Coppenhagen mit Dänemarck geſchloſſenen Alliantz-Tractat, als auch den, am 21. Jun. mit dem berühmten Tamas Kouli Chan zu Reſcht getroffenen Friedens-Tractat, welcher letztere gegen die Zurückgebung derer in Perſien gemachten Conqueten dem Rußiſchen Reiche viele Vortheile in der Handlung zuwege brachte. Wegen der Succeßion in dem Hertzogthum Curland kunte er die Mißhelligkeiten nicht verhindern, die deshalben zwiſchen der Kayſerin und der Cron Pohlen entſtunden. Alleine der hohe Todes-Fall Königs Auguſti II. der ſich den 1. Febr. 1733. zu Warſchau ereignete, gab Anlaß, daß das gute Vernehmen mit dieſem Reiche, ſo viel den wohlgeſinnten Theil deſſelben anbetraff, völlig wieder hergeſtellet wurde, indem nicht nur der neue König Auguſtus III. das alte Bündniß erneuerte, Krafft deſſen er auch Hülffe wider ſeine Feinde kriegte, ſondern auch in der Curländiſchen Succeßions-Sache ſich in ihren Abſichten weniger hinderlich, als ſein Herr Vater, erwies. Ubrigens haben die Pohlniſchen Succeßions-Troublen, darein ein groſſer Theil

von

von Europa verwickelt wurde, dem Grafen von Ostermann viel zu schaffen gemacht, weil er bey denen Schrifften, die deßhalben zu Rechtfertigung der Rußischen Waffen und Unternehmungen häuffig ans Licht gekommen, allemal die Feder geführet.

An. 1735. im Mart. starb der alte Groß-Cantzler, Graf von Galowkin, dessen Geschäffte nunmehro auch auf Ostermanns Schultern fielen, weil diese Stelle unbesetzt bliebe. Jedoch er war allen Affairen gewachsen, und hatte geschickte Leute, die unter ihm arbeiteten. Er erhielte nicht lange nach obgedachtem Todes-Falle ein Schreiben von dem Groß-Vezier aus Constantinopel, darinnen er im Namen der Pforte bat, den Tartarn den Durchzug durch das Rußische Gebiete zu verstatten, die in Dagesthan und Schirvan einbrechen wolten, um denen dasigen Einwohnern die verlangte Hülffe wider den Tamas Kouli Chan zu leisten. Alleine es wurde ihm dieses nicht nur abgeschlagen, sondern auch in einem weitläufftigem Schreiben vorgestellt, wie feindselig sich bereits die Tartarn mit Conniventz der Pforte gegen das Rußische Reich und dessen Unterthanen erwiesen, daß man daher sich genöthiget sähe, eine nachdrückliche Ahndung vorzunehmen. Es kam darauf würcklich mit der Pforte zum Kriege. Der Feld-Marschall, Graf von Münnich, gieng mit einer starcken Armee im Mart. 1736. vor Azow, und belagerte solches, überließ aber die Eroberung dieses Orts dem General Lascy, und

gieng

gieng mit der Haupt-Armee in die Crimm, ruinirte die Linien bey Perecop, und richtete in dem gantzen Lande eine groſſe Verwüſtung an.

Auf was Weiſe nun der Römiſche Kayſer An. 1737. an dieſem Kriege Theil genommen, ingleichen wie ſolcher etliche Jahre, obwol auf Seiten des Römiſchen Kayſers nicht ſo glücklich, als auf Seiten des Rußiſchen Hofs, geführet, zu Niemerow vergebliche Friedens-Tractaten gepflogen, Oczakow und Choczim erobert, und endlich 1739. gar über den Pruth-Fluß bis in die Moldauiſche Haupt-Stadt Jaſſy eingedrungen, in dieſem Jahre aber durch Frantzöſiſche Vermittelung zwiſchen dem Römiſchen Kayſer und der Pforte Friede gemacht, und Rußland an ſolchem Theil zu nehmen veranlaſſet worden, ſolches ſind Dinge, daran zwar Oſtermann als damaliger Premier-Miniſter viel Antheil gehabt, die aber doch nicht eigentlich zu ſeinem Leben gehören. Es würde aber zu einem Frieden mit der Pforte auf Seiten Rußlands ſobald noch nicht gekommen ſeyn, wenn man nicht von Schweden etwas Feindſeliges zu vermuthen gehabt hätte, als welches auf Frantzöſiſche Verhetzung den Krieg wider Rußland auf dem letzten Reichs-Tage 1739. feſte geſetzt hatte. Den 25. Febr. 1740. wurde der getroffene Friede mit der Pforte, durch ein Manifeſt, das die Vortheile, ſo das Rußiſche Reich dadurch erhalten, vorſtellte, zu Petersburg, und hernach auch im gantzen Reiche publiciret. Der Graf von Oſtermann bekam

bey

bey ſolcher Gelegenheit nicht nur einen koſtbaren Ring und ein Service von groſſem Werth zum Präſente, ſondern auch eine Zulage von 5000. Thalern zu ſeinem jährl. Gehalte.

Mitlerweile war nicht nur der Graf von Biron zum Hertzoge von Curland erwehlet worden, der nunmehro nebſt ſeiner gantzen Familie den Titul Durchläuchtig führte, und gantz ſonderbare Ehre bey Hofe genoſſe, ſondern es war auch der Printz Anton Ulrich von Wolffenbüttel mit der Printzeßin Anna von Mecklenburg, der Kayſerin ihrer Schweſter-Tochter, die ſie zur Succeßion im Rußiſchen Reiche beſtimmt hatte, vermählt worden. Man hatte auch verſchiedene Conſpirationes wider die gegenwärtige Regierung entdeckt, die ſehr blutige Executiones nach ſich gezogen, welches ſonderlich die Fürſten von Dolgorucky betroffen, davon ihrer viere im Nov. 1739. zu Novogrod jämmerlich hingerichtet worden. Dieſes wiederfuhr auch den 8. Jul. 1740. dem Ober-Jägermeiſter und Cabinets-Miniſter Wolinsky, dem wegen ſchwerer Staats-Verbrechen zu Petersburg Hand und Kopff abgehauen wurde.

Den 23. Aug. 1740. brachte die Printzeßin Anna einen Sohn zur Welt, der den Namen Ivan oder Johanne empfienge. Die Kayſerin hatte eine ſehr groſſe Freude darüber. Es währte aber nicht lange, ſo wurde dieſe groſſe Fürſtin auf das Kranken-Bette geworffen. Die Unpäßlichkeit, ſo von dem Podagra herrührte, nahm

ſo

ſo geſchwinde überhand, daß ſie ſich den 12. Oct. ſchon in Lebens-Gefahr befand. Es wechſelte darauf mit ihr ab, bis ſie endlich den 28. Oct. ihren Geiſt aufgab.

Während ihrer Kranckheit nun war Oſtermann nebſt dem Grafen von Münnich und dem Hertzoge von Curland eifrigſt befliſſen, die Thron-Folge ſo zu reguliren, daß ſie das Hefft der Regierung in den Händen behalten möchten. Hierzu fanden ſie kein dienlicher Mittel, als wenn ſie den jüngſt gebohrnen zarten Printz Ivan auf den Thron ſetzten. Es muſten aber hierdurch gantz offenbar die beyden Printzeßinnen Anna und Eliſabeth äuſſerſt vor den Kopff geſtoſſen werden: die Printzeßin Anna als Schweſter-Tochter der Kayſerin, die ein näher Recht als ihr zarter Printz zur Succeßion zu haben vermeynte; die Printzeßin Eliſabeth aber, als leibliche Tochter des Kayſers Petri I. und der Kayſerin Catharinæ, die ſchon nach dem Tode des jungen Kayſers Petri II. Krafft des Teſtaments ihrer Mutter, der Kayſerin Catharinæ, hätte ſuccediren ſollen. Jedoch die obgedachten Triumviri wagten es, weil ſie glaubten, den Hof und die Armee unter ihrem Gehorſam zu haben. Der Graf von Oſtermann nahm es auf ſich, den Entwurff zu einer Succeßions-Acte aufzuſetzen, welches er in ſeinem eigenen Hauſe that. Der Printz Ivan ward darinnen mit ſeinen ehelichen Nachkommen zur Thron-Folge eingeſetzt, nach deſſen Tode aber, wenn er etwan ohne Nachkommenſchafft

abgehen

abgehen würde, ſolten deſſen Brüder nach dem Rechte der Erſtgeburt folgen.

Dieſen Aufſatz präſentirte der Hertzog der immer ſchwächer werdenden Kayſerin, welche anfangs nicht damit zufrieden ſeyn wolte, iedoch gar bald von beſagtem Hertzoge auf andere Gedancken gebracht wurde. Oſtermann brachte hierauf den Entwurff in die Form einer ſolennen Acte, die die Kayſerin den 5. (16.) Oct. unterſchrieb und beſiegelte. Es war aber nicht genung, daß man wuſte, wer der Kayſerin in der Regierung folgen ſolte. Es muſte auch ein Regente ernennet werden, der während des zarten Printzens Unmündigkeit das Regiments-Ruder führte. Und da hätte man meynen ſollen, daß dieſes niemand mit mehrerm Rechte werden könte, als die Mutter des jungen Printzens, die Printzeßin Anna. Alleine der Hertzog von Curland ſtrebte nach dieſer Ehre, und die Grafen von Oſtermann und Münnich waren beförderlich darzu, weil ſie hierbey am beſten ihre Rechnung zu finden vermeynten. Oſtermann ſetzte daher eine beſondere Conſtitution auf, darinnen nicht nur der Hertzog von Curland mit beſondern Vorzügen zum Regenten des Reichs erkläret, ſondern auch ihm Macht gegeben wurde, in Fall der junge Groß-Fürſt und ſeine Brüder ohne rechtmäßige Leibes-Erben mit Tode abgehen ſolten, mit Zuziehung der Cabinets-Miniſters, des Senats und anderer Groſſen des Hofs einen Succeſſor und Thron-Folger zu erwehlen. Dieſe Conſtitution

wurde

wurde von der krancken Kayſerin gleich den Tag hernach, da ſie die obgedachte Succeßions-Acte unterzeichnet, unterſchrieben, worauf den 7. (18.) Oct. die beyden Printzeßinnen Anna und Eliſabeth, der Hertzog von Braunſchweig, alle Miniſtri und Collegia, der Senat, die Generals und Hof-Bediente, dieſe beyden Acten beſchwören muſten. Den folgenden Tag wurde der junge Printz Ivan zum Groß-Fürſten von Rußland proclamirt: und damit war die Succeßion nach dem Wunſche der obgedachten Miniſters reguliret.

So bald die Kayſerin todt war, wurde den Morgen darauf der junge Kayſer unter dem Namen Johannis III. öffentlich ausgeruffen, und ihm, wie auch dem Hertzoge von Curland, als Regenten, gehuldiget. Es währete aber dieſe Regentſchafft nicht länger denn 22. Tage. Denn zu geſchweigen, daß der Hertzog denen Eltern des jungen Kayſers allzu gebieteriſch begegnete, und eine Art der Verachtung gegen ſie ſpüren ließ, die ihnen unerträglich fiel, ſo ſchmertzte ſie es auch allzuſehr, daß ſie den Hertzog, als einen Fremdling und bloſſen Favoriten des Glücks, ſo ſchalten und walten ſehen ſolten, da ihnen doch von GOttes und Rechts wegen die Regentſchafft und Ober-Vormundſchafft ihres eigenen Printzens gebührte. Sie ſetzten ſich daher für, nicht eher zu ruhen, bis ſie ihn geſtürtzt hätten. Wie ſie nun hierbey die Beyhülffe der beyden Grafen von Oſtermann und Münnich un-

umgänglich genöthiget waren, ſo waren ſie auch auf alle Art und Weiſe bemühet, dieſelben auf ihre Seite zu ziehen. Sie entdeckten demnach denenſelben ihr Vorhaben, und verwieſen es ihnen anfänglich, daß ſie dem Hertzoge von Curland zu Erlangung der Regentſchafft behülflich geweſen. Dieſe ſtellten darauf vor, daß der Hertzog ſelbſt das gantze Werck ſo eingerichtet gehabt, und iedermann von der Perſon der krancken Kayſerin zu entfernen gewuſt, doch verſicherten ſie, daß ſie bereit wären, ſich für den jungen Kayſer und Ihre Hoheiten aufzuopffern. Sie waren um ſo viel geneigter darzu, ie gröſſer bereits die heimliche Jalouſie war, die ſie auf den Regenten warffen, da ſie ſahen, wie gebieteriſch ſie ſich von dieſem Manne tractiren laſſen muſten.

Um nun ihr Vorhaben deſto leichter auszuführen, bemüheten ſie ſich, mehrere, zu denen ſie ein beſonderes Vertrauen hatten, auf ihre Seite zu ziehen; ſie kunten aber ſolches nicht ſo geheim thun, daß nicht der Regente Argwohn geſchöpfft, und gemerckt haben ſolte, daß beyde gegen ihn anders geſinnet wären, und vielleicht etwas wider ihn im Schilde führen möchten. Er entſchloß ſich daher, ſie nächſtens arretiren und in der Stille von Hofe ſchaffen zu laſſen. Alleine ſie hatten ihre geheimen Kundſchaffter und Freunde bey ſeiner Perſon, durch welche ſie von allen ſeinen Anſchlägen in Zeiten Nachricht erhielten. Sie ſäumten daher nicht, den

Hertzog

Hertzog bey dem gantzen Senat und der Generalität verhaßt zu machen, und ihr Vorhaben unverzüglich ins Werck zu ſetzen. Zu dem Ende wurde in der Nacht vom 18. bis 19. Nov. 1740. bey der Printzeßin Anna, als der Regent eben in ſeinem Sommer-Palais abweſend war, eine geheime Zuſammenkunfft von verſchiedenen Groſſen des Reichs, die man auf ihre Seite gebracht hatte, gehalten, worinnen der Graf von Oſtermann durch ſeine nachdrückliche Vorſtellung es dahin brachte, daß ſie einmüthig beſchloſſen, ſich der Perſon des Regentens zu verſichern, und ihn wegen ſeines Verhaltens zur Rechenſchafft zu ziehen. Die folgende Nacht, da man abermals eine ſolche geheime Conferentz hielte, wurde der Anſchlag vollends entworffen, auch noch vor Anbruch des Tages ausgeführet. Der Graf von Münnich, der die Ausführung deſſelben ſelbſt über ſich genommen, drunge mit gewaffneter Mannſchafft in des Hertzogs Pallaſt und Schlaf-Kammer, bemächtigte ſich ſeiner Perſon und gantzen Familie, und ſchaffte ſie den folgenden Tag nach Schlüſſelburg. Die Printzeßin Anna ward unverzüglich als Groß-Fürſtin und Regentin ausgeruffen, ihr Gemahl zum Generaliſſimo erkläret, und, nachdem man dieſe Veränderung dem Volcke durch ein Manifeſt kund gemacht, der neuen Regentin die Huldigung geleiſtet. Wider den Hertzog aber und ſeine Familie und Angehörigen ſetzte man eine Commißion nieder, in wel-

cher die Grafen von Ostermann und Münnich die Direction führten. Der Ausgang davon war, daß der Hertzog aller Ehren und Würden entsetzt, und nach Siberien ins Exilium geschickt, sein gantzes Vermögen aber confiscirt wurde.

Für diese höchst wichtigen Dienste wurde der Graf von Münnich zum Premier-Minister, und der Graf von Ostermann zum Groß-Admiral erkläret, welche beyde denn nebst dem Fürsten von Czirkaskoy und Grafen von Galowkin, davon jener Groß-Cantzler, und dieser Vice-Cantzler wurden, gantz alleine das geheimbde Cabinet ausmachten. Es schiene aber Ostermann mit der Erhebung des Grafens von Münnich zum Premier-Minister nicht wohl zufrieden zu seyn, weil ihm derselbe gewisser massen fürgesetzet, und ihm hierdurch einiger massen die Hände gebunden worden. Hierzu kam, daß sie nicht nur gantz verschiedene Gemüths-Eigenschafften, sondern auch weit von einander unterschiedene Grund-Regeln und Staats-Maximen hatten. Der Graf von Münnich war mehr ein Soldate, als Staats-Mann, dabey sehr hitzig und geschwinde; Ostermann hingegen war bey den Staats-Geschäfften, die er seit länger denn 30. Jahren unter den Händen gehabt, und meistens selbst dirigirt, alt worden, wobey er sehr moderat gieng, allen möglichen Glimpff brauchte, und die Kunst sich zu stellen und verstellen meisterlich

ſterlich verſtunde. Er war dabey dem Hauſe Oeſterreich ſehr ergeben, da hingegen Münnich einen heimlichen Groll wider daſſelbe gefaſſet hatte. Und eben dieſes gab Anlaß, daß Oſtermann über jenen bald die Oberhand erhielte. Denn da die neue Königin in Ungarn den Marquis von Botta nach Petersburg ſchickte, und Krafft der alten Bündniſſe Hülffe wider den König in Preuſſen, der feindlich in das Hertzogthum Schleſien eingefallen war, ſuchte, ſo begegnete ihm einsmals, da er deshalben nachdrückliche Vorſtellungen that, der Graf von Münnich, (der denen Preußiſchen Unternehmungen nicht abgeneigt war, und den Aufbruch der Hülffs-Völcker von einer Zeit zur andern verzögerte,) wegen des Belgrader-Friedens ſo piquant und ſpitzig, daß ſich der Marquis deshalben nach Hofe begab, und über ſolches Betragen des Grafens Beſchwerung führte, die der Groß-Fürſtin nicht allzuwohl gefiel. Als man nun darauf das Anbringen des Ungariſchen Miniſters in dem geheimen Conſeil in Vortrag brachte, fand es ziemlichen Beyfall, und der Graf von Oſtermann bemühete ſich nicht wenig, es dahin zu bringen, daß der Königin in Ungarn wider Preuſſen Hülffe geleiſtet würde. Der Graf von Münnich empfand dieſes ſehr übel. Denn er meynte, weil er Premier-Miniſter wäre, ſo müſte man auch für allen andern ſeinem Rathe folgen. Er gieng deswegen gleich zur Groß-Fürſtin, und

verlangte von ihr ohne ſonderliche Umſtände die Entlaſſung aller ſeiner Chargen. So ſehr nun dieſer Antrag dieſelbe befremdete, ſo gewährte ſie ihm doch ſeine Bitte in allen Gnaden. Oſtermann war ſolchergeſtalt wiederum alles in allem. Der Hertzog von Braunſchweig, der Groß-Fürſtin Gemahl, nahm zwar den 20. Mart. 1741. Sitz in dem geheimbden Cabinet, aber Oſtermann behielte doch die Direction von allen, und beſonders denen ausländiſchen Affairen, wobey aber doch der Graf von Münnich, nicht gantz ausgeſchloſſen wurde, weil er, obwol ohne öffentlichen Caracter, den Hof, an welchem er in groſſem Anſehen ſtunde, fleißig beſuchte.

Der Krieg mit Schweden, der bisher ſchon lange in der Aſche geglimmet, kam endlich in dieſem Jahre durch Frantzöſiſche Verhetzung zum Ausbruche. Den 4. Aug. wurde er zu Stockholm ausgeruffen, und darauf in Finnland der Feldzug eröffnet. Ob ſich gleich die Schweden lange darzu gerüſtet hatten, kamen ihnen doch die Ruſſen mit denen Kriegs-Operationen zuvor. Der General Laſcy griffe ſie den 3 Sept. bey Wilmanſtrand mit ſolchem Vortheil an, daß ſie völlig geſchlagen, die Veſtung mit ſtürmender Hand erobert, und alles, was ſich an Artillerie und Bagage im Lager ſowol, als in der Veſtung befand, erbeutet wurde.

Solcher-

Solchergeſtalt ließ ſich die neue Regierung der Groß-Fürſtin ſehr glorios an, und niemand bildete ſich ein, daß es mit derſelben ſo bald ein fatales Ende nehmen würde. Der Graf von Oſtermann wuſte zwar, wie übel die Printzeßin Eliſabeth mit der gegenwärtigen Regierung zufrieden ſey, und daß ſie viele heimliche Anhänger hätte. Aber er glaubte doch nicht, daß ſie etwas unternehmen würde, und war bedacht, ſie mit Manier vom Hofe zu entfernen, und, wenn er ſie nicht an einen auswärtigen Printzen verheyrathen könte, in ein entlegenes Kloſter zu ſchaffen. Er machte auch Projecte, wie er dieſe Printzeßin auf ewig von der Succeßion ausſchlieſſen, und entweder die Groß-Fürſtin annoch bey Leb-Zeiten ihres unmündigen Sohnes auf den Kayſerlichen Thron erheben, oder auch ihre Töchter nach Abgang der Söhne zur Thron-Folge befördern möchte. Er ließ indeſſen auf dieſelbe genau Achtung geben, und ſich, ſo zu ſagen, von allen ihren Tritten und Schritten Rapport bringen. Alleine es war an einem höhern Orte beſchloſſen, daß dieſe groſſe Printzeßin den Rußiſchen Thron beſteigen ſolte, daher war auch alle Wachſamkeit ihrer Feinde nicht zulänglich, dieſes Vorhaben zu hintertreiben.

Die Nacht, ſo auf den 5. Dec. 1741. folgte, war die beſtimmte Zeit, da dieſes wichtige Werck ausgeführet werden ſolte. Und das gieng auch mit

wenig Perſonen ſo glücklich von ſtatten, daß ſchon den 6. Dec. frühe die Printzeßin Eliſabetha auf dem Throne ſaß, die Groß-Fürſtin aber mit ihrem Gemahl und Kindern in der Gefangenſchafft, und ihre vornehmſten Miniſters in Ketten und Banden ſich befanden. Der vornehmſte hierunter war der Graf von Oſtermann, der unter fünf Regierungen unverrückt in hohen Gnaden geſtanden. Man brachte ihn mit ſeiner gantzen Familie auf die Veſtung, ſeine Schrifften, Meublen und Koſtbarkeiten aber wurden weggenommen. Man formirte wider ihn und andere Mit-Gefangene eine ſcharffe Inquiſition, und beſchleunigte den Proceß auf Befehl der neuen Kayſerin dergeſtalt, daß ſie insgeſamt den 27. Jan. (7. Febr.) 1742. ihr Urtheil und Strafe empfiengen, ohne vorher auf die Tortur gebracht zu werden, wie ſonſt insgemein in Rußland bey dergleichen Criminal-Fällen gewöhnlich iſt.

Den Tag vorher wurde auf dem Senats-Platze ein Schavot oder Blut-Gerüſte aufgerichtet, um welches man am Tage der Execution frühe um 8. Uhr mit 6000. Mann von der Garde einen Creyß ſchloſſe. Man brachte darauf die 6. vornehmſten Staats-Gefangenen, als die Grafen von Oſtermann und Münnich, den Vice-Cantzler, Grafen von Galowkin, den Präſidenten vom Commercien-Collegio, Baron von Mengden, den Ober-Hof-Marſchall, Grafen von Löwenwolde, und den würcklichen Etats-Rath Temeriazew, aus dem

Senats-

Senats-Pallaſte, wohin man ſie zuvor aus der Citadelle auf Bauern-Schlitten gebracht hatte, unter einer Eſcorte und in Gegenwart einer unzehligen Menge von Zuſchauern in den Creyß. Der Graf von Oſtermann kunte wegen eines Schadens am Fuſſe nicht gehen, daher er durch 4. Soldaten auf das Schavot getragen wurde. Er war der erſte, der ſein Urtheil und Strafe empfangen ſolte. Seine Kleidung war ein Schlaf-Rock, das Haupt aber hatte er mit einer Mütze bedeckt. Man ſetzte ihn auf einen Stuhl, der Senats-Secretarius aber las ihm ſeine Verbrechen für. Insbeſondere wurde ihm vorgehalten: 1) Die Gnade, womit Peter, der Groſſe, die Kayſerin Catharina und Peter der Andere ihn beehret, 2) der Mißbrauch des Vertrauens, ſo dieſelben auf ihn geſetzt gehabt, 3) die Menge ſeiner Kunſt-Griffe, wodurch er unter dem Deck-Mantel der Religion und Frömmigkeit ſo viel Böſes angerichtet und zu verbergen gewuſt, 4) der Neid, Rachgier und Eiferſucht, wodurch er ſo viele anſehnliche Familien geſtürtzet, 5) ſein übelgeſinntes Gemüthe gegen die ietzregierende Kayſerin, 6) ſeine Bemühung, Ihre Majeſt. um Dero Gerechtſame zu bringen, u. d. m. Der Schluß war, daß er wegen begangener Verrätherey zwar lebendig gerad-

brechet zu werden verurtheilt worden, es habe aber die Kayserin diese Strafe dergestalt gemildert, daß ihm nur der Kopff abgeschlagen werden solte. Hierauf wurde er auch würcklich mit dem Leibe auf die Erde, und mit dem Haupte auf einen Block gelegt, da ihm denn der Scharff-Richter seine Mütze und Halstuch abnahm und bey den Haaren ergriff. Indem aber ein anderer Scharff-Richter das Beil aufhub, um ihm durch einen Streich das Haupt vom Leibe zu trennen, rieff der Senats-Secretarius überlaut: Gnade! Der Graf, der, wie leichte zu erachten, gantz ausser sich selbst gekommen war, muste sodenn auf dem Stuhle, worauf man ihn wieder gesetzet, mit starcken Essentzen angestrichen und wieder zu sich selbst gebracht werden, worauf ihm der besagte Secretair anzeigte, daß ihm die Kayserin, ob er sich dessen gleich unwürdig gemacht, das Leben geschencket, und die Todes-Strafe in eine Verbannung auf Lebens-Zeit nach Siberien verwandelt hätte.

Die Soldaten, welche ihn von der Erde wieder aufgehoben, brachten ihn nunmehro wieder in seinen schlechten Schlitten, auf welchem er nach der Vestung zurücke geschickt wurde, wobey er weiter kein Wort sprach, als nur: gebt

mir meine Mütze. Als er ſie erhalten, bedeckte er ſich damit, und ſchüttelte den Schnee von ſeinem Schlaf-Rocke ab, ohne das geringſte Zeichen einer Kleinmüthigkeit von ſich zu geben. Unmittelbar darauf wurde auch denen unter dem Schavot ſtehenden übrigen Gefangenen einem ieden ſein Todes-Urtheil fürgeleſen, zugleich aber auch angezeigt, daß die Kayſerin daſſelbe in eine ewige Gefangenſchafft in Siberien verwandelt habe, doch ſolten ſie dabey aller Ehren, Würden und Güter verluſtig ſeyn. Solchergeſtalt war der Graf von Oſtermann der einzige, welcher auf dem Schavot geweſen, und durch des Scharff-Richters Hände gegangen. Indeſſen brachte man auch die andern wieder an den Ort ihres vorigen Gefängniſſes zurücke. Es kam darauf ein weitläufftiges Manifeſt zum Vorſchein, das den 22. Jan. (2. Febr.) 1742. unterſchrieben worden, worinnen aller obgedachten Staats-Gefangenen ihre Verbrechen umſtändlich angezeiget wurden, da denn Oſtermannen dieſes am meiſten zur Laſt gelegt wurde, daß er die beſchworne Succeßions-Ordnung der Kayſerin Catharinä unterdrücket, und durch ſeine gewiſſenloſen Intriguen die ietzige Kayſerin von der Thron-Folge auszuſchlieſſen geſuchet.

Oſter-

Oſtermann hatte noch in ſeinem groſſen Unglücke den Troſt, daß ſeine Kinder das, was ihn betroffen, nicht entgelten durfften. Die beyden Söhne Friedrich und Johann, die von der Groß-Fürſtin zu Capitains bey der Preobraſinskiſchen Garde ernennet worden, verlohren zwar dieſe Stellen, wurden aber unter ſolchem Character wieder bey den Feld-Regimentern employret, die Tochter aber kriegte von des Vaters Vermögen, das man völlig confiſcirt hatte, noch ſo viel zur Ausſtattung, daß ſie nicht lange nach deſſen Verbannung an den Obriſt-Lieutenant Tolſtoi verheyrathet werden kunte. Weil denen Gemahlinnen derer Verbannten freygeſtellet worden, ob ſie in Petersburg bleiben, oder mit ihren Männern ins Exilium gehen wolten, ſo erwehlte auch die Gräfin von Oſtermann das letztere, und verſüßte dadurch nicht wenig die höchſt bittern Umſtände dieſes unglücklichen Herrn. Der Ort ſeines Exilii war Bereſowa, ſo am Ausfluſſe des Oby liegt, wo bisher der unglückliche Hertzog von Curland, und vorher der Fürſt von Menſchikow geſeſſen, die beyde durch ihn zu Falle gebracht worden. Die Kayſerin hatte ihm und ſeiner Gemahlin, eben wie den andern verbannten Herren, täglich für iedwede Perſon

zum

zum Unterhalte einen Rubel und für ieden Bedienten 6. Copecken verordnet. Ehe er zu ſeinem Exilio abgeführet wurde, ließ er ſich noch von ſeinem bisherigen Beicht-Vater, dem Prediger an der Deutſchen Evangeliſchen Kirche zu Petersburg, das Heil. Abendmahl reichen, und legte dadurch noch ein Zeugniß von ſeinem Evangeliſch-Lutheriſchen Glauben ab, den er niemals, wie von einigen vorgegeben worden, verläugnet, ob er wol ſeine Kinder Rußiſch tauffen und erziehen laſſen. Von ſeinem Bruder, dem Baron von Oſtermann, der das Prädicat eines Rußiſchen Geh. Raths geführet, und lange Zeit als Mecklenburgiſcher Geſandter ſich zu Petersburg befunden, hat er in einem Briefe beweglich Abſchied genommen, und ſolches Schreiben mit dieſen Worten beſchloſſen: „Nachdem ich euch nun, mein liebſter Bruder, „alle mögliche Glückſeligkeit auf eure gantze noch übrige „Lebens-Zeit von Hertzen angewünſchet habe, ſo will „ich denn auch hierdurch von euch auf ewig Abſchied „nehmen, mit dem Erſuchen, euer Gebeth mit dem „meinigen zu vereinigen, um von dem Allerhöchſten die „Vergebung meiner Fehler zu erlangen.

Im Febr. 1742. geſchahe die Abreiſe nach Siberien, in Geſellſchafft der andern Mit-Gefangenen. Sie ſaſſen auf Schlitten, und wie iedweder

weder einen beſondern Ort zu ſeinem Exilio angewieſen bekommen, alſo theilten ſich auch an der Siberiſchen Grentze die Schlitten. Oſtermann langte glücklich, iedoch gantz ſchwach und unpäßlich, zu Bereſowa an, wo er ſich durch allerhand Andachts-Ubungen die Zeit und den Kummer zu vertreiben geſuchet. Er vermeynte wegen ſeiner ſchwachen Geſundheit kein Jahr daſelbſt zu leben, es wurden aber doch faſt 3. Jahr daraus. Endlich ſtarb er im Jan. 1745. nachdem er ſein Alter ohngefehr auf 65. bis 66. Jahr gebracht.

Seinen perſönlichen Eigenſchafften nach, war er ein Mann von anſehnlicher Leibes-Geſtalt, im Umgange ſehr belebt, und gegen iedermann höflich und dienſtfertig. Die wichtigen Aemter, die er ſo viele Jahre hintereinander bekleidet, hatten ihn in Staats- und Regierungs-Sachen ſo geübt gemacht, daß er darinnen kaum ſeines gleichen hatte. Erfahrung und Geſchicklichkeit beſaß er in gleichem Grade. Den Zuſtand der Europäiſchen Höfe und ihre Staats-Maximen hatte er eben ſo gut inne, als den Zuſtand des gantzen Rußiſchen Reichs. Er verſtund viele Sprachen, und hatte lauter geſchickte Leute in

ſeinen

ſeinen Dienſten. Der Frantzöſiſchen Parthey war er niemals zugethan, dargegen aber deſto eifriger vor die Beybehaltung des guten Vernehmens mit dem Hauſe Oeſterreich. Ob er gleich nicht vor ehrgeitzig angeſehen ſeyn wolte, ſo kunte er doch die Æmulation nicht bergen, die ihn zu vielen liſtigen Räncken verleitete, diejenigen zu ſtürtzen, ſo er vor gefährliche Mit-Buhler ſeines hohen Anſehens hielte. Er hatte den Schein der Tugend und Redlichkeit, war auch gar nicht eigennützig, auf wen er aber einmal einen Haß geworffen, dem kunte er es nicht leichtlich vergeſſen. Er war von groſſer Penetration und Klugheit, aber in Sachen, die die höchſten Gerechtſame des Kayſerlichen Hauſes und die Reichs-Fundamental-Geſetze anbetrafen, nicht vorſichtig und verſchlagen genung. In ſeiner Lebens-Art war er mäßig und ordentlich, liebte auch keine Geſellſchafften, ſondern hielte ſich ſtets eingezogen. Er ſtellte ſich daher immer, als ob er kranck wäre, damit er deſto eher alleine bleiben kunte. Seine Freunde und Anverwandten beförderte er nicht ſonderlich, um den Haß der Nation deſto eher zu vermeiden, den er ſich aber auf viele andere Weiſe

zugezo-

zugezogen. Seine Machinationes gegen die ietzige Kayſerin, beſonders als die Kayſerin Anna zur Regierung gekommen, wolten ſeine Freunde zwar damit entſchuldigen, als ob ſeine Intention dabey gut geweſen. Alleine der Ausgang hat gewieſen, daß eine gute Intention eben ſo wenig zulänglich ſey, ein Werck glücklich, als gerecht zu machen.

Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Allerneuesten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

Vieler Standes-Personen

und anderer

Berühmter Leute

Lebens-Beschreibungen

vorkommen,

als eine

Fortsetzung des Genealog. Histor. Archivarii.

Der LXXIX. Theil.

Leipzig, 1745.

Verlegts Johann Samuel Heinsius.

Inhalt:

I. Zweyte Fortsetzung der Lebens-Geschichte des jüngst verstorbenen Kayſers Caroli VII.

II. Einige jüngst geschehene merckwürdige Avancements und andere dahin gehörige Nachrichten.

III. Von der Gefangenschafft des Marschalls von Bellisle und seines Bruders.

IV. Einige jüngst geschehene merckwürdige Todes-Fälle.

I.

Zweyte Fortsetzung der Lebens-Geschichte des jüngst verstorbenen Kayſers Caroli VII.

Ehe die Kayſer-Wahl zu Franckfurt am Mayn vollzogen wurde, kam es mit der Königin in Ungarn zum würcklichen Kriege. Der Churfürſt hatte ſich ſchon längſt darzu in gute Bereitſchafft geſetzet. Er hatte die Militz in ſeinem Lande verſtärcket, hier und da Magazine angelegt, groſſe Summen Geld aufgenommen, und ſich mit ſeinen Nachbarn in ein gutes Vernehmen geſetzet. Er würde aber doch viel zu ſchwach gegen die Oeſterreichiſche Macht geweſen ſeyn, wenn er ſich nicht des Beyſtandes der Cron Franckreich durch einen Tractat, den er den 18. Maj. 1741. geſchloſſen, verſichert hätte. Ehe aber die Frantzöſiſchen Hülffs-Völcker in Bayern anlangten, ließ der Churfürſt zu Schärdingen an der Oeſterreichiſchen Grentze ſeine Troupen zuſammen ziehen, und wider die Krönung der Königin in Ungarn, die zu Preßburg geſchehen, eine nachdrückliche Proteſtation abfaſſen, die er dem Palatino von Ungarn, dem Ertz-Biſchoffe von Gran und dem Grafen von Stahrenberg zu Wien ins Haus ſchickte, von welchen ſie aber unbeantwortet wieder zurücke geſchickt wurde.

Den 31. Jul. ließ er den General Minuzzi unverhofft die Bischöffl. Residentz-Stadt Passau nebst dem Schlosse Oberhauß in Besitz nehmen, wobey es hieß, es geschähe zur Sicherheit seines Chur-Hauses und Lande, weil man darauf umgehe, diesen wichtigen Paß denen Oesterreichern in die Hände zu spielen. Den 15. Aug. fiengen die Frantzösischen Trouppen an, bey Fort Louis über den Rhein zu gehen, die in vier Colonnen ihren Marsch durch Schwaben nach Bayern nahmen, und sich mit denen Churfürstlichen Trouppen zwischen Regenspurg und Schärdingen, wo sie zertheilt stunden, vereinigten. Es kam darauf zu Regenspurg in Frantzösischer und Deutscher Sprache ein Kriegs-Manifest ans Licht, worinnen dasjenige kurtz zusammen gefasset war, was der Churfürst vorher in der Deduction von seinen Ansprüchen auf die Oesterreichischen Lande weitläufftig dargethan hatte.

Sobald dieses Manifest bekannt gemacht worden, rückte die Armee, die mit denen Frantzösischen Auxiliar-Trouppen auf 40000. Mann geschätzet wurde, in Ober-Oesterreich ein. Der Churfürst befand sich selbst bey derselben als Generalissimus, worzu er von dem Könige in Franckreich Krafft eines Patents vom 20. Aug. 1741. erkläret worden. Er hatte während seiner Abwesenheit der Churfürstin mit dem, ihr zugeordneten, Staats-Minister, Baron von Unertl, die Regierung aufgetragen. Sobald man von dem Anmarsch der Chur-Bayerischen Armee zu

Lintz Nachricht erhielte, zogen ſich die daſelbſt ſtehenden wenigen Trouppen zurücke, nachdem ſie das Zeug-Haus geräumet, die Verſchantzungen niedergeriſſen, und die Brücken über die Flüſſe Traun und Ens abgebrochen hatten. Den 13. Sept. langten die Vor-Trouppen zu Lintz an, welchen den folgenden Tag der Churfürſt ſelbſt mit der gantzen Armee nachfolgte, nachdem die Ober-Oeſterreichiſchen Land-Stände ſich ihm bereits durch eine an ihn abgeſchickte Deputation unterworffen hatten. Als ſich die Armee 14. Tage lang zwiſchen Lintz und Ens gelagert, gieng ſie den 30. Sept. über die Ens, und rückte in Nieder-Oeſterreich ein. Der Churfürſt nahm ſein Quartier auf dem Schloſſe zu Ens, kehrte aber den 1. Oct. wieder zurücke nach Lintz, und nahm daſelbſt den folgenden Tag mit vielem Gepränge die Landes-Huldigung ein, darwider aber zu Wien, allwo über den Anmarſch des Churfürſtens alles in dem äuſſerſten Schrecken ſich befande, proteſtirt, und zugleich dieſer Huldigungs-Actus vor nichtig erkläret wurde.

Die Bayeriſche Armee breitete ſich indeſſen bis Ulmerfeld am Fluſſe Ips aus, und ſetzte die gantze umliegende Gegend in Contribution. Das Haupt-Quartier wurde nach Ips an der Donau verlegt, von dar der Graf von Aubigné mit einem beſondern Corpo bis an den Fluß Traſen rückte, und ſich ſowol der Stadt Mautern, als des wichtigen Orts St. Pölten, der ohn-

gefehr noch 10. Meilen von Wien liegt, bemächtigte, worauf er in dieser gantzen Gegend die ausgeschriebenen Contributiones mit gröster Schärffe eintreiben ließ, welches sonderlich die reichen Stiffter zu Mölck, Gottweich, St. Pölten, Hertzogenburg, St. Andre und Lilienfeld erfuhren, die insgesamt sehr starck gebrandschatzet wurden. Den 15. Oct. brach der Churfürst von Ips auf, und zog sich über Erlaph und Mölck nach Mautern, wo den 20. die gantze Armee zu stehen kam. Den 22. wurde eine General-Musterung gehalten, wobey der Churfürst sowol auf die Gesundheit der gekrönten Häupter, die mit ihm in Alliantz stunden, als auch der gesamten Frantzösischen und Bayerischen Nation, verschiedene Gläser Wein austranck.

Man bildete sich damals nichts gewisser ein, als daß der Churfürst vor Wien gehen, und diese Haupt-Stadt belagern würde. Alleine da er von den Entschliessungen des Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischen Hofs, der sich wider die Königin in Ungarn erklärt und mit einer Armee in Böhmen eingerücket, Nachricht kriegte, wurde er veranlasset, die vorhabende Belagerung der Stadt Wien bis auf eine andere Zeit auszusetzen, und dargegen das Königreich Böhmen mit vereinigter Macht anzugreiffen. Diesem zu Folge verließ er Nieder-Oesterreich, gieng den 24. Oct. bey Mautern über die Donau, und setzte nach abgebrochener Schiffs-Brücke seinen Marsch eiligst nach der Böhmischen Grentze fort, wohin

wohin bereits der Graf von Sachſen mit einem Corpo den 1. Oct. vorausgegangen war, der ſich nachgehends mit verſchiedenen andern Frantzöſiſchen und Bayeriſchen Trouppen, ſo aus der Ober-Pfaltz kamen, bey Pilſen vereinigte. Ein anderes Frantzöſiſches Corpo, das bisher bey St. Pölten geſtanden, zog ſich bis Ens zurücke, allwo es ſich zu Bedeckung der Grentze von Ober-Oeſterreich feſte ſetzte.

Immittelſt hatte der Churfürſt ſich auch den 17. Oct. der am Lech gelegenen Fürſtl. Augſpurgiſchen Stadt Füſſen unverſehens bemächtiget, um dadurch das Bayer-Land vor einem Uberfall aus Tyrol zu bedecken; an alle Regierungen, Dicaſteria und Pfleg-Aemter aber hatte er den Befehl ergehen laſſen, ihm künfftig den Titul eines Ertz-Hertzogs von Oeſterreich beyzulegen.

Bey dem Eintritte in das Königreich Böhmen ließ er in einem Patente unter dem 25. Oct. 1741. die Urſachen bekannt machen, die ihn zu dieſem Unternehmen bewogen, wobey er allen Einwohnern und Unterthanen bey ſchwerer Strafe anbefahl, bey dem Ihrigen zu bleiben, und ſich auf keine Weiſe zu widerſetzen, dargegen ſie allen Schutz, Sicherheit und Gnade genieſſen ſolten. Indeſſen hatten ſich ſowol die Sachſen, als Frantzoſen und Bayern der Stadt Prag genähert, und ſie auf beyden Seiten eingeſchloſſen. Weil nun nicht nur eine ſtarcke Oeſterreichiſche Armee zum Entſatze herbey rückte, ſondern auch wegen der ſpäten Jahrs-Zeit keine formale

Belagerung vorgenommen werden kunte, wurde der Entschluß gefasset, sich der Stadt durch einen unversehenen Uberfall zu bemächtigen. Dieses wurde auch den 26. Nov. frühe vor Tage glücklich ins Werck gesetzet. Denn indem der Graf von Polastron an dem einem Orte einen falschen Angriff that, brachen indessen die Frantzosen und Sachsen an zwey andern Orten glücklich in die Stadt, zwangen die Besatzung und Bürgerschafft, das Gewehr zu strecken, und wurden solchergestalt mit sehr wenig Verlust von diesem wichtigen Orte Meister.

Der Churfürst fand sich gleich mit anbrechendem Tage in der Stadt ein, und bezog das Königl. Schloß, wo ihm der gegenwärtige Adel ohne Degen aufwartete und zu seiner Ankunfft Glücke wünschte, Rath und Bürgerschafft aber wurden wegen ihrer Widersetzlichkeit abgewiesen, und zu Bezahlung einer Summa von 500000. Thalern verurtheilt, weil sie mit der Plünderung verschonet geblieben. Die Stadt wurde starck besetzet, und der Graf von Bayern zum Commendanten darinnen bestellet, die übrige Armee aber setzte ihre Kriegs-Operationes fort, und breitete sich eines Theils bis in Mähren, andern Theils aber bis an die Bayerische und Ober-Oesterreichische Grentze aus. Immittelst ließ sich der Churfürst den 7. Dec. zu Prag zum Könige von Böhmen ausruffen, wobey ein besonderes Patent (a) öffentlich abgelesen

(a) Siehe die Nachr. *Tom. III. p. 616. sq.*

leſen wurde. Den 8. war Gala bey Hofe. Der neue König verfügte ſich mit ſeiner gantzen Hof-Statt in die Cathedral-Kirche, und wohnte dem Ambroſianiſchen Lobgeſange bey, welcher unter Abfeuerung des groben Geſchützes von den Wällen der Stadt und der Citadelle abgeſungen wurde, worauf er offene Tafel hielte, und Abends in dem Ertz-Biſchöfflichen Pallaſte der Aſſemblée beywohnte, dabey der geſamte hohe Adel erſchien.

Den 10. Dec. wurde durch ein beſonder Patent die Erb-Huldigung auf den 19. dieſes angeſetzt, wobey diejenigen, ſo ſich auſſerhalb dem Reiche aufhielten, theils auf den 8. Jan. 1742. theils den 8. Febr. zu Ablegung der Huldigungs-Pflicht eingeladen wurden. Den 11. Dec. geſchahe die Land-Tags-Propoſition in Frantzöſiſcher Sprache, darinnen von den Böhmiſchen Ständen 6. Millionen begehret wurden. Den 19. Dec. erfolgte die angeſetzte Landes-Huldigung, die mit allen darzu gehörigen Solennitäten vollzogen wurde, wobey der König auf ſeinem Throne ſaß, und ſowol ſeine vornehmſten Hof-Miniſters als Cron-Bedienten um ſich hatte. Nach abgelegtem Huldigungs-Eyde, begab er ſich wieder nach ſeinen ordentlichen Zimmern. Er ſpeiſete darauf öffentlich unter einem erhabenem Throne, und wurde von ſeinen Cammer-Herren und andern hohen Cavaliers bedienet, wobey eine vortreffl. Muſic ſich hören ließ. Einige Tage hernach verließ er wieder die Stadt

Prag und das gantze Königreich Böhmen, nachdem er die Verwaltung der Cantzeley dem Grafen von Kayserstein, und das Policey- und Justitz-Wesen dem Grafen Philippo von Kolowrat aufgetragen hatte. Er langte den 29. Dec. sehr spate unter dem Namen eines Grafens von Fugger zu Dreßden an, und kam, nachdem er bey seinem Minister, dem Baron von Wetzel, abgestiegen, noch denselben Abend um 9. Uhr unvermuthet nach Hofe, ohne einige Honneurs anzunehmen. Als er sich eine halbe Stunde mit dem Könige unterredet, erhuben sie sich beyde zu der Königin, wo die gantze Königl. Familie versammlet war. Nach einer halben Stunde kehrte er wieder nach dem Quartier seines Ministers zurücke, worauf er den folgenden Tag frühe um 5. Uhr unter dreymaliger Abfeuerung der Canonen die Reise über Leipzig fortsetzte. Man machte zu Regenspurg Anstalt, ihm bey seiner Durch-Reise daselbst mit Abfeuerung der Canonen und Paradirung der Militz die schuldige Ehre zu bezeigen, es kunte aber die Stadt solches nicht werckstellig machen, weil Ihre Maj. den 2. Jan. 1742. Mittags gegen 11. Uhr auf einem Soufflé mit 2. Pferden, vor welchem zwey Couriers und ein Postillon herritten, ohne weitern Auffenthalt gleich durchpaßirten, und in dem, nicht weit davon gelegenen, Cartheuser-Kloster Brühl speiseten, darauf aber die Reise nach München eiligst fortsetzten, allwo sie den folgenden Tag Abends glücklich anlangten.

Den

Den 16. Jan. langte dieſer Monarche mit ſeiner gantzen hohen Familie, bis auf die beyden jüngſten Printzeßinnen, in 18. ſechsſpännigen Kutſchen zu Mannheim an, wo denſelben Abend um 6. Uhr die beyden Enckelinnen des alten Churfürſtens Caroli Philippi von Pfaltz vermählt wurden. Die ältere davon bekam den Pfaltzgrafen von Sultzbach, der das Jahr darauf dem alten Churfürſten in der Regierung folgte, die jüngere aber den Printzen Clemens Franciſcum von Bayern, einen Vetter und Bruders-Sohn unſers Durchlauchtigſten Churfürſtens zum Gemahl. Man brachte eine gantze Woche zu Mannheim in höchſter Freude und Ergötzlichkeit zu, bis endlich den 24. Jan. der Graf von Eltz, und kurtz hernach der Graf von Pappenheim von Franckfurt theils im Namen des Churfürſtens von Maynt, theils im Namen des gantzen Churfürſtl. Collegii mit der erfreulichen Nachricht anlangten, daß unſer Carolus Albertus einmüthig zum Römiſchen Könige erwehlet worden. Dieſer Monarch zog ſogleich einen koſtbaren Ring von der Hand, und gab ſolchen dem Grafen von Eltz zum Andencken. Den 26. langte auch der Reichs-Erb-Poſtmeiſter, Fürſt von Thurn und Taxis, an, der ihn nach Franckfurt begleiten ſolte. Den 30. geſchahe zu Mannheim der Aufbruch, wobey er ſich von dem alten Churfürſten aufs zärtlichſte beurlaubte, und ihn mehr als einmal umarmte.

Diese Wahl war durch den Marschall von Bellisle, der sich deshalben fast an allen Churfürstl. Höfen befunden, befördert worden. Wie sie aber zugleich mit Ausschliessung der Chur-Böhmischen Wahl-Stimme geschehen, so hat auch die Königin von Ungarn nicht nur darwider nachdrücklich protestirt, sondern auch den neuen Kayser niemals in solcher Qualität erkannt. Den 20. Nov. 1741. wurden die ordentlichen Wahl-Conferentzen zu Franckfurt eröffnet. Die beyden Chur-Bayerischen Gevollmächtigten hierbey waren die Grafen von Königsfeld und Seinsheim. Von denen Churfürsten waren nur die beyden von Maynz und Cölln in Person zugegen, die übrigen aber erschienen durch Gevollmächtigte. Nachdem die Wahl-Capitulation ihre Richtigkeit erlanget, wurde der 24. Jan. 1742. zum Wahl-Tage angesetzt, an welchem auch die Wahl in der Person Caroli Alberti, Churfürstens von Bayern, mit allen gewöhnlichen Ceremonien vollzogen wurde, wobey man angemerckt, daß demselben bey allen dabey vorgefallenen Solennitäten niemals der Königl. Böhmische Titel beygeleget worden. Die Chur-Bayerischen Gevollmächtigten beschwuren sogleich im Conclave, im Namen ihres Herrn, die getroffene Wahl-Capitulation, worauf die gewöhnliche Proclamation erfolgte.

Den 31. Jan. hielte der neuerwehlte Kayser zu Franckfurt mit aller erforderlichen Pracht unter

ter dreymaliger Abfeurung von 100. Canonen und Läutung aller Glocken ſeinen öffentlichen Einzug. Er verfügte ſich ſogleich in die St. Bartholomäi-Kirche, wo er von dem Churfürſten von Maynz und der ſämtlichen Cleriſey empfangen und in das Conclave geführet wurde, allwo er die Wahl-Capitulation nochmals beſchwur, und ſich ſodenn in ſein ordentliches Quartier erhub. Den 12. Febr. erfolgte die Krönung, welche dißmal von dem Churfürſten von Cölln, ſeinem Bruder, verrichtet wurde, weil der Churfürſt von Maynz Alters halben demſelben dieſe Function überlaſſen hätte. Er hieß nunmehro Carolus VII. und erwehlte die Sonne mit den beygeſetzten Worten: *Unione & obſervantia legum* zum Sinnbilde, welches man auch nebſt den Tafeln Moſis, auf der Bundes-Lade liegende, auf der Krönungs-Müntze erblickte. Den 8. Mart. wurde auch die Kayſerin von dem gedachten Churfürſten von Cölln gekrönt, den 15. Mart. aber die geſamte Wahl- und Krönungs-Solennität mit der Huldigung der Stadt Franckfurt beſchloſſen. Wie wenig aber dadurch das Gemüthe des neuen Kayſers gegen ſeine vertrauten Miniſters verändert worden, erhellet aus dem Briefgen, das er gleich nach ſeiner Wahl an ſeinen Geſandten zu Paris, den Fürſten von Grimbergen, geſchrieben, welches alſo lautete: „Ich glaube Ihnen ein Vergnü„gen zu machen, wenn ich Ihnen berichte, daß Dero „Freund, der Hertzog von Bayern, zum Römiſchen

„König

„König erwehlet worden. Ich gratulire Ihnen des„wegen, weil ich weiß, daß Sie ihn eben so zärtlich lie„ben, als er Sie liebet. Carl Albert.

Nach vollzogenen Krönungs-Solennitäten würde er sich mit seiner hohen Familie und Hof-Statt nach seinen Erb-Landen, und besonders nach seiner ordentlichen Residentz-Stadt München erhoben haben, wenn nicht indessen fast gantz Bayern von denen Ungarischen Trouppen besetzt worden wäre. Er sahe sich daher genöthiget, noch länger zu Franckfurt zu bleiben, und daselbst so lange seine Kayserl. Regierung zu führen, bis sich die Zeiten geändert hätten. Er ernannte den Grafen von Königsfeld zum Reichs-Vice-Cantzler, und den Grafen von Ostein zum Reichs-Hof-Raths-Präsidenten, beschiede auch den Reichs-Tag um mehrer Sicherheit willen von Regenspurg nach Franckfurth, wo derselbe den 25. Apr. eröffnet wurde. Seine Erhebung auf den Kayser-Thron berichtete er an alle Europäische Höfe und Staaten, die ihn auch insgesamt in solcher Würde erkannten, bis auf den einzigen Wienerischen Hof, welcher zugleich sehr unwillig über den Pabst war, daß er mit so viel Lobsprüchen die vollzogene Wahl dem Cardinals-Collegio eröffnet, auch dem neuen Kayser in einem Breve zu der erlangten hohen Würde Glücke gewünschet hatte.

Es war aber bey dem allen der neue Kayser vor sehr unglücklich zu schätzen, weil ihn der, mit

mit der Königin in Ungarn angefangene Krieg nicht nur um die bereits conquetirten, ſondern auch um ſeine eigenen Chur-Bayeriſchen Lande brachte, die zugleich durch Feuer, Schwerdt und faſt unerſchwingliche Contributiones in den äuſſerſten Ruin geſetzt wurden. Das Unglück fieng ſich ſchon im Dec. 1741. an, da eine Oeſterreichiſche Armee unter dem Grafen von Khevenhüller die Bayeriſchen Auxiliar-Trouppen aus ihren Verſchantzungen an der Ens, und zugleich aus allen ihren Poſten in Oeſterreich trieb, und ſie nöthigte, ſich zu Lintz zuſammen zu ziehen, wo ſie ſich nach kurtzer Belagerung den 24. Jan. 1742. an den Groß-Hertzog, der deshalben ſelbſt in dem Lager angelangt war, ergeben muſte. Sie kriegten einen freyen Abzug, muſten ſich aber verpflichten, in Jahr und Tag nicht wider die Königin in Ungarn zu dienen.

Nunmehro war nicht nur gantz Oeſterreich wieder in der Königin von Ungarn Hände gekommen, ſondern man brach auch ſelbſt in Bayern ein. Der General Berenklau und Obriſt-Lieutenant Mentzel waren die erſten, die mit ihren unter ſich habenden Mannſchafften dieſes gute Land feindlich anfielen und es in Furcht und Schrecken ſetzten. Ried, Schärdingen und Vilshofen giengen verlohren, ehe noch der Graf von Segur Lintz übergeben hatte. Der Bayeriſche Feld-Marſchall, Graf von Thöring, kam zwar mit einem Corpo über Paſſau aus Böhmen an, die Feinde wieder aus Schärdin-

gen

gen zu vertreiben, er wurde aber den 17. Jan. geschlagen. Sie breiteten sich darauf in Bayern immer weiter aus, und setzten alles in Contribution, trieben auch solche mit der grösten Schärffe ein. Den 25. Jan. ward Passau erobert, das der Graf von Khevenhüller, der nunmehro auch mit der gantzen Armee in Bayern angelangt war, den 1. Febr. besetzte, worauf sich den 3. Braunau, und den 5. Burghausen unterwarffen. Den 13. ward das Haupt-Quartier von Braunau nach Landshut verlegt, welches Berenklau nebst allen andern Oertern längst der Donau und Jser ohne Schwerdt-Streich erobert hatte. Zu gleicher Zeit richtete Mentzel seinen Marsch über Wasserburg, welches er ohne Widerstand einbekam, nach München, vor welcher Stadt er den 13. Febr. anlangte, die auch nach geschehener Auffoderung capitulirte, worauf sie den 14. mit Oesterreichischen Trouppen besetzt wurde, an welchem Tage auch der General Berenklau den Grafen von Thöring bey Mainburg zum andern male schlug. Indessen waren die Oesterreicher auch aus Tyrol eingebrochen, und hatten die Bayerischen Trouppen sowol aus ihren Verschantzungen getrieben, als auch Rosenheim, Marquartstein, Traunstein und andere in dasiger Gegend befindliche Oerter erobert, und sich sodenn mit der Haupt-Armee zwischen München und Landshut vereiniget. Mentzel breitete zu gleicher Zeit die Oesterreichischen Waffen bis an den Lech aus, und brachte alles

Land

Land bis an Augſpurg unter den Gehorſam der Königin von Ungarn. Den 20. Mart. langte Berenklau mit ſeinem Corpo zu Stadt am Hof an, und ſuchte den Grafen von Thöring bey Kehlheim auf, der ſich aber nach Donauwerth retirirte, und Kehlheim verließ, das darauf beſetzt, Ingolſtadt aber nebſt Straubingen bloquirt wurde. Solchergeſtalt war zu Anfang des Apr. ſchon faſt gantz Bayern in Oeſterreichiſchen Händen.

In Böhmen gieng es indeſſen nicht glücklicher her. Die Sachſen und Preuſſen hatten zwar einen Einfall in Mähren gethan, aber die unbequeme Jahrs-Zeit und rauhe Landes-Art, die ſowol Kranckheiten als Mangel der Lebens-Mittel und Fourage verurſachet, verhinderten ſie nicht nur, etwas wichtiges zu unternehmen, ſondern nöthigten ſie auch, ſich nach Böhmen zurücke zu ziehen, wohin ihnen Printz Carl von Lothringen mit einer ſtarcken Armee auf dem Fuſſe nachfolgte. Der König in Preuſſen gerieth zwar den 17. Maj. 1742. bey Chotoſitz mit demſelben in ein Treffen, darinnen er auch das Feld behielte, aber Printz Carl befand ſich doch noch ſtarck genung, dem Fürſten von Lobkowitz, der von denen Marſchallen von Broglio und Bellisle den 25. Maj bey Sahay angegriffen, und zu Aufhebung der Belagerung von Frauenberg genöthiget worden, an der Muldau Lufft zu machen. Nun würde es zwar Printz Carln ſchwer genung worden ſeyn, denen Frantzöſiſchen

Operationen Einhalt zu thun, wenn ihm der König in Preussen sogleich mit seiner gantzen Macht auf seinem Marsche nach der Muldau nachgefolget wäre. Alleine dieser ließ sich durch die Negotiationes des Groß-Britannischen Gesandtens, Grafens von Hindford, bewegen, mit der Königin von Ungarn Frieden zu machen. Den 11. Jun. wurden die Präliminar-Artickel zu Breßlau unterzeichnet, und den 28. Jul. der Haupt-Friedens-Tractat zu Berlin vollends zur Richtigkeit gebracht. Der König bekam gantz Nieder-Schlesien, den grösten Theil von Ober-Schlesien und die Grafschafft Glatz abgetreten, dargegen er sich verbinden muste, seine Waffen auf keinerley Weise wieder gegen die Königin in Ungarn zu gebrauchen, noch auch ihren Feinden die geringste Hülffe zu leisten. Da nun der Dreßdnische Hof zugleich mit in diesen Frieden eingeschlossen wurde, so lag nun die gantze Last des Krieges in Deutschland bloß auf Carolo VII. und seinem Bundsgenossen, dem Könige in Franckreich.

Diese beyden Monarchen wurden aufs äusserste gerühret, da sie von diesem Particular-Frieden Nachricht kriegten, weil sie nunmehro Böhmen so gut als verlohren schätzen musten. Der Marschall von Broglio hatte zwar die Pässe an der Muldau starck besetzet, der Marschall von Bellisle aber die Vertheidigung der Haupt-Stadt Prag über sich genommen; gleichwol fiel es Printz Carln nicht schwer, den 6. Jun. bey Tein

über

über die Muldau zu gehen, ſich mit dem Fürſten von Lobkowitz zu vereinigen, und die Frantzoſen aus allen ihren Poſten zu vertreiben, auch ſie bis nach Prag zu verfolgen. Den 25. Jun. faßte er mit ſeiner gantzen Armee vor dieſer Stadt Poſto, an welchem Tage auch ſein Bruder, der Groß-Hertzog, von Wien abreiſete, der nach wenig Tagen vor Prag anlangte. Die beyden Marſchalle von Broglio und Bellisle, die mit ihrer gantzen Armee darinnen lagen, wehrten ſich tapffer, weil man ihnen den geſuchten freyen Abzug nicht zugeſtehen, ſondern ſie mit allen ihren Trouppen zu Kriegs-Gefangenen machen wolte. Es währte aber lange, ehe die Oeſterreicher vor Prag rechten Ernſt brauchten, weil ſie ihre Artillerie nicht gleich bey Handen hatten, und daher nicht eher als den 17. Aug. die Lauff-Gräben eröffnen kunten.

Mitlerweile war der Marſchall von Maillebois auf Befehl ſeines Königs mit ſeiner Armee am Nieder-Rhein und in Weſtphalen aufgebrochen, um ſeinen bedrängten Lands-Leuten zu Prag Lufft zu machen. Je näher er der Böhmiſchen Grentze kam, ie mehr verſtärckte ſich der Muth derer Belagerten zu Prag, die daher Hunger, Arbeit und Lebens-Gefahr verachteten, um die Stadt bis zur Ankunfft des Succurſes zu behaupten. Es glückte ihnen auch, daß der Groß-Hertzog den 12. Sept. die Belagerung aufhub, und der Armee des Grafens von Khevenhüller, der aus Bayern zu ſeiner Verſtärckung herbey

kam, entgegen gieng, nachdem er den General Festetitz vor Prag mit einem Corpo zu Sperrung der Zugänge der Stadt stehen gelassen. Den 22. Sept. vereinigte sich der Groß-Hertzog mit Khevenhüllern bey Hayd, wodurch er in den Stand gesetzt wurde, dem Maillebois, der seinen Weg durch die Ober-Pfaltz nach der Gegend von Eger genommen, stets zur Seiten zu marschiren, und ihn an seinem Vorhaben zu verhindern. Es rückte derselbe endlich in den Satzer-Kreyß ein, kunte aber nicht weiter als bis Kadan kommen, da er sich den 19. Oct. wegen der engen Päſſe, übeln Witterung und heranrückenden Macht der Oesterreicher genöthiget sahe, nach Eger zurücke zu kehren, von dar er seinen Marsch wieder nach der Ober-Pfaltz richtete, auf welchem er aber von denen zur Seiten marschirenden Husaren und andern Oesterreichischen Trouppen sehr beunruhiget wurde.

Unterdessen hätte es der Marschall von Broglio gewagt, und sich mit etliche 1000. Mann aus Prag begeben, auch auf der Sächsischen Seite die Stadt von der Bloquade befreyet. Er postirte sich bey Leutmeritz, und erwartete daselbst den Marschall von Maillebois. Da es aber demselben unmöglich fiel, bis an diesen Ort zu kommen, nahm Broglio seinen Weg durch Sachsen nach der Ober-Pfaltz und Bayern, wo er mit den andern Trouppen sich vereinigte. Der Marschall von Bellisle befand sich indessen immer noch zu Prag, und wurde im Nov. von dem

Fürsten

Fürſten von Lobkowitz von neuen ſehr enge eingeſchloſſen. Alleine ehe ſichs dieſer verſahe, entwiſchte er ihm mit aller ſeiner Mannſchafft in der Nacht des 16. Dec. und entkam glücklich nach Eger, verlohr aber unterwegens wegen der eingefallenen groſſen Kälte und derer ihm nachſetzenden feindlichen Huſaren viel Volck, Pferde und Bagage. Es war nunmehro von Böhmen nichts mehr übrig, als Eger, das aber durch den General Feſtetitz ſo lange bloquirt wurde, bis es endlich durch Hunger zur Ubergabe gezwungen wurde.

Jedoch war gleich Böhmen verlohren, ſo hoffte doch der Kayſer Bayern und Ober-Oeſterreich zu recuperiren. Das Anſehen darzu war gut, als im Apr. 1742. der Graf von Khevenhüller ſich wegen der Ankunfft des Frantzöſiſchen Succurſes und derer Pfältziſchen und Heßiſchen Hülffs-Völcker genöthiget ſahe, faſt das gantze Land zu verlaſſen, und ſich mit allen ſeinen Trouppen an die Ober-Oeſterreichiſche Grentze zu ziehen. Der Graf von Thöring beſetzte darauf alle Poſten an der Donau bis unter Deckendorff, welches er mit Liſt eroberte, und nahm ſein Quartier zu Platling an der Iſer, dargegen die Frantzoſen unter dem Hertzoge von Harcourt zu Nieder-Altaich an der Donau ſtunden, die mit ihm die Communication unterhielten.

Alleine ſo nahe die Oeſterreicher ſtunden, und ſo wohl man ihnen gewachſen war, ſo wolte man doch gegen dieſelben nichts unternehmen, ſondern

brachte den gantzen Sommer, zu iedermanns Verwunderung, in der grösten Inactivität zu. Wenn auch gleich die Kayserl. Generale zu einem Angriffe Lust bezeugten, so wolte doch der Frantzösische Hertzog von Harcourt nicht darzu stimmen. Es wurde zwar dieser Hertzog im Aug. durch den Grafen von Sachsen, und der Graf von Thöring durch den Grafen von Seckendorff im Commando abgelöset; Alleine Khevenhüller hatte sich indessen so verstärcket, daß sich diese vor ihm fürchten musten. Als er daher seinen Marsch auf erhaltene Ordre nach Böhmen antrat, verliessen auch die Frantzosen und Bayern ihre bisherigen Läger, und zogen sich nach Stadt am Hof zurücke. Khevenhüller schickte den Baron von Trenck mit seinen Banduren voraus, der bey dieser Gelegenheit die schöne Stadt Chamb eroberte, und solche plündern und einäschern ließ. Die Frantzosen und Kayserlichen, die bisher bey Weichs, unweit Stadt am Hof gestanden, kriegten durch diesen Marsch Lufft. Sie theilten sich daher den 13. Sept. da denn die erstern unter dem Grafen von Sachsen nach der Ober-Pfaltz giengen, und sich mit dem Marschall von Maillebois vereinigten, die letztern aber unter Seckendorffen bey Kehlheim die Donau paßirten, und ihren Marsch über Abensperg und Rothenburg nach der Iser richteten, um den General Bärenklau, der mit einem Oesterreichischen Corpo bey München stehen geblieben, vollends aus Bayern zu vertreiben.

ben. Es gelückte auch Seckendorffen, daß er im Oct. von gantz Nieder-Bayern Meiſter wurde, den 7. dieſes München wieder beſetzte, und den General Bärenklau bis Schärdingen zurücke triebe, nachdem er Burghauſen, Braunau und alle Oerter am Inn beſetzet. Man ſtreiffte bis an die Oeſterreichiſche Grentze, und wartete auf den neuen Frantzöſiſchen Succurs, um vollends in Ober-Oeſterreich einzubrechen. Alleine Bärenklau wurde zu Schärdingen durch die Rückkunfft der Ungariſchen Armee, die unter dem Groß-Hertzoge von Toſcana aus Böhmen wieder anlangte, eher verſtärcket, als der Frantzöſiſche Succurs unter dem Maillebois, welchen Broglio nunmehro im Commando ablöſete, anlangte. Die Oeſterreicher wurden von der Donau wieder Meiſter, giengen bey Nieder-Altaich von neuen über dieſen Strom, und bemächtigten ſich der Städte Landau und Dingelfingen an der Iſer, wo Khevenhüller die Frantzoſen erwartete, die ihn aber den 18. Nov. nöthigten, die Iſer wieder zu verlaſſen, und ſich über die Vils nach Allerſpach zurücke zu ziehen.

Jedoch der Marſchall von Broglio blieb zu Dingelfingen ſtehen, da der Graf von Seckendorff ſeiner bey Braunau am nöthigſten hatte, weil ihm die Oeſterreicher ſtarck zu Leibe giengen. Er wurde daher genöthiget, ſich von dar nach Märckel zu ziehen, nachdem er den General Minuzzi mit einer ſtarcken Beſatzung zu Braunau gelaſſen hatte. Es ſtunde aber der

Printz Carl schon vor dieser Vestung, und bombardirte solche, machte auch Anstalt, dieselbe zu bestürmen, als der Marschall von Broglio eben noch zu rechter Zeit anlangte, und sich mit Seckendorffen vereinigte. Die Oesterreicher verliessen darauf den 12. Dec. ihr Lager, und zogen sich nach ihren vorigen Postirungen zurücke. Man gieng nunmehro beyderseits in die Winter-Quartiere, und der Feldzug hatte auf Seiten des Kayſers ein Hoffnungs-volles Ende, weil man sich nicht nur in denen wieder-eroberten Posten maintenirt hatte, sondern auch hoffte, im künfftigen Jahre sich des erlidtenen Schadens wieder zu erholen.

Immittelst hegte der Kayser, der sich das gantze Jahr hindurch mit seiner Familie zu Franckfurt aufgehalten, lauter Friedens-Gedancken. Er gab solche sowol in verschiedenen Commißions-Decreten bey der Reichs-Versammlung, als auch in denen Circular-Schreiben an seine auswärtigen Ministers zu erkennen. Er war geneigt, nicht nur gantz Böhmen, und besonders Prag zu evacuiren, sondern auch die fremden Hülffs-Völcker aus dem Reiche gehen zu lassen, wenn man ihm nur ohne Anstand seine Chur-Lande wieder einräumen, und die Vörder-Oesterreichischen Lande so lange abtreten wolte, bis durch einen ordentlichen Congreß die, wegen der Oesterreichischen Erb-Folge entstandenen, Mißhelligkeiten völlig beygeleget worden. Alleine die Königin wolte sich unter diesen Bedingun-

dingungen zu keinem Frieden verſtehen, auch eher keinen Vorſchlägen Gehöre geben, als bis der Kayſer ſich von allen Verbindungen mit Franckreich gäntzlich losgeſaget. Dieſes kam aber dem Kayſer allzu harte für, daher der Krieg ſeinen Fortgang behielte.

Dieſer widrigen Umſtände aber ungeachtet, ließ ſich der Kayſer die Reichs-Geſchäffte mit unermüdeter Sorgfalt angelegen ſeyn. Er verſtattete iedermann Gehör, und ſorgte, ſo viel ſeine eigenen Haus-Angelegenheiten zulieſſen, für des Reichs Wohlfahrt. Es war daher billig, daß ihm auch die Reichs-Stände einige Römer-Monate bewilligten, die aber bey damaligen Umſtänden freylich nicht hinlänglich waren, die Koſten, die ſowol zu Fortſetzung des Kriegs, als Führung der Kayſerl. Würde erfodert wurden, zu beſtreiten, da er aus ſeinen Erb-Landen wenig oder nichts erhielte. Das beſte muſten die Subſidien-Gelder thun, die er gröſtentheils aus Franckreich, zum Theil aber auch aus Spanien empfienge. Die im Namen des Reichs von der Königin in Ungarn geſuchte Ausantwortung des Reichs-Archivs verurſachte viele Schwierigkeiten, weil die Königin vorgab, es wären viele einheimiſche, und die Angelegenheiten ihres eigenen Hauſes betreffende Acta und Documenta darunter, die man ohne ihrem Nachtheil nicht mit ausantworten könte; doch wäre ſie zu einer Separation derer Acten geneigt, die auch endlich durch den Churfürſten von Maynz veranſtaltet wurde,

es bliebe aber doch die würckl. Extradition bis zu völlig hergestellter Ruhe im Reiche ausgesetzt.

An. 1743. hatte es anfänglich das Ansehen, als ob der Kayser wieder zu dem völligen Besitz seiner Erb-Lande gelangen würde. Er machte daher auch schon im Jan. nach überstandener Unpäßlichkeit Anstalt zu seinem Abzuge von Franckfurt, um wiederum seine Residentz zu München zu beziehen. Es verzog sich aber damit wegen des darzwischen gekommenen hohen Todes-Falls der Kayserl. Printzeßin Theresiæ Benedictæ bis den 17. Apr. da er mit seinem Printzen von Franckfurt abreisete, und den 19. Abends über Hanau, Mergenthal und Donauwerth zu München anlangte, nachdem die jüngsten beyden Printzeßinnen bereits den 26. Jan. von Eichstädt, wo sie sich bisher aufgehalten, Hertzog Clemens aber mit seiner Gemahlin den 2. Mart. und dessen Frau Mutter aus Böhmen den 6. dieses daselbst angelangt waren. Die Kayserin mit der ältern Printzeßin blieb zur Zeit noch in Franckfurt zurücke. Das Frolocken des Volcks war bey Sr. Majestät Ankunfft zu München unbeschreiblich, doch wurden auf ausdrücklichen Befehl weder die Stücken auf den Wällen gelöset, noch andere öffentliche Freudens-Bezeugungen angestellet, weil das Gemüthe des Kaysers über den traurigen Anblick derer vielfältigen Schäden und Verwüstungen, so die Feinde überall, und besonders auch zu Nympffenburg,

welches

welches er den 26. Apr. beſuchte, angerichtet hatten, ziemlich niedergeſchlagen war. Es würde aber ſolches ſich gar bald wieder aufgekläret haben, wenn nur die Kriegs-Operationes ſeiner Trouppen einen ſo geſegneten Fortgang gehabt hätten, als derſelben Anfang zu Ausgang des verwichenen Jahrs geweſen. Alleine eben da der Graf von Seckendorff, der deshalben ſich mit Sr. Kayſerl. Majeſtät zu München unterredet, nach der Armee zurücke gieng, erfuhr er unterwegens, daß dieſelbe den 9. Maj. von Printz Carln von Lothringen bey Braunau gäntzlich geſchlagen worden, ehe ſie ſich mit den Frantzoſen vereinigen können, wobey der General Minuzzi ſelbſt gefangen worden. Der Graf von Seckendorff raffte darauf, was noch von den geſchlagenen Trouppen übrig war, in Eil zuſammen, und lagerte ſich mit ſolchen bey Landshut, wo er ſowol mit dem Marſchall von Broglio, der noch immer zu Straubingen ſtunde, als auch dem Grafen von Sachſen, der zu Stadt am Hof ſein Quartier hatte, eine genaue Communication unterhielte, die beyde ihre Trouppen an der Donau zuſammen zogen, aber nicht geſonnen waren, weder offenſive wider die Oeſterreicher zu agiren, noch ſich völlig mit Seckendorffen zu vereinigen.

Dieſer kunte ſich daher nicht lange in ſeinem Lager erhalten, ſondern da die Oeſterreicher von allen Seiten auf ihn los giengen, nachdem ſie ſich ſowol von der Donau als Iſer Meiſter gemacht,

macht, gieng er zu Anfang des Jun. über den letztgedachten Strom, und retirirte sich nach der Gegend von Ingolstadt, worauf der General Berenklau den 7. Jun. Landshut besetzte, und seine Waffen weiter gegen München ausbreitete. Der Kayser, der weiter keine Sicherheit daselbst fande, verließ nunmehro zum andern male seine Residentz-Stadt, und langte mit seiner Familie noch diesen Abend unter Lösung der Canonen zu Augspurg an, wo er sein Quartier im Fuggerischen Pallaste nahm. Er blieb allhier bis den 28. Jun. da er sich mit seinem gantzen Gefolge wieder nach Franckfurt erhube, nachdem ihm der König von Groß-Britannien, der den 27. vorher den Marschall von Noailles bey Dettingen geschlagen, alle Sicherheit versprochen. Es sahe demnach abermal sehr schlimm vor diesen guten Monarchen aus, da seine Feinde überall den Meister spielten, die Frantzosen keine rechte Hülffe leisteten, und seine eigenen Trouppen völlig über den Hauffen geworffen, das gantze Bayer-Land aber nebst der Ober-Pfaltz von den Oesterreichern wieder in Besitz genommen worden. Noailles solte mit seiner Armee zum Vortheil der Kayserl. Waffen eine Diversion machen; aber die obgedachte Schlacht nöthigte ihn, sich wieder nach den Elsaß zurücke zu ziehen.

Dieses hatte auch schon vorher der Marschall von Broglio in Bayern gethan, als sich ihm der Printz Carl bey Straubingen genähert. Er langte mit dem Printzen von Conty den 7. Jun.

bey

bey Regenſpurg an, und ſetzte ſeinen Weg eiligſt nach Ingolſtadt fort, welches der Graf von Sachſen auf der andern Seite der Donau zu gleicher Zeit that, da der Fürſt von Lobkowitz, der mit einem ſtarcken Corpo aus der Ober-Pfaltz angerücket war, ihn aus Stadt am Hof getrieben. Es geriethe nunmehro gantz Bayern in der Königin von Ungarn Hände. Was die Haupt-Armee nicht eroberte, das geſchahe durch die Detaſchements der Generale Berenklau und Nadaſti, die mit ihren flüchtigen Trouppen das gantze Land durchſtreifften, auch den 13. Jun. zu gröſtem Schrecken der Stadt Augſpurg, weil ſich damals noch der Kayſer daſelbſt aufhielte, Friedberg mit dem daſelbſt befindlichen groſſen Magazine eroberten, wobey ſie über 1200. Mann nebſt 2. Obriſten gefangen kriegten. Es blieben von gantz Bayern nicht mehr als noch die 4. Oerter, Ingolſtadt, Straubingen, Braunau und Reichenhall, übrig, die die Kayſerl. und Frantzöſiſchen Trouppen noch beſetzt behielten, und was etwan an der Schwäbiſchen Grentze unweit der Donau lag.

Der Marſchall von Broglio retirirte ſich den 20. Jun. bey Annäherung der Oeſterreichiſchen Armee von Ingolſtadt in das Neuburgiſche, und den 26. nach Donauwerth, wo er zwar durch den Grafen von Segur mit etlichen 1000. Mann verſtärcket wurde, aber ſich doch nicht ſtarck genung ſchätzte, die anrückende Macht der Feinde zu erwarten. Er verließ daher dieſe Stadt,

BAYERISCHE STAATS BIBLIOTHEK MUENCHEN

Digitized by Google

Stadt, nachdem er die Brücke mit allen Fahrzeugen verbrennen, und den vorhandenen Proviant und Fourage verderben lassen, und zog mit seiner gantzen Armee nach Hause. Es war aber der Kayser mit der Aufführung dieses Marschalls, der durch seine üble Harmonie mit den Deutschen Generals nicht wenig zu diesem widrigen Schicksal beygetragen hatte, sehr übel zufrieden, daher er sich auch über ihn bey dem Könige in Franckreich beschwerte, der ihm, als er nach Straßburg kam, den Befehl ertheilte, das Commando nieder zu legen, und sich auf seine Güter zu begeben.

Immittelst hatten die beyden Feld-Marschalle, Grafen von Seckendorff und Khevenhüller zu Nieder-Schönfeld am Flusse Aicha unweit der Donau den 27. Jun. eine Convention getroffen, Krafft welcher die Bayerischen Vestungen vollends an die Oesterreichischen Trouppen übergeben werden musten, denen Kayserl. Völckern aber wurde die Neutralität als Reichs- und Kreiß-Trouppen zugestanden, die sich sodenn den 9. Jul. von Rain nach Wembdingen wendeten, um allda den Ausgang des Kriegs abzuwarten, und sich indessen aller Feindseligkeiten zu enthalten. Es gieng aber mit der Evacuation der Bayerischen Vestungen sehr schwer her, ehe sie erfolgte, weil die Commendanten sich darzu nicht verstehen wolten. Besonders weigerten sich dessen die Frantzösischen Commendanten zu Straubinger und Ingolstadt;

ſtadt; iedoch da der General Berenklau Ernſt brauchte, capitulirten ſie, wiewol der zu Ingolſtadt es erſt auf eine kurtze Belagerung ankommen ließ, auch bey der Capitulation ſich ausbedunge, daß, wenn er vor dem 1. Oct. 1743. keinen Succurs erhielte, er alsdenn erſt ausziehen dürffte, welches ihm auch zugeſtanden wurde. Berenklau blieb indeſſen vor der Veſtung liegen. Da nun kein Succurs erfolgte, wurde ihm an dem angeſetzten Tage Ingolſtadt übergeben, nachdem den 8. Sept. vorher auch die Stadt Eger capituliret hatte. Die Königin in Ungarn hatte indeſſen ſich nicht nur den 12. Maj zu Prag krönen laſſen, ſondern auch zu München eine beſondere Landes-Adminiſtration angelegt, wobey ſie den Grafen von Goes zum Präſidenten ernennet, welcher ſolches den Landes-Ständen durch ein Patent, ſo den 16. Aug. unterzeichnet worden, kund that, und ſie in die vier Rent-Aemter, und zwar den 16. Sept. nach München, den 23. nach Landshut, den 30. nach Straubingen, und den 7. Oct. nach Burghauſen zu Ablegung der Huldigungs-Pflicht nach der vorgeſchriebenen Eydes-Formel einladete, welche auch an den angeſetzten Tagen erſchienen, und die Huldigung leiſteten, obgleich der Kayſer darwider eben ſowol, als wider die obgedachte Böhmiſche Krönung proteſtiren ließ.

Der Beſchluß folgt nächſtens.

II.

Einige jüngſt geſchehene merckwürdige Avancements und andere dahin gehörige Nachrichten.

1) Ein neuer Ertz-Biſchoff zu Saltzburg:

JACOBUS ERNESTUS, Biſchoff zu Ollmütz, ein gebohrner Graf von Lichtenſtein, ward den 13. Jan. 1745. durch die majora ſcrutinia zum Ertz-Biſchoff von Saltzburg erwehlet, nachdem ſich die, auf den vorigen Tag angeſetzte, Wahl fruchtlos zerſchlagen hatte. Er war ein Mitglied des Capitels, und wurde durch den Wieneriſchen Hof am meiſten unterſtützet, der deshalben den Nieder-Oeſterreichiſchen Land-Marſchall, Grafen Fridericum von Harrach, nach geendigtem Land-Tage im Nov. nach Saltzburg geſchickt hatte, der bis nach vollzogener Wahl ſich allda befunden. Es iſt aber der jüngſt verſtorbene Kayſer ſehr übel mit dieſer Wahl zufrieden geweſen, und hat ſie durchaus nicht vor rechtmäßig erkennen wollen, auch wider die Päbſtl. Confirmation durch den Cardinal Borgheſe, Protectorem ſeiner Angelegenheiten zu Rom, nachdrücklich proteſtiren laſſen. Die Urſache davon iſt, weil auf das Kayſerl. Schreiben an das Dom-Capitul vom 28. Dec. 1744. (ſo aber erſt den 8. Jan. Abends inſinuiret worden,)

worden,) die Oeſterreichiſchen Völcker, womit Stadt und Stifft beſetzt worden, vor der Wahl nicht abgeruffen worden, und deshalben kein Kayſerlicher Commiſſarius dabey zugegen geweſen. Jedoch der bald darauf erfolgte hohe Todes-Fall Sr. Kayſerl. Maj. hat dieſen Irrungen ein Ende gemacht, indem der Pabſt die getroffene Wahl nicht nur den 25. Jan. in einem gehaltenen Conſiſtorio denen Cardinälen kund gethan, ſondern auch nachgehends die Confirmations-Bulla würcklich ausgefertiget. Der Dom-Herr, Graf *Leopold Ansgarius* von Stahrenberg, hat während der Vacantz die Statthalterſchafft in dieſem Ertz-Stiffte geführet. Der neue Ertz-Biſchoff iſt den 27. Sept. 1692. gebohren. An. 1727. ward er zum Biſchoff von Seccau, und den 11. Oct. 1738. zum Biſchoff von Ollmütz erwehlet. An. 1743. den 12. Maj. hatte er die Ehre, die Königin in Ungarn zu Prag an des in Ungnade gefallenen Ertz-Biſchoffs Stelle zur Königin von Böhmen zu krönen.

2) Am Spaniſchen Hofe:

Der Graf von *Montijo* ward den 4. Febr. 1745. zum Obriſt-Hofmeiſter der Königin erkläret, welche Bedienung er den 8. dieſes antrat. Er hat ſogleich viele Mißbräuche, die unter ſeinen Vorgängern eingeſchlichen, abgeſchaffet. An ſeine Stelle iſt der *Marquis* von *Villena*, ein Sohn des Königl. Obriſt-Hofmeiſters, wiederum zum Ober-Stallmeiſter bey der Königin ernennet worden.

Der Printz *Carolus Juſtus* von *Beauveau-Craon* ward im Mart. zum Grand d' Eſpagne erhoben.

Der Graf von *Riviere*, ein Frantzoſe, älteſter Obriſter der Dragoner, der vor Coni gefährlich bleßirt worden, ward im Apr. Gouverneur zu Almeria.

3) Am Frantzöſiſchen Hofe:

Die durch den Tod der Hertzogin von Chateauroux verledigte Obriſt-Hofmeiſterin-Stelle bey Madame la Dauphine hat ihre Schweſter, die Hertzogin von *Laumgais*, erhalten. Sie iſt von ihrer langwierigen Kranckheit durch Hülffe eines Empirici, der ein Indianer iſt, auf einmal wieder geneſen, und im Jan. nach Verſailles zurücke gekommen, wo ſie ſehr gnädig empfangen worden, und das Apartement gekriegt, das die obgedachte Hertzogin, ihre Schweſter, inne gehabt. Der König hat ihr auch die Einkünffte von dem Hertzogthum Chateauroux auf 2. Jahr zugeſtanden, um der Verſtorbenen ihre Schulden zu bezahlen.

Der General-Lieutenant, Graf von *Maulevrier-Langeron*, ward zu Anfang des Apr. zum Marſchall von Franckreich erkläret, der Kriegs-Miniſter, Graf von *Argenſon*, aber bekam 300000. Livres, der Marſchall von Sachſen 150000. der Marſchall von *Noailles* 100000. und der Hertzog von *Ayen* 50000. Livres geſchenckt.

Der

Der General Löwendahl hat im Febr. in Abweſenheit des Marſchalls von Belliſle das Commando in den drey Biſthümern erhalten.

Den 8. Apr. ward bey dem Parlamente zu Paris ein Königl. Patent regiſtriret, vermöge deſſen die Grafen in Zukunfft zum Zeichen ihrer Diſtinction ein rothes blau geſticktes Band, nebſt einem Creutze, worauf S. Johannes Baptiſta ſtehet, tragen, auch es nicht ablegen ſollen, wenn ſie gleich zu Biſthümern ernennet werden.

Der König hat im Apr. den Herrn von *Voltaire* zum Hiſtoriographo von Franckreich ernennet, welche Stelle ſeit dem Tode des Herrn Mezerai unbeſetzt geweſen.

Der *Marquis* von *Voyer*, Sohn des Kriegs-Miniſters, iſt zum General-Lieutenant von Ober-Elſas ernennet worden.

Die *Mademoiſelle* von *Ethiol*, eine General-Pachters Tochter, die der König auf dem groſſen Ball zu Paris erblicket, iſt zur *Marquiſin* von *Pompadour* erhoben worden. Sie hat die Zimmer und Verrichtung der Hertzogin von Chateauroux bekommen, und den König nach Flandern begleiten müſſen.

Der König hat dem Hertzoge von *Grammont* zwey Stunden vor ſeinem Ende den Marſchalls-Stab zugeſchickt, damit wenigſtens die Ehre, als ein Marſchall von Franckreich zu ſterben und beerdiget zu werden, ſeiner in dem Treffen bey Fontenoi bewieſenen Tapfferkeit zur Belohnung dienen möchte. Die Hertzogin, ſeine Gemahlin, wird

auch künfftig den Titel als Marſchallin von Grammont führen.

Der Marſchall, Graf von Sachſen, hat die Grands Honneurs des Louvre und das General-Gouvernement über das neu-conquetirte Flandern mit einer Penſion von 40000. Livres bekommen. Allein es fehlt ihm hierbey die Geſundheit, ohne welcher ihm alle Herrlichkeit der Welt wenig Vergnügen giebt. Dieſe aber ihm zu ſchencken, ſiehet ſich ſein, ihm ſo günſtiger, König ſo wenig im Stande, daß derſelbe vielmehr ſich in einem Schreiben an den Cardinal von Tencin über dieſes Unvermögen folgender geſtalt beklaget hat: „Wir ſind den fürtrefflichen Anſtalten des Marſchalls „von Sachſen den Sieg zuzuſchreiben ſchuldig, den wir „zu Fontenoi davon getragen. Er hat Uns gute Le„ctiones gegeben, wenn Wir davon profitiren wollen. „Aber ich ſorge, er werde Uns dergleichen nicht lange „mehr geben können, wenn er in dem Stande bleibet, „worinnen ſich ſeine Geſundheit anietzo befindet. „Dieſes würde ein unerſetzlicher Verluſt vor Uns ſeyn, „welchen ich ſehr ungerne und mit vieler Betrübniß „leiden würde; ſonderlich auch darum, weil ich alsdenn „nicht, wie ich gerne wolte, die groſſen Verdienſte, damit „er ſich um Uns meritirt gemacht, ihm würde belohnen „können. Man erkennet aus dieſem Schreiben, das der König mit eigner Hand geſchrieben, daß der Cardinal von *Tencin* in einer viel höhern Gnade, als man bisher gemeynet, bey dem Könige ſtehen müſſe.

Der Hertzog von Biron, der in der Schlacht bey Fontenoi 5. Pferde unter dem Leibe verlohren, hat im Maj. das Regiment Frantzöſiſche Garde

Garde bekommen, an deſſen Spitze er nach dem Fall des Hertzogs von Grammont mit groſſer Tapfferkeit gefochten. Der Graf von *Guerchy* bekam zu gleicher Zeit das Regiment des Königs, der Graf von *Aubeterre* das Regiment Royal-Vaiſſeaux nebſt einer Penſion von 2000. Livres, der Graf von Löwendahl 6000. Livres, der Graf von Bayern das Gouvernement von Peronne, und der *Marquis* von *Brezé* das Gouvernement zu Dornick, der Herr von *Argenſon* aber, ein Sohn des Kriegs-Miniſters, ward Meſtre de Camp General der Dragoner.

Der Ritter von *Graſſin* wurde im Maj. zum Brigadier ernennet, ſein Regiment Banduren aber erhielte den Namen Royal-Graßin.

Der *Marquis* von *Chetardie* iſt in eben dieſem Monate aus Limoſin zurücke beruffen worden, mit dem Befehl, ſich zu ſeinem Regimente in Flandern zu begeben.

Es ſoll auch der König den 1. Jun. eine Promotion von 17. Marechaux de Camp, 18. Brigadiers von der Infanterie, und 20. von der Cavallerie vorgenommen haben, davon man aber keine Liſte zu ſehen bekommen.

4) Am Groß-Britanniſchen Hofe:

Den 5. Maj. ward zu St. James Capitul des Ordens vom Hoſen-Bande gehalten, und in ſelbigem der Hertzog von Sachſen-Weiſſenfels zum Ritter dieſes Ordens an die Stelle des verſtorbenen Grafens von Wilmington creirt. Die beyden andern ledigen Stellen ſollen durch den

Printzen *Georgium* und den Hertzog von *Bedford* erſetzet werden.

Der Graf von *Dunmore* ward im Apr. zum General von der Infanterie erklärt, um in ſolcher Qualität unter dem Hertzoge von Cumberland zu dienen.

Den 10. Apr. wurden folgende zu General-Majors ernennet:

1. *Wilhelmus Blakeney*,
2. *Humphrey Bland*,
3. *Jacob Oglethorpe*,
4. Der Lord *de la War*, und
5. Der Hertzog von *Marlborough*.

Im Maj. wurde folgende Promotion bey der Marine vorgenommen:

a) Bey der weiſſen Flagge:

Admiral: *Eduard Vernon*.

Vice-Admirals: *Wilhelm Rowley*, und *Wilhelm Martin*.

Contre-Admiral: *George Anſon*.

b) Bey der rothen Flagge:

Vice-Admirals: *Jacob Stewart*, *Thomas Davers*, und *George Clinton*.

Contre-Admiral: Der Lord *Vere Beauclere*.

c) Bey der blauen Flagge:

Vice-Admirals: *Iſaac Townshend*, und *Heinrich Medley*.

Contre-Admiral: *Perry Maine*.

Ehe

Ehe der König den 14. Maj. seine Reise nach Hannover antrat, wurden folgende Lords und Ministri ernennet, die in seiner Abwesenheit die Regentschafft führen solten:

1. Der Ertz-Bischoff von Canterbury,
2. Der Lord Groß-Cantzler Hardwick,
3. Der Hertzog von Grafton,
4. Der Hertzog von Dorset,
5. Der Hertzog von Devonshire,
6. Der Hertzog von Newcastle,
7. Der Hertzog von Bolton,
8. Der Hertzog von Montagu,
9. Der Hertzog von Richmond,
10. Der Hertzog von Bedford,
11. Der Hertzog von Argyle,
12. Der Marquis von Tweddale, (a)
13. Der Graf von Chesterfield,
14. Der Graf von Harrington,
15. Der Graf von Stairs,
16. Der Graf von Pembrok,
17. Der Graf von Bath.
18. Der Vicomte von Cobham,
19. Der Lord Gower, und
20. Henricus Pelham.

(a) Dieser ist noch würckl. Staats-Secretarius wegen Schottland, folglich ist die Nachricht von dem Hertzoge von Monros *P. LXXVII. p. 134.* falsch.

Den 13. Apr. nahm der neue Graf von *Orford* in solcher Qualität im Ober-Hause Sitz, nachdem er bisher seine Stelle unter den Barons gehabt.

Den 3. Jun. Abends langte der Graf von *Lowdon* aus Flandern zu Londen an, von dar er bald darauf nach Schottland abgieng, die Werbung des neuen Regiments Berg-Schotten, worüber er zum Obristen erkläret ist, zu beschleunigen.

Der General *Parker* ist Commendant en chef aller Trouppen in Irland, wie solches der General *Cope* in Schottland ist.

5) Am Ungarischen Hofe:

Den 25. Febr. erhielte der Graf von Kaunitz zu Brüssel das Patent als Interims-Statthalter der Oesterreichischen Niederlande.

Carolus, Graf von Batthiani, ist den 4. Maj. als an dem Geburts-Tage der Printzeßin Charlotte von Lothringen, zum würckl. General-Feld-Marschalle ernennet worden.

Die Sache des Generals, Grafens von Harsch, (*b*) ist von dem Hof-Kriegs-Rathe zu seinem Vortheil entschieden worden.

Der General Damnitz hat das General-Commando in Tyrol, und der General *Radowsky* in Abwesenheit des Grafens von Königseck das Interims-Commando zu Wien bekommen.

Der General, Graf von Salm, ward Capitain der Hellebardierer zu Brüssel, und der Baron

(*b*) Siehe die Nachr. *Tom. VI. p. 777.*

Baron von Reinsheim ſchon vorher General-Feld-Wachtmeiſter.

In den Niederlanden wirbt man ein Corps von 8000. Mann an, das dieſen Krieg über in Königl. Groß-Britanniſchen Solde ſtehen ſoll. Der General, Graf von Calenberg, hat das Commando darüber erhalten.

Der Obriſt-Lieutenant und Commendante auf dem Ober-Hauſe zu Paſſau, Frantz Frimbwager iſt in Anſehen ſeiner 45. jährigen Dienſte im Mart. zum Obriſten erkläret worden.

Den 6. Maj. ward dem Raths-Verwandten der Königl. Neuſtadt Prag, Joh. Anton Kozack, wegen ſeiner bey dem Auszuge der Preußiſchen Trouppen aus den Prager-Städten bezeugten Treue und Tapfferkeit von dem Obriſten Burggrafen eine, von der Königin überſchickte, überaus prächtige güldene Gnaden-Kette mit anhangendem Portrait zum ewigen Andencken mitgetheilet.

Der bekannte Baron von Trenck langte im Jan. mit vielen von ſeinen Leuten und einer groſſen Equipage aus Brünn zu Wien an, und hatte den 17. bey der Königin eine ſehr gnädige Audientz. Nachdem er nach Hofe gefahren, ließ er ſich wegen ſeiner Bleſſur am lincken Fuſſe auf einem Trag-Riemen von zwey Banduren die Schloß-Treppe hinauf tragen, worauf er ſeine beyden Krücken zur Hand nahm, und in ſolchem Aufzuge bey der Königin und dem Printz Carl ſeine Aufwartung, ſo gut es ſich wolte thun laſ-

sen, machte. Es hat mit dieser seiner vor Kolin empfangenen Blessur (c) ziemlich gefährlich ausgesehen, und schon darauf gestanden, daß man ihm das Bein ablösen wollen. Er ist aber entschlossen gewesen, lieber zu sterben, hat auch bereits sein Testament gemacht gehabt, worinnen er, weil er ohne Weib und Kinder ist, die Königin von Ungarn zur Universal-Erbin seines Vermögens eingesetzet, der Stadt Cham in Bayern aber 12000. fl. vermacht. Jedoch da er sich noch zum bohren resolviret, und sich in die Röhre Löcher machen lassen, um das gestandene Marck wieder in Circulation zu bringen, ist er dergestalt wieder hergestellet worden, daß er den 17. Mart. von Wien nach Sclavonien abreisen können, um von dar ein Corpo von 1700. Banduren abzuholen, durch welches er sein Regiment, worüber in seiner Abwesenheit der Obrist-Lieutenant, Baron von Dolne, das Commando führet, verstärcken will.

6) Am Pohln. und Chur-Sächsischen Hofe:

Se. Königl. Majestät haben als Reichs-Vicarius den Hertzog von Sachsen-Weissenfels zum General-Feld-Marschall des Heil. Röm. Reichs erkläret.

Der Vice-Kriegs-Raths-Präsident von Unruhe ward im Mart. General-Lieutenant und Commendante zu Neustadt, mit Beybehaltung seiner

(c) Siehe die Nachr. P. LXXVI. p. 305.

seiner Präsidenten-Stelle, die Obrist-Lieutenants *Massani* und Osten aber wurden Obristen.

Nicht lange darauf sind zu General-Majors erkläret worden:

1. Barnabas *O Dempsie*, würckl. Geh. Kriegs-Rath,
2. Joh. Gottlob Meyer, und
3. Christian, Printz von Schwartzburg-Sondershausen, mit Beybehaltung seines Dragoner-Regiments.

Der General *O Dempsie* ist zugleich zum Commendanten der Vestung Pleissenburg, und der General von Schlichting zum Commendanten der Vestung Sonnenstein ernennet worden. An des erstern Stelle hat der Geh. Kriegs-Rath von Elbe die Ober-Inspection über die Casernen zu Neustadt bekommen.

Zu dem Reichs-Vicariats-Gerichte sind folgende Assessores ernennet worden:

1. Bernhard, Freyherr von Zech, Geheimder Conferentz-Minister und würckl. Geheimder Rath.
2. Christian, Graf von Loß, Geheimder Conferentz-Minister und würckl. Geheimder Rath.
3. Joh. Christian, Freyherr von Hennicke, Geheimder Conferentz-Minister, würckl. Geheimder Rath, und Vice-Cammer-Präsident.
4. Carl August, Graf von Ker, Geheimder Conferentz-Minister und würckl. Geheimder Rath.

5. Ober-

5. Eberhard Hartmann von Erffa, würckl. Geheimder Rath.

6. Erasmus Leopold von Gersdorff, Ober-Hof-Richter zu Leipzig und Cantzler.

7. Wilhelm Auguſt, Graf von Stubenberg, würckl. Hof- und Juſtitien-Rath.

8. Carl Auguſt von Uffel, würckl. Hof- und Juſtitien-Rath.

9. Joh. George von Ponickau, würckl. Appellations-Rath.

10. Carl Wilhelm Gärtner, würckl. Appellations-Rath.

Zum *Referendario* hierbey iſt der würckl. Hof- und Juſtitien-Rath, George Lebrecht Wilcke, und zum *Secretario*, der Geh. Secretarius, Ernſt Gotthelff Becker, ernennet worden.

Es ſind eben diejenigen Aſſeſſores, die es An. 1740. und 1741. geweſen, nur daß noch die Herren von Uffeln und Ponickau darzu gekommen.

Der Ober-Berg-Hauptmann und Cammer-Herr, Curt Alexander von Schönberg, iſt den 28 Febr. aus Rußland (*d*) nach Dreßden zurücke gekommen.

7) Am Preußiſchen Hofe:

Der General-Feld-Marſchall, Graf von Schwerin, hat im Dec. 1744. die Armee in Schleſien verlaſſen, und ſich auf ſeine Güter in Pommern begeben.

Der

(*d*) Siehe die Nachr. *T. VI. p. 689.*

Der Major Schütz e) ward im Febr. Obriſt-Lieutenant und Commendante von dem Natzmeriſchen Huſaren-Regimente, der Rittmeiſter Malachowski aber an deſſen Stelle Major bey demſelben Regimente. Dieſer kan daher bey Eroberung der Stadt Pleſſe nicht geblieben ſeyn. (f)

Den 18. Mart. hat der König zu Breßlau folgende Kriegs-Promotion vorgenommen.

a) General-Feld-Marſchalle:

1. Der Herr von Buddenbrock, General von der Cavallerie, Gouverneur zu Breßlau und Ritter des ſchwartzen Adlers.

2. Der Herr von Flantz, General von der Infanterie, und Ritter des ſchwartzen Adlers.

b) Generals von der Infanterie:

1. Der General-Lieutenant von Kalckſtein,
2. Der General-Lieutenant von Kleiſt, und
3. Der General-Lieutenant von Jeetz.

c) General-Lieutenants:

1. Der Graf von Dohna,
2. Der Marggraf von Bayreuth,
3. Der Graf von Poſadowsky,
4. Der Graf von Rothenburg, und
5. Der Printz von Preuſſen.

} bisherige General-Majors.

d) General-Majors:

Die Obriſten von Kalſow, Schwartz-Schwerin, *Fouquet* und Schwerin von Printz Louis Dragonern.

e) Obri-

(e) Siehe die Nachr. *P. LXXVII. p.* 382.
(f) Siehe ibid. *p.* 390.

e) Obriſten:

Folgende Obriſt-Lieutenants:

1. Jeetz von Blanckenſee,
2. Below von Jung-Schwerin,
3. Krertzen von Bonin.
4. Kahlbutz von Königl. Printz Ferdinand,
5. Canitz von Lehwald,
6. Kindorff von Printz Leopold,
7. Knoblauch von Holſtein,
8. Pfuhl von Polentz,
9. Itzenplitz von Borck,
10. Graf von Dänhoff von Truchſeß,
11. Podewils von Kleiſt, und
12. Kurßel von Hautcharmoi.

f) Obriſt-Lieutenants:

Die Majors Taſtrow von Alt-Schwerin, Saldern von den Münchowiſchen Fuſiliers, Brieſewitz von der Einſiedeliſchen Grenadier-Garde, Bonin von Braunſchweig, Printz von Anhalt-Deſſau, Kleiſt von Hacke, Haussen von Königl. Printz Ferdinand, Schellendorff von Hertzberg, Woedtke von Kalckſtein, Buchwitz von Creutz, und Jeetz von Blanckenſee.

Der Graf von Bees iſt Geh. Staats- und Kriegs-Miniſter, wie auch Ober-Hof-Marſchall, und der Obriſt von Winterfeld im Maj. General-Major worden.

Bey der Königl. Garde ward im Mart. der Major von Langen Obriſt-Lieutenant bey dem 2. Bataillon; und der Capitain Merſeberg Major bey dem dritten Bataillon.

Der

Der berühmte Herr *de Maupertuis* iſt im Apr. mit Bewilligung des Königs in Franckreich von dem Könige in Preuſſen mit einer Penſion von 4000. Thalern zum General-Director der Königl. Societät der Wiſſenſchafften zu Berlin ernennet worden.

III.

Von der Gefangenſchafft des Marſchalls von Bellisle und ſeines Bruders.

Groſſe Leute fehlen auch. Das ſiehet man an dem Marſchall von BELLISLE. Dieſer ſchlaue Staats- und Kriegs-Mann vermeynte ſeine Sachen bey der Abreiſe von München ſo wohl eingefädelt zu haben, daß es ihm bey Ausrichtung ſeiner auf ſich genommenen Staats-Geſchäffte an dem Königl. Preußiſchem Hofe nicht fehlen könte. Alleine das widrige Schickſal führte ihn unter die Hartzwälder Bauern, die vor ſeinen Stand und hohen Character ſo wenig Reſpect hatten, daß ſie als Chur-Hannöveriſche Unterthanen ihn ſans façon mit ſeiner gantzen Suite zum Kriegs-Gefangenen machten, und dadurch alle ſeine Projecte und Negotiationes zernichteten. Die Begebenheit iſt ſo merckwürdig, daß wir nicht umhin können, eine umſtändliche Beſchreibung davon mitzutheilen.

Nach-

Nachdem der Marschall von BELLISLE mit dem Grafen, seinem Bruder, den 18. Dec. 1744. zur Nacht von Cassel, wo er den 16. Abends von Franckfurt über Hanau angelanget war, abgereiset, setzte er seine Reise durch das Eichsfeld nach dem Königl. Preußischen Hofe fort, und langte den 20. Nachmittags mit drey Bagage-Wagen und einer Suite von 20. Mann in einer Kutsche zu Elbingerode, einem Chur-Hannöverischen Städtgen, an, wo er in dem daselbst befindlichen Preußischen Post-Contoir durch einen dahin voraus geschickten Courir schon die Post-Pferde, die ihn nach Wernigerode bringen solten, bestellen lassen. Der Postmeister gieng so fort zu dem dasigen Amtmann, und berichtete ihm die Ankunfft zweyer vornehmen Herren, die eine grosse Suite bey sich hätten, so insgesamt nichts denn Frantzösisch redete. Da nun der Amtmann leichte mercken kunte, daß es vornehme Frantzösische Generals seyn müsten, ihm aber das Gerüchte von dem Marsche einer Frantzösischen Armee gegen die Deutschen Staaten des Königs von Groß-Britannien, seines Herrn, nicht unbekannt war, hielte es seiner Schuldigkeit gemäß, diese fremden Herren um ihren Namen und Paß zu fragen. Er ließ darauf in der Stille einige Einwohner und Bauern wehrhafft machen, durch die er sowol die Personen von der Suite des Marschalls, indem sie einzeln aus einander giengen, in Verwahrung bringen, als auch die Zugänge zu dem Post-Hause wohl besetzen ließ. Er selbst

gieng

gieng mit einigen Land-Soldaten nach der Stube, worinnen ſich der Marſchall mit ſeinem Bruder befand, den jener vor ſeinen Secretarium ausgab. Er traf ihn in der Stube auf- und abgehend an, als einen, der ſich nichts widriges befürchtet. Als der Amtmann ihn gegrüſſet, fragte er ihn: Sie ſind vermuthlich ein Paſſagier, mein Herr? Worauf der Marſchall mit Ja antwortete. Der Amtmann fragte weiter: Wie heiſſen Sie denn? Der Marſchall von Bellisle verſetzte hierauf: Warum fragen Sie mich dieſes, und wer ſind Sie, daß Sie mich ſo zur Rede ſetzen wollen? Der Amtmann fuhr weiter fort: Aber wer ſind Sie denn? Der Marſchall antwortete: Ich glaube nicht, Ihnen weder davon, noch von meinem Namen Rechenſchafft geben zu dürffen. Gut denn! verſetzte der Amtmann, ich weiß Sie ſind ein Frantzöſiſcher General, und da Franckreich dem Könige von Engeland, unſerm allergnädigſtem Herrn, auf deſſen Gebiete Sie ſich befinden, den Krieg angekündiget hat, ſo mache ich, der ich Amtmann hieſiges Orts bin, Sie zum Kriegs-Gefangenen. Mich zum Kriegs-Gefangenen! rieff der Marſchall aus. Ja, mein Herr, ſprach der Amtmann, und als einen ſolchen bitte ich Sie, mir Ihren Degen zu geben. Ich bin alſo auf dem Gebiete des Königs von Engeland! ſagte der Marſchall von Bellisle. Dieſes habe ich nicht gewuſt; Wo

ſind meine Leute? Sie ſind in Sicherheit, antwortete der Amtmann. Der Marſchall fieng an: Wird man mir denn niemand laſſen, mich zu bedienen? Hierauf verſetzte der Amtmann, er hätte ſchon eine Staffette nach Hannover abgehen laſſen, deshalben von der Regierung Befehl einzuholen; ſo bald er ſolchen erhalten, würde er ſich demſelben gemäß erzeigen. Als nun der Marſchall ſahe, daß keine Möglichkeit ſey, ſich zu wehren, gab er ſeinen Degen von ſich.

In andern Nachrichten wird die Gefangennehmung des Marſchalls alſo erzehlet: Der Amtmann habe einige Land-Soldaten zu ſich genommen, ſey damit ins Poſt-Haus zu beyden Brüdern in das Zimmer gegangen, und habe gefraget: wer ſie wären, und ob ſie einen Paß durch des Königs Land zu reiſen hätten? worauf der Marſchall den Amtmann zurücke geſtoſſen und gefraget: wer ihm befohlen, ſich zu unterſtehen, ihn dieſerwegen zu befragen? worauf einer von den Land-Soldaten ſein Bajonet auf die Flinte geſteckt, und dem fremden Herrn auf die Bruſt geſetzt. Dieſer habe ſodenn den Ober-Rock geöffnet, und ihm ſeinen Orden gezeiget. Der Amtmann habe darauf geſprochen: er hätte dafür zwar allen Reſpect; alleine er müſte wiſſen, daß er nebſt ſeiner Suite gefangen ſey ꝛc.

Der Marſchall und ſein Bruder wurden darauf nach dem Schloſſe Schatzfeld, und von dar, weil der Ort zu ihrer Aufnahme nicht bequem genung

genung war, nach Osterode abgeführet, ihre Schrifften aber nach Hannover geschafft. Unterwegens schrieb der Marschall einen Brieff, der zu Neuhoff den 21. Dec. datirt war, an die Regierung nach Hannover, (a) worinnen er sich nicht so wol über seine Arretirung, die er ein Unglück nennte, beschwerte, als daß man ihn von seinen Domestiquen getrennet. Jedoch es war solches nur durch die beschwerlichen Wege und den Mangel der Pferde verursachet worden, weil die übrigen Kutschen und Bagage-Wagen nicht so gleich nachfolgen können. Der Marschall fügte in seinem Briefe hinzu, daß er sowol sich als seinen Bruder für einen Gefangenen des Königs von Groß-Britannien erkenne, und daher bäte, an Se. Majestät schleunig davon Bericht zu erstatten, um Dero Befehle darüber einzuholen. Die Regierung fertigte darauf sogleich einen Courier nach Londen ab, nach Osterode aber gab sie Befehl, daß die Herren von Bellisle mit ihrem Gefolge so lange auf dem Schlosse zu Osterode einlogirt, und bewahret werden solten, bis Se. Majestät ein anderes verfüget haben würden; immittelst solten sie mit aller Distinction, und aller ihrem Character gemässen Achtung gehalten werden. Man schickte daher die kostbarsten Weine und zwey Hof-Köche nach Osterode, und befahl der Jägerey, das benöthigte Wildpret zu liefern. Sie wurden nicht nur

(a) Andern Nachrichten nach, ist der Brief an den Herrn von Münchhausen gerichtet gewesen.

fleißig von den vornehmsten von Adel aus der dasigen Nachbarschafft besuchet, sondern es fand sich auch der Königl. Vice-Ober-Stallmeister, Baron von Freichapel, der ihn zu Franckfurt hatte kennen gelernet, nebst vielen andern Standes-Personen von Hannover ein, um ihnen die Zeit zu vertreiben. Der Marschall erwiese sich daher in seinem Arreste gantz gelassen, und erkannte, daß er durch einen kleinen Umweg das Preußische Gebiete gar leichte hätte erreichen können, wenn ihn nicht das widrige Schicksal verblendet hätte. Die gröste Unlust machte ihm sein Hüfften-Weh, welches ihn bisweilen angriffe, und welches, seinem Vorgeben nach, noch von der Belagerung der Stadt Prag herrührte.

Sein Secretarius Patieu erhielte die gesuchte Erlaubniß, unter der Aufsicht eines Officiers eine Reise nach Hannover zu thun, um die Merckwürdigkeiten dieser Stadt zu besehen. Er war kaum ein paar Tage allda gewesen, so wurde er mit einem Doctor Medicinä, Namens Naumann, bekannt, dem er den 29. Dec. Abends bey einer Unterredung einige Schrifften mittheilte. Er kunte es aber nicht so heimlich thun, daß es nicht die Umstehenden wahrgenommen haben solten. Die Regierung befand daher vor gut, den Doctor arretiren zu lassen, und sich seiner Schrifften zu versichern, der Secretarius aber muste unverzüglich wieder nach Osterode zurücke kehren. Alleine der Doctor wuste sich bey seinem Verhör so zu rechtfertigen, daß man ihn

bald

bald wieder auf freyen Fuß stellte, doch antwortete er zwey Briefe aus, deren einer nach Franckfurt am Mayn, und der andere nach Berlin gerichtet war, von welchen er vorgab, daß sie ihm ohne sein Wissen von des Marschalls Secretario bey der letzten Unterredung, in einer Tabatiere zugesteckt worden. Ihm ist nachgehends aufgeleget worden, binnen 4. Wochen Stadt und Land zu räumen.

Die Freude über die Gefangennehmung der beyden Herren von Bellisle war indessen in Engeland nicht zu beschreiben. Hohe und Niedere nahmen Theil daran, und truncken auf die Gesundheit des Amtmanns zu Elbingerode viel hundert Becher und Gläser aus. Der Pöbel irrete sich anfangs in dem Namen, und nannte ihn Meyer, da er doch eigentlich Müller hieß, jenes aber nur der Name des Postmeisters war. (b) Ihre Freude gieng so weit, daß sie das Haus des bey dem Könige wohlgelidtenen geheimden Secretarii Meyers, in der Einbildung, ob sey derselbe des obgedachten Amtmanns Bruder, gleichsam belagerten, und ihn mit so vielen Lobsprüchen und Caressen überhäufften, als wol nie einem Deutschen wiederfahren ist. Es hat auch der König den guten Dienst des Amtmanns, den er ihm aus eigenen Einfall geleistet, mit einem Geschencke von 1000. Pfund Sterlings, und

(b) Man ist noch nicht gewiß, ob der Amtmann Meyer oder Müller heisset, weil die Nachrichten davon gar sehr differiren.

einer weit einträglichern Stelle, als er bisher gehabt, belohnet.

So bald aus Engeland der Befehl anlangte, den Marschall mit seiner Suite nach diesem Reiche zu schaffen, wurde Anstalt gemacht, ihn von Osterode nach Stade, und sodenn weiter zu Schiffe zu bringen. Den 18. Jan. geschahe der Aufbruch nach Calenberg, wo man Abends anlangte. Weil den Marschall sein gewöhnliches Hüfft-Weh wieder befiel, muste man bis den 21. dieses daselbst liegen bleiben. Nachdem sichs mit ihm vermittelst des Beystandes der ihm zugeschickten Hof-Medicorum etwas wieder gebessert, setzte man die Reise fort. Man bediente sich kleiner Tage-Reisen, gieng bey Hannover vorbey, und langte über Neustadt und Verden den 26. Jan. zu Stade an, nachdem des Marschalls Bruder schon den 24. vorher angelangt war. Der Zug war folgender gestalt eingerichtet: Voraus ritte ein Ober-Officier mit zwey Unter-Officiers, denen der Obrist-Lieutenant von Münchow mit einem Capitain in einer Chaise folgte. Hierauf kam eine Carosse, auf deren Kutscher-Sitze 2. Unter-Officiers mit Gewehr sassen. In solcher befand sich der Marschall mit seinem Bruder. Dieser folgte eine andere Carosse, darinnen der Vice-Ober-Stallmeister von Freichapel nebst einem Hannöverischen Secretario, wie auch der Secretarius des Marschalls und noch eine Person sassen. Den Schluß machten verschiedene Wagen mit der übrigen in

25. Per-

25. Personen bestehenden Suite. Der Zug wurde zu beyden Seiten und von hinten durch ein Commando von 50. Mann zu Pferde begleitet. Man wolte von dieser Escorte angemerckt haben, daß kein Mann hierbey seine ordentliche Montur angehabt habe. Es hat dieses viele befremdet. Die wahre Ursache aber davon soll seyn, weil man durch das Braunschweigische paßiren müssen, welches mit ordentlicher Militz nicht geschehen dürffen.

Der Marschall und seine Suite hatten vor ihrer Abführung verschiedene mal um ihre Befreyung Ansuchung gethan, aber nichts erhalten. Man kriegte von dieser Suite eine Liste zu sehen, worinnen der Name und die Bedienung einer jeden Person specificiret worden. Es haben aber viele an der Richtigkeit derselben gezweifelt, und vielmehr dafür gehalten, daß unter so vielen Domestiquen sich einige verstellte Ingenieurs und Officiers befänden, welche das Terrain hätten recognosciren sollen, um einen bequemen Weg für die Frantzösischen Trouppen in demjenigen Theile der Hannöverischen Lande, wo die Bergwercke sind, zu suchen; in welcher Meynung man bestärcket worden, weil der Marschall von Bellisle sonst keine Ursache gehabt hätte, von der ordentlichen Strasse von Cassel nach Berlin abzugehen, und am Fusse des Hartz-Gebürges über Elbingerode zu reisen.

Am Frantzösischen Hofe erzeigte man sich über diese fatale Begebenheit nicht wenig bestürtzt.

Man zog zwar nicht in Zweifel, daß nicht der Marschall in aller gehörigen Form ein Kriegs-Gefangener sey; aber man behauptete doch dabey daß derselbe, Krafft des An. 1743. zu Franckfurt errichteten und von dem Grafen von Albemarle Englischer Seits unterzeichneten Cartels, vor 32000. fl. zu ranzioniren sey. Es ließ deshalben der Marquis von Argenson den 18. Jan. an den Hertzog von Newcastle folgendes Schreiben abgehen:

„Der König ist benachrichtiget worden, daß der Her„tzog von Bellisle, Marschall von Franckreich, und „der Ritter von Bellisle, sein Bruder, General-Lieute„nant der Königl. Armeen, als sie in Deutschland ge„reiset, sich am 20. Dec. letzthin in ein Post-Haus ge„geben das sich auf dem Wege von Cassel nach Ber„lin befunden, und das dem Könige von Preussen ge„höret, indem es dessen Wappen und Livrey hat. Als „sie aber in den Hof dieses Hauses gekommen, wo sie „in Sicherheit zu seyn hätten glauben sollen, wären „sie daselbst durch eine Anzahl gewaffneter Leute ange„halten worden, ohne daß sich ein Officier von Chara„cter, sondern nur ein Mann gezeiget, der sich Amt„mann von Elbingerode genennet, auf dessen Befehl „die grösten Gewaltthätigkeiten gegen die Herren von „Bellisle verübet worden, die bis zu ihrer Ankunfft zu „Osterode fortgedauert, wohin sie als Criminal-Per„sonen, ohne einige Absicht auf ihren Stand und Wür„den, und wovon der Amtmann eine völlige Wissen„schafft gehabt, geführet worden. Dergleichen Excesse „werden in keinem Lande und bey keinen Umständen „gedultet, und die Souverains müssen einander dar„innen Recht wiederfahren lassen. Se. Majestät zwei„felt daher nicht, der König von Groß-Britannien werde „allbereit zu Bestrafung des Amtmanns zu Elbingerode „Befehl gesendet haben, und Se. Majestät verlanget, daß

„daß solche geschwinde und mit so viel Nachdruck und „Ernst geschehe, als dessen Aufführung ungeziemend, „und allen Regeln der Gerechtigkeit und Menschlichkeit „entgegen gewesen ist. Se Majestät ist auch benach„richtiget, daß die Herren von Bellisle immer noch zu „Osterode aufbehalten werden. Die Ursachen davon „sind Deroselben unbewust. Als sie arretiret wurden, „waren sie mit keinen Trouppen begleitet, indem sie „mit ihren Domestiquen reiseten, und Ursache zu glau„ben hatten, daß sie die Freyheit der Strassen genüs„sen würden, gleich allen denen, welche entweder in „ihren eigenen Angelegenheiten, oder in denen von ih„rem Herrn durch Deutschland reisen. Will man vor„schützen, daß sie das Hannöverische Gebiete betreten, „und daß in der enclavirten Gegend, wodurch sie gerei„set, kein hergebrachter Durchzug wäre, auch das Post„Haus, wo sie angefallen worden, keine besondere „Freyheiten hätte, so kan man doch die Herren von „Bellisle nicht anders als Kriegs-Gefangene ansehen. „Weil es aber schwer ist, in wenig Zeit alle nöthige „Erläuterungen darüber einzuziehen, und weil ein län„gerer Verzug sie in der Ungewißheit ihres Schicksals „lassen würde, hat der König, um allen Schwierigkei„ten zuvorzukommen, und ihrer Zurückhaltung ein „Ende zu machen, anbefohlen, dem am 18. Jul. 1743. „zu Franckfurt gezeichnetem Cartel zu Folge, (das „seine völlige Vollstreckung bey dem Beschluß des Feld„zugs vom Jahr 1743. und in dem von 1744. gehabt hat,) „ihre Rantzion zahlen zu lassen. Se. Majestät ist ver„sichert, daß, wenn die Befehle des Königs von Groß„Britannien an die Regierung zu Hannover noch nicht „ergangen sind, er keinen Anstand nehmen werde, sie „gemessenst dahin zu senden, um dieselben in Freyheit „stellen zu lassen, entweder daß man sie als blosse Rei„sende ansehe, oder als Kriegs-Gefangene achte, und „dagegen den Preiß der in dem Cartel ausgemachten „Rantzion annehme, welche Summa bey sichern Ban„quiers zu London, Hannover, Amsterdam und Ham„burg

„burg nach der Wahl Sr. Groß-Britannischen Ma-
„jestät würcklich deponirt ist; und dieses ist es, was
„Se. Majestät von der Treue des Königs von Enge-
„land wegen seiner Verbindungen verlanget, und er-
„wartet, so, wie Sie in dergleichen Fall selbst thun
„würde. Se Majestät hat dieses Memorial durch
„Dero Ministros denen von Sr. Groß-Britannischen
„Majestät in Betrachtung der gegenwärtigen Umstände
„nicht zustellen lassen können, iedoch aber anbefohlen,
„daß es dem Herrn von Hoey, Gesandten der Gene-
„ral-Staaten bey Deroselben, zugefertiget werden möch-
„te; und Se. Majestät zweifelt nicht, dieser Minister
„werde sich bey den General-Staaten dahin bemühen,
„um durch ihre bona officia eine schleunige Ausferti-
„gung des Befehls des Königs von Engeland an seine
„Regierung zu Hannover wegen Bestrafung des Amt-
„manns zu Elbingerode, und wegen Befreyung der
„Herren von Bellisle zu bewürcken. Allen Printzen
„und Staaten ist daran gelegen, damit die Sicherheit
„der Land-Strassen nicht unterbrochen werden möge;
„und dieses bringt die Nothwendigkeit einer exemplari-
„schen Ahndung gegen den Amtmann von Elbingerode
„mit sich. Die Vollziehung der Cartel-Tractaten kan
„und soll unter keinerley Vorwand verzögert werden,
„und nach dem zu Franckfurt geschlossenen soll ieder
„Gefangener 14. Tage nach seiner Gefangenschafft ent-
„weder vermittelst der Auswechselung oder der Rantzion
„in Freyheit gestellet seyn. Ich habe die Ehre zu
„seyn ꝛc.

Marquis von Argenson.

Aus diesem Schreiben ersahe man, daß der Frantzösische Hof durch die bona officia der Herren General-Staaten den Marschall von Bellisle und seinen Bruder in Freyheit zu bringen suchte. Es schrieb auch nicht nur der Holländische Minister zu Paris, Herr von Hoey, an

an die General-Staaten, und berichtete, daß ihn die Frantzösischen Ministri gebeten hätten, wegen dieser vornehmen Gefangenen bey seinen Principalen zu sollicitiren, sondern es that auch der Frantzösische Minister im Haag, Abt de la Ville, in einigen Conferentzen, so derselbe mit dem Präsidenten der Versammlung hielte, einen gleichmäßigen Antrag an Ihre Hochmögenden. Alleine man hat nicht gehöret, daß solches die gesuchte Würckung gehabt.

Die Gemahlin des Marschalls, eine Dame von hohen Eigenschafften und Verstande, ließ sich den Unfall ihres Gemahls gar sehr zu Hertzen gehen. Sie schrieb deshalben sogleich, als sie von dessen Gefangenschafft Nachricht bekommen, an den Baron von Münchhausen, den sie vormals zu Franckfurt sehr wohl hatte kennen lernen. Der Inhalt ihres Briefs gieng dahin: „Sie hätte vernommen, daß ihr Gemahl in Gefan„genschafft gerathen, und hoffte, der Herr Baron würde „es nicht übel aufnehmen, wenn sie ihm ein Schrei„ben an ihren Gemahl übersendete; sie hätte selbiges „nicht versiegelt, damit er sehen könte, wie sie aus kei„ner andern Ursache an ihn geschrieben, als um sich „nach dessen Gesundheits-Zustande zu erkundigen, und „ihm dabey ihr Verlangen, daß sie zu ihm kommen dürffte, „zu erkennen zu geben. Sie ersuche anbey den Herrn „von Münchhausen, bey der Regierung so viel zu effe„ctuiren, damit ihr Gemahl mit dem Courier ihr „antworten dürffte ꝛc. Es hieß hierauf, es habe diese Dame würcklich in Gesellschafft des Herrn von Courten, der nach Berlin gehen solte, ihre Reise nach Deutschland angetreten, um sich zu

ihrem Gemahl zu verfügen, und ihm in seiner Gefangenschafft Gesellschafft zu leisten. Alleine es ist dieses Gerüchte ohne Grund gewesen.

Der Kayser nahm sich der beyden Gefangenen um so viel mehr an, weil nicht nur ihre Arretirung auf des Reichs Grund und Boden geschehen, sondern sich auch diese Herren in seinen Verrichtungen befunden hatten. Es muste daher sein Minister zu Londen, Baron von Haßlang, dem Könige von Groß-Britannien in einer Particular-Audientz ein eigenhändiges Schreiben von ihm überreichen, darinnen Se. Maj. ersucht wurden, denen Herren Gebrüdern von Bellisle die Gnade zu erweisen, und ihnen ihre Freyheit wieder zu schencken. Alleine der König antwortete dem Baron von Haßlang nachdem er das Schreiben gelesen, also: Es ist bereits eine geschehene Sache, und sie müssen ohne Zweifel ietzo schon auf der See und unterwegens seyn, um in dieses Königreich übergeführt zu werden. Da nun der Minister dem Könige vorstellte, wie der Marschall von Bellisle gleichwol als ein Kayserl. Abgesandter zu consideriren gewesen wäre, antwortete ihm der König: Er, der Marschall hat mir nichts davon melden lassen, er hat sich aber vor meinen Kriegs-Gefangenen declariret, und das soll er auch bleiben; er ist ein Feind sowol meiner Person, als auch meines Hauses und meiner Staaten; alle seine Projecte und Absichten sind mir schon bekannt. Der Kayserl. Minister

ſter befand nicht für rathſam, dem Könige Gelegenheit zu geben, ein mehrers zu ſagen, ſondern retirirte ſich. Es hielte nachgehends auch ein anderer Miniſter auf erhaltene Ordre von ſeinem Hofe um die Freyheit dieſer zwey Frantzöſiſchen Herren an, er erhielte aber darauf von dem Könige dieſe Antwort: **Die Herren von *Beillisle* ſind Gefangene, und ſollen es auch bleiben, und wenn man auch ſchon einige Neigung noch gehabt hätte, ſie in Freyheit zu ſetzen, ſo würde doch die nunmehr eingelauffene Zeitung von des Kayſers Tode uns nicht mehr daran gedencken laſſen.**

Immittelſt hatte ſich auch der Graf von Bünau auf Kayſerl. Befehl zu Hannover eingefunden, und an die daſige Regierung wegen der Gefangenſchafft der beyden Herren von Bellisle ein Memorial eingegeben, worinnen er alles beygebracht, was zu ihrer Entſchuldigung dienen kunte. Alleine es wurde ihm den 21. Jan. eine ſchrifftliche Antwort darauf ertheilet, darinnen ſeine Gründe widerleget, und die Gefangenſchafft der beyden Brüder gerechtfertiget wurde. Der Graf von Bünau hatte vorgeſtellt, daß die Frantzöſiſche Kriegs-Declaration bloß wider Groß-Britannien publiciret worden; der Marſchall ſey bloß aus Irrthum, und keinesweges aus nachtheiligen Abſichten auf Hannöveriſchen Grund und Boden gekommen; er ſey als ein Geſandter gereiſet, dem das Völcker-Recht zu ſtatten komme; ſeine Reiſe hätte die Angelegenheiten des Kayſers zum

Zwecke

Zwecke gehabt; er habe die Qualität eines Reichs-Fürsten; er sey in einem Preußischen Post-Hause abgestiegen; ihm komme das Exempel des Grafen von Holderneß zu statten; man habe sich aller seiner bey sich habenden Schrifften bemächtiget ꝛc.

Alleine es hieß in der Antwort, daß die Frantzösische Kriegs-Declaration nicht nur wider den König von Groß-Britannien, sondern auch wider den Churfürsten von Hannover gerichtet sey, auch das feindliche Vorhaben der Crone Franckreich wider die Hannöverischen Lande und Unterthanen sich sattsam an den Tag lege; es hätte sich daher der Marschall ohne Paßport nicht den Hannöverischen Grentzen nähern sollen; er erkenne sich selbst in einem eigenhändigen Schreiben für einen Kriegs-Gefangenen; der Character eines Gesandtens gebe ihm nach dem Völcker-Rechte auſſer den Grentzen des Territorii desjenigen, an welchen er geschickt würde, keine Vorzüge, wiewol er sich auch bey seiner Gefangennehmung keine weitere Qualität als die vom Marschall von Franckreich und Hertzog beygeleget; so ungewöhnlich auch das Exempel sey, daß ein Marschall von Franckreich von dem Ober-Haupte des Deutschen Reichs zum Gesandten gebraucht worden, so könne ihm doch in Ermangelung eines Paßports, da die Qualität eines Gesandten von der Principal-Qualität eines Generals, Vasallen und Unterthanen des Königs in Franckreich, und folglich eines Feindes

des von Sr. Groß-Britannischen Majestät nicht getrennet würde, in dem gegenwärtigem Falle nicht zu statten kommen; die Qualität eines Reichs-Fürsten (c) helffe ihm nichts, weil ja ein Reichs-Fürst den andern, mit dem er in Streit sey, gar wohl gefangen nehmen könte, über dieses stehe er in Frantzösischen Diensten, besitze keine Reichs-Lande, habe seine Standes-Erhöhung keinem Reichs-Fürsten gewöhnlicher massen notificiret, ja den Fürsten-Titel nicht einmal geführet, oder wenn es ja geschehen, aus Verachtung gegen die Reichs-Fürsten, und zu bezeugen, wie er sich wenig oder nichts aus solchem Titel mache, den Titel eines Marschalls und Hertzogs jenem allemal vorgesetzet; Die Post-Expedition zu Elbingerode sey zwar aus Nachbarschafft und Freundschafft seiner Preußischen Majestät überlassen worden, aber sie werde in dem Hause eines Bürgers, so der ordentlichen Jurisdiction des Orts unterworffen, und durch Leute, die gleichfalls Chur-Hannöverische Unterthanen sind, geführet; das Exempel des Grafens von Holdernes (d) leide hier keine Application, weil derselbe an einem neutralen Orte durch Trouppen von einer Puissance angehalten worden, die mit Sr. Groß-Britannischen Majestät nicht im Kriege steht; und endlich hätten die weggenommenen

(c) Er wurde von Carolo VII. im Febr. 1743. in den Reichs-Fürsten-Stand erhoben. Siehe die Nachr. *T. V. p. 86.*

(d) Siehe die Nachr. *P. LXXVI. p. 338.*

menen Pappiere keine gröſſern Privilegia, als die Personen ſelbſten, als deren Verhalten daraus am beſten erkannt würde ꝛc.

Die guten Herren von Bellisle muſten demnach in ihrem Arreſte bleiben, und ſich von einem Orte zum andern ſchleppen laſſen. Weil die See wegen des ſtarcken Froſts nicht offen war, verzog ſich ihr Auffenthalt zu Stade bis auf den 16. Febr. Sie hielten ſich während der Zeit gantz ſtille in ihren Zimmern, und wurden, wie von Anfang her, auf Königl. Koſten ihrem Stande gemäß bewirthet, doch durffte ſie ohne beſondere Erlaubniß des zu Stade befindlichen Geh. Raths niemand beſuchen. Sie muſten daher ihre Zeit gantz in der Einſamkeit zubringen. Als ſie die Nachricht von des Kayſers Tode, der ſie in ziemliche Beſtürtzung ſetzte, erhielten, ſprach der Marſchall: **Dieſer Fall iſt ſo hoch zu achten, als wenn die Königin von Ungarn die wichtigſte Bataille gewonnen.** Ihre Bedienten lieſſen ſich die Gefangenſchafft wenig anfechten, indem ſie ſich in ihren Quartieren ſo aufführten, daß die Hauswirthe die baldige Abreiſe dieſer Gäſte gar ſehr wünſchten.

Dieſe erfolgte auch endlich. Denn nachdem den 15. Febr. Nachmittags um 3. Uhr der Engliſche Obriſte, Graf von Douglas, nebſt einem Rittmeiſter von der Königl. Engliſchen Leib-Garde zu Stade angekommen, wurden ihm nach vorgezeigter Königl. Ordre die vornehmen Gefan-

Gefangenen von dem Geheimbden Rathe überliefert, worauf ſie den folgenden Morgen frühe um 8. Uhr mit ihrer gantzen Suite von Stade abreiſeten. Der Marſchall beſchenckte den Secretair Wolff, bey dem er das Logis gehabt, mit einer ſchönen güldenen Tabatiere, und bezeugte über das empfangene gute Tractament ein groſſes Vergnügen. Seine Frantzoſen ſchienen ſich ſolches in Engeland nicht ſo gut zu verſprechen, weil ſie bey der Ankunfft des Obriſten Douglas gantz kleinlaut wurden. Man nahm mit ihnen den Weg über Neuhauß und Otterndorff, von dar ſie den 17. nach Cuxhaven vor Hamburg gebracht, und noch dieſen Abend auf das Engliſche Kriegs-Schiff, das der Capitain Bings, des Vicomte von Torrington Bruder, als Chef von der gantzen Eſcadre, commandirte, embarquirt wurden. Es geſchahe in aller Stille, weil man nach See-Gebrauch keine Canonen löſet, wenn die Sonne untergegangen iſt; iedoch am folgenden Morgen wurden dem Marſchall zu Ehren 30. derſelben abgefeuert. Das Schiff, worauf er ſich befand, führte 40. Canonen und 300. Grenadiers, das andere 24, und die Chaloupe 16. Canonen, welche alle beyde auch ſtarck mit Soldaten beſetzt waren. Zwey Kriegs-Schiffe von 60. bis 70. Canonen muſten unter Heiligeland zu Bedeckung dieſer Schiffe creutzen, und noch zwey andere hatten zwiſchen Breſt und Duynkirchen ein wachſames Auge, daß die Frantzöſiſchen Schiffe und Capers nicht ankommen

möchten. Die Reise-Carossen nebst der andern schweren Bagage, die den Herren von Bellisle zugehörten, wurden von Osterode nach Hannover gebracht, wo sie bis zu ihrer Loslassung bleiben solten.

In Engeland hatte man indessen vor die neuen Gäste Quartier gemacht. Ihr Aufenthalt solte zu Windsor seyn, wohin schon den 12. Febr. eine Compagnie Garde zu Fuß von London abgieng, um bey derselben Ankunfft allda die Wache zu versehen. Man stellte auch an verschiedene Detaschements von Cavallerie und Grenadiers zu Pferde Befehl, denenselben auf dem Wege zur Escorte zu dienen. Der General-Lieutenant *Folliot*, welcher ernennet worden, zu Windsor während der Gefangenschafft des Marschalls zu commandiren, begab sich den 14. dahin, ein Apartement für ihn, und ein anders für den Grafen, seinen Bruder, zu bestellen. Die Herren Rambouillet, Durey, Durand, Sabine, Noel, Lethuillier, Kingaley und Burham, Capitains bey den 3. Regimentern Garde zu Fuß, welche sehr wohl Frantzösisch sprechen können, solten den Marschall allenthalben begleiten. Der Königl. Küchenmeister, Buckston, und verschiedene andere Königl. Officianten, kriegten gleichfalls Befehl, zum Dienst desselben nach Windsor zu gehen, wo man für dessen Tafel täglich 50. Pfund Sterlings verordnete.

Den 24. Febr. stiegen die beyden Herren Brüder zu Harwich glücklich ans Land, nachdem sie

mit

mit gutem Winde geſeegelt, und von der See nur wenig Beſchwerung empfunden hatten, die ſich bald wieder verlohren. Man führte ſie den folgenden Tag nach dem Königl. Werffte, wo man an Erbauung zweyer Kriegs-Schiffe, deren eines von 60. und das andere von 50. Canonen war, arbeitete. Sie nahmen alle Theile dieſer Schiffe nebſt dem Werfft in Augenſchein, und ſchienen ſehr vergnügt darüber. Man führte ſie hierauf nach der Gieſſerey, von wannen man das Fort völlig ſehen kan. Man hatte ein langes Fern-Glas dahin bringen laſſen, deſſen ſie ſich bey einer halben Stunde zu Beobachtung des Forts bedienten, und nachdem ſie geſehen, was ſie gewollt, brachte man ſie auf die Höhe, wo der Thurm am Hafen iſt, welcher nicht nur das Fort, ſondern auch den Strom und andere Gegenden mehr beſtreichet. Der Marſchall gab dem Capitain Bing eine güldene mit Diamanten beſetzte Tabatiere zum Präſent, beſchenckte auch die andern Schiff-Capitains nach Proportion, und theilte 50. Guineen unter die Equipage des Schiffs Wager aus, an deſſen Bord er ſich befunden.

Nachdem er nach Londen geſchickt, und den König bitten laſſen, daß ihm wegen der zur See ausgeſtandenen Beſchwerlichkeit, und wegen der Schmertzen, die er von ſeiner ordentlichen Kranckheit noch empfinde, erlaubet werden möchte, die übrige Reiſe zu Lande zu thun, geſtund es ihm Se. Maj. zu, und ließ ihm von London aus die

benöthigten Wagen zuschicken. Den 27. Febr. erhielten die beyden Brüder Befehl, den 1. Mart. von Harwich aufzubrechen, welches auch in aller Frühe geschahe. Sie paßirten durch die Grafschafft Essex, und langten Abends zu Greenwich an. Nachdem sie den Parc, das Observatorium, die grosse Halle und die Wohnungen des Hospitals, und was sonst daselbst sehenswürdig ist, besichtiget, reiseten sie den 2. Vormittags gegen 10. Uhr in einer sechsspännigen Carosse, in Begleitung des Obristen Douglas, unter einer Bedeckung von zwey Compagnien Cavallerie wieder ab, paßirten durch Packham, Wandsworth, Kingston und Staines-Bridges, und langten Nachmittags um 3. Uhr zu Windsor an. Der General Folliot empfieng sie auf dem Schlosse, und führte sie in die für sie zubereiteten Zimmer. Das Detaschement von der Garde zu Fuß, das die Wache bey ihnen versehen solte, bestund aus 8. Capitains, 8. Subalternen, 9. Sergeanten, 9. Corporals, 3. Tambours und 90. Mann. Es hieß anfangs, sie solten nach Nottingham gebracht werden, wo ehedessen der Marschall von Tallard gesessen, es ist aber solches bis diese Stunde nicht geschehen. Damit es ihnen aber nicht an Gelde fehlen möchte, hat der Banquier zu London van Neck, von dem Frantzösischen Hofe Ordre bekommen, ihnen 20000. Pfund Sterlings auszuzahlen. Im übrigen haben sie Ursache, über das gute Tractament, das man ihnen wiederfahren lässet, sehr vergnügt zu seyn, wie denn der Mar-

Marschall von Bellisle den Hertzog von S. Albans gebeten, dem Könige die grösten Dancksagungen deshalben abzustatten. Verschiedene der vornehmsten Herren des Hofes haben ihnen, mit Erlaubniß des Königs, die Visite gegeben.

Zu Paris schmeichelt man sich, daß die Gegenwart dieser Herren in Engeland etwas zu Herstellung der allgemeinen Ruhe beytragen werde. In Londen selbst giebt es Personen, denen diese Vermuthung nicht unwahrscheinlich vorkömmt. Nur besorgen sie, daß die Frantzösische List bey dieser Handlung der Englischen Scharffsinnigkeit abermal einen Rang ablauffen, und einen solchen Frieden hervorbringen werde, wovon Franckreich viel, Engeland aber sehr wenig Vortheil ziehen möchte. Der Crafftsmann macht hierüber folgende Anmerckung:

„Es wird nicht zur Unzeit seyn, wenn ich einige nöthige Erinnerungen wegen der Gegenwart des Marschalls von Bellisle beyfüge. Er mag nun zufälliger oder vorsetzlicher Weise arretirt worden seyn, so zweifle ich doch im geringsten nicht, daß er nicht bevollmächtiget seyn werde, mit unserm Ministerio allhier Unterhandlungen zu pflegen. Man hat sich zu erinnern, daß der Marschall von Tallard, als er unter der Königin Anna Regierung als ein Gefangener hier war, Vollmacht gehabt, vom Frieden zu handeln, und daß er auch keine unbeträchtlichen Vortheile über unsere Lands-Leute dadurch erhalten. Man mercke diesen Umstand, und bedencke, daß ein Marschall von Franckreich herkömmt, der bey einem Volcke, welches jetzt Uberfluß an grossen Männern hat, wegen seiner Erfahrung, Klugheit, Geschicklichkeit und Scharffsinnigkeit fast vor allen den vornehm-

„sten Ruhm erlanget. Wenn er Vollmacht zu Tracta„ten haben solte, so hoffe, unsere Lands-Leute werden „Sorge tragen, daß die mercurialische Krafft des „Frantzmanns nicht bey ein oder dem andern verdrüß„lichen und schläffrigen Augenblick einen Einfluß über „ihre Saturninische Art gewinnen möge. Er wird „Argus-Augen mitbringen. Er wird so wachsam seyn, „daß er keine geneigte Minute entwischen lässet. Und „ich wünsche, daß er nur nicht gar des Mercurii Zau„ber-Stab bey sich führen, und meinen Lands-Leuten „einen Nebel und blauen Dunst vor die Augen ma„chen möge. Ich habe von der Capacität und Auf„richtigkeit einiger vom ietzigen Ministerio eine sehr „hohe Meynung. Aber auch ihnen wird Fürsichtig„keit nöthig seyn, wenn sie mit einem solchen argliſti„gen Sinon, (e) wie sie an Bellisle antreffen werden, „Unterhandlungen pflegen. Er mag nun bekleidet „seyn, mit was vor Gewalt und Vollmacht er wolle, „so solte sich doch unser Ministerium durchaus nicht „von dem vorberegten heilsamen Wercke abwendig ma„chen lassen. Und ich hege auch die angenehme Hoff„nung, solche zum unsterblichen Nachruhm derer, die „ietzt am Steuer-Ruder des Regiments sitzen, ja was „noch schätzbarer ist zu ewiger Beruhigung ihrer edlen „Gemüther befördert und zu Stande gebracht zu se„hen. (f)

Den 10. Mart. begaben sich die Staats-Secretarii, der Hertzog von *Newcastle*, und der Graf von *Harrington*, nach Windsor, wo sie zu Mittage mit dem Marschall von Bellisle und dessen

(e) Sinon war ein listiger Grieche, der das Trojanische Pferd vorneinlich mit öffnete, womit die Griechen Troja, das eine zehnjährige Belagerung ausgehalten, einnahmen.

(f) Siehe den Europ. Staats-Secret. P. CIII. p. 641. sq.

ſen Bruder, dem Grafen oder Ritter dieſes Namens, ſpeiſeten. Die beyden gefangenen Brüder ſtunden in der Meynung, daß es nur eine Viſite aus Höflichkeit wäre, weil ſie ihnen viele Ehre bezeugten, und anfangs von lauter indifferenten Dingen redeten. Alleine nach der Mahlzeit nahm der Hertzog von *Newcaſtle* eine andere Geſichts-Stellung an, veränderte die Sprache, und fieng an, mit dem Marſchall etwas ernſthaffter zu reden. Unter andern fragte er ihn: Was derjenige Entwurff zu bedeuten hätte, in welchem die ſicherſten Maas-Regeln feſt geſetzet worden, das Churfürſtenthum Hannover zu überfallen? Der Marſchall gab darauf zur Antwort: Es könte gantz wohl ſeyn, daß man unter ſeinen Schrifften etwas gefunden hätte, worinnen der Hannöveriſchen Staaten gedacht würde, aber es ſey nicht die Meynung, dieſelbigen anzugreiffen. Der Hertzog verſetzte: Es ſtehet nicht zu läugnen, und ich ſcheue mich nicht, Ihnen zu ſagen, mein Herr, daß es Ihr eigenes Werck iſt. Ihre angebohrne Art iſt uns gegenwärtig viel zu bekannt, als daß wir daran zweifeln ſolten. Gewiß die Auffführung von Franckreich iſt eben ſo unerhört, als die Auffführung derer Perſonen, welche dieſe Krone darzu anwendet, alle vier Theile der Welt mit Uneinigkeit anzufüllen. Der Marſchall, der ſich nicht aus ſeinem Circul bringen ließ, proteſtirte; „daß ſein König niemals for-

„maliter gesonnen gewesen, wider das Churfürsten„thum Hannover etwas vorzunehmen; er wäre im „Stande, das Gegentheil zu beweisen, und den Zweck „anzuzeigen, um deswillen er diese Plans und Me„moires bey sich hätte, von welchen man daher auf „das Gesinnen Sr. Allerchristl. Maj. keinen Schluß „machen könte; dieser Monarche sey in seinem Hertzen „bey weiten kein so grosser Feind von Engeland, als „man sich zu London einbildete, und es würde es der „Ausgang lehren, wenn einmal die Aussöhnung er„folgte.„ Endlich bey dem Beschluß sagte er: „daß er so gar, so gefangen er auch wäre, von Her„tzen geneigt sey, Proben an den Tag zu legen, und „die Sache auf einen so guten und vollkommenen Fuß „zu setzen, daß Groß-Britannien Ursache haben solte, „darüber vergnügt zu seyn, wenn ihn Se. Maj. han„deln lassen, und Freyheit gestatten solte, in Beyseyn „etlicher Zeugen nach Versailles zu schreiben ꝛc.

Die Herren von Bellisle haben darauf nicht nur Freyheit erhalten, auf dem erhabenen Gange zu Windsor spatzieren zu gehen, sondern auch an ihre Freunde und Anverwandte nach Franckreich zu schreiben, iedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, sich in keine Staats-Sachen zu mischen, weshalben sie auch ihr Wort von sich gegeben. Man hat ihnen auch das Schloß und die Capelle von St. George gezeiget. Den 6. Apr. zeigte ihnen der General Folliot, welcher bisher die Aufsicht über sie gehabt, an, daß Se. Majestät sie auf ihre Parole frey liessen, und daß sie sich, wenn es ihnen beliebte, von dem Schlosse zu Windsor hinweg begeben könten, iedoch mit der Bedingung, sich von Windsor selbst nicht über 10. Englische Meilen weit in der Runde zu entfer-

entfernen und der Haupt-Stadt ſich nur auf 5. Meilen zu nähern. Sie haben darauf das Haus der Hertzogin von Northumberland bey Windſor auf ein Jahr für 200. Pfund Sterlings gemiethet, und ſolches den 24. Apr. bezogen, wo ſie ſich gegenwärtig aufhalten. Der König hat nach der Zeit die drey Feld-Marſchalle, den Grafen von Stairs, den Vicomte von Cobham und den General Wade, darüber rathſchlagen laſſen, ob dieſe beyden Gefangenen nach dem Cartel, das An. 1743. zu Hanau errichtet worden, rantzionirt werden könten? Da denn die Meynungen nicht einſtimmig gelautet, daher dieſelben auch noch keine Erlaubniß bekommen, nach Hauſe zu kehren.

IV.

Einige jüngſt geſchehene merckwürdige Todes-Fälle.

a) Im Febr.

1.) DOROTHEA SOPHIA, verwittwete Hertzogin von Parma und Piacenza, ſtarb im Febr. 1745. zu Parma im 75. Jahre ihres Alters. Sie war des Churfürſtens Philippi Wilhelmi von Pfaltz, aus dem Hauſe Neuburg, und Eliſabethæ Amaliæ von Heſſen-Darmſtadt Tochter, und ward den 12. Jul. 1670. gebohren. An. 1690. den 3. Apr. wurde ſie mit Odoardo, Erb-Printzen von Parma, vermählt, dem ſie An.

1691. einen Printzen, Namens Alexandrum Ignatium, der aber den 5. Aug. 1693. wieder geſtorben, und den 25. Oct. 1692. eine Printzeßin, Namens Eliſabeth, gebohren, welche den 25. Dec. 1714. mit dem ietzigen Könige Philippo V. von Spanien vermählt worden. Den 5. Sept. 1693. ward ſie zur Wittwe, worauf ſich ihres Gemahls Stieff-Bruder, Franciſcus, der im Dec. 1694. zur Regierung kam, auf erhaltene Päbſtl. Diſpenſation mit ihr vermählte dem ſie aber kein Kind gebohren. An. 1727. den 26. Febr. ward ſie zum andern male zur Wittwe, worauf ihres Gemahls jüngſter Bruder Antonius, zur Regierung kam, der aber den 20. Jan. 1731. ebenfalls ohne Kinder mit Tode abgieng. Die Parmeſaniſchen Lande fielen darauf, Krafft des Seviliſchen Tractats von 1729., an den Spaniſchen Infanten Don Carlos, ihren Enckel; Da denn unſere Hertzogin, als deſſen Groß-Mutter, die Ehre hatte, während deſſelben Abweſenheit und Unmündigkeit, zur Regentin und Ober-Vormünderin beſtellt zu werden, in welcher Qualität ſie auch den 29. Dec. 1731. im Namen des neuen Hertzogs, von dieſen Staaten Beſitz nehmen, und ſich die Huldigung leiſten ließ. Den 7. Oct. 1732. hatte ſie das Vergnügen, ihren geliebten Enckel ſelbſt zu ſehen, als er an dieſem Tage zu Parma anlangte. Sie führte darauf die Regierung und Vormundſchafft noch bis den 19. Dec. 1733. da er von der Regierung ſelbſt Beſitz nahm, nachdem er den 14. vorher öffentlich

lich kund thun laſſen, daß ihn ſein Vater, der König in Spanien, für mündig und Regierungsfähig erkläret hätte. Jedoch er vertrauete ihr An. 1734. abermals die Regierung an, da er als Königl. Spaniſcher Generaliſſimus wider das Königreich Neapolis zu Felde gieng, und ſolches eroberte, auch davon als König von beyden Sicilien Beſitz nahm. Es währte aber nicht lange, ſo wurden die Parmeſaniſchen Staaten dem Hauſe Oeſterreich eingeräumet, ſeit welcher Zeit denn unſere Hertzogin in aller Stille ihren Auffenthalt auf dem Schloſſe zu Parma gehabt, wo ſie obgedachter maſſen geſtorben iſt. Sie war die letzte Perſon aus dem Hauſe Neuburg, und ſind ihre vielen Geſchwiſter alle vor ihr geſtorben, ohne einen männlichen Erben zu hinterlaſſen.

II.) CAROLUS, Hertzog von Würtenberg-Bernſtadt, ſtarb den 8. Febr. zu Bernſtadt am Frieſel, in dem 63. Jahre ſeines Alters. Sein Vater, Hertzog Julius Sigismundus zu Juliusburg, ſtarb den 5. Oct. 1684. da er nicht viel über drittehalb Jahr alt war. Seine Mutter, die ihn erzogen, war Anna Sophia, Hertzogs Adolphi Friderici von Mecklenburg-Schwerin Tochter, die brachte ihn den 1. Mart. 1682. zur Welt. Als ſie den 13. Aug. 1726. ſtarb, hatte ſie 42. Jahr im Wittwen-Stande gelebet. An. 1696. begab er ſich auf die Ritter-Academie nach Wolffenbüttel, und von dar auf Reiſen, von welchen er An. 1702. wieder zurücke kam.

Er

Er nahm darauf von der Bernſtädtiſchen Landes-Portion Beſitz, und ließ ſich den 11. Apr. 1704. huldigen, nachdem er den 20. Dec. 1703. die Printzeßin Wilhelminam Louyſen, Hertzogs Bernhardi von Sachſen-Meynungen Tochter, geheyrathet, die ihm aber keine Kinder gebohren. An. 1742. erlebte er die groſſe Veränderung in Schleſien, da dieſes gantze Land bis auf ein weniges unter den Preußiſchen Scepter kam, weshalben er auch den 17. Jan. 1744. nebſt ſeinem Vetter zu Oels von dem Könige zu Berlin die Belehnung empfienge. (a) Weil er keinen Erben hinterlaſſen, iſt ſeine Landes-Portion an ſeinen Vetter zu Oels, Hertzog *Carolum Chriſtianum Erdmannum*, gefallen.

III.) ANNA LOUYSE, Fürſtin von Anhalt-Deſſau, ſtarb den 5. Febr. Abends in der Fürſtl. Reſidentz zu Deſſau im 68. Jahre ihres Alters. Sie war von Bürgerlicher Herkunfft aus der Stadt Deſſau, eine gebohrne Föſin, hatte aber das Glücke, dem damaligen jungen Fürſten Leopoldo ſo wohl zu gefallen, daß er ſich ſolche im Sept. 1698. zur Gemahlin erwehlte. Sie hatte den 22. Mart. 1677. das Licht der Welt erblickt, und wurde den 29. Dec. 1701. von Kayſer Leopoldo zur Reichs-Fürſtin erkläret. Sie hat das Fürſtl. Haus mit vielen Kindern erfreuet, davon der älteſte Printz Wilhelm Guſtav den

(a) Siehe die Nachr. *P. LXXIV. p. 130. ſq.*

den 16. Dec. 1737. und die älteſte Printzeßin Louyſe, vermählte Fürſtin von Anhalt-Bernburg, den 29. Jul. 1732. ihr im Tode vorgegangen. Die übrigen noch lebenden Kinder ſind: 1) Der Erb-Printz Leopoldus Maximilianus, Königl. Preußiſcher General-Feld-Marſchall, der mit einer Anhalt-Cöthiſchen Printzeßin in der Ehe lebet, und ſie mit Enckeln erfreuet hat, 2) Dietericus, Preußiſcher General-Lieutenant, 3) Frid. Henricus Eugenius, Preußiſcher General-Major, (b) 4) Mauritius, Preußiſcher General-Major, 5) Anna Wilhelmina, ſo noch unvermählt iſt, 6) Leopoldina Maria, Marggrafens Henrici Friderici von Brandenburg Gemahlin, und 7) Henriette Amalia, ſo ebenfalls noch unvermählt iſt. Sie hat den Ruhm einer klugen Fürſtin hinterlaſſen, die ſich in die Gemüths-Art ihres Gemahls in allen Stücken wohl zu ſchicken gewuſt.

IV.) THEODORUS, Fürſt von LUBOMIRSKY, Woywode von Cracau, Ritter des güldenen Vlieſſes, und Königl. Ungariſcher General-Feld-Marſchall, wie auch Obriſter über ein Regiment Curaßirer ſtarb den 6. Febr. Abends um 7. Uhr zu Ujazdow, unweit Warſchau,

(b) Er ſoll An. 1744. aus Mißvergnügen die Preußiſche Armee verlaſſen, und als Volontair ſich bey den Oeſterreichiſchen Trouppen eingefunden haben.

ſchau, in einem Alter von etliche und 60. Jahren. Er war ein Sohn des Fürſtens Stanislai Heraclii Lubomirsky, Pohlniſchen Cron-Groß-Marſchalls, den er mit ſeiner andern Gemahlin, Grafens Theodori von Dänhoff Tochter, gezeuget. Er verlohr ſeinen Vater den 17. Jan. 1702. da er noch nicht 20. Jahr alt war, und erbte von ihm unter andern ſchönen Gütern ſonderlich die wichtige Grafſchafft Zips an der Ungariſchen Grentze, wobey er den Titel des Staroſten Spisky führte. Er gieng in Kayſerl. Kriegs-Dienſte, darinnen er wider die Ungariſchen Malcontenten viel Bravour bewieſen, verließ aber ſolche An. 1705. da er hörte, daß ſich die Sachſen in dem Zipſer-Lande einquartirt hatten. Denn weil er dieſelben vor feindlich hielte, warb er einige Trouppen an, mit welchen er die Sachſen nöthigte, ſolches Land wieder zu verlaſſen. Er erwehlte die Parthey des Königs Stanislai, erklärte ſich wider Auguſtum II. und verfolgte die Sachſen mit ſeinen zwey bis 3000. Mann Ungarn bis in Klein-Pohlen. Bey Cracau überrumpelte er ſie in ihren Quartieren, nahm verſchiedene hohe und niedere Officiers gefangen, und kriegte ein paar ſilberne Paucken zur Beute. Er langte darauf mit ſeinen Trouppen bey dem Könige von Schweden in ſeinem Haupt-Quartiere zu Rawitz an, welchem er die gefangenen Sächſiſchen Officiers ſchenckte. Er wurde von ihm ſehr gnädig aufgenommen, und ſeine Völcker kriegten bey dem

General

General Strömberg ihre Winter-Quartiere. Er hat ſich nachgehends wieder nach dem Zipſer-Lande und in Oeſterreichiſche Kriegs-Dienſte zurücke begeben, auch viele Jahre das Anſehen gehabt, als ob er ſich wenig um ſein Vaterland bekümmere, ob er gleich ſehr anſehnliche Güter darinnen gehabt. An. 1716. und 1717. wohnte er denen Feldzügen unter dem Printzen Eugenio von Savoyen wider die Türcken bey, nachdem er vorher das Prädicat eines Kayſerl. General-Feld-Marſchall-Lieutenants bekommen. Nach der Zeit hat er ſich bald zu Wien, bald auch in Pohlen befunden. An. 1729. und 1730. bekleidete er auf denen damals zerriſſenen Reichs-Tägen das Amt eines Land-Bothen-Marſchalls, worauf er An. 1732. zum Woywoden von Cracau ernennet wurde, in welcher Qualität er die andere Stelle unter denen Reichs-Senatoren erlangte. Er hatte auch einige Jahre vorher den Ritter-Orden des weiſſen Adlers erhalten. Nach dem Tode des Königs Auguſti II. wurde er unter die Cron-Competenten gezehlet. Er beſetzte mit 2000. Mann die Stadt Cracau, und errichtete in ſeiner Woywodſchafft eine Conföderation, Krafft welcher ſich der gantze Adel in derſelben verſchwur, keinen andern als einen Piaſtum oder innländiſch gebohrnen zum Könige zu erwehlen oder dafür zu erkennen. Ob er nun wol bald darauf ſeine Trouppen aus Cracau wieder heraus zog, und ſich dem Marſchalls-Stabe unterwarff, ſo hielte er doch auf einer zu

Preſo-

Preſowitz gehaltenen Zuſammenkunfft des Adels eine ſo nachdrückliche Rede, daß man daraus wohl erkannte, wie er von ſeinem gefaßten Entſchluſſe im geringſten nicht abweichen würde. Es fand daher keine Schwürigkeit, ihn auf dem Convocations-Reichs-Tage zu Beſchwörung derjenigen Conföderations-Acte zu bewegen, Krafft welcher kein anderer als ein gebohrner Pohle, der von Catholiſchen Eltern gezeuget, und auſſerhalb des Reichs keine Staaten beſitzet, auf den verledigten Thron erhoben werden ſolte. Als es aber würcklich zur Wahl kam, und er merckte, daß alles auf die Erhebung des Stanislai angeſehen ſey, welche zu verhindern, die Ruſſiſche Kayſerin eine ſtarcke Armee ins Reich einrücken laſſen, verließ er den 8. Sept. das Wahl-Feld, und gieng zu der, jenſeit der Weichſel ſich verſammleten, Parthey des Fürſtens Wiesniowiecky über, nachdem er vorher in Gegenwart des Primas und vieler Senatoren und Edelleute eine nachdrückliche Rede gehalten, darinnen er wider die Wahl des Stanislai auf das nachdrücklichſte proteſtirt hatte. Der Schluß ſeiner Rede lautete alſo: „Wo ihr -- fortfahret, „die Freyheit zu unterdrücken, indem ihr alle diejeni„gen vor Feinde des Vaterlands declariret, die einzig „und alleine dem Stanislao zuwider ſind, und ihnen „drohet, ſie alle umzubringen, ſo erkläre ich hiermit „öffentlich, daß wir nimmermehr den Stanislaum annehmen, ſondern bis auf den letzten Bluts-Tropffen „hertzhafft vor die Freyheit fechten werden.„ Als gleichwol die Wahl des Stanislai den 12. Sept.

Sept. von der Gegen-Parthey vollzogen wurde, gieng unſer Lubomirsky mit ſeinen Anhängern denen Rußiſchen Trouppen entgegen, kehrte ſodenn mit ſolchen nach Warſchau zurücke, von dar bereits Stanislaus mit ſeiner Parthey entwichen war, und halff den 5. Oct. auf dem Platze bey Prag, wo ehedeſſen Henricus Valeſius erwehlet worden, eine neue Königs-Wahl veranſtalten. Er hielte anfangs in dem neuerbaueten Schoppen eine Rede, darinnen er die Nothwendigkeit dieſer Wahl ſo nachdrücklich vorſtellte, daß ihm alle Anweſende beyfielen. Als hierauf der Cron-Inſtigator Pominsky zum Marſchall erwehlet worden, rieff der Biſchoff von Poſen, Hoſius, mit lauter Stimme aus, daß ein ieder frey und ungehindert demjenigen ſeine Stimme geben ſolte, welchen er zum Könige haben wolte. Als nun hierauf unſer Fürſt *Vivat Rex Auguſtus III.* ausrieff, wurde ſolches ſogleich von allen Anweſenden mit einſtimmigen Munde wiederholet. Er war alſo der erſte, der dem Churfürſten von Sachſen ſeine Stimme gab, und den Grund zu deſſen Erhebung legte. Er befand ſich hierauf mit bey der Deputation, die den neuen König an der Pohlniſchen Grentze empfieng, und nach Cracau zur Krönung geleitete, welche ſolenne Handlung den 17. Jan. 1734. vollzogen wurde, wobey er die Ehre hatte, dem neuen Könige nicht nur die Crone vorzutragen, ſondern auch hernach das ge-

wöhnliche Geschencke der Magnaten zu präsentiren, wovon aber Se. Majestät weiter nichts, als das Pferd, annahmen, dargegen Sie aber unserm Fürsten dero eigenes mit aller Equipage, so sehr kostbar war, verehrten. Kayser Carolus VI. ertheilte ihm darauf den Orden des güldenen Vliesses, der ihm von dem Könige den 23. Jun. 1734. zu Dreßden mit grossen Solennitäten umgehangen wurde, nachdem er den Pohlnischen Adler-Orden dargegen zurücke gegeben. Anno 1735. wohnte er dem Pacifications-Reichs-Tage zu Warschau bey, gieng darauf nach Wien, wo er sich eine geraume Zeit befande, und 1736. das Wolffenbüttelische Curaßier-Regiment erhielte, auch noch vor Ausgang des Jahrs zum General-Feld-Marschall erklärt wurde. Anno 1740. kauffte er die ansehnliche Herrschafft Leimbach in Nieder-Oesterreich vor 400000. Gülden, blieb aber doch deshalben nicht beständig zu Wien und in den Oesterreichischen Landen, sondern fand sich iezuweilen in Pohlen und an dem Königlichen Hofe zu Dreßden ein, wo er iederzeit in grossem Ansehen gestanden. Er starb endlich, wie oben gedacht, auf seinem Schlosse Ujazdow bey Warschau, nachdem er sich schon lange, wiewol mit vielfältiger Abwechselung, unpäßlich befunden. Seine Gemahlin ist mir nicht bekannt, doch hat er nur eine einzige Tochter hinterlassen, die die Erbin von seinem grossen Vermö-

Vermögen und schönen Allodial-Gütern ist. Sie hat viel Freyer gehabt, die ihrentwegen zum Theil in grosse Feindschafft mit einander gerathen sind. (c) Es ist aber dieselbe keinem Polacken, sondern einem Ungar zu Theile worden, nemlich dem Grafen *Nicolao Esterhasy*, (d) der sich bisher als Königl. Ungarischer Gesandter am Pohlnischen Hofe befunden. Den 15. Dec. 1744. hat er sich zu Warschau mit ihr verlobet, auch hernach das Beylager würcklich vollzogen. Sein Leichnam ist in der Bernhardiner-Kirche zu Czernikow begraben worden. Der Executor seines Testaments ist der Cron-Unter-Cantzler Malachowsky gewesen.

V.) ALEXANDER GABRIEL *de Alsace-Bossu*, Fürst von CHIMAY, *Marquis de la Vere*, Königl. Ungarischer General-Feld-Marschall-Lieutenant und Gouverneur zu Audenarde, wie auch Capitain von den Hellebardierern zu Brüssel, starb den 18. Febr. zu Brüssel (andere sagen zu Audenarde) plötzlich unter Lesung eines Briefes, in einem Alter von etliche und 60. Jahren. Sein Vater war Philippus Ludovicus, Fürst von Chimay, der bereits An. 1688. gestorben, die Mutter aber Anna

(c) Siehe die Nachr. *Tom. V. p. 1027*, und *Tom. VI. p. 533.*

(d) Siehe die Nachr. *T. VI. p. 970.*

Louyse Vereyken, gebohrne Baroneſſe von Impden, die allererſt An. 1729. das Zeitliche verlaſſen. Sein älteſter Bruder, Carolus Ludovicus, Fürſt von Chimay, ſtarb den 4. Febr. 1740. in Frantzöſiſchen Kriegs-Dienſten ohne Erben, (e) worauf er den Titel eines Fürſtens von Chimay angenommen, nachdem er bisher nur der Marquis de la Vere geheiſſen. Er hat in den Ungariſchen Kriegs-Dienſten es bis zu der Stelle eines General-Feld-Marſchall-Lieutenants gebracht, ſo er bereits vor etliche zwantzig Jahren erhalten; wie er denn auch die Gouverneur-Stelle zu Audenarde viele Jahre bekleidet. Seine Gemahlin, Gabriele Franciſca, des Fürſtens Marci von Craon Tochter, die er ſich im Jul. 1726. beygelegt, hat ihm viele Kinder gebohren, die meiſtentheils noch am Leben ſind. Die Königin hat ihr nach ihres Gemahls Tode eine Penſion von 4000 Fl. gegeben. Der Cardinal von Alſace, Ertz-Biſchoff zu Mecheln, war ſein älterer leiblicher Bruder.

VI.) CHRISTIANUS ADAMUS, Printz von Thurn und Taxis, weiland Kayſers Caroli VII. General-Feld-Wachtmeiſter und Obriſter über ein Regiment Dragoner, ſtarb den 20. Febr. zu Paris im 37. Jahre ſeines Alters. Er war des Fürſtens Anſhelmi Franciſci von Thurn

(e) Siehe die Nachr. T. I. p. 917. ſq.

Thurn und Taxis jüngster Sohn. Seine noch lebende Mutter Lœuyse Anna Franciſca, gebohrne Printzeßin von Lobkowitz, brachte ihn den 29. Sept. 1708. zur Welt. Er ſolte anfangs ein Geiſtlicher werden, in welcher Abſicht man ihm zu einem Canonicat bey der hohen Stiffts-Kirche zu Cölln halff. Alleine er verließ dieſen Stand, und trat in des Kayſers Caroli VI. Kriegs-Dienſte, nachdem er den 2. Febr. 1729. den Chur-Pfältziſchen Ritter-Orden S. Huberti bekommen. Als er einige Zeit Hauptmann unter dem Vehliſchen Dragoner-Regimente geweſen, ward er Obriſt-Lieutenant bey dem Alt-Würtembergiſchen Dragoner-Regimente. Im Decembr. 1733. wurde er Obriſter, und den 19. Februar. 1736. würcklicher Cämmerer. Nach dem Tode des Kayſers Caroli VI. trat er in Chur-Bayeriſche Kriegs-Dienſte, und richtete An. 1742. zum Dienſt des neuen Kayſers ein neues Dragoner-Regiment auf, ward auch 1744. General-Feld-Wachtmeiſter. Im Februar. 1745. begleitete er ſeinen Bruder, den Fürſten von Thurn und Taxis, nach Paris, als derſelbe ſich mit der Printzeßin von Lambeſc vermählen wolte, ſtarb aber obgedachter maſſen zu Paris nach kurtzer Kranckheit, und ward zu S. Euſtache begraben.

VII.) Don EMANUEL ISIDORUS *d'Orozco Manrique de Lara*, Ertz-Biſchoff

von S. JAGO di COMPOSTELLA, Königl. Spaniſcher Geheimd. Staats-Rath und General-Inquiſitor, ſtarb in eben dieſem Monat. Er erhielte im Jan. 1738. dieſes wichtige Ertz-Biſthum, ward darauf General-Inquiſitor, und im Dec. 1743. würckl. Geheimd. Staats-Rath, wobey es hieß, daß er das Ertz-Biſthum niedergeleget habe. (*f*)

VIII.) JOHANNES HENRICUS, Graf von WASSENAAR, Freyherr von Obdam, Hensbroek, Spierdyk, Woymeer, Zuydwyk, Lage &c. Johanniter-Ordens Ritter, Mitglied derer General-Staaten wegen des Adels von Holland und Weſt-Frießland, Präſident des Collegii derer deputirten Räthe von Holland, Groß-Siegel-Verwahrer und Statthalter der Lehen von Holland, Curator der Univerſität Leiden, Abt zu Rynsburg ꝛc. ſtarb den 5. Febr. im Haag im 62. Jahre ſeines Alters. Er ſtammte aus einem alten vornehmen Geſchlechte her, und war ein Herr von vielen Verdienſten und groſſer Erfahrung.

IX.) AXEL, Graf von SPENS, Königl. Schwediſcher General-Lieutenant, ſtarb den 17. Februar. Ich weiß von ihm weiter nichts zu berich-

(*f*) Siehe die Nachr. *T. V. p. 1124.* wo er aber Petrus de la Quadra, geweſener Biſchoff zu Oſma, genennet wird.

berichten, als daß er aus einem alten vornehmen Schwedischen Geschlechte entsprossen gewesen; wie nahe er aber mit dem Schwedischen Ober-Hof-Jägermeister, Carl Gustav, Grafen von Spens, verwandt gewesen, ist mir nicht bekannt.

X.) FRANCISCUS, Baron von Miglio, Königl. Ungarischer würckl. Hof-Kriegs-Rath, General-Feld-Marschall-Lieutenant und Obrister über ein Regiment Curaßirer, starb im Febr. Er ward den 27. Octobr. 1733. General-Feld-Wachtmeister, und im Apr. 1735. General-Feld-Marschall-Lieutenant, in welcher Qualität er sich in diesem Jahre bey dem Feldzuge am Rhein-Strome befunden. Anno 1736. wohnte er dem Feld-Lager in Ungarn unter dem alten Grafen von Palfy bey, nachdem er vorher würcklicher Hof-Kriegs-Rath worden; Anno 1737. kriegte er das Darmstädtische Curaßier-Regiment, bey welchem er vormals als Obrist-Lieutenant gestanden, und wohnte sowol in diesem, als in dem folgenden Jahre dem Feldzuge wider die Türcken bey, gegen welche er sich bereits in dem vorigen Kriege 1716. und 1717. sehr signalisirt gehabt. Er hat nach der Zeit sich bey keinem Feldzuge mehr befunden, sondern denen Hof-Kriegs-Raths-Sessionibus zu Wien beygewohnet.

XI.) FRIDERICUS LAURENTIUS, Graf von CAVRIANI, Frey-Herr auf Unter-Waltersdorff, der verwittweten Kayſerin Eliſabethæ Chriſtinæ Obriſt-Küchen-Meiſter, ſtarb den 27. Febr. zu Wien in dem 60. Jahre ſeines Alters. Er ward An. 1717. Kayſerl. Obriſt-Silber-Cämmerer, und 1740. der verwittweten Kayſerin Obriſt-Küchen-Meiſter. Von ſeiner Familie weiß ich nichts zu berichten.

XII.) Der Graf von Kettler, Rußiſch-Kayſerl. Cammer-Herr, Herr von Coſern, Möhler und Craſſentheim ꝛc. ſtarb den 7. Febr. zu Münſter. Er war aus dem Geſchlechte der vorigen Hertzoge von Curland entſproſſen. Weil er keine Kinder hinterlaſſen, hat ſein Bruder, welcher der letzte dieſes Hauſes iſt, und ſich ietzo in frembden Landen auf Reiſen befindet, ſein groſſes Vermögen geerbet.

XIII.) Chriſtoph Ehrenreich von Arnimb, Königl. Pohln. und Churfürſtl. Sächſiſcher Cammer-Herr, ſtarb im Febr. auf ſeinem Gute Neuſorge. Sein Vater hieß Wolff Chriſtoph von Arnimb, und war ebenfalls Königl. Pohln. und Churfürſtl. Sächſiſcher Cammer-Herr. Unter ſeinen Brüdern iſt Carl Siegmund zu mercken, der ſich als General-Lieutenant und Cammer-Herr gleichfalls in Königl. Pohln. und Churfürſtl. Sächſiſchen Dienſten befindet.

XIV.) Der

XIV.) Der Graf CASSATI starb im Febr. auf seiner Rück-Reise von Rom nach seiner Vater-Stadt Meyland zu Florentz an einem Fieber, und ward daselbst prächtig zur Erden bestattet.

XV.) REYNIER, Baron von UTENHOVE, Herr von *Amelisweert*, ein Mitglied der Staaten von Utrecht wegen der Ritterschafft, starb den 8. Febr. zu Utrecht im 53. Jahre seines Alters.

XVI.) Der Ritter von CREQUY, Ihrer Hoheit, der Madame la Dauphine erster Hofmeister, starb im Febr. ehe er diese Charge antreten kunte. Er ward An. 1736. zum Hof-Cavalier des Dauphins ernennet, welche Stelle er bis zu Anfang dieses Jahrs bekleidet.

XVII.) DOMINICUS CANEVARO, starb den 8. Febr. zu Genua. Er ward den 20. Febr. 1742. auf zwey Jahr zum Doge der dasigen Republick erwehlet.

XVIII.) Margaretha Sophia, Frey-Herrin von Hennicke, des Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischen Creyß-Hauptmanns, Friedrich Augusts, Frey-Herrns von Hennicke, Gemahlin, starb den 17. Febr. Abends zu Dreßden, an einer Verzehrung im 21. Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter des vormaligen

Geh. Raths und Ober-Conſiſtorial-Präſidentens von Schönberg auf Bieberſtein, und hatte den 25 Jul. 1724. das Licht der Welt erblicket. An. 1744. den 23. Jul. ward ſie vermählt. Man hat ihren Leichnam auf das Frey-Herrl. Gut Wiederau gebracht, und allda beerdiget.

XIX.) Johanna Eliſabeth von Bretſchneider, des Königl. Pohln. und Churfürſtl. Sächſiſchen Geheimbden Kriegs-Raths-Vice-Präſidentens, Johann von Bretſchneider, Gemahlin, ſtarb den 1. Febr. zu Dreßden im 55. Jahre ihres Alters.

XX.) Im Febr. ſtarb zu Löwen in den Niederlanden ein Hannöveriſcher Obriſter, der ein gebohrner Türcke geweſen, Namens *Ali Paſcha*, in dem 60. Jahre ſeines Alters. Es iſt vielleicht darunter derjenige Obriſte von der Infamerie zu verſtehen, der ſonſt George Friedrich Freydemann heiſſet.

b) Im Mart.

I.) CAROLUS FRANCISCUS MARIA, Hertzog von AOSTA, ſtarb den 26. Mart. an den Kinder-Blattern in dem 7. Jahre ſeines Alters. Er war des Königs Caroli Emanuelis von Sardinien mittelſter Printz, den er mit ſeiner dritten Gemahlin Eliſabetha Thereſia, gebohrnen Printzeßin von Lothringen, gezeuget. Er kam den

den 1. Dec. 1738. zur Welt, und kriegte den Titel eines Hertzogs von Aosta. Sein älteſter Bruder, der Cron-Printz, Victor Amadeus, Hertzog von Savoyen, iſt von der erſten Gemahlin, der jüngſte Bruder aber, Benedictus Mauritius, Printz von Chablais, iſt von ſeiner leibl. Mama gebohren worden, von der auch eine Printzeßin vorhanden iſt.

II.) ELISABETHA, Printzeßin von Anhalt-Zerbſt, ſtarb den 5. Mart. in dem dritten Jahre ihres Alters. Ihr Vater iſt Chriſtianus Auguſtus, Fürſt von Anhalt-Zerbſt, Königl. Preußiſcher General von der Infanterie und Gouverneur zu Stetin, und die Mutter, Johanna Elisabetha, gebohrne Printzeßin von Holſtein-Gottorp, des Schwediſchen Thron-Folgers Schweſter, die ſich ietzo an dem Rußiſch-Kayſerl. Hofe zu Petersburg bey ihrer älteſten Tochter, der Groß-Fürſtin von Rußland, aufhält. Sie ward den 17. Dec. 1742. gebohren.

III.) HENRICUS *Somerſet*, Hertzog von BEAUFORT, Marquis von Worceſter, Pair von Groß-Britannien, ſtarb den 7. Mart. zu Bath im 38. Jahre ſeines Alters. Weil er keine Kinder hinterlaſſen, ſo hat ſein Bruder, der Lord *Noël Somerſet*, ſeine Titel und Güter geerbet. Als ſein Vater, gleiches Namens, den 4. Jun. 1714. als Ritter des blauen Hoſen-Bandes,

des, und Mitglied des Geh. Raths, ſtarb, war er nur 7. Jahr alt. Seine Wittwe, mit der er ſich den 19. Jun. 1729. vermählt, heiſt Franciſca Scudamore. Sie hat ihm 100000. Pf. Sterlings am baaren Gelde, und 9000. Pfund an jährlichen Renten zugebracht. Er war der Hof-Parthey zuwider, und hat unter andern Proteſtationen auch alle wider den Seviliſchen Tractat unterſchrieben.

IV.) ANNA MARIA, Hertzogin von MATALONE, ſtarb den 11. Mart. zu Neapolis, im 39. Jahre ihres Alters. Sie war des Connetable Philippi Alexandri Colonna, Fürſtens von Palliano, Tochter. Ihre Mutter, Olympia Pamfilio, brachte ſie den 20. Jun. 1706. zur Welt. An. 1730. den 30. Jul. ward ſie mit Lælio Caraffa, Hertzoge von Maralone vermählt, dem ſie verſchiedene Kinder gebohren, die ſich auch noch am Leben befinden.

V.) ROBERTUS *Walpole*, Graf von ORFORD, Pair von Groß-Britannien, und Ritter des blauen Hoſen-Bandes, ſtarb den 29. Mart. zu London in dem 71. Jahre ſeines Alters. Wir wollen von dieſem berühmten Mini-

Minister künfftig in einem eigenen Artickel eine ausführliche Lebens-Beschreibung mittheilen.

VI.) PAULUS *Doria*, Fürst von ANGRI, starb im Mart. zu Neapolis in einem Alter von 84. Jahren.

VII.) Olof, Baron von Cederstrom, Königl. Schwedischer Reichs-Rath und Cantzler der Universität Abo, starb den 31. Mart. Er ist viele Jahre Königl. Staats-Secretarius gewesen. An. 1731. ward er in den Baron-Stand, und den 5. Apr. 1739. zum Reichs-Rath erhoben. An. 1740. bekam er die Cantzler-Stelle bey der Universität zu Abo, die vor ihm der Reichs-Rath, Graf von Creutz, gehabt.

VIII.) Der *Marquis* von IMECOURT, ältester Frantzösischer General-Lieutenant der Königl. Armeen, und Gouverneur zu Montmedy, starb im Mart. in einem hohen Alter. Er ist bereits den 20. Oct. 1704. General-Lieutenant worden.

IX.) Wolff

IX.) Wolff George Marche, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischer General-Lieutenant und Commendant der Vestung Pleissenburg zu Leipzig, starb den 13. Mart. nach langwieriger Kranckheit. Er war von Bürgerlicher Herkunfft, und ein gebohrner Leipziger. Nachdem er bey dem vormaligen Fürstenbergischen Infanterie-Regimente von unten an gedienet, und es bis zu der Stelle eines Hauptmanns gebracht, changirte er die Religion, wodurch er sich bey dem Statthalter, Fürsten von Fürstenberg, welchem das Regiment gehörte, einen grossen Patron zuwege brachte, der sein Glücke immer weiter beförderte. Er ward bey solchem erstlich Major, hernach Obrist-Lieutenant, und endlich Obrister, kriegte auch solches nach Absterben des Fürstens gantz und gar. Er hat dasselbe viele Jahre gehabt, bis er 1732. General-Major und Commendante zu Pleissenburg worden. An. 1741. ward er General-Lieutenant. Seine Gemahlin, eine gebohrne von Kühlewein, hat ihm kein Kind gebohren. Sein Leib ist den 22. Mart. frühe mit einem solennen Leichen-Conduct von Leipzig nach dem Kloster Neu-Cella zur Beerdigung abgeführet worden.

X.) Frie-

X.) Friedrich Ludewig von Grumbkow, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischer General-Lieutenant und Commendant der Vestung Sonnenstein zu Pirna, starb im Mart. zu Dreßden im 63. Jahre seines Alters, und ward den 18. frühe in der Kirche zu St. Johannis in aller Stille begraben. Er hat sonst das Chur-Printzliche Curaßier-Regiment als Obrister commandirt, auch mit solchem An. 1733. in Pohlen gestanden. An. 1734. ward er General-Major und Commendante auf dem Sonnenstein, An. 1744. aber General-Lieutenant, nachdem er An. 1741. und 1742. den Feldzügen in Böhmen und Mähren beygewohnet. Er soll ein Sohn des Preußischen Ober-Hof-Marschalls, Joachim Ernsts von Grumbkow, und ein Bruder des Preußischen General-Feld-Marschalls, Friedrich Wilhelms von Grumbkow, gewesen seyn.

XI.) JOSUA CHRISTOPH, Baron von LEITHEN, General-Lieutenant der General-Staaten, und Obrister über ein Regiment Infanterie, starb im Mart. Er ward den 19. Sept. 1742. General-Lieutenant, nachdem er bisher nur Obrister gewesen.

XII.) Don

XII.) Don SIMON DE SALAZAR, Königl. Sicilianiſcher Rath, ſtarb den 27. Mart. zu Neapolis in einem hohen Alter. Er hat ſeinen einzigen Sohn, Don *Franciſco de Salazar*, der von der Regierung für einen Rebellen erklärt worden, gäntzlich enterbet.

XIII.) WILHELMUS HANDASYD, Königl. Groß-Britanniſcher Brigadier und Obriſter über ein Regiment zu Fuß, ſtarb im Mart. Er erhielte im Mart. 1743. die Brigadier-Charge.

Im vorigen *LXXVIII.* Theile *p.* 482. *l.* 12. lies an ſtatt Deler, Dolne.

Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Allerneuesten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

Vieler Standes-Personen

und anderer

Berühmter Leute

Lebens-Beschreibungen

vorkommen,

als eine

Fortsetzung des Genealog. Histor. Archivarii.

Der LXXX. Theil.

Leipzig, 1745.

Verlegts Johann Samuel Heinsius.

Digitized by Google

Inhalt:

I. Beschluß der Lebens-Geschichte des jüngst verstorbenen Kayserß Caroli VII.

II. Von denen Frantzösischen Kriegs-Irrungen in Deutschland.

III. Einige jüngst geschehene merckwürdige Avancements.

IV. Einige Zusätze zu den vorigen Theilen dieser Nachrichten.

I.

Beschluß der Lebens-Geschichte des jüngst verstorbenen Kayſers Caroli VII.

DEr schlechte Ausgang des Feldzugs in Bayern 1743. bestärckte den Kayser in seinen bereits gefaßten Friedens-Gedancken. Er war geneigt, die Königin in Ungarn in dem Besitze der Oesterreichischen Reiche und Lande zu lassen, wenn er nur etwas davon an sein Chur-Haus bringen könte. Es kamen daher mancherley Friedens-Plane zum Vorschein, die theils von hohen Höfen, theils auch nur von Privat-Personen entworffen worden. Unter andern ward nicht lange nach Eintritt des 1743. Jahrs eine Schrifft in Holland gedruckt, darinnen ein Friedens-Project enthalten war, nach welchem Bayern in ein Königreich verwandelt, und selbigem ein Bezirck von Reichs-Landen, so 6. Millionen Einkommens hätte, verschafft werden solte. Der Kayserl. Minister, Baron von Haßlang, und der Lord Carteret, hielten offtmalige Conferentzen darüber, wobey zugleich die Secularisirung einiger Reichs-Stiffter in Vorschlag gebracht wurde, darüber aber sowol der Pabst, als das Reich so grosse Augen machten, daß man Kayserl. Seits für gut befand, in einer öffentli-

lichen Schrifft zu bezeugen, daß man daran keinen Theil habe.

Alleine die Königin in Ungarn verwarff den obgedachten Friedens-Plan ſchlechterdings, und wolte den Kayſer unter keiner andern Bedingung in ſolcher Würde erkennen, noch ihm ſeine, vor dem Kriege beſeſſenen, Lande abtreten und garantiren, als bis ihr der erlidtene Schade erſetzt, vor das künfftige genugſame Sicherheit verſchafft, und alle Verbindung mit Franckreich aufgehoben worden. Alleine dieſes fiel dem Kayſer zu harte, einzugehen, daher er eine neue Frantzöſiſche Auxiliar-Armee unter dem Marſchall von Noailles ins Reich kommen ließ, die das Syſtema von Deutſchland erhalten, und ſich denen Trouppen, die zu Unterſtützung der Pragmatiſchen Sanction aus den Niederlanden anlangten, widerſetzen ſolte. Er ließ wegen des Marſches derſelben unter dem 17. Mart. an die vorliegenden Reichs-Stände ein Requiſitorial-Schreiben ergehen, welches ſo hefftig abgefaſſet war, daß die Hannöveriſche Lands-Regierung unter dem 8. Apr. eine Antwort darwider herausgab, darinnen die Aufführung der Königin aufs nachdrücklichſte vertheidiget wurde.

Der Kayſer hatte ſchon im Jahr 1742. das Reich um ſeine Mediation und Friedens-Vermittelung angeſprochen, es war aber deshalben nichts zum Schluß gekommen. Endlich geſchahe ſolches den 10. Maj. 1743. über die Frage: An? worüber den 17. dieſes ein Reichs-Gutachten abgefaſſet

faſſet wurde, des Inhalts, daß man mit Zutritt und Einverſtändniß der See-Mächten die Mediation übernehmen, auch das weitere über die Frage: Quomodo? in Berathſchlagung ziehen, immittelſt aber die bisherige Neutralität noch ferner ſich vorbehalten wolte. Es wurde dieſes Reichs-Gutachten durch ein Kayſerl. Commiſſions-Decret ratificiret, auch ſowol der König von Groß-Britannien, als die General-Staaten durch ein Schreiben nicht nur davon benachrichtiget, ſondern auch um ihren Beytritt zu der übernommenen Mediation gebeten. Alleine man hat nicht geleſen, daß dieſe Puiſſancen ſich deßhalben zu etwas entſchloſſen hätten.

Immittelſt hatten die geheimen Friedens-Handlungen zu Hanau (*a*) ihren Anfang genommen. Es geſchahe ſolches im Maj. durch die Unterhandlung des Landgrafens *Wilhelmi* von Heſſen-Caſſel. Der Kayſer übergab die gantze Negociation in die Hände des damals in Deutſchland befindlichen Königs von Groß-Britannien, und behielte ſich dabey nur ſo viel vor, daß die Bedingungen des Friedens weder Dero Ehre noch Würde nachtheilig ſeyn möchten. Dieſe Anerbietungen wurden den 2. und 16. Jun. wiederholet, auch bis zur Ankunfft des Königs zu Aſchaffenburg ununterbrochen fortgeſetzet. Die Würckung davon war Anfangs eine Gegen-Erklä-

(*a*) Es iſt von denſelben in dieſen Nachrichten noch nichts gedacht worden, daher wir ſolches hiermit thun wollen.

rung des Königs, daß man ſich in keine Friedens-Bedingungen einlaſſen könte, doch wolte der König, im Fall ſich der Kayſer nach Franckfurt begeben wolte, thun, was in ſeinem Vermögen ſtünde. Der Kayſer hatte bey dieſen Verſicherungen kein Bedencken, daher entſchloß er ſich, ohne Verzug über Augſpurg nach Franckfurt zurücke zu kehren, wohin ſich auch der Landgraf Wilhelm verfügte, der ſodenn mit Kayſerl. Vollmacht zu dem Könige nach Hanau reiſete. Der Vorſchlag des Landgrafen beſtunde darinnen, daß ſich der Kayſer erböte, die Frantzöſiſchen Hülffs-Trouppen, die ihm geſandt worden wären, wieder zurücke zu ſchicken, dargegen hoffte und verlangte er 1) daß zu gleicher Zeit ſowol die Oeſterreichiſchen Trouppen die Chur-Bayeriſchen Lande, als auch alle andere fremden Völcker den Deutſchen Reichs-Boden verlaſſen; 2) man ihm bis zu Austrag der Sache zu Erhaltung ſeiner Würde und Bezahlung ſeiner Trouppen monatlich eine gewiſſe Summa Geldes auszahlen, 3) die Schwierigkeiten wegen der Oeſterreichiſchen Succeßion heben, 4) eine General-Amneſtie publiciren, und 5) die auf beyden Seiten gemachten Kriegs-Gefangenen wieder zurücke geben möchte.

Die Antwort, welche darauf der **Lord *Carteret*** dem Landgrafen am 7. Jul. da wenig Tage vorher ſowol die Schlacht bey Dettingen, als auch die Convention zu Nieder-Schönfeld geſchehen, ertheilte, beſtunde kürtzlich darinnen, daß der König zwar nichts eifriger als den Frieden wünſchte,

wünſchte, weil er aber nicht anders, als gemeinſchafftlich mit ſeiner Bunds-Genoßin, der Königin von Ungarn, verfahren könte, wäre er nicht im Stande, weiter etwas zu thun, als zu verſichern, daß er ſein Beſtes anwenden würde, die Königin ſowol wegen der Zurückgebung der Bayeriſchen Lande, als auch wegen der andern Sachen, nach Sr. Kayſerl. Majeſtät Wunſche zu diſponiren, doch bliebe dieſes zum Grunde aller anzufangenden Negociationen gelegt, daß die ſämtl. Frantzöſiſchen Trouppen vorher aus dem Reiche geſchafft werden müſten. Alleine dieſes letztere war vor den Kayſer ein ſo harter Punct, daß der Landgraf viele Vorſtellungen darwider that; endlich vereinigte man ſich doch den 15. Jul. wegen eines Entwurffs zu einem gütlichen Vergleiche, der die obgedachten Puncte enthielte, und den folgenden Tag unterzeichnet werden ſolte. Indeſſen aber, und ehe derſelbe an die Höfe, die er angienge, abgeſchickt werden kunte, verfertigte man eine Verſicherungs-Acte, Krafft welcher ſich der Kayſer mit einem völligen Vertrauen in die Hände des Königs von Groß-Britannien lieferte, dieſer aber zu Bezeugung ſeines guten Willens, des Kayſers Intereſſe zu befördern, ſich erklärte, demſelben eine Summa von 300000. Thalern zahlen zu laſſen, und zwar 100000. Thaler ſogleich nach Unterzeichnung des gemachten Entwurffs, die übrigen 200000. Thaler aber von 8. Tagen zu 8. Tagen, um Sr. Kayſerl. Majeſtät die Koſten und Ausgaben erleichtern zu helffen.

Jedoch da den 8. Jul. die Unterzeichnung des Entwurffs geſchehen ſolte, wurde dem Landgrafen von Seiten des Königs unvermuthet die Erklärung gethan, daß dieſelbe nicht eher geſchehen könte, als bis der Entwurff, auf welchen der Grund eines Vergleichs zwiſchen dem Kayſer und der Königin von Ungarn beruhen ſolte, nach Engeland geſchickt, und von dem Parlamente gebilliget worden. Immittelſt ſolten ſogleich die obgedachten 100000. Thaler, es möchte der Entwurff von dem Parlamente vor genehm gehalten werden oder nicht, ausgezahlt, iedoch hernach, wenn die Genehmhaltung erfolgte, von der, in der Verſicherungs-Acte ſtipulirten, Summa an 300000. Thalern abgerechnet werden. Alleine der Kayſer wolte ſich zu Annehmung dieſer Summa nicht eher verſtehen, als bis der nach Engeland abgeſchickte Courier mit einer erwünſchten Antwort zurücke gekommen, es wäre denn, daß der König die Verſicherung thäte, den Wieneriſchen Hof dahin zu vermögen, daß von nun an alle Feindſeligkeiten und Contributiones in Bayern aufhörten, welches aber der König nicht thun wolte. Endlich langte der Courier den 1. Aug. wieder aus Engeland an, worauf der Lord Carteret dem Landgrafen nicht undeutlich zu verſtehen gab, daß das Engliſche Miniſterium noch nicht vor gut befände, den Kayſer aus der Verwirrung zu ziehen, ſondern vor rathſamer erachtete, ihn der Kron Franckreich noch länger zur Laſt zu laſſen. Und dahin zielte auch die ſchrifftl. Antwort,

Antwort, die dem Kayſerl. Hofe den 3. Aug. im Namen des Königs ertheilt wurde. Denn es hieß, es wäre die aus Engeland gekommene Antwort nicht ſo beſchaffen, wie man gehofft hätte daher man anietzo mit der Königin von Ungarn gemeinſchafftlich handeln müſte, um etwas vor den Kayſer zu erhalten.

Hiermit hatten die Friedens-Handlungen zu Hanau ein Ende, über welche der Frantzöſiſche Hof bereits anfieng ſehr argwöhniſch zu werden. Der Kayſer befand für gut, ſein Bündniß mit Franckreich und Spanien zu erneuern, und beyde Höfe zu verſichern, daß er ohne ihrem Vorbewuſt und Einwilligung keinen Vergleich eingehen würde. Die nahe Gegenwart der beyderſeitigen Armeen gab indeſſen Anlaß, daß ſich immer viele vornehme Standes-Perſonen zu Franckfurt und an dem Kayſerl. Hofe einfanden, wiewol weder der König von Groß-Britannien ſelbſt, noch die Häupter von deſſen Armee dahin gekommen ſind, doch hat derſelbe durch einen Cavalier Se. Kayſerl. Majeſtät complimentiren laſſen. Der Marſchall von Noailles dargegen fand ſich nebſt den andern Frantzöſiſchen Generals deſto fleißiger an ſeinem Hofe ein, ſonderlich zu der Zeit, da der Churfürſt von Cölln, der den 9. Jul. angelanget, ſich an ſolchem aufhielte. Man merckte hieraus an dem Groß-Britanniſchen Hofe, daß der Kayſer noch nicht im rechten Ernſte geſonnen ſey, die Frantzöſiſche Alliantz zu verlaſſen, daher man um ſo viel weniger Bedencken trug, dem Könige

von Sardinien durch den am 13. Sept. zu Worms unterzeichneten Alliantz-Tractat neue Vortheile zuzugestehen, um ihn dadurch zu Festhaltung an der Oesterreichischen Parthey desto mehr zu verbinden.

Jedoch eben dieser Tractat bließ das Kriegs-Feuer desto hefftiger an. Denn der Frantzösische und Spanische Hof wurden durch denselben bewogen, sich noch genauer zusammen zu verbinden, und den Kayser von neuen in den Stand zu setzen, wider seine Feinde die Waffen zu gebrauchen. Sie liessen daher sehr starcke Geld-Summen an ihn übermachen; damit er dadurch nicht nur seine Armee, die in der Gegend von Wembdingen stunde, recroutiren, sondern auch einige neue Regimenter aufrichten lassen könte. Solches geschahe auch mit so gutem Succeß, daß die gedachte Armee in kurtzem sich sehr ansehnlich verstärckt befand, auch unter dem Wegely ein neues Husaren-Regiment angeworben wurde. Der Graf von Seckendorff führte das Commando über diese Armee, welcher im Sept. der König von Preussen in Gesellschafft seines ältesten Bruders und anderer vornehmen Printzen die Ehre anthat, sie zu besehen, und wegen der guten Mannschafft zu rühmen. Im Oct. gieng dieselbe in die benachbarten neutralen Reichs-Lande in die Winter-Quartiere.

Mit dem neuen Churfürsten von Maynt war indessen der Kayser sehr übel zufrieden, daß er nicht nur sich der Königin in Ungarn und derselben Alliirten geneigter erwies, als es einem neutralen

tralen Fürſten zukam, ſondern auch auf das, von der Königin an ihn abgelaſſene, Bitt-Schreiben vom 21. Aug. 1743. durch ſeinen Directorial-Geſandten bey der Reichs-Verſammlung die ſeit einiger Zeit dem Mayntziſchen Reichs-Directorio übergebenen Königl. Ungariſchen Verwahrungs-Urkunden den 23. Sept. zur Reichs-Dictatur bringen ließ. Der Kayſer nahm dieſes ſo übel auf, daß nicht nur der Chur-Pfältziſche Comitial-Geſandte, der das Chur-Bayeriſche Votum führte, deßhalben wider Chur-Maynz bey dem Churfürſtl. Collegio Klage führen muſte, ſondern auch von Sr. Majeſtät ſelbſt unterm 28. Sept. ein nachdrücklich Circular-Schreiben an die Stände des Reichs zum Vorſchein kam, darinnen man das äuſſerſte Mißfallen über dieſe Dictatur bezeugte, auch zugleich darthat, daß der Wieneriſche Hof hierunter nichts anders ſuche, als ſich den Weg zur würcklichen Activität bey der Reichs-Verſammlung zu bahnen, welches doch vor würcklich geſchehener Erkennung des Reichs-Ober-Haupts unmöglich ſtatt haben könte. Es iſt darauf dieſer Sache wegen ſehr viel geſchrieben, und davon pro und contra geurtheilt worden. Der Kayſer hielte es ſeiner allerhöchſten Würde und dem damit verknüpfften Anſehen im Reiche für ſo nachtheilig, daß er ſowol den 22. Nov. ein weitläufftiges Schreiben an den König von Groß-Britannien ergehen ließ, worinnen er die Unbilligkeit dieſer Sache umſtändlich vorſtellte, als auch durch ein Commißions-Decret vom 11. Dec. der Reichs-

Ver-

Verſammlung antragen ließ, durch einen gemeinſamen Reichs-Schluß die obgedachten Oeſterreichiſchen Urkunden pro non dictatis zu erklären, ſie von den Reichs-Actis abzuſondern, und als nichtig zu verwerffen, welcher Reichs-Schluß aber wegen der getheilten Meynungen im Chur-Fürſtl. Collegio niemals erfolget iſt.

Der Kayſer muſte ſeinen Schmertz, den er darüber empfand, verbergen, weil er zu ſchwach war, ſich mit Gewalt Satisfaction zu verſchaffen. Jedoch er hoffte durch den Frantzöſiſchen Hof, der ſich auf den Feldzug 1744. recht gewaltig rüſtete, ſchon zulängliche Genugthuung zu kriegen. Es war aber dieſer Hof gegen Groß-Britannien ſo erbittert, daß er ſo gar einen Anſchlag machte, zum Vortheil des Prätendenten von Dünkirchen aus eine Deſcente auf Engeland zu thun. Alleine da dieſer Anſchlag im Febr. 1744. ausgeführet werden ſolte, entſtunden ſo ſchreckliche Sturmwinde auf der See, daß dadurch das gantze Vorhaben rückgängig gemacht, und an den Kriegs- und Transport-Schiffen ein groſſer Schade verurſachet wurde. Da man nun einmal ſeine widrige Abſichten gegen Groß-Britannien öffentlich an den Tag geleget hatte, erfolgte im Mart. die würckliche Kriegs-Declaration wider dieſe Crone, die im Apr. eine Gegen-Declaration nach ſich zog. Den 27. Apr. wurde auch zu Paris der Krieg wider die Königin in Ungarn declariret, welches hinwiederum die Königin den 22. Maj. wider Franckreich that.

Der

Der Feldzug wurde auf allen Seiten frühzeitig eröffnet. Im Apr. brachen die Trouppen ſchon überall aus ihren Quartieren auf. In Flandern ſtellte ſich der König von Franckreich ſelbſt an die Spitze der Armee, war auch ſo glücklich, in wenig Monaten Cortryk, Menin, Ypern, Fort Knocke, Dixmuyden und Furnes wegzunehmen, ohne daß die combinirte Pragmatiſche Armee ſolches verhindern kunte. Jedoch in Deutſchland gieng es denen Frantzoſen nicht ſo glücklich. Der Marſchall von Coigny poſtirte ſich zwar mit einer ſtarcken Armee längſt dem Rheine, um denen Oeſterreichern, die unter dem Printzen Carl von Lothringen aus Bayern anrückten, den Ubergang zu verwehren, er war aber nicht im Stande, ſolches zu verhindern, weil ſolcher Ubergang den 1. Jul. bey Schreck im Durlachiſchen, wo man ſichs am wenigſten verſahe, glücklich bewerckſtelliget wurde. Ehe aber ſolcher erfolgte, hatte ſich der Graf von Seckendorff mit der Kayſerl. Armee bey Philippsburg gelagert, unter dem Vorgeben, dieſe Reichs-Veſtung zu bedecken. Alleine es währte nicht lange, ſo wurden die ſtreiffenden Partheyen von beyderſeits Trouppen mit einander handgemein, und der bisherige Waffen-Stilleſtand erlangte dadurch ein Ende. Weil nun Seckendorff ſich zu ſchwach befand, der gantzen Oeſterreichiſchen Macht die Spitze zu bieten, obgleich ſeine Armee ſich auf 20000. Mann erſtreckte, ſo verließ er den 30. Jun. ſein Lager bey Philippsburg, und

gieng

gieng über den Rhein, wo er sich mit den Frantzosen, die von Speyer weiter hinunter rückten, vereinigte, aber auch bald an dem widrigen Schicksale derselben, das sie nach der Oesterreicher Ubergange über den Rhein betraf, Theil nahm.

Denn sobald Nadasti und Trenck mit ihren Husaren und Banduren den 1. Jul. vor Tage das jenseitige Ufer erreichet, zerstreueten sie die wenige Mannschafft, die sie allda fanden, und giengen über Rheinzabern gerade auf die Lauterburger Linien los, wohin ihnen der Fürst von Waldeck mit einem starcken Corpo auf dem Fusse nachfolgte. Man war den 3. kaum vor den gedachten Linien angelanget, so wurden nicht nur dieselben, sondern auch den folgenden Tag die Stadt Lauterburg selbst mit denen daselbst befindlichen Magazinen ohne Schwerdt-Streich erobert. Hierauf gieng Nadasti auf Weissenburg los, welches er sogleich auch einbekam. Er setzte sich daselbst mit seinen 10. bis 12000. Mann, und hatte die dasigen Linien zu seiner Bedeckung. Alleine ehe er sichs versahe, langten den 6. Jul. Coigny und Seckendorff mit dem grösten Theile ihrer Armee an. Es kam zu einer hitzigen Action, darinnen die Oesterreicher nach tapfferer Gegenwehr der überlegenen Macht weichen, und die Linien mit ziemlichen Verluste verlassen, die Stadt aber mit Sturm übergehen lassen musten. Jedoch die Frantzosen und Kayserlichen kunten sich diesen Sieg nicht zu Nutze

machen,

machen, weil ſie vor der herannahenden Oeſterreichiſchen Armee, deren ſie ſich nicht gewachſen hielten, weichen, und Weiſſenburg den 7. wieder verlaſſen muſten. Sie zogen ſich bis Straßburg zurücke, und die Oeſterreicher, die ihnen auf dem Fuſſe nachfolgten, ſetzten dieſe wichtige Veſtung in Gefahr, belagert zu werden, wie ſie denn den 10. Aug. nur noch drey Meilen davon zu ſtehen kamen, die Huſaren aber bis an die Stadt-Thore ſtreifften.

Es ſahe demnach vor Elſaß und die Frantzöſiſche und Kayſerliche Armee, die hinter dem Molsheimer Canal ſich gelagert hatte, ſehr gefährlich aus; und es war hohe Zeit, daß der Marſchall von Noailles aus den Niederlanden zum Succurs anlangte. Jedoch es würde dieſer Succurs die Retirade der Oeſterreicher, die den 15. Aug. geſchahe, ſo ſehr nicht beſchleuniget, und ſie den 23. dieſes zur Nacht bey Beinheim über den Rhein zurücke zu gehen genöthiget haben, wenn nicht die Unternehmung des Königs in Preuſſen wider Böhmen den Printz Carl veranlaſſet hätte, dieſem Reiche zu Hülffe zu kommen.

Es gründete ſich aber die Preußiſche Unternehmung auf den Unions-Tractat, der ſchon den 22. Maj. zu Franckfurt zwiſchen dem Kayſer, dem Könige in Preuſſen, dem Churfürſten von Pfaltz, und dem Könige in Schweden, als Landgrafen von Heſſen-Caſſel, in geheim geſchloſſen, aber den 8. Aug. allererſt ratificiret worden.

Dieſer

Dieser Tractat hatte die Sache des Kayſers wider die Königin in Ungarn und deſſelben Reſtitution in ſeine Erb-Lande zum Zwecke, und machte an dem Wieneriſchen Hofe ein groſſes Aufſehen. Man ſahe ſolchen daſelbſt, ſo viel den König in Preuſſen anbetraf, für einen offenbaren Friedens-Bruch an, darwider ſich aber der Preußiſche Hof durch verſchiedene nachdrückliche Schrifften rechtfertigte. Der Kayſer hatte eine groſſe Freude über dieſes Bündniß, und legte deshalben dem Könige in Preuſſen in allen Schrifften einen Reichs-patriotiſchen Eifer und viele andere Lobſprüche bey. Er hoffte nunmehro bald wieder über die Königin in Ungarn die Oberhand zu kriegen. Und es ſahe auch in der That vor dieſe Printzeßin nicht zum beſten aus, weil ſie ſich gegen den König in Preuſſen, zu dem ſie ſich wegen des zu Breßlau geſchloſſenen Friedens bisher nichts böſes verſehen hatte, in ſchlechte Verfaſſung geſetzet. Wären daher die Frantzoſen mit ihrer völligen Macht der, ſich nach Bayern und Böhmen zurücke ziehenden, Oeſterreichiſchen Armee auf dem Fuſſe nachgefolget, und der bis Budweis avancirten Preußiſchen Armee entgegen gegangen, hätten ſie leichte die Oeſterreichiſche Armee in die Mitten kriegen, ſie gäntzlich über den Haufen werffen, und ſodann bis in das Hertze von Oeſterreich eindringen können. Alleine durch ein Göttliches Verhängniß kehrten die Frantzoſen in Schwaben wieder um, und giengen in die

Vörder-

Vörder-Oeſterreichiſchen Lande an dem Boden-See und am Rhein-Strome, die ſie eroberten, vor der Veſtung Freyburg aber den gantzen übrigen Feldzug zubrachten, weil ſie dieſelbe nicht anders, als nach einer langwierigen und ſehr blutigen Belagerung einbekommen kunten. Indeſſen verſtärckten ſich die Oeſterreichiſchen Trouppen in Böhmen dergeſtalt, daß, da zugleich Krafft eines mit dem Dreßdniſchen Hofe ſowol im Dec. 1743. als im Maj. 1744. geſchloſſenen Tractats ein Chur-Sächſiſches Auxiliar-Corpo von 24000. Mann zur Ungariſchen Armee ſtieß, auch die Ungariſche Nation ſelbſt eine General-Inſurrection bewilligte, und Schleſien mit einem Uberfall bedrohete, der auch zu Ende des Jahrs erfolgte, ſich der König in Preuſſen genöthiget ſahe, mit groſſem Verluſte ſich aus Böhmen und allen darinnen eroberten Poſten, ja ſelbſt aus Prag, das er den 16. Sept. nach kurtzer Belagerung erobert hatte, nach Schleſien zurücke zu ziehen, und dadurch den Krieg in ſein eigenes Land zu ſpielen.

Nun hatte ſich zwar der Graf von Seckendorff mit den Kayſerlichen und einigen andern Deutſchen Trouppen, zu welchen auch ein Corpo Heſſen ſowol, als Pfältzer zu ſtoſſen im Anmarſch waren, von der Frantzöſiſchen Armee abgeſondert, um damit die Bayeriſchen Lande wieder unter den Gehorſam ihres rechtmäßigen Herrns zu bringen. Alleine er zauderte nicht nur ſehr lange, ehe er der Bayeriſchen Grentze ſich nä-

ſtete, jedoch nur auf einige Zeit, genug den General Beaulieu, der mit einem Oeſterreichiſchen Corps in Bayern ſtand, abzuhalten, und einmal über den Lauffen zu werfen, und die mancherley Convenien gehörig zu behaupten. Dieſelben mußte ihm der Churfürſt, damit ihm eine gütliche Accommodation erhalte, und Sie nicht ins Land verheeret, alle Jahr 20 Mill. zu zahlen zu geben. Es ward auch die Beilung Nurnberg nebſt noch einen Diſtrict Landes ferner, und die Reichs-Stadt Augsburg, die Pfalz-Neuburgiſchen Gebiethen Theyern und einige andere. Dieſes mußte Churfürſt Maximilian Joſeph Bayern auf immer unbeſchadet behalten, Bayern ja, der eben ſo gut unter den Kayſerlichen Schutz genommen, indem auch der Churfürſt Maximilian Joſeph ſein Land, und ſeine Perſon, begnieten.

Alle wie Theyren kam man abermahls einen traurigen Anblick der Kayſerlichen Armeen anſichtig kommen, wenn nicht so wohl ihre bruſamen gewein wären. Unter die man den Oeſterreichiſchen Corps, und den vor einige Beſtürzung, in erſtaun, und den Plan, den der Preußiſche Miniſter am Franckfurther Hofe, Graf von Schmettau, wie man davon aufgefangenen Briefen erfahren, entworfen, und folgte, kame man auch den Feind entſchloſſen ein Paroem entgegen. Dieſe Armee, die ſich glauben bemerkt so viel Schlachten darinnen wer Sorgen haben, daß er ſich vermehren, wir jetzo ver-

milie und Hofſtatt von neuen nach ſeiner ordentlichen Reſidentz München zu kehren. Die bisherigen Zeitungen, die er theils vom Rhein-Strome, theils aus Böhmen erhalten, hatten ihn und ſeinen Hof in groſſe Freude geſetzet, die aber noch gröſſer geweſen ſeyn würde, wenn die gantze Frantzöſiſche Armee ſich gegen die zurücke gehenden Oeſterreicher ſo erwieſen hätte, als man von ihnen gehoffet, und es der Graf von Schmettau in ſeinen Briefen an den Kayſer zu erkennen gab. Es würde alsdenn auch vielleicht der Rathſchlag dieſes Miniſters eher Platz gefunden haben, den er Sr. Majeſtät ertheilet, nemlich, keine ſo genaue Achtung mehr vor die Stände und Kreyſſe im Reiche zu haben, ſondern ihnen zu declariren, daß ſie entweder vor oder wider den Kayſer ſeyn müſten, weil keine Neutralität im Reiche mehr ſtatt fände, indem die Zeit gekommen, da es biegen oder brechen müſſe. Es war aber dieſes ſehr ſchwer auszuführen, da ſowol die Reichs-Stände als andere Puiſſancen ſo viel Bedencken trugen, an der Franckfurter Union Theil zu nehmen. Der Kayſer that deshalben überall einen Verſuch, kunte aber nirgends etwas erhalten. Selbſt ſeine Brüder, der Churfürſt von Cölln und der Biſchoff von Lüttich, gaben ihm darinne kein Gehöre. Ja der erſtere, der doch ſonſt am meiſten ſeine Parthey gehalten, trat gar mit Engeland und Holland in ſolche Verbindungen, die dem Intereſſe des Kayſers gäntzlich entgegen waren,

und daher demſelben ſehr empfindlich fallen muſten.

Den 21. Sept. bekam der Kayſer einen unverhofften Beſuch von dem Churfürſten von Maynz, der den Tag vorher zu Franckfurt angelanget war. Er ſuchte ſich wegen der, zur Reichs-Dictatur gebrachten, Oeſterreichiſchen Schrifften zu entſchuldigen, wobey der Kayſer eine gar ernſthaffte Stellung blicken ließ, ob man wol nicht erfahren, was er eigentlich darauf geantwortet. Er ließ ihm übrigens an ſeinem Hofe alle ſtandesmäßige Ehre wiederfahren, behielte ihn zur Tafel, und gab ihm vor ſeiner Abreiſe, die den 24. Sept. geſchahe, in ſeinem Quartier incognito die Gegen-Viſite. Den 3. Octobr. langte auch der Churfürſt von Pfaltz an ſeinem Hofe an, dem eben dieſes Ceremoniel wiederfuhr, er blieb aber nur zwey Tage da, indem er den 6. ſchon wieder abreiſete.

Den 17. Oct. frühe um 5. Uhr verließ der Kayſer die Stadt Franckfurt zum andern und letzten male, nachdem er faſt beſtändig ſeit ſeiner Wahl und Krönung ſich daſelbſt aufgehalten hatte. Es ſchiene ein Viertel-Jahr vorher nicht, daß er ſein geliebtes Bayer-Land wieder ſehen würde, weil er auſſer ſeiner gewöhnlichen Gicht-Beſchwerung mit einem ſo gefährlichen Blut-Brechen befallen wurde, daß iedermann an ſeiner Geneſung zweifelte, man auch ihn bereits an vielen Orten todt ſagte. Jedoch er wurde dißmal ſo weit wieder hergeſtellt, daß er

den

den 31. Jul. wieder zu Pferde ſitzen, und den 6. Aug. ſeinen 47ſten hohen Geburts-Tag mit gewöhnlichem Gepränge zu Franckfurt begehen, auch im Oct. ſeine Reſidentz wiederum nach München verlegen kunte. Vor ſeiner Abreiſe nahm er durch ein Commißions-Decret von der Reichs-Verſammlung Abſchied, und befahl ihr die Fortſetzung des Reichs-Tages mit Beherzigung der allgemeinen Wohlfahrt des geliebten Vaterlandes aufs nachdrücklichſte an. Er ließ ſeine Gemahlin und Kayſerl. Familie zurücke, und nahm ſeinen Weg durch die Unter-Pfaltz und Schwaben. Er langte den 17. über Heidelberg zu Heilbrunn an, wo er den Würtenbergiſchen Ober-Stallmeiſter, Baron von Röder, fand, der ihn nach Ludwigsburg bat, wohin er den 18. frühe ſich erhub, und bey dem Hertzoge, der ihm mit ſeiner Frau Mutter und gantzen Hofſtatt auf eine Stunde weit entgegen gefahren, ein Frühſtücke einnahm, und nach Verweilung einer Stunde über Eßlingen und Geißlingen den 19. Nachmittags in Begleitung vieler Printzen und Generals zu Augſpurg anlangte, wo er ſeine beyden jüngſten Printzeßinnen, wie auch den Printzen Clemens von Bayern und deſſen Frau Mutter antraf, die ihn ſämtlich aufs zärtlichſte empfiengen.

Den 20. Oct. erhielte er von dem Grafen von Seckendorff, der ſich den Tag vorher mit ihm zu Augſpurg unterredet, aus dem Lager, das derſelbe damals noch zwiſchen Lechhauſen und

Friedberg hatte, die erfreuliche Nachricht, daß München von den Feinden völlig evacuiret ſey. Er erhub ſich darauf den 21. Mittags zur Armee, die den Tag vorher nach Dachau aufgebrochen war, beſahe ſolche, und langte den 22. zu Nymphenburg an. Den 23. Mittags um 11. Uhr geſchahe die Ankunfft auf ſeinem Reſidentz-Schloſſe zu München, nachdem die Armee denſelben Vormittag durch die Stadt paßirt, und ihren Marſch fortgeſetzet hatte. Er hielte ſeinen Einzug in Begleitung vieler Printzen und Miniſters zu Pferde. Auf dem Platze bey der groſſen Seule der Mutter GOttes ſtieg er ab, und wohnte dem daſelbſt angeſtimmten Te Deum laudamus bey. Nachdem er 10. neue Fahnen weyhen laſſen, in deren erſte er ſelbſt den erſten Nagel geſchlagen, ſaß er wieder zu Pferde, und begab ſich über die Iſer-Brücke hinaus auf die Anhöhen, um von ſelbigen das ausgeſteckte Lager zu beſehen. Hierauf erhub er ſich wieder zurücke in die Stadt, langte auf dem Schloſſe an, und hielte offene Tafel, an welcher auch die verwittwete Hertzogin von Bayern ſaß, die bereits den 21. von Augſpurg nach München zurücke gekommen war. Die Kayſerlichen Trouppen breiteten ſich indeſſen bis an die Donau und den Inn-Fluß aus, und nöthigten den General Berenklau, Landshut zu verlaſſen, und ſich weiter zurücke gegen Braunau zu ziehen, um ſich daſelbſt feſte zu ſetzen, und ſo lange defenſive zu gehen, bis er genugſam verſtärcket worden, wobey er

aber

aber die festen Plätze an der Donau und dem Inn-Fluſſe, beſonders Waſſerburg, Paſſau und Schärdingen wohl beſetzt behielte, weil er dadurch nicht nur Ober-Oeſterreich bedeckte, ſondern ihm auch Bayern offen bliebe.

Den 26. Oct. erhub ſich der Kayſer wieder zur Armee, die er Abends bey Ebersberg, vier Meilen von München, antraf. Er ließ dieſelbe den 28. bis Haag fortrücken, er ſelbſt aber recognoſcirte mit etlichen Generals die Stadt Waſſerburg, die er darauf von ferne berennen und das Ufer am Inn zwiſchen dieſer Stadt und Mildorff, wo man über dieſen Fluß gehen wolte, beſetzen, auch die Armee den 31. Oct. von Haag nach Ampfingen rücken ließ, nachdem der General Hollenſtein den Tag vorher die Stadt Milldorff überrumpelt, und beynahe den General Batthiani, der vor kurtzem mit einigen Trouppen aus Böhmen zurücke gekommen, und das Ober-Commando in Bayern wieder angetreten, nebſt dem General Berenklau in ſolcher gefangen gekriegt hätte. Den 5. Nov. verlieſſen die Feinde Waſſerburg und Roſenheim, und zogen ſich nach Schärdingen und Paſſau zurücke, nachdem ſie Burghauſen und Braunau mit guter Beſatzung verſehen. Neu-Bayern ward von dem Grafen von S. Germain mit dem Degen in der Fauſt erobert. Reichenhall aber, das die Bauern überrumpelt, gieng wieder verlohren.

Den 8. Nov. brach der Kayſer mit der Armee über Eggenfelden nach Viltzhofen auf, wo er

den 10. anlangte, der Printz von Hildburghausen aber blieb mit einem starcken Corpo zwischen Eggenfelden und Braunau stehen, und hatte das Glücke, den 20. die Stadt Burghausen zu überrumpeln. Nachdem man den 15. Nov. das Schloß Grießbach erobert, bedrohete man die Stadt Passau, die sich bereits in gute Gegen-Verfassung setzte, mit einer Belagerung, wie denn auch schon den 16. die Frantzösische Artillerie auf der Donau anlangte. Alleine die Verstärckung, die der General Batthiani, der von Braunau bis Passau eine Linie gezogen, täglich aus Böhmen erhielte, und die guten Gegen-Anstalten, die der Commendante zu Passau, welcher mit allem wohl versehen, und sich bis aufs äusserste zu wehren entschlossen war, machte, wie auch die eingefallene rauhe Jahrs-Zeit bewogen Seckendorffen, die vorhabende Belagerung einzustellen, nachdem er im Namen des Kayserς einen vergeblichen Versuch gethan, den Cardinal von Lamberg, als Bischoffen zu Passau, zu bewegen, diese Stadt mit Bischöfl. oder Kreyß-Trouppen besetzen, und die Oesterreichischen Völcker abziehen zu lassen. Er ließ darauf die Artillerie wieder einschiffen, und nach Straubingen zurücke führen, bey Biltzhofen aber und in den dasigen Gegenden eine Linie ziehen, um die Trouppen in den Winter-Quartieren dadurch zu bedecken. Diese breiteten sich sodann längst der Donau bis Regenspurg aus, weil man von diesem Strome bis Kehlheim völlig Meister war.

Man

Man hätte auch gerne das Ertz-Stifft Saltzburg, deſſen Ertz-Biſchoff geſtorben war, beſetzt, wenn die Oeſterreicher nicht zuvorgekommen wären. Wiltzhofen, wo die Kayſerlichen ihr Haupt-Magazin hatten, bliebe unter dem General du Chaffat ſtarck beſetzt, wie auch Burghauſen, wo der Printz von Hildburghauſen mit ſeinem Corpo ſtunde, der den 27. Nov. den General Berenklau, welcher den Tag vorher mit einem ſtarcken Corpo vor den Redouten jenſeit dem Fluſſe angelangt, und ſolche erobert, auch die Brücke verbrannt, und auf die Stadt mit Bombardiren und Canoniren einen Angriff gewaget hatte, durch ſeine guten Gegen-Anſtalten nöthigte, ſich wieder zurücke zu ziehen.

Den 21. Nov. langte der Kayſer von der Armee wieder zu München an, wo den 19. auch der Chur-Printz aus Franckfurt, und den 20. Hertzog Clemens aus Augſpurg angekommen waren. Weil nun die Königin in Ungarn auf Veranlaſſung des Groß-Britanniſchen Hofs öffentlich declariren ließ, daß dem Kayſer und allem, was zu ſeiner Hofſtadt gehöret, von ihren Trouppen nichts feindſeliges zu München wiederfahren ſolte, wenn auch gleich dieſelben in daſiger Gegend wiederum die Oberhand kriegen würden, ſo bewog dieſes den Monarchen, ſich nun völlig von Franckfurt wegzuwenden, und deshalben nicht nur ſeine Gemahlin, die Kayſerin, mit denen Printzeßinnen nach München kommen zu laſſen, ſondern auch den Reichs-Hof-Rath dahin zu beſchei-

ſcheiden. Es ergieng daher zu Anfang des Dec. an denſelben zu Franckfurt der Befehl, daß er den 18. dieſes allda ſeine letzte, und den 3. Febr. 1745. zu München ſeine erſte Seßion halten ſolte. Wegen des Transports der Reichs-Acten ſetzte es Anfangs bey Chur-Maynz wegen der gegenwärtigen Kriegs-Troublen einige Schwierigkeit, die aber durch den Grafen von Königsfeld, der deshalben ſelbſt zu verſchiedenen malen nach Maynz reiſete, gehoben wurden. Den 17. Dec. langte die Kayſerin mit den beyden jüngſten Printzeßinnen von Augſpurg zu Nympffenburg an, wo ſie den Kayſer mit dem gantzen Hofe antraff. Sie hielte von dar noch denſelben Tag zu München mit groſſem Frolocken des Volcks ihren öffentlichen Einzug, worauf Galla bey Hofe, und Mittags offene Tafel war. Den 26. Dec. legte die Stadt München aufs neue den Eyd der Treue ab; Es wurde aber dieſe Freude gar bald durch die verdrüßliche Zeitung von der an der Hannöveriſchen Grentze geſchehenen Gefangennehmung des Marſchalls von Bellisle, der mit wichtigen Commißionen an den Preußiſchen Hof abgeſendet worden, unterbrochen. Der Kayſer nahm ſich deſſelben ſowol als eines Reichs-Fürſtens, als auch eines in ſeinen Angelegenheiten reiſenden Miniſters nicht nur bey der Hannöveriſchen Regierung, ſondern auch ſelbſt in Engeland ſehr nachdrücklich an, kunte aber nichts ausrichten.

Mitlerweile hatten die Oeſterreichiſchen Trouppen ſchon wieder angefangen, ſich in Bay-

ern

ern auszubreiten. Denn ſo bald ſich die Kayſerlichen von Paſſau entfernet, wurde auch den 2. Dec. das Oeſterreichiſche Lager auf dem Mariä-Hülffs-Berge aufgehoben, und die Mannſchafft in die Stadt gezogen, von dar ſie noch denſelben Tag bis auf ein gewiſſes Corpo, ſo zur Beſatzung darinnen blieb, nach Häckelberg ausrückten, wo ſie durch 6000. Mann unter dem General Berenklau verſtärcket wurden. Dieſes Corpo ſolte ſeinen Marſch nach der Ober-Pfaltz nehmen, worinnen die Kayſerlichen und Frantzöſiſchen Völcker, welche letztern unter dem Commando des Grafen von Segur ſtunden, ſich ſtarck ausbreiteten, nachdem ſie die Stadt Amberg beſetzt und ein ſtarckes Magazin daſelbſt angeleget hatten. Ihnen nun eine Diverſion zu machen, und die geſuchte Communication mit den Preuſſen in Böhmen zu verhindern, eilte Berenklau nach der Ober-Pfältziſchen Grentze zu. Es zogen ihm ſtets mehr Trouppen aus Paſſau nach, die der General Batthiani dahin ſchickte. Wo er hinkam, wurden die Kayſerlichen, die dieſe Gegend ſeit kurtzem in Beſitz genommen, vertrieben, und alles wiederum mit Oeſterreichiſchen Trouppen beſetzt, welches auch die Stadt Deckendorff, und die Stadt am Hof betraf, die die Kayſerlichen bey Annäherung der Huſaren und Banduren verlieſſen.

Ehe aber Berenklau mit ſeinem Corpo würcklich die Ober-Pfaltz erreichte, war ſchon der General **Thüngen** mit einem ſtarcken Corpo aus

Böh-

Böhmen (b) darinnen angelangt, um ſowol die Winter-Quartiere daſelbſt zu beziehen, als auch den Progreſſen der Frantzoſen und Kayſerlichen Einhalt zu thun. Er langte mit Anfang des Jan. 1745. darinnen an, und richtete ſeinen Marſch über Pfreimbd und Hirſchau nach Amberg, welches er den 8. Jan. einſchloß, und den 10. zu beſchieſſen anfieng, nachdem der General-Wachtmeiſter Gelhay den 7. Jan. mit 2. Eſcadronen von den Bellayriſchen Dragoner-Regimente die 1100. Mann, ſo ſich zum Succurs in die Stadt werffen wollen, mit Verluſt zurücke geſchlagen, der Obriſt Odonel aber den folgenden Uberreſt davon zu Caſtel zu Kriegs-Gefangenen gemacht hatte. Der Frantzöſiſche General, Graf von Segur, der ſein Quartier zu Kehlheim hatte, zog zwar alle ſeine Trouppen, die von dar bis in die Ober-Pfaltz cantonirten, zuſammen, und wolte denen Oeſterreichern entgegen gehen, um Amberg zu entſetzen. Alleine der General Thüngen verwandelte die Belagerung in eine Bloquade, die er dem Obriſten Schertzer mit 5000. Mann auftrug, und marſchirte mit den übrigen Trouppen über Caſtell, demſelben entgegen. Das Corps des Generals von Berenklau kam auf der andern Seite herbey, und nöthigte dadurch den Grafen von Segur, ſein Vorhaben einzuſtellen, und ſich bis an die Stadt-Thore von Kehlheim zurücke zu ziehen. Immittelſt eroberte der General Thüngen den 15. Jan. die Stadt Neumarck, wo die Beſa-

(b) Siehe die Nachr. P. LXXVIII. p. 495.

Beſatzung 1700. Mann ſtarck ſich zu Kriegs-Gefangenen ergeben muſte, der General-Wachtmeiſter Trips aber von dem Berenklauiſchen Corpo bemächtigte ſich der Stadt Hemmau, deren Beſatzung einen freyen Abzug erhielte. Der General Thüngen ließ hierauf ſeine Trouppen in der Ober-Pfaltz in die Winter-Quartiere gehen, die Bloquade aber der Stadt Amberg beſtändig fortſetzen. Der General Berenklau mit ſeinem Corpo that ein gleiches, und nahm ſein Haupt-Quartier zu Riedenburg, und der General Trips zu Dietfurt, nachdem die Frantzoſen beyde Oerter verlaſſen hatten. Es beſetzte auch der Commendant zu Ingolſtadt, Baron von Roth, das Schloß Wackerſtein an der Donau, wodurch die Communication mit dieſer Veſtung, die der General Berenklau auf Jahr und Tag verproviantirte völlig wieder eröffnet wurde.

Solchergeſtalt waren die Oeſterreicher wieder von der Donau und allem, was oberhalb derſelben liegt, nebenſt der Ober-Pfaltz, worinnen der Graf von Choteck die Landes-Adminiſtration führte, bis auf Kehlheim und Straubingen, die ſich noch in Kayſerl. Händen befanden, Meiſter, das übrige Bayern aber, auſſer den Plätzen an der Ober-Oeſterreichiſchen und Tyroliſchen Grentze, ſtunde wieder unter ſeinem rechtmäßigen Ober-Herrn, als derſelbe den 20. Jan. 1745. in ſeiner Reſidentz zu München unvermuthet Todes verbliche. Ehe wir dieſen hohen Todes-Fall beſchreiben, müſſen wir noch etwas überhaupt von

der Kayſerl. Regierung dieſes Monarchens gedencken. Es hat ſolche zwar nur drey Jahr gewähret, iſt aber durch viele Dinge ſo merckwürdig gemacht worden, als eines derer vorher regierenden Kayſer. Die Reichs-Gräfl. Collegia erhielten bey der Reichs-Verſammlung Sitz und Stimme in dem Fürſtl. Collegio. Das Reichs-General-Poſt-Amt des Fürſtens von Thurn, ward zu einem Kayſerl. Thron-Lehn erhoben. Das Haus Holſtein-Gottorp wurde unter die alternirenden Alt-Fürſtl. Häuſer aufgenommen. Wegen der differenten Oſter-Feyer 1744. blieb es bey dem Concluſo des Evangeliſchen Corporis vom 30. Jan. 1723. die neue Univerſität zu Erlangen erhielte ihre Privilegia. Der Printz von Oranien ward zum einzigen rechtmäßigen Erben und Nachfolger in dem Fürſtenthum Siegen erkläret, und der Jülichiſche Succeßions-Streit zum Beſten des Chur-Hauſes Pfaltz völlig beygeleget. Die Rußiſche Souverainin bekam den Kayſerl. Titel. Wider die Wahl des neuen Ertz-Biſchoffs zu Saltzburg wurde proteſtirt, weil ſie unter Oeſterreichiſchen Waffen und ohne Erwartung eines Kayſerl Commiſſarii geſchehen. Sowol der Fürſt von Grimbergen und Marſchall von Bellisle, als auch die Grafen von Stollberg-Geudern, Solms-Braunfels, Salm-Kyrburg, Hohenlohe-Bartenſtein und Schillingsfürſt und Iſenburg-Birſtein wurden mit ihren ehelichen Deſcendenten in des Heil. Röm. Reichs-Fürſten-Stand, und die Herren von Schmettau,

von

von Bünau auf Seuſelitz und Domſen, von Moravitzki, von Seydewitz, von Pogarell und von Brummer, wie auch die Rußiſchen Favoriten Raſumowsky, Leſtock und Woronzow in des Heil. Röm. Reichs-Grafen-Stand erhoben; und wenn Carolus VII. länger hätte leben ſollen, würde ohnfehlbar auch das Churfürſtl. Collegium ein neues Mitglied bekommen haben. Jedoch mit deſſen Tode hatte auf einmal alles, was zu deſſelben Kayſerl. Regierung gehöret, ein Ende.

Was nun dieſen hohen Todes-Fall anbetrifft, ſo ſind davon in den öffentlichen Blättern folgende Umſtände bekannt gemacht worden. Den 15. Jan. befand ſich der Monarche von dem Chiragra an der lincken Hand incommodiret. Den 16. darauf ſpürte er das Podagra an beyden Füſſen, und erlidte groſſe Schmertzen, war aber doch dabey friſch und munter. Den 17. hatte ſich dieſer Zuſtand aufwärts in die Knie gezogen, und eine groſſe Geſchwulſt verurſachet, alſo, daß man urtheilte, es würde dieſer Affect nicht lange anhalten, ſondern ſich bald wieder verziehen; dargegen zeigte ſich deſſelbigen Tages noch eine Engbrüſtigkeit, und Ihre Majeſtät holten mit Beſchwerlichkeit Athem. Den 18. vermehrte ſich das Podagra, die Geſchwulſt aber verlohr ſich auf einmal. Es fanden ſich einige febriliſche Bewegungen ein, nachdem eine kleine Ohnmacht vorhergegangen. Die Medici fanden für gut, eine Aderlaß vorzunehmen, und weil ſolche eine leichtere Reſpiration zuwege gebracht, wurde dieſelbe

selbe Nachmittags wiederholet. Man fieng zu glauben an, es sey Febris inflammatoria vorhanden, weil der Puls und der beständige Durst es nicht ohne Grund muthmassen liessen. Den 19. wurde beschlossen, die dritte Aderlaß vorzunehmen, und weil klar zu sehen war, daß das Podagra zurücke und aufwärts gegangen, wurden an beyden Füssen Vesicatoria gesetzt, die aber sehr wenig zogen, welches die Anwesenden gleich erschreckte; wie denn diesen Tag die Convulsiones sich starck einfanden, und Ihre Majestät davon gantz schwach wurde, sich iedoch gar bald wieder erholte, und allezeit bey völligem Verstande war. Weil aber der Zustand sich in der Nacht verschlimmerte, das Fieber zunahm, und die Respiration immer schwerer wurde, verlangte der Monarche, mit der Seelen-Speise versorgt zu werden, so auch geschahe, wobey er sich gantz standhafft zum Tode bereitete.

Den 20. frühe ließ er die gantze Kayserl. Familie zusammen ruffen, erklärte auch seinen Prinzen majorenn, nachdem schon am 19. das Diploma darüber ausgefertiget worden, beurlaubte sich von allen mit den zärtlichsten und beweglichsten Ausdrückungen, gab ihnen die besten Lehren und den väterlichen Segen, und redete so frisch als ein Gesunder. Nachher verlangte er noch die beyden Pfaltz-Grafen von Zweybrücken, mit denen er auch eine gute Weile sprach. Gleich hernach begehrte er, ihm die letzte Oelung zu reichen, so durch den Päbstl. Nuncium Stoppani geschahe;

geſchahe; und als dieſer beſorgte, er möchte Ihrer Majeſtät an den Füſſen einige Empfindlichkeit verurſachen, und daher die Sache gantz leichte angreiffen wolte, ſagte er, der Nuncius ſolte ihn nicht ſchonen, ſondern dieſes Sacrament alſo adminiſtriren, wie es die Catholiſche Kirche geboten. Um Mittags-Zeit wurde ihm eine gewiſſe Gold-Maſſa beygebracht, worauf er ſich über 2 Stunden ſo wohl befand, daß man ſich zur Geneſung neue Hoffnung machte. Es veränderte ſich aber der Zuſtand zwiſchen 4 und 5 Uhr Nachmittags ungemein ſtarck, und alle halbe Stunden wurde es ſchlechter, bis er endlich unter beſtändigen Zeichen ſeiner Großmüthigkeit um 7 Uhr in den letzten Zügen lag, und nach Verflieſſung von 5 Viertel-Stunden in dem 48 Jahre ſeines Alters die Schuld der Natur bezahlte.

Die Kayſerin hat das Krancken-Bette wenig verlaſſen, und alle ihre Sorge auf ihren Gemahl gerichtet. (c) Man erzehlet, daß, da ſie deſſen groſſe Lebens-Gefahr wahrgenommen, ſie mit thränenden Augen zu ihm getreten, und ihn ſehr beweglich gebeten, daß, da er ſich mit ſeinem Schöpfer verſöhnet, er nunmehro auch geruhen möchte, ſich mit der Königin von Ungarn zu verſöhnen; er ſolte ihr daher in Gegenwart einiger Miniſters aufrichtig bekennen, daß er derſelben alles, was vorgegangen, vergeben und vergeſſen habe, auch ent-

(c) Siehe den *Mercure Hiſtorique le mois Febrier 1745.* it. die N. Eur. *Fam. P. III. p. 836. ſq.*

entschlossen sey, solches, wenn er wieder gesund würde, zu bestätigen und zu ratificiren. Hierauf soll der Kayser geantwortet haben: „GOtt allein „weiß es, was ich in diesem Stücke jederzeit vor Gedan„cken gehabt, und hätte ich mich nicht durch gantz beson„dere unglückl. Verbindungen in den Umständen befun„den, daß die Ehre und Würde mir nicht erlaubet, öf„fentlich zu brechen, so würde ich schon längsten allem ab„gesaget haben, um dem Reiche den Frieden wieder zu „schencken, und der süssen Früchte dieser Versöhnung zu „genüssen, die ich erst in jenem Leben erwarten darff. „Thut aber der Königin von Ungarn zu wissen, was „disfalls meine Meynung sey, und versichert sie aufs „richtig, daß ich im Hertzen niemals mit ihr im Streit „gewesen, und daß GOtt mein Zeuge, daß ich in einer „aufrichtigen Versöhnung mit ihr sterbe.„ Er soll hierauf auch den Chur-Printzen haben vor sich kommen lassen, und ihn ermahnet haben, alle Feindseligkeiten einzustellen, sich mit seiner Cousine, der Königin von Ungarn, völlig zu versöhnen, und mit ihr in einer vollkommenen Einigkeit zu leben, damit er sich dadurch den göttl. Segen zuziehen, und den armen Bayeris. Unterthanen Ruhe und Frieden verschaffen könnte. Der Printz habe sich dabey der Thränen nicht enthalten können, und versprochen, diesem allen nachzukommen.

Nach erfolgtem hohen Todes-Fall wurde den 21. frühe um 4. Uhr Conferentz gehalten, die bis halb 9. Uhr dauerte, nach welcher an die auswärtigen Höfe Couriers abgefertiget wurden. Nachmittags eröffnete man den verblichenen Leichnam, von welchem das Hertze nach Alt-Oettingen gebracht worden. Man befand Lunge

und

und Leber ſtarck angegriffen, einen ſtarcken Polypum in dem Hertzen, und einen Stein in der Niere, der faſt ſo groß als ein Pfirſchkern, und bereits in die ureteres getreten war. Die Medici urtheilten, daß es natürlicher Weiſe unmöglich geweſen, Ihro Maj. annoch 4. Wochen das Leben zu friſten. Abends um 8. Uhr ward der Leichnam durch 4. Kayſerl. Cammerdiener in Beyſeyn des Obriſt-Cämerers, und vier Franciſcaner, unter Begleitung der Hartſchierer und Trabanten in den ſo genannten Kayſer-Saal getragen, der mit ſchwartzen Tuch überzogen, und wo neben den daſelbſt aufgerichteten vier Altären das vollſtändige Kayſerl. Wappen zu ſehen war. Der entſeelte Cörper ward auf ein, 8. Staffeln hoch erhabenes, Parade-Bette in Spaniſchen Habit geleget, und hatte die Ordens-Zeichen auf der Bruſt. Auf den Staffeln brannten über 100. weiſſe Wachs-Kertzen, und an allen vier Ecken war ein groſſer zweyköpffigter Adler, auf den vier Seiten aber waren an ieder nebſt gleichmäßigem Adler zwey Löwen zu ſehen.

Den 25. Jan. geſchahe die ſolenne Beyſetzung, welche Abends um 5. Uhr durch Läutung aller Glocken in der Stadt angekündiget wurde. Der Leichnam ward in einen mit ſchwartzen Sammet überzogenen und mit güldenen Borten beſetzten Sarg gelegt, und von 24. Kayſerl. Cammer-Herren, die einander ablöſeten, auf den Schultern getragen. Vorher giengen mit brennenden Wachs-Lichtern in den Händen die Brüder-

ſchafften und Ordens-Geiſtlichen, ſo den Roſen-Crantz überlaut beteten, welchen unter einer Trauer-Muſic die Stadt-Cleriſey, Hof-Capelläne und Chor-Herren U. L. F. mit ihrem Probſt, Herrn Frantz Joh. Wilhelm, Freyherrn von Bettendorff, der den Pontifical-Habit an, und zwey Leviten zur Seite hatte, folgten. Unmittelbar vor der Leiche giengen die Edel-Knaben mit brennenden Wachs-Fackeln in den Händen, die ſämmtl. Kayſerl. Miniſtri und Räthe folgten der Leiche nach. An der Kirch-Thüre der P. P. Theatiner, wohin man ſolche brachte, ſtunden dieſe Ordens-Geiſtlichen in weiſſen Chor-Hembden mit brennenden Wachs-Kertzen, die den Leichnam in Empfang nahmen. Die Kirche war ſchwartz ausgeſchlagen, und auf allen Altären brannten Wachs-Lichter. In der Mitten war eine 7. Staffeln hohe ſchwartze Trauer-Bühne aufgerichtet, worauf die Bahre geſetzt wurde, um welche über 100. weiſe Wachs-Lichter angezündet waren. Auf 9. koſtbaren Küſſen von weiſſen Atlas ſahe man ſowohl die Ordens-Zeichen des güldenen Vlieſſes und heil. Georgii, als auch die Kayſerl. und Churfürſtl. Inſignien. Nachdem die Geiſtlichkeit die Veſper geſungen, und das vor der Kirche paradirende Leib-Regiment eine dreyfache Salve gegeben, wurde die Todten-Bahre von den Cammer-Herren in den Chor getragen, und der Leichnam denen Kayſerl. Truchſeſſen übergeben, die ihn nach geſchehener Uebernehmung, und von dem Probſt der Theatiner

aus-

ausgeſtellten Reverſalien unter Abſingung des Pſalms: Benedictus Dominus Deus Iſrael, in die Kayſerl. Grufft trugen.

Den 23. Mart. erfolgten in der Theatiner-Kirche zu München, die mit vielen Emblematibus, Inſcriptionibus und Statuen, ſo die hohen Ahnen in Lebens-Gröſſe vorſtellten, wie auch einem prächtigen Trauer-Gerüſte gezieret war, die ſolennen Exequien, welchen ſowol der junge Churfürſt, als auch die andern hohen Herrſchafften und der geſammte Hof beywohneten. Den folgenden Tag hielte der Hof-Prediger, P. Hoffraither, eine Leichen-Rede, auf welche unter einer wohleingerichteten Trauer-Muſic das Seelen-Amt folgte, wobey der Churfürſt mit ſeinem Durchl. Hauſe und geſammten Hofſtatt einen ſo genannten Opffer-Gang verrichtete.

Den Leibes- und Gemüths-Caracter Caroli VII. haben wir nicht Urſache, weitläufftig zu beſchreiben, weil ſolches ſchon zu anderer Zeit (c) geſchehen iſt. Hier wollen wir nur ſo viel gedencken, daß er mit allen löbl. Eigenſchafften eines groſſen Fürſtens geprangete, und der allerhöchſten Würde, worzu er erhoben worden, allerdings würdig geweſen. Aus ſeinem Antlitze leuchtete Majeſtät und Großmuth, ob daſſelbe gleich etwas hager in die Augen fiel. Luſt und Ergötzlichkeit wuſte er mit den ernſthafften Regierungs-Geſchafften ſehr wohl zu vermiſchen. Er hatte Verſtand,

(c) S. die Nachr. T. I. p. 392. ſq. it. T. III. p. 1031. ſq.

Wissenschafft und Erfahrung, erwies sich gegen iederman leutselig und gnädig, und wuste bey allem Aufwand, darzu ihn eine noble Magnificentz reitzte, die Finantz- und Cameral-Sachen in gutem Stande zu erhalten. Er hatte viel kluge Ministros um sich, ließ sich aber nicht blindlings von ihnen regieren. Doch muste er in den letzten Jahren dem Herrn von Chavigny und andern Frantzösischen Ministern, die sich um seine Person befanden, mehr Gehöre geben, als ihm lieb war. Die Deutschen haben ihn als Kayser noch nicht kennen lernen, weil er durch die widrigen Umstände, worein er bey dem Antritt seiner Regierung gerathen, ausser Stand gesetzt worden, dem Reiche sich so zu zeigen, als es seine patriotische Gesinnung mit sich brachte. Sein frühzeitiger Tod hat ihn der Welt entrissen, ehe er die Früchte von seiner Standhafftigkeit, womit er die Drangsale seiner Regierung erdultet, einerndten können.

Niemand hat seine Verdienste mehr erkannt, als der Pabst. Seine Rede, die er wegen desselben Absterben an das Cardinals-Collegium gehalten, ist voller Merckmahle davon. Nachdem er den Todes-Fall mit diesen Worten angezeiget, „es habe dieser Printz seine Seele nach einer „kurtzen Kranckheit dem Schöpffer übergeben, und uns „dadurch eine rührende Probe dargeleget, daß alles, „was die Menschen am liebsten haben, und worauf sie „ihre Ehrbegierde richten, von sehr kurtzer Dauer, und nur eine scheinbare Würcklichkeit seye;„ so rühmet er an demselben unter andern die Tapfferkeit, den Eifer vor die Catholische Religion, die sonderbare Hochachtung

achtung und exemplariſche Unterwürffigkeit gegen den heiligen Stuhl, und die an ſeinem Ende bewieſene Gottesfurcht. Endlich beſchlieſſet er das Lob dieſes Monarchen mit folgenden nachdencklichen Worten: **Wenn uns erlaubet wäre, euch das groſſe Werck, welches dieſer Printz zum Beſten der Catholiſchen Religion in Deutſchland unternommen, zu entdecken, ſo ſind wir verſichert, daß ihr an unſern Thränen Theil nehmen und befürchten dürffet, daß alles, was er vorgenommen, mit ihm zu Grunde gehen werde. Verbindet unterdeſſen euer Gebet mit dem unſerigen, und erhebet eure Hände gen Himmel, um ihn zu bitten, dieſes Uebel von uns abzuwenden.**

Wir beſchlieſſen das Leben dieſes merckwürdigen Kayſers mit einer Medaille, die der bekannte Kittel zu Breßlau erfunden hat. Auf der erſten Seite ſiehet man deſſen Bruſt-Bild mit der Umſchrifft: *Carolus VII Rom. Imp. n. 1697. coronatus 1742.* auf der andern Seite aber iſt ein Grabmahl, mit dem Reichs-Adler, Cron und Scepter geziert, zu ſehen, wobey der Tod ſtehet, welcher mit einer Senſe eine Blume, die Kayſer-Crone genannt, umgehauen hat. An dem Grabmahle ſtehet: *D. M. Caroli VII.* und unten im Abſchnitte: *Obiit d. 20. Jan. 1745.* Die Umſchrifft iſt: *Terminus laborum.* d. i.

Nach Laſt und Wechſel dieſer Zeit
Folgt hier die Ruh und Sicherheit.

II.

Von denen Frantzösiſ. Kriegs-Irrungen in Deutſchland.

Dieſe haben noch kein Ende, obgleich der Kayſer Todes verblichen, und der neue Churfürſt von Bayern ſich von denen Verbindungen mit Franckreich losgemacht. Der König iſt in die Deutſchen Reichs-Affairen ſo verwickelt, daß er nicht weiß, wie er mit Ehren heraus kommen ſoll. Seine Trouppen ſtehen einmal auf Deutſchem Grund und Boden. Sie ſollen theils helffen, theils abwehren, theils im Trüben fiſchen. Sie nun auf das Gutachten dererjenigen, die ſie nicht mehr brauchen, oder auf die Drohungen derer feindlichen Puiſſancen, die ihre Trouppen ihnen entgegen ſtellen, zurücke zu ziehen, ohne für die vielen aufgewendeten Koſten, und den erlittenen Verluſt einige Satisfaction zu erhalten, würde der Ehre Franckreichs ſehr nachtheilig ſeyn. Man läßt es daher darauf ankommen, wie die Sachen lauffen werden, und bleibt bey dem Vorſatze, den Krieg in Deutſchland fortzuſetzen.

Die Stadt Freyburg gieng endlich im Nov. 1744. in Gegenwart des Königs an den Marſchall von Coigny über: (a) Es war dieſes der Beſchluß von dieſes Monarchens Feldzuge, der auf Seiten ſeiner noch glorioſ genung war. Er hielte

es

(a) Siehe die Nachr. P. LXXV. p. 254. ſq.

es daher für billig, GOtt dafür zu dancken, und solche Wohlthat von seinem Ertz-Bischoffe zu Paris öffentlich besingen zu lassen. Das Schreiben, das er deshalben an diesen Prälaten abgehen ließ, ist mit so vielen prächtigen Worten ausgeschmückt, daß ich nicht umhin kan, solchem allhier eine Stelle einzuräumen. Es lautete also:

Mein Vetter,

„Der von mir erwartete Augenblick ist nunmehro bey gekommen, da ich mitten unter meinem Volcke die „Danckſagung an GOtt vor die Wohlthaten, womit er „uns überhäufft, abstatten könne. Es hat demselbigen „gefallen, meinen Bemühungen beyzustehen, und mich „an der Spitze meiner Armee triumphiren zu lassen. Er „hat geruhet, die Liebe, so ich vor mein Volck trage, zu „belohnen, und das Verlangen, welches ich hegte, in „eigener Person zu dessen Sicherheit und Ruhe etwas „beyzutragen, zu bekrönen. Meine Eroberungen in „Flandern waren so schnell als wichtig, und die angewendeten Kräffte sind nicht vergeblich gewesen. „Meine Feinde erkannten mit Bestürtzung ihre Schwäche, und traueten sich nicht, mit Gewalt vor mir zu erscheinen, sondern weil sie glaubten, an den Orten, wo „ich nicht gegenwärtig wäre, etwas unternehmen zu können, sind sie über den Rhein gegangen, um in meine „eigenen Lande einzufallen. Alleine die Tapfferkeit meiner Trouppen hat mit Zeit geschaffet, zu ihrer Hülffe zu „eilen. Weder die Bedaurung über die Unterbrechung „meiner Eroberungen, noch auch meine Entfernung „von dem Orte haben mich abgehalten, und GOtt, welcher mir Kräffte und Willen gab, schien meine Anschläge zu billigen. Wenn es damals sich anliesse, als „wenn seine allmächtige Hand einen Augenblick mich „verliesse, und wenn er mir nach Segnung meiner „schwereſten Unternehmungen mit dem Tode an einem „andern Orte drohete, so hat dieser kleine Augenblick

„des Schreckens mir nur darzu gedienet, damit er mir „die ungemeine Grösse seiner Gütigkeit zeigte, und ich „habe erkannt, daß er mich nur darum auf die Probe „gestellet, damit er mir die am stärcksten rührende Wohl„that erwiese, welche einem Könige iemals wiederfah„ren kan. Seine Vorsehung hat gewolt, daß ich der „vollkommensten Liebe meiner Unterthanen genüssen „solle, ohne daß die Beweise davon zweydeutig wären, „und daß, da ich mich gleichsam selbst überlebete, ich die „Betrübnüß sähe, die mein Tod ihnen erweckte. Die„ses Geschencke hat mich unter allen am meisten gerüh„ret. GOtt, der mein Hertze kennet, weiß es, wie sehr „der Werth der Liebe meines Volcks den eiteln Ruhm „überwogen, welcher selbigem allzuviel kosten würde. „Seine Gütigkeit wolle also das Werck vollenden. Und „er lasse die Liebe meiner Unterthanen nicht vergeblich „seyn, sondern seine Hülffe verschaffe mir doch die Mit„tel, dieses mein Volck durch den Frieden glücklich zu „machen, und er lasse meine erworbenen Siege nur „darzu dienen, in dem Gemüthe meiner Feinde alle „Hoffnung, auf immer mir zu schaden, zu tilgen. Die „zum besten meines Bruders, des Kaysers, durch mich „geschehene Eroberung von Freyburg, und die Einnah„me der Vörder-Oesterreichischen Plätze vor eben den„selbigen, wird gedachte meine Feinde überzeugen müs„sen, daß die gröste anwendende Macht nichts gegen ein „von GOtt so sichtbarliches beschützendes Kriegs-Heer „vermöge. Ach daß sie doch die Stimme des Allmäch„tigen hören, und durch das Elend ihrer Lande ermüdet „werden möchten, wenn das Elend von gantz Europa „sie nicht rühren kan! Daß sie doch endlich sehen ler„nen möchten, welchergestalt Franckreich, so in dem Be„sitz sich befindet, die unterdrückten Potentaten zu schü„tzen, allemahl nur die gerechten Sachen beschützet hat. „Ja, daß sie doch erkennen möchten, was gestalt eine „Kriegerische Nation, welche nur eine Zunge und nur „ein Hertze hat, welche ihren Herrn so sehr liebet, und

„wel-

„welche vor das Recht streitet, allezeit, es sey früh oder „spate, durch die Barmhertzigkeit GOttes über alle ihre „Feinde triumphiren müsse. Indem ich nun mehr, als „iemals vorhin, durch alle das, was ich ihm schuldig „bin, mich gerühret befinde, so kan ich auch nicht um„hin, meine Dancksagungen gegen ihn zu verdoppeln: „Und ich schreibe euch daher diesen Brief, damit ich „euch melde, welcher gestalt meine Meynung sey, daß „ihr in eurer Cathedral-Kirche und gantzen Diœces das „Te Deum laudamus mit erforderlicher Solennität ab„singen lasset. Gegeben zu Versailles den 21. Nov. „1744.„

Louis.

Ehe noch die Schlösser zu Freyburg übergiengen, brach der gröste Theil der Armee schon aus dasiger Gegend auf, und zog sich den Rhein hinunter nach der Pfaltz und Berg-Strasse. Der Marschall von MAILLEBOIS kriegte das Commando darüber, welcher den 26. Nov. von Heidelberg zu Worms anlangte, und zwischen dieser Stadt und Oppenheim eine Brücke über den Rhein schlagen ließ, damit die Trouppen, die diß- und jenseits des Rheins ihren Marsch nach den Stifftern Maynz, Trier und Cölln, dem Hessen-Lande, der Wetterau, und andern anliegenden Reichs-Landen fortsetzten, Communication mit einander haben könnten. Sie beschleunigten ihren Marsch dergestalt, daß sie im Dec. sich schon bis an den Mosel- und Lahn-Strom ausgebreitet hatten. Den 11. Dec. langte der Marschall von Maillebois zu Franckfurt an, wo er von dem Magistrate durch Deputirte complimentirt, und ihm an Wein und Haber das gewöhnliche Geschencke präsen-

präsentirt wurde. Nachdem er bey der Kayserin, die in Begriff war, zu ihrem Gemahl nach München abzureisen, seine Aufwartung gemacht, gieng er über Höchst wieder zur Armee ab. Er ließ darauf ein Reglement publiciren, worinnen den Obrigkeiten und Einwohnern des Orts bekannt gemacht wurde, wie die einquartirten Trouppen so wohl sich verhalten, als auch verpfleget werden solten.

Was es mit diesen Trouppen vor ein Absehen gehabt, erhellet aus der Declaration, die der Frantzösische Minister Renault schon am 1. Nov. dem Churfürsten von Trier ertheilt, „wie nemlich „Se. Allerchristl. Majestät, um die Operationes des zu„künfftigen Feldzugs zu erleichtern, gleich nach der Ue„bergabe von Freyburg eine Armee von 60000 Mann „marschiren lassen würde, um den Rhein von Maynz „bis nach Düsseldorff und Bonn zu besetzen, und daß „diese Trouppen ihre Winter-Quartiere in dem Mayn„zischen und Cöllnischen nehmen solten, da indessen ein „anderes Corpo dieser Trouppen sich von Bingen bis „nach Trier postiren würde, um den Hundsrück und die „Mosel zu bedecken, welches dayer auch seine Winter„Quartiere in diesen Gegenden aufschlagen müste. Er fügte aber die Ermahnung bey, „daß Se. Chur„fürstl. Gnaden der Franckfurter Union beytreten möch„ten, weil sein König schlechterdings entschlo„sen sey, in dem Römischen Reiche keine Neutrali„tät weiter anzusehen; die Franckfurter Union, „könne von keinem Reichs-Stande gemißbilliget werden, „ohne sich zugleich als einen offenbaren Feind gegen „das Reich zu erklären, in welchem Fall sich Se. Maj. „verbunden achteten, nicht nur den Kayser, als seinen „Bunds-Genossen zu vertheidigen, sondern auch als „Garant der Freyheiten von dem Deutschen Reiche den

Frieden

Frieden wieder herzustellen.„ Des Churfürstens Antwort darauf ist zu anderer Zeit gemeldet worden. (*b*)

Man merckte also wohl, worauf es mit dieser Armee angesehen sey, nemlich den Reichs-Ständen das Messer an die Kehle zu setzen, um sie zu zwingen, sich wegen der Franckfurter Union deutlich zu erklären. Der Kayser wolte zwar dieses nicht Wort haben. In seinem Requisitorial-Schreiben an die Churfürsten und Reichs-Stände verlangte er Anfangs nur den freyen Durchzug vor die Frantzösischen Auxiliar-Völcker, hernach aber, als dieselben wegen verstrichener Jahrs-Zeit an den bestimmten Ort nicht kommen konnten, begehrte er die Winter-Quartiere, iedoch daß ihnen nichts weiter als frey Obdach, Licht und Feuer gereichet, das andere aber baar bezahlt, oder sonst gut gethan werden solte.

Alleine man hielte nicht nur dieses Zumuthen der Neutralität zuwider, sondern trauete auch denen Frantzösischen Trouppen nicht, daher thaten die Churfürsten und Reichs-Stände sehr nachdrückliche Vorstellungen darwider, die von dem Kayser und seinen Ministris aufs glimpflichste beantwortet, und ihnen von neuen alle widrige Gedancken benommen wurden. Besonders geschahe dieses dem **Churfürsten von Maynz** sowol von dem Kayser selbst in seiner Antwort, auf dessen unterm 12. Nov. an ihn abgelassene Schreiben, als

(*b*) Siehe die Nachr. *P. LXXIV. p.* 127.

als auch von dem Frantzösischen Miniſter Blondel. Allein, ſo bald nur die Frantzösischen Trouppen in die daſigen Gegenden eingerücket waren, erwieſen ſie ſich nicht viel beſſer als würckl. Feinde. Sie trieben unerſchwingliche Contributiones ein, und bedroheten diejenigen mit Feuer und Plünderung, die mit denen ausgeſchriebenen Lieferungen ſich nicht gleich einfanden. An vielen Orten zogen ſie das Vieh aus den Ställen, und ſchlachteten ſolches, und wo die Fourage nicht gleich vorhanden war, brachen ſie die Speicher und Schütt-Böden auf, und ſchütteten den Haber zu den Kapp-Löchern heraus, ohne ihn zu meſſen. Dieſe Gewaltthätigkeiten übten ſie ſonderlich in den Chur-Mäyntziſchen Landen aus, die recht feindlich tractirt wurden, und monatlich nicht nur für 500000. fl. Proviſion und Fourage liefern, ſondern auch 225000 Gülden baar erlegen muſten, ohne was auſſerordentlich erpreſſet wurde. Es hieß zwar, es ſolte alles bezahlt werden, aber die Scheine, die ſie deshalben ausſtellten, waren vor die guten Einwohner eine ſchlechte Verſicherung, daß ihnen alles gut gethan werden würde.

Die Frantzoſen verlangten ſo gar die feſten Plätze im Lande zu beſetzen, und thaten deshalben wegen des Schloſſes zu Königſtein eine Anſinnung an den Commendanten, der ihnen aber wegen Mangel eines ausdrückl. Befehls vom Churfürſten abſchlägl. Antwort gab. Der Marſchall von Maillebois ſchickte darauf einen Expreſſen nach Maynz, und that deshalben Vorſtellungen, es

wurde

wurde ihm aber ſein Begehren gleichfalls aufs höflichſte abgeſchlagen. Nichts deſtoweniger ließ er ſich verlauten, daß, wenn die aus den Niederlanden anrückenden Trouppen ſich den Frantzöſiſchen nähern ſolten, er einen guten Waffen-Platz nöthig haben, und in dieſer Abſicht ſeine Augen auf die Stadt Maynтz richten würde.

Dieſe Aufführung derer Frantzoſen bewog den Churfürſten von Cölln, ſich der angemutheten Durch-Märſche und Einqvartierungen in ſeinem Lande durchaus zu widerſetzen. Er gab dieſes ſowol dem Kayſer, als dem Marſchall von Maillebois in gewiſſen Schreiben ſehr nachdrücklich zu erkennen, ließ auch durch ſeinen Miniſter im Haag, den Baron von Hammerſtein, declariren, daß er ſich durch keine Drohungen abwendig machen laſſen würde, ſondern vielmehr feſte entſchloſſen wäre, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, daferne er durch ſeine Alliirte gehörig unterſtützt würde. In dem Schreiben an den Kayſer vom 23. Dec. drückte er ſeinen Reichs-patriotiſ. Eifer unter andern alſo aus: „Weil ich das traurige Exempel von dem vor mich habe, was in den Landen Sr. Liebden des Churfürſten „von Maynтz geſchiehet, obgleich dieſer Fürſt zu Ew. „Kayſerl. Maj. und Dero hohen Qvalität als Kayſer „ſeine Zuflucht genommen und um Hülffe und Beyſtand geflehet, die er in Krafft der von Ew. Kayſerl. „Maj. beſchwornen Capitulation wider die Unterdrückung der neutralen Reichs-Lande durch eine fremde „Macht, die ſich zugleich des Namens Ew. Kayſerl. „Maj bedienet, zu erwarten allerdings Urſache hatte, „ſo hat mich dieſes Exempel veranlaſſet, die den Reichs-„Satzungen gemäſſen Diſpoſitiones zu ergreiffen, und

„ſich

„zur Vollſtreckung zu bringen, um die Invaſion abzu-
„wenden, womit man mir ſchlechterdings drohet, und
„meine Obliegenheit zu erfüllen, für die Beſchützung
„meines Landes und meiner Unterthanen zu ſorgen.„

Das Schreiben an den Marſchall von Maillebois war dieſes Inhalts:

„Ich habe, mein Herr, das Schreiben, das Sie un-
„term 18. Dec. an mich erlaſſen, geſtern Abends er-
„halten. Ich weiß ſo gut, als ein Fürſt, was ich dem
„Kayſer, dem Reiche und mir ſelbſt ſchuldig bin. Die
„Maß-Regeln, die ich zu Unterſtützung meiner Staaten
„genommen habe, ſcheinen mir am gemäſſeſten zu ſeyn,
„vermittelſt welcher ich auſſer der Neutralität, von der
„ich nicht abgehen werde, alles dasjenige von mir zu
„entfernen glaube, welches den Krieg oder die Drang-
„ſalen zuziehen kan, welche die Benachbarten, ebenfalls
„wie ich, neutralen Churfürſten unter eben dem ſchein-
„baren Titel, den Sie anführen, empfinden; immaßen
„der gegenwärtige Krieg das Reich keinesweges betrifft.
„Aus dieſen Urſachen kan ich weder den Durchzug noch
„das Still-Lager, das Sie von mir für die, Ihrem
„Commando anvertrauten, Trouppen verlangen, geſtat-
„ten. Da ich anbey wegen der Billigkeit des Aller-
„chriſtlichſten Königs nur allzuwohl verſichert bin, ſo
„kan ich mir nicht einbilden, daß Se. Maj. ſolten Ge-
„walt gebrauchen wollen, oder es übel empfinden kön-
„nen, daß ich, um mich für die Folgen zu bewahren,
„deren angeführtes Exempel alle meine Aufmerckſam-
„keit erneuert, mich der dienlichen und durch die Reichs-
„Geſetze vorgeſchriebenen Mittel bediene, um mich in
„Sicherheit zu ſetzen. Ich bin ꝛc.„

Dieſes würckte Frantzöſiſcher Seits ſo viel, daß der Secretarius des Herrn de la Noue, welcher nach der Abreiſe dieſes Miniſters zu Bonn verblieben, 24 Stunden hernach, als der Churfürſt an den gedachten Marſchall geſchrieben, den

Chur-

Chur-Cöllnischen Ministern anzeigte, daß er Briefe von seinem Hofe empfangen hätte, worinnen enthalten wäre: Se. Allerchristl. Maj. hätten „sich zwar versehen, Se. Churfürstl. Durchl. würden bey „den gegenwärtigen Umständen mehr Achtung vor den „Kayser, Dero Herrn Bruder, gehabt haben; dem ohn„geachtet aber solte der Marschall von Maillebois wider „Dero Willen nicht einen eintzigen Mann Dero Staaten betreten lassen.„

Es würde aber diese Declaration schwerlich erfolget seyn, wenn man sich nicht für der Armee gefurcht hätte, die zu Bedeckung der Chur-Rheinischen Lande immer näher heranrückte. Sie bestunde aus Oesterreichischen, Hannöverischen und Holländischen Trouppen, zu welchen noch einige 1000 Mann Cöllnische und Münsterische Völcker stossen solten. Denn so bald das Vorhaben derer Frantzosen ruchtbar wurde, daß sie mit einer Armee nach der Wetterau und Westphalen gehen, und allda überwintern wolten, muste der Hannöverische Minister im Haag, Baron von Sporcke, denen General-Staaten anzeigen, daß Se. Großbrit. Maj. sich genöthiget befänden, den grösten Theil von Dero Hannöverischen Trouppen aus Flandern nach Dero Chur-Landen wieder zu ziehen, weil solche mit einem Ueberfall von Seiten der Frantzosen bedrohet würden. Er verlangte daher nicht nur den Durchzug für diese Trouppen durch das Gebiete der Republick, sondern ersuchte auch Ihre Hochmögenden, einige von ihren eigenen Trouppen gegen die Grentzen von Westphalen defiliren zu lassen, um der

Frantzösischen Armee, wenn sie sich dahin begeben solte, eine Diversion machen zu helffen. Den 18. Nov. langte in dieser Absicht auch der Hannöverische General von Sommerfeld im Haag an, der das Commando über die aus den Niederlanden zurücke gehenden 8000. Mann führen solte. Er brachte es nebst dem Großbritannischen, Hannöverischen und Oesterreichischen Minister so weit, daß die General-Staaten bewilligten, ein Corpo von 9000. Mann zu Pferde und Fuß zu Bedeckung der Chur-Rheinischen Lande marschiren zu lassen, der General-Lieutenant *Smissaert* erhielte das Commando darüber, der die General-Majors Mattha und Constant von Rebeck, nebst den Brigadiers Hoeufft van Oyen und Rode von Heekeren unter sich hatte. Es verzog sich aber mit dem Aufbruch dieser Trouppen bis in die Mitten des Decembris, da sie sich allererst auf den Marsch begaben. Die Hannoveraner beschleunigten denselben dergestalt, daß sie zu Anfang des Jan. 1745. schon in Westphalen anlangten, und in der Oßnabrückischen Stadt Wiedenbrück ihr Haupt-Qvartier nahmen. Sie richteten ihre Qvartiere dergestalt ein, daß sie eine Linie von der Weser durch das Stifft Paderborn, und Hertzogthum Westphalen, bis an die Grafschafft Marck zogen, welche sodenn von denen Holländischen Trouppen, die über Mastricht ihren Marsch nahmen, und zu Neuß das Haupt-Qvartier erwehlten, vom Rhein-Strome an, bis an die Postirungen derer

derer Hannoveraner fortgeführet, und solchergestalt auf dieser Seite sowol die Chur-Hannöverischen, als Chur-Cöllnischen Lande sattsam für einem Anfall bedeckt wurden. Es kriegten auch noch etliche 1000. Mann zu Fuß, nebst den Grenadiers zu Pferde unter dem General Druchleben Ordre, sich in die Gegend von Göttingen, und an die Hessen-Casselische Grentze zu ziehen, um allenfalls sich mit den obigen Trouppen zu vereinigen.

Im Jan. brachen auch die 8000. Mann von den Oesterreichischen Trouppen auf, die aus den Niederlanden nach dem Unter-Rhein marschiren solten. Sie wurden von dem Hertzoge von Aremberg commandirt, der zugleich über die gantze combinirte Armee das General-Commando führen solte. Er hatte die Feld-Marschall-Lieutenants Fürst von Salm, (c) Geißrück, Baroniai und Courieres, und die General-Wachtmeister, Ariosti, Prszikowski, Gendingen, und de la Cerda unter sich. Sie bezogen noch vor Ausgang des Januarii ihre Qvartiere disseits des Rheins, und der Hertzog nahm den 24. sein Haupt-Qvartier auf dem Schlosse Bachum in dem Hertzogthum Jülich. Alle diese Trouppen führten eine schöne Feld-Artillerie bey sich, und die commandirenden Generals kamen zum öfftern

(c) Es solte anfangs der Graf von *Chanclos* bey diesen Trouppen Dienste leisten. Weil ihm aber eine Unpäßlichkeit zustieß, wurde der Fürst von Salm an dessen statt ernennet.

in Cölln zuſammen, um über den bevorſtehenden Feldzug zu rathſchlagen.

Immittelſt hatten die Schwäbiſchen Creyß-Stände nicht weniger ihre Noth von den Frantzoſen. Denn nachdem der Marſchall von *Coigny* die Schlöſſer zu Freyburg vollends erobert, breitete er ſich mit ſeinen Trouppen in gantz Schwaben aus, und ließ, obgleich die Stände das an ſie deshalben gethane Anſinnen des Kayſers mit Vorſchützung der Neutralität aufs höflichſte abgeſchlagen hatten, gleichwol dieſelbigen in alle Städte und Aemter einrücken. Sie trieben Fourage und Contribution mit aller Schärffe ein, und nahmen mit Gewalt hinweg, was ſie nicht gleich in der Güte kriegen konnten. Sie blieben wohl nicht beſtändig an einem Orte, aber dargegen fanden ſich immer andere ein, und das viele Hin- und Wieder-Marſchiren erforderte ſo viele Fuhren und Vorſpann-Pferde, daß, da zugleich aller Vorrath von Haber, Heu und Stroh aufgezehret wurde, die Einwohner auf dem Lande, weil ſie Pferde und Horn-Vieh nicht zu erhalten wuſten, in einen ſehr elenden Zuſtand geſetzt wurden. Es haben dieſes ſonderlich die Biſthümer Coſtnitz und Augſpurg, das Würtenbergiſche Amt Heidenheim, die Badenſche Herrſchafft Mahlberg, die Lande der Fürſten von Hohenzollern, die Grafſchafft Sultz, die Städte Eßlingen, Ueberlingen und Ravensburg, die Gebiete von Ulm und Rothweil, die Abteyen Salmannsweiler, Weingarten, Ochſenhauſen, Schüſſenried, Rothen-

Rothenmünster ꝛc. erfahren. Die Oesterreichischen Lande in Schwaben eignete man sich gar als ein Eigenthum zu, und ließ die schönen Vestungs-Wercke zu Freyburg in einen Stein-Hauffen verwandeln. Der König ließ sich weder durch des Kayserl. noch Preußischen Ministers Vorstellungen bewegen, von diesem Vorhaben abzustehen. Man both viele 100. Bauern auf, die nebst denen darzu bestellten Trouppen die Fortificationes daselbst demoliren musten, wobey durch die gesprungenen Minen nicht nur viel Leute getödtet, sondern auch in der Stadt mancher Schaden verursachet wurde. Der Marschall von Coigny begehrte auch, daß ihm die Stadt Lindau eingeräumet werden solte, so ihm aber von dem Creysse abgeschlagen wurde, das Schloß Hohenzollern aber, worinnen dem Hause Oesterreich das Jus Aperturæ zustehet, ließ er ohne anzufragen, besetzen. Er reisete darauf nach Paris, und hatte den 24. Jan. die Ehre, dem Könige aufzuwarten, welcher sich mit ihm zwey Stunden lang in seinem Cabinet unterredete.

Was der Schwäbische Creyß wider die Beeinträchtigungen derer Frantzosen vor einen Schluß gefasset; ist zu anderer Zeit gemeldet worden. (*d*) Hier führen wir nur an, was der Kayser auf die, von verschiedenen Churfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs unterm 18. Nov. und 14. Dec. 1744. dem Reichs-Vice-Cantzler,

(*d*) Siehe die Nachr. *P. LXXV. p.* 228.

Grafen von Königsfeld, zu Franckfurt übergebenen Memoriale zur Antwort gegeben. Es geschahe vermittelst eines Rescripts an den gedachten Reichs-Vice-Cantzler, de Dato München, den 23. Dec. und befunde darinnen, „daß, da man von Seiten des Reichs Ihro Maj. in dem „Gebrauch Dero allerhöchsten Würde nicht unterstütze, „und unter dem Vorwand, der gegenwärtige Krieg gehe „das Reich nichts an, geschehen lasse, daß Dero Erb-Lande, auf welche doch keine Ansprüche vorhanden, ruinirt „und Sie folglich ausser Stand gesetzt würden, Dero „Kayserliche Würde zu unterhalten, Sie sich aus dringender Noth gezwungen sähen fremder Hülffe sich zu bedienen; wolten nun Fürsten und Stände dieser Troublen im Reiche ein Ende haben, solten sie mit allen ihren Kräfften zusammen treten, um Ihro Maj. in der „Kayserl. Würde und derselben Exercirung zu unterstützen, auch Deroselben den ruhigen Besitz Ihrer Patrimonial-Staaten zu versichern, damit Sie keiner auswärtigen fremden Hülffe weiter brauchen, sondern selbst „im Stande seyn möchten, den Glantz ihrer höchsten „Würde zu behaupten, ihren Alliirten beyzuspringen, und „die Reichs-Stände bey dem Genuß ihrer Rechte und „Freyheiten zu mainteniren. Immittelst versprächen „Sie, allen Dero Credit und Vermögen anzuwenden, „damit die Excesse und Beschädigungen derer Frantzösischen Trouppen, worüber sie klagten, aufhören solten ꝛc.„ Es war diesem Rescripte ein Schreiben beygefügt, welches der Kayser den 14. Dec. an den König in Franckreich abgehen lassen, darinnen er gebeten, förderſamſt gemeſſenen Befehl ergehen zu lassen, daß die Beschwerden aufhören möchten, so die Reichs-Stände mit Grund wider die Auxiliar-Trouppen machen könnten, deſſen Abſendung anders nichts zum Zweck gehabt, als die

Für-

Fürsten des Reichs von denen, ihnen drohenden Gefährlichkeiten zu befreyen, nicht aber ihnen Unruhe und gerechten Verdruß zu verursachen.

Alleine man hat nicht gehört, daß sich die Frantzosen daran gekehret. Sie haben einmal, wie das andere fortgefahren, in denen Chur-Mayntzischen und Chur-Trierischen Landen, in denen Stifftern von Worms und Speyer, in der Wetterau und den Nassauischen Landen, in Schwaben, und wo sie nur hingekommen, die Unterthanen gewaltig zu drücken, und das Land auszusaugen. Ja, sie haben sich gar bis in das Eichstädtische ausgebreitet, und den Bischoff genöthiget, sich in seine Vestung St. Wilibald zu retiriren. In der Nacht zwischen den 13. und 14. Jan. langten 3. bis 400. Frantzosen von Ober-Lahnstein zu Neuwied an, und nahmen die fliegende Brücke weg, die der Churfürst von Cölln daselbst über den Rhein geschlagen. Weil sie 30. bis 40. Zug-Pferde bey sich hatten, zogen sie dieselbe fofort den Strom hinauf und gelangten Abends damit bis gen Ehrenbreitstein.

Als der Churfürst von Trier von dieser Unternehmung Nachricht bekommen, ließ er denen Frantzosen zu wissen thun, daß er ihnen zwar nicht verwehren könnte, die Brücke, wohin sie wolten, zu führen; er könnte aber nicht zugeben, daß sie mit Trouppen zwischen dieser Vestung und Coblentz paßirte, welche zusammen nur eine Vestung ausmachten, indem sie nur durch den Rhein von einander abgesondert würden. Auf diese Erklärung

klärung zogen sie die Trouppen, die sie auf der Brücke gehabt, zurücke, und liessen nur 2. Officiers ohne Gewehr darauf, da sie denn durchpaßirt, und von ihnen nach Ober-Lahnstein geführet wurde, wo sie sich zu verschantzen fortfuhren. Weil sie in der Eilfertigkeit die Kähne und Nachen, so zur fliegenden Brücke gehören, nicht mit fortbringen können, schickten sie kurtz hernach an den Grafen zu Neuwied, und droheten, wo er solche ihnen nicht unverzüglich zuschicken würde, wolten sie solche durch ein Detaschement von 5. bis 600. Mann selbst abholen. Er befand daher für gut, ihren Willen zu erfüllen. Sie suchten durch Wegführung dieser Brücke zu verhindern, daß die aus den Niederlanden kommenden Trouppen sich derselben nicht bedienen möchten. Sie besetzten auch die kleine Stadt Sayn, um dadurch die Communication zwischen Neuwied und Ober-Lahnstein zu erhalten. Den 24. Jan. zur Nacht wolten sie einen Holländischen Officier durch ein Commando von Husaren zu Neuwied, wo er Recruten warb, aufheben. Es entstunde darüber in der Stadt ein Tumult, welchen zu stillen der Graf mit etlichen Bedienten sich selbst einfand, und darüber unerkannter Weise gefangen, aber auch sogleich wieder frey gegeben wurde, der Holländische Officier aber hatte sich glücklich retiriret.

In Schwaben machten es die Frantzosen nicht besser, als am Rhein. Das Schreiben, welches der gantze Creyß an den Kayser, kurtz vor seinem Tode abgehen ließ, leget ein deutliches Zeugniß davon

von ab. Es heist unter andern darinnen also: „Dieser Reichs-Kreyß hat sich zu mehrenmalen in verderbliche Kriege leider! verwickelt gesehen; es ist aber „gewiß, daß er niemals so viel Contributiones gelitten, „welche die Feinde in zwey oder drey Jahren darinnen „ausgeschrieben, als die Frantzosen ietzo von ihm erpressen. Es fehlt nicht daran, daß man uns mit guten „und schönen Worten überhäuffe. Diese Freunde von „einer neuen Art behaupten die Neutralität des Kreyses nicht zu verletzen. Nach ihrer Meynung geschiehet „alles gütlich, und alles soll mit allerseitigem guten „Willen und Belieben vergütet werden. Alleine, da „ihre Handlungen sich mit ihren Versprechungen nicht „zusammen reimen lassen, so kan man der Verzweiflung „der Einwohner nicht mehr Einhalt thun, die Abstellung „ihrer Drangsalen mit Gedult zu erwarten. ꝛc.

Bey dem allen schiene doch der Frantzösis. Hof des Kriegs, der ihm schon über 200000. Mann, u. 500. Millionen Livres gekostet, müde zu seyn, und den Frieden mehr als iemals zu wünschen. Nur die Mittel wolten sich noch nicht zeigen, durch welche man ihn mit Vortheil erlangen könnte. Es bewog dieses den König, im Monat Januario zu Versailles einen ausserordentlichen Rath zu halten, welchem die Printzen von Geblüte, der Cantzler, die Marschälle von Franckreich, und die Staats-Secretarien beywohneten. Er zeigte ihnen an, daß die Last des Kriegs seinen Unterthanen von Tage zu Tage beschwerlicher würde; Se. Maj. wären darüber äusserst gerühret, und wohl zu frieden, daß Dero Rath sich wegen dessen, wozu man sich entschliessen müste, deutlich heraus liesse. Die Printzen von Geblüte sagten hierbey,

„es düncke ihnen, daß man den Krieg in dem Deutschen „Reiche wider alle Macht, die sich zum Vortheil der Kö„nigin von Ungarn zusammen zöge, schwerlich mit gu„tem Fortgang würde führen können, und sie fänden „kein besser Mittel, als daß der Kayser einen so vortheil„hafften Frieden, als nur möglich, mit der Königin von „Ungarn schlösse, um dem Könige dadurch das Mittel, „und seinen Unterthanen, so lange die Ruhe zu ver„schaffen, bis sich Gelegenheit äusserte, die Waffen mit „gutem Glücke wieder zu ergreiffen.„ Die Marschälle von Franckreich wendenten dargegen ein; „man würde durch eine solche Aufführung das Ver„trauen des Kayserlichen und anderer Reichs-Höfe „verlieren, und ein gewisser Hof würde Gelegenheit neh„men, sich mit dem Wienerischen zu vergleichen, und „die Waffen gegen Franckreich zu führen. Ihrem Be„dünken nach käme es noch auf einen muthigen Streich „an, den man im bevorstehenden Feldzuge zu wagen „hätte; und da alles von der Armee in Deutschland „dependirte, so glaubten sie, es wäre nöthig, die Armee „des Marschalls von Maillebois so sehr zu verstärcken, „als nur immer möglich; hingegen wäre es hinlänglich, „in den Niederlanden ein Corps von 30. bis 35000. „Mann zu lassen, welches nebst den Besatzungen die „Grentzen bedecken könte, und indessen solte die Armee „des Marschalls von Maillebois immer tieffer in das „Reich eindringen.„ Sie fügten hinzu, „man müste „vor allen Dingen trachten, die am Nieder-Rhein sich „zusammen ziehende Alliirte Armee anzugreiffen, damit „man von dieser Seite nichts mehr zu befürchten hätte. „Die Sachen in Deutschland wären nach einer gewon„nenen Schlacht leichte zu entscheiden.„ Der Hertzog von *Orleans* war gantz anderer Meynung. Er sagte, „man solle nichts wagen, sondern zum besten „des Königs und des Staats einen Vergleich oder eine „Aussöhnung zu vermitteln suchen. Den besten Nach-

„richten zu folge, schiene Engeland zu einem Frieden sehr „geneigt zu seyn, und wenn man diese Potentz zu Ein„gehung einer Negociation vermögen könte, würde es „mit dem Uberrest von Europa wenig Schwierigkeiten „setzen.„ Der Graf von *Argenson* aber erwiederte: „Alles, was man von der Gesinnung Engelands „wüste, wäre noch viel zu zweydeutig, als daß man sich „darauf verlassen könte. Diese Puissance hätte zwar „verschiedene Vorschläge thun lassen, selbige aber wären „so ausschweiffend, und also beschaffen, daß man Ursache hätte zu glauben, sie suche Franckreich nur aufzuhalten, und ein Mißvergnügen zwischen dem Könige „und seinen Alliirten zu erwecken, woraus für Franckreich grosses Unheil erwachsen könte. Man hätte das „Exempel von der Negotiation zu Hanau vor sich.„

Diese Berathschlagung geschahe, ehe man noch an dem Frantzösischen Hofe etwas von dem Tode des Kayſers wuste. Alleine in was vor Bestürtzung geriethe man nicht als man die Nachricht von dieser wichtigen Begebenheit erhielte! Es wurde solche dem Könige am 25. Jan. Abends hinterbracht, und zwar durch einen, von dem Herrn von Chavigny aus München abgefertigten Courier, welcher seine Briefschafften vermöge habenden Befehls Sr. Maj. selbst überreichte. Der König, welcher bey der Ankunfft des Couriers im Begriff war, sich zur Tafel zu setzen, steckte die Briefe ein, und speisete, ohne ein eintziges Wort davon zu sagen. Um 10. Uhr ließ er seinen Rath versammlen, und sprach: Ich kündige euch den Tod des Kayſers an. Ich hätte nicht geglaubet, daß man in so kurtzer Zeit an dem Podagra sterben könte; was für Mühe und

Arbeit

Arbeit iſt für uns nun nicht vergebens! Hierauf fieng der Cardinal von *Tencin* zu reden an, und ſtellte vor: „Ew. Maj. können nunmehro „die Frucht vor ſo viele Arbeit ſelbſt einſammlen. Es „iſt an dem, Franckreich hat ſich zu Unterſtützung des „verſtorbenen Kayſers Caroli VII. aufgeopffert. Ein „oder zwey Jahre waren zureichend, ihm ſeiner Würde „gemäſſe Staaten zu verſchaffen. Hierauf war Ew. „Maj. einziges Augenmerck gerichtet. Da aber der Er„folg mit Dero Erwarten nicht eingetroffen, ſo haben „Ew. Maj. hinführo nur auf Dero eigenes Intereſſe „zu ſehen. Was kan der gröſte König vor ſeine Ehre „nicht thun, wenn er ſo viel für die von ſeinen Alliirten „gethan hat?„ Der Kriegs-Miniſter, Graf von *Argenſon*, ſtellte vor: „Er ſähe nicht, was man bey „ſich anzuſtehen hätte, bey den gegenwärtigen Conjunctu„ren einen Schluß zu faſſen. Man müſte in ſeinen „Verbindungen mit dem Hauſe Bayern fortfahren, und „deſſen Prätenſionen mit aller möglichen Macht behaup„ten.„ Der *Marquis* von *Argenſon*, Bruder des Kriegs-Miniſters, war eben der Meynung, und fügte noch einige neue Bewegungs-Urſachen hinzu. Zwey andere Miniſters fanden auch nichts dabey zu errinnern. Alleine, der Cardinal *Tencin* ſtund auf, und zeigte weitläufftig die zu überſteigenden Schwierigkeiten, und die unermeßlichen Koſten, die man vor den neuen Churfürſten noch aufzuwenden hätte; er ſchlug daher andere Mittel und Wege für. Einige Glieder des Raths, und unter andern der Graf von *Maurepas* ſtimmten dem Cardinale bey, und iede Parthey behauptete ihre Meynung hitzig, alſo, daß man in dieſer Seßion nichts weiter ausmachen kunte, als daß man Negocia-

gociateurs da und dorthin aussenden wolte. Es sollen darauf bis zum 30. Jan. auf 18. Couriers nach allen Orten und Enden abgefertiget worden seyn, um sowol den Ministris als commandirenden Generals neue Verhaltungs-Befehle zu überbringen.

So viel ließ sich aus allen Anstalten, die der Frantz. Hof nach Vernehmung des Todes Sr. Kayserl. Maj. vorgekehret, schlüssen, daß der Friede noch nicht so gar nahe sey, als man sichs eingebildet, weil man immer noch die vorigen Maximen hegte, auch dem Bayerischen Gesandten, Fürsten von Grimbergen, die kräfftigsten Versicherungen ertheilte, daß man nach, wie vor, feste dabey beharrete, die Ansprüche des Hauses Bayern auf die Oesterreichische Succeßion zu unterstützen, in welchem Absehen dem Churfürsten im Febr. eine Summe von 500000. Livres ausserordentliche Subsidien ausgezahlt wurden, mit der Versicherung, alle Monate damit fortzufahren, wenn er auf Frantzösischer Seite beharren würde.

Mit Demolirung der Vestungs-Wercke zu Freyburg hielte man auf Befehl des Marschalls von Coigny nicht nur inne, sondern verfertigte auch einen Plan zu neuen Wercken, die man statt derer geschleifften anlegen könnte. Es ist bey dieser Gelegenheit versichert worden, daß vermöge einer zwischen dem Kayser, und dem Frantzösischen Hofe geschlossenen Convention dieser das Brisgau, als eine Hypothec für die grossen Summen, die er dem Kayser ausser denen, in den ersten Tracta-

ten

ten ſtipulirten, vorgeſchoſſen, behalten ſollen, und gedachte Crone um deßwillen für nöthig erachtet, die feſten Plätze darinnen zu ſchleiffen, um bey dem Deutſchen Reiche keinen Argwohn zu erwecken.

Es hatte nach des Kayſers Tode anfänglich das Anſehen, als ob die Frantzoſen mit denen Deutſchen Reichs-Ständen etwas glimpflicher, als bisher, verfahren würden, ſo ſich aber nicht ausgewieſen. Die Franckfurter Union kunnte zwar nicht mehr zum Vorwande derer feindſel. Unternehmungen wider die neutralen Reichs-Lande dienen, aber es fehlte dem Frantz. Hofe nicht an andern Urſachen, die Kriegs-Irrungen in Deutſchland zu unterhalten. Der Herr *de la Noue*, gab ſolche deutlich zu erkennen, als er auf die an ihn von den Deputirten des Schwäbiſchen Creyſſes gethane Frage: Ob ſein König dem Creyſſe eine ungekränckte Neutralität genieſſen laſſen wolle oder nicht? zur Antwort gab: „Man hätte ſich Frantzöſiſcher Seits einer dergleichen „Anfrage wohl vorher verſehen, daher wäre er von ſei„nem Hofe auch ſchon inſtruiret worden, was er antwor„ten ſolte. Solches beſtünde darinnen, daß Se. Aller„chriſtl. Maj. Dero Völcker ſo lange auf Deutſchen Bo„den bleiben laſſen würde, bis die dem Kayſer vorgeſchoſ„ſene groſſe Geld-Summen, und andere aufgewandte „unermeßliche Koſten zu Ausführung derer Anſprüche „deſſelben auf die Oeſterreichiſche Erbſchafft von den „Reichs-Ständen, die hieran mit ihrer Neutralität „hinderlich geweſen, vergütet wären.„

Die Fortſetzung folgt künfftig.

III. Eini-

III.

Einige jüngſt geſchehene merckwürdige Avancements.

1) Am Königl. Ungariſchen Hofe:

Den 27. Jun. 1745. ward von der Königin folgende Militair-Promotion vorgenommen:

a) General-Feld-Zeugmeiſter ſind worden:

1. Der Graf von Wallis,
2. Der *Marcheſe* von *Botta*,
3. Der Baron von Dannitz, (*a*)
4. Der Graf von *Chanclos*,
5. Der Graf Leopold von Daun,
6. Der Fürſt von Salm,
7. Der Graf von *Broune*,
8. Der Graf von Schulenburg, und
9. Der Graf von *Pallavicini*,

b) General von der Cavallerie:

Der General-Kriegs-Commiſſarius, Graf von Salaburg.

c) General-Feld-Marſchall-Lieutenants von der Infanterie:

1. Der Baron von Helffreich,
2. Der Herr von Dungern, und
3. Der Herr von Keil.

d) General-Feld-Marſchall-Lieutenants von der Cavallerie:

1. Der

(*a*) Er iſt gegen den Frantzöſiſchen General-Lieutenant de *Heroubille* ausgewechſelt worden.

1. Der Graf von *Olonne.*
2. Der Graf von *Lucheſe*, und
3. Der Baron *du Fin.*

e) General-Wachtmeiſter von der Infanterie:

1. Der Baron von Wetzel,
2. Der Graf von Marulli.
3. Der Graf Winolph von Stahrenberg.
4. Der Graf von Wurmbrand,
5. Der Baron von Elberfeld,
6. Der Graf von *Cujas.*
7. Der Baron von *Coſa*,
8. Der Baron von *S. André*,
9. Der Herr von *Sincere*,
10. Der Graf von *Cavriani*, und
11. Der Herr von *Erös*,

f) General-Wachtmeiſter von der Cavallerie:

1. Der Graf Benedict von Daun,
2. Der Graf von *Radicati*,
3. Der Herr von *Soyer*,
4. Der Graf Emanuel von Kolowrat,
5. Der Herr von Betting,
6. Der Graf von Sonnau, und
7. Der Graf von Oſtein.

Es ſoll zu gleicher Zeit auch der Obriſt von Lützen, General Wachtmeiſter von der Infanterie worden ſeyn. Der General von Andlau hat das Thüngiſche Regiment bekommen, das Frantz St. Ignoniſche Regiment aber ſoll entweder der General

neral Serbelloni, oder der General *du Fis* kriegen.

Zur Armee in Böhmen sind beordert worden die Feld-Marschalle, Hertzog von Aremberg, und Fürst von Lobkowitz, so beyde deshalben den 24. Jun. zu Wien angelangt; ferner der General von der Cavallerie, Graf von Styrum, Commendante zu Ofen, an des harte bleßirten und gefangenen Generals von Berlichingen Stelle, dessen gantze Feld-Equipage die Königin vor ihn abgelöset hat; ingleichen die Generals Helffreich, Dungern, Roth und Trenck, wie auch der Obrist Pickel von der Artillerie. Der General Helffreich hatte kaum von der neuerhaltenen Commendanten-Stelle zu Peterwaradein Besitz genommen, und der General Dungern, der bey Printz Carls Retirade aus dem Elsas bleßirt und gefangen worden, war nur erst auf Parole losgekommen, als ihnen die obgedachte Ordre ertheilt wurde.

2) Am Königl. Dänischen Hofe:

Den 31. Mart. wurden der Königl. Ober-Cammer-Juncker, Herr von Lühe, und des Cron-Printzens Hof-Marschall, Herr von Molcken, zu Rittern von Dannebrog creiret.

3) Am Königl. Sardinischen Hofe:

Im Mart. hat der *Marquis* von *S. Giulia* oder *S. Jule* den Baron von *Blonay* (*b*) in der Würde eines Vice-Roy von Sardinien abgelöset.

Im Maj. hat der König folgende Militair-Promotion vorgenommen:

a) Gene-

(*b*) Er ist *T. VI. p.* 845. fälschlich Baron von Blonel genennet worden.

a) Generals von der Cavallerie und Infanterie ſind worden:

1. Der Graf von *Viterbo*,
2. Der Graf von *Non*,
3. Der *Marquis* von *S. Jale* oder *S. Giulia*,
4. Der *Marquis* von *Chiuſa*,
5. Der Graf von *Cumiane*,
6. Der *Marquis* von *Rivarola*,
7. Der Baron von *Blonay*,
8. Der Fürſt *Emanuel Valguarnero*.
9. Der Graf von *Barolo*.
10. Der Commandeur von *Sinzano*, (c) und
11. Der Graf von *Manta*.

b) General-Lieutenants:

1. Der Commandeur *Nicola*,
2. Der Graf *Bertola*,
3. Der Herr *Audibert*,
4. Der Ritter von *Courbeau*,
5. Der Ritter von *Cumiane*,
6. Der Baron von Leutrum,
7. Der Ritter *Solari*,
8. Der Herr *Guibert*,
9. Der Graf von *Rocca*, und
10. Der Graf von *Villa*.

c) General-Majors:

1. Der Printz von *Carignan*,
2. Der Baron von *Tondut*.
3. Der Graf von *Balbiano*,
4. Der Ritter von *Roſſi*,
5. Der Ritter *Sforza*,
6. Der Baron von *Beuil*,

7. Der

(c) Er iſt zu anderer Zeit *Cinzano* oder *Cinjano* genennet worden.

7. Der Graf von *Brichemſco*,
8. Der Graf *de la Trinité*,
9. Der Ritter *Pallavicini*,
10. Der Ritter von *Lignane*,
11. Der Commandeur von *Roches*,
12. Der Ritter von *Revel*, und
13. Der Graf von *Roſſi*.

d) Brigadiers:

1. Der Ritter *Reguerens*,
2. Der Graf *Roſſino*,
3. Der Baron von *Heri*,
4. Der Ritter *Alciati*,
5. Der Commandeur von *Chalans*,
6. Der *Marquis* von *S. Germain*,
7. Der Printz von Baden, (*d*)
8. Der Herr von *Montfort*,
9. Der Graf von *Entremont*,
10. Der Baron von Falckenberg, und
11. Der Herr *Martini*.

Der Ritter *Alfieri* ward im Jun. Obriſter.

4) Am Königl. Sicilischen Hofe:

Der Fürſt von *Pallagone* oder *Palagonia*, ein Sicilianer, langte den 26. Jan. von Palermo zu Neapolis an, und trat ſeine Obriſt-Hofmeiſter-Stelle bey der Königin an. (*e*) Er hat einige Zeit hernach ſich vor dem Könige als Grand d' Eſpagne bedeckt.

Don *Nicola Colombo* iſt ſchon im Nov. 1744. Cammer-Präſident zu Neapolis worden.

(*d*) Dieſes muß vielleicht der Printz *Carolus Wilhelmus Eugenius* von Baden-Durlach ſeyn.

(*e*) Siehe die Nachr. *T. V. p.* 550.

Der Fürst von *Centola* (f) *Papacoda* ward als Regent der Vicaria von neuen auf 2. Jahr bestätiget.

Der Hertzog von *Vertino* und Don *Francisco de Salazar* sind im Mart. für Rebellen erkläret, zur Todes-Strafe verurtheilet, und ihre Güter confiscirt worden; iedoch haben sie sich bey Zeiten aus dem Staube gemacht. Des letztern Vater, der bald darauf gestorben, hat ihn enterbt.

5) Am Päbstl. Hofe:

Julianus Sabbatini, Titular-Bischoff von Appolonia und Abt von Pomposa, wie auch gewesener Modenesischer Gesandter an dem Hofe Kayſers Caroli VI. ward im Febr. Bischoff zu Modena.

Der Cardinal *Oddi* ist den 24. Febr. aus Portugall nach Rom zurücke gekommen, hat den 1. Mart. dem Pabst zum erstenmale aufgewartet, und den 7. dieses nebst dem Cardinal *Lanti* den Cardinals-Hut empfangen. Der letztere ist an des Cardinals Pico Stelle Protector von Engeland worden.

Der Prälat *Piccolomini* ist im Mart. Cammer-Präsident, und der Prälat *Emaldi* Secretarius der Lateinischen Breven worden.

6) Bey den General-Staaten:

Der Rath-Pensionarius, *Anton van der Heym*, ist den 12. Mart. würcklicher Groß-Siegel-Verwahrer wie auch Statthalter der Lehen von Holland und West-Frießland worden, nachdem er bisher

(f) Er ist *Tom. VI. p. 1079.* fälschlich Fürst von *Cerrola* genennet worden.

bisher solche Bedienung nach dem Tode des Grafen von Wassenaer ad interim verwaltet.

Carolus Ludovicus, Baron von *Wassenaer*, Herr von Doveren, Baillif von Haag, erhielte im Febr. wegen Holland und West-Frießland Sitz in der Versammlung der General-Staaten.

Fridericus Henricus, Baron von *Wassenaer*, Herr von Rhynsaterwoude, nahm zu gleicher Zeit wegen eben dieser Provintzen Sitz in der Generalitäts-Rechen-Cammer, und *Adam Adrian van der Duyn*, Freyherr von *Gravemoer*, in dem Collegio der Herren committirten Räthe von Süd-Holland.

In der Versammlung der Staaten von Utrecht haben wegen der Ritterschafft den 30. Apr. 1745. Reinhold Abraham, Baron von *Renesse*; Eberhard Cornelius, Baron von der *Capelle*, Herr von Schalkwyk; Dietrich, Baron von *Loekhorst*, Herr von Ter Meer, und Friedrich Wilhelm, Graf von *Athlone*, Herr von Amerongen, Sitz genommen.

Benjamin Visser ward im Jan. Kriegs-Commissarius bey den Trouppen der General-Staaten am Rheine, und Emanuel Johann Wilhelm, Graf von Hompesch, Obrist-Lieutenant des neuen Regiments von Rechteren.

Der Obrist-Lieutenant bey der Garde zu Fuß, Ernst von Reders, ward den 12. Mart. Obrister bey dem Infanterie-Regimente von Buddenbrock, und der Obrist-Lieutenant bey dem Regimente Randwyk, Baron von Eck, ward den 28. Apr. Obrister bey dem Infanterie-Regimente von

Brakel. Dem ersten ist *Wilhelm Nicolaus Pesters*, und dem letztern der Baron *Lynde* von *Blitters-wyk* als Obrist-Lieutenant succediret.

Im Febr. legte im Haag der Graf Ernst Leopold von Leiningen den Eyd als Obrister über ein neu aufzurichtendes Regiment zu Fuß ab, dergleichen Regiment auch der Printz Christian Carl von Stollberg aufrichten will.

Der Fürst von Waldeck erhielte im Mart. das Commando über die Armee, die in Flandern wider die Frantzosen dienen solte. Die Generals Cronstrom und Ginckel, waren als ältere Generals anfangs sehr mißvergnügt, daß sie unter ihm stehen solten, gaben sich aber doch endlich zufrieden.

Der gewesene Commendante zu Menin, Baron von Echten, ist wegen der Ubergabe dieser Vestung zur Verantwortung gezogen, und seine Sache anfangs criminaliter geführet worden. Jedoch geschicht solches nunmehro nur civiliter.

7) Am Chur-Bayerischen Hofe:

Der neue Churfürst erklärte nach dem Antritt seiner Regierung den Feld-Marschall, Grafen von Thörling-Jettenbach, der sich bisher an den Augen sehr unpäßlich befunden, zum commandirenden General der sämtlichen Trouppen, dargegen gieng der Graf von Seckendorff, der solches Commando bisher gehabt, zu Ende des Jan. von München nach Augspurg.

Die neue Hofstatt, die den 28. Mart. als an des Churfürstens Geburts-Tage, reguliret worden, bestehet aus folgenden Personen:

Obrist-

Obriſt-Hofmeiſter: Der Fürſt von Fürſtenberg.

Obriſt-Cämmerer: Graf Maximilian von Preyſing.

Obriſt-Hof-Marſchall: Der Baron von Lerchenfeld.

Obriſt-Stallmeiſter: Graf Maximilian von Tättenbach.

Hatſchier-Hauptleute: Der Baron von Seyſſel, und der Graf von Piosasque de Non.

Obriſt-Jägermeiſter: Der Baron von Preyſing, und in deſſen Abweſenheit der Graf von Tättenbach.

Obriſt-Küchenmeiſter: Graf Guido von Lauffkirchen.

Obriſt-Silber-Cämmerer: Graf Maximilian von Thöring.

Vice-Stallmeiſter: Graf Maximilian von Fugger.

Vice-Falckenmeiſter: Der Graf Leoni.

Hatſchier-Lieutenants: Die Barons von Stein und von Ingenheim.

Hatſchier-Cornet: Graf Norbert von Thöring.

Trabanten-Lieutenants: Die Grafen von Rambaldi und von Haag.

Bey des Churfürſtens Frau Mutter, der verwittweten Kayſerin, ſind die vornehmſten Hof-Miniſtri folgende:

Obriſt-Hofmeiſter: Der Graf von Arco.

Obriſt-Küchenmeiſter: Der Graf von Ruepp.

Obriſt-Stallmeiſter: Der Graf von Ladron.

Obriſt-Silber-Cämmerer: Der Graf von Hund.

Der Churfürſtl. Cammer-Schlüſſel iſt zweyen Grafen von Cloſen, dem Grafen Gundaccar von Thierheim, dem Grafen Clemens von Thöring-Seefeld, und dem Baron von Loche gegeben worden.

Der Fürſt von Fürſtenberg, der Graf von Königsfeld, der Graf von Preyſing, und die Barons von Breitlohn und Unerthl ſind zu geheimen Conferentz-Miniſtern erklärt worden.

Der Graf Emanuel von Thöring ward im Mart. Cammer-Präſident.

Maximilianus Franciſcus, Baron von Frauenhofen, Dom-Herr zu Freyſingen und Probſt zu Mattigkhofen, iſt noch von dem verſtorbenen Kayſer im Jan. zum Bayeriſchen Geh. Rathe erkläret worden.

Den 3. Febr. ward der Cammer-Herr und Hof-Rath, Johann Frantz Joſeph, Freyherr von Gumpenberg, auf Pöttmes, Geh. Rath und Hof-Raths-Vice-Präſident.

Nachdem der Graf Maximilian Joſeph von Fugger-Zümmenberg wegen hohen Alters im Mart. mit Beybehaltung der andern Bedienungen die beſchwerliche Obriſt-Stallmeiſter-Charge niedergeleget, auch auf Lebens-Zeit die Beſoldung davon erhalten, ſo iſt ſolche, wie oben gedacht, dem Grafen von Tättenbach zu Theile worden.

Der General, Graf von *Mortagne*, hat im Maj. ſeinen Abſchied gefodert und erhalten, nachdem er den 31. Mart. von Berlin wieder nach München

München zurücke gekommen, wo es hieß, daß er das General-Commando im Felde bekommen hätte.

Die Generale *Minuzzi* und Preysing sind den 14. Maj. aus ihrer Kriegs-Gefangenschafft wieder nach München zurücke gekommen.

Der Ober-Stallmeister, Graf Maximilian von Tättenbach, ward im Maj. Geh. Staats- und Conferentz-Minister.

Zum Reichs-Vicariats-Präsidenten ist der gewesene Reichs-Hof-Raths-Präsident, Graf Joh. Jacob Truchseß von Zeil ernennet, und deshalben den 30. Apr. in Pflicht genommen worden.

Die Reichs-Vicariats-*Assessores* sind:

1. *Heinrich*, Graf von Bünau,
2. *Joseph Clemens Topor*, Graf von Morawitzky,
3. *Adam* Gottlieb, Baron von Frauenhofen,
4. Der Graf von Tättenbach,
5. Joh. Ulrich von Cramer,
6. Wigulaus Aloysius von Kreitmeyer,
7. Joh. Adam von Jckstädt,
8. Joh. Joachim George von Münch,
9. Joh. Adam von Schroff,
10. Der Herr von Kistler.

Die Herren von Oechsel und Hungringshausen sind zu Secretarien dabey ernennet worden.

Im Jul. hat der Churfürst, als Reichs-Vicarius, die obgedachten Herren von Cramer, Kreitmeyer, Jckstädt, Münch, Schroff und Kistler in den Reichs-Frey-Herrn-Stand erhoben.

Die beyden Huſaren-Regimenter Ferrari und Wegely ſind zuſammen geſtoſſen und dem Grafen Ferrari (g) gegeben worden.

8) Am Chur-Maynziſchen Hofe:

Den 28. Maj. iſt *Ant. Heinr. Fridericus*, Graf von Stadion, Obriſt-Hofmeiſter, und *Phil. Chriſtoph.* Frey-Herr von Erthal, Obriſt-Hof-Marſchall worden.

9) Am Chur-Pfältziſchen Hofe:

Der Brigadier, Graf von Elliot, iſt in Betrachtung ſeiner Tapfferkeit und Vorſicht, womit er die Pfältziſche Cavallerie in der unglückl. Action bey Pfaffenhofen commandiret, zum General-Major ernennet worden.

10) Bey der Republick Genua:

Im Mart. hat ſich ein fremder Officier zu Genua eingefunden, den einige den Grafen *Cecil*, andere aber nur bloß Herr *Cecil* nennen. Die Republick hat ihn mit einer Penſion von 30000. Livres als General von dero Trouppen in ihre Dienſte genommen. Man hält ihn für eben denjenigen, der in Engeland im vorigen Jahre bey Gelegenheit der Expedition zu Duynkirchen für den Sohn des Prätendenten in Verhafft gezogen worden. (h) Er ſoll ehedeſſen in Spaniſchen Dienſten geſtanden haben.

Im

(g) Es wird derſelbe in einer Schrifft, die unter dem Namen: *Lettre de Mr. de Bartenſtein* heraus gekommen, ein Valet de Boutique aus Breßlau, und *Wegely* ein Laquey des bekannten Mentzels, der General *Mortagne* aber ein vor Prag geſtandener Ingenieur und Conducteur de Travaux genennet.

(h) Siehe die Nachr. *T. VI. p. 202. 203.*

Im Maj. ward *Franciſcus Brignole* zum General-Capitain aller Land-Trouppen der Republick mit einem monatl. Gehalt von 30000. Livres erkläret, doch wird er ſolchen nur bey Führung ſeiner Charge, wenn er zu Felde iſt, genüſſen.

11) An dem Würtembergiſchen Hofe:

Da der General-Major von Geißberg, welcher 53. Jahr dem Hochfürſtl. Hauſe Würtemberg treue Dienſte geleiſtet, wegen ſeines hohen Alters ſeine Dimißion geſuchet, ſo hat er ſolche im Dec. 1744. mit dem Rang und Caracter als General-Feld-Marſchall-Lieutenant, nebſt einer anſehnl. Penſion auf ſeine Lebens-Zeit erhalten.

12) Am Türckiſchen Hofe:

Nachdem den 5. Mart. der Mufti geſtorben, ſo iſt den folgenden Tag ſeine Stelle durch den Iman oder Allmoſenierer des Groß-Sultans, *Pyrzi Sade*, wieder beſetzet worden. Er wird als ein ſowol im Geſetz als den Staats-Affairen ſehr erfahrner Mann gerühmet.

Der Groß-Sultan hat faſt zu gleicher Zeit dem *Jeyen Mehemeth Paſcha*, der ſich in dem letztern Ungariſchen Kriege herfür gethan, das General-Gouvernement über Natolien aufgetragen, und ihn zum General en chef der Trouppen, die man auf der Seite von Kars verſammlen läſſet, erkläret, der *Achmeth Paſcha* aber, der bisher in dieſer Gegend Generaliſſimus geweſen, hat das Gouvernement von Aleppo erhalten, und iſt zum General en chef auf der Seite von Diarbekir ernennet worden. Auſſer dieſen ſoll der Gouverneur von Van, *Huſſein Paſcha*, noch eine beſondere Armee von 26000. Mann commandiren.

Der *Tarzana-Emini* iſt zu Conſtantinopel mit Verluſt aller ſeiner Güter ins Exilium geſchickt worden.

IV.

Einige Zuſätze zu den vorigen Theilen dieſer Nachrichten.

Ad Tom. I.

Pag. 74. *Auguſt Wolfart*, Graf von der Lippe, ſtarb den 18. Januar. 1739. Er gieng ſchon An. 1704. da er nur 16. Jahr alt war, in Kriegs-Dienſte, und wohnte unter dem Hertzoge von Würtenberg, der die im Holländiſchen Sold ſtehenden Däniſchen Trouppen commandirte, den Schlachten bey Donauwerth und Höchſtädt bey, worauf ihm der König von Dänemarck eine Compagnie gab. An. 1709. quittirte er die Däniſchen Dienſte, und trat als Obriſt-Lieutenant in Münſteriſche, wurde noch in dieſem Jahre Obriſter, gerieth aber bey Dieſt, und hernach 1712. bey Denain in Gefangenſchafft. An. 1719. ward er General-Wachtmeiſter und Chur-Bayeriſcher Cammer-Herr.

Pag. 253. Der Groß-Vezier zu Anfang dieſes Seculi hieß *Huſſein Paſcha*, ein braver Mann, der ſeinem Herrn iederzeit treu gedient. Er ward im Sept. 1702. abgeſetzt, und ſtarb kurtz darauf nicht ohne Verdacht beygebrachten Gifftes. Er hatte ſchon bey einem Jahre her um ſeine Loslaſſung vergebens angehalten. Als er aber wegen zugeſtoſſener Unpäßlichkeit in ſeinen Geſchäfften etwas verſäumt, muſte er ein Opffer des ihm gehäßigen Mufti werden.

Pag.

Pag. 275. Der Groß-Vezier, der dem Haſſan Paſcha An. 1705. ſuccedirte, hieß *Achmeth Paſcha*, ein hochmüthiger Mann. Er führte den Zunamen Calalicos.

Pag. 339. Der *Marquis* von *Beaufort* iſt Gouverneur zu Minden, und der Herr von *Duclos* Commendante daſelbſt geweſen. Als dieſer den 26. Febr. 1744. ſtarb, folgte ihm der Obriſt-Lieutenant vom Printz Dietrichſchen Regimente, Herr von Bornſtädt, mit Obriſten-Caracter.

Pag. 1008. Die angeführte Gräfin von Hornes iſt dieſes nicht durch ihre Vermählung, ſondern durch ihre Geburt. Ihr Gemahl war der Preußiſche Land-Droſt von dem Buſch, der ſie An. 1723. zur Wittwe gemacht. Ihr Bruder hieß *Wilhelmus Adrianus*. Graf von Horn und Batenburg, deſſen Ur-Enckel, der junge Graf Carolus Paulus von Bentheim-Steinfurt iſt.

Ad Tom. II.

Pag. 70. Die verſtorbene Gräfin *Maria Bonaventura* von Wurmbrand, eine Tochter des Gr. Gund. Thomæ von Stahrenberg, war von deſſen erſten Gemahlin, einer gebohrnen Gräfin von Daun, gebohren worden. Von der andern Gemahlin, einer gebohrnen Gräfin von Jörger, ſind 1) die Gemahlin des Geh. Conferentz-Miniſters, Grafens Rudolphi von Colloredo, 2) Amalia, eine Nonne in dem Königl. Kloſter derer Clariſſerinnen, und 3) Charlotte, ſo im 18. Jahre ihres Alters im Febr. 1736. unvermählt geſtorben.

Pag. 372. Der *Marquis* von *Rubi* war mit einer vornehmen Dame aus Spanien vermählt, die im zweyten Kind-Bette mit einem Sohn, der

ihr

ihr im Tode bald nachgefolget, gestorben. Der älteste Sohn lebt noch, und ist mit der Tochter des Grafen von Cifuentes aus erster Ehe vermählt.

Pag. 384. Die Geh. Räthin *le Fort* hat Kinder hinterlassen. Ihr Vater, der Baron von *Montbel*, war erst ein reformirter Hauptmann unter den Preußischen Trouppen, nahm aber hernach die Röm. Catholische Religion an, und trat als General in Portugiesische Dienste. Ihre Mutter war eine Baronesse von Loo zu Wissen im Märckischen.

Pag. 431. Der Fürst von Nassau-Weilburg hat einen Printzen.

Pag. 963. Der General Göldy hat ein grosses Vermögen hinterlassen, worunter sich schöne Güter in Mähren befinden, so alles an dessen Neveu gefallen, der sich An. 1742 mit des Böhmischen Hof-Raths von Jordan einiger Tochter, *Maria Antonia* von 17. Jahren, vermählet, in Hoffnung, durch diese Heyrath sein grosses Vermögen zu vermehren. Alleine kaum war die Vermählung vollzogen, als die Stieff-Mutter der neuen Gemahlin nach 10. jähriger Unfruchtbarkeit schwanger wurde, und nach 9. Monaten einen Sohn zur Welt brachte, der noch lebet. Sie wird sich daher mit 20000. fl. die sie von ihrer leibl. Mutter geerbt, begnügen lassen müssen.

Pag. 1102. Der Graf, der die Comtesse von Walmerode geheyrathet, heist Sauer, so eine alte Familie in Steyermarck ist. Sie war die Tochter des Generals von Walmerode, so er mit Josepha, Gräfin von Kuffstein, gezeugt. Sie hieß Maria Josepha, und starb im Dec. 1744. im Kind-Bette.

Lud.

Ead. Die Gemahlin des Hertzogs von *Mirandola* heiſt *Maria*, und iſt den 3. Maj. 1725. gebohren. Sie iſt die jüngſte Tochter des Hertzogs von Liria, die er mit Catharina, des Hertzogs von Veraguas Tochter, gezeuget.

Pag. 1103. Die Gemahlin des Fürſten von Schwartzenberg, *Maria Thereſia*, iſt die Schweſter des regierenden Fürſtens von Lichtenſtein, hat aber nicht ſo viel Reichthümer als Schönheit, und andere perſönliche Annehmlichkeiten zu ihrem Gemahl gebracht.

Ad Tom. III.

Pag. 68. Der *Marquis* von *Perlas* hat mit ſeiner Gemahlin 2. Söhne und 6. Töchter gezeugt. Von den Söhnen beſitzt einer eine reiche Präbende in Italien, der andere aber, Namens *Franciſcus Raymundus*, iſt Ungariſcher Cämmerer, und hat ſeit 1731. Mariam Annam, Grafens Caroli Michaelis von Sintzendorff Tochter, zur Gemahlin, die ihm viele Kinder gebohren. Die Töchter ſind 1) Gertrudis, Gräfin von Figuarola, 2) die Gemahlin des Grafen Lauſanna, 3) die Gemahlin des Feld-Marſchalls, Grafens von Vasquez, die ſchon vor etliche 20. Jahren geſtorben, 4) Joſepha, Gemahlin des Grafen Somaglia in Meyland, die 1731. zu Wien im Kind-Bette geſtorben, und 5) zwey Kloſter-Frauen in Spanien, davon auch eine bereits geſtorben iſt.

Pag. 73. ſq. Der Lord *Aug. Fitz-Roy* hat ſich ohngefehr An. 1733. mit der Mademoiſelle Cosby vermählt, die ihm verſchiedene Kinder gebohren.

Pag. 74. Die verwittwete Gräfin von Scherffenberg hat mehr als eine Tochter hinterlaſſen.

lassen. Eine ist mit dem Grafen von Solms-Sonnewalde vermählt, eine andere lebt vor sich zu Neustadt, wieder eine andere ist in einem Kloster, der Sohn aber ist Dom-Herr zu Ollmütz.

Pag. 191. Der bey Molwitz gebliebene Ungarische Obriste von Dernthal, stammte aus einem vornehmen Mindischen Geschlechte her. Sein Vater, George Heinrich, von Dernthal, war Cantzeley-Director zu Oßnabrück. Er hat noch drey Brüder, davon der älteste, Friedrich Wilhelm von Dernthal, Regierungs-Präsident in Minden, ein anderer, Major in Cöllnisch-Oßnabrückischen Diensten, und noch ein anderer Canonicus zu Oßnabrück ist. Er starb an seinen Wunden, etliche Tage nach der Schlacht.

Pag. 275. Des Grafen *Francisci Ferdinandi*, von Kinsky hinterlassene Wittwe, war des jüngern Grafens Joh. Palfy, der als General-Wachtmeister gestorben, und Antoniæ, Gräfin von Souches Tochter. Er vermählte sich An. 1730. mit derselben, und zeugte mit ihr 2. Söhne und 2. Töchter. Sie ist ietzo Obrist-Hofmeisterin bey der Gemahlin des Hertzogs Clementis von Bayern.

Pag. 280. Der Graf Felix Ernst von Mollard hat keine Kinder hinterlassen. Er war mit Maria Josepha, Grafens Alberti von Zintzendorff und Barbaræ, Gräfin von Khevenhüller, Tochter, die vorher den Fürsten Franciscum Antonium von Portia zum Gemahl gehabt, vermählt. (a) Sie hat in beyden Ehen Kinder gebohren, die aber alle in der Jugend wieder gestorben. Die Liebe verleitete sie, den nicht allzureichen Grafen von Mollart

(a) Siehe die Nachr. T. IV. p. 452.

lart zu heyrathen, da ſie doch als Wittwe viel glücklicher hätte leben können.

Pag. 281. Der Graf *Carl Cziczi* oder *Zitſi* iſt in keinem hohen Alter geſtorben, indem er kaum 40. Jahr alt geweſen. Er ſtellte eine angenehme und ſehr wohl gebildete Perſon vor. Seine Gemahlin, von der er aber kein Kind hinterlaſſen, war des von dem Grafen von Seeau unglücklich entleibten Grafens Leopoldi von Stubenberg Tochter, deren Mutter eine gebohrne Gräfin von Zolner geweſen. Sie hat ſich An. 1741. zum andernmale mit dem alten Palatino Hungariæ, Grafen Johann Palfy, vermählet. (*b*)

Pag. 286. Der Lord *Mordington* hieß *Georgius*. Seine Wittwe iſt Catharina, eine Tochter Roberti Launders, die ihm 2. Töchter, Namens Mariam und Cambellenam gebohren, ſo er ledig hinterlaſſen.

Pag. 348. Die ſo genannte Hertzogin von *Melford* hieß *Euphemia*, und war Thomæ Wallace, Barons von Craius, Tochter. Ihr Gemahl, Joh. Drummond, Graf von Melford lebt noch zu S. Germain en Laye in einem hohen Alter.

Pag. 540. ſq. Der Feld-Marſchall, Graf *Maximilian Adam* von Stahrenberg, hat von ſeiner erſten Gemahlin folgende Kinder hinterlaſſen: 1) Emanuel, Königl. Cämmerer und General-Wachtmeiſter, der ſich 1741. mit Maria Wilhelmina, des Grafens Franciſci Joſephi von Stahrenberg Tochter, vermählet; 2) Ehrenreich, Königl. Obriſt-Wachtmeiſter unter dem Holiſchen Regi-

(*b*) Siehe die Nachr. *T. III. p. 245.*

Regimente; 3) Maria Anna, so noch unvermählt ist, und 4) Maria Antonia, die sich An. 1740. mit dem General-Wachtmeister von Könitz vermählet. Die andere Gemahlin und hinterlassene Wittwe, die er sich An. 1735. beygelegt, heist Guidobalda, und ist des Grafen Gundemari Josephi von Stahrenberg Tochter. Sie war seines leibl. Bruders Enckelin, daher es schwer hielte, von dem Pabste die gesuchte Dispensation zu erhalten. Sie hat ihm An. 1736. einen Sohn, Namens Joh. Nepomucenus, gebohren, der noch am Leben ist.

Pag. 865. *Joh. Franc. Antonius*, Graf von Khevenhüller, resignirte das Bisthum zu Wienerisch-Neustadt, worauf ein gebohrner Graf von Hallweil darzu gelanget. Er ist ein Sohn Josephi Caroli, Grafens von Hallweil, Königl. Cämmerers und Obrist-Stäbelmeisters. Seine Mutter war Francisca, Freyin von Ariazaga.

Pag. 939. Der *Marcheſe Pacheco*, Bruder des Hertzogs von Uzeda, und des zu Grätz annoch inhafftirten Marquis Pacheco, ist nicht nach Spanien zurücke gegangen, sondern befindet sich noch als Präsident des Niederländischen Raths zu Wien. Sein Vorname heist *Melchior*.

Pag. 1052. Der Obrist-Hof-Cantzler, Graf *Philippus Ludovicus* von Sintzendorff, hat sich nach dem Tode seiner Gemahlin nicht wieder vermählt. Die Gräfin Eleonora von Hardegg ist des Obrist-Hofmeisters, Gr. Sigm. Rud. von Sintzendorff, zweyte Gemahlin.

Pag. 1060. Der Baron Joh. Theodor von Imbsen, hat zwey sehr reiche Töchter hinterlassen, seinen Vetter aber, den Baron von Imbsen, als

den

den einzigen, ſo noch von dieſem alten Weſtphäliſchen Geſchlechte übrig iſt, zum Univerſal-Erben ſeines Vermögens, ſo ſich über eine Million erſtrecket, eingeſetzet. Es iſt derſelbe Aſſeſſor bey der Mähriſchen Regierung zu Brünn, und hat die älteſte Tochter, Antoniam, geheyrathet. Die jüngere heiſt Theodora, und iſt erſt 14. Jahr alt. Sie haben beyde eine groſſe Summa durch ihre Legitimam bekommen. Die Mutter derſelben, Mariana, des Kayſerl. Hof-Kriegs-Raths und Referendarii, Joh. Adam Lochners, Barons von Lindenheim, und Annæ Thereſiæ, Freyin von Seldern Tochter, hat auch ein Anſehnliches aus dem Erbtheil empfangen, und darunter ſonderlich alle Juwelen, Geſchmeide und Koſtbarkeiten. Sie hält ſich bey ihrer Tochter zu Brünn auf.

Pag. ead. Der Regiments-Rath von Webern hat keine Kinder hinterlaſſen. Seine Erbſchafft iſt auf ſeinen reichen Bruder, Auguſtin von Webern, Königl. Hof-Kriegs-Rath und Referendarium, gefallen.

Pag. 1102. Nicht der alte verſtorbene *Marquis* von *Perlas*, ſondern deſſen Sohn, hat die Comteſſe von Sintzendorff geheyrathet. Die Herrſchafft, ſo ihm der Kayſer Carolus VI. geſchencket, heiſt nicht Lichtenſtein, ſondern Päßberg.

Pag. 1116. Des Fürſten von Manßfeld zweyte Gemahlin, heiſt Maria Anna, und iſt des Grafen Franciſci Joſephi von Czernin Tochter. Sie hat ihm bereits einen Sohn gebohren.

Ad Tom. IV.

Pag. 25. Der Obriſt-Cämmerer, Graf von Cobentzl, hat mit der erſten Gemahlin keinen

Sohn, sondern nur zwey Töchter gezeugt, davon die älteste Tochter, Margaretha, die 1) an den Grafen von Blaggey, und die 2) an den jungen Baron von Ripperda vermählt worden, bereits An. 1730. im Haag gestorben ist. Die andere Tochter Cassandra hat einen Grafen Coronini zum Gemahl. Von der andern Gemahlin sind die beyden Söhne und eine Tochter gebohren worden. Die Söhne sind a) Carolus, Reichs-Hof-Rath und Gesandter zu Cölln, der Theresiam, Grafens Careli von Palfy und Margarethæ von Stubenberg Tochter zur Ehe hat, und b) Guidobaldus, vorher Hauptmann unter dem Molckischen Regimente, ietzo aber Landrechts-Beysitzer zu Laybach, der eine Gräfin von Montrechies zur Gemahlin hat. Die Tochter Maria Theresia ist An. 1743. des Grafens von Strygk zweyte Gemahlin worden.

Pag. 39. Der Obrist, Graf *des Fours*, war mit Isabella, Grafens Antonii von Weissenwolff, und Mariæ Annæ, Gräfin von Palfy Tochter vermählt, von der er zwey Kinder hinterlassen. Sie vermählte sich An. 1743. zum andernmale mit *Johanne Ernesto*, Grafen von Stahrenberg, Königl. Cämmerer, einem Sohne Grafens Conradi von Stahrenberg, gewesenen Gesandtens in Engeland, dessen schönes Majorat aber wegen vieler Schulden, die der Vater auf seinen Reisen gemacht, annoch sequestriret wird.

Pag. 147. Der Chur-Pfältzische General-Major von Buchwitz war mit des grossen Ministers und Favoritens, Freyherrns von Hundheim, jüngsten Schwester vermählt, die vor ihm gestorben,

und

und ſowol einen Sohn, als eine Tochter hinterlaſſen hat.

Pag. 244. Des Erb-Printzens *Leopoldi Maximiliani* von Anhalt-Deſſau erſtgebohrne Printzeßin hat den Namen *Agnes Margaretha Louyſe* bekommen.

Pag. 268. ſq. Der Ungariſche General, Graf von Zintzendorff hat drey Gemahlinnen gehabt, aber mit keiner Kinder gezeugt. Die erſte war Anna Catharina, verwittwete Freyin von Breida, gebohrne Freyin von Fürſt; die andere Anna Regina, eine Perſon von niedrigem Stande, die bereits einen Mann gehabt hatte, und die dritte Maria Thereſia, Grafens Wolffgang Ferdinands von Auerſperg, und Thereſia, Gräfin von Zintzendorff zu Haußegg Tochter. Der junge Graf *Ludovicus Julius Fridericus* von Zintzendorff, des bekannten Mähriſchen Biſchoffs Brudern Sohn aus Sachſen, iſt ſein Erbe, hat aber, ohngeachtet er zur Catholiſchen Religion getreten, deshalben groſſen Streit und Widerſpruch bekommen.

Pag. 452. Des Obriſtens, Barons von Pfeffershofen, Wittwe heiſt *Joſepha*, und iſt des Bancalitäts-Präſidentens, Freyherrns Hilleprand von Brandau, zweyte Tochter, von der noch drey Töchter und ein Sohn vorhanden ſind.

Pag. 478. Der Graf *Aloyſius Thomas Raymundus* von Harrach hat von ſeiner erſten Gemahlin eine Tochter, Namens Maria Philippina, hinterlaſſen, die von ihrer mütterl. Groß-Mutter, einer von Maltzan, ein ſehr groſſes Vermögen geerbet. Sie iſt des Grafens Joh. Franciſci von Thun Wittwe.

Pag. 742. Der Graf von Oedt ist zwar als Lands-Hauptmann in Ober-Oesterreich in Vorschlag gekommen, es aber nicht geworden, sondern der Graf *Ferdinand* von Weissenwolff, des alten Grafens von Stahrenberg Schwieger-Sohn, ist zu dieser Stelle gelanget.

Pag. 743. Der bekannte Mentzel soll niemals General-Wachtmeister worden, sondern als Obrister gestorben seyn, auch kein schwartz gekleidetes Husaren-Regiment aufgerichtet haben. Der Baron von Teuffel ist nicht Ungarischer Rittmeister worden. Er wolte nicht länger unter Mentzeln dienen, daher er ein Avancement bey einem Deutschen oder regulirten Husaren-Regimente suchte. Als ihn aber Printz Carl so lange mit leeren Verheissungen aufhielte, bis er das Erworbene verzehrt, ist er aus Verdruß in Preußische Dienste gegangen. Er besitzt sowol Bravour als Verstand.

Pag. 744. Die Oesterreichischen Damen, die dem Carrousel zu Wien am 2. Jan. 1743. beygewohnet, heissen mit ihren völligen Namen (so um des Studii Genealogici willen zu mercken sind) also:

1. *Maria Anna Erneſtina*, des Grafens Nicolai von Palfy Gemahlin, eine Tochter des vormaligen Ober-Stallmeisters, Grafens von Althann.
2. *Thereſia*, des Grafens Jo. Leopoldi von Kinsky Gemahlin, eine gebohrne Marquisin von Rofrano.
3. *Maria Antonia*, Comteſſe von Proskau, Königl. Hof-Dame.

4. *Ma-*

4. *Maria Erneſtina Roſalia*, verwittwete Gräfin von Noſtitz, gebohrne Gräfin von Fuchß, eine Tochter der Königl. Obriſt-Hofmeiſterin.
5. *Cæcilia*, Comteſſe von Wurmbrand, Königl. Hof-Dame.
6. *Maria Eliſabetha*, des Grafens Nic. Eſterhaſy Gemahlin, eine Tochter des Ober-Oeſterreichiſchen Lands-Hauptmanns, Grafens von Weiſſenwolff.
7. Die Fräulein *Dominica*, Baroneſſe von Hager, Aya bey den jungen Ertz-Hertzoginnen.
8. *Carolina Henrietta*, Fürſtin von Lobkowitz, gebohrne Gräfin von Waldſtein, des Feld-Marſchalls Gemahlin.
9. *Joſepha*, Gräfin von Loſi, geb. Gräfin von Fuchß, der Obriſt-Hofmeiſterin Tochter.
10. *Maria Thereſia*, Gräfin von Cobenzel, geb. Gräfin von Palfy, des alten Ungariſchen Palatini Enckelin.
11. *Antonia*, (c) Fürſtin von Auersberg, eine Tochter des verſtorbenen Fürſtens von Trautſon.
12. *Louyſe*, Fürſtin von Eſterhaſy, gebohrne Comteſſe Lunati-Viſconti.
13. *Eleonora*, Gräfin von Kollonitſch, eine gebohrne Kollonitſchin. Ihr Gemahl heiſt eigentlich der Baron *Say*, dem aber der Cardinal Kollonitſch, als künfftigen Erben, ſeinen Namen beygeleget.

(c) Sie heiſt ſonſt in den Genealogiſchen Hand-Büchern *Maria Franciſca*.

14. *Maria Josepha*, des Grafens Mich. Johannis von Althann Gemahlin, geb. Gräfin von Kinsky.

Pag. 749. Der Preußische Obriste, der das Spiegelische Regiment bekommen, heist nicht Baim, sondern Bonin.

Pag. 963. Der verstorbene Churfürst von Pfaltz hat sich nur Sommers-Zeit zu Schwetzingen aufgehalten, Winters-Zeit aber, ehe das Schloß zu Mannheim gebauet worden, viele Jahre in des Juden Oppenheimers Hause zu Mannheim gewohnet.

Pag. 968. Die Gräfin von Taxis hat niemals gestehen wollen, daß sie Kinder gebohren, ob gleich der Wienerische Hof vor dieselben grosse Versprechungen gethan. In ihrem Testamente hatte sie zwar ihren jüngsten Bruder zum Universal-Erben eingesetzet. Weil sie aber solches vor ihrem Ende nicht unterschrieben, hat der Churfürst iedwedem Geschwister 50000 Fl. samt etwas von Pretiosis gegeben, das übrige aber ist in die geheime Chatoulle gekommen.

Pag. 998. Der Cardinal *Pieri* hat seine Verlassenschafft den P. P. Serviten von S. Marcel vermacht, ob er gleich arme Anverwandten hinterlassen, denen aber der Pabst aus derselben 600. Scudi als ein Allmosen reichen lassen.

Pag. 1004. Die Fürstin von Trautson, gebohrne von Manßfeld, hat zwey Söhne und eine Tochter verlassen. Die Tochter des Fürstens aus der ersten Ehe ist vor kurtzen mit dem ältesten Sohne

des

des Fürſtens von Auersberg vermählt worden. (*d*)

Pag. 1005. Die Wittwe des Feld-Marſchalls, Barons von Seher, heiſt *Charlotte*, und iſt des Grafens Auguſti Sylvii von Pückler hinterlaſſene jüngſte Tochter.

Pag. 1015. ſq. Des Printzens *Auguſti* von Holſtein-Beck junger Printz heiſt *Petrus*.

Ad Tom. V.

Pag. 100. Des Generals Poſadowsky älteſter Sohn, der zu Berlin eine Hof-Bedienung hat, iſt zugleich mit dem Vater in Grafen-Stand erhoben worden.

Pag. 104. Der Herr von Ramdor iſt nur Ober-Adjutante worden.

Pag. 458. ſq. Der alte Venetianiſche General-Feld-Marſchall, Graf von Schulenburg, den man An. 1743. gantz gewiß todt geſaget, iſt zu gegenwärtigen Zeiten, da der Krieg in Italien immer weitläufftiger wird, wieder lebendig worden.

Pag. 486. ſq. Von Graf Chriſtian Günthers von Schulenburg Söhnen ſtehen zweye in Königl. Preußiſchen Kriegs-Dienſten. Die Tochter, Johanna Adelheit, iſt 1737. mit Heinrich von Ledebur, Königl. Preuß. Droſten und Dom-Herrn zu Minden, vermählt worden.

Pag. 528. Der General Derſchau hat unter andern eine Tochter hinterlaſſen, die An. 1733. mit

(*d*) Siehe die Nachr. *T. VI. p. 615 ſq.* Sie wird in den neueſten Nachrichten *Joſepha* genennet, und ſoll 1726. gebohren ſeyn, da ſie doch ſonſt in allen Genealogiſchen Schrifften *Maria Roſalia Erneſtina*, geb. 26. Aug. 1724. genennet wird.

dem Geh. Rath, Baron von Schomberg, zu Halle vermählt worden.

Pag. 530. Der *Marquis* von *Beaufort* war Gouverneur zu Minden. Er starb den 18. Apr. 1743. nachdem seine Gemahlin im Jan. 1741. ihm im Tode voran gegangen. Sie hat ihm 18. Kinder gebohren, davon noch 8. Söhne und 7. Töchter am Leben sind. Der älteste Sohn ist Kriegs- und Domain-Rath zu Magdeburg, drey andere aber stehen in Preußischen Kriegs-Diensten.

Pag. 549. Der Preußische Obriste Mürschefahl ist zugleich, da er das Tymische Regiment bekommen, General-Major worden.

Pag. 648. Nicht der Printz von Anhalt-Schaumburg, sondern der Erb-Printz von Anhalt-Bernburg ist Hauptmann bey dem Marwitzischen Regimente.

Pag. 651. l. 27. Muß man an statt Jeder, Jener lesen, indem nur alleine der Ober-Jägermeister, Graf von Schlieben, Chef von der Preußischen Jagd-Cantzeley ist.

Pag. 655. Des verstorbenen Generals von Spiegel Gut, heist Werna.

Pag. 742. Die beyden Gemahlinnen des verstorbenen Hertzogs von *Argyle* heissen *Maria Brown*, und *Johanna Warburton*.

Pag. 761. Die Grafen von Hessenstein sind natürl. Söhne des Königs in Schweden, und wohnen ietzo zu Hamburg. Ihre Mutter war die Gräfin von Taube. (e)

Pag. 845. Der Pfaltzgraf von Zweybrücken ist noch unvermählt.

Ad

(e) Siehe die Nachricht. *T. VI. p. 154. 1024.*

Ad Tom. VI.

Pag. 503. Der Preußiſche Feld-Marſchall Röder ſtammte aus einem alten Geſchlechte in Preuſſen her. Sein Vater war Chriſtoph von Röder, Ober-Marſchall in Preuſſen. Er ſtudirte auf der Univerſität zu Königsberg. Nach vollendeten Studiis begab er ſich in Königl. Kriegs-Dienſte, und legte unter dem weltberühmten Dörffling den Grund in der Kriegs-Wiſſenſchafft. Weil aber hernach die Preuſſen ſtille lagen, ſo trieb ihn ſein feuriges Naturell an, ſich mit ſeinem Lands-Manne, dem nachmaligen Feld-Marſchalle, Grafen von Finckenſtein, in Frantzöſiſche Kriegs-Dienſte zu treten, und den Feldzügen in Catalonien beyzuwohnen. Nach einiger Zeit wurden ſie von Frid. I. wieder zurücke geruffen. Ludovicus XIV. ließ ſie ungerne aus ſeinen Dienſten. Als Röder wieder zurücke gekommen, wurde er Hauptmann bey dem Chur-Printzl. Regimente. In dem Spaniſchen Succeßions-Kriege wohnte er unter dem Printzen Eugenio und Hertzoge von Marlborough denen Schlachten bey Höchſtädt und Malplaquet bey, und bewies in denen Belagerungen von Kayſerswerth, Bonn, Ryſſel ꝛc. einen unerſchrockenen Muth. Vor Bonn wurde er von einer Kugel betroffen, die er mit ins Grab nehmen müſſen. In dem hitzigen Treffen bey Gent lag er vier Stunden auf der Wahlſtatt faſt ohne Othem und Leben. Seine Treue, Redlichkeit und Gottesfurcht machten ihn bey iedermann beliebt. Die Königsbergiſchen Muſen haben an ihm einen groſſen Patron verlohren.

Pag. 507. Der Fürſt von *Lambeſc* iſt nicht geſtorben, ſondern lebet noch.

Pag.

Pag. 639. Der Heßiſche General von **Waldenheim** iſt Commendante zu Hanau geweſen.

Pag. ead. Der Obriſt, **Baron von Triebe**, war aus der Grafſchafft Ravensberg gebürtig. Das Stamm-Haus ſeines Geſchlechts heiſt Fiegenburg. Er hat ein hohes Alter erreichet, und über 60000. fl. an Kirchen und Klöſter vermachet. Er hat ſich niemals vermählt, doch leben noch zwey alte Schweſtern von ihm.

Pag. 829. Die alte Hertzogin von *Marlborough* hat unter andern dem Grafen von *Cheſterfield* 20000. Pf. Sterlings nebſt ihrem ſchönen Hauſe Wimbleton, dem Herrn *William Pitt*, Parlaments-Gliede, 10000. Pf. Sterlings, und Mademoiſ. *Ridley*, ihrer Cammer-Frau, 10000. Pf. Sterl. nebſt 300. Pf. Sterl. als eine jährl. Penſion auf Lebens-Zeit vermachet. Sie hat auch in ihrem Teſtamente denen Herren Richard Glover und David Mallet 500. Pf. Sterl. für ieden zu dem Ende ausgeſetzt, daß ſie die Hiſtorie des Hertzogs ihres Gemahls unter der Direction des Grafens von Cheſterfield, mit Zuziehung derer verordneten Teſtaments-Executorum ſchreiben ſollen.

Pag. 836. *Eſtienne* (*f*) *de Clement*, Königl. Schwediſcher und Heßiſcher General-Lieutenant, und Commendant des in Kayſerl. Dienſten ſtehenden Auxiliar-Corps, ſtarb den 17. Jul. 1744. zu Mannheim. Er war aus dem Hochadel. Hauſe de Clement de Voici in Franckreich entſproſſen, und hatte den 12. Febr. 1678. das Licht der Welt erblicket. Bis ins 14. Jahr diente er als Page am Heſſen-Darmſtädtiſchen Hofe, worauf er ſich in Braun-

(*f*) oder *Stephanus*.

Braunſchweig-Lüneburgiſche Kriegs-Dienſte begab, worinnen er Lieutenant wurde. Er trat darauf als Capitain in Heſſen-Caſſeliſche Dienſte, worinnen er nach und nach bis zur Stelle eines General-Lieutenants avanciret. Er hat 22. Campagnen, und zugleich denen Schlachten am Schellenberge, und bey Höchſtädt und Ramellies beygewohnet, überhaupt aber 54. Jahr in Kriegs-Dienſten zugebracht, worinnen er auch bey Caſtiglione gefangen worden. Verheyrathet hat er ſich An. 1720. mit Louyſe Eva von Gauvain, des Hannöveriſchen General-Lieutenants und Commendantens zu Haarburg, de Gauvain, Tochter, mit welcher er 6. Kinder gezeugt, davon der älteſte Sohn als Kayſerl. Capitain An. 1743. in Bayern geſtorben, noch ein Sohn aber, nebſt einer unverheyratheten Tochter ſind noch am Leben.

Pag. 866. Der Holländiſche General **Cronſtrom** hat ſich über den Engliſchen General *Wade* beſchwert, daß er den 17. Oct. 1744. unvermuthet und ohne mit den andern Generals es zu verabreden, mit den Engliſchen Trouppen, welche den gantzen rechten Flügel ausgemacht, von der Armee ab- und in die Winter-Quartiere gegangen.

Pag. 883. Der **Cardinal** *de Gevres* iſt auf ſeinem Land-Hauſe geſtorben, da er eben von einer Potage gegeſſen. Der König hat ſein Teſtament in Faveur ſeiner Familie caßiret, und dieſe Sache dem Parlamente zur Ausmachung überlaſſen.

Pag. 898. **Der Cardinal** *Firmu* hat die Congregation de propaganda fide zu ſeinem Univerſal-Erben eingeſetzet, dem Fürſten von S. Agatha aber, ſeinem Bruder, das von ihm ehedeſſen ſelbſt verehrt

ehrt bekommene Silber-Geschirre, und seinem Nepoten das kostbare Porcellain-Servis vermachet.

Pag. 934. Der Obrist, Graf von *Loro*, hat sich zu Nocera an den Spanischen Marechal de Camp, Marchese Duchez, ergeben müssen. Er ist nachgehends auf Parole wieder losgelassen worden.

Pag. 1080. Der Sardinische General von Leutrum ist aus einem der ältesten Häuser in Schwaben entsprossen, das sich von dem alten Schlosse Ertingen Leutrum von Ertingen schreibet. Er hat anfangs in Hessen-Casselischen Diensten gestanden. Als aber die Printzeßin Polyxena von Rheinfelß mit dem heutigen Könige von Sardinien vermählt wurde, ward er zu derselben Ober-Hofmeister ausersehen, in welcher Qualität er sie bis Basel begleitet. Er nahm sodenn den Caracter als Heßischer Gesandter an, und machte sich bey solcher Gelegenheit an dem Hofe dieses Königs so beliebt, daß er die Stelle eines Generals erhielte. Der Kayserl. General von Leutrum, der den 22. Jun. 1738. zu Wien gestorben, soll sein Bruder gewesen seyn.

Ad Part. LXXIII.

Pag. 7. Die Kußische Kayserin hat auf der Reise von Moscau nach Kiow 100. Werste aus besonderer Andacht zu Fusse gethan, ihre Suite aber, so aus 1800. Personen bestanden, und auf ieder Station 1500. Pferde nöthig gehabt, ist bis Alexeowsky, einem neuen Schlosse, das der Graf *Rasumowsky* zu dem Ende errichten lassen, voraus gegangen, und allda die gantze Zeit über, ehe die Kayserin nachgekommen, welches 3. Wochen gewähret, auf Kosten des gedachten Grafens frey gehalten

halten worden. Er hat deßhalben täglich, auſſer den Rußiſchen Faſt-Tagen, 6. Ochſen, 18. Kälber und 26. Hämmel, ohne das häuffige Feder-Vieh ſchlachten laſſen. Ja er hat auch auf ſeine Koſten alle Tage eine öffentl. Tafel von 1000. Rubeln und verſchiedene Bälle halten laſſen, darzu die Muſicanten von Pultawa, ſo etliche 40. Deutſche Meilen davon liegt, geholet worden. Er ſelbſt aber iſt nicht dabey zugegen, ſondern in der Geſellſchafft der Kayſerin geweſen.

Pag. 40. ſq. Der verwittweten Hertzogin von Lothringen Vermählung wurde auf dem Friedens-Congreſſe zu Ryßwick von dem Schwediſchen Geſandten, Baron von Lilienroth, dem Hauſe Lothringen als ein Mittel, in einem deſto beſſerm Vernehmen mit Franckreich zu leben, angerathen, und bald zur Richtigkeit gebracht. Sie liebte das Spiel, die Comödien, das Spatzieren-Fahren und andere Luſtbarkeiten. Gegen die Deutſchen erwies ſie ſich niemals ſonderlich geneigt. Unter den Karten-Spielen zog ſie das Lansquenet allen andern vor, ob es gleich im Lande ſcharff verbothen war.

Pag. 50. Der Feld-Marſchall, Graf *Georgius Oliverius* von Wallis, iſt nicht ohne Kinder geſtorben, ſondern hat mit ſeiner Gemahlin An. 1744. einen Sohn gezeugt, der ſich noch am Leben befindet.

Pag. 52. Der General Marwitz wohnte An. 1704. als Hauptmann unter des Fürſtens von Deſſau Regimente der Schlacht bey Höchſtädt und hernach allen Kriegs-Operationen in Italien und in den Niederlanden bis auf erfolgten Utrechtiſchen Frieden bey. Wegen ſeiner anſehnl. Leibes-Länge nahm ihn der verſtorbene König unter

unter das Corpo groſſe Grenadierer zu Potsdam, welches er hernach einige Jahr als Obriſter commandirt. An. 1724. erhielte er das Dähnhoffiſche Regiment. An. 1726. ward er General-Major. An. 1732. ſchloß er wegen der beyderſeitigen Trouppen mit dem Wolffenbütteliſchen Hofe eine Convention. An. 1737. im Dec. wurde er General-Lieutenant. An. 1741. ward er Gouverneur zu Schweidnitz; und als er kurtz darauf der Schlacht bey Mollwitz beywohnte, bekam er eine Kugel in die Lenden. Er lag die gantze Nacht auf der Wahlſtatt unter den Todten, wo er nach vieler Mühe erſt den folgenden Morgen halb todt gefunden wurde. Man wolte die Kugel ausſchneiden, kunte ſie aber nicht finden. Er muſte ſich lange Zeit einer Krücke bedienen. Sein Alter hat er ohngefehr auf 70. Jahr gebracht. Seine drey Töchter, die er mit ſeiner Gemahlin gezeugt, ſind an dem Bareuthiſchen Hofe erzogen worden.

Ad Part. LXXIV.

Pag 184. Die Gräfin von Würben iſt nicht an den Preußiſchen General Goltze vermählt worden, ſondern es iſt ihres Bruders, Caroli Ludovici, Barons von Grävenitz, der den 2. Nov. 1733. als Würtenbergiſcher General-Major geſtorben, Tochter, Charlotte Wilhelmina, ſo ſich noch am Leben befindet, und allererſt 25. Jahr alt iſt, deſſen Gemahlin worden.

Ad Part. LXXVII.

Pag. 428. Der Hertzog von *Montemar* hat ſeine Zurückberuffung nach Hofe meiſtens dem Staats-Secretario, *Marquis* von *Enſenada*, zu dancken, der ſich deshalben viel Mühe gegeben.

Avertiſſement.

Es wird hiermit nicht nur widerruffen, daß der Venetianiſche General-Feld-Marſchall, Graf von Schulenburg, im Mart. 1743. geſtorben ſey, ſondern auch ſeiner Schweſter-Sohn, den Grafen von Gynhauſen, Königl. Ungariſchen General-Feld-Zeugmeiſter, dem er erlaubet, ſeinen Geſchlechts-Namen zu führen, adoptirt habe, welches beydes aus unſichern Nachrichten im LIII. Theile dieſes Wercks p. 486. vorgegeben worden.

) o (

Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Allerneuesten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

Vieler Standes-Personen

und anderer

Berühmter Leute

Lebens-Beschreibungen

vorkommen,

als eine

Fortsetzung des Genealog. Histor. Archivarii.

Der LXXXI. Theil.

Leipzig, 1745.

Verlegts Johann Samuel Heinsius.

Digitized by Google

Inhalt:

I. Von dem neuen Churfürsten von Bayern, und dessen Kriegs- und Friedens-Handlungen.

II. Einige jüngst geschehene merckwürdige Todes-Fälle.

III. Merckwürdige Lebens-Geschichte des jüngst verstorbenen Grafens von Orford, sonst Ritter Walpole genannt.

IV. Von dem bisherigen Interregno im Deutschen Reiche, und den Anstalten zur Kayser-Wahl.

I.

Von dem neuen Churfürsten von Bayern, und dessen Kriegs- und Friedens-Handlungen.

MAXIMILIANUS JOSEPHUS, Churfürst von Bayern, ist ein Herr von 18. Jahren. Als sein Vater den 20. Jan. 1745. starb, fehlten noch 2. Monate und 8. Tage an der Majorennität, die von einem Churfürsten, welcher ohne Vormundschafft die Regierung führen will, erfordert wird. Jedoch der sterbende Vater gab ihm, Krafft der auf sich habenden Kayser-Würde, noch kurtz vor seinem Ende Veniam ætatis, daß er ihm als majorenn in der Churfürstl. Regierung folgen kunte. Man kan von seinen persönlichen Eigenschafften nicht viel sagen, weil ihn die Welt noch nicht hat kennen lernen. So viel wird versichert, daß er wohl gewachsen, und von einem muntern Geiste seyn soll. Er siehet seiner Frau Mutter sehr ähnlich, die ihn sehr zärtlich liebet, und sich von ihm hinwiederum einer besondern Ergebenheit rühmen kan. Seine Erziehung ist eben so glücklich gerathen, als sorgfältig sie geführet worden. In den Sprachen, galanten Wissenschafften und ritterlichen Exercitiis ist er so erfahren, daß er darinnen

keinem Printzen von seinem Alter etwas nachgiebet, viele aber übertrifft.

So bald der Kayser, sein Vater, todt war, versicherte ihn der Frantzösische Minister, Herr von Chavigni, alles Wohlwollens von seinem Könige, und daß er dessen Interesse mit eben dem Eifer, als seines Vaters Interesse, befördern würde; er bat nur, daß Se. Churfürstl. Durchl. keinen widrigen Entschluß fassen möchten, bis Se. Allerchristl. Maj. Dieselben von Dero Gesinnung bey gegenwärtiger Veränderung unterrichten lassen. Der junge Churfürst antwortete: **Die Protection des Königs in Franckreich wird mir allezeit höchst lieb und angenehm seyn, so ferne sie auf die Herstellung des Friedens im Reiche ihr Absehen hat.** Er retirirte sich hierauf mit dem Grafen von Preysing auf einige Tage nach Nympffenburg, wo er den Fürsten von Fürstenberg, die Grafen von Königsfeld und Preysing, und die Freyherren von Breitlohn und Unertl, zu welchen nachgehends noch der Graf von Tättenbach gekommen, zu Conferentz-Ministern erklärte. Die Frau Mutter soll indessen, zu Folge des letzten Willens ihres Gemahls, an die Königin in Ungarn geschrieben, und dieselbe gebeten haben, sich zur Aussöhnung mit ihrem Sohne geneigt zu erweisen.

Der Groß-Herzog von Toscana ließ kurtz nach Absterben des Kaysers folgendes Schreiben an den Churfürsten abgehen: „Nichts hat „mich so gerühret, als der Verlust, den Ew. Churfürstl. „Durchl.

„Durchl. gelidten haben. Die Königin iſt darüber eben „ſo bewegt, als ob Dero Churfürſtl. Haus allezeit in der „genaueſten Freundſchafft mit dem Königl. Hauſe Oe„ſterreich gelebt hätte. So viel mich anbetrifft, können Ew. „Churfürſtl. Durchl. verſichert ſeyn, daß die Unglücks„Fälle Dero Hauſes mir allezeit nahe gehen. Zu Her„ſtellung des guten Vernehmens ſind ſichere Mittel vor„handen, und es liegt nur an Ew. Churfürſtl. Durchl. „ſolche zu ergreiffen.

Wenn es auf die verwittwete Kayſerin angekommen wäre, würde der Friede mit der Königin in Ungarn ohne Verzug und Schwierigkeit erfolgt ſeyn. Alleine da nicht nur die Miniſtri des Frantzöſiſchen, Spaniſchen und Preußiſchen Hofes, ſondern auch verſchiedene Chur-Bayeriſche Miniſtri ſelbſt, Vorſtellungen darwider thaten, man auch von den Verbindungen mit denen alliirten und uniirten Höfen ſich ſogleich nicht ohne Gefahr losmachen kunte, blieben die Mißhelligkeiten mit dem Hauſe Oeſterreich in ihrem bisherigen Zuſtande. Der Graf von Thöring, den man vor gut Frantzöſiſch geſinnt hält, bekam, ohngeachtet ſeiner Augen-Kranckheit, das Commando über die geſamten Churfürſtl. Trouppen, der Graf von Seckendorff aber, der ſolches bisher geführt, verließ den Hof, und begab ſich nach Augſpurg. Man war entſchloſſen, den Krieg fortzuſetzen, und hoffte durch den glücklichen Fortgang der Waffen von der Königin in Ungarn beſſere Bedingungen zu erzwingen, als man ſich gegenwärtig verſprechen kunte. Der Churfürſt wolte aber indeſſen weiter keinen Titel und Rang als eines Churfür-

ſtens von Bayern annehmen, ob ihn gleich der Frantzöſiſche und Spaniſche Miniſter darzu zu bereden ſuchten, nur daß er ſeinem gewöhnlichen Titel das einzige Prädicat eines **Ertz-Hertzogs von Oeſterreich** beyfügte, um dadurch das Recht ſeiner Anfoderungen auf die Oeſterreichiſchen Lande an den Tag zu legen.

Einigen Nachrichten zu Folge, ſoll ihm der **König in Franckreich** ſogleich im Februar. eine Summe von 500000. Livres auszahlen laſſen, mit dem Verſprechen, daß er alle Monate eine ſolche Summe als ein auſſerordentliches Subſidium haben ſolte, wenn er auf Frantzöſiſcher Seite beharren würde. Es hat auch der **Spaniſche Hof** dem Churfürſten die Verſicherung thun laſſen, daß Se. Cathol. Majeſtät auf dem Entſchluſſe beharreten, das Chur-Haus Bayern in ſeinen Anſprüchen auf die Oeſterreichiſche Verlaſſenſchafft zu unterſtützen, und alles, was zu Nympffenburg und Franckfurt verabredet und geſchloſſen worden, unverbrüchlich zu halten. Es ſoll auch der **Churfürſt von Cölln** die Erklärung gethan haben, daß Se. Durchl. nichts wider das Intereſſe des Chur-Hauſes Bayern vornehmen würden, und daß Dero Verbindungen mit andern Puiſſancen ſich bloß auf die Vertheidigung Dero eigenen Staaten bezögen.

Der Churfürſt wurde hierdurch ſo muthig gemacht, daß er dem Königl. Pohln. und Churfürſtl. Sächſiſchen Miniſter, **Grafen Chriſtian von Loß**, der ſich mit verſchiedenen Friedens-

Vorſchlägen zu München einfand, die Declaration thun ließ: er würde keine Propoſitiones ohne Theilnehmung ſeiner Alliirten annehmen, noch eingehen. Nichts deſtoweniger wolte er das Anſehen der Friedfertigkeit haben. Es kam daher gleich Anfangs von ihm ein weitläufftiges Circular-Schreiben an ſeine auswärtigen Miniſters zum Vorſchein, deſſen Eingang alſo lautete: „Da nach dem Abſterben Dero „Herrn Vaters Se. Churfürſtl. Durchl. die Regierung „übernommen, und in alle deſſen Rechte getreten, ſo er„foderten die Bande, wodurch ſie ſich mit dem Deut„ſchen Reiche verknüpfft ſähen, nicht weniger ihr eige„nes Blut und Churfürſtl. Haus, beſonders aber das „verehrens-würdige Andencken Ihres in GOtt ruhen„den Herrn Vaters, daß ſie aller Welt bekannt mach„ten, was bisher einerſeits unglaublich, und anderer „ſeits als unerweislich vorgefallen wäre, und welches „Se. Kayſerl. Majeſtät kurtz vor Dero Abſterben ſelbſt „hätten bekannt machen laſſen wollen, um Dero Fried„fertigkeit zu erkennen zu geben.„ Dieſe Friedfertigkeit wird hernach durch verſchiedene Exempel dargethan, als durch das Anerbieten eines gütlichen Vergleichs vor dem erſten Ausbruche des Kriegs, durch den mit dem Könige von Engeland ſchon bis auf die Unterzeichnung zur Vollkommenheit gediehenen Freundſchaffts-Tractat, durch die dem Reiche und den General-Staaten angetragene Mediation, und durch die öfftern friedlichen Declarationes patriotiſch geſinnter Höfe. Sonderlich werden die Umſtände des fruchtloſen Hanauer-Tractats weitläufftig erzehlet, und endlich das ganze Schreiben mit dieſen Worten

beſchloſſen: „Wir wehlen uns dieſe bewunderswür-
„dige Neigung zum Frieden Sr. Kayſerl. Majeſtät un-
„ſers Herrn Vaters, höchſtſeligſten Andenckens, bey
„dem Anfange Unſerer in dieſen gefährl. und unruhigen
„Zeiten angetretenen Regierung zum Muſter und zur
„heilſamen Regel ſetzen nach ſeinem Exempel Unſer völ-
„liges Vertrauen auf GOtt, und wollen die löblichen
„Meynungen, welche ſein Troſt bis auf den letzten Au-
„genblick ſeines Lebens geweſen, nicht vergeſſen. Wir
„werden Unſere Verbindlichkeiten gegen das Reich, als
„ein Glied deſſelben, beobachten, und alles mögliche
„beytragen helffen, um einen baldigen und dauerhaff-
„ten Frieden zu erlangen, einen ſo unglücklichen und
„verderblichen innerlichen Krieg aus dem Reiche zu
„entfernen und an der Erhaltung und Sicherheit des
„Reichs wider alle künfftige Gefahr arbeiten. Ihr
„habt ſolches eures Orts gehörig bekannt zu machen,
„und dabey zugleich zu erklären, daß, ob wir wol den
„völligen Titel Unſers höchſtſeligſten Herrn Vaters noch
„nicht angenommen, ſondern uns nur erſt einer Aus-
„drückung bedienet, ſelbige doch weſentlich genug an-
„zeigt, daß wir nichts von Unſern Erb-Rechten fahren
„laſſen, noch Uns iemals zu Unſerm Nachtheil davon
„losſagen werden, ſondern Uns ſolche in ihrem völli-
„gen Zuſammenhang, ohne einzige Folge und Scha-
„den, hiermit vorbehalten wollen.

Die Königin in Ungarn ließ gleichfalls durch ihre Geſandten und Miniſters an den auswärtigen Höfen wegen eines gütlichen Vergleichs mit dem Chur-Hauſe Bayern folgende merckwürdige Declaration thun: „Nachdem der
„tödtliche Hintritt Dero hohen Gegentheils Ihre nun-
„mehr Churfürſtl. Durchl. von Bayern in eine voll-
„kommene Freyheit ſetzet, die, vor ihre Ruhe und wah-
„res Intereſſe am zuträglichſten erachtende, Entſchlieſ-
„ſungen zu faſſen, ſo ſind Ihre Majeſtät Dero Seits
„ſehr geneigt, denen dienſamſten Mitteln, welche zu
„einer

„einer Verſöhnung zwiſchen Deroſelben und dem Hauſe „Bayern einleiten können, die Hand zu bieten. Die „bequemſte Art und Weiſe hierzu zu gelangen, iſt ſo „natürlich als leichte. Die Königin, welche durch das „zärteſte Band der Bluts-Freundſchafft mit dieſem „Hauſe verknüpfft ſich befindet, iſt weit entfernt, et„was zu fodern, was nicht unpartheyiſche oder unin„tereßirte Perſonen vor billig halten werden; und al„les, was Ihre Majeſtät begehren, um dadurch den „Grund zu einer ſtandhafften Verſöhnung zu legen, „beſtehet darinne, daß der nunmehrige Durchl. Chur„fürſt von Bayern denen, von ſeinem Vorgänger ſo „beſchwerlichen Verbindungen losſagen, und folglich „aus ſeinen Chur-Landen die darinnen befindlichen „ausländiſchen Kriegs-Völcker abziehen laſſen wolle. „Die Königin williget unter dieſer Bedingung ein, „Dero Kriegs-Völcker gleichfalls von dannen abzufüh„ren, und ſich proviſionaliter indeſſen über einen Waf„fen-Stillſtand zu vergleichen, und zu vereinigen. An„langende hiernächſt die Anſprüche, welche der Chur„fürſt annoch auf die Oeſterreichiſche Erb-Folge zu ma„chen ſich berechtiget glauben möchte, ohngeachtet dieſe „Materie vorhin ſchon alſo erſchöpfft iſt, daß kein Zwei„fel mehr wegen des rechtmäßigen Beſitzes übrig iſt, „worinnen die Königin ſowol nach dem Rechte der „Natur, als Krafft der pragmatiſchen Sanction ſich „befindet, ſo ſind Ihre Majeſtät gleichwol geneigt, ſich „wegen eines Definitiv-Ausſpruches über dieſen Streit „dem Urtheil des geſamten Reichs zu überlaſſen. Ob„gleich hiernächſt die Königin ſich die Urſachen des „Kriegs und derer davon erwachſenen groſſen Drang„ſalen nicht beylegen und vorwerffen darff, ſo iſt ſie „gleichwol höchſt gerühret, Deutſchland dieſem Feuer „ausgeſtellt, und die Deutſche Nation in dem traurig„gen Zuſtande zu ſehen, da ſie ſich eines fremden In„tereſſe wegen ſelbſt unter ſich aufreibet. Es iſt alſo „Zeit, daß einmal ſo wichtige Betrachtungen einen Ein„druck in dem Gemüthe dererjenigen machen, bey de-

„nen der wahre Eifer vor das Vaterland nicht gantz „ausgetilget ist. Es ist nicht weniger Zeit, daß alle „diejenigen, denen des Reichs Wohlfahrt zu Hertzen „steiget, sich stärcker als iemals mit einander verein„baren, um dessen Freyheit zu vertheidigen, dessen In„dependentz zu bekräfftigen, und dessen Glorie zu un„terstützen ꝛc.

Alleine man achtete damals an dem Chur-Bayerischen Hofe wenig oder nicht auf diese Declaration, sondern verließ sich auf die Macht und guten Versprechungen seiner Alliirten. Mit dem Schwäbischen Kreisse erneuerte man wegen Mindelheim und Wiesensteig den Neutralitäts-Tractat, gegen die Königin in Ungarn aber setzte man sich in gute Verfassung. Den 26. Febr. verliessen die Frantzosen und Bayern die Stadt Amberg, die bisher von den Oesterreichern bloquirt gehalten worden, und zogen sich über Hersprück nach Rothenberg. Es befand sich nunmehro die gantze Ober-Pfaltz wieder in der Feinde Händen. Alleine man hoffte durch Hülffe derer Frantzosen und anderer Alliirten dieses Land bald wieder zu kriegen. Der Graf von *Segur*, der die Frantzösischen Trouppen in Bayern commandirte, fand sich zu Ende des Febr. selbst zu München ein, und unterredete sich mit dem Churfürsten und seinen Ministern wegen des künfftigen Feldzugs, die Stadt Straubingen aber ward mit mehrern Befestigungen versehen. Alleine die Oesterreicher eröffneten den Feldzug, ehe sichs die Frantzosen und Bayern versahen. Denn nachdem der General,

Graf

Graf Batthiani, ſeine Armee zuſammen gezogen, trat er den 21. Mart. ſeinen Marſch über den Inn an. Der General, Graf von Broune commandirte den lincken, und der General Berenklau den rechten Flügel. So bald der letztere das Kloſter Fürſtenfeld erreichet, wurde der General-Wachtmeiſter Trips mit einem Corpo von Huſaren und Croaten nach Pfarrkirchen commandirt, wo er das Bayeriſche Detaſchement, ſo er auſſerhalb dieſem Orte fand, in die Flucht ſchlug, und nach erhaltener Verſtärckung unter dem Obriſten Berhlen Pfarrkirchen beſetzte, die flüchtigen Feinde aber, worunter ſich auch der Parthey-Gänger Geſchrey befand, weit über Eggenfelden verfolgte, nachdem er einige hundert zu Kriegs-Gefangenen gemacht hatte.

Den 24. Mart. ward das Schloß Grießbach durch den General Berenklau zur Ubergabe gezwungen, nachdem er ſolches den Tag vorher zu beſchieſſen angefangen. Die Beſatzung ward zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Den 25. langte er vor Vilshofen an, wohin ihm die übrige Armee den folgenden Tag nachfolgte. Der Bayeriſche General du *Chaffat* lag mit 2500. Mann, meiſtentheils Heſſen, darinnen. Man machte gleich Anſtalt, den Ort durch Feuer zur Ubergabe zu zwingen. So bald die Batterien zu Stande gebracht, fieng man den 28. Nachmittags an, die Stadt dergeſtalt zu beſchieſſen und zu bombardiren, daß ſowol das

groſſe

grosse Brauhaus, als die Vorstadt zu brennen anfieng. Der General **Batthiani** ließ darauf die Generals von **Broune** und **Berenklau** sowol rechter als lincker Hand Sturm lauffen, da es denn denen Croaten gelückte, durch die Vorstadt bis an das eine Thor zu dringen, wo sie mit völliger Gewalt in die Stadt brachen, als die Besatzung eben in Begriff war, die weisse Fahne aufzustecken. Um nun eine gäntzliche Niedermetzelung zu verhindern, kam der **Graf von Broune** mit dem blossen Degen herbey, und stillte die Wuth der Croaten, bekam aber darüber einen Schuß an den rechten Schenckel, der ihn nöthigte, sich nach Passau bringen zu lassen, um curirt zu werden. Im übrigen kriegten die Oesterreicher wenig Todte und Bletzirte, die Besatzung aber ward zu Kriegs-Gefangenen gemacht, nachdem etliche 100. davon in der ersten Hitze todt geschossen und niedergehauen worden.

Den 1. Apr. brach der General **Berenklau** mit einem Theil der Armee nach Osterhoven auf, wohin ihm der **Graf Batthiani** mit der übrigen Armee nachfolgte. Dieser detaschirte darauf den General **Trips** mit den Husaren und Warasdinern voraus, welcher den 2. dieses das Städtgen Plättling eroberte, worinnen er etliche 100. Mann zu Kriegs-Gefangenen machte. Der Commendant zu Straubingen vermuthete ein gleiches, daher erwartete er nicht die Feinde, sondern verließ mit seiner Besatzung die Stadt

schon

ſchon am 3. April. In Kehlheim thaten zwar die Frantzoſen, als wenn ſie ſich als Löwen wehren wolten. Alleine da ſie merckten, daß die Reihe bald an ſie kommen würde, verlieſſen ſie den 4. Apr. frühe den Ort, und zogen ſich in aller Eil gegen Landshut, welches die Heſſen bey Ankunfft des Generals Trips, der mit den Huſſaren und Croaten über Landau und Dingelfingen den 7. dieſes daſelbſt anlangte, ſchon verlaſſen hatten.

Nun war zu München, wo eine unglückliche Botſchafft nach der andern anlangte, guter Rath theuer. Man hielte deshalben ſchon zu Anfang des Aprilis eine groſſe Berathſchlagung daſelbſt, welcher ſowol die Miniſtri der Union, als die vornehmſten Generals beywohnten. Einige waren der Meynung, man müſte die Haupt-Stadt verlaſſen, und die Armee an dem Lech bey Friedberg verſammlen, um die Communication mit denen in Schwaben befindlichen Trouppen beyzubehalten. Der Feld-Marſchall, **Graf von Thöring**, hingegen ſchlug vor, ſich bey München zu behaupten. Da nun deſſen Meynung Beyfall erhielte, ſo ward beſchloſſen, die Magazine zu Landshut, welche ſehr anſehnlich, diſſeits der Iſer zu bringen, gedachte Stadt bey Annäherung der Oeſterreicher zu verlaſſen, München zu befeſtigen, und von dar eine Linie bis nach Neuburg zu ziehen. Dieſem zu Folge, wurden nicht nur, wie oben gedacht, Straubingen, Kehlheim und Landshut, ſondern auch Burghauſen, Waſſerburg,

ſerburg, Reichenhall und andere beſetzte Städte verlaſſen, die ſodenn von den Oeſterreichern beſetzt wurden.

Den 8. Apr. langte der **Graf Batthiani** mit der gantzen Armee über Dingelfingen zu Landshut an, nachdem der Feind ſich aus daſiger Gegend nach Iſereck und Moßburg gezogen. Um nun demſelben keine Zeit zu verſtatten, daſelbſt feſten Fuß zu faſſen, wurde der General **Trips** mit allen Huſaren und Warasdinern nach Iſereck commandiret, um, wo möglich, den Feind daraus zu vertreiben. Er griff auch dieſen Poſten mit ſolchem Muth und Tapfferkeit an, daß er ihn gleichſam in dem Angeſichte des nicht weit davon über der Amper ſtehenden feindlichen Corps mit dem Sebel in der Fauſt eroberte, als die Beſatzung eben, wie zu Viltzhofen, allererſt Chamade ſchlug, da doch die Warasdiner ſich ſchon würcklich an den Thoren von Iſereck befanden, folglich nicht mehr nöthig war, der Beſatzung eine Capitulation zuzugeſtehen, als welche 439. Mann ſtarck zu Kriegs-Gefangenen gemacht wurde. Es hatte der commandirende General **Batthiani** die Generals von **Berenklau** und **Leopold Palfy** mit 1000. Mann zu Fuß und 2. Eſcadrons zu Pferde, zu Unterſtützung der Attaque, abgeſchickt. Alleine das Schloß war ſchon erobert, als dieſelben anlangten; iedoch ließ der General **Berenklau** gegen Abend das über der Amper bey Moßburg liegende feindl. Corpo aus

denen

denen mit ſich habenden 4. Regiments-Stücken beſchieſſen, welches die gute Würckung that, daß der Feind ſolches Lager mit gröſter Eilfertigkeit verließ, und ſich gegen München zog.

Die Frantzoſen ſtunden indeſſen unter dem **Grafen von** *Segur* bey Geiſenfeld, nachdem ſie Kehlheim verlaſſen gehabt. Solches verlieſſen ſie nunmehro auch, und zogen ſich nach Pfaffenhofen. So bald der General **Roth** zu Ingolſtadt Nachricht davon empfienge, ſchickte er ihnen ein Commando von 100. Huſaren nach, die nicht nur 47. Gefangene einbrachten, ſondern auch den **Grafen von** *Segur* ſelbſten beynahe in ihre Hände kriegten. Als er Pfaffenhofen erreichet, zog er die Pfältziſchen Trouppen unter dem General **Taſtrow** aus dem Neuburgiſchen an ſich, mit welchen er zu denen Bayern und Heſſen, die bey München ſtunden, ſtoſſen, und dadurch die Armee auf etliche 30000. Mann verſtärcken wolte. Alleine der General **Batthiani** gieng dieſem Corpo zu Leibe, ehe die Haupt-Vereinigung geſchehen kunte. Er ſtellte ſich, als wolte er auf München los gehen, und detaſchirte deßhalben ein ſtarckes Commando nach Dachau und Brück, wandte ſich aber plötzlich gen Pfaffenhofen, das die Frantzoſen beſetzt hatten. Er ſchickte den General, **Grafen von Mercy**, nebſt den General-Wachtmeiſtern, **Grafen Leopold Palfy** und **Serbelloni** mit 8. Grenadier-Compagnien, 7. Bataillons, 1000. Pferden, und einiger Artillerie voraus, die ſich

nach

nach kurtzem Widerstande der Stadt Pfaffenhofen bemächtigten, dieselbe plünderten und den Feind zurücke trieben. Indessen kam der General **Batthiani** mit der gantzen Armee darzu, welcher auf den weichenden Feind dergestalt andringen ließ, daß derselbe gezwungen wurde, nicht nur Artillerie, Munition und Bagage im Stiche zu lassen, sondern auch eiligst über den Par-Fluß die Flucht zu nehmen, wobey er etliche 1000. Todte und etliche 100. Gefangene einbüssete, ohne was sich zerstreuete und desertirte. Es würde wenig oder nichts von diesem gantzen Corpo davon gekommen seyn, woferne solches nicht seine Retirade stets durch Wälder, und von einer Anhöhe zur andern, auch mit solcher Geschwindigkeit fortgesetzet, daß die Oesterreichische Infanterie ihm niemals an den Leib kommen, noch weniger vorwärts gelangen können, auch die einbrechende Nacht nicht beyde Theile von einander getrennet hätte.

In einem Schreiben vom Donau-Strom unterm 17. Apr. wird folgender Bericht von dieser Action ertheilt: „Es war vorgestern, als der „General-Feld-Marschall-Lieutenant, **Baron von Berenklau**, die Nachricht erhielte, daß der Frantzösische „General von *Segur* mit seinem unterhabenden Corpo „gegen Ingolstadt anrückte. Er veränderte daher seinen Marsch sogleich, und suchte den Frantzösischen „General zu coupiren, welches ihm auch so wohl gelungen, daß er bis zum andern Morgen in die 8. „Meilen zurücke geleget. Er ließ seine Canonen sofort „auf einer gewissen, nicht weit von Pfaffenhofen gelegenen, Anhöhe verdeckt postiren, und mit einer hin-

„längli-

„länglichen Mannſchafft bedecken; er ſelbſt aber gieng „mit ſeinen Völckern dem Feinde unter die Augen, und „ließ die Huſaren mit ihnen chargiren, die aber mit ei„nigem Verluſte zurücke getrieben wurden, ſo, daß ſich „der General von Berenklau zur Retirade zu beque„men ſchien. Es war aber alles nur eine Verſtellung, „indem er die Frantzoſen bis unter ſeine verdeckte Ca„nonen zu locken trachtete, welches denn auch geſchahe. „Als nun die erſte Salve aus 23. Canonen, mit Car„tetſchen geladen, unter die Frantzoſen gegeben wurde, „kamen dieſe ſogleich in nicht geringe Unordnung, die „der General Berenklau ſich bald zu Nutzen machte, „indem nicht alleine der verſteckte Hinterhalt, ſondern „auch das Haupt-Corps auf die Frantzoſen mit dem „Degen in der Fauſt losgieng, und ſie über den Hauf„fen warff, wobey nicht alleine eine ſehr groſſe Anzahl „von den Frantzöſiſchen Trouppen auf dem Platze ge„blieben, ſondern auch der General Segur (a) und noch „ein Frantzöſiſcher und Chur-Pfältziſcher General mit „etliche tauſend Mann gefangen worden ſind.

Wie dieſe Nachricht mit der vorhergehenden und denen andern bekannt gemachten Umſtänden der Action bey Pfaffenhofen, ſo den 15. Apr. geſchehen, übereinſtimme, überlaſſen wir denen, ſo genauer davon unterrichtet ſind. So viel iſt gewiß, daß der Frantzöſiſche General, **Graf von** *Rupelmonde*, dabey getödtet, und der Pfältziſche General von **Taſtrow** bleßirt, kein General aber gefangen worden. Es war aber dieſe Action von ſolcher Wichtigkeit, daß dadurch die Sachen

(a) Es iſt dieſes falſch, indem der Graf von *Segur* den 16. Apr. zu Augſpurg angelangt, und den folgenden Tag wieder zu ſeinen Trouppen abgegangen.

Sachen in Bayern ein gantz anderes Ansehen kriegten. Der Churfürst selbst hatte bereits den 14. Apr. Nachts um 12. Uhr in Gesellschafft des Hertzogs *Clemens* die Stadt München wieder verlassen, und sich Tags darauf früh um 9. Uhr zu Augspurg eingefunden, allwo er erstlich in drey Mohren, hernach aber in dem Fuggerischen Pallaste seinen Abtritt genommen. Es war nunmehro wiederum fast gantz Bayern in den Oesterreichischen Händen, und man kan leichte erachten, wie erfreut man zu Wien über die Ankunfft des Generals Serbelloni gewesen seyn werde, als er den 20. Apr. die Nachricht davon mit 6. vorreutenden Postillons überbracht.

Die Frantzosen und Pfältzer nahmen ihren Weg nach Rain, wohin ihnen den 16. Apr. der General Trips mit 800. Husaren nachsetzte. Als er den 17. daselbst anlangte, retirirten sie sich über den Lech, warffen die Brücke hinter sich ab, und nahmen ihren Marsch gerade nach Donauwerth. Ehe der General Trips sie daselbst auffsuchen kunte, waren sie schon von dar wieder aufgebrochen, und hatten ihre Retirade nach Schwaben genommen, nachdem sie die Brücke ruinirt, viel Munition samt einiger Artillerie ins Wasser geschmissen, die Pontons zerhauen, die Schrifften und Gemählde auf dem Rathhause verheeret, und von den Bürgern 900. fl. erpresset, das Magazin aber unversehrt gelassen. Den 20. langte der

Gene-

General Trips, der durch einige nachgekommene Trouppen verſtärcket worden, vor den Thoren zu Donauwerth an, wo er von der Bürgerſchafft ohne Widerſtand eingelaſſen wurde. Er kriegte viel Proviant und Fourage in die Hände, ſäumte ſich aber nicht, denen Flüchtigen nachzuſetzen, die er auch bey Güntzburg einholte, wo er viele Stücken, Pferde, Bagage, Pontons und Ammunitions-Wagen erbeutete, nachdem er ihrer viele getödtet und gefangen genommen, unter welchen letztern ſich auch 500. Bayern befunden, die einen gezwungenen Marſch thun müſſen, aber wegen des inzwiſchen erfolgten Friedens ſogleich in Freyheit geſetzt wurden.

Die Bayern und Heſſen, die durch die Action bey Pfaffenhofen von den Frantzoſen und Pfältzern abgeſchnidten worden, hatten an eben dem Tage, da gedachte Action vorgegangen, die Gegend bey München verlaſſen, ſich nach dem Lech gezogen, und den 17. Apr. bey Friedberg ihr Lager aufgeſchlagen. Sie formirten ſich alſo, daß ihre Fronte nach der Stadt Augſpurg gienge. Alleine kurtz hernach kam der **Printz Carl und Fürſt von Lobkowitz** mit 500. Pferden und 300. Croaten, ingleichen der **Baron von Glaubitz** mit einem beſondern Detaſchement von Huſaren und Croaten an, davon jener den 16. Apr. nach Aicha und dieſer zu gleicher Zeit nach Laßing detaſchirt worden, um den flüchtigen Feind zu verfolgen. Sie ſtellten ſich eine halbe

Meile von dem Lager der Bayern und Hessen in Schlacht-Ordnung, und bewogen dadurch dieselben ihre Stellung zu ändern, und sich mit der Fronte gegen die Oesterreicher zu kehren, welche durch die Ankunfft der übrigen Armee gar bald verstärcket wurden. Den folgenden 18. Apr. frühe rückten diese in Schlacht-Ordnung an. Kaum aber, daß solches geschehen, langte ein Trompeter mit zwey Heßischen Officiers im Lager an, die im Namen des Generals von Brand berichteten, daß sich die Hessen von den Bayern abgesondert, und die Neutralität ergriffen hätten, wobey sie baten, solches vor genehm zu halten, und ihnen zu gestatten, sich nach Lechhausen zu ziehen, welches auch erfolgte. Die Oesterreicher giengen darauf nur auf die Bayern los, die aber vor dienlich erachteten, sogleich über den Lech zu gehen, und die Brücke hinter sich abzubrechen, wobey es aber nicht ohne Verlust abgienge, weil sie von den Husaren bis an das Ufer verfolgt wurden. Alleine die Croaten setzten, ohngeachtet des beständig auf sie gemachten Feuers, die Brücke so geschwinde wieder in den Stand, daß gegen Mittag schon 600 Mann von ihnen jenseit dem Lech stunden, die sich allda fest setzten. Das gantze Oesterreichische Corpo war auch in Bewegung, ihnen zu folgen, als man unvermuthet vernahm, daß solches in seinem Marsche Halte machte, und daß von den Bayern auf ihrer Retirade ein gleiches geschähe.

Dieses

Dieſes war die Würckung von dem zu Füſſen, einer zum Stifft Augſpurg gehörigen kleinen Stadt an der Tyroliſchen Grentze, geſchloſſenem Frieden. Es war zu Augſpurg ſchon ſeit einiger Zeit bekannt worden, daß man Chur-Bayeriſcher Seits mit dem **Grafen von** *Colloredo* in Tractaten ſtünde, an welchen ſowol der **Graf von Seckendorff**, als der Sächſiſche und Cölniſche Miniſter, **Graf von Loß** und **Baron von Droſt**, Theil hatten. Es gieng aber damit ſehr geheim zu, weil ſolches die fremden Miniſtri, und beſonders die von der Union, nicht mercken ſolten. Der **Graf von Seckendorff** hatte ſich nicht nur, unter dem Vorwand einiges Mißvergnügens, vom Hofe entfernt, ſondern auch unter Vorſchützung einer Jagd, von Augſpurg hinweg begeben. (*b*) Schon am 9. Apr. hielte der Chur-Bayeriſche Obriſt-Hofmeiſter, **Fürſt von Fürſtenberg**, zu Füſſen eine Unterredung mit dem **Grafen von Colloredo**, doch fand er ſich, um allen Argwohn zu vermeiden, bald wieder bey Hofe ein, kehrte aber hernach mit dem **Grafen von Seckendorff** wieder dahin zurücke. Endlich da die Armee, die nach der Rechnung derer Generals 40000. Mann ſtarck ſeyn ſolte, zerſtreuet und ruiniret worden, die Frantzoſen in Schwaben aber, anſtatt

(*b*) Dieſen Herrn mögen wol die Beſchuldigungen des Grafen von Schmettau und derer Frantzöſiſchen Generals nicht wenig zu dieſen Unterhandlungen gereitzet haben. Siehe die Nachr. *T. VI. p. 1041. ſq.*

Bayern zu Hülffe zu kommen, gegen den Neckar und Rhein marschirten, folglich den Churfürsten öffentlich verliessen, faßte derselbe in der Oster-Abend-Nacht den Schluß, sich mit der Königin von Ungarn zu vergleichen. Bey anbrechendem Tage breitete sich schon zu Augspurg das Gerüchte aus, daß Se. Churfürstl. Durchl. diesen wichtigen Entschluß ergriffen. Man erfuhr auch bald hernach, daß der Feld-Marschall, **Graf von Thöring**, einen Trompeter an den Oesterreichischen General en chef geschickt, ihm sowol davon Part zu geben, als auch ihn zu ersuchen, mit den Feindseligkeiten inne zu halten, welches auch so gleich, eben da man mit Paßirung des Lechs beschäfftiget war, geschahe. Der **Graf Batthiani** schickte sogleich einen Courier nach Wien, um der Königin davon Nachricht zu geben.

Es wurde darauf mit grossem Eifer an denen Friedens-Tractaten zu Füssen gearbeitet, wobey der **Graf von Colloredo** auf Seiten der Königin in Ungarn, und der **Fürst von Fürstenberg** auf Seiten des Churfürstens die Gevollmächtigten waren. Der **Graf von Seckendorff** reisete zwischen Augspurg und Füssen ab und zu, und trug nicht wenig bey, daß dieselben bald zur Richtigkeit kamen. Der Frantzösische Minister, *Herr de Chavigny*, machte nebst dem Spanischen und Preußischen Minister sehr grosse Augen darüber, und weil er dergleichen schon seit einiger Zeit besorget, soll er schon bey der Retirade des Churfürstens

fürſtens von München verboten haben, weiter einige Subſidien an denſelben zu bezahlen. Dem Preußiſchen Miniſter ſoll der Churfürſt, als derſelbe ſich beſchweret, daß man, ohne ſeinem Könige davon Nachricht zu geben, dieſes Friedens-Negotium unternommen, zur Antwort gegeben haben: **Ich mache es, wie der König, euer Herr; erinnert euch an den Breßlauer Tractat, welcher ohne Vorbewuſt des letztverſtorbenen Kayſers, meines Vaters, von Sr. Preußiſchen Majeſtät unterzeichnet worden.**

Beſondere Nachrichten verſichern, daß ſich nach dem Tode des Kayſers drey Factionen an dem Chur-Bayeriſchen Hofe hervorgethan hätten, die Oeſterreichiſche, die Frantzöſiſche und die Deutſche, davon die Frantzöſiſche nach langem Kampffe endlich den 15. Apr. eben da der Churfürſt zu Augſpurg angelanget, durch die hefftigen Sollicitationes des Herrn von Chavigny die Oberhand gekriegt. Der Churfürſt habe ſich entſchloſſen, von Augſpurg nach Mannheim zu gehen, und ſeine Völcker an den Neckar marſchiren zu laſſen, zu welchem Ende ſich auch ſchon der General-Feld-Marſchall, **Graf von Thöring**, zur Armee begeben, ein gewiſſer Cammer-Herr aber mit dieſem Entſchluſſe an die **verwittwete Kayſerin** nach München geſchickt worden. Allein dieſe habe ohne Anſtand declariret, daß, wenn dero Herr Sohn bey dieſem Entſchluſſe beharrete, und ſeine theuerſte Perſon dem Lande entziehen wolte, würde ſie ſich mit ihren Printzeſ-

ſinnen von München hinweg und nach Wien, nimmermehr aber wieder zurücke begeben, mithin ſie und ihr Sohn einander wol zum letzten male geſehen haben. Dieſe Declaration ſoll den Churfürſten bewogen haben, die vorhabende Reiſe einzuſtellen, und denen Friedens-Vorſchlägen von neuem Gehöre zu geben.

Die Heſſen hatten indeſſen von ihrem Hofe auch Befehl erhalten, ſich aus Bayern zurücke zu begeben. Sie bekannten ſich daher zur Neutralität, ehe noch der Entſchluß des Churfürſtens öffentlich ruchtbar wurde. Der Hertzog von Aremberg, der an den Landgrafen Wilhelm von Heſſen-Caſſel die Anfrage gethan: Ob er noch bey der Franckfurter Union hielte? nöthigte dieſem Printzen in einem ſehr verbindlich abgefaßten Schreiben dieſe Erklärung ab: „daß „er die in Bayern befindlich geweſenen Trouppen auf „Befehl ſeines Bruders, des Königs in Schweden, „zurücke beruffen hätte, welcher entſchloſſen wäre, ſich „in den Schrancken einer genauen Neutralität zu „halten.

Der Churfürſt von Pfaltz that ein gleiches. Er ſagte ſich von der Franckfurter Union los, und erklärte ſich wiederum neutral, welches ſo viel würckte, daß der Wieneriſche Hof den 6. Maj. in den ſämtl. Pfaltz-Neuburgiſchen Landen publiciren ließ, daß nicht alleine die, von den Oeſterreichern gefoderte, Erlegung der rückſtändigen Contributions-Gelder, ſondern auch alle andere Anlagen in dieſen Landen gäntzlich nachbleiben ſolten. Alleine dieſer Neutralität ohngeach-

geachtet, wurde weder den Pfältziſchen noch Heßiſchen Völckern der freye Abzug nach ihrem Vaterlande verſtattet. Die erſtern ſtunden noch in ihrem Lager am Lech, die letztern aber waren meiſtens mit den Frantzoſen nach Schwaben und ihrem Vaterlande geflüchtet, doch ſtunden noch etliche 100. Mann von ihnen bey dem Bayeriſchen Corpo am Lech, die eben, wie die Pfältziſche Beſatzung zu Laugingen, zu Kriegs-Gefangenen gemacht wurden.

Und ſo gieng es auch denen **Heſſen**, weil ſie die Bedingungen nicht eingehen wolten, unter welchen man ihnen den freyen Abzug zugeſtunde. Es wurde deßwegen ein Courier an den König in Schweden abgeſendet, nach deſſen Rückkunfft das gantze Corpo, ſo noch über 4000. Mann ſtarck war, mit der bey ſich habenden Artillerie, vermöge einer mit demſelben errichteten Convention, nach Ingolſtadt zur Verwahrung geführet wurde. Den 24. Maj. geſchahe der Aufbruch. Sie marſchirten in drey Colonnen mit Ober- und Unter-Gewehr, rührendem Spiel, Fahnen und Standarten. Die erſte Colonne führte der en chef commandirende General-Lieutenant **Brand** mit dem General-Major **Wolff**, die zweyte der General-Major **Mansbach**, und die dritte der General-Lieutenant **Dallwig**, und General-Major **Baumbach**. Sie wurden an der Veſtung von dem Commendanten, Baron **von Krottendorff**, an der Spitze ſeiner Beſatzung empfangen, und

Bataillons- und Escadrons-weise mit allen Ehren-Bezeugungen in das Schloß geführet, wo sie Compagnien-weise ihr Gewehr, samt Trommeln und Paucken, Fahnen und Standarten in das dasige Zeug-Haus ablegten, und sodenn in ihr Lager, welches über der Donau unter den Stücken der Vestung abgestecket war, zurücke geführet wurden. Die Ober-Officiers behielten ihr sämtliches, die Unter-Officiers aber nur ihr Seiten-Gewehr. Die Generals mit den beyden Regimentern Grenadiers und Garde kriegten ihr Quartier in der Stadt, da denn iedem derselben das Gewehr vor 40. Mann, die die Ehren-Wachten zu verrichten hatten, gelassen wurde. Die übrigen Regimenter mit der Artillerie blieben im Lager, worinnen von iedem Regimente gleichfalls 30. Mann zu Bewachung des Lagers das Gewehr behalten durfften. In übrigem wurden diese Trouppen insgesamt mit grosser Höflichkeit tractirt, auch endlich, nachdem die bisherigen Schwierigkeiten gehoben worden, im Jul. in völlige Freyheit gesetzt, und ihnen nach ihrem Vaterlande zu marschiren Erlaubniß gegeben. Mitlerweile war ein Oesterreichisches Corpo von etliche 1000. Mann unter dem Fürsten von Piccolomini und Printzen von Birckenfeld in hiesiger Gegend stehen geblieben, um diese Trouppen zu beobachten, nach deren Abzuge dieselben aber wieder zu der übrigen Armee unter dem Grafen von Traun abgiengen.

Immit-

Immittelſt kamen die Friedens-Puncte, worüber ſich einer Seits Ihre Königl. Maj. von Ungarn und Böhmen, und anderer Seits Ihre Churfürſtl. Durchl. von Bayern verglichen haben, zum Vorſchein. Sie waren den 22. Apr. unterſchrieben, und lauteten von Wort zu Wort alſo:

„Demnach die Allerdurchlauchtigſte, Großmächtigſte „Fürſtin und Frau, MARIA THERESIA, zu Ungarn „und Böhmen Königin ꝛc. Ertz-Hertzogin von Oe„ſterreich ꝛc. und der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, „MAXIMILIAN JOSEPH, in Ober- und Nieder„Bayern, auch der Ober-Pfaltz Hertzog, Pfaltz-Graf „beym Rhein, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Truchſes und „Churfürſt, denn in denen Landen des Rheins, Schwa„ben und Fränckiſchen Rechtens dermaliger Fürſeher „und Vicarius, Landgraf zu Leuchtenberg ꝛc. in Betracht „der allgemeinen Wohlfahrt des Deutſchen Vaterlandes „zur ſoliden Herſtellung der alten Freundſchafft gantz ge„neigt ſeyn; Als ſind Sie folgender Präliminar-Artickel „unter ſich eins worden:

„Art. I. Ihro zu Ungarn und Böhmen Königl. Maj. „Ertz-Hertzogin zu Oeſterreich, werden den verſtorbenen „Herrn Churfürſten als Kayſer, und die hinterlaſſene „Durchl. Frau Wittwe als Kayſerin erkennen.

„Art. II. Allerhöchſt beſagte Ihro Königl. Majeſtät „werden Sr. Churfürſtl. Durchl. von Bayern ſämtliche „Chur-Bayeriſche Länder ſo, wie ſelbige vor dem Jahre „1741. beſeſſen worden, zurücke geben.

„Art. III. Stehen der Königin Maj. von der Schad„loshaltung ab, ſo Allerhöchſt Dieſelbe von Chur-Bayern „zu fordern hätten.

„Art. IV. Hingegen thun Ihro Churfürſtl. Durchl. „für ſich, Dero Erben und Nachkommen in debita & „optima forma für beſtändig Verzicht auf alle der „Pragmatiſchen Sanction zuwiderlauffende Anſprüche „an die Oeſterreichiſche Erb-Folge; begeben ſich derer

„ange-

„angenommenen Titel und untereinstens des Titels eines „Ertz-Hertzogs von Oesterreich, und stimmen der Garan„tie der Pragmatischen Sanction auf dem Reichs-Tage „bey, welche Verzicht und resp. Beystimmung vom ge„samten Reiche und beyden See-Mächten zu garantiren, „folglich die vorhin geleisteten Garantien auf das feyer„lichste zu erneuern wären. Gleiche Verzicht ist von „sämtlichen im Leben befindlichen Durchl. Bayerischen „Agnatis für sich, Dero Erben und Nachkommen zu er„theilen.

„Art. V. Ihre Churfürstl. Durchl. machen keinen „Anspruch auf gesamte in den Vörder-Oesterreichischen „Landen in Frantzösischen Händen befindliche Oerter, „und erklären nach unterzeichneten Präliminarien Ihre „eigenen Trouppen, absonderlich Ihr in Güntzburg lie„gendes Bataillon zurücke zu ziehen: thun mithin Ver„zicht auf diese Oerter und gesamte Vörder-Oesterreichi„sche Lande, welche Verzicht eben die Krafft haben soll, „welche die hat, so Art. IV. enthalten ist, und machen „sich annebst verbindlich, nichts erwinden zu lassen, da„mit obbesagte Lande von Franckreich also gleich geräu„met werden mögen.

„Art. VI. Ihre Churfürstl. Durchl. in Bayern erken„nen die Königl. Chur-Böhmische Wahl-Stimme nebst „derselben anklebenden Befugniß, Wahl-Botschaffter „im Namen der Königin zu ieder vorseyn mögender „Wahl abzusenden, und verbinden sich noch über das, „mit darob zu seyn, damit diese der Königin zukommende „und dem Königreiche Böhmen anklebende unschätzbarste „Gerechtsame gegen die im Jahr 1741. beliebte Quiescentz „vollständig verwahret werde.

„Art. VII. Ihre Churfürstl. Durchl. werden Dero „Wahl-Stimme zum Behuff Sr. Königl. Hoheit, der „Königin Maj. Durchl. Gemahls, auf nächst vorseyen„den Wahl-Tag ablegen.

„Art. VIII. Wenn die Association von den vorgele„genen 5. Reichs-Kreissen zum Stande kömmt, oder re„noviret wird, wollen Ihre Churfürstl. Durchl. selbiger „auch

„auch in dieſem Fall beytreten, ſo ferne die Aſſociation
„keine andere Abſicht als des Reichs Ruhe und Sicher-
„heit hat, und werden zu allen Zeiten in Zukunfft ſich
„demjenigen zufügen, was das geſamte Reich pro bono
„publico zu beſchlieſſen rathſam findet.

„Art. IX. Bis nach vollbrachter Römiſcher Kö-
„nigs-Wahl bleibt Ingolſtadt mit neutralen Troup-
„pen beſetzt, Braunau und Schärdingen aber mit Ihro
„Königl. Majeſtät Trouppen, und behalten beſagte
„Ihre Majeſtät bis obbemeldeten Termin den Strich
„Landes zwiſchen der Inn und Saltza, worinnen be-
„ſagte Veſtungen Braunau und Schärdingen gelegen
„ſind, unbeſchadet des allerſeits ſowol in Ingolſtadt,
„als Braunau und Schärdingen, denn in erwehntem
„Strich Landes ſich befindliche Civil-Gouverno und
„Einkünffte.

„Art. X. Die Kriegs-Gefangenen werden beyder-
„ſeits ohne Rantzion, ſo bald möglich, auf freyen Fuß
„geſtellt, und keine Abzugs-Koſten abgefordert, doch die
„Prager und jene Schulden, ſo ein- und andere Parti-
„culiers gemacht, abgeführet.

„Art. XI. Bey künfftiger Räumung der Veſtun-
„gen Ingolſtadt, Braunau und Schärdingen, welche
„bis nach erfolgter Römiſcher Königs-Wahl theils mit
„neutralen, theils mit Königl. Trouppen beſetzt ver-
„bleiben, als auch bey Räumung aller übrigen von
„offtbeſagter Ihro Königl. Majeſtät Trouppen innen
„habender feſten Plätze, welche gleich nach gewechſel-
„ten Ratificationen geräumet werden ſollen, wird alle
„Artillerie und zugehörige Geräthſchafft, ſo notorie vor
„dem Jahr 1741. Churfürſtl. Artillerie geweſen zu ſeyn,
„erwieſen werden kan, und ſich in bemeldeten Veſtun-
„gen und haltbaren Plätzen dermalen annoch findet,
„zurücke gelaſſen werden, und können inzwiſchen von
„dem Tage der Unterſchrifft dieſer Präliminar-Artickel
„anzufangen, durch beyderſeits von den commandi-
„renden Generals dazu benannte Commiſſarien die In-
„ventaria dazu verfertiget werden; und wenn in dem

„mit

„mit der Zeit zu machenden General-Frieden die Frey-
„burgische Artillerie und Geräthschafft von der Kron
„Franckreich solte restituirt werden, welche zu erlangen
„Se. Churfürstl. Durchl. sich eifrigst bestreben wollen,
„so erbietet man sich, alle erweisliche Churfürstl. Ar-
„tillerie und Geräthschafft, so aus Bayern abgeführet
„worden, ebenfalls zurücke zu geben.

„Art. XII. Alle den Chur-Bayerischen Unterthanen
„sequestrirte Güter und Einkünffte werden relaxiret.
„Eben dieses geschiehet von Seiten Chur-Bayern, so
„ferne der Königl. Majestät Unterthanen unter Chur-
„Bayerischer Bothmäßigkeit etwas besitzen, und wird,
„wie es bey allen Friedens-Schlüssen bräuchlich,
„männ- und weiblichen Geschlechts, Civil- und Mili-
„tar-Personen, eine General-Amnestie und Restitution
„aller confiscirten Güter, Ehre und Würde verwilliget,
„dergestalt, daß die vorhin gewesenen Eigenthümer sol-
„che in Besitz bekommen, und nach Gefallen sich ruhig
„darinnen aufhalten, oder auch nach Veräusserung der-
„selben ausserhalb Landes mit den daraus gelöseten
„Geldern, ohne daß man Abzugs-Geld von ihnen for-
„dere, sich begeben können. Hierunter sollen iedoch die
„nicht begriffen seyn, welche anderer Ursachen halben
„gefangen oder relegirt worden.

„Art. XIII. Nachdem Ihre Churfürstl. Durchl. die
„in Bayern gewesene Auxiliar-Trouppen ihrer mit de-
„roselben gehabten Verbindlichkeit entlassen, als wer-
„den selbige von dem Tage dieser unterschriebenen Prä-
„liminar-Artickel anfangen, aus Bayern also gleich
„auszumarschiren bis in ihr Land ohne Aufenthalt,
„und soll selbigen von der in Baern stehenden Armee
„in diesem Rück-Marsche keine Hinderniß in Weg gelegt
„werden.

„Art. XIV. Gleich nach unterschriebenen Prälimi-
„narien sollen alle Feindseligkeiten, Contributions-
„Ausschreibungen, Fourage- und Brod-Lieferungen in
„Bayern eingestellt werden, und weil die Königl. Un-
„garischen Trouppen a die Ratificationis dieser Präli-

„minar-

„minar-Artickel das flache Land vollkommen räumen „werden, ſo wird ſich unterdeſſen zwiſchen beyderſeiti„gen Trouppen unverzüglich einzuverſtehen ſeyn.

„Art. XV. Sollen die der Zölle, Grentzen, der Inn„Schiffahrt halber, und ſonſt entſtandene nachbarliche „Irrungen nach Maßgab der Verträge, noch vor dem „Schluß des Definitiv-Friedens-Tractats, an welchen „man alſogleich Hand anzulegen ſich erbietet, und wes„gen des Orts und Zeit übereinkommen wird, abgethan „werden.

„Art. XVI. So bald die Präliminarien unterzeichnet, „ſollen die Königl. Deſerteurs ſowol als die Churfürſtl. „bey der Cavallerie und Infanterie, ſo ſich hin und wie„der bey den Regimentern finden möchten, nicht aufge„ſuchet, noch von keinem Theile die Auslieferung präten„diret werden, ſondern ein ieder Deſerteur bleibet in Si„cherheit in des Herrn Dienſten, wo er bey Unterzeich„nung der Präliminarien ſtehet.

„Art. XVII. Die Ratificationes dieſer Präliminar„Artickel ſollen innerhalb 19. Tagen, von der Unter„ſchreibung an zu rechnen, oder wo möglich, noch eher, zu „Saltzburg ausgewechſelt werden.

„Urkundlich deſſen allen ſind zwey gleichlautende Ex„emplaria verfertiget, und von beyderſeits bevollmäch„tigten Miniſtern Krafft habender und ausgehändigter „Vollmachten eigenhändig unterſchrieben, und mit den „angebohrnen Inſiegeln bekräfftiget und gegen einander „ausgewechſelt worden. So geſchehen in der Biſchöfl. „Augſpurgiſchen Stadt Füſſen, den 22. Apr. 1745.

(L. S.) Rudolph, Graf Colloredo. (L. S.) Joſeph, Fürſt von Fürſtenberg.

Dieſe Friedens-Puncte wurden ſogleich von beyden Höfen ratificiret, und die deshalben abgefaßten Urkunden von beyderſeits Gevollmächtigten den 2. Maj. zu Saltzburg mit den gewöhnlichen Formalitäten ausgewechſelt. Einige Nachrichten haben noch beygefüget, daß der Ge-

neral

neral von Berenklau wegen der Königin in Ungarn, und der General von St. Germain wegen des Churfürstens von Bayern zu Donauwerth, wo der erste den 24. Apr. mit der Avant-Garde angelangt, einen besondern Tractat von 15. Artickeln den 28. Apr. unterzeichnet hätten, welcher gleichsam das Supplement zu den obgedachten Friedens-Puncten sey, es ist aber davon nichts weiter kund gemacht worden.

Sobald der Friede seine Richtigkeit erlangt hatte, machte sich der Churfürst zu seiner Rück-Reise nach München fertig, womit sichs aber bis den 24. Apr. verzog, da er erst nach eingenommener Mittags-Mahlzeit unter Lösung des groben Geschützes, und Paradirung der Bürgerschafft von Augspurg abreisete, und gegen halb 5. Uhr zu Fürstenfeld-Brück anlangte, wo er sich zu Pferde setzte, und in Gesellschafft des Hertzogs Clemens, des Pfaltzgrafens von Zweybrücken, des Fürstens von Fürstenberg und anderer vornehmen Minister Abends zwischen 6. und 7. Uhr zu München seinen Einzug hielte. Es wurden hierbey alle Glocken in der Stadt geläutet; und der Schall der Trompeten und Paucken machte die angenehmste Abwechselung mit dem unaufhörlichen Vivat, welches sowol Grosse als Kleine von sich hören liessen. Nachdem der Churfürst durch das unbeschreibliche Gedränge des zulaufenden Volcks, welches mit beständigem Vivat-Ruffen die Hüte in die Lufft warff, in seiner Residentz angelangt, verfügte er sich sogleich zu

seiner

ſeiner Frau Mutter, der verwittweten Kayſerin. Er wurde ſowol von derſelben mit den zärtlichſten Freudens-Bezeugungen empfangen, als auch von ſeinen Printzeßinnen-Schweſtern und dem gantzen Churfürſtl. Hauſe aufs liebreichſte bewillkommet. Im übrigen war alles wegen der tieffen Trauer ſtille bey Hofe.

Der Churfürſt ließ nach ſeiner Rückkunfft nach München folgende **Friedens-Verkündigung** an die Regierungen ergehen:

„Von GOttes Gnaden, **Maximilian Joſeph** ꝛc. „Unſern Churfürſtl. Gruß zuvor. Wohlgebohrne, „liebe Getreue! Nachdem allbereits zwiſchen Uns und „Sr. Königl. Maj. in Ungarn zu Erlöſchung des bis„her obgeſchwebten Kriegs-Feuers ein würckl. Friede „geſchloſſen worden; Als wird euch ein ſolches zu dem „Ende eröffnet, alſogleich nach Empfang dieſes bey „denen, in Unſern euch gnädigſt anvertrautem Regie„rungs-Diſtrict entlegenen, Gerichten zu verfügen, daß „die ieden Gerichts aufgeſtellte Gerichts-Beamte den ge„ſamten Unterthanen zu deren Troſt derentwegen die „Publication öffentlich auf das allerförderſamſte „thun laſſen. Und gleichwie bey ſolch hergeſtellt-wie„derumiger Ausſöhnung alle die, von den annoch in „Unſern Landen zu Bayern und der Ober-Pfaltz be„findl. Königl. Trouppen ausgeſchriebene und anbe„gehrte, Contributiones, Brandſchatzungen, Fourage„Lieferungen, und all anders, wie ſie immer Namen „haben mögen, von Stund an obbemeldt geſchloſſenen „Pacification ceßirt; Alſo auch iſt den berührten Kö„nigl. Trouppen an den Contributions-Ausſchreibun„gen, auf deren etwan beſchehene Anforderungen we„der wenig noch viel zu verabreichen; und da auch „dieſe allſchon wider alles Vermuthen mittelſt andro„hender Gewaltthätigkeiten anbegehret werden ſolten, „ſo hätten die Gerichts-Beamte ein- als anderweges

„zurücke zu halten und es auf die Extremität und Ge„waltthätigkeiten würcklich ankommen zu lassen, und „sodenn letztern Falls nicht nur allein diejenigen, wel„che dabey Exactionen vornehmen, oder solche abord„nen, sondern auch das Quantum des abgenommenen „ohne geringsten Zeit-Verlust durch eigene Bothen um„ständlich anhero unterthänigst einzuberichten: immas„sen denn auch denen Saltz- Brau- Mauth- und Zoll„Aemtern ihrer gleichmäßigen Nachricht und der Dar„obhaltung willen die Communication zu ertheilen ist. „München den 27. Apr. 1745.

In gantz Bayern jauchzete man nunmehro über den getroffenen Frieden. Man fieng allmählig wieder an, sowol sicher zu handeln und zu wandeln, als auch die eingeäscherten Häuser aufzubauen, und sein Gewerbe zu treiben. Es äusserte sich freylich überall Mangel und Armuth unter den Einwohnern. Viel Felder lagen wüste, und die Wuth der Feinde hatte an allen Orten traurige Denckmahle hinterlassen. Alleine der wiedererlangte Friede flößte die süsse Hoffnung ein, daß man unter der gesegneten Regierung des jungen Churfürstens sich bald wieder erholen würde. Er selbst reducirte seine Hartschier-Garde auf 60. Mann, und die Anzahl der Cammer-Herren, welche Besoldungen genossen, wurde auf 12. gesetzt; die übrigen solten zwar in Diensten, aber ohne Besoldung bleiben. Es ergieng auch an die sämtl. Landes-Regierungen der geschärffte Befehl, die Bier- Brod- und anderer Victualien Taxe zu vermindern, worüber bey den bisher hart bedrückten

Landes-

Landes-Einwohnern viele Freude entſtunde. Billig hieß es demnach:

AVſtrIa & BaVarIa AVgVſtæ VInDeLICorVM *proſpere* VnItæ *LætantVr:* Warum?

Der FrIeDe zVVIſChen Vngarn VnD Balern Iſt zV AVgſpVrg VnterzeICHnet.

II.

Einige jüngſt geſchehene merckwürdige Todes-Fälle.

a) Im Apr. 1745.

1.) FERDINANDUS, Fürſt von Hohenlohe-Pfädelbach, ſtarb den 3. Apr. im 36. Jahre ſeines Alters ohne Erben. Er war der jüngſte Sohn Philippi Caroli, Grafens von Hohenlohe-Bartenſtein, der den 15. Jan. 1729. als Reichs-Cammer-Richter zu Wetzlar geſtorben iſt. Seine Mutter Sophia Leopoldina, gebohrne Printzeßin von Heſſen-Wanfried, war ſeines Vaters andere Gemahlin, und brachte ihn den 13. Jun. 1709. zur Welt. Sie ſtarb noch vor dem Vater den 18. Apr. 1724. Nachdem die Pfädelbachiſche Linie mit Graf Ludovico Godofredo den 18. Sept. 1728. abgienge, verglich er ſich mit ſeinen beyden ältern Brüdern dergeſtalt, daß er jenen die väterliche Landes-Portion von Bartenſtein gäntzlich überließ, und dargegen die Pfädelbachiſche übernahm. Den 15. Febr. 1737. vermählte er ſich mit Maria Felicitas, Grafens

Ernesti Jacobi von Truchseß-Zeil Tochter, die ihm aber kein Kind gebohren. An. 1744. ward er nebst seinen Brüdern von Carolo VII. in den Reichs-Fürsten-Stand erhoben. Nach seinem Tode sind seine Lande, vermöge eines Vertrags, auf seinen Bruder, Fürst *Josephum*, gefallen.

II.) ANNA THERESIA, **Printzeßin von** SOUBIZE, starb im Apr. im 16. Jahre ihres Alters, nachdem sie einige Tage vorher ins Kind-Bette gekommen. Sie war des Fürstens Victoris Amadei von Carignan, aus dem Hause Savoyen, Tochter. Ihre noch lebende Mutter, Victoria Francisca, des Marchese von Susa, natürl. Sohnes des Königs Victoris Amadei von Sardinien, Tochter, brachte sie den 15. Mart. 1729. zur Welt. An 1741 den 4. Nov. wurde sie mit Carolo de Rohan, Printzen von Soubize, einem jungen Wittwer, vermählt, den sie auch kurtz vor ihrem Ende mit einem jungen Erben erfreuet. Ob es aber ein Sohn oder Tochter gewesen, ingleichen ob es todt oder lebendig zur Welt gekommen, ist nicht gemeldet worden.

III.) CLAUDIUS THEOPHILUS *de Besiade*, *Marquis* von AVAREY, Frantzös. General-Lieutenant der Königl. Armeen, Ritter der Königl. Orden und Gouverneur von Peronne, starb im Apr. im 87. Jahre seines Alters. Sein Vater, Theophilus de Besiade, Herr von Avarey, Grand-Bailli von Orleans, starb 1680. Er war mit einer Dame aus dem alten Lothringischen Hause von Etangs vermählt, welche unsern Claudium Theophilum

philum An. 1658. zur Welt brachte. Er begab sich 1674. in Kriegs-Dienste, worinnen er 1688. Obrister über ein Regiment Dragoner wurde. An. 1694. ward er Brigadier, den 29. Jan. 1702. Marechal de Camp, und den 10. Febr. 1704. da er in Neapolis die Frantzös. Völcker commandirte, General-Lieutenant der Königl. Armeen. Er wohnte nachgehends in dieser Qualität denen Feldzügen in Spanien bey, und befand sich sowol in den Belagerungen von Lerida und Tortosa, als auch in der Schlacht bey Almanza, wo er den lincken Flügel commandirte. An. 1710. kam er in den Niederlanden zu stehen, und 1713. commandirte er ein besonderes Corpo in der Belagerung von Landau. An. 1715. wurde er als Königl. Abgesandter in die Schweitz geschickt. An. 1718. erhielte er das Gouvernement von Peronne, und 1719. ward er Groß-Creutz des St. Ludewigs-Ordens. Die Ernennung neuer Marschälle An. 1734. und 1741. machten ihn sehr mißvergnügt, weil er dabey übergangen wurde. An. 1739. den 2. Febr. ward er zum Ritter der Königl. Orden creirt. Seine Gemahlin, Angelica, des Staats-Raths, Josephi Foucault, Tochter, mit der er sich 1691. vermählt, ist schon vor einigen Jahren gestorben. Von seinen Kindern sind viere bekannt, davon die zwey Töchter standesmäßig verheyrathet worden, die zwey Söhne aber sich in Kriegs-Diensten befinden. Der älteste bekleidet bereits die Stelle eines Marechal de Camp.

IV.) LOUYSE DOROTHEA, Gräfin von

Hoffmann, ſtarb im Apr. zu Franckfurt im 45. Jahre ihres Alters. Ihr Vater, Joh. Heinrich von Hoffmann, war Fürſtl. Zweybrückiſcher Geh. Rath und Ober-Jägermeiſter. Sie wurde den 30. Mart. 1700. zur Welt gebohren. Ihre perſönl. Annehmlichkeiten gefielen dem Pfaltzgrafen Guſtav Samuel ſo wohl, daß er ihrentwegen ſeine etwas betagte Gemahlin Dorotheam, gebohrne Pfaltzgräfin von Veldentz, unter dem Vorwand der allzunahen Verwandtſchafft, verſtieß, und ſich dargegen dieſe Dame zur Gemahlin beylegte. Nachdem ſie ſich den 2. Oct. 1722. zur Römiſch-Catholiſchen Religion bekannt, langte den 7. Jan. 1723. der Vicarius des Biſchoffs von Metz, unter deſſen Diöces das Zweybrückiſche gehöret, mit einer Päbſtl. Bulla zu Zweybrücken an, und erklärte die bisherige Ehe des Pfaltzgrafen mit der Printzeßin Dorothea von Veldentz, weil ſie wider die Canoniſchen Rechte einander im dritten Grad verwandt wären, vor nichtig und unkräfftig. Die Fräulein von Hoffmann wurde darauf den 13. Maj. 1723. mit dem Pfaltzgrafen würcklich vermählet, und An. 1724 von dem Kayſer in den Reichs-Grafen-Stand erhoben. An. 1731. den 17. Sept. ſtarb der Pfaltzgraf, worauf ſie ſich anfangs des Titels einer verwittweten Pfaltzgräfin von Zweybrücken anmaßte, ſo ihr aber von dem Kayſerl. Hofe ernſtlich unterſaget wurde. Sie hat ihre Lebens-Zeit in aller Stille zu Franckfurt zugebracht.

V.) HENRICUS *Howard*, Graf von SUFFOLCK,

FOLCK, Pair von Groß-Britannien, ſtarb den 29. Apr. auf ſeinem Gute in Eſſex in der beſten Blüte ſeines Alters. Sein Vater, Carolus Howard, Graf von Suffolck, ſtarb im Sept. 1733, worauf er demſelben in ſeinen Titeln und Gütern folgte. Er vermählte ſich im Maj. 1735 mit der Tochter des Herrn Thomæ Inwyn, Parlaments-Glieds wegen Southwart, welche ihm ein groſſes Vermögen zugebracht. Ob ſie ihm Kinder gebohren, iſt mir nicht bekannt. Er hat es niemals mit der Hof-Parthey gehalten.

VI.) YVES MARIA, **Graf von** RUPELMONDE, Königl. Frantzöſ. Marechal de Camp, blieb den 15. Apr. in der Action bey Pfaffenhofen in Bayern. Er hat lange Zeit das Regiment Angoumois als Obriſter commandirt. Den 1. Aug. 1734. ward er Brigadier von der Infanterie, und den 20. Febr. 1743. Marechal de Camp. An. 1741. kam er mit der Armee des Marſchalls von Maillebois nach Deutſchland, und wohnte darauf unter dem Marſchall von Broglio den Feldzügen in Bayern bey. An 1744. kam er unter dem Marſchall von Coigni in Elſas zu ſtehen, worauf er mit dem Corpo des Grafens von Segur wieder in Bayern anlangte. Seine Gemahlin, Chriſtina, des Grafens Ludovici von Eſparre Tochter, hat ihm den 29. Aug. 1740. einen Sohn gebohren, der Ludovicus, Graf von Lance, genennet worden.

VII.) Der **Herr von** BEDARIDES, General-Major von der Infanterie, und Obriſter über ein Regiment zu Fuß in den Dienſten derer General-

Staaten der vereinigten Niederlande, starb im Apr. Er ward den 19. Sept. 1743. zum General-Major ernennet.

VIII.) N. MALACHOWSKY, Königl. Preuß. General-Major und Obriſter über ein Regiment Huſaren, ward den 17. Apr. in einem Scharmützel mit den Inſurgenten bey Groß-Strelitz in Schleſien von einem von ſeinen eigenen Huſaren unvorſichtiger Weiſe erſchoſſen. Er hat ſich in dem Kriege in Schleſien und Böhmen ſehr hervorgethan, und bey dem Könige in groſſen Gnaden geſtanden, auch im Mart. 1743. den Grundſtein zu der neuen Citadelle bey Neiß legen helfen. Im Dec. 1744. ward er General-Major. Er hat ſein Alter nicht höher als auf 37. Jahr gebracht.

IX.) E. Baron RENGERS, Herr von FARMSUM, Bewindhaber der Weſt-Indiſchen Compagnie, Mitglied der committirten Räthe von Ommeland in der Provintz Gröningen, ſtarb im Apr.

b) Im Maj.

I.) FRANCISCUS MARIA *de Buys*, Hertzog von BROGLIO, Marſchall von Franckreich, Gouverneur von Straßburg und Ritter der Königl. Orden, ſtarb den 22. Maj. auf ſeinem Schloſſe Broglie in der Normandie, im 74. Jahre ſeines Alters. Es ſoll von ſeinem Leben und Thaten nechſtens eine ausführliche Beſchreibung mitgetheilet werden.

II.) LUDOVICUS *de Gramont*, Hertzog von GRAM-

GRAMMONT, Pair und Marschall von Franckreich, Ritter der Königl. Orden, Gouverneur von Nieder-Navarra und Bearn, und Obrister über das Frantzös. Garde-Regiment, blieb den 11. Maj. in der Schlacht bey Fontenoi im 56. Jahre seines Alters. Er war der zweyte Sohn Antonii Caroli, Hertzogs und Marschalls von Grammont, der den 26. Sept. 1725. gestorben ist, und Mariæ Christinæ von Noailles, des heutigen Hertzogs und Marschalls dieses Namens Schwester, welche ihn den 29. Maj. 1689. zur Welt gebohren. Er kriegte Anfangs den Titel eines Grafens von Espars, und ward Obrister über das Infanterie-Regiment von Bourbonnois. Den 1. Febr. 1719. ward er Brigadier, und als sein Groß-Vater den 25. Oct. 1720. starb, nahm er den Titel eines Grafens von Grammont an. An. 1721. ward er Gouverneur von Ham, und Ritter des heil. Ludovici. An. 1728. den 2. Febr. erhielte er die Königl. Orden, und den 20. Febr. 1734. ward er Marechal de Camp, in welcher Qualität er in diesem Jahre unter dem Marschall von Berwick dem Feldzuge in Deutschland und der Belagerung von Philippsburg beygewohnet. An. 1735. ward er General-Director der Infanterie, und kam unter seinem Oncle, dem Marschall von Noailles, in der Lombardey zu stehen. Zu Ende des Feldzugs hatte er das Unglück, den Herrn de la Feuillade wegen einer Liebes-Avanture in einem Duell zu entleiben. An. 1738. den 1. Mart. ward er General-Lieutenant der Königl. Armeen, und den 16. Maj. 1741. succedirte er seinem Bruder

nicht nur als Hertzog und Pair von Franckreich, sondern auch als Gouverneur von Nieder-Navarra und Bearn, wie auch Obrister der Frantzösischen Garde. An. 1742. erhielte er das Gouvernement von Lille oder Ryssel, und wohnte dem Feld-Lager in Flandern unter dem Marschall von Noailles bey. An. 1743. kam er unter eben diesem Marschall in Deutschland zu stehen, befand sich mit in der Schlacht bey Dettingen, und wurde unter die Bleßirten gezehlt. Man legte ihm und dem Hertzoge von Harcourt die Schuld bey, daß die Frantzosen so viel gelidten, weil sie der Ordre zuwider ihre unter sich gehabten Trouppen nicht hätten einen kleinen Bach paßiren lassen, hinter welchem es den Feinden nicht möglich gewesen wäre, sie zu forciren. An. 1744. wohnte er dem Feldzuge in Flandern bey, in welchem der König selbst sich zugegen befand. Der Marschall von Noailles führte abermals das Commando. Er gieng mit demselben im Aug. nach dem Elsas, wobey er die zweyte Colonne der dahin detaschirten Trouppen führte. An. 1745. wurde er abermals zu dem Feldzuge in Flandern ernennet, wo wiederum der König nebst dem Dauphin in allerhöchster Person zugegen war. Der Marschall von Sachsen führte vorietzo das Ober-Commando. Als die Feinde das belagerte Tournay entsetzen wolten, kam es den 11. Maj. bey Fontenoi zu einem blutigen Treffen, darinnen unser Hertzog, der die Königl. Haus-Trouppen com-

commandirte, gleich Anfangs von einer Canon-Kugel so gefährlich getroffen wurde, daß er noch vor Ausgang der Schlacht seinen Geist aufgeben muste. Weil ihm der König noch etliche Stunden vor seinem Ende den Marschalls-Stab zuschickte, so hat er die Ehre erlangt, wenigstens im Tode unter die Marschälle von Franckreich gezehlt zu werden. Seine hinterlassene Wittwe heist Genevieve von Gontault, und ist des alten Hertzogs und Marschalls von Biron Tochter. Er hat sich den 13. Mart. 1720. mit ihr vermählt, und unter andern einen Sohn gezeugt, der bisher der Hertzog von *Espars* geheissen. Er ist im Maj. 1722. gebohren worden, und hat die älteste Tochter seines Oncle, des 1741. verstorbenen Hertzogs von Grammont, zur Gemahlin genommen. Die Marschallin von Noailles hat den Leib des verblichenen Hertzogs nach Paris bringen lassen.

III.) CAROLUS VINCENTIUS *Ferreri, Marquis* von ORMEA, Königl. Sardinischer Groß-Cantzler und würckl. Staats-Minister, wie auch Ritter des Ordens dell' Annonziada, starb in der Nacht zwischen den 27. und 28. Maj. zu Turin im 78. Jahre seines Alters. Er stammte aus einem alten Piemontesischen Geschlechte her, und ward 1667. gebohren. Nachdem er lange Zeit General-Intendant der Finantzen gewesen, ward er An. 1725. als Gesandter an den Päbstl. Hof geschickt, wo er sich bis 1728. befunden, und während der Zeit bey Benedicto XIII. vieles zum Vortheil

theil seines Königs ausgewürcket. Er ward darauf würckl. Staats-Minister, und im Apr. 1737. Ritter des Ordens dell' Annonziada. An. 1740. erhielte er die Groß-Cantzler-Stelle. Er ist wegen seiner grossen Verdienste und Geschicklichkeit von dem Könige und gantzen Hofe gar sehr bedauert worden. Er hatte das Directorium von allen Cabinets- und auswärtigen Staats-Sachen, gab auch bisweilen einen Kriegs-Mann ab. (a) Von seiner ersten Gemahlin, Anna Maria, des Grafen von Frangia Tochter, ist ein Sohn vorhanden, der der Marchese Ferreri heist, und Königl. Obrister, wie auch erster Stallmeister ist. Er lebt mit Elisabetha de Pavarolo, des Grafen von Montalto Tochter, seit 1737. in fruchtbarer Ehe. Die andere Gemahlin, so ihn überlebt, heist Victoria Mariana. Sie ist des Marquis von Palazzo Tochter, und war vormals Dame d' honneur bey der Königin. Der Cardinal Ferreri, der den 9. Dec. 1742. das Zeitliche verlassen, (b) ist sein leiblicher Bruder gewesen.

IV.) MARIA ANNA ROMANA *de Beaumanoir*, verwittwete Hertzogin und Marschallin von CHAULNES, starb den 23. Maj. in der Nacht zu Paris in einem Alter von ohngefehr 60. Jahren. Ihr Vater war der bekannte Marquis Henricus Carolus von Lavardin, der Pabst Innocentio XI. der Quartiers-Freyheit

(a) Siehe die Nachr. *P. LXXIII. p. 69. 92.*
(b) Siehe die Nachr. *T. IV. p. 703. sq.*

heit wegen zu Rom vielen Verdruß gemacht. An. 1704. den 21. Jan. vermählte sie sich mit Ludovico Augusto d' Albert d' Ailly, damaligem Vidame von Amiens, der An. 1711. zum Hertzog von Chaulnes, und 1741. zum Marschall von Franckreich erhoben worden. Den 7. Jun. 1742. ward sie zur Wittwe. Sie hat verschiedene Kinder hinterlassen, davon der älteste Sohn anietzo den Titel eines Hertzogs von Chaulnes führet, nachdem er vorher der Hertzog von Pequigny geheissen.

V.) JACOBUS CAMPBELL, Königl. Groß-Britannischer General-Lieutenant und Obrister über das graue Regiment von Schottland, Ritter von Bath und Gouverneur zu Edimburg, blieb den 11. Maj. in dem Treffen bey Fontenoi in dem 68. Jahre seines Alters. Er stammte aus einem vornehmen Schottländischen Geschlechte her, und hat in dem Spanischen Successions-Kriege seine ersten Feldzüge gethan. An. 1735 den 29. Dec. ward er Brigadier, im Jul. 1739. General-Major, und im Mart. 1742. General-Lieutenant, in welcher Qualität er noch in diesem Jahre unter dem Grafen von Stairs in den Niederlanden zu stehen gekommen. An. 1743. da die Armee nach Deutschland gienge, führte er die erste Colonne. In der Schlacht bey Dettingen, worinnen der König selbst commandirte, hielte er sich so wohl, daß er nicht nur den Banner-Herrn-Titel mit allen daran hafftenden Ehren beygelegt bekam, sondern auch zum Ritter vom Bade creirt, aber

nicht

nicht eher, als den 31. Oct. 1744. wiewol in Abwesenheit, darzu installirt wurde, nachdem er unter dem General Wade dem Feldzuge in den Niederlanden beygewohnet, und sonderlich in diesem Feldzuge das Commando zu Gent gehabt hatte. An. 1745. wohnte er abermal dem Feldzuge in den Niederlanden bey, in welchem dismal der Hertzog von Cumberland das Commando führte. Als man den 11. Maj. auf die Frantzosen losgieng, um Dornick zu entsetzen, führte er die Avant-Garde, war aber so unglücklich, daß ihm gleich anfangs durch eine Canon-Kugel ein Bein genommen wurde. So schmertzhafft diese Blessur war, so bezeugte er doch eine ungemeine Gelassenheit und Standhafftigkeit. Als man ihn auf die Carosse setzte, sagte er großmüthig: **O Himmel! so soll es mir denn nicht erlaubt seyn, das Ende dieses glorwürdigen Tages zu erleben?** Es war ihm aber nicht erlaubt, weil er bald darauf seinen Geist aufgeben muste.

VI.) Der **Herr von LUTTEAUX**, Frantzösischer General-Lieutenant der Königl. Armeen, starb zu Ende des Maj. zu Ryssel an seinen in der Schlacht bey Fontenoi empfangenen Wunden. Er ward den 1. Febr. 1719. Brigadier, und den 20. Febr. 1734. Marechal de Camp, in welcher Qualität er An. 1735. dem Feldzuge am Rhein-Strome unter dem Marschall von Coigni beywohnte. Den 24. Febr. 1738. ward er General-Lieutenant. An. 1741. diente er unter dem

Mar-

Marschall von Maillebois in Deutschland, gieng 1742. mit demselben nach Böhmen, und von dar nach Bayern, wo er 1743. unter dem Marschall von Broglio zu stehen kam, mit welchem er im Jun. nach dem Elsaß zurücke gieng, nachdem er zum Gouverneur zu Salces ernennet worden. An. 1744. wohnte er dem Feldzuge in Flandern unter dem Marschalle von Noailles bey, und commandirte zu Anfange desselben ein besonderes Corpo, mit welchem er Furnes einschlosse, nachdem er eine Zeitlang bey Dünkirchen gestanden hatte. An 1745. befand er sich abermal bey der Armee in Flandern, ward aber in der Schlacht bey Fontenoi so gefährlich bleßirt, daß er bald darnach sterben muste.

VII.) CAROLUS CHURCHILL, Königl. Groß-Britannischer General-Lieutenant, Obrlster über ein Regiment Dragoner und Gouverneur zu Plymouth, starb im Maj. Er war ein Bruders-Sohn des berühmten Hertzogs von Marlborough, der An. 1722. gestorben ist. Als Obrister ward er An. 1721. um des bekannten Knights willen, der sich in die Niederlande retiriret, an den Kayserl. Hof nach Wien geschickt. Nach seiner Rückkunfft ward er Brigadier und Gouverneur zu Plymouth. An. 1735. den 29. Dec. erhielt er die Stelle eines General-Majors, und im Jul. 1739. eines General-Lieutenants. An. 1744. ward er ernennet, unter dem Grafen von Stairs in Engeland zu dienen, wenn der Prätendente eine Descente wagen solte. Seine ansehnl. Güter sind an den Herrn *Carolum Churchill* gefallen.

VIII.) Der

VIII.) Der *Marquis* von SAUMERY, Königl. Frantzös. Marechal de Camp, ist im Maj. zu Ryssel an seinen Wunden gestorben, die er in der Schlacht bey Fontenoi bekommen. Sein Vater, Jacob Franciscus Johannes de la Cerre, Marquis von Saumery, starb 1730. als Gouverneur der Inseln S. Marguerite und des Schlosses Chambord, welchem die Mutter den 23. Febr. 1743. nachfolgte. An. 1741. den 16. Mart. ward er Brigadier, und einige Jahre hernach Marechal de Camp, in welcher Qualität er An. 1744. dem Feldzuge in Flandern beygewohnet, auch sich mit dem grösten Theil der Armee nach dem Elsas begeben. An. 1745. kam er wieder in Flandern zu stehen, hatte aber das Unglück, in dem Treffen bey Fontenoi so bleßirt zu werden, daß er darüber seinen Geist aufgeben müssen.

IX.) HENRICUS PONSONBY, Königl. Groß-Britannischer General-Major und Obrister über ein Regiment zu Fuß, blieb den 11. Maj. in der Schlacht bey Fontenoi. Er ward im Mart. 1742. Brigadier, und kam in dieser Qualität unter dem Grafen von Stairs in den Niederlanden zu stehen. An. 1743. gieng er mit der Armee nach Deutschland, und führte hierbey die neunte Colonne. Er wohnte darauf der Schlacht bey Dettingen bey, und ward kurtz darauf General-Major. An. 1744. und 1745. hat er den Feldzügen in Flandern beygewohnet.

X.) Der Herr von SWANKE, General-Major und Obrister über ein Regiment zu Fuß in den

Dien-

Dienſten der General-Staaten derer vereinigten Niederlande, ſtarb zu Anfang des May-Monats. Er ward den 19. Sept. 1743. General-Major.

XI.) Der Herr von CRILLON, Königl. Frantzöſiſcher Marechal de Camp, blieb den 11. Maj. in dem Treffen bey Fontenoi.

XII.) Johann Wilhelm, Graf von Effern, Brigadier von der Infanterie in den Dienſten der General-Staaten der vereinigten Niederlande, ward den 11. Maj. in dem Treffen bey Fontenoi nicht nur gefangen, ſondern auch ſo gefährlich bleßirt, daß er den 19. darauf in dem Hoſpital S. Sauveur zu Ryſſel ſterben muſte. Es hatte ihm eine Canon-Kugel ſowol die Hüffte, als den rechten Schenckel hinweg genommen. Er ſtammte aus einem alten Rheinländiſchen Geſchlechte her. Seine Vorfahren haben ſich ſonderlich am Chur-Pfältziſchen Hofe in Civil- und Militair-Chargen herfür gethan. An. 1743. den 19. Sept. ward er Brigadier. Er hat ausnehmende Proben der Standhafftigkeit bey herannahenden Tode, und eine gantz beſondere Gottesfurcht ſpüren laſſen.

XIII.) ANTON RUDOLPH von SALIS, Brigadier von der Infanterie, und Obriſter über ein Regiment zu Fuß, in den Dienſten der General-Staaten, blieb in eben dieſem Treffen. Er ward mit dem vorigen den 19. Sept. 1743. zum Brigadier ernennet.

XIV.) Der *Marquis* von CRAON, Königl.

Frantzöſ. Obriſter über das Regiment Hainault, ſtarb im Maj. zu Ryſſel an ſeinen Wunden, die er bey Fontenoi bekommen. Ob er ein Sohn des Fürſtens von Craon geweſen, iſt mir unbekannt.

XV.) Der **Baron Lynden von Blitterswick**, Obriſter über ein Regiment zu Pferde und Commendant zu Grave, in den Dienſten derer General-Staaten, blieb den 11. Maj. bey Fontenoi.

XVI.) Der **Herr van RYSSEL**, Obriſter über ein Regiment zu Fuß in eben dieſen Dienſten, blieb zu gleicher Zeit in dieſem Treffen.

XVII.) N. MACKAY, Obriſter über ein Regiment zu Fuß, in den Dienſten der General-Staaten, blieb im Maj. zu Dornick, als ſolches von den Frantzoſen belagert ward.

XVIII.) JACOB d' ACERE, Königl. Groß-Britanniſcher und Chur-Hannöveriſcher Obriſter über ein Regiment zu Pferde, blieb den 11. Maj. in dem Treffen bey Fontenoi. Er kam zu Hertzogs Georgii Wilhelmi von Lüneburg-Zell Zeiten aus Franckreich, und wurde an deſſen Hofe Page. Er erwehlte nachgehends den Krieg, und ward den 1. Jul. 1735. Obriſt-Lieutenant. A. 1744. im Jun. erhielte er das vacant gewordene Bülowiſche Cavallerie-Regiment.

XIX.) **Conrad Detlev von Bülow**, Königl. Groß-Brit. und Chur-Hannöveriſcher Obriſt-Lieutenant des Regiments Zaſtrow, blieb in eben dieſem Treffen. Er war ein Sohn des Mecklenburgiſchen Land-Raths, Curt Detlev von Bülow, auf Pluscow und Sophien von der Lühe.

An.

An. 1728. ward er Capitain, 1740. Major, und 1743. Obriſt-Lieutenant. Er hinterläßt von ſeiner Gemahlin, Agnes Dorothea von Bülow, verſchiedene Kinder.

XX.) Der Königl. Groß-Britanniſche und Chur-Hannöveriſche Obriſt-Lieutenant **Brunck** blieb zu gleicher Zeit. Er ward 1730. Capitain des Regiments von Sommerfeld, 1741. Major des Regiments von Wrangel, und den 9. Febr. 1745. Obriſt-Lieutenant des Regiments von Spörcken.

XXI.) **Joh. George von Colben**, General-Adjutant des Königl. Ungariſchen General-Feld-Marſchalls, Grafens von Königseck, blieb in eben dieſem Treffen. Er war ein Sohn David Gottlob Colbens, vormaligen Hannöveriſchen Lieutenants, Erbherrns auf Walsrode, und wurde durch einen geiſtl. Herrn zu Hildesheim, wo ſein Vater gewohnet, an den Grafen von Königseck recommandirt, der ihm gar bald zu einer Fahne halff. An. 1734. ward er Lieutenant, einige Zeit nachher Capitain, und endlich Adjutante bey ſeinem hohen Chef.

c) **Einige nachgeholte Hannöveriſche.**

I.) SOPHIA CHARLOTTE, **Gräfin von Bar**, ſtarb 1744. im 39. Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Auguſti, Grafens von Witgenſtein. Ihre Mutter, Concordia, eine gebohrne Gräfin von Witgenſtein-Valendar, brachte ſie 1705. zur Welt. Den 9. Maj. 1726. vermählte ſie ſich mit Nicolao Joh. Chriſtiano, Grafen von Bar, auf Barnau, Erb-Land-Droſten im Stiffte Oßnabrück,

nabrück, Königl. Pohln. und Chur-Sächs. Geh. Kriegs-Rathe und Würtembergischen Geh. Rathe, wie auch Rittern des Jagd-Ordens. Alleine sie separirte sich bald von ihm, und hat ihm kein Kind gebohren.

II.) **Carl Jacob von Bülow**, Königl. Groß-Britannischer und Chur-Hannöverischer Ober-Forst- und Jägermeister im Hertzogthum Lüneburg, starb im Jun. 1744. im 67. Jahre seines Alters. Er ward den 10. Febr. 1677. gebohren. Sein Vater, Hartwig von Bülow, war Ober-Hauptmann zu Bleckede. Von seiner Gemahlin, einer Tochter des Geh. Raths Johann von Hattorff, die längst vor ihm gestorben, leben noch 5. Söhne, George Ludewig, Gottfried-Philipp, Heinrich Christoph, Johann und Joachim Friedrich, ingleichen zwey Töchter, Catharina Davidia, und Dorothea Hedwig, davon jene an den Hof-Richter von Grote, diese aber an den Land-Rath, Freyherrn von Spörcken, vermählt ist.

III.) **Matthias** (c) **von Bülow**, auf Borkan, Königl. Groß-Brit. und Chur-Hannöverischer Obrister, starb im Maj. 1744. Er bekam A. 1743. das Winzerische Regiment. Von seiner Gemahlin, des General-Lieutenants von Breitenbach Tochter, hat er drey Kinder hinterlassen.

IV.) **Hanß Heimert von Uslar**, Königl. Groß-Brit. und Chur-Hannöverischer Obrister, starb im Jan. 1744. im 61. Jahre seines Alters. Sein Vater hieß Ernst von Uslar, und seine Mutter, die

(c) nicht aber Johann George.

die ihn 1683. gebohren, war eine von Linsing. An. 1730. ward er Obrist-Lieutenant des Behrischen Regiments, 1741. aber gieng er als Obrister in Pension. Von seiner Gemahlin, einer von Beck, hat er verschiedene Kinder hinterlassen.

V.) **Heinrich David Schnee**, Königl. Groß-Brit. und Chur-Hannöverischer Obrister über ein Regiment zu Pferde, kam im Jun. 1744. beym Ausspringen aus der Kutsche, als seine Pferde läuffisch wurden, unglücklicher Weise ums Leben.

VI.) **George Wilhelm Ali**, Königl. Groß-Brit. und Chur-Hannöverischer Obrister, starb im Febr. 1745. als er kurtz zuvor ein neuerrichtetes Regiment bekommen. Er war von Geburt ein Türcke. (*d*) Printz Maximilian von Hannover hatte ihn nebst andern bey der Belagerung Ofen als ein Kind zu sich genommen, und nach Hannover gebracht, wo er getaufft, und zu dem Gebrauch der Waffen angeführet worden. Er trat in Kriegs-Dienste, und hielte sich darinnen so wohl, daß er den 10. Apr. 1737. Obrist-Lieutenant des Melvillischen Regiments wurde, nachdem er eine Zeitlang Major bey solchem gewesen. Im Jan. 1745. ward er Obrister.

VII.) **Lucia Margaretha von Lüneburg** starb den 11. Mart. 1745. zu Lüneburg in einem hohen Alter. Sie war Christian Friedrichs von

(*d*) Siehe die Nachr. *P. LXXIX. p.* 650. wo man den Obrist **Freydemann** fälschlich mit ihm verwechselt hat.

Lüneburg auf Wahllingen und Uze, Amts-Vogts zu Essel, Wittwe, und Werner Herrmanns von Spörcke, Landschaffts-Directoris des Hertzogthums Lüneburg, Tochter. Ausser einigen Töchtern hat sie einen Sohn hinterlassen, nemlich den Landschaffts-Director zu Lüneburg und Königl. Cammer-Herrn, **Joachim Friedrich von Lüneburg.**

VIII.) **Sophia Juliana von Wittorff** starb den 30. Jan. 1745. Sie war eine Tochter Dietrichs von Horn, auf Wulmstorff. Nachdem sie eine Zeitlang eine Conventualin in dem Stiffte Lune abgegeben, vermählte sie sich den 1 Aug. 1706. mit **George Wilhelm von Wittorff**, auf Ludersburg und Jürgersdorff, Hof-Richtern zu Ratzeburg und ersten Land-Rath im Hertzogthum Lüneburg, der im Jun. 1743. gestorben. Sie hat ihm verschiedene Kinder gebohren, die aber sehr jung wieder gestorben.

III.

Merckwürdige Lebens-Geschichte des jüngst verstorbenen Grafens von Orford, sonst Ritter Walpole genannt.

ROBERT WALPOLE, war aus einem alten Adelichen Geschlechte entsprossen, dessen Stamm-Haus, davon es auch den Namen führet, in der Grafschafft Norfolck, unweit Lyn-Regis, gelegen ist. Er wurde den 6. Sept. st. n. 1674.

1674. zur Welt gebohren. Von seinem Vater weiß man eben so wenig Nachricht zu geben, als von den übrigen Umständen seiner Jugend, doch ist wahrscheinlich, daß ihm an einer guten Auferziehung nichts abgegangen sey. Er lernte Sprachen und Wissenschafften, und kunte durch sein gutes Naturell den Mangel des Fleisses gedoppelt ersetzen. Hierzu kamen viele persönliche Eigenschafften, und die sonderbare Gabe zu reden, womit er vor vielen andern prangte. Er that auch nach vollendeten Studiis eine Reise nach Franckreich, und wuste sich alles, was er darinnen sahe und hörte, zu Nutze zu machen.

Den Grund zu seinem Glücke legte er in dem Parlamente, zu dessen Mitgliede er von der Stadt Lyn-Regis sehr jung, und wie einige versichern wollen, schon unter der Regierung Königs Wilhelmi III. erwehlet worden. Denn da er hierdurch Gelegenheit kriegte, von seinem grossem Verstande, klugen Einsicht und sonderbaren Beredsamkeit unverwerfl. Proben abzulegen, that er sich in solcher Qualität zum Dienst des Hofs dergestalt herfür, daß er von der Königin Anna An. 1707. zu einem Mitgliede des Admiralitäts-Collegii ernennet wurde, das ihrem Gemahl, dem damaligen Groß-Admiral, Printz Georgen von Dänemarck, zugeordnet wurde. An. 1708. ward er an des Herrn von S. John Stelle Kriegs-Secretarius, welche ansehnl. Charge er behielte, so lange der Hertzog von Marlborough, der sein grosser Patron war, bey Hofe am Brete blieb.

Als aber derselbe An. 1711. in Ungnade fiel, und das Commando niederlegen muste, verlohr er auch seine Bedienung, doch blieb er ein Mitglied des Parlaments, in welcher Qualität er sich in dem Unter-Hause sehr eifrig wider die damals überhand nehmende Parthey derer so genannten Torrys erwies.

An. 1714. starb die Königin, und der Churfürst von Hannover gelangte unter dem Namen Georgii I. auf den Groß-Britannischen Thron. Wie nun alle diejenigen, die in den letztern Jahren der Königin vom Hofe entfernt worden, wieder an solchen beruffen, und mit Chargen versehen wurden, so glückte es auch dem Ritter Walpole, daß er nicht nur Kriegs-Zahlmeister von der gantzen Armee und allen Garden, Garnisonen und Invaliden, sondern auch ein Mitglied des Geheimden Raths wurde.

An. 1715. erwehlte ihn das Unter-Haus zum Präsidenten von derjenigen geheimen Commission, die die zur Utrechtischen Friedens- und Commercien-Handlung gehörigen Briefschafften untersuchen solte. Er faßte darauf einen weitläufftigen Bericht ab, den er den 20. Jun. 1715. dem Unter-Hause übergab, worinnen er alle Intriguen entdeckte, die die Staats-Ministri der verstorbenen Königin bey dem Utrechtischen Friedens-Wercke gespielet. Es wurde solcher auf des Parlaments Befehl durch den Druck bekannt gemacht, und nebst allen dahin gehörigen Memorialien und geheimen Briefschafften der Englischen

glischen und Frantzösischen Minister, unter dem Titel *Rapport du Commitié*, aus dem Englischen ins Frantzösische übersetzt, und über 1. Alphabeth starck zu Amsterdam ans Licht gestellt.

Ehe noch Walpole diese Schrifft übergab, trat er in dem Unter-Hause auf, und klagte den Vicomte Bullingbrok nicht alleine des Hochverraths, sondern auch einer höchst ungerecht geführten Verwaltung der anvertrauten Gelder an. Weil niemand widersprach, so kam es nicht einmal zu denen Stimmen, sondern das Parlament erkannte ohne weitere Umstände gedachten Vicomte, der sich aber bereits aus dem Staube gemacht, derer obgenannten Verbrechen schuldig. Kaum war dieses geschehen, so erhub sich der Lord Coningsby von seinem Orte, und sprach: „Weil Herr Walpole die Hand angeklaget hätte, so „wolte er die Ehre haben, das Haupt anzuklagen: dieses sey Robert, Graf von Oxford und Mortimer, „welcher sich des Hochverraths theilhafftig gemacht. Nach einigem Wort-Wechsel, der darüber zwischen verschiedenen Parlaments-Gliedern geführt wurde, ward die Anklage gebilliget, und die geheime Commißion ersuchet, die vornehmsten Klag-Puncte wider diese zwey Herren aufzusetzen. Dieses erfolgte auch den andern Tag. Man brachte die Sache vor das Ober-Haus, und der Graf von Oxford muste sich den 27. Jul. als einen Staats-Gefangenen nach dem Towr bringen lassen. Man formirte darauf den Proceß, und es kam bereits so weit, daß der König von dem Ober-Hause in einer Addresse ersucht

wurde, in dem Saale von Westmünster ein Schavot bauen zu lassen, um den Grafen auf solchem nach Verdienst hinzurichten. Alleine es giengen hernach fast zwey Jahr hin, ohne daß weiter an den Grafen gedacht wurde. Endlich that er selbst in einer Requete, die er durch den Lord Trevor den 2. Jun. 1717. dem Ober-Hause übergeben ließ, Ansuchung, daß man seine Sache zu Ende bringen möchte. Als nun darauf der geheimen Commißion aufgetragen wurde, den angefangenen Proceß wider den Grafen fortzusetzen, sagte sich Herr Walpole von dem bisherigen Präsidio los, und überließ solches einem andern; die Sache selbst aber lieff vor den Grafen so gut, daß er den 12. Jul. völlig absolvirt, und in Freyheit gesetzt wurde.

Immittelst hatte der Vicomte Townshend den Unfall, daß ihm der König den 10. Apr. 1717. die Charge eines Staats-Secretarii nahm. Es gieng dieses seinen Freunden so nahe, daß sie meistens ihre Bedienungen niederlegten. Dieses that auch Herr Walpole, der folglich von dieser Zeit an einige Jahre ohne Charge lebte. Er ergriff hierauf die Parthey des Printzens von Wallis, der im Dec. a. e. mit dem Könige, seinem Vater, in Mißhelligkeit geriethe, die einige Jahre währte. Jedoch es muste ihm solche zu seinem grösten Glücke gereichen. Denn da er sich nach einiger Zeit nebst dem Vicomte Townshend grosse Mühe gab, den Printzen mit dem Könige wieder auszusöhnen, so fügte sichs, daß, da diese

Aus-

Ausſöhnung nach einigen deshalben mit denen Grafen von Sunderland und Stanhope, die ſich auf des Königs Seite befanden, gepflogenen Conferentzen den 4. Maj. 1720. glücklich und nach Wunſche erfolgte, ſich Herr Walpole dadurch von neuen bey dem Könige in ſolche Gnade ſetzte, daß er ihn nicht nur in dieſem Jahre noch zum General-Kriegs-Commiſſario und Schatzmeiſter von Irland ernennte, ſondern endlich gar den 13. Apr. 1721. die wichtigen Bedienungen eines erſten Commiſſarii des Schatzmeiſter-Amts, und eines Cantzlers von Exchequer ertheilte, welche Aemter bisher der Graf von Sunderland, und der Herr Aislaby bekleidet hatten. Er wurde hierdurch zu einem von den vornehmſten Königl. Miniſtern gemacht, und hatte zugleich das Vergnügen, ſowol ſeinen Schwager, den Vicomte Townshend, als ſeinen Freund, den Lord Carteret, zu denen Staats-Secretariats-Stellen erhoben, folglich alle inn- und ausländiſche Staats-Geſchäffte unter ſich getheilt zu ſehen. Seine Söhne und Brüder giengen dabey nicht leer aus, ſondern gelangten gleichfalls zu anſehnl. Bedienungen.

Viele Engeländer wurden darüber eiferſüchtig, worunter ſich auch der ſo genannte Brittiſche Cato befand, der über der Erhebung der Walpoliſchen Familie folgende ſpitzige Lobſchrifft dem Journal von London einverleiben ließ: „Alle rechtſchaf„fene Patrioten ſehen mit groſſer Freude und Vergnü„gen, daß eine ſo würdige Perſon von ihrer Majeſtät „wieder zu Gnaden angenommen worden, die, wie das

„Fell

„Fell des Gideons, allen Thau des Himmels an sich „ziehet, da immittelst um dasselbe herum alles dürre „und trocken ist. Alle Wohlgesinnten freuen sich, nach„stehende Aemter so wohl besetzt zu sehen, und man sie„het diese weise Veranstaltung derjenigen, die an der „Regierung sind, als eine Probe ihrer aufrichtigen Nei„gung an, dem Volcke alle möglichste Satisfaction zu „geben, und einen tugendhafften und habilen Minister „wegen seines Verlusts und desjenigen, was er aus„gestanden, zu belohnen. Der erste Commissarius vom „Schatz-Amte ist ein Herr Walpole. Der Cantzler „vom Exchequer ist ein Herr Walpole. Der Grethier „vom Exchequer ist ein Sohn des Herrn Walpole. „Der Aufseher über das Zoll-Wesen zu London ist der „andere Sohn des Herrn Walpole. Der Secretarius „vom Schatz-Amte ist ein Bruder des Herrn Walpole. „Der Ober-Postmeister zu London ist ein Bruder des „Herrn Walpole. Der Staats-Secretarius von Ir„land ist ein Bruder des Herrn Walpole. Der Se„cretarius des Ober-Postmeisters, ist ein Schwager des „Herrn Walpole. Alle seine Freunde sind völlig wie„der in ihre Aemter eingesetzet. Tantæ molis erat Wal„plinam condere gentem. Sehet, ihr Engeländer, se„het den Werth und die Belohnung einer tugendhaff„ten Aufführung, die beständig und immer einerley bey „diesem hochansehnlichen Compatrioten ist, der sich nie„mals durch Raub oder Bestechungen bereichert, da er „die Hand am Regiments-Ruder gehabt; der niemals „einige Trennungen anzuspinnen gesuchet, als er auf„ser Diensten gewesen; der niemals bemühet gewesen, „Uneinigkeit in der Familie des Königs, seines Herrn, „zu unterhalten; der allezeit Sorge vor das Interesse „seines Vaterlandes getragen, da er öffentliche Ehren„Aemter bekleidet, und doch auch nicht minder seinem „Fürsten gedienet, da er eine Privat-Person gewesen; „der sowol in glücklichen als unglücklichen Zeiten alle„zeit mit einer gleichgültigen Mine erschienen, und der „sich niemals von den beständigen und gleichförmigen

„Prin-

„Principiis der Freyheit in Anſehung der Kirche und „des Staats abbringen laſſen; der niemals Theil an „der Anzettelung, Forthelffung oder Verſtattung der „letzten groſſen Betrügerey bey der Süd-Compagnie „oder andern betrüglichen Projecten genommen, oder „davon profitiret hat. Kurtz: der alles gethan, was „er thun können, und was man vernünfftiger Weiſe „von einem Menſchen, der in dergleichen Aemtern ſte„het, hoffen kan, uns aus unſerm Elend zu reiſſen, und „die Urheber deſſelben zu züchtigen. Erfreuet euch doch, „ihr Lands Leute, erfreuet euch! die Göttin Aſtrea wird „wieder auf den Erdboden kommen.

So herrlich dieſes Lob klingt, ſo wenig glaubte man, daß es dem Verfaſſer von Hertzen gegangen. Man ſahe vielmehr dieſe gantze Schrifft vor eine Satyre an, darinnen er dem Herrn Walpole viele empfindliche Vorwürffe machte. Sonderlich ſtichelte er auf ihn, wegen der Süd-See-Compagnie, die mit ihrem Actien-Handel zum Schaden der gantzen Nation, und zum Ruin vieler Familien gewiſſer maſſen banquerout worden. Weil nun die Hof-Parthey den meiſten Anlaß zu Errichtung dieſes Actien-Handels gegeben, wurden die Königl. Miniſtri von der Gegen-Parthey beſchuldiget, daß ſie denen Handlungs-Directoribus bey ihrem ungerechten Verfahren durch die Finger geſehen, und ſich ſelbſt hierbey zur Ungebühr bereichert hätten. Ob nun wol dergleichen dem Herrn Walpole nicht öffentlich Schuld gegeben werden kunte, weil einer von den Directoribus der Süd-See-Compagnie ſelbſt ausdrücklich bezeugt, er hätte ihm zwar 20000. Pf. Sterlings angebothen,

um

um seine Stimme im Parlamente der Compagnie zum Besten zu geben, er wäre aber so groß-müthig gewesen, und hätte solches ansehnliche Präsent ausgeschlagen, so hielte man ihn doch vor verdächtig, weil er im Parlamente vor die gedachte Compagnie geredet, in den Streitigkeiten derselben mit der Banco zu London einen Schieds-Richter abgegeben, sich des Herrn Aislaby, bisherigen Cantzlers vom Exchequer, den man der gedachten Handlungs-Compagnie wegen zur Verantwortung gezogen, angenommen, auch dem gewesenen Unter-Gouverneur dieser Compagnie, dem Ritter Fellows, als ihm alle seine Güter confisciret werden solten, das Wort geredet, ja überhaupt diese Sache so tractiret, daß viele, die in solche verwickelt gewesen, glücklicher und mit mehrern Ehren heraus gekommen, als sie sichs Anfangs eingebildet.

An. 1722. entdeckte er eine Zusammen-Verschwörung wider den König, die zum Besten des Prätendenten von einigen widriggesinnten Lords und andern unruhigen Köpffen angezettelt worden. Man brachte viele von denselben in Verhafft, zu deren Verhörung der König eine Commißion des Geh. Raths ernennte, davon der Ritter Walpole ein Mitglied, der Groß-Cantzler aber der Präses war. Der vornehmste unter den Gefangenen war der Bischoff von Rochester, der aber alles leugnete, und durch Zeugen darzuthun suchte, daß der Ritter Walpole den so genannten Neyno, dessen Bekänntniß und

Aus-

Aussage, ob es gleich vor seinem Ende weder beschworen, noch eigenhändig unterschrieben worden, zum Beweis wider ihn gebraucht würde, mit Gelde bestochen hätte, damit er ihn nebst dem Grafen von Orery und andern unschuldigen Personen anklagen möchte. Ja die Zeugen gaben ausdrücklich vor, es sey gedachter Neyno ein Bösewicht gewesen, der sie zu verführen gesucht, wider unschuldige Personen zu zeugen; er habe von dem Herrn Walpole zu dem Ende grosse Geld-Summen bekommen, um in den Schub-Laden des Schreibe-Tisches des Herrn Kelly, ein Verzeichniß derer Namen von Mit-Verschwornen zu bringen, damit man solches unter desselben Papieren finden könte, wenn man sich seiner Person versicherte; Walpole habe auch den gedachten Neyno unterrichtet, was er vor der Commißion aussagen solte, wenn er vor dieselbe gebracht würde ꝛc.

Alleine alle diese Aussagen fanden in den Gemüthern der Parlaments-Glieder keinen Eindruck, weil die Zeugen lauter Jacobiten und übelberüchtigte Personen waren. Es lehnte aber Herr Walpole die greulichen Beschuldigungen, die ihm gemacht worden, vor dem Unter-Hause mit folgenden Worten von sich ab: „Er hätte „am 8. Aug. 1722. einen Brief empfangen, der bloß „mit den Buchstaben S. C. bezeichnet, und des Inhalts gewesen, daß der, so diesen Brief geschrieben, im „Stande wäre, viel ansehnliche und wichtige Entdeckungen zu machen, wenn er versichert wäre, daß die „Regierung ihm ihren Schutz und Gnade verleihen „wolte.

„wolte. Man könte ihm dieses durch die öffentl. Zei„tungen zu wissen machen, und im Fall man sein Er„bieten annehmen würde, wolte er dem Herrn Wal„pole unter dem Namen Walton zusprechen. Weil er „nun geglaubt, es sey der Regierung daran gelegen, „daß denen Leuten ein Muth gemacht würde, die solche „Sachen entdecken könten, habe er hierauf also geant„wortet, wie es der Verfasser des Briefs verlanget. „Neyno hätte sich auch bey ihm eingestellt, und weil er „befunden, daß derselbe um das Geheimniß derer Ver„schwornen wisse, auch verschiedene Händel, die der „Regierung durch andere Wege bereits bekannt gewe„sen, richtig angegeben, und sonderlich den Schlüssel „vieler falschen Namen gehabt, die in denen, ohne „sein Wissen aufgefangenen, Briefen befindlich gewe„sen, so hätte er um dieser Ursachen willen dem besag„ten Neyno auf Befehl des Königs 300. Pf. Sterlings, „und hernach zu verschiedenen malen noch 150. Pfund „Sterlings aus seiner eigenen Bewegung auszahlen „lassen.

Keiner von den Mitgeschwornen kam übler weg, als Christoph Lear, der den 28. Maj. 1723. wegen Hochverraths gehenckt und geviertheilt wurde. Es war zu Untersuchung seiner Sache eine geheime Commißion von dem Unterhause ernennet worden, von welcher der Ritter Walpole eines der vornehmsten Mitglieder war. Man brachte an den Tag, daß man sich nicht nur unsers Walpole, und derer Lords Townshend, Carteret und Cadogan, als derer vornehmsten Minister der Regierung, sondern auch des Towr und der Person des Königs sowohl, als des Printzens von Wallis bemächtigen, und sie sämmtl. in die Hände des Prätendentens oder seines Generals, des Hertzogs von Ormond, überliefern wollen. Weil man nun befand,

Digitized by Google

fand, daß sonderl. die Catholicken ihre Hände, wie in dieser, also auch in allen andern Zusammenverschwörungen gehabt, that Walpole in dem Unterhause den Vorschlag, man solte auf die Catholischen Einwohner im Reiche eine besondere Anlage zu Tilgung der National-Schulden legen, damit sie um so vielweniger im Stande wären, zu Ausführung ihrer schändl. Unternehmungen grosse Geld-Summen herzuschiessen. So groß nun der Widerspruch war, der darüber sowol in dem Unter- als Oberhause entstunde, so kam es doch endlich so weit, daß alle Catholicken und andere Einwohner, die binnen einer gewissen Zeit den durch die Gesetze verordneten Eyd nicht leisten wolten, ihre Namen und Vermögen, bey Strafe der Confiscation aller ihrer Güter, angeben und einschreiben lassen solten.

Es wolte aber Walpole keinesweges das Ansehen haben, als ob er ein strenger und rachgieriger Minister wäre, daher er bey aller Gelegenheit Proben von seiner Gütigkeit und Sanfftmuth ablegte. Er that dieses sonderlich bey Untersuchung der letzten Zusammenverschwörung, da es hauptsächlich durch seine Bemühungen und Vorstellungen geschahe, daß denen angeklagten Personen mit mehrerm Glimpff und Gütigkeit begegnet wurde, als sie es verdienet, und daß man hierbey dem allzuhefftigen Eifer einiger sonst vor die Regierung wohlgesinnter Personen nicht in allen Stücken folgte. Er wuste im übrigen mit seiner Meynung allezeit durchzudringen; und wie solche allemal

den Absichten des Königs gemäß war, so befestigte er sich dadurch immer mehr in der Königl. Gnade. Er wurde von ihm der Würde eines Pairs vollkommen würdig geschätzt. Weil er aber selbst dafür hielte, daß er Sr. Maj. in der Cammer der Gemeinen, wo er sich durch seine Klugheit und Beredsamkeit eine ungläubliche Gewalt zuwege gebracht, grössere Dienste leisten könne, als in dem Oberhause, in welchem ohnedem schon sich verschiedene Herren befanden, die daselbst die Königl. Angelegenheiten mit Nachdruck unterstützten, so wurden die Verdienste des Vaters an seinem ältesten Sohne belohnet, da ihn der König im Jun. 1723. unter dem Titel eines Barons von Walpole zum Pair des Reichs creirte. Der Eingang des Königl. Patents, so darüber ausgefertiget wurde, lautete also:

„Da unser lieber getreuer Rath, Ober-Schatz-Com-„missarius und Cantzler von Exchequer, Robert Wal-„pole, durch seine grossen und vielen Dienste, die er Uns, „unserm Hause und seinem Vaterlande geleistet, sich be-„sonders distingvirt hat, haben Wir längst dafür gehal-„ten, daß er würdig sey, zu der hohen Würde unserer „Pairs erhoben zu werden. Dieweil aber derselbe lieber „grosse Titel verdienen, als führen will, und Wir gleich-„wol sein Geschlechte zu veradeln gesonnen sind, so haben „wir beschlossen, die dem Vater gebührende Ehre dem „Sohne zu ertheilen, und den jungen Herrn Robert Wal-„pole zu der Würde eines Pairs zu erheben. Es ist der-„selbe ein junger Mensch, von dem man nichts anders, „als etwas Grosses und Vortreffliches erwarten kan, „dieweil die Gaben, die er von der Natur empfan-„gen, bey ihm durch eine ungemeine Auferziehung ausge-„arbeitet sind, er auch eben ietzo beschäfftiget ist, in frem-

„den

„den Ländern alles, was zu wiſſen nöthig und wehrt iſt,
„zu ſammlen, und mit nach Hauſe zu bringen, allwo er
„denn zuletzt lernen wird, ſich recht vollkommen zu ma-
„chen. Wir zweifeln im geringſten nicht, er werde in ſei-
„nes Vaters Fußtapffen treten, und die Würde, ſo aus
„denen Verdienſten deſſelben hergefloſſen iſt, durch per-
„ſönliche Eigenſchafften auf ſeine Nachkommen fort-
„pflantzen. Wir haben daher vor gut befunden, daß
„dieſer junge Menſch, welcher von ſo groſſer Hoffnung iſt,
„ſeinen erſten Titel von demjenigen Orte in der Graf-
„ſchafft Nortfolck nehme, von welchem der Name Wal-
„pole, und dieſes uralte Geſchlechte herſtammet, und wo
„daſſelbe bereits zu denen Zeiten derer Eduarde angeſeſſen
„geweſen, und ſeinen Rang unter den edelſten Geſchlech-
„tern gehabt hat.„ ꝛc.

Kurtz darauf that der König eine Reiſe nach ſei-
nen Deutſchen Landen, und kam nicht eher als zu
Anfang des folgenden Jahres zurücke. Dieſes
geſchahe auch in den Jahren 1725. 1726. und
1727. Wie er nun allezeit gewiſſe Lords und
Miniſters ernennte, die in ſeiner Abweſenheit die
Regentſchafft führen muſten, ſo hatte auch der
Ritter Walpole iedesmal die Ehre, einer aus der-
ſelben Zahl zu ſeyn. Sein Anſehen wuchs indeſ-
ſen immer mehr, und es gieng ſtarck die Rede,
daß er Hertzog von Northumberland und Groß-
Siegel-Verwahrer werden ſolte. Es durffte es
auch keiner wagen, er mochte ſo groß ſeyn, als er
wolte, ihn anzutaſten, wenn er nicht Gefahr lauf-
fen wolte, unglücklich zu werden. Dieſes erfuhr
A. 1724. der General, Graf von Cadogan, dem der
König nach dem Abſterben des Hertzogs von Marl-
borough das General-Commando über alle
Trouppen aufgetragen hatte. Denn da er dem

Könige wegen des, von Herr Walpolen recommendirten, Sohnes des Vicomte Townſhend, der zum Königl. General-Adjutanten ernennt worden, Vorſtellung that, lief er ſo übel an, daß er beynahe in die höchſte Ungnade fiel, und ſich mit genauer Noth bey ſeinem Commando erhielte, das aber nunmehro ſehr eingeſchrenckt wurde; wiewol er nach zwey Jahren das Zeitliche verließ.

Der bisherige Groß-Cantzler, Graf v. Macclesfield, kam nicht ſo gut weg, als er 1725. durch Veranlaſſung des Herrn Walpole vor dem Unterhauſe wegen der Verwaltung ſeiner hohen Charge zur Verantwortung gezogen wurde. Man überführte ihn ſo vieler Untreue und Malverſationen, daß er froh ſeyn muſte, daß er mit einer Geld-Buſſe von 30000. Pf. Sterlings weg kam, wiewol er, weil er ſich mit Vorſchützung des Unvermögens weigerte, dieſelbe zu erlegen, ſo lange im Towr ſitzen muſte, bis er dieſelbe völlig bezahlet hatte.

Von dem Vicomte von Bollingbrook erhielte Herr Walpole ſchlechten Danck, als er es durch ſeine Vorſtellungen bey dem Könige und Parlamente dahin gebracht, daß derſelbe im Jahr 1725. völlig pardonirt, und ihm ſeine confiſcirten Güter wiedergegeben worden. Denn weil er glaubte, es habe Walpole es am meiſten verhindert, daß ihm die Fähigkeit, zu einigen Aemtern wieder zu gelangen, abgeſprochen worden, gab er zu Anfang des folgenden Jahrs in Holland eine Schrifft in Frantzöſiſ. Sprache heraus, die er *l' Ecrivain Occaſionel*

caſtonel nennte. Er hatte ſie an den Herrn Walpole gerichtet, und dieſen Miniſter darinnen ſo empfindlich angegriffen, daß es faſt nicht ärger ſeyn kunte. Wir wollen zur Probe einige Stellen daraus anführen.

Nachdem er ſpöttiſcher Weiſe ihm ſeine Dienſte als eines Schreibers angeboten, macht er von ſich ſelbſt dieſe üble Abbildung: „Ich „muß Ihnen gleich anfangs ſagen, daß ich über alles, „was Geſetz, Grund-Lehre, Aufrichtigkeit, Treue gegen „den Lands-Herrn, und Liebe vor das Vaterland heiſt, „hinweg bin. Aus Pflicht, Verſprechungen, Eydſchwüren und andern dergleichen närriſchen Verbindlichkeiten, welche nur vor die kleinen Geiſter erfunden ſind, „mache ich nicht das geringſte Werck. Mit einem „Worte, ich überliefere Ihnen mein Gewiſſen mit gebundenen Händen und Füſſen. Ich gebe mich Ihnen mit „allem Vorbehalt Preiß. ⁂ Sie belieben nur zu befehlen, ſo will ich ſtracks vor Sie und Ihre Freunde eine „Lob-Rede, wider ihre Feinde aber Pasqville machen, „und vor oder wider wen Sie belieben werden, ſchreiben. ⁂ Sie haben allezeit ſolche beſoldete Schreiber, „wie ich einer ſeyn will, ſehr vonnöthen.„ ꝛc.

Als er hierauf zum Lohne vor ſeine Dienſte nur 6. Sols von einem iedweden Pfund Sterlings, ſo demſelben dergleichen Schreiber einbrächten, gefodert, welches mehr nicht als etwan 1500. bis 2000. Pfund Sterlings betragen würde, das vor einen Beutel, wie ihn Hr. Walpole habe, eine Kleinigkeit ſey, ſo läſt er ſich weiter alſo vernehmen: „Ich will Sie gewarnet haben, daß Sie ſich auf einen „ſchmeichleriſchen Schein nicht allzu ſehr verlaſſen, und „auf die gelinden und geneigten Winde, welche Ihr „Schiff bis daher fortgetrieben haben, nicht gar zu ſichere „Rechnung machen. Je länger es iſt, daß ſelbiges von

„keinem Sturm hin und her getrieben worden, ie mehr „haben Sie Urſache zu beſorgen, daß ſich einer erhebe. = = = „Man unterſtehet ſich zu behaupten, daß Ihre thörichte „Aufführung Ihrem eigenem Vortheil zuwider lauffe, „weil es eine Thorheit ſey, ſeine Rechnung bloß auf eine „Stütze zu machen, wenn man deren mehr in ſeiner Ge„walt habe, und ſonderlich ſich auf eine ſolche Stütze, als „das Geld iſt, zu verlaſſen, welches eben ſowol dazu die„nen kan, einen Miniſter an Galgen zu bringen, als ihn „feſte zu erhalten. Nach der Meynung Ihrer Feinde iſt „der Augenblick Ihres Falls nicht weit entfernet. Die„ſelben pflegen alſo zu ſchlüſſen: Ein Miniſter, welcher „über die Verwaltung der öffentlichen Einkünffte zur „Rede geſetzt wird, und der Geld und Gewalt vor ſich „hat, kan, ob er gleich nicht unſchuldig iſt, doch garwohl „entrinnen. Wenn er hingegen unſchuldig iſt, ſo muß „das wider ihn in ſolchem Fall angeſtellte Verfahren „nothwendig ſeine Gewalt, und ſeinen Ruhm mehr und „mehr befeſtigen. Aber unſer gegenwärtiger Miniſter „hemmt alle Arten der Unterſuchungen. Oeffentlich „vermeidet er, ſeine Rechnung abzulegen, die das Parla„ment, welches die Nation vorſtellet, Macht hat von ihm „zu begehren. In Privat-Unterredungen aber iſt er ſo „unbedachtſam, und lacht die aus, die ihn vor närriſch „genung anſehen, daß er wider ſich ſelbſt Beweiſe an die „Hand geben würde. Wie iſt es möglich, daß ein Mi„niſter, wenn er zu nichts, als zu einem verſteckten Be„kenntnüß ſeines Verbrechens, ſeine Zuflucht zu nehmen „weiß, ſich erhalten kan? = = = Ferner erbieten ſich dieſe „Leute zu beweiſen, daß Europa niemals in einer der„gleichen Verwirrung geweſen, und daß ſich niemals ein „Volck alſo aufgeführet habe, als wir, es wäre denn, „daß es verrathen geweſen, oder daß ſeine Miniſtri den „Verſtand verlohren gehabt.„ ꝛc.

Hierauf gehet er die damaligen Europäiſchen Staats-Handlungen durch, daran Großbritannien Antheil gehabt, u. ſtellt dieſelben insgeſamt als

Früch-

Früchte des damaligen Miniſterii, auf der ſchlimen Seite für, und ſchlieſſet endlich mit dieſen Worten: „Sie haben alſo, mein Herr, das Maaß Ihrer Boßhei„ten erfüllt, und es kan nicht anders kommen, als daß „entweder Sie verlohren gehen, oder daß die Nation „ſelbſt unter der Laſt des Elendes, welches Sie ihr über „den Halß gezogen, oder welches Sie zum wenigſten „nicht abgewendet haben, unterliege.„ ꝛc.

Herr Walpole gab kurtz darauf eine Antwort wider dieſe Schrifft heraus, darinnen er ſich nicht nur kurtz vertheidigte, ſondern auch ſeinem Gegner ſehr ſpitzige und empfindliche Pillen zu verſchlucken gab. Ich will eine eintzige Stelle aus dieſer Antwort anführen, weil man daraus ſeine Meynung, die er von dem Hauſe Oeſterreich geheget, erkennen kan. Denn, weil ihm Bollingbrook den Vorwurff gemacht, daß man mit der Cron Franckreich, der ehemaligen ſo furchtbaren Feindin, wider den Kayſer, den ſonſt ſo hochgeliebten Bunds-Genoſſen, im Sept. 1725. zu Hañover einen Tractat geſchloſſen, läſt ſich Hr. Walpole darüber alſo vernehmen: „Ich kan nicht begreiffen, warum wir deswegen, weil „wir den Kayſer erheben helffen, verbunden ſind, ihm zu„zulaſſen, daß er ſich ferner, ſo hoch es ihm beliebt, und „zwar auf Unkoſten und zum Verderben unſerer Nation, „erhebe. Eben die Regeln der Staats-Wiſſenſchafft, „die uns geboten, das erſte zu thun, heiſſen uns auch, „das andere zu verhindern; und ich vermuthe, es werde „derſelbe, wie er ehemals empfunden, daß bey denen da„maligen Umſtänden unſere Hülff ihm ſehr erſprießlich „geweſen, eben alſo auch ſpüren, daß bey andern Umſtän„den unſer Widerſtand ihm Schaden erwecken könne. Ja, „ich verſpreche mir, daß wir zum wenigſten ſeiner Macht, „wo nicht ſeiner Ehr-Begierde, Grentzen ſetzen wollen.„

Es saß aber Herr Walpole viel zu feste in der Gnade des Königs, als daß ihn ein so unruhiger Flüchtling, wie Bollingbrook, durch Spott- und Schmäh-Schrifften hätte zu Falle bringen können. Er war Sr. Maj. durch seine Auctorität, die er in dem Unterhause erlangt, fast unentbehrlich worden, weil er alles, was der König von demselben begehrte, auswürcken kunte. Er brachte es auch durch sein viel vermögendes Ansehen dahin, daß die Directores der Banco in der am 7. Febr. 1725. gehaltenen, allgemeinen Versammlung beschlossen, dem Lande diejenigen Capitalien, die es ihnen bisher mit 5. pro Cent verzinsen müssen, vor 3. pro Cent liessen, welches er auch nachgehends bey der Indianischen Compagnie dahin brachte. Es war dieses vor die Nation eine sehr ersprießliche Sache.

An. 1725. erneuerte der König den alten Ritter-Orden von Bath, da denn Herr Walpole, nebst seinem ältesten Sohne die Ehre hatten, den 8. Jun. zu Mitgliedern desselben creirt, und in solcher Qvalität den 28. dieses in der Capelle des Königs Henrici VII. zu Westmünster installirt zu werden. Es war aber dieses nur ein Vorspiel von einer weit grössern Ehre. Denn als der König den 6. Jul. 1726. Capitul vom Orden des Blauen Hosenbandes hielte, ward er nebst dem Hertzoge von Richmond in solchen aufgenommen. Es war dieses seit 100. Jahren das erste Exempel, daß ein Mitglied des Unterhauses diesen prächtigen Orden empfangen, indem solcher insgemein nur den vornehm-

nehmsten Pairs des Reichs und grossen Fürsten ertheilet wird.

An. 1726. kriegte er in dem Parlamente einen starcken Widersacher an dem Herrn Wilhelm Pulteney, mit welchem er vor einiger Zeit zerfallen war. Derselbe that ihm zum Verdruß den 20. Febr. im Unterhause den Vorschlag, daß eine besondere Commißion niedergesetzt, und von derselben die öffentlichen Schulden von 1714. an untersucht und in Ordnung gebracht werden solten. Es entstund darüber ein grosser Streit, und Herr Walpole, der wohl merckte, daß man ihm dadurch wehe zu thun suchte, war einer der ersten, die diesem Vorschlage widersprachen. Alleine es fand derselbe bey vielen ehrlichen Wighs Beyfall, worunter die Ritter Joseph Jekyll und Thomas Pengelly die vornehmsten waren. Walpole hatte daher alle Beredsamkeit anzuwenden, um die Oberhand zu behalten. Als nun Herr Pulteney merckte, daß seine Parthey matt ward, und wenn es auf die Stimmen ankäme, Walpole Recht behalten würde, sprach er: „Er hätte „diesen Vorschlag zu keinem andern Ende gethan, „als damit er diesem grossen Minister Gelegenheit ge„ben möchte, seinen erhabenen Character auf die aller„höchste Spitze zu setzen, wenn er nemlich seine unstraff„bare Auffführung bey Verwaltung derer Schätze des „Staats aller Welt vor Augen legte.„ Walpole merckte, was Pulteney mit dieser spöttischen Lobes-Erhebung sagen wolte, daher bezahlte er ihn mit gleicher Müntze, und sprach: „Dieses erlauchte Mit„glied des Parlaments würde mehr Ehre gehabt haben, „ihm ein solches Compliment zu machen, und zugleich

„seine eigene Ehrlichkeit besser haben bezeugen können,
„wenn er einen dergleichen Rath zu der Zeit gegeben, da
„er und sein Vetter, der ihm ietzt zum Secundanten dien-
„te, an der Austheilung derer öffentlichen Einkünffte so
„grossen Theil gehabt.„ Als es darauf zum Voti-
ren kam, behielte Walpole mit 262. Stimmen gegen 89 die Oberhand.

Es ward hierauf dem Parlamente der mit der Cron Franckreich wider den Kayser und Spanien zu Hannover geschlossene Alliantz-Tractat vorgelegt, worüber es nicht weniger viel Streit setzte, weil ihn nicht alle Glieder desselben billigen wolten. Im Unterhause vertheidigten ihn sonderlich die Herren Methwen und Horatius Walpole, welchen unser Herr Robert Walpole beystimmte, der zugleich folgenden merckwürdigen Discurs führte: „Wenn man die Bewegungs-Ursachen der unvermuthe-
„ten Versöhnung des Kayſ. mit dem Könige v. Spanien
„mit Sorgfalt untersucht, wird man Ursache finden, zu
„glauben, daß dieselbe aus dem Vorhaben, welches das
„Haus Oesterreich in Ewigkeit behalten wird, nemlich
„das Kayserthum bey seinem Hause erblich zu machen,
„entstanden sey; da der Kayser keine männlichen Erben
„hat, wird man ihm vermuthlich die Vermählung seiner
„ältesten Tochter mit dem Infanten Don Carlos vorge-
„schlagen haben, und wenn diese Heyrath vollzogen wer-
„den solte, so werden die, aus solcher Ehe gezeugten, Kin-
„der einmal in ihrer Person nicht nur die Oesterreichi-
„schen Erb-Lande und das Teutsche Kayserthum, sondern
„auch die Spanische Monarchie vereinigen, welches das
„Gleich-Gewichte derer Potentzen gäntzlich über den
„Hauffen stürtzen, und die Freyheiten des gantzen übrigen
„Europa dieses Hauses Willkühr unterwerffen wird.„

Der König verlangte zu dieser Zeit einige ausserordentliche Subsidien, nachdem die ordentlichen

chen bereits bewilliget worden, weil er, wie es hieß, vor nöthig befände, nicht allein die See-Macht zu vermehren, sondern auch solche Verfügungen zu treffen, die er sowol der Sicherheit der Englischen Handlung und Schiffahrt, als auch der Erhaltung des Friedens in Europa am zuträglichsten befände. Dieses gab der widrigen Parthey die erwünschteste Gelegenheit, ihren Mund wider die Hof-Parthey, und sonderlich den Herrn Walpole starck aufzuthun. Es wuste sich aber dieser mit seinem Anhange sehr wohl zu vertheidigen, auch die Foderung des Königs mit solchem Nachdruck zu unterstützen, daß, so hefftig auch die Herren Pulteney, Shippen, Windham, und andere darwider redeten, und sonderlich auf eine genaue Anzeige, worzu diese ausserordentlichen Subsidien angewendet werden solten, drungen, Walpole doch den Sieg und die Oberhand behielte. Er beförderte darauf auch, wiewol nicht ohne grosse Mühe, die Addresse, die das gesammte Parlament wegen des anzüglichen Memorials des Kayserl. Residentens von Palm dem Könige überreichte, als es seinen Unwillen, den es darüber empfunden, an den Tag legen wolte.

A. 1727. ward das Parlament von dem Könige frühzeitig eröffnet, und demselben in der Königl. Anrede vieles zu erkennen gegeben, das die Nation über die damalige Situation der Europäischen Staats-Affairen aufmercksam machen kunte. Es gab dieses zu vielfältigen Disputen zwischen den streitigen Partheyen Anlaß, sonderlich da man

aus

aus denen bekannt gemachten Briefen derer Groß-Britannis. Spanis. und Frantzösis. Ministers vielerley entdeckt haben wolte, das dem Groß-Britannischen Ministerio zur Last gelegt werden kunte, worunter die vorgehabte Abtretung der Plätze Gibralter und Porto Mahon das meiste Aufsehen machte. Es muste auch Herr Walpole wegen der verweigerten Rechnung von Anwendung der bewilligten ausserordentlichen Subsidien von dem Hrn. Pulteney und andern Widrig-gesinnten viele harte Pillen einschlucken. Alleine er behielte gleichwol allemal die Oberhand, ob es wol niemals ohne Alteration abgienge, die ihm endlich eine Unpäßlichkeit zuzog, so ihn eine Zeitlang hinderte, denen Parlaments-Sessionen beyzuwohnen, welches seine Feinde vor eine Schul-Kranckheit auslegten. So viel ist gewiß, daß er die letztern Monate dieser Parlaments-Versammlung wenig dabey erschienen. Er substituirte aber den Schatz-Commissarium Yonge, der an seiner statt reden muste, welches derselbe auch mit vieler Geschicklichkeit that.

Den 14. Jun. gieng der König zu Schiffe, und that seiner Gewohnheit nach abermal eine Reise nach Hannover. Ehe er aber daselbst anlangte, ward er den 20. dieses zwischen Delden und Oßnabrück mit einer solchen Schwachheit befallen, daß er Abends sehr kranck an den letztern Ort gebracht wurde. Die Schwachheit nahm daselbst so überhand, daß er den 21. Jun. Nachts nach 12. Uhr seinen Geist aufgeben muste. Der Ritter

Wal-

Walpole war einer der ersten, der den 25. dieses die traurige Nachricht von des Königs Tode erhielte, so ihn nicht wenig erschreckte. Er befand sich gleich auf seinem Hause, nahe bey dem Invaliden-Hause von Chelsea. Er stellte so gleich Befehl, daß allenthalben die Wachen verdoppelt werden solten, und erhub sich in höchster Eil nach Richmond, um dem Printzen u. Printzeßin von Wallis des Königs Tod zu verkündigen, die sich gleich auf den Wagen setzten, und des Abends um 7. Uhr im Pallaste von Leicester zu London anlangten. Der Printz ließ gleich die Glieder des Geh. Raths, die sich damals in der Stadt gegenwärtig befanden, versammlen, welche ihn sogleich unter dem Namen Georgii II. vor ihren König erkannten, und die Commißion unterzeichneten, Krafft welcher er den andern Tag öffentlich dafür ausgerufen werden solte, so auch unter Lösung des groben Geschützes, Läutung aller Glocken, und allgemeinem Jubel-Geschrey des Volcks erfolgte.

Die Fortsetzung folgt künfftig.

IV.

Von dem bisherigen Interregno im Deutschen Reiche und denen Anstalten zur Kayser-Wahl.

Mit dem Tode Kayſers Caroli VII. der den 20. Jan. 1745. erblasset, nahm auch das Interregnum

regnum im Reiche seinen Anfang. Es waren kaum drey Jahr verflossen, da sich erst das vorige, so über fünff Viertel-Jahr gewähret, geendiget hatte. So verwirrt gleich der Zustand in Deutschland war, da sich der obgedachte Todes-Fall ereignete, so groß war doch die Hoffnung, daß diese Veränderung zu Herstellung der Ruhe im Reiche viel beytragen würde. Denn da sowol die Franckfurter Union, als die Ausbreitung der Frantzösis. Waffen in Deutschland, als wodurch eben die Kriegs-Unruhe in dem geliebten Vaterlande unterhalten wurde, ihr Absehen auf die Unterstützung des neu-erwehlten Kayſers hatten, so zweifelte man nicht, daß nicht beydes mit dem Leben dieses Monarchens ein Ende nehmen, und sonderlich der Friede zwischen den Häusern Oesterreich und Bayern bald hergestellt werden würde. Eines Theils ist dieses erfüllet worden, andern Theils aber hat man die Erfüllung noch von dem glücklichen Ausgange der vorhabenden neuen Kayſer-Wahl zu erwarten.

Da vermöge der güldenen Bulla die beyden Churfürsten von Bayern und Sachsen während dem Interregno das Reichs-*Vicariat* zu verwalten haben, so unterzogen sich dessen, so viel die Lande des Sächsischen Rechts, und die Orte und Enden, in dieses Vicariat gehörig, anbetrifft, Ihre Königl. Maj. von Polen und Churfürstl. Durchl. von Sachsen, so bald, als sie von dem hohen Todes-Falle des Kayſers benachrichtiget worden. Se. Maj. befanden sich gleich in Dero

Königs-

Königreiche Polen, da ſich derſelbe ereignete, doch ſäumten Sie nicht, auf Vernehmung deſſelben Dero Rückreiſe nach Sachſen zu beſchleunigen, wie Sie denn auch den 27. Jan. zu Dreßden höchſtglücklich und vergnügt anlangten, da Dero Vicariats-Patent bereits den 26. dieſes vorher unter Dero Königl. und Churfürſtl. Inſiegel mit denen gewöhnl. Formalien zu Dreßden ausgefertiget worden. Allhier nahm auch den 22. Febr. das hohe Vicariats-Gerichte unter dem Verſitz des Conferentz-Miniſters und würckl. Geh. Raths, **Barons von Zech**, ſeinen Anfang, welches auch bis zu Beſetzung des verledigten hohen Kayſer-Throns beſtändig fortgedauert.

Der andere **Reichs-Vicarius** war der neue **Churfürſt von Bayern**, der zwar den Titel davon ſo gleich nach ſeines Vaters, des Kayſers, Tode übernahm, aber die Eröffnung des Vicariats-Gerichts, bis den 3. Maj. verſchobe, da aller erſt ſolches unter dem Präſidio des geweſenen Reichs-Hof-Raths-Präſidentens, **Grafens Joh. Jac. von Truchſeß-Zeil**, der deshalben den 30. Apr. den Eyd der Treue ablegte, zu München eröffnet wurde. Die Urſache dieſes Verzugs war ſowol die groſſe Kriegs-Unruhe in den Chur-Bayeriſ. Landen, als auch der mit dem Churfürſten von Pfaltz von neuen getroffene Vergleich, wegen deſſen Antheils an dem Reichs-Vicariate. Es wird dieſes letztere am deutlichſten aus dem Chur-Bayeriſchen Vicariats-Patente erhellen, das den 16. Marr. zu München ausgefertiget worden, und

wovon der Eingang von Wort zu Wort also lautet:

„Von GOttes Gnaden Wir *Maximilian Joseph*, in Ober- „und Nieder-Bayern, auch der Obern Pfaltz Hertzog, „Pfaltz-Graf beym Rhein, Ertz-Hertzog zu Oesterreich, „des Heil. Röm. Reichs Ertz-Truchseß und Churfürst, „denn in denen Landen des Rheins, Schwaben und „Fränckischen Rechtens dermaliger Fürseher und Vi„carius, Landgraf zu Leuchtenberg ꝛc. ꝛc. Entbieten allen „und ieden des Heil. Röm. Reichs Churfürsten, Fürsten, „Geist- und Weltlichen, Prälaten, Grafen, Freyherren, „Herren, Rittern, Städten, Gemeinden und sonst allen „andern des Heil. Reichs Verwandten, Unterthanen und „Angehörigen, (was Würden, Standes oder Wesens sie „seyn) unsere freundliche Dienste, freundlichen, günsti„gen, gnädigen und gnädigsten Gruß, Gnade und alles „Gutes zuvor. Hochwürdigste, Durchlauchtigste, Ehr„würdige, Hochgebohrne, Würdige, Hoch- und Wohlge„bohrne, Edle, Ehrsame und Weise, besonders liebe „Freunde, freundliche liebe Väter, Vetter und Oheime, „liebe Getreue und Besondere. Ew. Ew. Lbd. Lbd. „Freundschafft und Euch fügen Wir mit diesem unsern „offenen Briefe dienstfreundlich, günstig, gnädig und „gnädigst zu wißen. Nachdem GOtt der Allmächtige „nach seinem unwandelbaren Rath und heil. Willen „weyl. den Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Für„sten und Herrn, Herrn **Carl den Siebenden**, erwehl„ten Röm. Kayser, zu allen Zeiten Mehrern des Reichs, „in Germanien und Böheim König, in Ober- und Nieder„Bayern, auch der Obern Pfaltz Hertzogen, Pfaltz-Grafen „beym Rhein, des heil. Röm. Reichs Ertz-Truchseßen „und Churfürsten, Ertz-Hertzogen zu Oesterreich, Land„grafen zu Leuchtenberg ꝛc. ꝛc. Unsern gnädigen und ge„liebtesten Herrn Vater, glorwürdigsten Gedächtnüß, „Mittwochs den 20. letzt verstrichenen Monaths Jenner „gegen 9. Uhr Nachts aus diesem mühseligen und zer„gänglichen Leben durch den zeitlichen Tod abgefordert,

„und

„und dadurch die Proviſion, Verwaltung und Vicariat
„des heil. Reichs ſich offen ergeben, ſo mithin Uns und
„Unſers freundgeliebten Herrn Vetters, des Durchlauch-
„tigſten Fürſtens, Herrn Carl Theodors, Pfaltz-Gra-
„fens beym Rhein, des heil. Röm. Reichs Ertz-Schatz-
„meiſters und Churfürſtens, ꝛc. ꝛc. Liebden, zu Folge des
„zwiſchen unſern beyden, von einem gemeinſamen
„Stamm-Vater abſtammenden, Chur-Häuſern unterm
„15. May 1724. zu Abſchneidung der ehemals in der-
„gleichen Begebenheiten entſtandenen groſſen Zwiſtig-
„keiten feyerlich errichteten und bey dem letztern Inter-
„regno in ſeine Würcklichkeit geſetzten, auch hernach von
„Sr. Chriſt-ſeligſt abgeleibten Kayſerl. Maj. nach Anlei-
„tung Dero Wahl-Capitulation durch ein Kayſerl. Com-
„miſſions-Decret bereits unterm 4. Oct. 1742. an die all-
„gemeine Reichs-Verſamlung gebrachten Vertrags, bey
„ſich erledigtem Ober-Haupts-Fall die Reichs-Vicariats-
„Verwaltung in denen Landen des Rheins, Schwaben
„und Fränckiſchen Rechtens zwar geſammt, unzertheilt
„und gemeinſchafftlich zu führen, zuſtehet und gebühret;
„Und nun aber Wir mit Hochgedachten unſers Herrn
„Vetters, Churfürſtens zu Pfaltz, Liebden, aus vordring-
„licher Liebe für das gemeine Weſen und zu Vermeidung
„der bey letzt vorgeweſenem Interregno wegen ſolcher ge-
„meinſchafftlichen Vicariats-Verweſung mehrfältig ver-
„brochener, ſo hie auch dermahlen wieder zu beſorgen
„ſeyender, Anſtößlichkeiten und Irrungen, insbeſondere
„aber, damit die Adminiſtrirung der GOtt gefälligen Ju-
„ſtitz deſto weniger gehindert, ſondern ſelbige allenthalben
„zu des Reichs Wohlfahrt und ſo vieler hiernach ſeufftzen-
„den Partheyen Hülffe und Troſt deſto mehr befördert
„werde, Uns auf ungezweiffelte Genehmhaltung des heil.
„Röm. Reichs, durch eine neue gütliche Convention da-
„hin Freund-Vetterlich verſtanden haben, daß von nun
„an zu allen Zeiten das Rheiniſche Vicariat von beyden
„Unſern Chur-Häuſern von Fall zu Fall alternative und
„Abwechſelungs-Weiſe geführet und verwaltet, bey ge-

„genwärtigem Vorfall aber hiermit von Uns, Churfürsten „in Bayern, der Anfang gemacht, folglich ein gleiches „bey künfftigem Interregno Sr. des Churfürsten von „Pfaltz Liebden, und Dero Chur-Haus gantz ohnfehlbar „ohne männigliche Irrung und Hindernüß richtig zuste„hen solle, daß wir bey so beschaffenen Dingen nunmehro „zu des heil. Röm. Reichs und dessen Hoch- und Löbl. „Ständen Ehre, Nutzen und Wohlfahrt die zwar müh„same Verwaltung verstandenen Vicariats in denen „Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rech„tens, nach Verordnung der güldenen Bulla und ande„rer heilsamen Reichs-Constitutionen mit göttlichem „Beystande auf Uns zu nehmen, und solchem Vicariat „und Verwesung des Reichs, bis selbes nach dem Willen „des Allmächtigen wiederum mit einem ordentlichen „Haupte versehen seyn wird, nach unserm besten Verstan„de und Vermögen getreulich vorzustehen, Uns würcklich „entschlossen haben. Solchemnach und wie Wir zu män„niglichs Nachricht durch diesen unsern offenen Brief „allenthalben verkündigen und publiciren zu lassen gut „gefunden, daß Wir in Gefolge obverstandener zwischen „Uns und öffters gedachten Herrn Churfürstens zu Pfaltz „Liebden zum Besten des gemeinen Wesens getroffenen „Convention solcher Verwaltung und Vicariats Uns „würcklich unterzogen.„ ꝛc. ꝛc.

Der Vergleich selbsten, der wegen der alternativen Verwaltung des Reichs-Vicariats zwischen den Churfürsten von Bayern und Pfaltz, zu München und Mannheim den 26. Mart. 1745. geschlossen und unterzeichnet worden, ist zu weitläufftig, hier anzuführen. Er enthält aber nichts weiter, als was bereits aus dem Chur-Bayerischen Vicariats-Patente angeführet worden, kan auch anderweit nachgelesen werden. (a) Mit-

(a) S. die N. Eur. *Fam. P. 121. p. 22. sq.* und den Eur. Staats-Secret. *P. CVI. p. 873. sq.*

Mitlerweile hatte der Churfürſt von Maynz, als Director des Churfürſtl. Collegii, ſowol durch den Baron von Erthal die Churfürſten von Braunſchweig, Brandenburg, Sachſen u. Böhmen, als auch durch den Baron von Reſſelſtadt, die Churfürſten von Trier, Cölln, Bayern und Pfaltz mit den gewöhnl. Ceremonien auf den 1. Jun. zur Kayſer-Wahl nach Franckfurt einladen laſſen, auch ſolches dem Stadt-Magiſtrate daſelbſt bereits den 31. Jan. in einem Schreiben zu wiſſen gethan, der darauf den 23. Mart. ein Patent publicirte, darinnen nicht nur der angeſetzte Wahl-Termin öffentlich kund gethan, ſondern auch wegen Einlogirung und Beherbergung der Fremden die in ſolchem Fall gewöhnlichen Befehle an die Bürgerſchafft ertheilet wurden. Man hatte die bevorſtehende Kayſer-Wahl um zweyer Urſachen willen vor ſehr merckwürdig zu achten, 1) wegen der Böhmiſchen Wahl-Stimme, und 2) wegen der Perſon, die auf den verledigten Kayſer-Thron geſetzt werden ſolte. Beydes gieng die Königin in Ungarn an, die an verſchiedenen Churfürſten offenbare Feinde hatte.

Die Böhmiſche Wahl-Stimme war bey der vorigen Kayſer-Wahl ſuſpendirt worden, weil die meiſten Churfürſten davor gehalten, daß eine Weibes-Perſon weder dieſelbe führen, noch einem andern auftragen könnte. (b) Wie nun dieſes

(b) Siehe die Nachr. T. III. p. 796. ſq.

den Wienerischen Hof aufs äusserste erbitterte, und viele üble Folgen nach sich zog, so waren die meisten Churfürsten bey den gegenwärtigen Umständen gantz anderes Sinnes. Der König *Augustus* von Pohlen, als Churfürst von Sachsen und Reichs-Vicarius, ließ deshalben ein Schreiben an den Churfürsten von Maynz abgehen, worinnen er ihn ermahnte, die Königin von Ungarn zur Kayser-Wahl einzuladen, welcher darauf bezeugte, daß dieses auch seine Intention sey; wie es denn auch würcklich geschehen. Alleine der König von Preussen, als Churfürst von Brandenburg, nebst den Churfürsten von Bayern und Pfaltz, waren sehr übel damit zufrieden. Sie liessen im Apr. so wohl zu Maynz, als an den andern Churfürstl. Höfen folgende Declaration thun: „So bekannt es iederman sey, aus „welchen Gründen die Herren Churfürsten bey dem letzten Wahl-Tage zu Franckfurt das Böhmische Votum „zu suspendiren den Entschluß gefaßt hätten, eben so bekannt wäre es auch, daß diese Suspension mit einmüthigem Consens des Churfürstl. Collegii vor sich gegangen „wäre; da nun diesem auch, besage der Reichs-Gesetze, „das unumstößliche Recht zukomme, das suspendirte Votum wieder in Activität zu setzen, so könnten die Churfürstl. Höfe von Brandenburg, Bayern und Pfaltz nicht „anders als mit Verwunderung es ansehen, daß man „würcklich die Deputirten des Königreichs Böhmen zu „dem nächsten Wahl-Tage eingeladen hätte, ohne, daß „das Churfürstl. Collegium vorher requirirt worden, die „Suspension des Voti aufzuheben.„

Hierauf ist von Seiten des Wienerischen und anderer Höfe, folgende Gegen-Declaration geschehen:

ſchehen: „Die Suſpenſion des Chur-Böhmiſchen „Voti, wenn auch dafür gehalten werden wolte, daß ſie „legal und recht geweſen wäre, hätte nur auf diejenige „Wahl ihr Abſehen gehabt, um welcher willen man für „gut erachtet hätte, dieſes Votum zu ſuſpendiren und „einzuſtellen; ſolchemnach ſetze der Fall einer neuen „Wahl das Böhmiſche Votum natürl. Weiſe in Activi-„tät, alſo, daß die Einladung der Stände des Königs-„reichs und Churfürſtenthums Böhmen nach dieſem „Principio und ſtandhafften daraus flieſſenden Grün-„den keinen Widerſpruch erleiden könne, ſondern es da-„mit ſeine vollkommene Richtigkeit habe.„ ꝛc. Es ſind verſchiedene Schrifften dieſer Sache wegen gewechſelt worden, darunter ſonderlich das Schreiben eines *Profeſſoris Juris Publici*, die Böhmiſche Chur-Stimme betreffend, zu mercken iſt. Nachdem der Verfaſſer die Gründe erzehlet, mit welchen bey dem vorigen Wahl-Tage, der Königin von Ungarn Wahl-Recht angefochten worden, ſo giebt er ſich viel Mühe, zu erweiſen, daß auch die Böhmiſchen Stände zu dieſer Chur-Stimme kein Recht haben, und behauptet endlich, es müſſe das Concluſum des Churfürſtl. Collegii vom 9 Nov. 1741. vermöge deſſen ſolche bey der letzten Kayſer-Wahl ſuſpendirt worden, bey der künfftigen Wahl gelten, weil die Umſtände, welche darzu Anlaß gegeben, vorietzo eben dieſelben wären; und obgleich, vermöge beſagten Concluſi, die Suſpenſion vor dießmal und ohne künfftige Folge geſchehen, ſolches dennoch nur ſo viel anzeigen wollen, daß keine völlige Unterdrückung des Böhmiſchen Voti beliebet ſey, ꝛc. Wider dieſes Schreiben kam eines Ungenannten Antwort

und Widerlegung heraus, darinnen dargethan wurde, daß die damalige Suſpenſion des Chur-Böhmiſchen Voti ſich allerdings nur auf den damaligen Fall beziehe, und der Churfürſt von Maynz gar wohl ohne vorgängige Berathſchlagung mit dem Churfürſtl. Collegio die Böhmiſchen Stände zur Kayſer-Wahl einladen können. Alleine es haben die Churfürſtl. Höfe von Brandenburg und Pfaltz ſich nicht daran gekehret, ſondern ſind bey ihrem Widerſpruch geblieben. Der Churfürſt von Bayern aber hat ſich durch den getroffenen Frieden genöthiget geſehen, davon abzugehen.

Solchemnach beſtehet vor dießmal das Churfürſtliche *Collegium* aus IX. hohen Perſonen, die das Wahl-Recht bey der bevorſtehenden Kayſer-Wahl haben. Es ſind dieſes:

I. *Johannes Fridericus Carolus*, Churfürſt von Maynz, ein gebohrner Graf von Oſtein, geb. 6. Jul. 1689. erwehlt 22. Apr. 1743. alt 56. Jahr.

II. *Franciſcus Georgius*, Churfürſt von Trier, ein gebohrner Graf von Schönborn, geb. 17. Jun. 1682. erwehlt 2. Maj. 1729. alt 63. Jahr.

III. *Clemens Auguſtus*, Churfürſt von Cölln, ein gebohrner Hertzog von Bayern, geb. 16. Aug. 1700. ſucc. als Coadj. 12. Nov. 1723. alt 45. Jahr.

IV. *Maria Thereſia*, Königin und Churfürſtin von Böhmen, ſonſt auch Königin in Ungarn, und Ertz-Hertzogin von Oeſterreich, geb. 13. Maj. 1717. ſucced. 20. Oct. 1740. alt 28. Jahr.

V. *Maximilianus Joſephus*, Churfürſt von Bayern,

Bayern, geb. 28. Mart. 1727. ſucced. 20. Jan. 1745. alt 18. Jahr.

VI. *Fridericus Auguſtus*, Churfürſt von Sachſen, ſonſt auch König in Pohlen, geb. 7. Oct. 1696. ſucced. 1. Febr. 1733. alt 49. Jahr.

VII. *Fridericus II.* Churfürſt von Brandenburg, ſonſt auch König in Preuſſen, geb. 24 Jan. 1712. ſucced. 31. Maj. 1740. alt 33. Jahr.

VIII. *Carolus Theodorus*, Churfürſt von Pfaltz, geb. 11. Dec. 1724. ſucced. 31. Dec. 1742. alt 21. Jahr.

IX. *Georgius Auguſtus*, Churfürſt von Braunſchweig, ſonſt auch König von Groß-Britannien, geb. 30. Oct. 1683. ſucced. 22. Jun. 1727. alt 62. Jahr.

Nun war die Frage: Wer wird Kayſer werden? Die meiſte Hoffnung fiel gleich anfangs auf den Groß-Hertzog von Toſcana. Alleine da dieſes zu noch gröſſerer Erhebung der Königin von Ungarn, deren Gemahl derſelbe iſt, gereichet, ſo widerſetzen ſich dieſem Vorhaben alle diejenigen Puiſſancen, die mit dieſer Printzeßin in Krieg verwickelt ſind, eben ſo ſehr, als ſolches diejenigen zu befördern ſuchen, ſo mit ihr im Bündniſſe ſtehen. Man will dieſen Herrn um vieler Urſachen willen verwerfflich machen, die aber insgeſammt von der Gegen-Parthey widerlegt worden. Sonderlich widerſetzen ſich ſeiner vorhabenden Wahl die Könige von Franckreich und Preuſſen, die deshalben Sr. Königl. Maj. von Pohlen angelegen, ſich um die Kayſerl. Crone

zu bewerben, mit der Versicherung, daß sie Derosselben auf alle Art und Weise darzu beförderlich seyn wolten, wenn anders Se. Maj. von der Alliantz mit der Königin von Ungarn abgehen, u. die abermalige Suspendirung der Chur-Böhmischen Wahl-Stimme bewilligen wolten. Alleine Ihre Maj. haben sich auf diesen Antrag nicht einlassen wollen. Sie haben vielmehr dem Frantz. Minister, *Marquis* von *Valory*, der sich zu dem Ende von Berlin eingefunden, auf sein Frantzösis. Complimente folgende Deutsche Antwort gegeben: „Sie „bestrebten sich auf keinerley Weise um die Kayser-Crone; „im Fall aber alle Churfürsten einmüthig dafür hielten, „daß Sie, als Kayser, die Ruhe in Deutschland herstellen „könnten, so wäre dieses eine Sache, die gantz alleine dem „Churfürstl. Collegio zugehöre; es wäre also nicht nur „überflüßig, sondern auch allen Reichs-Constitutionen „und der güldenen Bulla zuwider, wenn eine fremde Puis„sance sich in die Wahl eines Deutschen Oberhaupts mi„schen wolte.„

Denen General-Staaten derer vereinigten Niederlande schien an erwünschter Vollziehung der Kayser-Wahl sehr viel gelegen zu seyn. Sie hatten kaum von dem Ableben des Kayſers Nachricht erhalten, so thaten sie dem Groß-Brittanniſ. Miniſter die Erklärung: „Sie hofften, es werde der „König von Groß-Britañien mit ihnen gemeinsame Be„rathschlagung wegen der künfftigen Wahl eines neuen „Kayſers pflegen, damit das, dem Röm. Reiche gegebene „Oberhaupt auch als das Oberhaupt der allgemeinen „Sache angesehen werden könnte.„ Hierbey lieſſen sie es nicht bewenden, sondern ertheilten auch deshalben besondere Verhaltungs-Befehle ihren Gesand-

ſandten zu Wien, Dreßden, Bonn und an andern Churfürſtl. Höfen. Sonderlich muſte der Herr *Calkoen* zu Dreßden dieſe Declaration thun: „Ihre „Hochmögenden zweifelten nicht, es werde Se. Pohlniſ. „Maj. über den Punct einer neuen Kayſer-Wahl mit „Dero Alliirten ſich vertraulich verſtehen, und deßfalls in „keine Verbindungen ſich einlaſſen bis ſie alleſammt unter „einander concertiret, was ſie zum Vortheil eines ieden „unter ihnen und der gemeinen Sache erſprießlich zu „ſeyn erachteten. „

Ich beſchlieſſe vor dießmal dieſen Artickel mit den patriotiſchen Gedancken eines Ungenannten, der über der Frage: **Wer wird Kayſer werden?** von den **Candidaten** zu dieſer allerhöchſten Würde alſo urtheilet:

„Wer iſt denn aber die Perſon, = = ſo dieſer allerhöch„ſten Würde in der Chriſtenheit vorſtehen ſoll? = = Die „Antwort iſt faſt allgemein: entweder der König in Poh„len, oder der Groß-Hertzog von Toſcana. Es iſt wahr, „daß **der König in Pohlen und Churfürſt von „Sachſen** nach dem Hauſe Oeſterreich am meiſten im „Stande iſt, das prächtige Anſehen und die Majeſtät „eines Kayſers an ſich ſehen zu laſſen. Die vortreffl. Ta„lente und ungemeine Eigenſchafften, womit dieſer „Printz verſehen, würde dem Deutſchen Staats-Cörper „zu neuem Glantze dienen, und die alte Zierde des Deut„ſchen Reichs wieder vorſtellen. Wir dürffen nicht „fürchten, daß der Churfürſt von Sachſen dem Exempel „des Churfürſtens von Bayern folgen würde, der ſich „durch die Frantzöſiſchen Schmeicheleyen, in denen doch „allezeit der Gifft ſteckt, einnehmen laſſen. Das Mini„ſterium dieſes Monarchen iſt bey dem gantzen Reiche „wegen ſeiner Aufrichtigkeit berühmt, und wird gewiß „nicht ſo nachläßig ſich durch das Frantzöſiſ. und Spa„niſche Gold auf andere Maximen bringen laſſen; dabey „iſt es auch nicht ſo einfältig, das ein fremder Schmeichler „ihm lauter güldene Berge verſprechen kan. Alleine

„dieſes ſteht mir im Wege, daß ich nicht glaube, daß er „Kayſer werden wolle, weil der Sächſiſche Hof, und der „zu Wien dermalen in einer ſo genauen Harmonie ſtehen, „die in der That zur Beförderung der Ruhe in Deutſch„land etwas beytragen kan, die aber nicht wenig alterirt „würde, wenn der König in Pohlen ſich zum Candidaten „angeben wolte. Ferner hat man auch zu überdencken, „daß die Pohlniſche Crone mit der Reichs-Crone eben „nicht compatible iſt. Es wäre zwar nicht wider die „Pacta Conventa der Republick. In gewiſſer maße hätte „ſie auch Nutzen durch die genaue Connexion mit „Deutſchland gegen die Türcken. Aber was iſt Pohlen, „wenn nicht ſein König wenigſtens des Jahrs einmal „bey ihm iſt? Wie argwöhniſch iſt dieſe Republick nicht? „Was würde Franckreich nicht für gute Gelegenheit ha„ben, immer unter ihnen den Saamen der Uneinigkeit „auszuſtreuen? Geſetzt Auguſtus III. lieſſe dieſe Crone „gegen die Deutſche fahren, hätten wir nicht eben die Zei„ten, wie A. 1733.? Würde nicht der alte Stanislaus, (c) „wenn er auch nicht wolte, wieder die alte Comödie vor„ſtellen müſſen, und würde Franckreich nicht wenigſtens „einen Printzen aus dem Hauſe Bourbon gerne daſelbſt „einſchieben? Doch es kan ſeyn, daß gleichwol Auguſtus „III. zum Kayſer erwehlet würde. So wäre es alſo auch „nöthig, daß man in Zeiten die Pohlniſchen Magnaten, „auf die das Haus Sachſen Staat machen kan, ſondirte, „ob ſie die Crone ſodenn auf den älteſten Königl. Printzen „bringen wolten, und in dieſem Fall könten die Pohlen „ihren ſo geliebten König laſſen, und den andern an deſſen „ſtatt nehmen. Die Gegen-Parthey von Oeſterreich, die „gewaltige Augen machen würde, wenn der neue Kayſer „aus dieſem Ertz-Hertzoglichen Hauſe genommen werden „ſolte.

(c) Es ſoll an *Stanisl.* deshalben ſchon im Apr. v. Franckreich ein Antrag geſchehen ſeyn, worauf er aber die Erklärung gethan, daß, wenn der Thron würcklich leer wäre, und ihn die Pohlniſche Nation ſchrifftlich einladen würde, es alsdenn für ihn Zeit genung ſeyn würde, ſich zu entſchlieſſen, und den Abſichten Sr. Allerchriſtl. Maj. ſich gefällig zu erzeigen.

Digitized by Google

„ſolte, wendet zwar alle erſinnliche Mühe an, den Chur-
„fürſten von Sachſen dahin zu bringen, daß er die Kay-
„ſer-Crone annehme, dergeſtalt, daß, wenn er ſich dazu
„entſchlieſſen wolte, er ſich gantz gewiß darauf zu verlaſſen
„hätte, daß ſich niemand ihm widerſetzen, und ihm die
„mehreſten Stimmen beyfallen würden. So viel ich
„aber nach dem Augenſchein urtheilen kan, ſo wüſte ich
„mir nicht einzubilden, ob eben ietzo das Haus Sachſen
„auf die Kayſerl. Würde die Gedancken richte. Vielmehr
„glaube ich, daß man ein Temperament ausfindig ma-
„chen wird, wodurch der Hof zu Wien, und der zu Dreß-
„den deſto beſſere Freunde werden können, indem man
„dem letztern etwas einräumet, wenn er dieſe höchſte
„Würde weiter nicht zu ſuchen begehrte.

„Die Königin in Ungarn wird nichts verſäumen, ſo viel
„ihr mögl. iſt, für ihren Gemahl, den Groß-Hertzog von
„Toſcana, ſich zu bemühen, da ſie ohnedieß zu ſeinem
„beſten die Mit-Regentſchafft errichtet. Aber wie!
„möchte man einwenden, dieſer Printz iſt nicht dazu im
„Stande; er iſt ein Fremder, der in dem Reiche nichts
„im Beſitze hat, folglich nicht eligible iſt. Mit Erlaub-
„nüß, ihr Herren Politici, eure Præmiſſæ in eurem
„Schluſſe ſind eben ſo unrichtig als die Conſequentz. Die
„güldene Bulle, das Grund-Geſetze unſerer Reichs-
„Verſammlung, ſagt mit keiner Sylbe, daß die Wahl
„allezeit beſtändig auf ein Mitglied des Reichs fallen
„müſſe, ſondern ihre Worte lauten nur: auf einen ge-
„rechten, frommen und der dem Beſten des Chriſtlichen
„Volcks erſprießlich iſt. Diß iſt ſo klar, daß auch bey der
„vorigen Wahl der Groß-Hertzog von Toſcana gar nicht
„als inhabilis angeſehen worden, und wenn die Frantzö-
„ſiſchen Künſte nicht alle Deſſeins der Oeſterreicher da-
„mals untergraben, und gleichſam die Churfürſten auf
„die unvermeidlichen Gedancken gebracht hätten, Carl
„den VII. zu erwehlen, ſo verſichere ich, daß der Groß-
„Hertzog von Toſcana an Caroli VI. Stelle gekommen,
„hingegen aber der gröſte Theil von Europa nicht dieſen
„Troublen ausgeſetzt worden wäre. Doch es iſt ja in
„der That dieſer groſſe Printz ein Reichs-Stand. Er

„hat

„hat ja Sitz und Stimme in dem Fürstl. Collegio wegen „des Marquisats Nomeny. Er hat ja eben auch zu den „Oneribus Imperii beygetragen, und den Viertel-Anschlag der Matricul eines Churfürstens bezahlet. Hier „wird man mir sagen, daß, nachdem einmal Lothringen „durch den Definitiv-Tractat an Franckreich plenarie „abgetreten worden, der Printz, der als Hertzog von Lothringen, Marquis von Nomeny wäre, auch nicht vor „einen Reichs-Stand mehr gehalten werden könne. „Aber ich antworte: Franckreich hat ja noch nicht den „Art. X. dieses Tractats, der die Garantie der Pragmatischen Sanction in sich enthält, und dafür ihm die Hertzogthümer Lothringen und Bar abgetreten worden, zu erfüllen begehret. Folglich ist diese Cession zu nichte „worden, und der Hertzog von Lothringen, Groß-Hertzog „von Toscana, dadurch ipso jure & Facto in seine alten „Rechte getreten. Ich will nichts von der Ubertragung „der Böhmischen Chur-Stimme gedencken, die seine Gemahlin, die Königin von Ungarn, ihm zugedacht, um „ihm dadurch bey dem vorigen Wahl-Tage den Zutritt „zu geben. = = = Ich will einen noch stärckern Haupt-„Grund anführen, der die Habilité des Groß-Hertzogs „zum Kayser-Throne erweiset. Ich beziehe mich auf die „Erklärung, die der König in Preußen durch seine Minister zu Wien im Jan. 1741. thun ließ, einige Tage vorher, ehe seine Armee in Schlesien eingerücket. Er ließ „der Königin in Ungarn die Anerbietung thun, daß Se. „Preußische Maj. allen Dero Credit dahin anwenden „würde, daß der Hertzog von Lothringen zu der Kayserl. „Würde gelangen könte, und seine Wahl contra quoscunque behaupten wolte, und sogar versichern könte, „daß Ihre Maj. gewiß es soweit bringen würden. Kan „man wohl etwas nachdrücklichers, als in diesen Worten „steckt, finden? Und würde dieser so große, dieser so erleuchtete Printz dergleichen wichtige Offerten gethan „haben, wenn seine Billigkeit ihn nicht überzeugt hätte, „daß der Groß-Hertzog von Toscana zum Kayser-Thron „habil sey. Und haben wir nicht Exempel, daß kleinere „Fürsten, und sogar auch Grafen, ehemals würdig geach-

„tet

„ſtet worden, den Deutſchen Scepter zu führen? Ru-
„dolph I. der Stamm-Vater des Hauſes Oeſterreich,
„war ein Graf von Habſpurg, da er zum Kayſer erwehlet
„wurde. (d) = o =

„Ich habe ſchon etliche ſagen hören, daß auch wohl der
„Printz der Königin in Ungarn, *Joſeph*, Kayſer werden
„könte. Die ietzigen Conjuncturen im Reiche ſind allzu-
„ſpitzig, als daß man einen ſo jungen Herrn in die Ma-
„jeſtät ſetzte. Sie erfordern einen gantzen Mann, der
„ſowol mit ſeinem Arm, als mit Rath die ſinckende Frey-
„heit Deutſchlands unterſtützen kan. Zwar ſcheinet es wei-
„ter kein übelausgeſonnener Entwurff zu ſeyn, wenn man
„dem Churf. von Sachſen die Adminiſtration der Regie-
„rung mit dem Titel und dem damit verknüpfften Vorzug
„bis zu der Majorennität des Printzens einräumte.
„Wie aber, wenn der Churfürſt von Sachſen die Kayſerl.
„Prärogativen alsdenn nach ſeinem Geſchmack zu ſeyn
„fände; wer ſolte ihn wohl hindern, auf den Thron zu
„ſteigen, da er ſicher wäre, daß keiner von den andern
„Churfürſten ſich ihm widerſetzen würde? Uberdiß, wie
„vielen Zufällen und Kranckheiten ſind nicht minderjäh-
„rige Printzen ausgeſetzt, bis ſie zu einem reiffen Alter
„kom-

(d) Es haben einige auch wider den Groß-Hertzog dieſen Einwurff gemacht: wie wenn die Familie des Groß-Hertzogs ausſtürbe, oder der Ertz-Hertzog Joſeph nach dem Tode ſeiner Mutter, wenn ſie der Groß-Hertzog überlebte, bey erlangter Majorennität von dem Vater den Beſitz ſeiner Staaten verlangte; wie wolte alsdenn der neue Kayſer im Stande ſeyn, das Reich zu beſchützen? Man hat darauf nichts weiter antworten können, als, was den erſten Punct anbelangt, daß ihm die Oeſterreichiſchen Staaten auf Lebens-Zeit ohne Nachtheil der præſumtiven Erben unter der Garantie des Reichs gelaſſen werden könten; und was den andern Punct anbetrifft, daß dergleichen Vergehungen von einem Printzen aus dem Hauſe Oeſterreich nicht zu vermuthen wären.

„kommen, und auf den Fall, wenn nach GOttes Willen „der junge Ertz-Hertzog minderjährig stürbe, was für „neue Debatten, was für neuen Aufwand hätten sodenn „die Churfürsten nicht zu besorgen? Es scheinet mir also „die Meynung derer, so den Printz Joseph gerne haben „möchten, mit dem gegenwärtigen Zustande des Reichs „nicht überein zu kommen, und warum wollen wir erst „von dem Sohne die erforderlichen Qvalitäten erwarten, „die wir schon an seinem Vater bewundern?

„Der ietzige **Churfürst in Bayern**, der Sohn des „Monarchen, dessen Tod Deutchland noch beweinet, „verdienet auch unsere Betrachtung. Wir wollen unter„suchen, ob dieser nicht seinem Herrn Vater zu succediren „fähig wäre; ob er nicht mächtig genung sey, sowol von „innen als aussen, den Staat und die Kayserl. Hoheit zu „führen? Mein Vorhaben ist hier nicht, alle Qvalitäten, „die zu diesem Vorzug erforderlich sind, umständlich zu „erzehlen. Jedermann kennet das gute Naturell dieses „Printzens, wie gnädig und gottesfürchtig er ist; und das „edle Blut, von dem er entsprossen, solte fast alle Reichs„Stände vermögen, ihn mit Freuden auf dem Kayserl. „Throne zu sehen. Auf einer Seite, wenn man die nöthi„gen Eigenschafften betrachtet, wäre dieser Printz gewiß „nicht inhabil, weil er sie im höchsten Grade besitzet. „Auf der andern Seite aber finden sich eine Menge „Schwierigkeiten, und fast unüberwindliche Hindernüsse, „die der Neigung u. Affection, so das Reich zu ihm trägt, „entgegen stehen. Es ist nicht genung, daß Deutschland „ein Oberhaupt bekömmt: es muß sich dasselbe auch im „Stande befinden, diese hohe Würde mit einer in die „Augen fallenden Pracht zu begleiten. Und dieses man„gelt eben bey diesem Candidaten. Bayerland ist durch „die Gewalt des Kriegs verheeret. Seine Altäre rau„chen noch von dem Blute. Die Schatz-Kammer ist „erschöpfft. Mit einem Worte: dieses schöne Land ist so „weit verfallen, daß es sich kaum in einem halben Seculo „erholen kan. Die Bayerischen Trouppen haben bis „diese Stunde von fremder Hülffe, die Franckreich und „Spanien geleistet, gelebt; und diesen letztern haben auch

„die

„die Unkoſten gerne getragen, weil ſie wohl geſehen, daß „die Bayeriſchen Anforderungen den übrigen deſto beſſer „zum Deck-Mantel dienen kunten. Vor allen Dingen „müſte er aller fremden Allianz abſagen, die das Reich „in einen Krieg ziehen könte. Er müſte ſich mit dem Hauſe Oeſterreich gütlich ſetzen, und die Frantzoſen wieder „nach Hauſe gehen laſſen. Dieſe Ausſöhnung mit der „Königin könte zwar viel beytragen, daß er zum Throne „gelangte; Alleine wenn er ſich aufs neue mit Franckreich vereiniget, ſo würde dieſes eben ſo viel ſeyn, als „die Waffen gegen ſein Vaterland recht mit Gewalt wenden, es eben ſo, wie ſein Herr Vater wagen, und ſich alle „Wege zum Throne abſchneiden. = =

„Der Churfürſt von Pfaltz, iſt nicht viel von Bayern „unterſchieden. Die Frantzöſiſche Politic wäre freylich „geſchäfftig, ihn vor allen andern auf den Thron zu ſetzen, „weil die Pfältziſchen Lande an die Frantzöſiſchen ſtoſſen, „und folglich am beſten zu der Cron Franckreich Abſichten beförderlich ſeyn können. Es iſt nur Schade, daß „nicht ein anderer Fleury oder ein anderer Bellisle vorhanden, der dieſe neue Scene eröffnen könte. Aber die „Churfürſten haben genung aus dem Vergangenen ſich „zur Lection gemacht, was ſie ins künfftige zu hoffen haben. Die Intrigven Franckreichs ſind ihnen weiter „kein Geheimnüß, und ſie werden ſolche kluge Maaß-Regeln zu halten wiſſen, daß ſich Franckreich umſonſt „bemühen wird, wenn auch ſchon zehen Bellisle kämen „u. das Frantz. Evangelium in Deutſchland predigten.„

„Aber wie? Warum vergeſſe ich die Churfürſten von „Brandenburg und Hannover, zween Candidaten, die „faſt noch beſſer als andere die Kayſer-Würde führen „könten? Ich gebe zu, daß ſie nicht ineligibles ſind, und „ſehe auch nicht, warum ein Proteſtante eben ſo gut „die Rechte der Römiſchen Kirche nicht vertheidigen ſolte, „als ein Catholiſcher Kayſer die Rechte der Proteſtanten „ſchützet. Aber es geht doch ſchwer zu, und iſt keine Hoffnung darzu übrig. Die 3. Geiſtl. Churfürſten würden „niemals einem ſolchen ihre Stimme geben. Es iſt auch „der Politic zuwider. Die vielen ſeculariſirten Biſthü-

„mer, die dieſe Herren beſitzen, machen ſie zu fürchterlich „und gröſſer, als wir Deutſchen es gerne ſehen würden. „Geſetzt, es würde ein ſolcher Printz catholiſch, ſo wiſſen „wir doch, daß er deßwegen, weil er ſein Hertze änderte, „nicht auch ſeine Cameralia und Landes-Verfaſſungen „ändern würde. ⁂ Es iſt wahr, iſt wohl einer beſſer „im Stande, Deutſchland mit einer Zahlreichen Armee „gegen ausländiſche Troublen zu ſchützen, als der König „in Preuſſen? An und vor ſich iſt er ein Meiſter der Poli„tie, vorſichtig, aufmercksam und begierig, ſich groß zu „machen. Er hat alle Qvalitäten, die man dem Hauſe „Bourbon entgegen ſetzen könte, und wenn er erſt die „Kayſer-Crone auf dem Haupte ſähe, ſo würde ihn ſein „eigenes Intereſſe antreiben, Franckreich abzuhalten, „nicht weiter Conqveten in dem Reiche zu machen. Wir „wiſſen ohnediß ſchon, wie dieſer Monarche ſich der „Freundſchafft von Franckreich bedienet. Er ſucht ſie „weiter nicht, als bis er das erlanget, was ihm am Her„tzen liegt, und übrigens lacht er zu den Frantzöſiſchen „Qvelqvechoſerien. Jedoch ich weiß nicht, ob dieſer groſſe „Printz iemals auch nur das geringſte Verlangen nach der „Kayſer-Crone getragen. Ich glaube es nicht. Denn er „würde doch nicht zum Zwecke kommen, es müſte denn un„ſer gantzes Syſtema ſich ändern.

„Wenn ich recht meine Hertzens-Gedancken eröffnen „ſoll, welcher unter allen dieſen hohen Candidaten den „andern vorgezogen werden dürffte, ſo ſehe ich gantz ge„wiß den **Groß-Hertzog von Toſcana** mit der Kayſerl. „Hoheit prangen. Er iſt es auch, der dieſe hohe Würde „vollkommen beſtreiten kan; der die Ehre des Hauſes „Oeſterreich, aus dem ſeit dem 13. Jahrhundert die Deut„ſchen Kayſer gekommen, wieder vergröſſern wird. Die „ſiegreichen Armeen der Königin in Ungarn, die aller„dings Franckreichs Schrecken geworden, haben genung „für die Deutſche Freyheit ausgerichtet, und ihre, dem „Reiche geleiſtete Dienſte haben genung erwieſen, daß „dieſe groſſe Printzeßin es werth ſey, wenn man ihr zur „Danckbarkeit neben ihrem Gemahl die Kayſer-„Crone auffetzet. ꝛc.„

Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Allerneuesten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

Vieler Standes-Personen

und anderer

Berühmter Leute

Lebens-Beschreibungen

vorkommen,

als eine

Fortsetzung des Genealog. Histor. Archivarii.

Der LXXXII. Theil.

Leipzig, 1745.

Verlegts Johann Samuel Heinsius.

Digitized by Google

Inhalt:

I. Des Königs in Franckreich siegreicher Feldzug in Flandern.

II. Einige jüngst geschehene merckwürdige Avancements und andere dahin gehörige Nachrichten.

III. Die gegenwärtige Königl. Preußische Generalität.

IV. Beschluß der Lebens-Geschichte des jüngst verstorbenen Grafens von Orford, sonst Ritter Walpole genannt.

Digitized by Google

I.

Des Königs in Franckreich siegreicher Feldzug in Flandern.

Flandern iſt der Frantzöſiſchen Waffen beſter Tummel-Platz. Wie die allerchriſtlichſten Könige nach dem Beſitze dieſes ſchönen Landes zu allen Zeiten ſtarck geſtrebet, ſo hat es ihnen auch am meiſten gelungen, wenn ſie mit zahlreichen Armeen daſelbſt ihren Feinden die Spitze geboten. Ob das Clima und die beqveme Lage etwas darzu beygetragen, kan ich nicht erörtern, ſo viel aber iſt gewiß, daß Flandern die Eigenſchafften mit den eigentlichen Frantzöſiſchen Provintzen, an die es grentzet, in vielen Stücken gemein hat. Billig könte es die Crone der Frantzöſiſchen Conqveten in dem gegenwärtigem Kriege heiſſen, wenn Ludovicus XV. ſo glücklich ſeyn ſolte, es eben ſo leichte zu behaupten, als er es erobert hat.

Man richtete am Frantzöſiſchen Hofe den gantzen Winter hindurch ſein Abſehen darauf, und war beſorgt, wie man in dem heurigen Feldzuge dasjenige in Flandern durch die Macht der Waffen nachholen möchte, was in dem vorigen darinnen zu erobern noch übrig geblieben. Der General von *Ceberet*, Gouverneur zu Ypern, muſte indeſſen mit einem ſtarcken Corpo die conqvetirten Plätze bedecken, bis die Jahrs-Zeit den Völckern den

Aufbruch aus den Winter-Quartieren verſtattete. Man war bedacht, den Feldzug frühzeitig zu eröffnen, daher man in Zeiten alles, was zu einer wichtigen Kriegs-Operation erfodert wurde, in Menge herbey ſchaffte. Die Armee wurde auf 100000. Mann verſtärckt, wobey ſich nicht nur die Königl. Haus-Trouppen, ſondern auch Huſſaren, Ulanen und Banduren (a) befanden. An zahlreicher Artillerie, und andern Kriegs-Bedürffnißen durffte es auch nicht fehlen. Der König ſelbſt war entſchloſſen, nebſt dem Dauphin und den meiſten Printzen von Geblüte dem Feldzuge beyzuwohnen. Das eigentliche Commando wurde einem Helden aufgetragen, der nicht nur aus Sächſiſchem Geblüte, ſondern ſelbſt aus den Lenden des Wittekinds, als des allgemeinen Stamm-Vaters aller Hertzoge in Ober- und Nieder-Sachſen, ja ſelbſt des groſſen Sächſiſchen Auguſti herſtammet. Es iſt dieſes der berühmte **Graf Moritz von Sachſen**, der wegen ſeines Helden-Muths und groſſer Kriegs-Erfahrung im verwichenem Jahre den Frantzöſiſchen Marſchalls-Stab erhalten. Nicht nur der König und gantze Hof, ſondern das Reich ſelbſten ſetzet ein gantz ſonderbares Vertrauen auf ſeine Bravour und Tapfferkeit, ein ſolches Vertrauen, daß auch die armen bedrängten Proteſtanten in Franckreich aufgemuntert hat, deshalben zu ihm, als ihrem Glaubens-Genoſſen, ihre Zuflucht zu nehmen

(a) Man nennet die letztern von ihrem Chef insgemein *des Graſſins*, d. i. die Graßmer.

men, und ihn in einem weitläufftigen Bittschreiben An. 1744. um seine kräfftige Vorbitte bey dem Könige anzuflehen, daß derselbe sie in ihrer Gewissens-Freyheit ungekränckt lassen möchte. (b)

Im Mart. 1745. wurde die Generalität ernennet, so unter ihm dienen solte. Ausser den fünff Printzen von Geblüte, nemlich dem Hertzoge von *Chartres*, Grafen von *Clermont* Printzen von *Dombes*, Grafen von *Eu* und Hertzoge von *Penthieure*, waren solches folgende General-Lieutenants: *Clermont Tonnere Phelippes*, *Clermont Gallerande*, *Chayla*, Hertzog von *Grammont*, *Menze*, Graf von Bayern, *Monteſſon*, *Danoi*, Hertzog von *Biron*, Löwendahl, *Beranger*, *Chabannes*, Hertzog von *Richelieu*, Printz von *Pons*, *Brezé*, Hertzog von *Luxembourg*, *Eſtrées*, *Clare*, *Apcher*, *Langeron*, *Croiſſy* und Hertzog von *Boufflers*. (c) Hierzu kamen noch folgende *Marechaux de Camp*: *Chiffreville*, *Marignac*, *Jumillat*, *du Roure*, Marck, *Monins*, *Contades*, *Granville*, *Armentieres*, Hertzog von *Chevreuſe*, Printz von *Rubempre*, die Hertzoge von *Aumont* und *Ayen*, Printz von *Soubize*, Hertzog von *Chaulnes*, *Chambon*, *Egaux*, *Andreſy*, *Guerre*, *la Mothe*, die beyden *Fitz-James*, Printz von *Tingry*, *Cremille*,

(b) Man findet dieses merckwürdige Schreiben sowohl Frantzösisch als Deutsch in den *Actis Hiſt. Eccl. T. IX p. 381. ſqq.* es ist aber solches von dem Grafen von Sachsen so wenig, als von dem Hertzoge von Richelieu, an den es vorher gerichtet gewesen, angenommen worden.

(c) Der alte General-Lieutenant von der Artillerie, *de la Valiere*, hat Alters halben den Feldzug depreciret.

d' Agueſſeau, Courtaumer, Fougeres, Logny, Treſſan, Balincourt, Suzy, Montesquiou, Muy, Malherbe, Perutti, Morangie, Sourches, Canillac, Roſes, Beaufremont, Suze und *Brocard*. Hiernechſt wurde auch von dem Hertzoge von *Harcourt* ein beſonderes Corpo bey Maubeuge zuſammen gezogen, das nachgehends zu der Haupt-Armee ſtieß, wobey ſich noch verſchiedene andere Generals befanden. Dieſe Generals hatten insgeſammt, nebſt den andern Officiers, welche bey der Armee in Flandern zu dienen ernennet worden, Befehl, ſich vor dem 5. Apr. auf ihren Poſten zu befinden, um bey der Muſterung der Trouppen zugegen zu ſeyn, die den folgenden Tag vor ſich gehen ſolte. Es konten aber von den Printzen von Geblüte weder der Hertzog von *Chartres* noch der Graf von *Clermont* bey Eröffnung des Feldzugs ſeyn, weil der erſte zu S. Cloud bey dem Billard, und der andere auf ſeinem Luſt-Hauſe Berni, als er mit dem Volanten geſpielet, die Knie-Scheibe verrencket. Ob ſie beyde nachgehends noch bey der Armee angelangt, iſt von dem erſtern zwar nicht ausdrücklich gemeldet worden, ſtehet aber zu vermuthen. Der letztere ſoll heimlich ein groſſes Mißvergnügen geſchöpfft haben, daß man ihm kein beſonderes Commando aufgetragen, daher er auch unter Vorſchützung einer Unpäßlichkeit vor Endigung des Feldzugs ſich wieder zu Paris eingefunden.

Immittelſt waren die Alliirten nicht weniger bemüht, der Macht Franckreichs eine anſehnliche Armee

Armee entgegen zu ſtellen. Es war aber ſchwer, ſo viel Trouppen zuſammen zu bringen, als die Stärcke der Frantzöſiſchen Armee erfoderte, nachdem ſowohl der General Sommerfeld mit 8000. Hannoveranern, als auch der Hertzog von Aremberg mit denen Oeſterreichiſchen Regimentern im Jan. 1745. nach Deutſchland abgegangen war. Der König von Groß-Britannien ließ zwar ſeine Trouppen aus Engeland um etliche 1000. Mann verſtärcken, kunte aber die vorgehabte Anzahl von 40000. Mann nicht zuſammen bringen, weil das Corps Dänen, ſo in Sold genommen werden ſolte, wegblieb. Die Holländer lieſſen es auch bloß bey der Recrutirung ihrer 20000. Mann, und einiger Verſtärckung der Beſatzungen in den Barriere-Plätzen bewenden, ſo, daß die gantze Armee kaum 60000. Mann ſtarck wurde. Mit dem Commando ſetzte es auch Anfangs einige Schwierigkeit. Denn obgleich die Königin in Ungarn an die Stelle des nach Deutſchland abgegangenen Hertzogs von Aremberg den alten wohlverſuchten Feld-Marſchall, Grafen von Königseck, ernennte, ſo wolten doch die vornehmſten Engliſchen Generals nicht unter ihm ſtehen. Endlich erklärte ſich der König von Groß-Britannien, daß ſein zweyter Printz, WILHELM AUGUST, Hertzog von CUMBERLAND, die geſammte Armee als General-Capitain commandiren, und den Grafen von *Dunmore* unter ſich, den Grafen von Königseck aber zur Seiten haben ſolte, um ihm mit

seinem Rathe beyzustehen. Hierüber hatten nicht nur alle Engeländer eine grosse Freude, sondern auch Ihre Hochmög. die General-Staaten, waren damit wohl zu frieden. Das Ober-Commando aber über ihre eigenen Trouppen gaben sie dem **Fürsten von Waldeck**, iedoch, daß er sowol unter dem Grafen von Königseck als Hertzoge von Cumberland stehen solte. Die übrigen Holländischen Generals, die ernennet wurden, diesem Feldzuge beyzuwohnen, waren die Generals von der Infanterie und Cavallerie, **Cronstrom** und **Ginckel**; die General-Lieutenants von der Infanterie: *van der Duyn*, **Schwartzenberg**, *la Roque* und *Aylva*, und die von der Cavallerie: *Coenders* und **Printz von Hessen-Philippsthal**; die General-Majors von der Infanterie: **Brackel**, **Lewe**, **Rumpf**, **Villattes Veldmann**, **Soute** und **Lindmann**, und die von der Cavallerie: **Schack**, **Sandouville Hompesch** und **Cranenburg**; die Brigadiers von der Infanterie: **Salis**, **Evertsen**, **Halket**, **Sturler**, **Effern**, **Elias** und **Burmannia**, und die von der Cavallerie: **Hoenfft van Oyen Schagen**, **Schlippenbach** und **Vryberg**en. Die zurücke gebliebenen Hannoveraner stunden anfangs unter dem General von **Wend**. Als aber derselbe Alters und Schwachheit halben im Jun. die Armee verließ, erhielte der General von **Ilten** das Commando.

Den 6. Apr. Abends langte der **Marschall von Sachsen** von Paris zu Ryssel an, von dar

er

er sich den folgenden Tag nach Valenciennes erhub, um allda die Armee zu formiren, mit welcher er sich den 22. zu Malplaquet lagerte, und Mine machte, die Stadt Mons zu belagern. Er schickte den **Grafen von** *Estrées* mit etliche 1000. Mann Cavallerie ab, um von dem platten Lande bis unter die Canonen dieser Vestung Contributiones zu fordern, worauf derselbe sich wieder zur Haupt-Armee wendete.

Der **Hertzog von** *Harcourt* hatte indessen den 25. Apr. mit seinem Corpo, womit er anfangs sich gestellt, als wolte er Oudenarde angreiffen, die Stadt Dornick oder Tournay berennet, worinnen eine Holländische Besatzung unter dem General, **Baron von Dorth**, als Gouverneur und dem General-Major, **Baron von Brackel**, als Commendanten lag. In der Citadelle befand sich eine besondere Besatzung, die der General-Major **Lewe** commandirte. Stadt und Vestung waren mit Artillerie, Munition und Proviante sattsam versehen, und niemand zweiffelte, daß sie nicht eine langwierige Belagerung aushalten, und während derselben entsetzt werden würde. Der **Marschall von Sachsen**, der mit der Armee die Belagerung bedeckte, urtheilte dieses selbsten, daher er sich in seinem Lager, das er eine Meile von der Stadt dissеit der Schelde aufschlagen ließ, so verschantzte, daß er einen feindl. Angriff gantz sicher abwarten kunte. Das Fort Antoing, so unweit davon lag, hatte er bereits den 26. Apr. wegnehmen, und die darinnen ge-

legene Mannschafft als Kriegs-Gefangene nach Ryssel bringen lassen.

Die Alliirte Armee war indessen in voller Bewegung, nachdem sie sich zu Anfang des Maji auf der Ebene von Anderlech, unweit Brüssel, zusammen gezogen, die commandirenden Generals aber insgesammt angelangt waren. Der erste, der von ihnen sich zu Brüssel einfand, war der Graf von Königseck. Ehe er von Wien nach dem Haag, wo er den 10. Marc. über Dreßden anlangte, abreisete, ließ er ein Schreiben an den Ungarischen Minister, Baron von Reischach, abgehen, worinnen er sich unter andern folgender gestalt ausdrückte: „Es gereiche ihm zu sonderba„rem Vergnügen daß Ihro Hochmögenden nebst dem „Könige v. Groß-Britannien ihm das Ober-Commando „bey der alliirten Armee in Flandern aufgetragen. Sei„nes hohen Alters und seiner übrigen Schwachheiten „ungeachtet wäre er bereit, sich auf den Weg und zu sei„nem Posten zu begeben, und dieses schwere Commando „zu übernehmen. Er hoffte aber auch, daß man ihm „ein freyes und uneingeschränckes Commando lassen „würde. Obgleich ein commandirender General den „Rath der andern Generals nicht hindan setzen müste, so „ereigneten sich doch Fälle, welche eine schleunige Aus„führung erforderten; davon müste man profitiren, und „um deßwillen dürffte man die Gewalt eines Generalis„simi nicht einschräncken. Er hoffte ferner, die See„Puissancen würden sich unter einander in Zeiten über „das Contingent Trouppen vergleichen, so sie zu stellen „hätten, sowol, als über die Artillerie, Munition, Provi„sion, und mit einem Worte, über alles, was nöthig „wäre, den Feldzug bey guter Zeit eröffnen zu können. „Unter diesen Bedingungen wäre er bereit, das General„Commando über sich zu nehmen, anders aber nicht, in„dem

„dem er seine durch 50. Jahr erlangte Reputation nicht „aufs Spiel setzen wolte.„ Der Englische Abgesandte, Graf von Chesterfield, soll, als ihm der Baron von Reischach das Schreiben vorgelesen, gesagt haben, er fände die angeführten Ursachen erheblich, und zweiffelte keinesweges, daß das Begehren des Grafen von Königseck von seinem Hofe gut geheissen werden würde.

Nach seiner Ankunfft im Haag hielte er mit denen General-Staaten und Englischen Ministern fleißig Conferentz, empfieng auch von denen Generals, fremden Ministris und andern Stands-Personen, ja von dem Printzen von Oranien selbst, zum öfftern Visiten. Den 26. Mart. reisete er nach vielfältig genossener Ehre nach Brüssel ab, wo er den 30. unter Frolocken des Volcks und einer dreymaligen Salve aus dem groben Geschütze anlangte, nachdem er auf dem Hertzogl. Arembergischen Lust-Hause Evres oder Everle übernachtet. Er conferirte hierauf fleißig mit dem Grafen von Kaunitz, und andern Ministris und Generals, wegen des Operations-Plans, und war der Meynung, daß man erst den Zustand der Trouppen, und alles das, was dazu gehörig, untersuchen müste, bevor man bestimmen könte, ob man auf den Feind losgehen, oder Plätze angreifen solte. Es hatten ihm aber die General-Staaten die Besorgung und Einrichtung aller Sachen völlig überlassen, weil sie in dessen Fähigkeit und langwierige Erfahrenheit in dem Kriegs-Wesen ein besonderes Vertrauen

setzten;

setzten; und er hatte sie auch versichert, daß er niemals seine Schuldigkeit zu thun unterlassen würde, welches auch iederzeit sein einziger Zweck gewesen, und daß er iede Gelegenheit, die vorfallen würde, sich zu Nutze zu machen suchen wolte, um das in ihn gesetzte Vertrauen desto besser zu verdienen.

Den 14. Apr. langte auch der **Fürst von Waldeck** zu Brüssel an, der den 11. aus dem Haag abgereiset war, welchem den 21. Apr. der **Hertzog von *Cumberland*** nachfolgte. Dieser Printz legte den 14. Apr. in dem Ober-Parlamente wegen des erhaltenen Ober-Commando den Eyd der Treue ab, worauf er den 16. frühe nach Harwich abgieng, sich daselbst zu Schiffe setzte, und den 17. Abends in Begleitung des Grafen von Albemarle und anderer vornehmen Officiers im Haag anlangte, wo er den folgenden Tag bey dem Groß-Britannis. Minister, Herrn Trevor, zu Mittage speisete. Den 19. ließ er denen General-Staaten seine Ankunfft und bevorstehende Abreise wissen, die ihn hierauf durch den Grafen von Randwick, als damaligen Präsidenten der Versammlung, complimentiren und eine glückliche Reise wünschen liessen. Den 20. frühe reisete er nach Brüssel ab, wo er den folgenden Tag zu Mittage unter dreymaliger Lösung der Canonen anlangte, und mit eben dem Gepränge, als vormals die Ertz-Hertzogin und der Printz Carl von Lothringen, empfangen wurde. Er ward in den Pallast von Egmond einlogirt, und

hatte

hatte eben die Appointements zu genieſſen, wie der vormalige Hertzog von Marlborough.

Sobald man den 23 Apr. durch verſchiedene Expreſſe von dem Aufbruche der Frantzöſiſchen Armee zu Brüſſel Nachricht erhalten, wurde ſogleich bey dem Hertzoge von *Cumberland* ein Kriegs-Rath gehalten, welchem alle in der Stadt befindl. Generals beywohnten. Man beſchloß, die Armee ohne Anſtand zuſammen zu ziehen, worauf an die ſämmtl. Trouppen der Befehl ergieng, aus ihren Quartieren aufzubrechen, und ſich auf der Ebene von Anderlecht zu verſammlen. Binnen 8. Tagen war die gantze Armee formirt, da mitlerweile alles benöthigte zu Eröffnung des Feldzugs herbey geſchafft worden. Den 30. Apr. begab ſich die Armee in drey Colonnen gegen Ath auf den Marſch, um gerade auf die Feinde loszugehen, nachdem ſie zu Brüſſel, Gent und Brügge hinlängliche Beſatzungen gelaſſen. Sie gab ſich 83. Bataillons und 98. Eſcadrons ſtarck aus, und führte eine Zahlreiche Feld-Artillerie bey ſich, die ſich aber zum Theil noch in denen Veſtungs-Plätzen befande, ſo man der Armee nachführen wolte. Die Engeländer formirten den rechten, und die Holländer den lincken Flügel, die Hannoveraner aber marſchirten in der Mitten. Den 7. Mai. langte die Armee über Halle und Cambron bey Leuſe an, welches der General Lieutenant von *Chaila* mit ſeinem Corpo ſo eilfertig verließ, daß man in vielen Häuſern noch das von den Frantzoſen angezündete Camin-Feuer brennend

nend fand. Weil der Marschall von Sachsen besorgte, die Alliirten möchten vor Maubeuge gehen, schickte er den General *Pbelippe* mit einem Detaschement dahin ab, um die dasige Garnison zu verstärcken. Den 9. brach sie wieder auf, nachdem sie einen Rast-Tag gehalten, und an solchem gemustert worden. Sie wandte sich in 6. Colonnen nach der lincken Hand, und kam auf der Ebene von Briffoel nicht weit von dem Feinde, der sich über die Schelde herüber gezogen, zu stehen, wo sie sich in Schlacht-Ordnung stellte. Auf diesem Marsche hatten die Holländer die Avant-Garde, und die Engeländer die Arrier-Garde. Den 10. recognoscirte der Hertzog von *Cumberland* in Begleitung des Grafens von Königseck und vieler Generals-Personen die Gegenden von Dornick, und es wurde beschlossen, den Feind anzugreiffen.

Dieser hatte indessen der Stadt Dornick sehr scharff zugesetzet. Der Hertzog von *Harcourt* öffnete den 30. Apr. in der Nacht die Trenchéen, nachdem der Commendante bereits den 26. die Vorstädte abbrennen lassen, und verschiedene Ausfälle gewaget. Der Hertzog von *Grammont* war der erste, der mit der Frantzösischen Garde das Commando in den Trenchéen führte, und wenig Verlust lidte. Die Arbeit gieng darauf glücklich fort, obgleich die Belagerten ein grosses Feuer machten. Jedoch Frantzösischer Seits war das Feuer noch viel stärcker. Man rechnete über 150. Canonen von verschiedenem

Cali-

Calibre, und über 50. Mörser, die die Frantzosen vor Dornick gebrauchet, wodurch sie überall in der Stadt einen grossen Brand und Schaden angerichtet. Den 6. Maj. Abends thaten die Belagerten einen starcken Ausfall, der denen Frantzosen etliche 100. Mann und verschiedene Canonen, die unbrauchbar gemacht wurden, kostete. Immittelst vernahm der **Marschall von Sachsen**, daß sich die alliirte Armee auf dem Marsche befände, die Vestung zu entsetzen. Er ließ daher den grösten Theil seiner Armee über die Schelde gehen, und nur 24. Bataillons disseits stehen, die Belagerung unter dem General-Lieutenant von *Brezé* indessen fortzusetzen. Damit er aber denen Alliirten den Angriff recht schwer machen möchte, ließ er an dem Flecken Antoing und in dem Dorffe Fontenoi, wo seine Armee zu stehen kam, starcke Retrenschements und Redouten aufwerffen, die er mit groben Geschütze starck besetzte. Nachdem nun alles zum Treffen veranstaltet war, langte der **König** mit dem **Dauphin** im Lager an.

Dieser Monarche war den 5. frühe von Versailles abgereiset, nachdem die fremden Ministri und sämmtl. Collegia sich den Tag vorher bey ihm beurlaubet hatten. Der Dauphin fuhr mit dem Könige in einer Calesche, und saß ihm zur lincken Hand. Der Ober-Stallmeister, Printz Carl, und der Hertzog von Ayen saßen zurücke. Es folgten noch zwey andere Wagen, in deren erstern der Hertzog von Richelieu, der Marquis von Meuse, der

der Königl. Beicht-Vater, und der Allmoſenier, in der andern aber der Leib-Medicus, der Leib-Chirurgus und andere vornehme Bediente ſaßen. Den 7. langte er über Compiegne und Cambray zu Douay an. Der König ſowol als der Dauphin trugen weiſſe Cocarden. Es ſind Sr. Maj. alle Miniſtri, bis auf den Cardinal von Tencin und die Grafen von Maurepas und S. Florentin gefolget. (*d*) Die Berathſchlagungen ſolten während des Königs Abweſenheit bey dem Cantzler gehalten werden, wie dergleichen ſchon im vorigen Jahre geſchehen. Man verſichert, es wäre des Königs Abreiſe durch zwey hinter einander von dem Marſchall, Grafen von Sachſen, mit der Nachricht angekommene Couriers, daß die alliirte Armee zum Entſatz der Veſtung Dornick im Anmarſche wäre, veranlaſſet worden.

Als der König bey ſeiner Ankunfft zu Douay vernahm, daß die Feinde bey Leuſe ſtünden, wolte er ſogleich weiter reiſen, ohne der Ruhe zu genieſſen, welches aber die anweſenden Herren und Miniſtri hintertrieben. Alleine den anderen Morgen frühe um 4. Uhr brach er eiligſt nach der Armee auf, verboth aber, den Dauphin aufzuwecken, welcher daher erſt drey Stunden hernach folgte. Ein Theil der Armee war ſchon die Schelde paßirt, als er im Lager anlangte. Er nahm ſein Quartier zu Calonnes an der Schelde, dem Fort und Flecken Antoing gegen über. Die

(*d*) Auch der Marſchall von Noailles iſt den 8. Maj. von Verſailles abgegangen, und dem Könige nachgereiſet.

Die Alliirten waren indeſſen ſo nahe angerückt, daß man ein blutiges Treffen ſtündl. vor Augen ſahe. Solches erfolgte auch den 11. Maj. frühe, da der Hertzog von Cumberland den Angriff that. Es kam auf beyden Seiten zu einem ſehr hefftigen Feuer, das viel Volck koſtete; doch ſahen ſich die Alliirten endlich genöthiget, in guter Ordnung ſich unter die Stücken von Ath zurücke zu ziehen, und denen Frantzoſen die Wahlſtatt zu überlaſſen. Man wird ſolches am beſten aus der Relation vernehmen können, die ſelbſt in dem Alliirten Lager bey Ath unterm 12. Maj. abgefaſſet worden. Sie lautet alſo:

„Am 10. wurde von der Armee ein Corpo von 8000. „Mann unter dem General-Lieutenant *Campbell*, dem „General-Major *Albemarle* und den Brigadiers *Crabb-* „*ford* und **Böſelager** detaſchirt, ſich des Dorffs Wetton „zu bemächtigen, da immittelſt der **Fürſt von Waldeck** „ſich in dem Dorffe Fontenoi feſte ſetzte. Die Frantzoſen „bewegten ſich nicht, uns dieſe beyden Poſten ſtreitig „zu machen, die uns faſt gar nichts koſteten. Abends „ward anbefohlen, daß ſich die Armee frühe um 2 Uhr in „Waffen finden ſolte, welches auch geſchahe. Am 11. „um 4. Uhr begab ſie ſich gegen die Dörffer Wetton und „Fontenoi auf den Marſch, wo ſie gegen 6. Uhr vor„rückte. Der Feind hatte ſich ſchon auf einer Anhöhe „geſtellet, alſo, daß ſein lincker Flügel an ein Gehöltze „gieng, das Corps de Bataille aber an dem Flecken An„toing war, und der rechte Flügel bis an Fontenoi „reichte. Die alliirte Armee marſchirte in 3. Colonnen, „ohne auf einige Weiſe beunruhiget zu werden, bis daß „die Infanterie, die ſich faſt völlig formirt hatte, ſich um „halb 7. Uhr gegen einer Batterie befand, die zwiſchen „dem Holtze von Barri und dem Flecken Antoing er„richtet war. Man ſahe ſehr wenig von ſelbiger, die-

„jenige aber, die auf dem Kirchhofe zu Antoing war,
„that uns anfänglich mehr Schaden. Um 8. Uhr fieng
„sich unsere Cavallerie zu rangiren an, und man be-
„gonnte von allen Seiten aus den Stücken zu feuern, mit
„diesem Unterschiede, daß wir beständig gegen ein Ge-
„bürge schiessen musten, welches keine grosse Würckung
„haben kunte. Jedennoch machten die Frantzosen Mine,
„als ob sie ihre Fronte zurücke ziehen wolten, um uns
„auf die Höhe zu locken Es gelung ihnen auch einiger
„massen; und als sie uns auf einer gewissen Distantz zu
„seyn glaubten, feuerten sie aus einem verdeckten Fort
„unter dem Holtze von Barri aus 12. pfündigten Cano-
„nen auf uns. Wie der Hertzog von *Cumberland* dieses
„Fort inneward, ließ er es durch die Englische Infanterie
„stürmen; weil aber die Granaten und die Geschicklig-
„keit, womit die Feinde sich ihrer Canonen bedienten,
„machten, daß sie weichen muste, führte Se. Königl.
„Hoheit sie selbst zur Attaqve wiederum an; es war aber
„nicht möglich, sie nach zu bringen, obgleich der Gewinst
„der Schlacht auf diesen Posten ankam. Se. Königl.
„Hoheit ließ hierauf, weil der Englischen Infanterie kein
„frischer Muth zuzusprechen war, die Cavallerie rangiren,
„um die Batterie zu Antoing durch die Holländische
„Infanterie attaqviren zu lassen; der Erfolg aber war
„ebenfals nicht nach Wunsche, immassen dieselbe zurücke
„wich, als sie dreymal abgetrieben worden. Mitler-
„weile dauerte das Canoniren von allen Seiten sehr
„hefftig, iedoch mit diesem Unterschied, daß der Feind, der
„sich beständig hinter dem Gebürge hielte, viel weniger
„als wir lidte. Nichts destoweniger avancirte die In-
„fanterie ohne Wancken, (e) und das Feuer aus der
„Mousqveterie fieng sich um 11. Uhr an. Die Frantzo-
„sen wurden anfänglich zum Weichen gebracht. Als
„aber unser rechter Flügel zwischen die Batterie zu An-
„toing und die in dem Fort hinter dem Holtze gelangte,
„fieng

(e) Sie wurde von dem General *Ligonier* angeführet, dessen Unerschrockenheit und gutem Verhalten viel Ruhm beygeleget worden.

„fieng man an, mit Cartetſchen dergeſtalt auf ſie zu ſchieſ-
„ſen, daß den Braveſten der Muth vergehen muſte. Man
„hielt iedoch bis um halb 12. Uhr aus, da man ſich zu-
„rücke zu ziehen anfieng. Wie die Frantzoſen ſolches
„merckten, lieſſen ſie ihre Cavallerie anrücken Die Re-
„gimenter von Campen und Epörcke empfiengen ſie
„ſtandhafft, und warffen ſie bey dem erſten Angriff faſt
„völlig über den Hauffen. Der Hertzog, der ſich dieſen
„Vortheil zu Nutzen machen wolte, brachte die Infan-
„terie wieder zuſammen, und führte ſie aufs neue an.
„Das Feuer ward noch hefftiger, als es geweſen, und
„brachte die Feinde von neuen zum weichen. Weil aber
„das Feuer aus dem Fort und von dem Kirchhofe zu An-
„toing dargegen auf gleiche Weiſe noch immer anhielte,
„der lincke Flügel auch dadurch litte, daß er nicht mehr
„beſtehen kunte, ſo muſte man auf die Retirade bedacht
„ſeyn, welche ſo wohl geſchahe, daß der Feind, anſtatt uns
„zu verfolgen, aus ſeinem, theils durch die Natur, theils
„durch die Kunſt befeſtigtem Poſten ſich im geringſten
„nicht beweget hat. Die Brigade von Böſelager iſt
„nicht alleine nicht gewichen, ſondern hat auch mit dem
„Feinde ſo hitzig chargirt, daß es nicht viel gefehlet, daß
„ſie nicht völlig in Unordnung gebracht worden. Weil
„die Cavallerie hierüber glaubte, noch einen Streich ver-
„ſetzen zu können, wendete ſie ſich nochmals mit ſo viel
„Hertzhafftigkeit gegen die feindliche Infanterie, daß
„dieſe, ohne ſie zu erwarten, ſchon zu weichen anfieng;
„man kunte ſie aber zu ihrem Glücke nicht verfolgen, ohne
„ſich in Gefahr zu ſetzen, abgeſchnidten zu werden. Das
„Hannoveriſche Regiment von Wend, und das Leib-Re-
„giment, wie auch die Engliſche blaue Garde ſind am
„letzten auf der Wahlſtatt geblieben, und haben ſich mit
„eben der Contenance zurücke gezogen, mit welcher ſie
„ein wenig zuvor bis an die feindl. Zelter gedrungen wa-
„ren. Sr. Königl Hoheit iſt das Pferd verwundet
„worden, (f) wie auch dreye von ſeinen Adjutanten.

(f) Dieſer Printz hat den rechten Flügel der Armee nicht eher verlaſſen, als bis er ſich unter den Canonen

Ecclesiast. Pol. lib. 5. sect. 67. pag. 252. col. 1. lin. 1.

„leichte Reuterey sehen liesse, um sich anzuhängen, so „machten die Grenadiers der Englischen Garde, und „einige andere Regimenter, ein Bataillon Quarré, und „zwungen diese leichte Reuterey sogleich zurücke zu wei„chen. (i) = = das blaue Garde-Regiment hat sich son„derlich hervor gethan. Wie die Reuter von diesem „Regimente abstiegen, ergriffen sie ihre Carabiner, und „fochten mit der Englischen Fuß-Garde zu Fuß. Man „hat einige Canonen verlohren, welches durch die „Schuld dererjenigen geschehen so dieselbe geführet, als „welche nur getrachtet, ihre Pferde zu retten. Es ist „auch etwas weniges von dem Holländischen Hospital „nebst einigen Proviant-Wägen aus eben dieser Ursache „stehen geblieben, weil die Leute die Stricke abgeschnidten, „und ihre Pferde mit fortgenommen. „ ꝛc.

Aus verschiedenen, von Holländischen Officiers geschriebenen, Briefen ist noch folgendes zu berichten: „Die Armee ist am 11. frühe um 2. Uhr aufgebro„chen, in der Absicht, den Feind von Antoing und aus „dem Dorffe Fontenoi zu vertreiben, welche Posten er so „wohl befestiget und mit Palisaden umgeben gehabt daß „man schier eine Belagerung hätte vornehmen müssen, „und über dieses hat er verschiedene Batterien errichtet „gehabt. Zwischen 5. und 6. Uhr ist der Angriff der Re„transchementer geschehen, und wir haben ohngeachtet „des grossen Feuers der Artillerie von nur besagten Bat„terien, die wir zur lincken gehabt, und die uns viel Volck „weggenommen, das erste Retranschement erstiegen mit „dem andern aber hat man es nicht so weit bringen kön„nen. Die Engeländer sind glücklicher gewesen als wir, „indem sie in das dritte Retranschement gekommen; weil „sie aber nicht gehörig unterstützt werden können, eben so „wenig, als unsere ersten Regimenter, sind wir ge„nöthiget worden, uns zurücke zu ziehen, welches gegen

(i) Der General-Major Zastrow führte hierbey das Commando, dem deswegen als einem braven und versuchten Officier viel Ehre beygelegt worden.

„2. Uhr Nachmittags in guter Ordnung geſchehen iſt. „Man kan unſerm General, dem Fürſten von Waldeck, „nicht genung Lob beylegen, welcher ſich allenthalben in „dem gröſten Feuer befunden, und mit einer unvergleich„lichen Lebhafftigkeit Ordre gegeben hat Nur einen Fall „zu berühren, ſo hat er, als eine Canon-Kugel ſein Pferd „getödtet, und zu gleicher Zeit eine andere das von einem „ſeiner Adjutanten, der ihm zur Seite geweſen, über den „Hauffen geworffen, beſagten Officier, als er wieder auf„geſtanden, gefraget, ob er noch lebte, und auf deſſen Ant„wort, daß er noch lebte, ſich ſogleich auf ein anderes „Pferd geſetzet, das man ihm gebracht, und, nachdem er „eine Priſe Schnupff-Taback genommen, gleich als ob es „nichts zu bedeuten hätte, da doch die Canon-Kugeln von „allen Seiten geſauſet, zu ſeinem Adjutanten geſaget: „Es iſt ſehr warm allhier; aber laſſet uns ſehen, „wie es anderwerts ſtehet. Hierauf hat er ſeinem „Pferde die Sporen gegeben, und ſich nach einen, wenig„ſtens eben ſo gefährl. Ort wieder gewendet, wo er ſein „möglichſtes gethan, die Trouppen aufzumuntern. Es „iſt auch gewiß, wenn man ſeinem Befehl genau nachge„kommen wäre, würden wir die Ehre gehabt haben, uns „von den Retranſchements und einem guten Theil der „Artillerie, die uns ſo viel Schaden gethan hat, Meiſter „zu machen. (k) Das Feuer iſt ſo entſetzlich geweſen, daß „die

(k) Man zielt damit auf den Engliſchen Brigadier *Richard Ingoldsby*, welchen der Hertzog von Cumberland mit 4. Bataillons und 3. Canonen detaſchirt, ein mit Artillerie verſehenes Fort vor dem Dorffe Vezon bey dem Walde, mit dem Degen in der Fauſt anzugreiffen, worein man 5. bis 600. Mann hätte logiren können, da immittelſt der Fürſt von Waldeck das Dorff Fontenoi attaqviren ſolte. Man weiß aber nicht, durch was für eine Fatalität der Brigadier Ingoldsby nicht den geringſten Verſuch gethan, ungeachtet er von dem Hertzoge von Cumberland, und dem General Ligonier wiederholten Befehl

„die Englischen und Hannöverischen Officiers, die sich „bey dem Treffen bey Dettingen befunden, gestehen, daß „solches in Vergleichung dessen, das die Feinde hier ge„macht, nichts gewesen.„ ꝛc.

Der Graf von Königseck (*l*) hat in seinem Schreiben an die General-Staaten unter andern folgendes berichtet. „Der Angriff der Feinde „sey mit aller Ordnung und Tapfferkeit geschehen, absonderlich habe der rechte Flügel sich besonders hervor ge„than, und wenn die Engeländer, Hannoveraner, und „ein guter Theil der andern Trouppen durch gewisse Hol„ländische Regimenter, die sich durch das allerdings er„schreckliche Feuer der feindl. Artillerie abschrecken lassen, „unterstützt worden wären, so würde man völlig Ursache „gehabt haben, sich den Sieg zu versprechen, welcher dem „ohngeachtet etliche Stunden zweifelhafft gewesen. Das „ruhmwürdigste für die Alliirten bey dieser Gelegenheit „sey, daß sie ihre Attaqve gegen eine noch mehr als ein„mal so zahlreiche Armee, als die ihrige, und die noch dar-

Befehl darzu bekommen; wodurch denn der Plan der Generals um so vielmehr verrückt worden, als es nicht mehr Zeit gewesen, den Fehler wieder gut zu machen. Man erzehlt, es sey der **Hertzog von Cumberland** in dem hefftigsten Feuer zu ihm geritten, habe ihm die Pistole auf die Brust gesetzt, und gesprochen: **Ha! Feiger Hund! dieses ist es, was du verdienet; iedoch du solt durch geringere Hände deinen verdienten Lohn empfangen.** Man hat ihn nachgehends arretirt, und sein Verhalten untersuchet; er soll aber in einer Schrifft sich so vertheidiget haben, daß man nicht nach der Schärffe der Kriegs-Artickel wider ihn verfahren können.

(*l*) Ihro Hochmögenden sollen ihm ein Präsent von 50000. fl. gemacht haben, mit dem Versprechen, ihm nach dem Feldzuge noch eine dergleichen Summa zahlen zu lassen.

„zu verschantzt gewesen, und 200 Canonen zum Gebrau„che gehabt, so weit treiben können. Der **Fürst von „Waldeck** habe sich als ein versuchter General erwiesen, „und dessen Anordnungen würden allen erwünschten „Vortheil zuwege gebracht haben, wenn einige Holländi„sche Regimenter ihre Schuldigkeit gethan hätten. Man „habe bey dieser Action gesehen, was für ein Unterschied „sich zwischen Trouppen fände, die zum Kriege gewohnt, „und die es nicht wären.„ Der Graf von Königseck hat auch an den Grafen von Chesterfield geschrieben, und gerühmet, daß die Groß-Britannischen Garden, und überhaupt alle Engeländer, einen ausserordentlichen Muth bezeugt, und daß der **Hertzog von** *Cumberland*, der sie angeführet, sich wie der gröste Held verhalten, indem er sich bey dem Angriffe ungemein tapffer, und bey der Retirade sehr klüglich erwiesen. (*m*)

Ohngeachtet aller Lob-Sprüche, die dem **Fürsten von Waldeck**, von denen die bey dem Treffen gewesen, beygelegt werden, hat man ihm doch einige Fehler beymessen wollen, wie aus folgendem Extracte eines Schreibens **aus dem Haag**, wor-

(*m*) Man erzehlt von ihm, daß er nach der Schlacht dem Könige in Franckreich ein Kästgen überschickt, worinnen allerhand zerbrochene grobe Glaß-Scherben, eiserne Hacken, Kiesel-Steine, Nagel-Köpffe, kupfferne Knöpffe, vergifftete Kugeln und andere Materialien befindlich gewesen, die man in den Wunden des Generals Campbel und anderer Officiers und Soldaten gefunden. Der König soll darüber erschrocken, ein dabey stehender Minister aber gesagt haben, daß es die Engeländer bey Dettingen eben so gemacht hätten.

worinnen er aber zugleich vertheidiget wird, erhellet. Es lautet solches also: „Die Feinde bekennen „mit aller unpartheyischen Welt, daß man keine schönere Attaqve, als die, welche die Alliirten gethan, und „zugleich auch keine schönere Retirade iemals gesehen „habe. Man ist allhier sehr in Verwunderung, daß „Uebelgesinnte dem Fürsten von Waldeck Fehler beymessen, deren er niemals schuldig ist. Alle Briefe von „den vornehmsten Officiers der Armee lassen ihm Recht „wiederfahren, daß er sich bey dieser wichtigen Action „nicht nur nach aller mögl. Tapfferkeit verhalten habe, „sondern er hat auch eine unvergleichliche Klugheit blicken lassen, die sich absonderlich gewiesen, als einige seiner Regimenter gewichen, welches eine allgemeine Abtrünnigkeit verursachet haben würde, wenn dieser grosse „General ihr nicht abgeholffen hätte. Fast das gantze „Regiment Oranien-Frießland hat das Gewehr weggeworffen, und ist geflohen. Der Obriste (*n*) hat sich mit „einem Escadron nach Ath, und ein anderer Officier mit „30. Mann nach Mons retiriret. Der gröste Theil des „Regiments von Hessen-Homburg hat sich auch zerstreuet. Die General-Staaten sind mit dem Verhalten des Fürsten von Waldeck völlig zufrieden, und haben ihm überlassen, die ledigen Stellen von dem Fähndrich an bis zum Capitain wieder zu besetzen, und diejenigen dabey in Obacht zu ziehen, welche sich in der „Action am meisten hervorgethan.„

Was nun den völligen Verlust der Alliirten anbetrifft, so zehlen die Engeländer 1327. Todte,

(*n*) Er heist *Appius*, und ist nebst dem Major Sickinga den 3. Jun. durch Kriegs-Recht cassirt und für unfähig erklärt worden, iemals wieder unter den Holländischen Trouppen zu dienen. Sie sollen beyde von dem Cavallerie-Regimente von Hessen-Homburg gewesen seyn. Drey Subaltern-Officiers vom Regimente Oranien-Frießland ist ein gleiches wiederfahren.

2223. Verwundete und 479. Verlohrne und Gefangene, die Hannoveraner 514. Todte, 1194. Verwundete und 54. Verlohrne oder Gefangene, und die Holländer 563. Todte, 768. Verwundete und 223. Verlohrne oder Gefangene, ohne die von der Artillerie, ſo in der Summa 2414. Todte, 4185. Verwundete und 756. Verlohrne oder Gefangene beträgt. Hierunter befinden ſich von Generals und Stabs-Officiers: 1) bey den Engeländern an Todten: die Generals Campbell und Ponſonby; die Obriſt-Lieutenants Clement, Gee, Withmore und Montaigu, und der Major bey der Garde Douglas; und an Bleßirten: der Graf von Albemarle und die Generals Bland und Howard, die Brigadiers Churchil und und Ingoldsby; die Lords Ancram und Cathcart, General-Adjutanten des Hertzogs von Cumberland, der Lord Sackville, Obriſt-Lieutenant des Regiments Brak, die Lords Robert Bertie und Carolus Hay, Capitains bey der Garde zu Fuß, die Obriſt-Lieutenants Bearke und Eliot, und die Majors Brereton und Montagu; 2) Bey den Hannoveranern an Todten: der Obriſt d'Acere und die Obriſt-Lieutenants Bülow und Brunck; an Verwundeten aber: der General-Major Zaſtrow, der Brigadier Böſelager, der Obriſt Spörken, und der Obriſt-Lieutenant Hauß; an Gefangenen der Obriſt-Lieutenant Bugh; und 3) bey den Holländern an Todten die Obriſten Linden von Blitterswick und Ryſſel, der Obriſt-Lieutenant Baron Carl von Botzelaer, und die Majors

Majors Enderley und Collen, und an Verwundeten der Brigadier von Effern, so zugleich gefangen worden, die Obristen Voorst und Heemstra, der Obrist-Lieutenant Rhodt, und der Major Geersma. (o) Die Groß-Britannischen Generals, die den Winter über nach Engeland zu reisen Erlaubniß gehabt, sind nicht alle vor dem Treffen zurücke gekommen, indem die Generals Dunmore, Rothes, Pulteney und der Lord Semple allererst angelangt, da die Schlacht schon 8. Tage vorher geschehen gewesen.

Jedoch haben wir die Alliirten gehöret, so müssen wir nunmehro auch vernehmen, was die Frantzosen von der Schlacht bey Fontenoi erzehlen. Sie machen ihren Verlust weit geringer, als ihn die Engeländer, die ihn über 8. bis 9000. starck machen, angeben, gestehen aber doch selbst, 3. bis 4000. Todte und Bleßirte bekommen zu haben. Ich will nur Extract-weise etwas aus ihren Relationen anführen. Der Marschall von Sachsen stellte die Frantzösische Armee schon den 10. Maj. in Schlacht-Ordnung, und

der

(o) Ob Oesterreichische Regimenter dabey gewesen, hat man nicht gelesen, so viel aber ist gewiß, daß sich die Oesterreichischen Generals von Molck, Forgatsch ꝛc. dabey befunden, so auch auf dem Marsche nach Leuse nebst dem Englischen General *Sinclair* die Avant-Garde geführet. Der General Forgatsch ist nachgehends in der Schlacht durch 2. Schüsse gefährlich bleßirt worden. Sonst haben sich auch die Generals *Chanclos* und Reinsheim bey der Armee befunden.

der Nachmittag wurde mit Canoniren und Scharmutziren zugebracht. Den 11. frühe um 4. Uhr fieng man schon wieder von beyden Seiten zu canoniren an. Die Armee der Alliirten rückte indessen in Schlacht-Ordnung herbey. Ihr rechter Flügel hatte das Gehöltze von Barri im Rücken, und erstreckte sich in zwey Linien, bis an die Höhe des Dorffes Fontenoi, wo die Holländer stunden, die sich bis an das Dorff Pieronne ausbreiteten, und den lincken Flügel formirten. Gegen 6. bis 7. Uhr frühe griffen die Alliirten das Dorff Fontenoi und eine Redoute an, die zur lincken der Frantzösischen Infanterie war. Diese Attaqve war sehr hitzig, sie wurden aber doch zurücke getrieben. Jedoch sie thaten einen zweyten, eben so tapffern Angriff, welcher ihnen aber nicht besser gelunge. Endlich recolligirten sich die Engeländer auf dem rechten Flügel dergestalt, daß sie mit 2. starcken Colonn. Infanterie in voller Wuth anrückten, wovon eine Colonne die vorgedachte Redoute wieder attaqvirte, die andere aber in das Centrum der Linie eindrunge, und über 200. Schritte über das Dorff Fontenoi und die Redoute fortrückte, auch sich beynahe zwey Stunden daselbst behauptete, ohngeachtet des starcken Feuers der Frantzösischen Artillerie, und der vielen Anfälle der Cavallerie. Mitlerweile ließ der **Marschall von Sachsen** die Königl. Garden und andere Trouppen des lincken Flügels anrücken, welche der Alliirten Colonne in die Flanqven fielen, da unterdessen das Königl. Haus, und die

Cara-

Carabiniers dieselbe unter Anführung des Hertzogs von Grammont, der aber gleich anfangs erschossen wurde, von vornen attaquirte. Er ließ auch etliche Canonen herbey bringen, deren Feuer, da es mit dem Feuer der Mousqueterie vereiniget wurde, die Alliirten endlich zum weichen brachte, nachdem der Sieg zwey Stunden lang zweifelhafftig gewesen.

Die Linie der Alliirten fande sich diesem Angriffe nicht gewachsen; sie wendete sich daher, und zog sich mit grosser Eilfertigkeit gegen das Gehöltze von Ba[illegible] und andere Ausgänge zurücke, dahin auch die Infanterie, so sie unterstützen solte, und ihre sämmtl. Cavallerie nachfolgte. Die Frantzosen sind Meister von der Wahlstatt geblieben. Sie haben nicht nur eine gute Anzahl Kriegs-Gefangene gemacht, sondern auch etliche 30. Canonen, viele Artillerie-Wagen, und verschiedene Fahnen und Standarten erobert. Die Frantzösische Armee ist denen Alliirten nur bis an die Oeffnungen der Wälder nachgefolget, worinnen man viele Todte und Sterbende, wie auch einige hinterlassene Canonen gefunden. Der **Graf von *Estrées*** ward mit einem ansehnl. Detaschement zu Pferde nachgeschickt, der ihnen aber bey ihrer Retirade nicht viel anhaben kunte. Das Blutvergiessen ist groß gewesen. Die ersten Nachrichten hatten es noch grösser gemacht; nachher aber, da man besser unterrichtet worden, rechnen die Frantzosen den Verlust der Alliirten auf etwan 5. bis 6000. Mann, und den ihrigen etwas

etwas über die Helffte. (p) Dieſes iſt gewiß, daß den 12. Maj. 500. Wagen mit Verwundeten nach Ryſſel gekommen, auf deren iedweden ſich 10. bis 15. Mann befunden. An dieſem Tage iſt auch die Frantzöſiſche Armee wieder in ihr Lager eingerücket, um die Belagerung der Veſtung Dornick fortzuſetzen.

Der König und der *Dauphin* ſind gleich den 10. Maj. über die Schelde gegangen, und haben ſich die gantze Schlacht hindurch bey der Armee aufgehalten, und daher viel Feuer, ſowol von der Artillerie, als Mousqveterie ausgeſtanden, (q) wodurch viele von ihrer Svite bleßirt worden. Die Frantzoſen haben den Muth und die Standhafftigkeit des Königs während dieſer Action nicht genung zu rühmen gewuſt. Der *Dauphin* ſoll auch eine ſo unerſchrockene, gelaſſene und ſtandhaffte Gemüths-Verfaſſung haben blicken laſſen, daß dergleichen von einem Printzen ſeines Alters nicht erwartet worden, indem er ſich ſogar erbothen, an der Spitze des Königl. Hauſes zu fechten. Nach erhaltenen Siege hat der König dem Marſchall von Sachſen und allen andern Generals, Officiers und Soldaten, die ſich vor andern

(p) In einer zu Ryſſel gedruckten Nachricht heiſt es: Dieſer Tag hat unſerm Ludewig XV. 6. bis 7000. Mann ſeiner Trouppen gekoſtet.

(q) Es iſt nachgehends in einigen beſondern Nachrichten verſichert worden, daß weder der König noch Dauphin bey der Schlacht in einiger Gefahr geweſen, weil ſie ſich beyde an einem Orte befunden, wo ſie keine Kugel treffen können.

andern hervorgethan, gantz ausnehmende Kennzeichen von ſeiner Güte gegeben, und ernſtlich befohlen, vor die Bleßirten, ſie mögen von ſeinen oder den feindlichen Trouppen ſeyn, gute Sorgfalt zu tragen, und ſie wohl zu pflegen. (r) Unter den Todten ſind die vornehmſten der Hertzog von *Grammont*, der Herr *du Brocard*, Marechal de Camp und Commendant der Artillerie, der Marechal de Camp *Crillon*, der Ritter *Dillon*, ein Irrländiſcher Obriſter, und andere. Unter die Bleßirten zehlet man die General-Lieutenants von *Lutteaux* und *Apcher*, den Marechal de Camp *Gaule*, die Brigadiers, Hertzog von *Havre*, de la *Serre*, *Reſſuvelle*, *Langeais*, *Lapeyre*, *Crenay* und d' *Ailly*, den Obriſten de *Cmon*, den *Marquis* von *Sommery*, und noch verſchiedene andere Stabs-Officiers. Der Graf von Bayern hat ein Pferd, der *Marquis* von *Clermont-Gallerande* zwey Pferde, und der Hertzog von *Biron*, der nach dem Tode des Hertzogs von Grammont die Königl. Garden commandirt, 3. Pferde unter dem Leibe verlohren.

Der König hat den erhaltenen Sieg an die Kö-

(r) Es ſtimmt dieſes mit denenjenigen Nachrichten nicht überein, nach welchen den Frantzoſen Schuld gegeben wird, als ob ſie nicht nur mit denen Verwundeten auf der Wahlſtatt übel umgegangen wären, ſondern auch der Marſchall von Sachſen die Feldſcheers, die zu Verbindung und Verpflegung derer Verwundeten Gefangenen abgeſchickt worden, arretiren, und ihnen alle ihre Inſtrumente und Pflaſter wegnehmen laſſen.

Königin in einem kurtzen Schreiben berichtet, das er nach geendigter Schlacht auf der Wahlstatt in folgenden Worten abgefasset: „Madame, „Die Feinde haben uns diesen Morgen um 5 Uhr angegriffen. Wir haben sie scharff geschlagen. Ich und „mein Printz befinden uns wohl. Ich habe die Zeit nicht, „euch mehr zu sagen, ich halte aber für gut, Versailles „und Paris einen frischen Muth zu machen. Ich werde „euch, so bald möglich, eine umständliche Beschreibung „übersenden „

Der *Dauphin* ließ zu gleicher Zeit ein Schreiben sowol an die Königin, als an seine Gemahlin abgehen. Das Schreiben an die Königin lautete also:

Ma chere Mama,

„Ich statte euch von gantzen Hertzen meinen Glückwunsch ab über den Sieg, welchen der König erhalten. „Er befindet sich, Gott sey Danck! gantz wohl, wie auch „ich, der ich iederzeit die Ehre gehabt, ihn zu begleiten. „Ich werde euch heute Abend oder morgen mehrern Bericht abstatten. Ich schliesse mit Versicherung meines „Respects und Liebe. „ ꝛc.

Das Schreiben des *Dauphins* an seine Gemahlin war also abgefasset:

Madame,

„Der König hat eine complete Victorie über seine „Feinde befochten. Ich habe die Ehre gehabt, überall „ihm an der Seite zu seyn, und den Ruhm, eine so glückl. „Lehr-Probe unter der Anführung eines so geliebten Vaters zum erstenmahle abzulegen, wie auch das Vergnügen, von der Tapfferkeit unserer Soldaten, welche wie „die Löwen gestritten, einen augenscheinlichen Zeugen „abgegeben zu haben. Der König befindet sich, Gott „sey Danck! Wohl auf, und ich ebenfals. In Erwartung einer umständlichen Relation von dieser Affaire „will ich ietzo schliessen, mit der Versicherung, iederzeit zu „seyn. „ ꝛc.

Diese

Diese Briefe wurden den 12. Maj. Nachmittags um 5. Uhr durch einen Königl. Pagen überbracht, worauf die Nachricht von dem erhaltenen Siege sogleich bey Hofe und in der gantzen Stadt ruchtbar wurde. Den 20. dieses wurde deshalben zu Paris das Te Deum laudamus gesungen. Abends sahe man durch die gantze Stadt Illuminationes, und hier und da für das Volck Wein springen, vor dem Stadt-Hause aber ward den 23. ein schönes Feuerwerck abgebrannt.

Immittelst wurde die Belagerung der Vestung Dornick beständig fortgesetzet. Die Besatzung wehrte sich tapffer, und that dem Feinde allen möglichen Abbruch. Den 8. Maj. flog ein Pulver-Magazin in der Citadelle in die Lufft, ohne, daß man wuste, durch was für einen Zufall es geschehen sey. (s) Es ward hierdurch an den Fortificationen ein mercklicher Schade angerichtet, verschiedene Mann aber wurden getödtet. Der General-Major Lewe Commendant der Citadelle, verlohr dabey Hut und Perruque, ohne beschädiget zu werden. Während der Action bey Fontenoi befand sich die gantze Besa-

(s) Es soll dieses durch den Ingenieur-Officier Hertel, des Holländischen Generals dieses Namens Sohn, aus Verrätherey geschehen, und er darauf zu den Frantzosen übergegangen seyn. Der alte Vater von 87. Jahren soll sich auf seinem Krancken-Lager äusserst darüber betrübt haben.

Besatzung in den Waffen, um einen Haupt-Ausfall zu thun, wenn die Alliirten das Glücke hätten, den Feind zu schlagen. Den 20. Maj. bestürmten die Frantzosen das Hornwerck, wobey sie einen ansehnlichen Verlust lidten, indem sie zu dreyen malen abgetrieben wurden, ehe sie es eroberten. Die Besatzung verlohr hierbey den Obristen Mackay, nebst verschiedenen Officiers von dessen Regimente. Es kam nunmehro mit der Belagerung zum Ende. Denn nachdem die Frantzosen nicht nur in dem Haupt-Wall eine grosse Bresche gelegt, sondern auch zu Füllung des Grabens Faschinen, auch zu Ersteigung der Wälle Sturm-Leitern herbey brachten, sahe sich der alte Gen. Dorth genöthiget, den 22. Abends Chamade zu schlagen. Es wurden darauf der Obrist **Faget von Assendelft** und der Obrist-Lieutenant **Larrey** ins Lager gesandt, die den 23. Abends, da eben zufälliger Weise ein Theil des Ryfseler-Thors nebst der Corps de Garde und einigen benachbarten Häusern in die Lufft flog, die Capitulation zur Richtigkeit brachten, worauf die Frantzosen Nachmittags die Stadt in Besitz nahmen, nachdem zu Folge der Capitulation die Besatzung mit aller Bagage, und was ihnen sonst zugehöret, in die Citadelle gezogen. Man hatte zugleich derselben einen Waffen-Stillstand auf 8. Tage zugestanden, um binnen solcher Zeit von denen General-Staaten zu vernehmen, ob die Citadelle sich ergeben, oder ferner vertheidigen solte. Man rechnet 1200. Mann

Mann, die von der Besatzung getödtet und blessirt worden, die Frantzosen aber sollen etliche 1000. Mann dafür haben sitzen lassen.

Die General-Staaten schickten den Obrist-Lieutenant, Baron von Linteloo, der vor den Gouverneur zu Dornick neue Verhaltungs-Befehle holen solte, nach den drey commandirenden Generals der Alliirten Armee zurücke, und stellten das Schicksal der Citadelle zu Dornick in deren Hände, welche darauf den Befehl gaben, daß sich dieselbe bis auf den letzten Mann wehren solte. Diesem zu Folge gieng den 1. Jan. frühe das Feuer zu Dornick auf beyden Seiten wieder an. Die Frantzosen eröffneten sogleich die Trenchéen, und beschossen die Citadelle aus 70. Mörsern und 140. Canonen, denen die Alliirten nichts schuldig blieben. Sie thaten zum öfftern Ausfälle, und hinderten dadurch der Frantzosen Arbeit. Weil man auch Frantzösischer Seits nicht deutlich in der Capitulation der Stadt bestimmt hatte, daß der Gouverneur die Verwundeten, Krancken und Soldaten-Weiber würcklich mit sich über das Glacis in die Citadelle nehmen solte, ließ er sie auf dem Glacis liegen, um einige Brod-Zehrer weniger zu haben. Solten nun diese elenden Leute nicht für Hunger und Noth verschmachten, muste sie der König selbst nach Oudenarde bringen, und ihnen bis nach solcher Stadt die benöthigten Lebens-Mittel reichen lassen.

Die Alliirten hatten indessen ihr Lager zu

Leſſines aufgeſchlagen, wohin ſie ſich den 16. Maj. von Ath gezogen, nachdem ſie ſich allhier ſeit der Schlacht wieder verſammlet hatten. Der Fürſt von Waldeck hatte ſein Quartier zu Ollignies, der Hertzog von *Cumberland* aber und der Graf von Königseck, der bisweilen vom Podagra Anſtoß lidte, zu Leſſines, von dar ſich der rechte Flügel bis gegen Oudenarde ausbreitete, und ſolchergeſtalt ſowohl Flandern als Brabant bedeckte. Man erhielte von allen Seiten einige Verſtärckung. Sonderlich langten nach und nach verſchiedene Oeſterreichiſche und Holländiſche Trouppen an, die man aus denen Veſtungen zoge, wovon man zu Wannebeck ein ſtarckes Detaſchement unter dem General Molck poſtirte, ſo aus leichter Cavallerie und denen Berg-Schotten beſtunde, und der Armee zu einem Vorpoſten dienen ſolte. Den 29. Maj. langte auch ein ſtarcker Engliſcher Transport mit Mannſchafft und Pferden zu Oſtende an, ſo unverzüglich zur Armee abgieng. Den 4. Jun. wurde bey dem Hertzoge von *Cumberland* ein groſſer Kriegs-Rath gehalten, worinnen in Vorſchlag gebracht wurde, die Citadelle entweder zu entſetzen, oder ihr durch eine Diverſion Lufft zu machen. Der Hertzog und der Graf von Königseck ſtimmten ſolchem bey, aber der Fürſt v. Waldeck wolte ſeine Einwilligung nicht darzu geben, bevor er Ihro Hochmög. darum befraget. Dieſe ſollen ihm hierauf in Antwort wiſſen laſſen, daß, da das Holländiſche Corps nur Auxiliar-Trouppen wären, er

gar

gar wohl zu dem, was die beyden andern Generals en chef vor gut erachteten, einstimmen könte. Man brachte indessen viel Artillerie ins Lager, und rüstete sich starck zu einem neuen Angriff. Acht 1000. Oesterreicher traten in Groß-Britannischen Sold, die von den Generals *Chanclos* und Reinsheim commandirt wurden. Die Armee selbst war würcklich um etliche 1000. Mann stärcker, als sie vor dem Treffen bey Fontenoi gewesen.

Die Frantzosen hielten sich daher auf guter Hut. Sie verschantzten sich nicht nur starck in ihrem Lager, sondern verstärckten sich auch durch verschiedene Trouppen, die sie an sich zogen. Den 11. Jun. nahmen sie unter dem Grafen von *Clermont-Tonnere*, bis an die Ufer der Ronne eine viertägige General-Fouragirung vor, dabey der General du Chaila mit einem Corpo zur Bedeckung diente. Den 17. geschahe dergleichen Fouragirung, unter Anführung des Grafens von *Eu*, die eben so ruhig, als die vorige, abgieng. Immittelst kam es mit der Citadelle zu Dornick aufs äusserste. Man warff täglich auf 3000. Bomben und Kugeln hinein, und legte eine solche Bresche, daß, da man zugleich in den Approschen bis an den Fuß der Pallisaden gekommen, und stündlich eines Haupt-Sturms gewärtig seyn muste, der Commendante endlich sich den 19. Jun. Nachmittags genöthiget sahe, die Chamade zu schlagen. Der Obrist Faget von Heynenort wurde nebst dem Obrist-Lieutenant von Larrey abermal ins Frantzösische Lager gesendet, wo man

die Capitulations-Puncte gar bald zu Stande brachte, Krafft welcher die Besatzung zwar mit allen Kriegs-Zeichen, aller Bagage, 4. Canonen und 2. Mörsern ausziehen, und über Courtryk nach Sas van Gent geleitet werden, aber bis den 1. Jan. 1747. keine Dienste leisten solte. Die General-Staaten waren mit dieser Capitulation schlecht zu frieden, weil es eben so viel war, als ob die Besatzung zu Kriegs-Gefangenen gemacht worden. Es hat sich aber der **Baron von Brackel**, der in der Citadelle commandiret, damit entschuldiget, daß er entschlossen gewesen, den Sturm viel eher abzuwarten, als eine unanständige Capitulation einzugehen; er wäre aber in dem deshalben gehaltenem Kriegs-Rathe überstimmt worden. Den 20. wurde den Frantzosen das Haupt-Thor eingeräumet, der Auszug der Besatzung aber, die noch 5000. Mann starck war, erfolgte auf des Königs Vergünstigung allererst den 24. Jun. Der König sahe solchen in Begleitung des **Marschalls von Sachsen**, und anderer vornehmen Generals und Printzen selbst mit an, der *Dauphin* aber, der sich nach Dünkirchen begeben, war nicht dabey zugegen. Die beyden Commendanten **Brackel** und **Lewe** machten Sr. Maj. ihre Aufwartung, der Gouverneur aber, **Baron von Dorth**, ein Mann von etliche 80. Jahren, der während der Belagerung immer kranck gewesen, und bereits todt gesagt worden, hatte schon vorher Erlaubniß gekriegt, abzureisen. Der Magistrat huldigte darauf dem Könige unter Anführung des

Prin-

Printzens von *Tingry*, als Lieutenant-Generals dieser Provintz, worauf er in der Stadt seinen Einzug hielte, und dem Te Deum Laudamus beywohnte, das der Bischoff von Dornick, der nur 2. Tage vorher von Wien zurücke gekommen, anstimmte, und darauf den Eyd der Treue ablegte. Der König befahl, die Citadelle zu schleiffen, womit auch sogleich durch Aufbietung etlicher 1000. Bauern, die die Graben füllen solten, der Anfang gemacht wurde. Abends um 8. Uhr langte der König wieder in seinem Quartier an.

Den 4. Jun. hatten Se. Maj. das Vergnügen, die Deputirten des Parisischen Parlaments, ihrer 20. an der Zahl, in Dero Quartier vor Dornick zu hören, als welche in der Absicht den 31. Maj. von Paris abgereiset waren, Sr. Maj. wegen des erhaltenen Sieges bey Fontenoi Glück zu wünschen. Sie wurden sehr gnädig empfangen, und zu Vergnügung ihrer Neugierigkeit auf die überaus hochgelegene Warte der Stadt geführet, wo sie bis in das innerste der Citadelle sehen kunten. Die Rede, die der erste Präsident Maupeou, so das Wort führte, an den König gehalten, lautet also:

SIRE,

„Dieselben haben selbst auf der Stelle Ihres Triumpfs die schmeichelnden Zuruffungen derjenigen „berühmten Helden erhalten, welche Sie durch Dero Anblick und Exempel beherzt machen. Es ist Zeit, daß „auch Dero Volck komme, Ihnen seine Freuden-Entzückungen darzubringen. Es war auch ein so herrlicher „Sieg, als derjenige ist, den Ew. Maj. davon getragen,

„von nöthen, um die hefftige Bekümmerniß zu vergüten,
„welche Ihnen die Gröſſe von Dero Unternehmungen
„verurſachet hatte. Können wir, Sire, mit geruhigen
„Augen anſehen, wie das Heil von Franckreich und das
„Schickſal von Europa in Dero Perſon allen Gefähr-
„lichkeiten des Kriegs ausgeſetzt iſt? Wie zitternd muſſe
„uns nicht die Tapfferkeit des Durchl. Sohns machen,
„der Ihnen folgt, und allemal darinnen ſeinen Ruhm ſe-
„tzen wird, daß er Ihnen nachahme? Was vor Furcht
„hat wohl nicht Dero Hertze, ſo unerſchrocken es auch
„ſonſten iſt, zu überwinden gehabt, als Sie ſich entſchloſ-
„ſen haben, dieſen zweyten Held für Franckreich zu prä-
„pariren? Alleine wie groß muß dagegen auch nicht
„Dero Vergnügen ſeyn? Die erſte Lection, die Sie ihm
„gegeben, iſt ein Sieg. Er hat dabey geſehen, was ihm
„die Geſchichts-Bücher von unſern Königen niemals für-
„geſtellt nemlich wie Vater und Sohn an einem Tage
„über die furchtbareſte Heers-Macht triumphiren. Hein-
„rich der Groſſe hatte in der Ebene von Arque und von
„Ivry den Verdruß daß er ſeine eigenen Unterthanen be-
„ſtreiten muſte. Diejenigen, Sire, welche Sie überwun-
„den haben, ſind Dero Feinde. Dieſe können Sie nir-
„gends finden, als bey fremden Nationen, die auf Dero
„Macht eiferſichtig ſind. Kaum kommen Sie ſiegend
„aus einem Treffen, ſo kehret eine anſehnliche Stadt in
„den Gehorſam zurücke, den ſie ihrem rechtmäßigen Ober-
„herrn ſchuldig iſt. Sie ſchätzet ſich glücklich wegen ihrer
„Bezwingung, indem dieſe ſie unter die Bothmäſigkeit
„des beſcheidenſten Conqveranten und des leutſeligſten
„Siegers zurücke bringt. Sie wünſcht ſo ſehr, wie wir,
„daß die kühne Hartnäckigkeit derjenigen bald geſtrafft
„werde, welche noch die Citadelle vertheidigen. Was
„vor glückliche Ahndungen hat man nicht, daß das Glü-
„cke von Dero Waffen ſo fortdauern werde? Was vor
„neue Gründe der Liebe und Erkenntlichkeit vor Dero
„Völcker! Jemehr Glorie Sie ſich erwerben, ie näher ſe-
„hen wir den holden Zeit-Punct des Friedens anrücken.
„Es ſey ferne, daß mir ein einziges Wort entfahre, wel-
„ches

„ches Dero Courage noch mehr anflammen könne. Es „ist die Pflicht Ihres Parlaments, Dieselben anzuflehen, „das Helden-Feuer ein wenig zu dämpffen, und zu bedencken, daß auf der Erhaltung Ihrer Person und Dero „Durchl. Sohns seine, das Glücke Dero Königreichs „beruhet.„

Der König antwortete darauf: „Versichert „mein Parlament, daß ich über die Merckmahle der Achtung und des Eifers, welche es mir gegeben, nicht unempfindlich bin, da selbiges mir wegen des Sieges, den „ich davon getragen, hat Glücke wünschen lassen. Ich „werde ihm bey aller Gelegenheit Merckmahle meiner „Protection geben.„

Ich schliesse vor dismal diesen Artickel mit folgendem **Lob-Gedichte** auf den **Marschall von Sachsen**, (*t*) das zugleich zum Ruhme aller rechtschaffenen Deutschen dienet:

Ihr Sachsen! eilt herbey, ihr Deutschen kommt mit Hauffen
Ins Feld bey Fontenoy begierigst zugelauffen!
Hier siegt ein Deutscher Held aus Wittekindens Blut,
Giebt Franckreichs Heeren Krafft, und ihren Führern Muth.
Graf **Moritz**, der bey euch das Licht zuerst erblicket,
Macht, daß den Galliern ein seltner Sieg geglücket.
Sein unerschrocknes, Hertz, das Deutsche Lufft erzog,
Sein Arm, der alle Krafft aus Deutschen Adern sog,
Lehrt ihn, so schwach ihn auch Morbonens Neid gemachet,
Mit Kindern Wunder thun, so bald sein Geist erwachet.

(*t*) Es ist aus der Antwort eines Deutschen genommen, die er auf das Helden-Gedichte des Herrn von *Voltaire*, womit er die Schlacht bey Fontenoy besungen, gemacht. Man findet beyde Gedichte in dem neuen Bücher-Saale der schönen Wissenschafften und freyen Künste *T. I. P. II. p. 164. segq.*

Ein leichter Keil wird schwer, wenn Herculs Faust ihn rührt,
Und Franckreichs Volck behertzt, wenn Deutscher Muth es führt.
Hier taugt kein Maillebois, hier weichen die Bellisien,
Die noch aus Böhmen her die Krafft der Deutschen fühlen.

NB. Die Fortsetzung folgt künfftig.

II.

Einige jüngst geschehene merckwürdige Avancements und andere dahin gehörige Nachrichten.

a) Am Spanischen Hofe:

Im Jun. 1745. ward der Bischoff von *Rennes* Grand d' Espagne, und der Frantzösische Hertzog von *Lauragais* Ritter des güldenen Vliesses.

Der General *Don Joh. Bonaventura de Gages*, empfieng im Jul. den Castilianischen Grafen-Titel. Er ist aus Flandern gebürtig, und hat schon längst sein Vaterland verlassen, und sich in Philippi V. Dienste begeben. Im Aug. wurde ihm auch der Orden des güldenen Vliesses geschickt, den zugleich der Marschall von *Maillebois* erhielte, der ad latus des Infantens Don Philipp die Armee in der Lombardey commandiret.

b) Am Frantzösischen Hofe:

Der König hat im Jul. dem Marschall, Grafen von Sachsen, das Schloß Chambord mit allen ihm anklebenden Rechten und Ehren auf Lebens-Zeit gegeben, auch zu Unterhaltung dieses Königl.

Königl. Schlosses eine gewisse Summa ausgesetzt. Es ist hierdurch die Eifersucht derer Frantzösischen Marschalle und Generals, die sie über diesen Herrn haben, nicht wenig vermehret worden. Sie sagen öffentlich: „Es gereiche Franckreich zur Schande, daß der König die beyden Deutschen „Generals zugleich auf den Grafen von Löwendahl deutende zu den wichtigsten Expeditionen gebrauche, gleich „als ob kein Frantzösischer General darzu vorhanden oder „capable wäre, und es würde nun bey der Welt heissen, „daß Se. Maj. Dero Conqveten ein paar Deutschen zu „dancken hätte, Ubrigens sey es ein Glücke vor dieselben, „daß sich der König selbst bey der Armee befunden, sonst „viele Frantzösische Generals ihrem Commando nicht so „genau gefolgt, und jene mithin so grosse Thaten nicht „gethan haben würden.„ Es ist so gar die Conduite des Grafens von Sachsen in gewissen anzüglichen Schrifften dergestalt herum genommen worden, daß der König durch den General-Lieutenant der Policey 20000. Livres, auf den Urheber derselben gesetzt, wer ihn heraus bringen könne. Der **Marschall von** *Noailles*, der den 15 Sept. von Dünkirchen wieder nach Paris zurücke gekommen, hat sein Mißvergnügen auf vielerley Weise zu erkennen gegeben, und deshalben so gar seine Bedienungen niederlegen wollen.

Die Generals du *Chaila* und *Contades* sind Gouverneurs zu Gent und Brügge worden. Der erstere ward auch im Aug. General-Director von der Cavallerie, und dessen Sohn, der die Nachricht von der Action bey Melle überbracht, im Jul. Obrister.

Der General, *Stephanus de Menestrel de la Ho-*

gve

gve Lutteaux, ward kurtz vorher Gouverneur zu Verdun, ehe die Schlacht bey Fontenoi geschahe.

Der Marechal de Camp, Graf von *Graville*, ward im Jul. Inspector von der Cavallerie, und der Herr von *Caumartin* Staats-Rath.

Im Maj. sind der Obrist-Lieutenant vom Regiment Svedois Royal, Graf von Sparr, und der Obrist-Lieutenant, nebst dem Major vom Regimente Elsas, die Herren von Ettlingen und Lattinghausen, wie auch die Herren von *Salenci Bombelles Stappleton* und *Nogent* zu Brigadiers ernennet worden.

Im Jul. wurden 8. neue Marechaux de Camp ernennet, deren Namen nicht bekannt gemacht worden.

Der zweyte Sohn des jüngst gestorbenen Hertzogs von Grammont (*a*) heist der Graf von *Aster*, und hat das Regiment Hennegau bekommen.

c) Am Groß-Britannischen Hofe:

Zu Ausgang des Jun. hat der König eine Militar-Promotion vorgenommen, wobey folgende zu General-Lieutenants ernennet worden:

1. *Josua Gueſt*, 2. *Carolus Otway*, 3. *Phineas Bowles*, 4. Der Lord *Cadogan*, 5. *Philipp Anſtruther*, 6. *Johann Folliot*, 7. *Adam Williamſon*, 8. Jacob S. *Clair*, 9. *Thomas Wentworth*, 10. Der Hertzog von *Richmond*, 11. *Johann Gwiſe*, und 12. Der Graf von *Albemarle*.

Gene-

(*a*) Siehe die Nachr. *P. LXXXI. p. 793. ſq.*

General-Majors ſind worden:

1. *Eduard Wolfe*, 2. *Anton Lowther*, 3. *Wilhelm Merrick*, 4. Der Graf von *Crawford*, 5. *George Churchill*, 6. *Henricus Skelton*, 7. *Johann Johnſon*, und 8. *Johann Wynyard*.

Zu Brigadiers wurden ernennet:

1. *Thomas Bligh*, 2. *Carolus Armand Powlet*, 3. *Samuel Walter Whitshed*, 4. *Wilhelm Douglas*, 5. *Johann Jeffreis*, 6. *Thomas Fowkes*, 7. *Georgius Byng* oder *Bings*, 8. *Jacob Flemming*, 9. *Daniel Houghton*, 10. *Johann Price*, 11. *Johann Mordaunt*, 12. *Jacob Cholmondeley*, 13. Der Lord *Semple*, und 14. *Heinrich de Granges*.

Kurtz vorher erhielte der Graf von *Stairs* das Dragoner-Regiment Royal-Ecoſſois, das der General Campbell gehabt, und der Graf von *Rothes* das Stairiſche Regiment. Das Infanterie-Regiment des verſtorbenen Obriſten Scipio Duroure bekam der General-Major *Skelton*, und deſſen Fuſilier-Regiment der Brigadier *Douglas*. Hiernechſt ward Herr *Carpenter* zum Vice-Gouverneur der Inſel Montſerrat in America ernennet. Es hat auch der König Herrn *Gilbert Flemming*, Vice-Gouverneur der Inſeln Sottovento und der Caribiſchen Inſeln, und deſſen Erben die gantze Verlaſſenſchafft des Herrn John Watts, der ohne Poſterität und Anverwandten geſtorben, und deſſen gantzes Vermögen der Crone anheim gefallen, zugeſtanden.

Im Maj. erhielte der Lord *Tinwley* die dritte

Com-

Compagnie der Leib-Garde, welche der Graf von Albemarle gehabt, und dessen Compagnie der Grenadiers zu Pferde erhielte der Graf von *Rothes* dargegen der Lord *Semple* des Grafens Regiment zu Fuß empfienge.

Im Jun. bekam der *Vicomte Cobham* das Dragoner-Regiment des verstorbenen Gener. Caroli Churchil, und im Jul. der General *Wentworth* das Cobhamische Cavallerie-Regiment, dargegen der Brigadier *Houghton* das Wentworthische, und Herr *Hugo Warburton* das Houghtonische Infanterie-Regiment bekommen.

Im Jun. sind der Lord *George Beauclerk* Herr *William Herbert*, der Lord *George Sackville*, der Graf von *Ancram* und Herr *Roger Townshend* zu Königl. General-Adjutanten und Obristen von der Infanterie ernennet worden. Der Lord *George Bentinck* ward Capitain bey dem ersten Regiment Garde zu Fuß, und der *Vicomte Petersham* bekam die zweyte Compagnie Grenadiers zu Pferde.

Im Jul. erhielte der Graf von *Dunmore* das Gouvernement zu Plymouth, so 1500. Pf. Sterlings einträgt, und der Major der ersten Compagnie Garde du Corps *Johnson*, dem in der Schlacht bey Dettingen ein Bein abgeschossen worden, das Gouvernement von Carlstown in Irrland.

Nachdem im Jun. die Gemahlin des Lords *Archibald Hamilton* ihre Bedienungen als Cammer-Frau, und Ober-Aufseherin über die Gar-

derobe

derobbe der Printzeßin von Wallis, niedergelegt, hat sie eine Pension von 1200. Pf. Sterl. erhalten, und die Madame *Herbert* ist an ihre Stelle ernennet worden, vor die Kinder Ihro Königl. Hoheit Sorge zu tragen.

Der *Marquis* von *Annandale* hat Krafft eines Testaments schon im Jan. a. c. den Zunamen van den Bempden angenommen.

a) Am Ungarischen Hofe:

Im Jun. ward der bisherige Obrist-Cantzler in Böhmen, *Philippus Josephus*, Graf von Kinski, zum Geheimden Finantz- und Conferentz-Minister, wie auch Präsidenten von der Ministerial-Banco-Deputation ernennet, welchem der bisherige Land-Marschall, *Fridericus Gervasius*, Graf von Harrach, als Obrist-Cantzler in Böhmen, und diesem hinwiederum der Ober-Hof-Marschall, *Joh Josephus*, Graf von Khevenhüller, als Nieder-Oesterreichischer Land-Marschall, und diesem *Franciscus Henricus*, Graf von Schlick, als Ober-Hof-Marschall succediret. In Abwesenheit des Grafens von Khevenhüller versiehet der Graf von Brandeis die Stelle eines Land-Marschalls.

Im Jul. ward der Obrist-Hof-Cantzler, Graf von Ulefeld, Präsident von denen Conferentzen, und der General-Feld-Land- und Haus-Zeugmeister, Fürst *Wenceslaus Josephus* von Lichtenstein, wurde zum General-Feld-Marschall, Gouverneur zu Meyland und General en chef in Italien declariret.

Zu

Zu gleicher Zeit wurden der Baron von Trips zum General-Feld-Marschall-Lieutenant, und die Obristen *Ignatius*, Baron *Bustanzi* und von Haißer zu General-Feld-Wachtmeistern, und der General-Adjutant des Groß-Hertzogs, Baron von Stappel, zum Obristen erkläret. Die Obristen *Marchese Clerici* und Baron von Gemmingen, sind schon im vorigen Jahre General-Wachtmeister worden.

Der Graf von Wurmbrand, Gouverneur zu Ath, soll noch bis diese Stunde bloß General-Feld-Zeugmeister seyn. (*b*)

Im Maj. ward der General und würckl. Geh. Rath, wie auch Commendante zu Mantua, *Joh. Lucas Marchese Pallavicini*, Plenipotent. in der Lombardey, der General, Baron von Damnitz, aber bekam das Militair-Directorium in den Ober- und Vörder-Oesterreichischen Landen.

Der Obrist-Lieutenant, Graf von Draskowitz, ward im Jul. Obrister.

Den 20. Maj. begab sich der Graf von Kaunitz von Brüssel zu der Hertzogin von Aremberg nach Everle, um ihr eine güldene, mit Brillanten besetzte, Tabatiere zu überbringen, womit ihr die Königin in Ungarn aus Erkenntlichkeit vor die Verdienste ihres Gemahls ein Präsent gemacht.

Die Cüraßier-Regimenter von Lanthieri und Lubomirski haben die General-Wachtmeister von Bentheim und Bretlach, und die von Frantz St. Ignon und Miglio die General-Wacht-

(*b*) Siehe die Nachr. T. VI. p. 1077.

Wachtmeiſter von *Serbelloni* und Schmertzing bekommen; das Havoriſche Huſſaren-Regiment aber iſt ſchon 1744. dem General-Wachtmeiſter *Deſoffi* zu Theile worden.

Bey dem in der Lombardey 1744. neu-aufgerichteten Regiment des *Marcheſe Clerici* iſt der Graf *Cicconi* Obriſt-Lieutenant, und der Graf *Valentia* Obriſt-Wachtmeiſter. Das zu gleicher Zeit aufgerichtete Schweitzer-Regiment des Obriſten Salomon Sprecher hat einen jungen Sprecher zum Obriſt-Lieutenant, und einen, Namens Endelin, zum Obriſt-Wachtmeiſter; jenem iſt Puhl, und dieſem Caſtelberg aggregirt.

An. 1745. iſt auch in Tyrol unter dem Obriſten, Grafen von Spauer, ein neues Regiment zu Fuß aufgerichtet worden, deſſen Obriſt-Lieutenant *Miggazi*, und der Obriſt-Wachtmeiſter Perſchner heiſt.

Uebrigens ſind ſeit einiger Zeit Malowetz bey Alt-Aremberg, Burghauſen bey Bayreuth, *Ogelli* bey Pallavicini, *Roſieres* bey Czernin, Graf Peter *Czapari* bey Baroniay, Graf *Adam Teleky* bey Fürſt Eſterhaſy, Erdödy bey Feſtetitz, Graf *Nic.* Eſterhaſy bey Ghilani, und Graf *Ant. Sczeczeny* bey Nadaſti zu Obriſten; Arnim bey Bayreuth, Unruhe bey Broune, Aulack bey Kolowrat, Backofen bey Mercy, *Campitelli* bey Pallavicini, *la Riviere* bey Prie, *Deynſe* bey los Rios, *Cabrera* bey Vasqvez, *Fontenet* bey Waldeck, Lehner bey Bernes, Grüne aggr. bey Bentheim, Lützenthal bey Bretlach, Potztazki bey

Czernin, *Castelli* bey Hohenzollern, Creutz bey Johann-Palfy, Stein bey Althann, Hoyen bey Batthiani, Radkowitz bey Baroniay, Martigni bey Nadasti, und Schwaben bey Barthelotti zu Obrist-Lieutenants, und denn endlich Lützau bey Alt-Aremberg, Greißner bey Bayreuth, Rebentisch bey Broune, Pohr bey Colloredo, Schelhaß bey Damnitz, *Batticz* bey Haller, Paradis bey Hagenbach, Dellis bey Hessen, Zedlitz bey Kolowrat, Conty bey Mercy, Alleman bey Pallavicini, Holtz bey Roth, Stahrenberg bey Stahrenberg, Berlichingen bey Berlichingen, Odonell bey Bernes, Ducker bey Breilach, Lichnowski bey Czernin, *Castiglione* bey Hohenzollern, Rebbach bey Lucheſe, Wolff bey Johann-Palfy, Rohr bey Althann, Mitler bey Baleyra, *Vogbera* bey Bathiani, Kohary bey Kohary, *Petrandi* bey Baroniay, *Vecſey* bey Ghilani, und Zobel bey Nadasti zu Obrist-Wachtmeistern erkläret worden.

e) Am Pohln. und Chur-Sächsis. Hofe:

In des Heil. Röm. Reichs Grafen-Stand sind von Ihrer Maj. als Reichs-Vicario, vor einiger Zeit folgende hohe Ministri erhoben worden:

1) Gottlob Friedrich, Freyherr von Gersdorff, würckl. Geheimder Rath und Conferentz-Minister,

2) Bernhard, Freyherr von Zech, würckl. Geh. Rath und Conferentz-Minister.

3) Johann Christian, Freyherr von Hennicke,

nicke, würckl. Geh. Rath, Vice-Cammer-Präsident und Conferentz-Minister, und

4) Christian Gottlieb von Holtzendorff, würckl. Geheimd. Rath, und Ober-Consistorial-Präsident.

Der Ober-Appellation-Rath, Joh. George von Ponickau, hat vor einiger Zeit das Prädicat eines Geh. Raths bekommen.

Zu Königl. Cammerherren sind seit Jahrs-Frist erkläret worden:

Heinrich Otto, Baron von Albedyll, Christoph Wilhelm von Kessel, Heinrich Erdmann von Wolffersdorff, Ober-Land-Fisch-Meister, Christoph Heinrich von Arnimb, Joh. Adolph von Warnsdorff, Lands-Aeltester in der Ober-Lausitz, Gottfr. Julius, Graf von Lützau, aus Böhmen, und Franciscus Rostworowski.

Zu Königl. Cammer-Junckern aber sind Gustav Lebrecht von der Schulenburg, und Friedrich Carl, Graf Bose, auf Gamich, ernennet worden.

Der General-Major und Cammerherr, Carl Siegmund von Arnim, ist bereits im Apr. 1744. zum General-Lieutenant von der Cavallerie erklärt worden. Er hat in solcher Qvalität bisher das Commando an der Grentze, wo Böhmen, Schlesien, und die Ober-Lausitz zusammen stossen, geführet.

Im Jun. 1745. nahm der König folgende Kriegs-Promotion für. Die beyden Inspectores von der

Cavallerie und Infanterie, Joachim Heinrich von Dirrfeld, und Joh. August, Baron von Harthausen, wurden zu General-Lieutenants, und zwar der erstere von der Cavallerie, und der andere von der Infanterie, ernennet.

Folgende Obristen wurden General-Majors von der Cavallerie:

1. Joh. von Massee, Obrister über ein Regiment Cüraßierer. 2. Joh. Ludewig von Ponickau, 3. Friedrich Gottlob von Milckau, aggreg. Obrister bey den Chevaux legers Printz Carls. 4. August Benjamin von Buchner, Obrist-Lieutenant bey der Garde du Corps. Der Obriste des Rutowskischen Dragoner-Regiments, Christoph Heinrich Vitzthum von Eckstädt, bekam das Masseische Cüraßier-Regiment, und die Herren Franz Noah von Crousatz und George Carl Baron von Dyherr, wurden Obristen, jener von der Infanterie, und der andere von der Cavallerie. Der letztere erhielte zugleich das Rutowskische Dragoner-Regiment.

Einige Zeit vorher sind nach einander folgende Obristen ernennet worden:

Heinrich Levin von Osten, Joh. Wilhelm, Graf von Konnow, Albrecht Friedrich von Wilmsdorff, Ignatius Mazani von Slavedin, *Czymbay Rudnicki*, Christian Ludewig Wilhelm von Nitzschwitz.

Im Jul. bekam der General-Lieutenant, Baron von Kochan das Schönbergische Fuselier-Regi-

Regiment, wobey der Obriſt-Lieutenant, Joh. Friedrich von Dieden, aggregirter Obriſter wurde. Der Obriſt-Lieutenant, Graf George Ludewig von Oynhauſen ward an des Obriſtens von Consbruck Stelle bey dem Coſeliſchen, und der Graf George Ludewig von Noſtitz bey dem Printz-Carliſchen Regimente Obriſter. An des letztern Stelle iſt der Obriſt-Lieutenant, George Wilhelm von Hardenberg, Obriſter bey der Garde du Corps und Königl. General-Adjutante worden. Zu gleicher Zeit erhielten die Obriſt-Lieutenants, *Claudius Franciſcus de l' Annonciade* und Joh. Friedrich von Dallwitz, die vacanten Cüraßier-Regimenter von Beſtenboſtel und Gersdorff, der Obriſt-Lieutenant aber vom Leib-Cüraßier-Regimente, Franz Theodor, Freyherr von Stein, ingleichen Friedrich Auguſt von Carlowitz, erhielten den Obriſten-Character.

Im Aug. wurde George Wilhelm von Birckholtz, General von der Cavallerie, und Joh. Baptiſta Graf von Renard, General von der Infanterie. Der Obriſt-Lieutenant von Doßov ward Obriſter, u. erhielte das Zſchertwitziſche dritte Krayß-Regiment, und der Obriſt-Lieutenant, Auguſt Siegmund von Zeutſch, der bisher Exercitien-Meiſter geweſen, ward Obriſter und Inſpector der Cavallerie.

Der Obriſt von der Creyß-Militz, Caſpar Friedrich von Zſchertwitz, wurde aggregirter Obriſter bey dem Chur-Printzlichen Cüraßier-

Regimente, und der Obriſte von Willemsdorff iſt ſchon vorher bey dem neuerrichteten Dragoner-Regimente Printz Albert aggregirt worden.

Der Obriſte, Chriſtian von Plötze, hat 1744. das Pirchiſche Dragoner-Regiment, der Obriſt Carl Heinrich von Rechenberg aber ſchon vor etlichen Jahren das Gersdorffiſche Dragoner-Regiment bekommen.

Der Obriſt-Lieutenant Aurich ward 1744. aggregirter Obriſter bey dem Chur-Printzlichen Curaßier-Regimente, nachdem der bisherige Obriſte Chriſtian Erdmann von Reitzenſtein, das Leib-Curaßier-Regiment erhalten.

f) Am Chur-Hannöveriſchen Hofe:

An. 1744. im Apr. wurde der Land-Rath, Joachim Friedrich von Lüneburg, zum Landſchaffts-Director, erſten Prälaten im Hertzogthum Lüneburg und Herrn vom Hauſe zu S. Michaelis, wie auch zum Ober-Aufſeher der Ritter-Academie zu Lüneburg erkläret, die beyden Land-Raths-Stellen aber im Lüneburgiſchen Landſchaffts-Collegio wurden durch den Kriegs-Rath, Andreas Gottlieb, Freyherrn von Bernsdorff und den Schatz-Rath von Hohnſtedt beſetzet.

Das Bülowiſche Infanterie-Regiment erhielte der Obriſt-Lieutenant d' *Acere*, und das Schneeiſche Cavallerie-Regiment der Obriſt-Lieutenant, Heinrich Ludewig von Dachenhauſen.

Im Mart. 1744. wurden folgende Brigadiers zu General-Majors erhoben; 1. Lu-

1. Ludewig von Zastrow,
2. George Ernst von Middachten, und
3. Ernst August von Grote.

Brigadiers aber wurden zu gleicher Zeit:

1. Otto von Maydel, und
2. Christian, Freyherr von Böselager.

An. 1745. im Jan. wurden aus dem Infanterie Regimente von Bourdon drey Regimenter gemacht, davon eines der Obriste von Bourdon behielte, das andere bekam der Obriste, George Eberhard von Hugo, und das dritte der Obrist-Lieutenant, George Ludewig, Graf von Kielmansegk. Zu gleicher Zeit wurden die Obrist-Lieutenants Brunck und Ali zu Obersten erklärt, wovon der letztere zugleich das neuerrichtete Garnison-Regiment bekam.

Im Mart. erhielte der Obrist, Carl Theodor von Marwel, wegen Leibes-Schwachheit, seine Dimißion, und zugleich das Gouvernement zu Celle, worauf dessen Regiment der Obrist von Hugo, und des letztern seines der Obrist Brunck empfienge.

Das durch Absterben des Obristen Ali verledigte neue Garnison-Regiment wurde den 19. Mart. dem Obrist-Lieutenant, Philipp Christoph Seidenbinder gegeben.

Im Jun. wurde folgende Kriegs-Promotion vorgenommen:

a) Neue General-Lieutenants:

1. Joh. von Soubiron, von der Infanterie,

2. Der General-Quartier-Meister Pauli, } von der Cavallerie.
3. George von Launay. }

b) Neue General-Majors:

1. Der Chef der Artillerie, Brückmann,
2. Otto von Maydel, } von der Infanterie.
3. Christian, Freyherr von Böselager. }

c) Neue Brigadiers:

1. Christian Ludewig v. Krugh } von der Infanterie.
2. Joh. Heinrich Block, }
3. August Friedr. Freyherr von Spörcke, }
4. Friedr Frantz v. Wreden, } von der Cavallerie.
5. Otto Heinrich von Adelipsen. }

d) Neue Obristen:

1. Der Obrist-Lieutenant von Bruchhausen,
2. Der Obr. Lieut. Friedrich v. Heimburg,
3. Der Obr. Lieut. Friedr. von Behr,
4. Der Chef des Grenadier-Corps, Ernst August von Breitenbach,
5. Der General-Adjutant und Major, Christian Ludewig von Hardenberg, und
6. George Ludewig, Graf von Platen, vormaliger Obrist-Lieutenant der Garde zu Fuß, welcher zugleich zum Chef eines Cavallerie-Regiments, das er selbst aufrichten will, declariret wurde.

Das Acerische Regiment hat der Obrist von Hardenberg bekommen. Den

Den 12. Jun. langte der General, Franz von Wend, aus Flandern zu Hannover an. Er hat mit Beybehaltung seines Regiments das Commando niedergelegt, und will den Ueberrest seiner Tage in Ruhe zubringen. Er ist Römisch-Catholischer Religion, hat aber an einer gebohrnen von Busch eine Lutherische Gemahlin. Der General-Lieutenant, Otto Christian von Ilten, hat an seine Stelle das Commando bekommen.

III.

Die gegenwärtige Königl. Preußische Generalität.

a) Die General-Feld-Marschalle:

1. Leopold, Fürst von Anhalt-Dessau, 2. Curdt Christoph, Graf von Schwerin, 3. Caspar Otto von Glasenapp 4. Friedrich Wilhelm, Herzog v. Holstein-Beck, 5. Samuel Graf von Schmettau, Grand Maitre von der Artillerie, 6. Christian August, Fürst von Anhalt-Zerbst, 7. Leopold Maximilian, Erb-Prinz von Anhalt-Dessau, 8. Der Herr von Buddenbrock, 9. Der Herr von Flans, und 10. Der Herr von Dossow.

b) Die Generals en chef nach dem Alphabet:

1. Printz Diedrich von Anhalt-Dessau, 2. Der Graf von Dohna, 3. Der Herr v. Jeetz, 4. Der Herr von Kalckstein, 5. Der Herr von Kleist, 6. Der Herr von Linger, Chef von der Artillerie, 7. Der Herr von Sidow.

c) Die General-Lieutenants von der Cavallerie nach dem Alphabet:

1. Der Marggraf von Bayreuth. 2. Marggraf Friedr. Wilh. von Brandenburg-Schwedt. 3. Der Herr von Bredow. 4. Der Graf von Gesler. 5. Der ältere Herr von Möllendorff. 6. Der jüngere Herr von Möllendorff. 7. Der Herr von Nassau. 8. Der Graf von Posadowski, 9. Der Printz von Preussen. 10. Der Herr von Rochau. 11. Der Herr von Roel. 12. Der Graf von Rothenburg. 13. Der Herr von Sonsfeld, und 14. Der Herr von Wreech.

d) Die General-Lieutenants von der Infanterie nach dem Alphabet:

1. Printz Moritz von Anhalt-Dessau. 2. Der Herr von Bonin. 3. Der Herr von Berck, 4. Marggraf Carl von Brandenburg. 5. Der Graf von Dohna. 6. Der Herr von Grävenitz. 7. Der Graf von Hacke. 8. Der Herr von Kröcher. 9. Der Herr von Lehwald. 10. Der Herr von Leps. 11. Der Herr de la Motte. 12. Der Herr du Moulin. 13. Der Herr von Munchow, und 14. Der Baron von Riedesel.

e) Die General-Majors von der Cavallerie nach dem Alphabet:

1. Der Herr von Bissing. 2. Der Herr von Bonin. 3. Der Herr von Bornstedt. 4. Der Herr von Bredow. 5. Der Herr von Bronikowski. 6. Der Herr von Goltze. 7. Der Printz von Holstein-Gottorp. 8. Der Herr von

von Kätzler. 9. Der Herr von Kyau. 10. Der Herr Marschall von Bieberstein. 11. Der Herr von Ruetz. 12. Der Herr von Schwerin. 13. Der Herr von Stillen. 14. Der Herr von Stesch. 15. Der Herr von Thiery, und 16. Der Herr von Ziethen.

f) Die General-Majors von der Infanterie, nach dem Alphabet:

1. Der Printz von Bevern. 2. Der Herr von Buffé. 3. Der Herr von Borck. 4. Marggraf Heinrich von Brandenburg. 5. Der Herr von Bredow. 6. Der Herr von Creutz. 7. Der Graf von Dohna. 8. Der Herr de la Motte-Fouqvet. 9. Der Herr von Gröben. 10. Der Herr von Hautcharmoi. 11. Der Herr von Hertzberg. 12. Der Erb-Printz von Hessen-Darmstadt. 13. Der Herr von l' Hospital. 14. Der Herr von Kalnein. 15. Der Herr von Kalsow. 16. Der Herr von Lestewitz. 17. Der Herr von Massau. 18. Der Herr von Persode. 19. Der Herr von Polentz. 20. Printz Heinrich von Preussen. 21. Der Herr von Rietberg. 22. Der Herr von Schlichting. 23. Der Graf von Schmettau. 24. Der Herr von Schwerin. 25. Der Herr von Selchow. 26. Der Herr von Thümen. 27. Der Herr von Wallrave, Chef der Ingenieurs. 28. Printz Ferdinand von Wolffenbüttel.

IV. Be-

IV.

Beschluß der Lebens-Geschichte des jüngst verstorbenen Grafens von Orford, sonst Ritter Walpole genannt.

Der Ritter *Walpole* galt unter des Sohnes Regierung nicht weniger, als er unter des Vaters Regierung gegolten. Der neue Monarche bestätigte ihn nicht nur in allen seinen Aemtern und Bedienungen, sondern zog ihn auch in allen inn- und ausländischen Staats-Geschäfften zu Rathe. Er war das Haupt von der Hof-Parthey im Unterhause, und unterstützte des Königs Interesse durch seine grosse Auctorität und Gabe zu reden in allen Vorfallenheiten. Die Gegen-Parthey kunte nichts wider ihn ausrichten. Herr Pulteney, Herr Shippen, und andere Häupter derselben mochten reden, wie sie wolten, so waren sie doch bey keiner Sache im Stande durchzudringen. Walpole behielte allemal den Sieg, und die Stimmen fielen ihm zu, als wenn sie gedingt wären. Man nahm dieses gleich in der ersten Parlaments-Versammlung gewahr, die der König den 1 Febr. 1728. eröffnete, nachdem er den 22. Oct. 1727. gecrönt worden.

Man lebte damals gleich mit dem Spanischen Hofe in grosser Mißhelligkeit, weil derselbe auf der Restitution der beyden See-Plätze Gibraltar und Porto Maon bestunde, nachdem er einen vergebli-

geblichen Verſuch gethan, dieſelben mit Gewalt wegzunehmen, als er ſolche nicht in der Güte erhalten können. Es kam darauf zu dem bekannten Friedens-Congreſſe zu Soiſſons, der durch einen Präliminair-Tractat, welchen man den 31. Maj. 1727. zu Paris unterzeichnet, reguliret, aber allererſt den 14. Jun. 1728 eröffnet wurde. Weil es nun damit ſehr langweilig zugienge, der Hof aber ſich indeſſen in guter Kriegs-Verfaſſung hielte, und deßhalben die Deutſchen Auxiliar-Trouppen nicht aus dem Solde laſſen wolte, welches eine ſtarcke Erhöhung derer Subſidien erforderte, ſo kam es darüber in dem Unterhauſe zu ſehr groſſen Streitigkeiten, wobey Walpole alle Beredſamkeit anwenden muſte, wider den, nicht weniger ſehr beredten, Herrn Pulteney die Oberhand zu behalten. Dieſer erwies ſich ungemein hefftig, und ſprach unter andern einsmals ausdrücklich: „Es gienge ihm ſehr zu Hertzen, daß die „Groß-Britanniſche Freyheit gegenwärtig durch das „Anſehen eines mächtigen Triumvirats„ (worunter er den Ritter Walpole, den Hertzog von Newcaſtle, und den Vicomte Townshend verſtunde.) „unterdrückt würde, und er wolte daher einen ieden ver„mahnen, dieſes Joch abzuwerffen.„ Die Gegen-Parthey erwies ſich um ſo viel mehr erbittert, weil wider Vermuthen das viel vermögende Anſehen derer bisherigen Miniſters durch die Veränderung in der Regierung keinen Stoß bekommen, ſondern dieſelben eben noch ſo, wie unter der vorigen Regierung, ſowol in dem Königl. Cabinet, als in dem Parlamente die

Herr-

Herrschafft hatten. Die Klagen wider dieselben wurden immer stärcker, und die Kauffleute, die von der Spanischen See-Räuberey bisher grossen Schaden gelidten, schrieben ihren Verlust öffentlich dem gegenwärtigen Ministerio zu. Ob man nun wol glaubte, daß derer meisten widriggesinnten ihr Mißvergnügen mehr aus einem persönlichen Hasse, und aus Neid und Mißgunst, als aus einer wahrhafftigen Liebe vor das Vaterland, und Sorg- vor dessen Wohlfahrt enstanden, so führten doch viele Beschwerden eine grosse Wahrscheinlichkeit bey sich, und es hatten die Ministri um so viel mehr Ursache, sich behutsam zu erweisen, und mit dem ungerechten Mammon sich gleichsam Freunde zu machen, weil man in der neuen Parlaments-Versammlung eine ziemliche Verstärckung derer Stimmen verspürte, die wider den Hof votirten.

An. 1729. den 9. Nov. ward zu Sevilien zwischen Franckreich, Spanien und Groß-Britannien der bekannte Tractat geschlossen, der auf einmal dem bisherigen Europäischen Staats-Theatro eine andere Gestalt gab. Der Kayser wurde hierdurch äusserst vor den Kopff gestossen, mit Spanien aber der Friede wieder hergestellt, auch die künfftige Succeßion in den Staaten von Toscana und Parma auf einen gewissen Fuß gesetzet. Es kriegten hierdurch die von der widrigen Parthey von neuen Gelegenheit, das Groß-Britannische Ministerium herum zu nehmen, kunten aber doch nicht verhindern, daß nicht das Parlament, so den 24. Febr. 1730. eröffnet

wurde,

wurde, deshalben eine Danckſagungs-Addreſſe an den König ohne vorher gegangene Berathſchlagung übergeben haben ſolte. Sie nahmen es aber ſonderlich ſehr übel, daß man in der Addreſſe den Sevilischen Tractat einen rühmlichen und vortheilhafften Frieden geheiſſen, da doch in demſelben kein Wort enthalten wäre, daß Gibraltar und Porto Mahon der Crone Groß-Britannien verbleiben, und denen bisherigen Spaniſchen See-Räubereyen Einhalt gethan werden ſolte. Herr Walpole aber vertheidigte mit ſeinen Anhängern dieſen Tractat mit ſolchem Nachdrucke, daß da iene ihm nicht zu widerſtehen vermochten, ſie endlich ſtille ſchweigen muſten. Alleine ſie thaten hierauf deſto heffiger wieder ihren Mund auf, da über die Subſidien gerathſchlagt wurde, die der König auf dieſes Jahr zu fernerer Unterhaltung der fremden Hülffs-Völcker forderte, ingleichen als dem Parlamente vorgebracht wurde, daß Franckreich den Hafen zu Dünkirchen wieder in Stand ſetzen ließ. Die Hof-Parthey aber drunge mit ihrer Meynung allezeit durch, und die Gegen-Parthey richtete nichts aus. Es bewog endlich dieſes die letztere, die Bille von Ausſchlieſſung derer vom Hofe dependirenden Perſonen aus dem Unterhauſe wieder auf die Bahn zu bringen, welches aber ſogleich durch die Mehrheit der Stimmen verworffen wurde.

Den 26. Maj. 1730. legte der Vicomte Tow shend alle ſeine Bedienungen nieder, ohne eine

Penſion

Pension von dem Könige anzunehmen, worauf der Lord Harrington zu der Stelle eines Staats-Secretarii gelangte. Man hielte es vor eine Würckung des Mißverständnüsses, worein dieser Minister vor einiger Zeit mit seinem Schwager, dem Ritter Walpole, gerathen. Der bekannte Crafftsmann eröffnete hierüber in seiner berühmten Wochen-Schrifft seine Gedancken also: „Es „geht ein Gerüchte, daß in dieser Woche bey einer gewis„sen Familie eine grosse Aenderung vorgehen werde. „Man sagt, das Haus sey mit sich selbst uneinig worden, „welches gewissen Personen nichts gutes bedeuten kan. „Die Umstände ihrer Zwistigkeit sind unbekannt, aber es „ist gewiß, daß es letztlich harte Reden gesetzt, indem eines „den Vorwurff wegen gewisser Verfügungen dem andern „aufbürden wollen. Es ist auch noch ungewiß, wie der „Handel ablauffen, und ob man öffentlich brechen, oder „sich Congreß-Weise vergleichen werde. Indessen wünscht „iederman, daß, wenn etwas schlimmes vorgegangen, „man dem disfalls unrecht gebe, der unrecht hat.„

Jedoch es ist diese Mißhelligkeit von keiner sonderlichen Folge gewesen, weil Walpole einmal, wie das andere, bey Hofe in Ansehen geblieben. Er war immer noch gleichsam die Seele von allen Berathschlagungen des Hofs, und gleichwie das Königl. Cabinet zu S. James an allen Europäischen Staats-Angelegenheiten Theil hat, so kunte man ihn daher unter die Triebfedern zehlen, von denen der grosse Europäische Staats-Cörper gleichsam seine Bewegung hat.

In den Jahren 1731. und 1732. gieng nichts sonderliches für, das seine Person anbetraff. Alleine An. 1733. fiel etwas vor, das seinem bisheri-

gen

gen Ansehen einen ziemlichen Stoß gab. Er wolte nemlich eine Accise auf den Wein, Toback und Zucker in dem Reiche einführen, darwider sich aber die gantze Nation setzte. Es ist fast nicht zu glauben, was die Zeitung von dieser projectirten Auflage nicht nur zu Londen, sondern auch in gantz Engeland vor eine ausserordentliche Bewegung verursachet, und was sowol die Torris als Wighs mit vereinigten Kräfften vor Mühe angewandt, das Vorhaben der Hof-Parthey in diesem Stücke zu unterbrechen.

Der Hof hielte die Sache sehr geheim; sie wurde aber ruchtbar, ehe sie dem Parlamente vorgelegt wurde. Die Gemeinden stellten fast an allen Orten im Reiche Versammlungen darüber an, und liessen an die von ihnen erwehlten Parlaments-Glieder Circular-Schreiben ergehen, worinnen sie dieselben ermahneten, sich der Einführung der Accise mit aller Macht zu widersetzen. Zu Londen selbst kamen den Tag vor Eröffnung des Parlaments die vornehmsten Kaufleute der Stadt zusammen, und verglichen sich wegen einer Schrifft, die sie wider die Accise bey dem Parlamente überreichen wolten. Jedoch sie hatten dieselbe nicht nöthig, weil sich schon selbsten sowol das Ober- als Unter-Haus ernstlich darwider auflehnte. Man vermuthete daher, es würde vielleicht das Vorhaben auf dieses Jahr ausgesetzet bleiben, und eine beqvemere Zeit abgewartet werden, zumal da man nach der am 27. Jan. geschehenen Eröffnung des Parla-

ments fast in etlichen Monaten nichts davon erwehnen hörte. Alleine es fiel solcher Aufschub dem Hn. Walpole unmöglich, weil er sich auf sein gutes Glück und grosse Auctorität verließ. Als man daher den 25. Mart. in dem Parlamente zusammen kam, wurde das Accis-Project wider Vermuthen dem Unterhause zur Berathschlagung und Genehmhaltung vorgelegt. Hierüber nun entstunde sogleich ein so hefftiger und langer Streit, daß die Glieder desselben bis nach Mitternacht beysammen blieben, ohne sich weiter vereinigen zu können, als daß die Sache bis den 15. Apr. ausgesetzt bleiben solte. Unser Walpole war nebst seinem Bruder Horatio der vornehmste, der den Nutzen der Accise vorstellte, welchen aber die Herren Pulteney, Shippen und Windham nachdrücklich widersprachen. Immittelst hatte sich das Volck in der Stadt so häuffig an diesem Tage versammlet, und soviel Mißvergnügen spüren lassen, daß man vor gut befand, einige Detaschements von der reitenden Garde mit vollem Gewehr auffitzen zu lassen, um allem besorglichem Auflauffe zuvorzukommen.

Den 15. Apr. wurde dem gefasten Schlusse gemäß eine grosse Commißion im Unter-Hause niedergesetzt, welche über der Errichtung der Accise berathschlagen solte, da denn der Ritter Walpole abermals mit einer weitläufftigen Vorstellung und wohlgesetzten Rede die Nothwendigkeit, und den Nutzen, so daher vor die gantze Nation entspringen würde, anführte, auch diesem beyfügte, wie

wie diejenigen, ſo ſich ietzo am meiſten widerſetzten, noch mit der Zeit ſelber die Vortheile davon einſehen würden. Aber es war alles umſonſt, was man zum Vortheil der Acciſe vorbrachte, indem ſo gar viele Glieder des Unterhauſes, ſo ſich letzthin vor die Hof-Parthey und das Project erkläret hatten, wieder zurücke traten. Das Unterhaus war dieſen Tag bis des Nachts um 2. Uhr verſammlet, ehe es aus einander gienge; und dieſes geſchahe doch noch, ohne einen Schluß zu faſſen. Mitlerweile war der Auflauff zu Weſtmünſter noch ſtärcker, als er den 25. Mart. geweſen, ſo gar, daß man die Conſtablerey und verſchiedene andere Mannſchafft aufbieten muſte. Jedoch fiel keine weitere Unordnung für, weil ſich das Volck auf die Glieder, ſo der Acciſe zuwider, verlaſſen kunte, ſolches auch die Zuverſicht hatte, daß in dem Ober-Hauſe dieſelbe gleichfals nicht durchzubringen ſeyn würde, da verſchiedene anſehnliche Lords nebſt den meiſten von den 16. Schottiſchen Pairs ſich öffentlich darwider erkläret.

Den 21. und 22. Apr. legten ſowol London, als die Stadt Nottingham Bittſchrifften bey dem Parlamente wider die Acciſe ein. Auf beyde ward beſchloſſen, ſolche ſo lange auf dem Tiſche liegen zu laſſen, bis die Bille wegen der Acciſe zum anderumal abgeleſen worden, und dieſes zu verrichten, wurde ſogleich Befehl ertheilet, wobey Walpole nochmals alle Urſachen anführte, die die Acciſe beliebt machen kunten; iedoch weil er bemerckte, daß die Gemüther zuſehr darwider aufgebracht,

gebracht, that er den Vorschlag, man solte die Ablesung bis den 23. Jun. aussetzen. Hierüber entstund ein hefftiger Streit, und viele Glieder waren der Meynung, die Bille sogleich zu verwerffen, um Gelegenheit zu haben, denjenigen, so solche auf die Bahn gebracht, hernach anzugreiffen, und zur Rede zu setzen. Dieses merckte Walpole, daher er, ohne die Stimmen, wie sonst gewöhnl. zu sammlen, zu andern Sachen schritte, wodurch denn zwar die Bille so gut als verworffen war, Walpole aber den Vortheil erhielte, daß man das Vorhaben wider ihn, als den Urheber, nicht ausführen kunte.

Die Freude über den mißlungenen Anschlag von Einführung der Accise war in gantz London und auf dem Lande fast nicht auszusprechen. Man lautete in einigen Quartieren der Stadt die Glocken, allenthalben aber sahe man den folgenden Abend Freuden-Feuer und Illuminationes, nicht anders, als wenn ein Sieg wider die Feinde erhalten worden; ja der Pöbel trieb es so weit, daß er unterschiedliche abscheuliche Figuren ausstopffte, und solche mit einem angehengten Zettel, worauf das Wort Accise mit grossen Buchstaben geschrieben stunde, öffentlich verbrannte. In verschiedenen Quartieren hatte man Figuren nach Art eines Hoffmanns in dem Ordens-Habite vom blauen Hosenbande ausgeputzt, und ihnen eine Masque, die dem Herrn Walpole ähnlich sehen solte, vorgemacht, welche mit grossem Geschrey herum getragen, und endlich ver-

verbrannt wurden, denjenigen Parlaments-Gliedern aber, von denen man verſichert war, daß ſie ſich der Einführung der Acciſe widerſetzt hätten, ſtattete man durch einige Deputirte von den Aldermanns und der Kauffmannſchafft öffentlichen Danck ab. Der Haß wider diejenigen, ſo die Hof-Parthey gehalten, gieng ſo weit, daß ſie zum Theil, da ſie den 22. Apr. aus der Seßion fuhren, von dem verſammleten Pöbel ziemlich ins Gedränge kamen, und mit harten Worten angegriffen wurden.

Dieſes wiederfuhr ſelbſten unſerm Ritter Walpole, als er des Abends um 9. Uhr ſich aus dem Unterhauſe in die Reqveten-Cammer verfügen wolte. Denn es fiel ihn ein Menſch aus der Grafſchafft Suffolck, Namens Mordbridge, an, u. ſtieß ſehr ehrenrührige Worte wider ihn aus. Er wurde aber über dieſer Frechheit arretirt, und nach Gotehouſe gebracht; es erwies ſich aber Herr Walpole ſo großmüthig, daß er ihm des andern Tages gegen Caution von 1000. Pf. Sterlings, die er halb baar erlegen, halb aber durch Bürgen beſtellen müſte, wieder auf freyen Fuß verhalff. Dieſes aufrühriſche Bezeigen des Volcks gab Anlaß, daß, als ſich des folgenden Tages verſchiedene Glieder darüber beſchwerten, ein Schluß gefaßt wurde, daß derjenige, ſo ſich dergleichen inskünfftige unterſtehen, und ein Parlaments-Glied anfallen oder bedrohen würde, für einen Uebertreter der Geſetze, Unterdrücker der

Freyheit des Parlaments, und des Hochverraths schuldig erkannt werden solte.

Auf solche Weise wurde das gantze Project von Einführung der Accise zernichtet, und dem Ansehen des Herrn Walpole durch den über ihn erhaltenen Sieg nicht wenig Abbruch gethan, die Anzahl seiner Feinde aber gar sehr vermehret. Es wurde aber hierdurch nicht nur dem Herrn Walpole wehe gethan, sondern der König selbst befand sich dadurch beleidiget, doch wuste er seine Empfindlichkeit darüber nicht anders an den Tag zu legen, als daß er verschiedene vornehme Lords, die sich am hefftigsten der Accise widersetzet, ihrer Chargen entsetzte. Viele Feinde des Herrn Walpole schmeichelten sich, es würde derselbe, weil er das Project von dieser Auflage, welches so übel ausgeschlagen, zuerst auf die Bahne gebracht, darüber in Ungnade fallen. Alleine es ist solches so wenig erfolget, daß der König vielmehr ihm neue Proben von seiner beharrlichen Gnade gegeben. Es schien auch, als ob seine Feinde, in dem Parlamente anfiengen, müde zu werden, ihm weiter zu widersprechen, weil in der Parlaments-Versammlung, die den 28. Jan. 1734. eröffnet wurde, alles, was der Hof begehrte, ohne sonderlichem Widerspruch bewilliget wurde. Man erkannte durchgängig vor nöthig, sich bey dem damaligen bedencklichen Zustande von Europa in guter Kriegs-Verfassung zu halten. Und dieses rechtfertigte auch die damaligen Handlungen des Ministerii, weil sie diesem Zwecke gemäß

schie-

ſchienen. Man hörte daher die Rede des Herrn Walpole, die er in dem Unter-Hauſe über den damahligen Zuſtand von Europa hielte, faſt mit allgemeinem Beyfall an. Nur kunte das Volck die vorgehabte Einführung der Acciſe nicht vergeſſen. Als daher den 22. Apr. 1734. der Gedächtniß-Tag anbrach, an welchem das Jahr vorher dieſe neue Auflage im Parlamente verworffen worden, verſpürte man faſt auf allen Gaſſen der groſſen Stadt Londen eine ſo ausgelaſſene Freude unter dem Volck, daß der Lord Maire und andere, die ſolche zu mäßigen ſuchten, darüber um ihre Fenſter kamen. Sie brachten deshalben ihre Klagen bey dem Herrn Walpole an, der aber nicht vor rathſam erachtete, bey einer ſo verdrüßlichen Sache die Gemüther des Volcks wider ſich und den Hof nochmehr in Harniſch zu bringen, daher er die Sache von ſich ablehnte.

An. 1735. fieng ein gantz neues Parlament zu ſitzen an, nachdem das alte im vorigen Jahre nach den geendigten 7. Jahren, da es beruffen worden, auseinander gegangen. Die widrige Parthey hoffte in dieſem mehr Anhang als in dem vorigen zu bekommen, ſie fand ſich aber betrogen, weil der Hof und das Miniſterium derſelben wenigſtens um zwey Drittel Stimmen in dem Unter-Hauſe überlegen war. Walpole blieb alſo von neuem in ſolchem die Hand, womit der König alles ausrichten kunte. Seine Feinde wuſten ihm nicht weiter zu ſchaden, als daß ſie ihm mit hefftigen Worten, iedoch ohne Erfolg, wider-

Gebäude, die Gemeine, Kirche, Schule, Pfarrhaus, Wohnung des Predigers und Schulmeisters, Kirchhof, Begräbnisse, Gärten, Wiesen, Aecker, Weiden, Hölzer, Gerechtigkeiten, Einkünfte, Zehenden, Gefälle, Dienste, Frohnden, Gerichte, Gerichtsbarkeit, Strafen, Bussen, Verbrechen, Verbrecher, Gefängnisse, Gefangene, Gefangenwärter, Gefangenwärterinnen, Gefangenwärterknechte, Gefangenwärterknechtinnen, Gefangenwärterknechtinnenkinder, Gefangenwärterknechtinnenkindeskinder, Gefangenwärterknechtinnenkindeskindeskinder, Gefangenwärterknechtinnenkindeskindeskindeskinder, Gefangenwärterknechtinnenkindeskindeskindeskindeskinder, Gefangenwärterknechtinnenkindeskindeskindeskindeskindeskinder, Gefangenwärterknechtinnenkindeskindeskindeskindeskindeskindeskinder, Gefangenwärterknechtinnenkindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskinder, Gefangenwärterknechtinnenkindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskinder, Gefangenwärterknechtinnenkindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskinder, Gefangenwärterknechtinnenkindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskinder, Gefangenwärterknechtinnenkindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskinder, Gefangenwärterknechtinnenkindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskinder, Gefangenwärterknechtinnenkindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskinder, Gefangenwärterknechtinnenkindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskinder, Gefangenwärterknechtinnenkindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskinder, Gefangenwärterknechtinnenkindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskinder, Gefangenwärterknechtinnenkindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskinder, Gefangenwärterknechtinnenkindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskinder, Gefangenwärterknechtinnenkindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskinder, Gefangenwärterknechtinnenkindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskindeskinder, Gefangenwärterknechtinnenkindeskinder, Gefangenwärterknechtinnenkindeskinder, Gefangenwärterknechtinnenkindeskinder, Gefangenwärterknechtinnenkindeskinder, Gefangenwärterknechtinnenkindeskinder, Gefangenwärterknechtinnenkindeskinder, Gefangenwärterknechtinnenkindeskinder, Gefangenwärterknechtinnenkindeskinder, Gefangenwärterknechtinnenkindeskinder, Gefangenwärterknechtinnenkindeskinder, Gefangenwärterknechtinnenkindeskinder, Gefangenwärterknechtinnenkindeskinder, Gefangenwärterknechtinnenkindeskinder, Gefangenwärterknechtinnenkindeskinder, Gefangenwärterknechtinnenkindeskinder, Gefangenwärterknechtinnenkindeskinder, Gefangenwärterknechtinnenkindeskinder, Gefangenwärterknechtinnenkindeskinder, Gefangenwärterknechtinnenkindeskinder, Gefangenwärterknechtinnenkindeskinder, Gefangenwärterknechtinnenkindeskinder, Gefangenwärterknechtinnenkindesk

Als aber Herr Pulteney den 4. Mart. die auf 100000. Pf. Sterlings zu erhöhende Appanage des Printzens von Wallis im Unterhauſe vortrug, kam es darüber zu einem groſſen Wort-Streite, weil Walpole ſich darwider ſetzte, und deshalben wol anderthalbe Stunde nach einander mit groſſem Eifer redete, dem aber Pulteney mit nicht geringer Beredſamkeit antwortete, und damit zwey Stunden zubrachte, welches ihn dergeſtalt angriffe, daß er ſich wegen einer zugeſtoßenen Schwachheit um Mitternacht nach Hauſe begeben muſte. Es fielen ihm viele Mitglieder bey, und es würde dem Herrn Walpole, der ſich die Abweſenheit des Herrn Pulteney zu Nutze zu machen ſuchte, ſchwer worden ſeyn, die Oberhand zu behalten, wenn nicht während dem Diſputiren eine Königl. Meſſage angelangt wäre, darinnen der König der Cammer vermelden ließ, daß er für die Appanage des Printzens von Wallis, und das Witthum der Printzeßin ſelbſt Sorge tragen wolte. Da nun Walpole zu gleicher Zeit die Meſſage, die Se. Maj. an den Printzen deshalben abgehen laſſen, bekannt machte, ſo wurde der Vorſchlag des Herrn Pulteney durch 234. gegen 204. Stimmen verworffen, worauf die Cammer nach 2. Uhr in der Nacht aus einander gieng. In dem Oberhauſe, worinnen der Hertzog von Marlborough die Sache in Vortrag brachte, lief es eben ſo ab, nachdem der Hertzog von Newcaſtle die Meynung des Königs in dieſem Stücke mit ſonderbarem Nachdruck ſowohl eröffnet, als vertheidiget hatte.

Es war diese Sache von keiner guten Folge, weil dadurch ein grosses Mißverständniß in dem Königl. Hause entstunde, und die Hof-Parthey nicht wenig geschwächt wurde. Der Printz von Wallis kriegte so gar den 21. Sept. durch den Hertzog von Grafton den Befehl, mit seiner gantzen Familie den Königl. Pallast von St. James zu verlassen, und sich in seinen Pallast nach Kew zu begeben, welchem derselbe auch nachkam. Es fiel diese Trennung dem Printzen desto empfindlicher, weil sie ihn hinderte, seine Frau Mutter, die Königin, in ihrer schweren Unpäßlichkeit zu besuchen, worein sie den 20. Nov. fiel; wie sie denn auch den 1. Dec. verstarb, ohne den Printzen und dessen Gemahlin gesprochen zu haben.

Es verlohr aber der Ritter Walpole an dieser Printzeßin eine grosse Gönnerin, weil er allezeit bey ihr in sonderbaren Gnaden gestanden, und viel Zutritt und Gehör bey ihr gefunden; wie sie ihn denn auch noch auf ihrem Sterbe-Bette dem Könige aufs angelegenste recommendirt, auch die ersparten 90000. Pf. Sterlings, um solche bey den öffentlichen Fonds anzulegen, anvertrauet hat. Er wohnte ihrem solennen Leichen-Begängnisse mit sehr betrübten Hertzen bey, und wünschte nunmehro um so viel mehr, den Printzen von Wallis mit dem Könige bald wieder ausgesöhnt zu sehen, um desto weniger in Gefahr zu stehen, an seinem grossen Glücke und Ansehen einen Anstoß zu leiden. Aus dieser Ursache widersetzte er sich bisweilen solchen Dingen, die dem

Hofe

Hofe zu keinem beſondern Nutzen gereichten, und doch dem Volcke höchſt mißfällig waren. Dergleichen geſchahe zu Anfang des Apr. 1737. da der Ritter Bernard die Herunterſetzung der Banco-Intereſſen in Vorſchlag brachte. Der Ritter Walpole widerſprach demſelben mit ſolchem Nachdrucke, daß der Vorſchlag durch die Mehrheit der Stimmen verworffen wurde. Es gefiel dieſes dem Volcke ſo wohl, daß ſich den andern Tag frühe eine groſſe Menge deſſelben bey ihm einfand, um ihm für ſeine bey dieſer Sache angewendeten guten Dienſte zu dancken.

Inzwiſchen nahmen die Klagen der Engliſchen Kaufleute über die Spaniſchen See-Räubereyen, und andere Beeinträchtigungen in der Handlung immer mehr überhand. Die Spanier gaben den Engeländern Schuld, ſie trieben verbotene Handlung an ihren Küſten in America, und unter ſolchem Vorwand ließ man ihnen durch die Spaniſchen Küſten-Bewahrer viel Schiffe wegnehmen. Sie wolten ihnen ſonderl. den Handel mit Campeſche-Holtz nicht zugeſtehen. Weil aber die Engeländer dergleichen Holtz bisweilen auf der Providentz-Inſel, die ihnen zugehörte, hohlten, ſo wolten ſich ſich den freyen Handel mit dieſem Holtze durchaus nicht nehmen laſſen. Alleine die Spanier viſitirten alle ihre Schiffe, und wenn ſie Campeſche-Holtz, oder ſonſt einige verbothene Waaren fanden, nahmen ſie ſolche hinweg. Dieſes gab zwiſchen beyden Nationen zu einer ſehr groſſen

Ver-

Verbitterung Anlaß, und bewog endlich die Kauffmannschafft zu London, dem Könige im Oct. 1737. eine sehr nachdrückliche Bittschrifft zu überreichen, worinnen sie ihn um Schutz und Hülffe baten. Der König setzte hierauf eine Commißion nieder, die die Klagen der Kauffleute untersuchen solte. Sie bestund aus den vornehmsten Ministris des Hofs, worunter sich vor andern auch der Ritter Walpole befand. Weil sie nun den gelinden Weg giengen, und nicht gleich zu den Repressalien oder andern gewaltthätigen Mitteln rathen wolten, so nahm die widrige Parthey daher Anlaß, der Regierung alle Schuld von diesen Irrungen beyzumessen, als welche sich der Sache gar nicht annehmen, und daher weder den Gewaltthätigkeiten der Spanier Einhalt thun, noch denen nach West-Indien handelnden Kauffleuten verstatten wolte, wider die Spanischen Küsten-Bewahrer Repressalien zu gebrauchen. Das Ministerium sahe sich um deßwillen genöthiget, in einer besondern Schrifft seine bisherige Aufführung zu rechtfertigen.

Weil die Kauffmannschafft mit ihrer Bittschrifft bey Hofe kein rechtes Gehöre fand, wandte sie sich ans Parlament. Es geschahe solches im Mart. 1738. Herr Pulteney trug die Sache dem Unterhause mit vielem Eifer für, und riethe, den Spaniern die Spitze zu bieten, wenn sie nicht schleunige Satisfaction thäten, wobey er die Hof-Parthey verdächtig zu machen suchte,

als

als ob ſie zu Vermeidung des Kriegs die Sache nicht mit gehörigem Eifer triebe. Herr Walpole, der ſich getroffen fand, zeigte hierauf, wie gefährlich es wäre, wenn man mit Spanien bräche, welches aber Pulteney widerlegte, und es dießmal dahin brachte, daß mit 257. gegen 209. Stimmen beliebet wurde, den König durch eine Addreſſe zu erſuchen, daß er den Spaniſchen Hof zu Erſetzung des Schadens anhielte, widrigenfalls aber von demſelben Satisfaction nähme. Der König ließ ſich die Addreſſe gefallen. Er verſprach ſeinen Unterthanen Recht und Genugthuung zu verſchaffen, und ertheilte zu dem Ende dem Vice-Admiral Haddock Befehl, mit einer Eſcadre ins Mittelländiſche Meer zu gehen. Es bewog dieſes den Spaniſchen Miniſter, Don Giraldino, daß er den 9. Sept. zu London einen Präliminar-Vergleich ſchloſſe, den nebſt dem Cantzler, und denen Staats-Secretarien auch unſer Walpole unterſchrieb. Alleine der Spaniſche Hof wolte denſelben nicht ohne gewiſſe Reſtriction ratificiren, welches Anlaß zu einer Convention gab, die den 14. Jan. 1739. zu Pardo in Spanien getroffen wurde, Krafft welcher bis zu einem völligen Vergleiche alles in America in gegenwärtigem Stande bleiben, für den erlidtenen Schaden aber an Groß-Britannien 95000. Pf. Sterlings bezahlt, hingegen von der Engliſchen Süd-See-Compagnie, die wegen des Aſſiento-Tractats rückſtändigen 68000. Pf. Sterlings an Spanien abgetragen werden ſolten.

Als

Als dieser Tractat im Febr. dem Parlamente vorgelegt wurde, waren die wenigsten sowol vom Ober- als Unter-Hause damit zufrieden. Es kam darüber zwischen ihnen zu vielen hitzigen Wort-Wechseln, weil die von der Hof-Parthey vor die Convention, die von der Gegen-Parthey aber wider dieselbe waren. Nichts destoweniger drungen die Königl. Ministri durch, und brachten es durch ihre Beredsamkeit dahin, daß durch die Pluralität der Stimmen beschlossen wurde, dem Könige in einer Addresse vor die getroffene Convention zu dancken. Im Unter-Hause ließ sich sonderlich Walpole sehr nachdrücklich hören, dem zwar Pulteney nichts schuldig blieb, aber dißmal doch nichts ausrichten kunte. Im Ober-Hause that dieses der Hertzog von Newcastle, dem eine grosse Menge Lords sich vergeblich widersetzten. Es unterzeichneten darauf ihrer 44. eine Protestation wider den obgedachten Schluß, und sprachen ohne Scheu, es sey ein öffentlicher Krieg weit zuträglicher vor Groß-Britannien, als dieser mit Spanien geschlossene Tractat.

Man muste die Klugheit des Herrn Walpole bewundern, welche auch diesesmal Mittel gefunden, eine Sache durchzutreiben, gegen die sich nicht alleine fast die gantze Nation, weil sie solche für ihren gäntzlichen Ruin in der Handlung ansahe, setzte, sondern darinne so gar auch einige von den übrigen Ministern des Hofs widersprochen. Man vermuthete gleich anfangs, daß Walpole dadurch einen der grösten Vortheile erhalten, daß

da

da man in der Cammer der Gemeinden sich zu gleicher Zeit, da es im Ober-Hause geschehen, über der Convention berathschlagen wolte, er Wege gefunden, solches bis auf den 19. Mart. auszustellen, um dadurch verschiedene Glieder auf seine Seite zu bringen. Auf was Art und Weise es aber geschehen, ist uns unbekannt. Der Ritter Windham soll ihm ohne Scheu vorgeworffen haben, daß es 80000. Pf. Sterlings gekostet, um diese Sache in den beyden Cammern durchzutreiben.

Es erbitterte aber dieses die Gegen-Parthey dergestalt, daß eine grosse Anzahl Mitglieder sowol des Ober- als Unter-Hauses die Parlaments-Versammlungen verliessen, und sich aufs Land begaben. Es machte dieses nicht nur unter dem Volcke ein grosses Aufsehen, sondern der König selbsten ließ einige Alteration im Gesichte verspüren, als er den 30. Apr. in das Parlament kam, und wenigstens ein Drittel von den Gliedern in beyden Häusern vermissete. Sobald er nach dem Pallast von St. James zurücke gekommen, berief er den Ritter Walpole zu sich, mit welchem er sich lange unterredete. Se. Maj. sollen auf Einrathen einiger von der Hof-Parthey der Meynung gewesen seyn, eine Reclamation zu publiciren, um die abwesenden Parlaments-Glieder zurücke zu beruffen. Alleine Walpole soll es widerrathen, und vorgestellt haben, daß dieses vielleicht eben dasjenige wäre, was die von der widrigen Parthey suchten, um dadurch Gelegenheit

heit zu kriegen, unter dem scheinbaren Vorwande sich zu rechtfertigen, allerhand widrige Händel anzufangen. Jedoch es haben sich dieselben nach und nach selbst wieder eingestellt.

Indessen verlief nicht nur der Zahlungs-Termin der versprochenen 95000. Pf. Sterlings, sondern es geriethen auch die Conferentzen der Spanischen und Groß-Britannischen Gevollmächtigten zu Madrit ins Stecken. Der Spanische Hof machte von neuem allerhand Einwendungen, und begehrte vor allen Dingen die Zurück-Beruffung des Admirals Haddock aus dem Mittelländischen Meere, und die Bezahlung der 68000. Pf. Sterlings von der Süd-See-Compagnie, ehe er sich zu Erfüllung der Convention verstünde. Hierüber gerieth das Parlament von neuen in grosse Bewegung, und Herr Walpole mit seinen Anhängern kunte es nicht verhindern, daß nicht endlich der König ein Repressalien-Patent wider Spanien publicirte, das den 21. Jul. 1739. unterzeichnet worden. Wie wenig aber Walpole, der den Krieg mit Spanien jederzeit widerrathen, damit zufrieden gewesen, erhellet daraus, daß er dieses Patent nicht mit unterschrieben, sondern sich kurtz vorher auf sein Gut Houghton begeben.

Dieses war ein Vorspiel des würcklichen Kriegs, der noch vor Ausgang des Jahrs von beyden Höfen gegen einander erkläret wurde. Groß-Britannien machte damit den Anfang. Die Kriegs-Declaration war den 30. Oct. 1739.

unter-

unterzeichnet, und wurde den 3. Nov. zu London mit beſondern Solennitäten, unter Frolocken und Jauchzen des Volcks publiciret. Man ſäumte nicht, in Spanien ein gleiches zu thun, indem man nicht nur die Groß-Britanniſche Kriegs-Erklärung in einem weitläufftigen Manifeſte widerlegte, ſondern auch den 1 Dec. eine Gegen-Declaration, die den 28. Nov. unterzeichnet worden, öffentlich zu Madrit ausruffen ließ. Wie nun der Krieg hierauf von beyden Theilen geführet worden, gehört nicht in dieſe Lebens-Beſchreibung; doch verdienet ſo viel hier angemerckt zu werden, daß die Engeländer eben nicht viel dabey gewonnen, ob ſie gleich ſehr groſſe Unkoſten auf die Flotten wenden, und bey ihrem Commercio viel einbüſſen müſſen. Walpole hatte ein heimliches Vergnügen darüber, weil er ſeine Landsleute dadurch zur Selbſt-Erkenntniß kommen ſahe, und ſie überführen kunte, daß er ihnen mit Recht von dem Kriege abgerathen habe.

Alleine ſeine Feinde trugen kein Bedencken, ihm die Schuld von dem ſchlechten Fortgange des Kriegs öffentlich beyzumeſſen, woran er ſich aber nicht kehrte, weil er der Gnade des Königs verſichert war. Er wohnte im Jahr 1740. denen Parlaments-Verſammlungen bey, ohne dießmal Gelegenheit zu haben, ſich mit der Gegen Parthey in einigen Wort-Wechſel einzulaſſen, weil ſie willig war, zu Fortſetzung des Kriegs mit Spanien alles mögliche beyzutra-

Gott. Ich bin der HERR. Du sollst deines Nächsten Blut nicht vergießen. Ich bin der HERR. Du sollst deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen. Du sollst deinen Nächsten strafen, auf daß du nicht seinethalben Sünde leidest. Du sollst nicht rächen noch Zorn halten gegen die Kinder deines Volks. Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Ich bin der HERR. Meine Rechte sollt ihr halten. Du sollst deine Thiere nicht lassen mit anderlei Art zu schaffen haben. Du sollst dein Feld nicht mit zweierlei Samen besäen. Du sollst nicht Kleider an dir haben, die mit zweierlei Garn gewirket sind. Wenn ein Mann bei einem Weibe liegt, und mit ihr zu schaffen hat, und sie ist eine Magd, die einem andern vertrauet ist, und nicht losgegeben noch mit Freiheit begabet, soll man sie beide strafen, doch nicht mit dem Tode, darum daß sie nicht frei ist. Er soll aber sein Gericht über sie halten vor dem HERRN für seine Sünde, die er gesündiget hat, und soll ihm vergeben werden die Sünde, die er gesündiget hat. Wenn ihr in das Land kommet, und allerlei fruchtbare Bäume pflanzet, sollt ihr ihre Früchte unbeschnitten lassen, drei Jahre sollen sie euch unbeschnitten sein, daß ihr sie nicht esset. Im vierten Jahre aber sollen alle ihre Früchte heilig sein, dem HERRN zu loben. Im fünften Jahre aber sollt ihr ihre Früchte essen, auf daß sie euch ihren Ertrag reichlich geben. Ich bin der HERR. Ihr sollt nichts mit dem Blute essen. Ihr sollt nicht wahrsagen noch Zeichen deuten. Ihr sollt eure Haare nicht rundum abschneiden, noch deinen Bart verderben. Ihr sollt keinen Ritz um eure Leiber machen, noch Buchstaben an euch reißen lassen. Ich bin der HERR. Du sollst deine Tochter nicht schänden lassen, daß sie nicht hurerisch werde, und das Land nicht voll Hurerei werde und voll Unzucht. Meine Sabbate sollt ihr halten, und meine Heiligthümer sollt ihr fürchten. Ich bin der HERR. Ihr sollt nicht zu den Wahrsagern sich wenden, noch Zeichendeutern fragen, daß ihr nicht durch sie verunreinigt werdet. Ich bin der HERR. Vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen, und sollst ehren das Angesicht des Alten, und sollst dich fürchten vor deinem Gott. Ich bin der HERR. Wenn ein Fremdling bei euch wohnet in eurem Lande, den sollt ihr nicht schelten. Sondern der Fremdling, der bei euch wohnet, soll unter euch sein als ein Einheimischer, und du sollst ihn lieben als dich selbst; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Egyptenland. Ich bin der HERR. Ihr sollt nicht ungerecht handeln im Gericht, im Maß, im Gewicht, im Schock, im Maß. Rechte Wage, rechte Gewichte, rechte Scheffel, rechte Kannen sollen bei euch sein. Ich bin der HERR. Ich bin der HERR. Meine Rechte sollt ihr halten. Du sollst deine Thiere nicht lassen mit anderlei Art zu schaffen haben. Du sollst dein Feld nicht mit zweierlei Samen besäen. Du sollst nicht Kleider an dir haben, die mit zweierlei Garn gewirket sind. Wenn ein Mann bei einem Weibe liegt, und mit ihr zu schaffen hat, und sie ist eine Magd, die einem andern vertrauet ist, und nicht losgegeben noch mit Freiheit begabet, soll man sie beide strafen, doch nicht mit dem Tode, darum daß sie nicht frei ist. Er soll aber sein Gericht über sie halten vor dem HERRN für seine Sünde, die er gesündiget hat, und soll ihm vergeben werden die Sünde, die er gesündiget hat. Wenn ihr in das Land kommet, und allerlei fruchtbare Bäume pflanzet, sollt ihr ihre Früchte unbeschnitten lassen, drei Jahre sollen sie euch unbeschnitten sein, daß ihr sie nicht esset. Im vierten Jahre aber sollen alle ihre Früchte heilig sein, dem HERRN zu loben. Im fünften Jahre aber sollt ihr ihre Früchte essen, auf daß sie euch ihren Ertrag reichlich geben. Ich bin der HERR. Ihr sollt nichts mit dem Blute essen. Ihr sollt nicht wahrsagen noch Zeichen deuten. Ihr sollt eure Haare nicht rundum abschneiden, noch deinen Bart verderben. Ihr sollt keinen Ritz um eure Leiber machen, noch Buchstaben an euch reißen lassen. Ich bin der HERR. Du sollst deine Tochter nicht schänden lassen, daß sie nicht hurerisch werde, und das Land nicht voll Hurerei werde und voll Unzucht. Meine Sabbate sollt ihr halten, und meine Heiligthümer sollt ihr fürchten. Ich bin der HERR. Ihr sollt nicht zu den Wahrsagern sich wenden, noch Zeichendeutern fragen, daß ihr nicht durch sie verunreinigt werdet. Ich bin der HERR. Vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen, und sollst ehren das Angesicht des Alten, und sollst dich fürchten vor deinem Gott. Ich bin der HERR. Wenn ein Fremdling bei euch wohnet in eurem Lande, den sollt ihr nicht schelten. Sondern der Fremdling, der bei euch wohnet, soll unter euch sein als ein Einheimischer, und du sollst ihn lieben als dich selbst; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Egyptenland. Ich bin der HERR. Ihr sollt nicht ungerecht handeln im Gericht, im Maß, im Gewicht, im Schock, im Maß. Rechte Wage, rechte Gewichte, rechte Scheffel, rechte Kannen sollen bei euch sein. Ich bin der HERR.

Gott ſie ſtraffen wolle. Dann ſie ſeyen ſo ſtarck
vnd mächtig / daß ſie jhnen nicht ſchaden können.
Dann ſie ſeyen jhre Götter / vnd ſie jhre Volck.
Dann ſie ſeyen jhre Hirten / vnd ſie jhre Schaff.
Dann ſie ſeyen jhre Könige / vnd ſie jhre Vnder-
thanen. Dann ſie ſeyen jhre Herren / vnd ſie jhre
Knecht. Dann ſie ſeyen jhre Väter / vnd ſie jhre
Kinder. Dann ſie ſeyen jhre Lehrer / vnd ſie jhre
Schüler. Dann ſie ſeyen jhre Aertzt / vnd ſie jhre
Kranckheiten. Dann ſie ſeyen jhre Artzney / vnd
ſie jhre Gifft. Dann ſie ſeyen jhre Gnad / vnd ſie
jhre Vngnad. Dann ſie ſeyen jhre Gerechtigkeit /
vnd ſie jhre Vngerechtigkeit. Dann ſie ſeyen jhre
Weißheit / vnd ſie jhre Thorheit. Dann ſie ſeyen
jhre Tugend / vnd ſie jhre Laſter. Dann ſie ſeyen
jhre Freud / vnd ſie jhre Leid. Dann ſie ſeyen jhre
Ehr / vnd ſie jhre Schand. Dann ſie ſeyen jhre
Gerechtigkeit / vnd ſie jhre Vngerechtigkeit. Dann
ſie ſeyen jhre Gerechtigkeit / vnd ſie jhre Vnge-
rechtigkeit. Dann ſie ſeyen jhre Gerechtigkeit /
vnd ſie jhre Vngerechtigkeit

er sich unter andern also vernehmen: „Bey „dem ersten Anblicke dieses Verhaltens (des Spanischen Hofes) „fieng der Eifer der Nation an „aufzuwachen, und sich auf eine solche Art darzuthun, „welche unsern Minister überzeugte, daß er sich unerachtet seiner unumschränckten Macht nicht weiter „unterstehen könte, die Ehre, den Handel, die Schiffahrt und die Rechte seines Vaterlandes als Kleinigkeiten anzusehen. Also sahe er sich durch sein eigenes „übles Verhalten, und zwar durch dieses allein, genöthiget mit Spanien zu einer Zeit zu brechen, da die „Staats-Geschäffte von Europa für dieses Königreich „in dem unglücklichsten Zustande waren; da Spanien „in einer genauen Allianz mit Franckreich stunde; da „die Macht des Hauses Oesterreich in dem letzten „Kriege sehr vermindert, und gleichsam von dem Französischen Hofe dependent worden war; da die Holländer nicht die geringste Lust hatten, sich mit uns in „kriegerischen Unternehmungen zu verbinden, und da „das Königreich Schweden gäntzlich durch Französische „Rathschläge beherrscht wurde. ⁂ Nun laßt uns doch „sehen, ob das Kriegerische Verhalten unsers Ministers „besser und klüger gewesen ist, als sein friedfertiges? „Ob er gleich sahe, daß ein unmittelbarer Krieg unvermeidlich worden war, so bald man die Convention dieser Nation bekannt gemacht hatte, so machte er doch „vier Monate darauf nicht die geringsten Anstalten, ihn „anzufangen, und als er auch angefangen war, so geschahen bloße Repressalien. Hierdurch kunten wir „die Spanier nimmermehr demüthigen, sondern wir „gaben ihnen vielmehr eine Warnung, sich für uns an „denjenigen Orten in Acht zu nehmen, wo es uns am „vortheilhafftigsten war, sie anzugreiffen. ⁂ Man „hat bis zu Ende des letzten Octobris, welches über ein „Jahr nach der Kriegs-Erklärung, und beynahe 16. „Monate war, da die Spanier Zeit gehabt, sich zu „guter Vertheidigung zu bereiten, keine Trouppen nach

„Weſt-

„West-Indien abgesandt. Ja, aus den Briefen des „Admirals Vernon - - erhellet deutlich, daß man, „ohnerachtet der wichtigen Dienste die er seinem Va„terlande geleistet, und unerachtet seiner wiederholten „Bitten, nicht die geringste Sorge getragen hat, ihm „die gehörigen Hülffs-Mittel zuzusenden oder ihn in „den Stand zu setzen, in seinen Unternehmungen ge„gen den Feind glücklich fortzufahren. Aus dieser „Nachläßigkeit solte es fast scheinen, als hätte unser „Minister befürchtet, dieser wackere Admiral möchte „den Feinden seines Vaterlandes allzuviel Schaden „zufügen, und dieses kan ich keiner andern Ursache „zuschreiben, als daß sich unser Minister nach dem „Gutachten eines auswärtigen Ministers gerichtet, und „den Feinden seines Vaterlandes nicht mehr habe „schaden wollen, als in so ferne es ihm dieser erlau„bet . . . Ich muß vermuthen, daß die Unterwerf„fung unsers Ministers unter die Absichten Franck„reichs . . . einigen Privat-Bewegungs-Gründen zu„zuschreiben sey. Diese Bewegungs-Gründe habe ich „noch nicht endeckt; sie können auch nicht entdeckt wer„den so lange er noch Minister ist. Wenn ich sie ent„decken, und Ihnen, Mylords, beweisen könte, so „würde ich sie heute nicht zu einer gehorsamsten Ad„dresse an den König um seine Absetzung zu bewegen „suchen; ich würde vielmehr meiner Pflicht gemäß an „meinem Platze aufstehen, und ihn des Hoch-Verraths „anklagen.„ ꝛc.

Endlich characterisirt er unsern Walpole zum Beschluß seiner Rede mit folgenden Worten: „Wenn ich sage, daß sich ein Mann in der Regierung „befindet, dessen Rath seit 15 bis 16. Jahren den „gröſten Nachdruck gehabt; der die Verwaltung aller „Einkünffte der Crone, ingleichen die Vertheilung aller „Aemter, Posten und Ehrenstellen, die der Crone eigen „waren, an sich gezogen hat; der das gantze Königreich durch sich und seine Unterhändler beherrschet

„hat; in dessen Macht es gestanden, alle diejenigen,
„die sich muthig und aufrichtig seinen verkehrten An-
„stalten widersetzet, aller ihrer Aemter zu berauben:
„wenn ich dieses alles sage, so bin ich überzeugt, kei-
„ner von Ihnen werde zweiffeln, daß ich den Herrn
„Robert *Walpole* meyne, und dieser allgemeine Ruff,
„diese durchgängige Meynung ertheilet ihnen sattsa-
„men Grund, seinetwegen eine Addresse zu verfertigen.
„Die Schwachheit, die er in Verwaltung der Staats-
„Geschäffte bezeiget, und der allgemeine Haß, worein
„er bey dem Volcke dieses Königreichs gerathen, legen
„Sr. Maj. gleichsam die Nothwendigkeit auf, ihn von
„Dero Person zu entfernen, damit das Mißvergnügen
„des Volcks, welches anietzt bloß den Minister ange-
„het, sich nicht zuletzt in einen allgemeinen Unwillen
„gegen Se. Maj. und Dero Königl. Familie erstrecken
„möge.„ ꝛc. Er setzt hinzu: „Eben der Minister,
„von welchem ich rede, hat auch durch seine Auffüh-
„rung das Unglück gehabt, die allgemeine Meynung
„unter dem Volcke auszubreiten, daß Unterschleiff und
„Bestechung die eintzige Regierungs-Kunst sind, die er
„verstehet; daß er durch dergleichen Mittel sich einen
„mächtigen Anhang erworben; daß beyde Häuser eben
„dadurch verleitet worden, die meisten seiner Anstalten
„zu billigen, und daß man so gar die öffentlichen Gel-
„der angewendet, ihn zu unterstützen.„ ꝛc.

Alleine so wichtig alle diese Beschuldigungen waren, so thaten sie doch nicht die gehoffte Würckung. Denn der gantze Vorschlag wegen einer Addresse ward durch 108. Stimmen gegen 59. verworffen. In dem Unter-Hause war der Erfolg auf Seiten der widrigen Parthey nicht glücklicher. Der Ritter Walpole war dabey selbst zugegen, und unter den vielen Feinden, die er um sich hatte, thaten sich sonderlich die

Herren

Herren Sandys und Pulteney herfür. Der erſtere that, wie wir oben gehöret, den Antrag, und ſtellte alle Beſchuldigungen, womit man den Herrn Walpole belegte, in einer lebhafften Rede für, bey deren Endigung er verlangte, man möchte denſelben nöthigen, während dem darüber entſtehenden Wort-Wechſel abzutreten. Nach ihm ſtand Herr Pulteney auf, der den von ſeinem Vorgänger begehrten Abtritt dieſes Miniſters nicht billigte, aber doch mit nicht geringerm Eifer, als jener, wider den Herrn Walpole redete. Dieſer hörte demſelben mit gröſter Gelaſſenheit zu, verantwortete ſich aber hernach mit einer Gegen-Rede, die auf zwey Stunden währete. Sie hatte einen ſolchen Eindruck, daß nicht nur ſogleich, ehe es zum Votiren kam, 30. von denen, ſo ihm zuwider waren, aus der Verſammlung giengen, ſondern auch hernach der gantze Vortrag durch 209. gegen 106. Stimmen verworffen wurde.

Der Ritter Walpole gieng darauf unter dem Frolocken ſeiner Freunde nach 4. Uhr des Morgens aus der Verſammlung, und verfügte ſich ſogleich zu dem Bette des Königs, der ihm den Tag vorher anbefohlen hatte, daß er ihm von dem Erfolg der wider ihn erregten Beſchuldigungen, zu welcher Zeit in der Nacht es auch wäre, ſogleich Nachricht ertheilen ſolte. Er hinterbrachte dem Könige den erfochtenen Sieg, welcher darauf ſprach: **Dieſes erfreuet mich; leget euch nun zur Ruhe.** Den folgenden

Tag ließ sich der König in Gegenwart vieler Grossen also vernehmen: „Ich bin über das, „was gestern in den beyden Cammern meines Par„laments vorgegangen, ungemein vergnügt. Ich „würde gewiß den Ritter Walpole wider alle seine „Feinde beschützt haben. Denn ich sehe, daß er aus „keiner andern Ursache so hefftig verfolgt wird, als „weil er mir wahrhafftig treu ist, und weil man ihm „das völlige Vertrauen beneidet, und mißgönnet, wel„ches ich auf ihn setze, und ohne Aufhören setzen wer„de.„ (a) Eine Probe davon gab der König, als er ihn nicht lange darauf zu einen von denen Regenten des Reichs ernennte, als er den 17. Maj. abermals eine Reise nach Deutschland that.

Es waren nunmehro abermals 7. Jahr verflossen, seit dem das Parlament beruffen worden, daher solches nunmehro von dem Könige völlig dissolviret, und ein neues versammlet wurde, das auch noch vor Ausgang dieses Jahrs zu sitzen anfienge. Der König eröffnete solches den 15. Decembr. 1741. und es schien anfangs, als ob die Parthey des Herrn Walpole in demselben noch eben so, wie in dem vorigen, prädominiren würde. Er hatte nebst seinen Anhängern mehr als eine Tonne Goldes auf die verschiedenen Wahlen derer Parlaments-Glieder gewendet, um zu verhindern, daß nicht die Gegen-Parthey die Oberhand in solchem kriegen möchte. Er selbst war auch wie-

(a) Siehe die Nachr. T. III. p. 945. sq.

wiederum zum Parlaments-Gliede wegen Lyn erwehlet worden, welches nun ſchon bey 10. neu-beruffenen Parlamenten geſchehen. Alleine es wolte ihm doch in dieſem nicht nach Wunſche gehen. Er kunte ſo wenig im Unterhauſe, als ſeine Freunde im Oberhauſe mit ihrer Beredſamkeit durchdringen, wenn die Gegen-Parthey etwas widriges auf die Bahn brachte, weil ſie ihnen an Stärcke überlegen war. Sie brachte es daher durch die Mehrheit der Stimmen dahin, daß durch eine Commißion verſchiedene verdächtige Parlaments-Wahlen unterſucht und zernichtet, auch die an die Admirals ergangenen Ordren und Inſtructiones, wie auch die von den auswärtigen Höfen an den König eingelauffenen Schreiben dem Parlamente vorgelegt werden muſten.

Die Gegen-Parthey wurde hierdurch immer muthiger gemacht. Sie verſtärckte ſich in beyden Cammern dergeſtalt, daß ſie täglich mehr wagte. Der Ritter Walpole ſahe bey ſolchen Umſtänden ſeinen gewiſſen Fall voraus. Um nun vielen übeln Folgen zuvorzukommen, vermeynte er der Rachgier ſeiner Feinde zu Erhaltung ſeiner Ehre kein beſſer Opffer zu bringen, als wenn er freywillig ſeine Bedienungen niederlegte, und ſich dadurch für allen weitern Nachſtellungen und Verfolgungen in Sicherheit ſetzte. Die Gelegenheit hierzu gab die Zernichtung der Wahl zu Shippenham, die nach dem Wunſche der Hof-Parthey

Lancaſter, &c. The Duke of Somerſet, Lord Protector, and Governor of the King's Perſon, and Regent of the Realm of England, &c. The Duke of Northumberland, Lord High Admiral of England, Ireland, and the Dominions thereof, &c. The Marquiſs of Dorcheſter, Lord Great Maſter of the King's Houſhold, &c. The Earl of Arundel, Lord Chamberlain to the King's Majeſty, &c. The Earl of Shrewſbury, Lord High Steward of the King's Houſhold, &c. The Earl of Huntingdon, Maſter of the Horſe to the King's Majeſty, &c. The Earl of Pembroke, Lord Chamberlain to the Queen's Majeſty, &c. The Earl of Warwick, Lord Great Chamberlain of England, &c. The Earl of Wiltſhire, Lord Treaſurer of the Houſhold, &c. The Lord Viſcount Lifle, Lord Chamberlain to the Queen Dowager, &c. The Lord Viſcount Hereford, Lord Chamberlain to the Princeſs Elizabeth, &c. The Lord Viſcount Beauchamp, Lord Chamberlain to the Princeſs Mary, &c. The Lord Viſcount Montague, Lord Chief Juſtice of the Common Pleas, &c. The Lord Viſcount Bindon, Lord Chief Juſtice of the King's Bench, &c. The Lord Viſcount Rochford, Lord Chief Baron of the Exchequer, &c. The Lord Viſcount Cobham, Lord Warden of the Cinque Ports, &c. The Lord Viſcount Dudley, Lord Chief Juſtice of the Forreſts, &c. The Lord Viſcount Sandwich, Lord Chief Juſtice of the Chiltern Hundreds, &c. The Lord Viſcount Hertford, Lord Chief Juſtice of the Pleas of the Crown, &c. The Lord Viſcount Dorſet, Lord Chief Juſtice of the Pleas of the Crown, &c. The Lord Viſcount Dorſet, Lord Chief Juſtice of the Pleas of the Crown, &c. The Lord Viſcount Dorſet, Lord Chief Juſtice of the Pleas of the Crown, &c.

Maj. und wünschte, daß es denenjenigen, die ihm in den Aemtern, die er niederlegte, folgen würden, nach dem Willen der Groß-Britannischen Nation besser, als ihm, gelingen möchte.

Es hätte schwerlich eine Staats-Veränderung ein grösser Aufsehen machen können, als die Dimißion des Ritters Walpole. Man sahe am Hofe und in der Stadt London alles in Bewegung darüber. Die Lords und Parlaments-Glieder, die in die Provintzien abgegangen, kamen wieder zurücke nach London, und die dem Hofe zuwider gewesene Parthey ward nunmehro gewisser maßen zur Hof-Parthey, weil die stärcksten Anhänger derselben, worunter selbst der Lord Carteret und die Herren Pulteney und Sandys sich befanden, zu den ansehnlichsten Bedienungen befordert wurden. Es wolte aber darum der König nicht das Ansehen haben, als ob er auf den Ritter Walpole eine Ungnade geworffen hätte. Er creirte ihn daher nicht nur den 15. Febr. zum Grafen von *Orford*, und Pair von Groß-Britannien, sondern accordirte ihm auch eine jährliche Pension von 4000. Pfund Sterlings; ja, er ließ seinetwegen ein Patent ausfertigen, welches die stärcksten Zeugnisse von des Königs Gnade gegen ihn enthielte. Es hieß unter andern darinnen: „Die Achtung, die Se. Maj. für seine Tugenden hätte, „und Dero Erkenntnüß von seinen guten Absichten, „seiner Klugheit, und dem Eifer sowohl, als der un-

„ver-

„ve änderlichen Ergebenheit, wovon er dem vorigen „Könige und auch Sr. ietztregirenden Maj. seit Dero „Gelangung auf den Groß-Britannischen Thron Pro„ben gegeben, gestatteten Sr. Maj nicht, Anstand zu „nehmen, ihn seiner Bitte zu gewähren; iedoch wol„ten Se. Maj daß er die gantze Zeit seines Lebens, in „Dero geheimen Rathe, und in allen Dero Angelegen„heiten betreffenden Versammlungen Sitz haben, Dero „Ministri ihn zu aller Zeit dabey zulassen und ihm „von allen Geheimnüssen Part geben solten, er auch „ohne einige Hinderung in der Cammer der Pairs „Dero Parlaments Sitz haben möge.„ Den 16. Febr. fanden sich viele Stands-Personen bey ihm ein, die ihm zu der neuen Würde eines Grafens von Orford Glücke wünschten, und den 19. hatte er die Ehre, dem Könige in solcher Qvalität die Hand zu küssen, da ihn denn Se. Maj. auf das gnädigste empfiengen.

Alleine seine Feinde kehrten sich daran nicht, sondern fiengen an, alle seine Thaten und Handlungen auf das schärffste zu untersuchen. Man gab ihm beynahe den gantzen unglücklichen Erfolg des Kriegs mit Spanien, und wohl gar ein heiml. Verständnüß mit verschiedenen auswärtigen Höfen Schuld. So viel ist gewiß, daß die mit ihm vorgegangene Veränderung an etlichen Höfen zu öfftern Berathschlagungen Anlaß gegeben, und nicht gerne gehöret worden. Seine Feinde machten sich während der Zeit, da das Parlament vom 14. Febr. an, bis den 1. Mart. keine Seßiones hielte, gefaßt, wider ihn bey der nächsten Versammlung Klage zu führen, und kamen deswegen unter

ter der Direction des Herrn Pulteney in einem gewiſſen berühmten Wirths-Hauſe fleißig zuſammen. Ob nun gleich die Seßiones den 1. Mart. wieder ihren Anfang nahmen, verzog ſichs doch bis den 20. dieſes, da man in dem Unter-Hauſe in Vortrag brachte, eine beſondere Commißion von 20. bis 21. Gliedern niederzuſetzen, die eine genaue Unterſuchung anſtellen ſolte, was Art die allgemeinen Staats-Angelegenheiten ſeit 20. Jahren verwaltet worden; und ob diejenigen Perſonen, welche während dieſer Zeit die Direction davon gehabt, ihre Pflicht und Schuldigkeit in Acht genommen? Es kam hierüber zwiſchen beyden Partheyen zu vielen hitzigen Debatten, die faſt 7. Stunden dauerten, wobey es doch endlich dahin kam, daß dieſer Vortrag mit 244. gegen 242. Stimmen verworffen wurde. Alleine die Sache war damit noch nicht abgethan. Herr Pulteney brachte ſie den 3. Apr. von neuen in Vorſchlag, iedoch ſo, daß ſtatt der 20. Jahre nur die letztern 10. Jahr derer von dem Grafen von Orford geführten Aemter unterſucht werden ſolten. Der Streit hierüber dauerte von früh Morgens an bis Abends um 9. Uhr, da endlich der Vorſchlag durch 252. gegen 245. Stimmen beſtunde. Sogleich nach Faſſung dieſes Schluſſes giengen zwey Staats-Bothen, welche ſich an der Thüre der Cammer geſtiefelt befanden, ab, um dem Grafen von Orford die Bothſchafft davon zu überbringen.

Dieſer

Dieser hatte indessen den 1. Mart. in dem Ober-Hause Sitz genommen, aber wenig dem Parlamente beygewohnet, weil er sich meistens auf seinem Land-Hause bey Richmond aufgehalten. Als ihm seine Freunde durch einen Expressen von dem, was den 20. Mart. in dem Unter-Hause seinetwegen vorgefallen, Nachricht gaben, und ihn versicherten, daß er sich auf ihren Eifer verlassen könte, antwortete er ihnen. „Er wäre ihnen für ihren guten Willen höch„lich verbunden; da er sich von den Geschäfften ent„fernet, sey es nur geschehen, sich in die Zeit und Um„stände zu schicken, keinesweges aber, weil er sich ei„niges Versehens schuldig geachtet; um deswillen „fürchte er sich auch nicht wegen der wider ihn anzu„bringenden Klagen, weil er vor einem weisen und „erleuchteten Parlamente seines Verhaltens halben „Rechenschafft zu geben haben würde; er bäte da„her seine Freunde, sie möchten sich keine Mühe ge„ben, den disfalls gefasten Anschlag zu hintertreiben, „weil man solches nur als eine Würckung einiger „Furcht ansehen möchte, da er doch gar nicht das Licht „scheuete.„ Nichts destoweniger begab er sich nicht lange darauf auf Anrathen seiner Freunde nach seinem Guthe Houghton in der Grafschafft Nortfolck, wohin ihn 45. bewaffnete Leute zu Pferde begleiteten, um ihn für allen Anfall sicher zu stellen.

Den 11. Apr. versammlete sich die obgedachte Commißion zum erstenmale, wobey der Lord Limmerick zum Präsidenten derselben erwehlet wurde. Sie bestund aus 21. Gliedern, darunter sich ihrer 17. befanden, die man unter des

Herrn

Herrn Walpole offenbare Feinde zehlen kunte. Sie kamen in einem beſonders darzu gemiethe-ten Hauſe zuſammen, und waren beſchäfftiget, aus allerhand Schrifften Extracte zu machen, und eine groſſe Menge Quittungen, und andere dergleichen Pappiere zu unterſuchen. Weil man nun viele Defecte fand, aus denen man nicht heraus kommen kunte, ward der Solliciteur der Schatz-Cammer, Paxton, vorgefodert, welcher die geheimen Sachen bey der Rent- und Schatz-Cammer zu führen hatte, um von ihm die nöthigen Erläuterungen zu erhalten. Alleine da dieſer vor die geheime Commißion kam, weigerte er ſich, auf das, was von ihm zu wiſſen verlangt wurde, das geringſte zu antworten. Man brachte denſelben nach Newgate ins Gefängniß, er blieb aber ſtandhäfftig bey ſeinem Entſchluſſe. Die Commißion ſetzte indeſſen ihre Unterſuchung immer weiter fort, wobey es aber ſo ſtille zugieng, daß niemand etwas davon erfahren kunnte. Den 24. Maji ſtattete der Lord Limmerick dem Unterhauſe den erſten Bericht ab, worauf ein Vorſchlag gebracht wurde, allen denen, die etwas von dem Grafen von Orford entdecken würden, vollkommenen Pardon zu ertheilen, ſo auch durch die meiſten Stimmen im Unterhauſe gebilliget, im Oberhauſe aber verworffen wurde.

Der Graf von Orford hatte ſich indeſſen den 11. Apr. von Houghton wieder auf ſeinem

Land-

Land-Hauſe zu Chelſea eingefunden, wo er alle Tage von ſeinen Freunden Viſiten empfienge. Er erzeigte ſich gantz gelaſſen, und ſchien im Stande zu ſeyn, ſich wegen deſſen, was man ihm zur Laſt legte, vollkommen zu rechtfertigen. Jedoch er hatte dieſes nicht nöthig, weil die gantze Sache unvermuthet ins Stecken geriethe. Denn als der Graf von Stairs in ſeinen Handlungen im Haag aus der Urſache groſſe Hinderniſſe fand, weil ſich ſo viele Spaltungen im Reiche befänden, ſchrieb er an die vornehmſten Häupter beyder Partheyen, und ermahnte ſie, um der Wohlfahrt von Groß-Britannien, ja von gantz Europa willen, alle Privat-Verbitterungen bey Seite zu ſetzen, und ſich unter einander zu vereinigen. Dieſes würckte ſo viel, daß nicht nur das Unterhaus den wider den Grafen von Orford angefangenen Proceß unausgemacht liegen ließ, ſondern ſich auch das Anſehen dieſes Herrn von Tage zu Tage wieder vermehrte. Er wurde zu Ende des Jun. in einer Woche von mehr denn 30. Parlaments-Gliedern, und von 14. bis 15. Pairs beſucht, die bisher meiſtens von der Gegen-Parthey geweſen. Selbſt der neue Cantzler von Exchequer, Herr Sandys, und Herr Pulteney, die bisher ſeine ärgſten Widerſacher im Parlamente geweſen, minderten dergeſtalt ihren Eifer gegen ihn, daß ſie ihn beſuchten. Als auch der letztere unter dem Namen eines Grafens von Bath, zum Pair

von

von Groß-Britannien erhoben wurde, ermangelte der Graf von Orford nicht, demſelben in Geſellſchafft ſeines Bruders, Horatii Walpole, die Gegen-Viſite zu geben, und ihm zu der neuen Würde Glück zu wünſchen. Den 26. Jul. wurde auch der Solliciteur von der Schatz-Cammer, Herr Paxton, wieder auf freyen Fuß geſtellet.

Den 11. Jul. ſtattete die geheime Commißion der Cammer der Gemeinden von ihren Verrichtungen den letzten Bericht ab, und übergab die Acten. Als nun dieſe mit dem Begehren, ſolche durch den öffentlichen Druck bekannt zu machen, vor das Ober-Haus gebracht wurden, ward das Anſuchen, ſolche zum öffentlichen Drucke zu befördern, verworffen. Jedoch die Feinde des Grafen von Orford hatten in Eil ſo viele Abſchrifften davon unter die Leute gebracht, daß der Inhalt derſelben eben kein groſſes Geheimnüß mehr war. Es erhellete aber aus dem Berichte der geheimen Commißion, daß man 57100. Pf. Sterlings verwendet haben ſolte, diejenigen zu bezahlen, welche für das letzte Miniſterium geſchrieben; daß man dem Grafen von Ila 37000. Pf. St. gegeben hätte, um es dahin zu bringen, daß in Schottland Parlaments-Glieder vor die Hof-Parthey erwehlet würden; daß der Graf von Orford eine Million und 388600. Pfund Sterlings ſich zugeeignet, ohne Rechnung davon abzulegen; daß

er in derjenigen Woche, da er seine Bedienungen niedergelegt, noch 23640. Pfund aus dem Exchequer genommen, und daß der Ritter Carl Wager dem Ober-Amtmanne zu Westmünster 1500. Pfund gezahlet, um von dieser Stadt zum Deputirten in dem Unterhause erwehlt zu werden, u. d. g. welches zusammen eine Summa von einer Million und 507840. Pfund Sterlings betrug.

Den 27. Nov. 1742. wurde das den 27. Jul. prorogirte Parlament von dem Könige wieder eröffnet. Die Hof-Parthey war in dieser Versammlung viel stärcker, als in der vorigen, obgleich einige Städte, und darunter sonderlich London und Westmünster, ihren Deputirten solche Instructiones ertheilet hätten, die voller Bitterkeit wider den Hof waren. Man zielte darinnen sonderlich auf den Grafen von Orford, und hatte dieselben so empfindlich abgefasset, daß in einem, den 29. Nov. zu St. James gehaltenem Rathe in Vorschlag gebracht wurde, dieselben durch des Henckers Hand öffentlich verbrennen zu lassen, welcher Vorschlag nur durch eine einzige Stimme, die die Pluralität ausmachte, verworffen wurde. In der Instruction, die die Stadt London ihren Deputirten ertheilet, hieß es: „die innerlichen Feinde des Reichs schmeichelten sich, durch ein „erstaunliches Exempel des ungestraffen Verbrechens, „so der Betrug und die Verführung entworffen, die „Nation dahin zu führen, daß sie den Muth verliehre, und

„und alle Gedancken fahren lasse, sich aufs künfftige „einige Bemühung für die Erhaltung der Sicherheit „der öffentlichen Freyheit zu geben ꝛc. „ Alleine so hefftig diese und viele andere Instructiones wider die Hof-Parthey lauteten, so behielte diese doch allezeit, wenn es zum Votiren kam, die Oberhand. Der Graf von Orford sahe sich bey solchen Umständen vor allen Nachstellungen seiner Feinde genugsam gesichert. Denn, wenn gleich etwas wider ihn in Vorschlag kam, wie dergleichen sonderlich den 11. Dec. geschahe, da man die geheime Commißion wieder zu erneuern suchte, so wurde es doch allezeit durch die Pluralität der Stimmen verworffen. Er erschien daher bey Hofe, und in andern öffentlichen Zusammenkünfften allezeit mit der ihm gewöhnlichen Gelassenheit, ob er gleich in der Qvalität eines Grafens von Orford viel von dem hohen Ansehen des Ritters Robert Walpole verlohren hatte. (b)

Es ist nach der Zeit nicht viel weiter mit ihm vorgegangen. Denn ob er gleich von seinen Feinden bisweilen in den beyden Cammern des Parlaments starck angestochen worden, so hat es ihm doch auch nicht an guten Freunden gefehlt, die ihn bey aller Gelegenheit vertheidiget. Dieses geschahe auch im Apr. 1743. da sonderlich Herr Chetwynd im Unter-Hause diese harten

(b) Siehe von diesem allen mit mehrern diese Nachrichten *T. IV. p. 895. sqq.*

Worte gegen seinen Bruder, Horatium Walpole von sich hören ließ: „er verdiente nebst dem Gra„fen von Orford, daß das Reich ihnen die Schwere „seines Zorns völlig empfinden ließ.„ Dieses verdroß denselben dergestalt, daß er ihn sogleich bey dem Arme kriegte und auf den Degen heraus foderte. Sie schlugen sich auch mit einander unweit dem Parlaments-Hause, doch wurde durch andere Personen verhindert, daß kein Blut vergossen wurde. Er selbst, der Graf, erschien wenig im Parlamente, und wenn er auch zugegen war, so hielte er es zwar allezeit mit der Hof-Parthey, nahm sich aber nicht die Mühe, in einen Wort-Wechsel sich mit iemanden einzulassen. Seine meiste Zeit brachte er auf seinen Gütern zu, wenn er aber nach Hofe kam, war er allezeit willkommen, ob er gleich zu keinen Berathschlagungen weiter gezogen wurde.

Nachdem er zu Ende des 1744sten Jahrs zum letzten male von seinen Gütern in der Grafschafft Norfolck, woselbst er sich 3. bis 4. Monate aufgehalten hatte, zurücke gekommen, fiel er in eine Art von Stein-Beschwerung, die ihn so hinfällig machte, daß man ihn bereits den 16. Febr. 1745. Abends todt sagte. Sie war von einer gantz besondern Beschaffenheit, so daß die Aertzte selbst sich nicht darein finden kunten. Endlich starb er den 29. Mart. früh um 1. Uhr, nachdem er sein Alter auf 71. Jahr gebracht,

gebracht, die Würde eines Pairs aber nur 3. Jahr bekleidet hatte.

Von ſeiner Familie iſt noch zu gedencken, daß ſeine erſte Gemahlin den 31. Aug. 1737. nach kurtzer Kranckheit geſtorben ſey. Er hat von ihr drey Söhne hinterlaſſen, davon der älteſte Robert ihm in ſeinen Ehren und Titeln ſucceediret. Der andere heiſt Eduardus, und der dritte Horatius. Sie hatte ihm auch zwey Töchter gebohren, die aber beyde vor dem Vater geſtorben ſeyn ſollen. Die eine davon hat den Grafen von Cholmondley zum Gemahl gehabt. Im Mart. 1740. vermählte ſich der Graf von Firz-Williams mit Maria Walpole. Iſt nun dieſelbe, wie verlauten wollen, ebenfalls ſeine Tochter geweſen, ſo kan die obige Nachricht nicht richtig ſeyn, es wäre denn, daß ſie nur, wie einige vorgeben wollen, ſeine natürl. Tochter geweſen. Nach dem Abſterben ſeiner erſten Gemahlin vermählte er ſich im Mart. 1738. zum andern male mit Madame Skerrer, ſo aber den 12. Jun. nach vierteljähriger Ehe zu ſeinem groſſen Leidweſen ſchon wieder das Zeitliche verließ. Ob er ſich darauf mit der Tochter des verſtorbenen Generals Tatton, ſo für eine der ſchönſten und reichſten Damen in Engeland gehalten worden, zum drittenmale vermählet, (c) oder dieſelbe vielleicht nur, wie

(c) Siehe die Nachrichten T. I. p. 1037.

einige versichern wollen, zu seiner Maitresse gehabt, lasse ich als ungewiß an seinen Ort gestellt seyn.

Robert Walpole war in übrigen allerdings ein grosser Mann. Sein Andencken wird in der Englischen Geschichte niemals vergessen werden. Ob er gleich mit keinen grossen Titeln prangte, so hat er doch an Ansehen bey Hofe und im Reiche wenig seines Gleichens gehabt. Das wunderbareste ist, daß er sich ohngeachtet seiner vielen Feinde, gleich wohl über 20. Jahr in seinen hohen Chargen erhalten, und unter zwey Regierungen unverrückt in des Souverains Gnaden gestanden. Er hatte die beste Wissenschafft von den Gesetzen, wie auch der Stärcke und Schwäche des Staats. Nichts war fähig, ihn in Furcht, noch in Verwunderung zu setzen. Er kannte seine Nation vollkommen, und verstunde die Kunst eben sowol, sie zu regieren, als zu betrügen. Niemand besaß grössere Beredsamkeit, sein Wort im Parlamente vorzutragen, als er, und es geschahe selten, daß er nicht damit durchdrunge, ja, er kunte mit dem Unterhause, so zu sagen, machen, was er wolte. In dem Cabinete des Königs sagte er seine Meynung unverhohlen, fand auch damit insgemein den grösten Beyfall. Dem Hause Oesterreich war er weniger ergeben, als es das alte Staats-Interesse des Groß-Britannischen Reichs mit sich brachte. Seine Feinde krieg-

ten

ten daher Anlaß, ihm den Vorwurff zu machen, als ob er von Franckreich erkaufft sey, das Aufnehmen des Hauses Bourbon zu befördern, worinnen sie ihm aber unfehlbar zu viel gethan. Zu Erreichung seines Zwecks ließ er sich weder Mühe noch Kosten tauern, womit es ihm auch insgemein gelunge. An Gelde fehlte es ihm niemals, ob er gleich viel aufgehen ließ, welches seine Feinde in dem, nicht gantz ungegründeten Verdachte bestärckte, daß er mit dem Königl. Schatze und Einkünfften des Reichs nicht allzutreulich umgienge. Er stellte in übrigen eine ansehnliche und wohlgebildete Person für, war von gesunder und dauerhaffter Leibes-Constitution, und kunte, nach Art der Engeländer, sowohl wacker essen, als starck trincken. Im Umgange war er zwar nicht verdrüßlich, noch stoltz, gab aber doch nicht gerne viel gute Worte, sondern sagte seine Meynung ohne grosse Umstände und Complimente frey heraus. Sein gewöhnliches Sprichwort war: ein ieder Mensch hat seinen Preiß.

Hatte er viel Feinde, so fehlte es ihm auch nicht an Schmeichlern. Hierunter gehört auch der Ritter Wilhelm Musgrave, der schon A. 1738. eine Historie von ihm und seinem Hause herausgegeben, worinnen alles, was zu dessen Ruhme gereichen kan, gesammlet worden. Der Titel ist: *A brief and true History of sir* ROBERT WALPOLE *and his family, from their original*

original to the present time. (*d*) Er geht bis auf die ältesten Zeiten zurücke, u. zeiget, wie diese Familie zuerst in Engeland bekannt worden. Hernach beschreibet er die vielen Dienste, die die Walpolen von Königs Eduardi I. Zeiten an dem Reiche geleistet. Der Vater unsers Grafens hat *Robert Walpole*, der Groß-Vater *Eduard Walpole*, und der Aelter-Vater ebenfalls *Robert Walpole* geheissen. Dieser hat unter Jacobo I. der andere unter Carolo II. und der dritte unter Wilhelmo III. floriret, keiner aber hat es auch nur um den zehenden Theil, so weit gebracht, als derjenige *Robert Walpole*, von dem wir hier eigentlich handeln, und den wir daher billig den Grossen nennen mögen.

(*d*) Siehe die M. Eur. *Fama P. 46. p. 839. sq.*

Zu verbessern:

Im *LXXX.* Theile p. 717. l. 29. liest diesem; p. 748. l. 3. streichweg die; p. 747. l. 14. liest anstatt trosten: begeben.

Im *LXXXI.* Theile p. 771. l. 25. streich weg und Fürst.

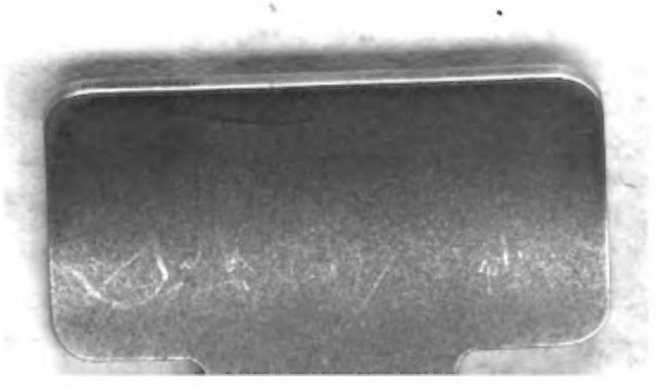
BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google